Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 10	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständig. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Montag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 23 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.15 RM.	Nürnberg, im März 1935	Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 8 30. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105 Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 8 72. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags)	13. Jahr 1935

Der Jude ist der Feind

Würde das deutsche Volk in seinem Kampfe gegen den Juden allein bleiben, dann würde das Endziel dieses Kampfes wohl nie erreicht werden. Und dieses Endziel ist die Berufung der ganzen Menschheit vom Joche, das ihr Alljuda schuf. Nun erleben wir das Glück und die Freude, daß das nationalsozialistische Gedankengut in seinem Grundsätzlichen die nichtjüdische Menschheit aufweckt und zur Nachahmung treibt. Ein Erbeben geht durch die Welt, ein Erwachen aus einem langen Winterschlaf, dem ein Frühling folgen wird von nie dagewesener Schönheit. Auch im französischen Volke sind Rufer aufgestanden und Mahner. Stehen sie auch nicht in einer geordneten und organisierten Front der Abwehr und des Angriffes, so ist es doch beglückend, zu wissen, daß sie da sind und nie mehr verstummen werden. Zu diesen unerschrockenen und zielbewußten französischen Kämpfern gehört auch der „Chef du Parti National Proletarien", Eugene Napoleon Bey. Was er in seinem Kampfblatt „Le Gant d'Acier" (Nummer 15 vom 1. Februar 1935) über den jüdischen Weltfeind schreibt, ist ebenso sachkundig als mutig. (Es könnte vom „Stürmer" nicht besser geschrieben sein). Was dieser unerschrockene französische Antisemit an Gemeinheiten über sich ergehen lassen und an Verfolgungen zu erdulden hat, gereicht ihm zur Ehre. Großes wird nur aus Leid und opfervollem Kampf geboren. Möge Eugene Napoleon Bey aus dem, was er als Judenbekämpfer zu ertragen hat erkennen, daß er auf dem rechten Weg marschiert.

Viele Menschen sind der Meinung, daß der Jude ein Franzose ist wie ein anderer Franzose. Das ist ein abgrundtiefer Irrtum, den man in der Masse der Bevölkerung unbedingt richtig stellen muß. Die Religion ist für sie nur ein Mittel zu Zusammenkünften, bei denen sie dann insgeheim Komplotte schmieden und sich in einer Sprache unterhalten, die wir nicht verstehen. Das ist in Wirklichkeit eine Rasse, deren Brandmale und deren Geruch dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen können. Ein großer Historiker hat ganz richtig geschrieben: „....Horden von Ratten die Europa überschwemmt haben und von deren Kinnbacken gleichsam ein unaufhörliches und leises Rauschen ausgeht."

Man kann mit Sicherheit sagen, daß es eine Rasse ist, die in sittlicher Hinsicht tief unter den anderen Menschen steht. Die so vollkommene, aber in ihren Absichten so geheimnisvolle Schöpfung hat ekelhafte Tiere hervorgebracht, wie die Larve, die Kellerassel, den Schakal, die sich von Aas nährende Hyäne. Diese abstoßenden Kreaturen sind den edleren Tieren gegenüber dasselbe, was der stinkige Jude gegen die anderen Menschen ist. Wie jene, so scheut auch dieser das Tages-

Der Peiniger des Saarvolkes



Der gewesene Direktor der Saarkommission Heimburger aus Frankreich. In seinem Gesicht steht seine Geschichte. Daß man diesen Juden als Landvogt in das deutsche Saargebiet sandte, war kein Zufall. Wenn trotz der Machenschaften dieses Regierungsjuden das Saarvolk wieder zum Vaterland zurückkehrte, so ist damit bewiesen, daß sich der Weltjude in seinen Erwartungen verrechnet hat

Aus dem Inhalt

Juden in Italien
Der Judenleichenfänger
Juden und Judenknechte aus Wuppertal
Wieder ein Fall von Rassenschande
Im Dienste des Juden
Mädchenschänder Alfred Löwenstein
Vorstenjud Moritz Mandel

Die Juden sind unser Unglück!

licht; und wie die Hyäne, so sucht auch er seinen Fraß in der Fäulnis der Gesellschaft und Leichen.

Die Kriege, die Vermögensverluste, die Finanzskandale, die Bestechlichkeit der Volksführer unseres Wandelsternes sind die Werkzeuge der Juden, welche nicht arbeiten, nicht produzieren, sondern ausschließlich vom Geldhandel, sowie der Unbeständigkeit des Geldes und der Börsenwerte leben. Sie spekulieren, häufen Vermögen auf durch Gaunerei, Diebstahl, Schieberei, Ausnützung der Prostitution, etc. etc....

Die Juden sind noch am Anfang des Krieges 1914 bis 1918, der noch nicht ins Reine gebracht ist, und dessen Millionen Tote und unschuldige Opfer dazu gedient haben, das ungeheure Kapital zu vermehren, das sie den von ihnen unterjochten Völkern geraubt haben.

In den der Saar-Abstimmung vorausgehenden Wochen hat die sogenannte „französische", in Wahrheit aber jüdische Presse das Land mit Lügen und Aufreizungen gegen Deutschland überschüttet. Sie brachte es aber trotzdem nicht fertig, diese Abstimmung zu sabotieren oder einen deutsch-französischen Konflikt herbeizuführen. Matz Braun, Anführer der Saar-Einheitsfront, rechnete 35 Prozent der Stimmen für den status quo ab und dies hätte seinen Komplizen vom Völkerbund die Möglichkeit gegeben, trotz dem Mehrheits-Gesetz, auf das sie sich als gute „Demokraten" stets berufen, das deutsche Volk herauszufordern.

Ich habe 90 Prozent der Stimmen für Deutschland prophezeit; 90 8 Prozent der Saarbewohner haben dem Judenpack einen ganz gehörigen Fußtritt auf den Hinteren versetzt: wie es scheint, ziehen sie es vor, mit Hitler unglücklich zu sein, als glücklich unter der Ausbeutung der Juden. Die Hitlerbewegung unterbindet endgültig jede jüdische Vorherrschaft in Europa, zur Verzweiflung der Leiter unserer großen Zeitungen, welche alle ihre Hoffnungen auf eine eventl. Ermordung Hitlers gesetzt haben. Wir hoffen um der gesamten Menschheit willen, daß ein solches Ereignis niemals eintreten möge.

Um dem Weltkampf gegen die Kräfte der Lüge und der Sklavenmacherei mehr Wirksamkeit zu verleihen, wäre eine Zusammenarbeit aller Kräfte der Erde, sowie der Hitler gleichgesinnten Organisationen nötig. Die Juden schafften und leiten die kommunistische Internationale in Moskau; warum sollte es nicht eine braune Internationale in München geben können? Unsere Nationale Proletarier-Partei würde sofort um ihre Aufnahme nachsuchen.

Ich habe die antijüdische Tätigkeit Adolf Hitlers in verschiedenen Versammlungen verteidigt. Von vereinzelten, eigenen Zwecken dienenden Widerreden abgesehen, hat mir das Publikum stets wärmsten Beifall gespendet. So war es auch im „Salle des Centraux" (Saal der Zentral-Gewerbeschüler) Rue Jean Goujon, wo ich beim Verlassen des Saales von ca. 60 Enthusiasten beider Geschlechter umringt wurde. Im George Sand-Klub, wo die armselige Suzanne Bertillon in einer vom „Matin" angekündigten Konferenz Hitler zu schmähen versuchte, war es noch ärger: zur großen Verzweiflung einiger Juden wurde mir zugejubelt. Der ehrliche und unabhängige Leiter des „Matin" Bunau Varilla, an welchen wir diese Zeitung schicken, gab darüber keinen Bericht.....

Was die Versammlung am 9. Dezember im Saale Pleyel betrifft, so war dies ein glänzender Erfolg. Während des ganzen Abends spendete die Zuhörerschaft meinen Ausführungen tosenden Beifall, indem sie die Arme erhoben und „Heil Hitler, nieder mit den Juden!" riefen. Sie können in den Zeitungen der darauffolgenden Tage nachsehen: nicht eine Zeile! Diese Stille macht uns Ehre: das Lumpenpack wehrt sich.

Man will uns überzeugen, daß der Deutsche unser Feind sei; der Feind ist aber bei uns: es ist der Jude!

Eugene Napoleon Bey

Chef du Parti National Proletarien.

•

Am Kopfe seines Blattes, in welchem Eugene Napoleon Bey zum Kampfe gegen den jüdischen Feind aufruft, steht geschrieben:

„Die großen Informationsblätter, sowie die ganze französische Presse, sind geleitet und ausgebeutet durch das erbärmliche Lumpengesindel der lügnerischen Juden. Das erklärt die Fäulnis in der Moral unseres Landes. Eines Tages, der gar nicht mehr so fern ist, werden wir die roten Binden der Ehrenlegion dieser Banditen durch solide Halsbinden aus Hanf ersetzen!

Diese Nummer wird gratis an alle Abgeordneten, Senatoren, und Verbände ehemaliger Frontkämpfer übersandt."

So war es einst bei uns in Deutschland: die judenfeile Presse schwieg sich aus. Es kostete viel Mühe, endlich im Volke gehört und verstanden zu werden.

Juden in Italien

Sie haben nicht zu klagen

Der „Weltdienst", Erfurt, meldet:

1. Der Präsident der jüdischen Gemeinde in Turin, der Jude Guido Liuzzi, ist gleichzeitig aktiver General und Kommandant der Garnison Turin.

2. Der Jude Professor Giorgio de Vechio, (Rechtsphilosoph) ist Mitglied des faschistischen Direktoriums.

3. Bei der Entbindung der italienischen Kronprinzessin Jose Maria, wurde der jüdische Gynäkologe und Professor an der Universität Rom, Dr. Artom, der aus Rom nach Neapel berufen worden war, zur medizinischen Hilfeleistung herangezogen.

4. Der Jude Arturo de Minerbi wurde mit dem Kommandeurkreuz des Ordens der italienischen Krone ausgezeichnet. Arturo de Minerbi ist stellvertretender Vorsitzender der Zionistischen Vereinigung in Rom und Vorsitzender des Hebraisten-Kulturkreises.

5. Das für den neuerbauten Regierungspalast in Turin bestimmte Porträt König Viktor Emanuel's wurde von dem jüdischen Maler Ercole Olivetti ausgeführt.

6. Der jüdische Volkswirtschaftler Professor Gustavo del Vechio ist zum Rektor der Handelsakademie in Mailand ernannt worden. Professor del Vechio ist auch italienischer Experte für Finanzfragen beim Völkerbund.

7. Der Leiter des Einwanderungs-Departements der Jewish-Agency in Jerusalem, der Jude Barlaß, hat von der italienischen Regierung den Ritter-Orden der Italienischen Krone erhalten.

8. Im Preisausschreiben für das beste literarische Werk über die Schönheit Italiens gewann den ersten Preis der amerikanisch-jüdische Schriftsteller Louis Untermyer. Einen Preis gewann auch die jüdische Studentin aus der Tschechoslowakei Berta Thieberger.

9. Der Papst empfing den jüdischen Gelehrten Professor Sternbach, Professor der Philologie an der Krakauer Universität, der die polnische Akademie der Wissenschaften auf der 500-Jahrfeier der Universität in Catania (Sizilien) vertreten hat.

10. Auf dem unter dem Protektorat des Papstes in Rom tagenden Kongreß für katholisches Kirchenrecht hielt der jüdische Professor an der Universität Mailand, Mario Falco, einen Vortrag über die Beziehungen des Kirchenrechts zum jüdischen Recht.

11. Max Ophüls, ein Jude, früher an den Breslauer, Frankfurter und Berliner Bühnen, sowie bis zum Vorjahre im deutschen Film tätig gewesen, ist seit längerer Zeit als Filmregisseur in Italien. Er erhielt für seinen neuen Film „La Signora di tutti" bei dem kinematographischen Wettbewerb des Biennale in Venedig den Preis des italienischen Ministeriums der Korporationen für den technisch besten italienischen Film.

12. Das katholische Verlagshaus Morcellina in Brescia veröffentlichte eine italienische Uebersetzung der bekannten Predigten Kardinal Faulhaber's über „Judentum, Christentum und Germanentum", in denen Faulhaber für die Juden eintritt.

13. Auf Einladung der italienischen Regierung hat eine größere Anzahl jüdischer Jungen und Mädchen, die die italienischen Schulen in Palästina, Syrien, Aegypten, Tunis und den Balkanländern besuchen, einen einmonatigen Urlaub in Rom verbracht. Die jüdische Gemeinde in Rom veranstaltete für sie einen festlichen Empfang, an dem auch Vertreter der Faschistischen Partei und Persönlichkeiten aus den pädagogischen Kreisen Italiens teilnahmen.

Wie polnische Jüdinnen belgische Staatsbürger werden

Die in Antwerpen, 32 rue oudaen, erscheinende Zeitung „L'Assaut" berichtet:

Wirf einen Juden zur Tür hinaus, er kommt zum Fenster wieder herein! sagt das Sprichwort.

Die aus Polen, Deutschland und sonstwo ausgewanderten Juden, deren Zahl in ständiger Steigerung begriffen ist, versuchen es mit allen Mitteln, in unser Land hereinzukommen und sich hier endgültig festzusetzen.

Man berichtet uns, daß jüdische Frauen, die als Emissäre von den Bolschewisten, Kommunisten und anderen umstürzlerischen Organisationen geschickt sind, zu wiederholten Malen an mittellose und sogar stellenlose Arbeiter und Angestellte mit Heiratsvorschlägen herangetreten sind, in einigen Fällen gegen Versprechen einer beträchtlichen Entschädigung, ausschließlich um in den Besitz der belgischen Staatsangehörigkeit zu gelangen.

Nach der Heirat, die selbstverständlich nur eine Fiktive ist, geht dann jeder der beiden Teile seiner Wege, der Gatte mit der vereinbarten Entschädigungssumme in der Tasche und die Frau mit der belgischen Staatsangehörigkeit.

Sind unsere Behörden über diesen Sachverhalt unterrichtet und haben sie die notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung derartiger Spitzbübereien ergriffen?

Wer sind die Helfer des Kriegsministers in der Sowjetunion?

Die rumänische Zeitung „Apararea Nationale" berichtet: „Der revolutionäre „Rat für Krieg" wurde durch Dekret aufgelöst und durch ein „Kommissariat des Krieges" ersetzt, welches aus einem Kommissar und zwei Vize-Kommissaren besteht. Einer dieser Vize-Kommissare ist der Jude Gamarnik. Es ist sicher, daß von diesen beiden Vize-Kommissaren einer für die technischen Fragen und der andere für die Verwaltung ist. Dieser letztere kann nur der Jude Gamarnik sein, der heute Sporen, Epauletten usw. trägt, wovon sich seine Ahnen und Urahnen in Israel sicher nichts haben träumen lassen."

Jüdische Scheinkultur

Das jüdische Volk ist bei allen scheinbaren Intellektuellen Eigenschaften ohne jede wahre Kultur. Besonders ohne jede eigene. Was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 331.

Sind das deutsche Mädchen?

Der gerade und aufrichtige Zellenobmann der Firma Schwerdtfeger-Berlin paßte dem jüdischen Inhaber schon lange nicht mehr. Man suchte nach Gründen, diesen Lästigen loszuwerden. Echt jüdische Schikanen setzten ein. Gehetzt wie ein Stück Wild machte der Zellenobmann eines Tages in Gegenwart einiger Mitarbeiter seinem Innern mit ein paar kräftigen Worten Luft. Nun geschah etwas ganz gemeines! Die Angestellten Margarete Loewel, Gerda Weller, Hilde Heinrichs rannten sofort zum Juden und zeigten den Zellenobmann ob seiner gegen den jüdischen Chef gerichteten Worte an. Die Mädchen haben sich durch diesen Verrat die Gunst ihres Chefs erworben. Sie haben nun auch alle Chancen, ihrem jüdischen Arbeitgeber gelegentlich mit anderen „Reizen" dienen zu können.

Es ist eine Schande, daß es heute noch deutsche Mädchen gibt, die so niederträchtig dem Juden ergeben sind.

D.

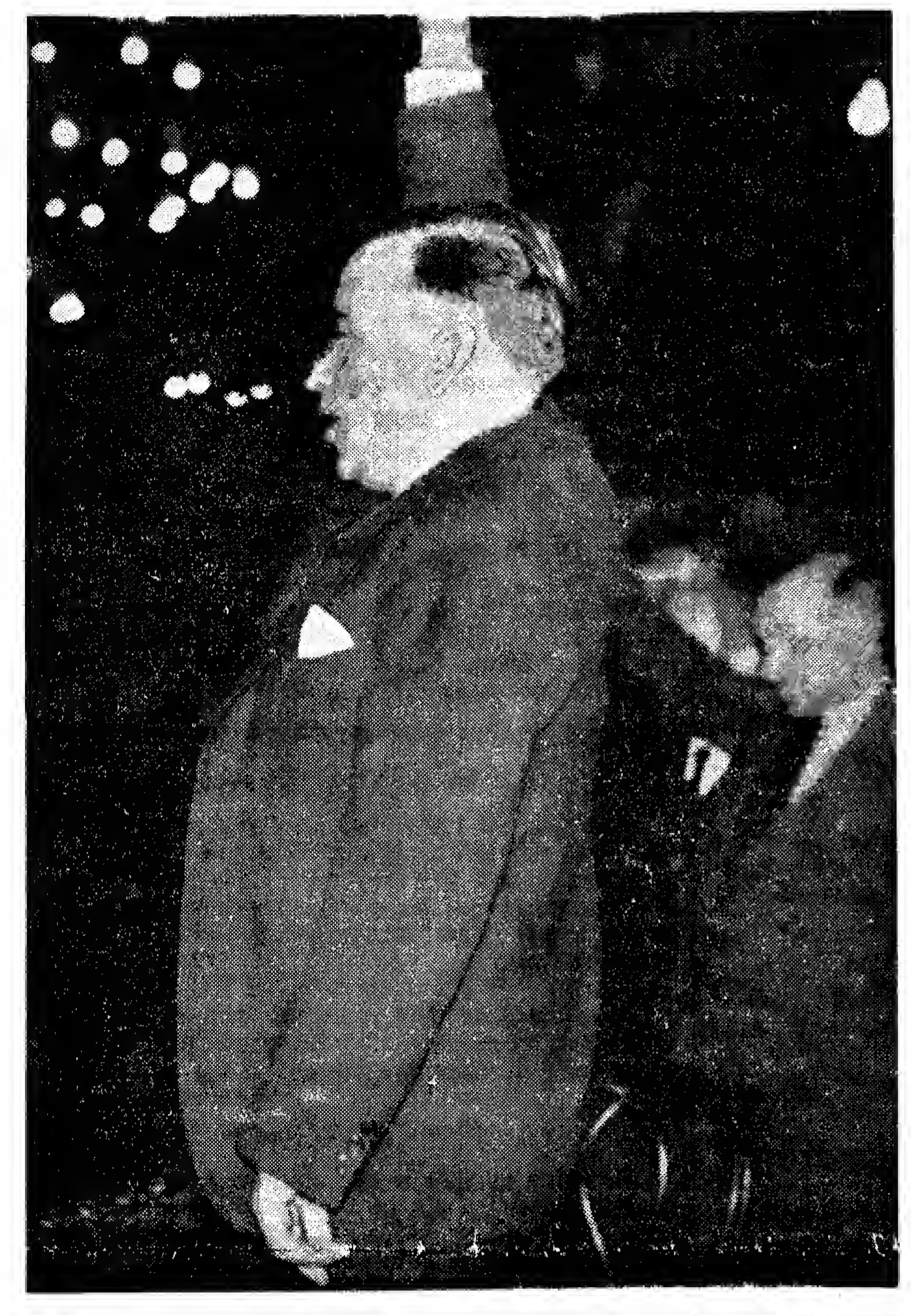
Der Menschenhändler

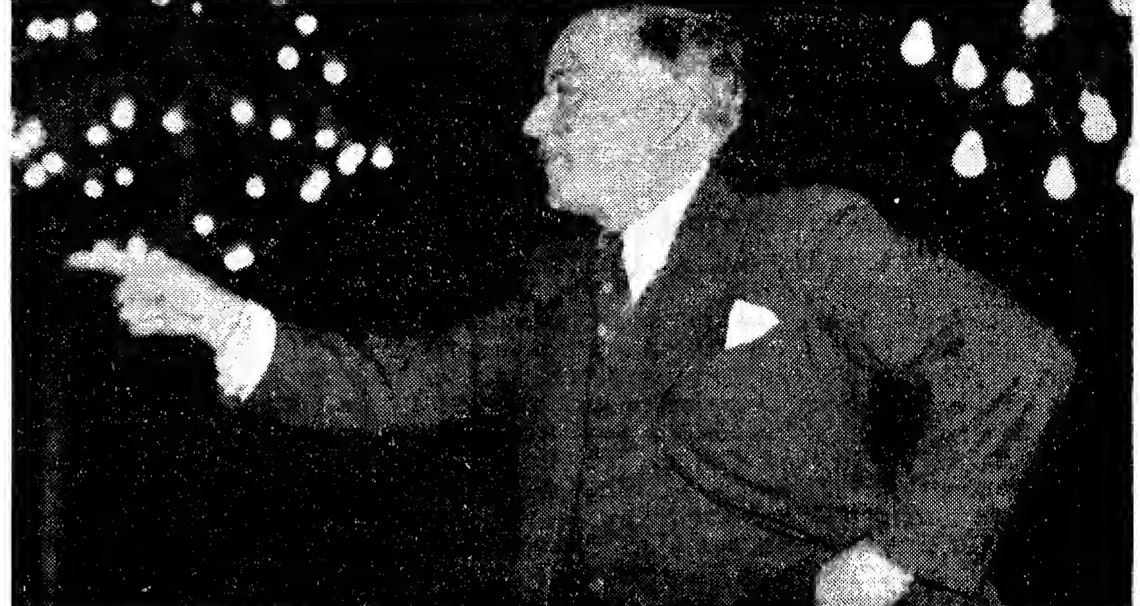


„Sie wollen sich in die Fremdenlegion einschreiben lassen?" Bin ich verrückt? Ich wollte blos fragen was se mehr zahlen pro Kopf wenn ich ihnen bring Leute in die Legion

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

So schaut er aus!





Max Braun, der gewesene Aufwiegler des Saarvolkes und Führer kommunistischen Verbrechertums. Man sieht ihn auf den beiden Bildern in typischer Pose im „Klub aus Deutschland vertriebener Israeliten", Er spricht über die „Zukunft des Saargebietes." Auch er hat sich in seinen Erwartungen verrechnet. Es gibt Leute, die den Max Braun nicht als Juden gelten lassen möchten. Wer ausschaut wie ein Neger, hat Negerblut in den Adern. Wer wie ein Eskimo ausschaut, hat mongolisches Blut und wer ausschaut wie ein Jude, hat Blut vom Juden. Nicht die Zugehörigkeit zu einer „Religion" oder „Konfession" bestimmt das Aussehen eines Menschen sondern das Blut. Wer in Max Braun's Aussehen, in seiner Haltung, im trippelnden, watschelnden Gang und in seiner schnorrenden und mauschelnden Stimme nicht den Juden zu erkennen weiß, möge sich auf der Stürmer-Redaktion die Brille putzen lassen.

Die Papierschnitzeljuden Ebner und Kramer aus Wiesloch

In Wiesloch (Baden) führen die Juden Ebner und **Kramer** eine Tabakfabrik. Zum Prokuristen bestellten sie **einen** Deutschen **namens Reidenbach**. Sie haben damit **einen** „guten Griff" getan; denn der **Reidenbach** ist ein **williger** Judenknecht.

Ebner und **Kramer** machen auch heute noch **die** besten **Geschäfte**. Auf welch niederträchtige Art und Weise die **Zigarrenjuden** Geld hereinholen, mag folgender Vorfall **beweisen:**

Der deutsche Kaufmann **Rupert Wacker** in **Schönberg** (Amt Grafenau in Niederbayern) schuldete der Judenfirma 20 Mark. Nachdem sein Geschäft schlecht ging, **konnte er** den Betrag **nicht** sogleich zurückbezahlen. Da **versuchte es** die Judenfirma **mit einem** ganz teuflischen Trick. Ein Vertreter wurde zu dem **Wacker** gesandt. Der **mußte dem** kleinen Kaufmann folgendes vormachen:

1. **Die Firma Ebner und Kramer ist an einer weiteren Geschäftsverbindung mit ihm interessiert;**
2. **sie ist eventuell bereit ihre Schuld niederzuschlagen, wenn**
3. **eine neue Bestellung eingeht.**

Der gutgläubige deutsche Kaufmann **kroch auf** den Leim und bestellte **daraufhin** Waren im **Werte** von 34.50 RM. per Nachnahme auf Abruf. Nach einer Woche rief Wacker die bestellte Sendung tatsächlich ab und bezahlte die Nachnahme. Er öffnete das Paket. Und siehe — **es waren lauter Papierschnitzel drinnen!** Selbstverständlich meldete der geprellte **Rupert Wacker diese** Gaunerei sofort der Behörde. Auf Befragen **der** Gendarmerie erklärte nun die Judenfirma: **„Wir haben lediglich unser Guthaben nebst Unkosten eingetrieben und somit nichts Unrechtes unternommen!" Die Behörde ist in eine** schwierige Lage versetzt. **Wie soll sie nun entscheiden?**

Für uns und jeden ehrlich **denkenden Deutschen ist der** Fall klar! Die Tabakfabrik **Ebner** und **Kramer** aus Wiesloch ist überall als gerissene Judenfirma **bekannt. Und der** Prokurist **Reidenbach als** Judenspeichel-Lecker!

Unser neues deutsches Recht ist auf **dem** Grundsatz **von Treu** und Glauben aufgebaut. Das Vorgehen **der** Judenfirma aber schlägt ihm ins Gesicht. **Es ist eine Gaunerei raffiniertester und gemeinster** Art. **Eine Lumperei, wie sie** nur **das** Gehirn von Juden **und gemeinen** Judenknechten ersinnen kann!

Der **deutsche Volksgenosse aber wird** aus diesem Geschehnis lernen. Der Kaufmann, der sich mit der Firma Zigarrenfabrik **Ebner** und **Kramer in Wiesloch** einläßt, riskiert, **daß** er betrogen und an der Nase herumgeführt wird. Die Juden **Ebner** und **Kramer** handelten nach dem jüdischen Wort, **das** ein Dichter in Verse gekleidet hat:

„Das Gesetz ist ein Netz
mit Maschen, engen und weiten.
Durch die weiten schlüpfen die Gescheiten,
in den engen bleiben die — Dummen hängen!"

Nein, ihr Zigarrenjuden aus Wiesloch! Im Dritten **Reiche werden die Maschen bald so geordnet, daß gerade die „Gescheiten" (übersetzt: Lumpen!) am leichtesten hängen bleiben!**

Die Judenleichenfänger

In Partenhein in Hessen wurde am 25. Dezember 1934 der alte Handelsjude **Philipp Walter** beerdigt. Neben einer großen Zahl von weit und breit herbeigeeilten Juden nahmen an dem Begräbnis auch die Sänger des gleichgeschalteten Gesangvereines teil. Der Vorsitzende und der Dirigent hatten es abgelehnt hinter dem Sarg eines Juden herzulaufen. Für sie war der ehemalige Tannenbergbündler Ludwig **Appenheimer** eingesprungen. Er hatte rührende Lieder ausgewählt. **„O klagt nicht, wenn ich gehe"** und **„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, er hats ja mit allen im Leben gut gemeint",** sangen die Judenknechte von Partenhein am Grabe des Juden **Philipp Walter. Die aus** allen Richtungen zusammengekommenen Juden **machten** nach **der Beerdigung** Gesichter, **als** wenn sie auf **einer** Hochzeit gewesen wären. **Sie lobten** und **rühmten** den schönen Geist, **der** in Partenhein **herrscht.** Wen **der** Jude lobt, **bei** dem **stimmt** etwas **nicht. Wem der** Jude **schmeichelt, der ist** sein **Werkzeug. Wo** der Jude **von „gutem Geist" spricht, da ist der** Satan **am Werk.** Und **was** die Judenleichenfänger in **Partenhein als Lob** ansehen, **wird von allen wahren deutschen Menschen als Schimpf und Schande empfunden.**



Der Stürmergardist von Hameln

Die jüdische Lehre

Die sogenannte jüdische „Religionslehre" ist in erster Linie eine Anweisung zur Reinhaltung des Blutes des Judentums.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 336.

Juden und Judenknechte aus Wuppertal

Ein interessanter Brief des „Central Vereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens"

Schweinereien jüdischer Ärzte

Die Leitung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wuppertal-Elberfeld erhielt am 1. Dezember 1934 einen Brief. Der Absender ist der „Central-Verein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, **Landesverband Rheinland (linksrheinisch).**

Der Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Der Unterzeichnete hatte kürzlich Gelegenheit, sich mit Ihnen eingehend über die unzulässige Einwirkung von Schalterbeamten der AOK. auf Patienten zu unterhalten.

Wir wissen, daß Sie von sich aus alles veranlaßt haben, um in Zukunft solche Vorfälle zu verhindern.

Leider werden Ihre Anregungen immer noch nicht befolgt. Wir erfahren von unserer Ortsgruppe Wuppertal, daß am 23. 11. 34. bei einem Patienten mit Namen **Heinrich Schumacher**, Gesundheitstraße 29, wieder unzulässig verfahren worden ist. Der Patient hat den betreffenden Arzt, Herrn **Dr. Loeb**, von seiner Schweigepflicht entbunden, so daß wir in der Lage sind, den Fall genau zu schildern. Beim Abholen des Scheins wurde er von dem Beamten S. darauf hingewiesen, daß der vom Patienten gewählte Arzt **Dr. Loeb** Jude sei. Er wurde gewarnt, zu ihm zu gehen. (Sehr gut! Sch. d. St.) Der Patient ließ sich jedoch von seinem Vorhaben nicht abhalten und bestand auf der Ausstellung des Scheins.

Wir bitten Sie höflichst, den Beamten zur Rede zu stellen und dafür Sorge zu tragen, daß solche Vorfälle sich nicht wieder ereignen. Ihrem Bescheid sehen wir gerne entgegen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und deutschem Gruß!

Stempel: Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens,

Landesverband: Rheinland (linksrhein.)

Name unleserlich.

*

Der Brief gibt Aufschluß, wie frech die Juden wieder geworden sind. Die Brüder sollten dankbar sein, daß sie in der nationalsozialistischen Revolution — der unblutigsten Revolution der Weltgeschichte — so ungeschoren weggekommen sind. Statt dessen aber gebärden sie sich wie die Herren.

Der traurigste Held dieser Geschichte ist aber ohne Zweifel der deutsche „Volksgenosse"

Heinrich Schumacher, Wuppertal-Elberfeld, Gesundheitstraße 29.

Dieser saubere Herr gehörte früher zu den roten Mordgesellen. Mit einer ganzen Meute von Kommunisten überfiel er einst einen SS.-Sturmführer.

Aber der nationalsozialistische Staat hat ihm verziehen. Dem Schumacher geht es heute gut. Er wird von der NSV. Wuppertal-Steinbeck auf das beste unterstützt und wahrhaft mütterlich betreut.

Zum Danke dafür lehnt er deutsche Aerzte ab und geht trotz aller gutgemeinten Vorhaltungen zum Juden! Das ist eine Niederträchtigkeit, für die es einfach keine Worte gibt!

Der artvergessene Schumacher hat ein getreues Ebenbild in der

Frau Schäfer, Wuppertal-Elberfeld, Grünewalderberg 45.

Sie forderte, daß sie ihr Kind zum Judenarzte **Wolfsohn** bringen könne. Der Schalterbeamte machte sie in höflicher Weise aufmerksam, daß **Wolfsohn** ein Jude sei; es gäbe doch so viele tüchtige deutsche Aerzte! Da wurde die Frau Schäfer frech. Ruhig setzte ihr der Beamte auseinander, daß sie ein Judenknecht wäre, wenn sie ihr Kind bei Fremdrassigen behandeln lassen würde. Daraufhin wurde die saubere Madame fuchsteufelswild. Sie rannte zur Direktion und forderte die — — Entlassung des Beamten!

*

Wir weisen darauf hin, daß die Schalterbeamten in keinem Falle ihre Dienstvorschrift außer Acht gelassen haben: nicht ein Schein für die jüdischen Aerzte wurde verweigert! Als nationalsozialistische Beamte aber stand ihnen das Recht zu, die Betreffenden über einen wichtigen Punkt des Parteiprogrammes aufzuklären. Sie waren — als Kenner der örtlichen Verhältnisse — dazu sogar verpflichtet. Das mögen folgende Tatsachen beweisen:

Im Kassenbereich der Wuppertaler Ortskrankenkasse existierten vor der Machtübernahme ca. 300 deutsche und ca. 40 jüdische Aerzte und Zahnärzte. Die 300 deutschen Aerzte haben ihrem Stande bisher alle Ehre gemacht und die Gerichte haben sich noch nicht mit ihnen zu beschäftigen brauchen.

Unter den 40 jüdischen Aerzten aber befanden sich folgende Prachtexemplare, denen der Zufall die Maske vom Gesichte riß:

1. **Dr. David**, ein berüchtigter 175er, erhängte sich in seinem Amtszimmer.
2. **Dr. Singer** verführte einen 12jährigen deutschen Knaben. Das System stellte damals das Verfahren gegen ihn ein. Das Dritte Reich überführte und bestrafte ihn mit 1 Jahr Zuchthaus. Das Scheusal erhängte sich in der Zelle des Lüttringhauser Zuchthauses.
3. **Dr. Röttgen** (Frauenarzt und gewerbsmäßiger Abtreiber) zeigte sich verschiedentlich deutschen Frauen und Mädchen gegenüber in schamverletzender Weise. Er wurde bei der Machtübernahme verhaftet. Es gelang ihm jedoch auf Grund seiner fabelhaften Beziehungen als Vorsitzender des „Bundes der Sowjetfreunde", Ortsgruppe Wuppertal, Paris zu erreichen und von hier aus gegen das neue Deutschland zu hetzen. Heute beglückt er Marokko mit seiner Anwesenheit.

So „arbeiteten" jüdische Aerzte in Wuppertal-Elberfeld!

Ja, es ist für die Schalterbeamten der AOK. eine Gewissenspflicht, ihre Volksgenossen in sachlicher Weise auf die Gefahren aufmerksam zu machen, wenn man sich mit jüdischen Aerzten einläßt.

*

Damit nun für die Zukunft die Wuppertal-Elberfelder Volksgenossen genau wissen, welche Aerzte in der Stadt und deren Umgebung Juden sind, teilen wir ihnen deren Namen mit.

Jüdische Ärzte sind:

Praktische Aerzte:

Dr. Bauer, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Caminer, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Loeb, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Richter, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Ullrich, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Ullmann, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Wolfsohn, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Culp, Wuppertal-Barmen,
Dr. Hofmann, Wuppertal-Barmen,
Dr. Wohl, Wermelskirchen,
Dr. Windmüller, Neviges.

Kinderärzte:

Dr. Heimann, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Marcus, Solingen.

Für Nervenleiden:

Dr. Ballin, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Berkenau, Solingen.

Hautärzte:

Dr. Leven, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Wester-Ebbinghaus, Wuppertal-Elberfeld

Augenärzte:

Dr. Heinersdorff, Wuppertal-Elberfeld.

Hals-, Nasen- und Ohrenärzte:

Dr. Rappoport, Wuppertal-Barmen,
Dr. Kronenberg, Solingen.

Für Lungenkrankheiten:

Dr. Hartel, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. Markowicz, Remscheid.

Frauenärzte:

Dr. Daniel, Wuppertal-Elberfeld.

*

Wir hoffen, daß die Wuppertaler auf die Stimme ihres Blutes hören. Wir hoffen aber auch, daß verkommene und niederträchtige Subjekte wie die beiden genannten „deutschen Volksgenossen" verachtet werden.

Der Viehjude Moses aus Tann

Er läßt einen verunglückten 81jährigen Greis achtlos liegen

Jedes Schulkind kennt das Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter". Es berichtet, wie ein Mann von Räubern überfallen wurde. Die vorübergehenden Juden (Leviten) ließen den Unglücklichen in seinem Blute liegen. Ein armer Samariter aber erbarmte sich des halbtoten Mannes und labte ihn.

Auch in der heutigen Zeit gibt es noch barmherzige Samariter, welche den Unglücklichen beistehen. Aber es leben auch noch die Nachkommen jener Leviten, welche nicht das geringste Mitgefühl mit Notleidenden besitzen.

Am 16. Januar 1935 glitt der 81jährige frühere Bürgermeister Michael Fleischmann aus Andenhausen (Rhön) auf Glatteis aus. Er fiel so unglücklich, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Da kam zufällig der Viehjude **Moses** aus Tann mit seinem Pferdeschlitten vorbei. Der bedauernswerte alte Mann bat den Juden, er möge ihn doch mitnehmen. Dem **Moses** wäre dies leicht gefallen, da ihn ja sein Weg ohnedies durch Andenhausen führte.

Der Jude aber lehnte ab! Er sagte: „Bedaure, ich hab keinen Platz!" In Wirklichkeit aber hätten noch zwei Personen auf dem großen Schlitten Unterkunft gefunden. Der 81jährige aber mußte liegen bleiben, bis sich endlich vorbeikommende deutsche Volksgenossen seiner erbarmten.

*

Dieses Geschehnis wirft ein grelles Licht auf die seelische Verkommenheit der Juden. Es beweist, daß der Jude die Gesetze des Talmud zu befolgen hat, die ihm gebieten:

„Die Nichtjuden werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen." (Baba mezia 114 b).

Der Jude **Moses** aus Tann hatte keinen Platz in seinem Gefährt für den leidenden 81jährigen Deutschen! Wir Deutsche aber haben Platz für hunderttausende von jüdischen Blutsaugern in unserem Vaterlande! Wir Deutsche halten dieses Otterngezücht an unserem Busen warm! Wir Deutsche tragen heute noch unser Geld zum Fremdrassigen!

Der Jude mit Parteiabzeichen

Mitte Februar 1935 sprach bei Behörden in Husum (Schleswig-Holstein) ein Reisender vor. Er hatte Uhren zu verkaufen und trug das Parteiabzeichen. **Als man aber den Kaufmann einer Prüfung unterzog, stellte sich heraus, daß er Hans Goldbaum hieß und ein Vollblutjude war.**

*

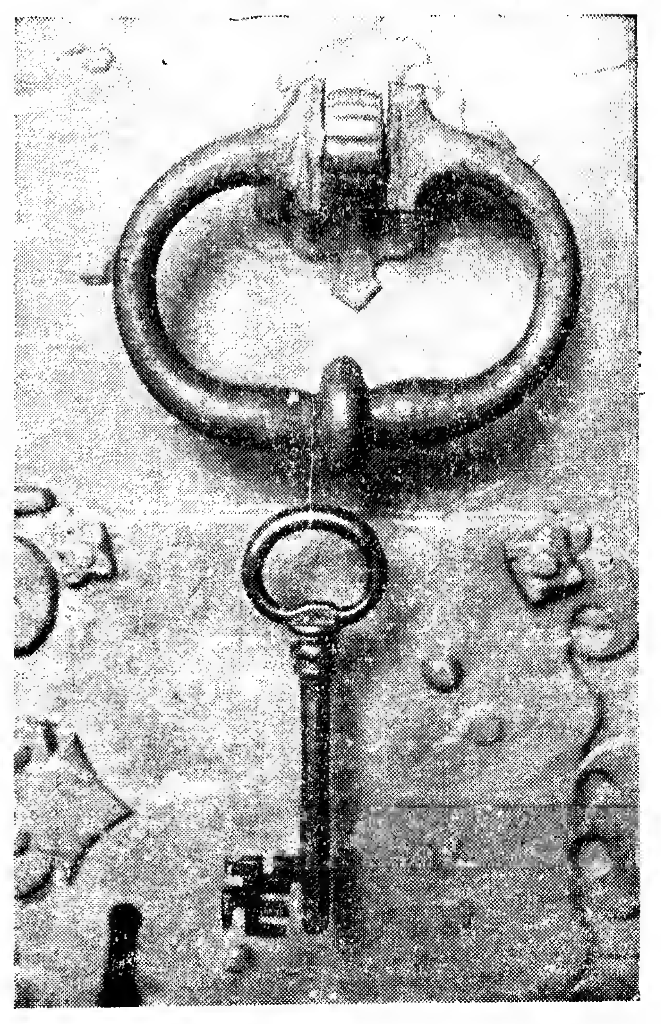
Wenn der Jude Geld ergaunern kann, ist ihm jedes Mittel gut genug. Für fünf Pfennige schreit er „Heil Hitler" und für einen Groschen läßt er sich taufen!

Brocken Zauber

Wer heute auf den sagenumwobenen Berg Brocken im Harz kommt, glaubt in die Gegend des Libanon geraten zu sein. Ganz gleich ob man das Brockenhotel oder die Ortschaften Elend, Neustadt (Gleve) usw. besucht, überall sieht man Plattfüße, hört Mauscheln und riecht Knoblauch.

Früher tanzten auf dem Brocken die Hexen. Das war ein Märchen! Heute begegnet man dort dem Teufel in Menschengestalt! Das ist Tatsache!

Der Schlüssel von Hünxe



Die 500 Jahre alte Kirche in Hünxe bei Dinslaken besitzt einen Schlüssel mit einem Hakenkreuz-Bart. Heute gibt es Geistliche, die das Hakenkreuz hassen. So ändern sich die Zeiten.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Der Teufel

Als vor mehr als zehn Jahren der „Stürmer“ mit seiner Aufklärungsarbeit begann, da verhöhnten Juden und Judenknechte in einer feilen Presse den „Stürmer“ als ein „Blättlein“, das im Verborgenen blühe und mit dem sich kein anständiger Mensch befasse. Man prophezeite ihm das Dasein einer „Eintagsfliege“, man prophezeite ihm einen unrühmlichen Untergang. Der „Stürmer“ erlebte den gleichen Hohn und Spott, dem die nationalsozialistische Bewegung fünfzehn Jahre lang ausgesetzt war. Auch von ihr hatte man gesagt, sie sei nur eine „Episode“, ein vorübergehender „Theaterdonner“, dem kein entscheidender Blitzschlag folge. Wir aber wußten, daß der Tag einmal kommen werde, wo die grinsenden Gesichter der Spötter und Verhöhner abgelöst werden würden durch Augen, aus denen Furcht und Entsetzen spricht. Wir wußten, daß der Sieg unser sein werde, wenn wir im Kampf zähe blieben, und ehrlich und wahrhaftig.

Die Festungen des Verbrechens und des Unrates, die sich der Jude inmitten deutschen Landes in den Jahrhunderten auf talmudischen Schleichwegen und schließlich auch mit politischen Terrorakten und Großgaunereien geschaffen hatte, wurden von der nationalsozialistischen Erlösungsbewegung in opferwilligem Kampfe erstürmt und die Fahnen Alljudas wurden eingeholt.

Und in den zwei Jahren nationalsozialistischer Herrschaft wurden die eroberten, dem Juden und seinen nichtjüdischen Knechten abgenommenen Stellungen und Machtbereiche so ausgebaut und gestaltet, daß eine Wiederkehr dessen, woran das deutsche Volk zu verkommen drohte, auf dem Wege offenen Kampfes unmöglich geworden ist.

Wer aber den Juden in seiner Wesenheit nicht kennt, der möchte nun versucht sein, sich mit dem, was in Deutschland sich in den zwei Jahren nationalsozialistischen Wirkens vollzog, zufrieden zu geben. Siege tragen den Keim kommenden Unterganges in sich, wenn man darauf vergißt, wer der Feind war, den man schlug und wenn man vergißt, welche letzten Ziele der geschlagene Feind als Sendung in sich trug und immer tragen wird. Das jüdische Volk hat sich von seinem Gotte Jahwe verheißen lassen, es sei das auserwählte Volk unter den Völkern und es sei dazu ausersehen der Herr der Welt zu sein.

Alljuda hat schon manche Niederlage erlebt in den Jahrtausenden. Immer wieder hat es sich von neuem zu erheben gewußt, immer wieder ist es von neuem emporgestiegen zur Macht des Geldes und politischer Herrschaft. Und nie hat es sein Verlangen nach Weltherrschaft aufgegeben. Wer dies weiß, wer den Weg des Verbrechens kennt, den der Jude seit seinem Erscheinen in der Weltgeschichte gegangen ist, dem ist der errungene nationalsozialistische Sieg in deutschen Landen nur der Anfang von weiteren Kämpfen. Der Nazarener sagte einst, der Vater der Juden sei der Teufel. Der Teufel aber bleibt ein Teufel, so lange er unter uns lebt, die wir das Gute wollen für unser deutsches Volk und für die übrige nichtjüdische Welt. Wer mit dem Juden den Kampf aufnimmt, kämpft gegen den Teufel. Wer gegen den Teufel kämpft, darf nicht beim ersten errungenen Siege ausruhend und den Feind vergessend verharren. Wer gegen den Teufel kämpft, bindet in der eroberten Stellung den Helm fester und stürmt weiter, hinein in den letzten Siegestag.

Einst vom Juden und seinen Knechten verlacht und verspottet, marschiert die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr der sturmerprobte „Stürmer“ geradeaus weiter, dem kommenden Weltsiegestag entgegen. Von überallher, aus allen Landen und Völkern kommt ein Händereichen zu gemeinsamem Ringen um die Freimachung der nichtjüdischen Welt vom Joche, das Alljuda der Menschheit schuf. Und je wütender der Jude und seine Knechte um sich schlagen und je hündischer das jüdische Volk in den eroberten Festungen in talmudischer Gerissenheit seine „Treue“ versichert, desto näher ist der Tag, der uns den letzten Sieg bringen wird über den Teufel unter den Menschen.

Der „Stürmer“ weiß, was er will. Er ist leidgestählt und kampferprobt. Freunde im Inland und im Ausland! Zu Hunderttausenden begleitet Ihr des Stürmers Marschweg. Wir alle sind verbunden in dem einen Wissen: **Besiegen wir den Juden, dann schlagen wir den Teufel!**

Julius Streicher.

Wieder ein Fall von Rassenschande

Der Deutsche Emil Groth aus Berlin-Köpenick heiratet eine Jüdin

Im Rathause zu Rügenwalde an der Ostsee hängt folgendes Aufgebot:

> **Aufgebot**
>
> **Kaufmann Emil, Hermann, Gustav Groth**
> Berlin-Köpenick, Schneewittchenstraße 22
>
> **Ilse, Johanna Aron**
> ohne Beruf
> Rügenwalde Ostsee, Stolpmünderstraße 17
>
> **die Ehe miteinander eingehen wollen.**
>
> Berlin-Köpenick, den 30. Januar 1935
>
> Der Standesbeamte:
> Gohrband

Der Deutsche Emil Groth will also die Vollblutjüdin Ilse Aron heiraten.

Damit die bevorstehende Rassenschande nach außen hin etwas „abgemildert“ wird, ist die Jüdin Aron inzwischen zum christlichen Glauben übergetreten. Der Superintendent Molzahn in Rügenwalde gab ihr fünf Wochen Religionsunterricht. Am 20. Februar wurde die Aron durch den gleichen Herrn „getauft“. Als Taufpaten waren der Bauer Karl Ziebell und seine Ehefrau Olga aus Barzwitz tätig.

Der artvergessene Groth stammt aus der Hammermühle in Rügenwalde an der Ostsee. Dort lernte er auch die Jüdin Aron kennen. Monatelang erregte sein Treiben Aergernis. Wo man ihn auch sah, überall hatte er das Judenschicksle bei sich. Einige SA.-Männer boten dem Groth einmal den „Stürmer“ an, damit er über die Judenfrage aufgeklärt würde. Auch dies hielt den Groth nicht ab seine intimen Beziehungen fortzusetzen. Im Gegenteil! Heute erfahren wir, daß es ihm ernst ist mit der geplanten Rassenschande. Inzwischen wird die rassenschänderische Ehe vom Pfarrer und Standesbeamten bereits sanktioniert worden sein.

*

Wie oft hat der „Stürmer“ gemahnt: **Die Rassenschande ist das furchtbarste Verbrechen, das es gibt. Rassenschande muß mit dem Tode bestraft werden!** Und doch gibt es im nationalsozialistischen Deutschland noch Männer, die sich am heiligsten versündigen, was ihm gegeben ist: **an der Rasse!** Männer, die ihr Blut mit dem minderwertigen Lebenssaft des Juden vermischen! Männer, die ihr Volk und ihre Nation mit Bastarden herabwürdigen! Männer, die als Totengräber der arischen Rasse wirken!

Der Geldverzähler Max Katz

Früher befand sich in Duderstadt (Hannover) eine Filiale der Hildesheimer Bank. Ihr Leiter war **Max Katz. Dieser Jude ist ein typischer Vertreter seiner Rasse.** Zahlte man bei ihm Geld ein, so ließ er beim Nachzählen auf raffinierte Art immer einen Schein verschwinden. Der Einbezahler hatte sich also „geirrt“ und mußte Geld darausgeben.

Um dem Juden sein gemeines Handwerk zu legen, unternahm nun ein Duderstadter Geschäftsmann folgendes:

Er bündelte den Betrag von 500 RM. und ließ die 50-Mark-Scheine von anderen wiederholt nachzählen. Dann bezahlte er ein. Der Jude Katz zählte nach und siehe — es waren nur 450 Mark.

Da wurde der Geschäftsmann saugrob. Dem Juden aber wurde nun angst. Er bückte sich und siehe — der fehlende Schein war plötzlich wieder da. Er war „versehentlich“ hinuntergefallen.

Wenige Tage später traf der gleiche Geschäftsmann den Gemeindevorsteher eines benachbarten Dorfes. Sie kamen ins Gespräch und da erzählte der Bürgermeister: **„Denken Sie nur, wie man sich irren kann!! Ich habe eben zu Katz Geld gebracht. Obwohl ich den Betrag dreimal nachzählte, habe ich mich um 50 Mk. vertan!“**

Es ist selbstverständlich, daß der Geschäftsmann den Bürgermeister sogleich über den Juden aufklärte. Und nun ergaben weitere Umfragen, daß Jud Katz auf solche Weise eine ganze Reihe Duderstädter Firmen um beträchtliche Summen gebracht hatte.

Jetzt aber wurde dem Juden der Boden unter den Füßen zu heiß. Er verzog nach Halle a. S. (Kaiserstr. 6). Aber auch dort hielt es ihn nicht lange. Sein schlechtes Gewissen hieß ihn wieder das Bündel packen. Er zog nach Berlin W, Bayreuther Straße 26. Wir wissen nicht, ob sich der Katz heute noch dort aufhält, oder ob er inzwischen unter die Emigranten gegangen ist. Max Katz ist ein reinrassiger Talmudjude! Sein Gesetz sagt ihm:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Coschen hamischpat 227, 1 u. 26).

An einer anderen Stelle heißt es im Talmud:

„Es ist erlaubt, den Irrtum eines Akum auszunützen. Es ist erlaubt, ihm die Schulden nicht zu bezahlen. Es ist erlaubt, ihn beim Rechnen zu betrügen.“ (Coschen hamischpat 348, 2 Haga).

*

Es gibt immer noch Deutsche, die an die Gleichgültigkeit der Talmudgesetze nicht glauben wollen. Sie sehen im Juden so lange den „anständigen“ Volksgenossen, bis sie endlich einmal **selbst** geprellt werden.

Der „Stürmer“ hat dem deutschen Volke im Laufe der Jahre Zehntausende von Judengaunereien vor Augen geführt. Wer jetzt noch nicht klar sehen kann, dem ist einfach nicht mehr zu helfen!

New Yorker Juden als Straßenräuber und Falschmünzer

Die Juden **Hymann Bermann, Samuel Schauter, Leonard Bermann und William Hipper** überfielen am 9. Februar 1935 ein Newyorker Restaurant. Im Verlaufe der Beraubung des Besitzers und der Gäste schlugen sie den Polizisten nieder und stahlen dessen Dienstrevolver. Am nächsten Tag überfielen diese Juden den Barbierladen in der 272 Madison Straße in Newyork und beraubten die Angestellten und Kunden um 200 Dollars. Sodann flüchteten sie in einem schwarzen Auto. Eine halbe Stunde später wurden sie als verdächtig verhaftet. Die schwerbewaffneten Juden waren im Besitz eines Revolvers, den sie tags zuvor einem Polizisten abgenommen hatten.

Am 9. Februar 1935 gelang es der Newyorker Polizei die Falschmünzer von Silbergeld, mit welchem Coney Island, der große Vergnügungsort der Großstadt Newyork seit Monaten überflutet worden war, zu fassen und damit auch das Rätsel der Diebstähle von Tafelsilber zu lösen. Die Gefangenen sind die Vollblutjuden **Charles Rosenberg alias Slim Charley Roß; Herman Marks und Joseph Traube.** In deren Werkstatt fanden sich noch 110 Löffel, 80 Messer und 65 Gabeln vor, die ebenfalls zur Versilberung von Falschgeld dienen sollten.

K. R.

Was Hilde meint!



Lieber Sürmer!

So stell' ich mir die jüdisch-giftspuckende Ansagerin am Sender „Straßburg“ vor und so habe ich sie auch gezeichnet. Die Saar ist unser, in dieser Freude begrüßt sie mit „Heil Hitler“!

Hilde Gebhardt im B.D.J.M., Bruchsal.

Ohne Brechung der Weltherrschaft der Juden kein Weltfriede!

Im Dienste des Juden

Wenn es heute noch Arbeiter, Angestellte und andere Volksgenossen gibt, die beim Juden ihr Brot verdienen müssen, so ist dies gewiß ein bitteres Los. Denn der Jude hat kein Herz für den Nichtjuden, kein Verstehen für dessen Bedürfnisse, kein Gefühl für dessen Not.

Der christliche Arbeiter ist in den Augen des jüdischen Brotherrn nicht mehr als ein Stück Vieh „b'ene schel kazef" (in den Augen des Metzgers). Letzterer kann sogar noch „rachmonus" (Gefühl) für die „b'hemo" (Stück Vieh) aufbringen, was aber bei dem Juden der angeborene Christenhaß seinem christlichen Angestellten gegenüber nicht zuläßt. Hier wird das jüdische „lef" (Herz) so kalt und hart wie „ewen w'barsel" (Stein und Eisen).

Wenn der Jude nichtjüdische Arbeiter beschäftigt, so geschieht dies niemals aus sozialem Empfinden heraus. Er tut es, weil er weiß, daß man das gutmütige, bescheidene gojische Arbeitstier besser aussaugen und knechten kann. Weil ihm seine Religionslehre vorschreibt, daß sein „Glaubensgenosse" für derartige „melodes" (Schwerarbeit) viel zu gut ist. Für diese wurde der tiergleiche „Gojimchammer" (Christendepp) für den Juden erschaffen, den er nach Herzenslust peinigen, quälen und schikanieren kann. Man frage nur die bedauernswerten Volksgenossen, die dazu verurteilt waren, im „lechem schel jehudi" (jüdischem Brot) zu stehen. Sie werden berichten können, wozu „jüdische Nächstenliebe" fähig ist; welche Drangsale sie bei ihrem sauerverdienten Schundlohn erdulden mußten, nur damit der schmarotzende Jude sich mästen konnte! Mit dem, dem christlichen Arbeiter entzogenen redlichen Verdienst leistet sich der Jude jede erdenkliche Erholung. Nie aber fällt es ihm ein, daß gerade der Arbeiter, der ja seine beste Kraft dem Juden opfert, mithin ihm zu seinem Reichtum verhilft, auch Menschenrechte hat. Für den „Goi" gab es keinen Urlaub! Er mußte für den Juden schuften, bis er kraftlos zusammenbrach, um dann als Dank den Plattfußtritt des jüdischen Chefs zu empfangen. Erst wenn der letzte Jude aus Deutschland verschwunden ist, wird auch die Schande aufhören, daß Christen sich als Judenknechte kaufen lassen müssen. In den „kille" (Judengemeinden) braucht man nur zu fragen, welcher „Gojimanwalt" heute der von Juden „Auserwählte" zur Wahrnehmung ihrer Interessen ist, sofort erfährt man die Adresse des Judenknechtes. Da die Juden wissen, daß einem Anwalt ihrer Rasse heute bei Gericht mehr als früher auf die Finger geschaut wird, müssen nun nichtjüdische Rechtsanwälte hierfür Vorspanndienste leisten. Diese werden von den hinter den Kulissen stehenden jüdischen Kollegen „l'chol hadeos" (mit allen Kniffen) instruiert, um dann den Juden gegen den „Goi" bei Gericht vertreten zu können. Erstens deshalb, weil der Jude weiß, daß der jüdische Anwalt sich heute nicht mehr die nötige „chuzpe" (Frechheit) bei Gericht leisten kann und zweitens, um den Anschein zu erwecken, der Jude mache zwischen „Goi" und Jude keinen Unterschied.

Wenn sich schon nichtjüdische Anwälte nicht scheuen, den Juden seinem Geld zuliebe zu vertreten, dann sollte es ihnen wenigstens ihr Charakter verbieten, für einen Juden gegen eigene Volksgenossen aufzutreten.

Solange der Jude noch am „Ruder" war, fiel es ihm ja auch niemals ein, einen „Gojimanwalt" mit seinen Prozessen zu betrauen! Da hieß es immer wieder: „Fällt mir ein, so einen „chasserkopf" (Saukopf), einem „Schlemiel" werde ich meinen Prozeß geben, damit er ihn verliert!" Aber heute ist der „Gojimanwalt" auf einmal recht und der „Freund" des Juden! Solche Anwälte kennen eben den Juden noch nicht und deren Hirn scheint manchmal im Hinterteil zu sein, sonst würden sie sich sagen, der Jude braucht uns ja nur als Handlanger, er wird es uns niemals danken, daß wir seinethalben gegen unser eigenes Blut vorgingen und uns dadurch zum Außenseiter der Volksgemeinschaft stempelten.

Des Juden Vernichtungswut gegen alles Christliche ist „b'li jachlis" (ohne Ende)! Deshalb wird nichtjüdische Anwälte, die heute Juden vertreten, dasselbe Los treffen, wie alle „Gojim", die dem Juden dienen: Sie werden vom Juden ausgepreßt, um dann weggeworfen zu werden — wie eine Zitrone! „Akum jochor schehajehudi sonecho w'ato b'hemo b'enof" (Nichtjude, bedenke, daß der Jude Dein Feind und Du nur ein Stück Vieh in seinen Augen bist!!).

Fritz Brand.

Züricher Kunstgenüsse

Wer heute das Züricher Stadttheater besucht, glaubt in eine Synagoge hineingeraten zu sein. Aber nicht nur in den Rängen sitzen in Massen Emigrantenvertreter des „auserwählten Volkes". Nur zu häufig steht selbst auf der Bühne ein typischer Vollblutjude. Es ist wirklich eine „Augenweide" und ein „Ohrenschmaus" einen krummbeinigen „Siegfried" zu sehen bezw. einen mauschelnden „Tristan" zu hören.

In letzter Zeit wollen sich die Juden gar des genialen Mozart bemächtigen. Anläßlich einer Aufführung der „Zauberflöte" verehrten die Züricher Juden den Hauptdarstellern Zigarettenetuis mit der Gravierung: „Die Freimaurerlogen Zürichs zur Zauberflöte".

Nun wundern wir uns nicht mehr, daß auf dem Programme des Züricher Stadttheaters fast ausschließlich folgende Operetten zu finden sind: „Der fidele Bauer" (Leo Fall). „Die tanzende Stadt (May). „Die lachenden Augen" (Oskar Strauß). „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (Stolz) usw. Die Komponisten sämtlicher Werke sind Juden!

Wir freuen uns nur, daß der Waldshuter „Albbote" eine kräftige Sprache spricht und den deutschen Grenzbewo[hnern] immer wieder die Judenfrage vor Augen hält.

Der zärtliche Judenzahnarzt

Ueber zehn Jahre mahnen wir das deutsche Volk: **„Geht nicht zu jüdischen Aerzten!"** Aber es gibt immer noch artvergessene Männer und Frauen, welche vom Juden nicht lassen können. Sie bleiben so lange Judenknechte, bis ihnen endlich die Augen vom Juden selbst geöffnet werden. Dann aber sind sie gründlich kuriert! Ein Vorkommnis aus **Danzig** beweist dies.

Frau D., die Gattin eines Seemannes aus Danzig, hatte Zahnschmerzen. Sie ließ sich einen Krankenschein ausstellen und ging zu **Dr. Richard Zausmer**, einem jüdischen Zahnarzt.

Schon am ersten Tage wurde der Jude „zärtlich" zu seiner Patientin. Die Frau protestierte:

„Herr Doktor, Sie sollen meine Zähne plombieren und nicht mit mir herumpoussieren!"

Noch am gleichen Abend erzählte sie die Zudringlichkeiten des Juden ihrem Manne. Der aber konnte nicht glauben, daß ein „besserer Herr, der gar ein Doktor ist", so etwas tun könne.

Die Frau ging wieder zum Juden. Diesmal wurde der Kerl noch frecher. Er gab ihr einfach einen Kuß, streichelte ihr das Gesicht und berührte sie in unsittlicher Weise. Der Widerstand der Frau entfachte seine Geilheit noch mehr. Er wurde immer zudringlicher und fragte sie, ob er sie nicht „mal besuchen" könne usw.

In ihrer Frauenehre tief gekränkt rannte die Patientin aus dem Behandlungszimmer. Tags darauf wurde der Mann der Frau bei dem Judenarzte vorstellig und forderte die Herausgabe des Krankenscheines. Der Jude verweigerte dies. Die Seemannskrankenkasse lehnte die Ausstellung eines neuen Scheines ab. Da erstattete der Ehemann Anzeige. Der Staatsanwalt leitete gegen den jüdischen Zahnarzt ein Verfahren wegen Beleidigung ein.

Am 8. Februar 1935 fand nun vor dem Danziger Schöffengericht die Hauptverhandlung statt. **Dr. Zausmer** verteidigte sich mit echt jüdischer Schläue. Für alles hatte er eine Ausrede. Da fragte ihn der Vorsitzende: **„Wie kamen Sie dazu Ihre Patientin zu küssen?"** Die Antwort des Zahnarztes war ein Meisterstück jüdischer Rabulistik:

„Die Patientin war sehr schüchtern. Damit nun die Behandlung reibungslos vonstatten ginge, habe ich ihr ein Küßchen auf das Ohr gedrückt."

Auch der Verteidiger des **Dr. Zausmer**, Rechtsanwalt **Kamnitzer** (natürlich auch ein Jude!) mauschelte lebhaft drauf los und beteuerte die Unschuld seines Rassegenossen. Aber die deutschen Richter ließen sich durch den jüdischen Wortschwall nicht beirren. Sie verurteilten den „zärtlichen" Zahnarzt wegen fortgesetzter tätlicher Beleidigung zu

drei Monaten Gefängnis.

*

Der „Stürmer" hat kein Mitleid mit der tief gekränkten Frau. „Wer nicht hören will, muß fühlen!" Das ist ein altes Wort. Es gilt auch für die, welche heute noch zu jüdischen Aerzten laufen. Die Frau kann sogar von Glück reden, daß sie noch so davongekommen ist. Hätte sie sich nicht im letzten Augenblicke losgerissen, dann hätte sie der Jude geschändet, verdorben an Leib und Seele und schließlich grinsend wieder von sich gestoßen. Der Jude muß ja so handeln, denn sein Gesetz sagt ihm:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren." (Eben haezar 6,8).

„Alles was ein Mann (Jude) mit einem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort." (Talmud: Nedarine 20 b).

Die Demütigungen der Seemannsfrau aus Danzig stellen nur ein Glied aus der Kette dar, welche heißt: „Artvergiftung des deutschen Volkes durch jüdische Niederrasse". Wann wird endlich der letzte Deutsche sehend werden?

Neue Auszeichnungen in der Sowjetunion

Die „Gesetzsammlung der U.d.S.S.R." Nr. 21/1934 bringt ein Verzeichnis von Personen, die durch Verleihung von Sowjetorden und Ehrenbriefen ausgezeichnet wurden. Diesem Verzeichnis entnehmen wir folgende jüdische Namen:

Boris Alexander (Bronstein); Josif Perer (Jodis); Oleg Aron (Kukjin); Iwan Rafael (Lipnitzki); Lew Alexander (Bronstein); Lazar Efim (Mesnikow); Grigirii Abraham (Seitlenck); Alexander Lew (Minz); Sinowii Josif (Model); Samuel Israil (Itin).

Es ist verständlich, wenn die jüdische regierende Klique in der Sowjetunion so viele Juden auszeichnet. Der Jude belohnt den Juden.

Ein sauberer Schöffe

In dem Walddorf **Battenhausen**, Kreis Frankenberg bei Kassel führt der Judenknecht **Schneider** eine Wirtschaft. Entgegen allen Mahnungen der deutschdenkenden Volksgenossen nimmt der Gastwirt mit Vorliebe Juden auf. Zu seinen Stammgästen zählt besonders der Jude **Steinmann** von Gemünden (Wohra). Wie dieser Jude seinen Quartiergeber einschätzt, mag folgender Ausspruch beweisen: **„Wenn noch zehn solche Männer im Orte wären wie der Wirt Schneider, so wäre die Macht des Ortsgruppenleiters bald gebrochen!"** Erschwerend für den ganzen Fall ist die Tatsache, daß der Wirt **Schneider** gleichzeitig erster Schöffe ist und erst einige Tage zuvor den Eid auf **Adolf Hitler** geleistet hatte. Alle deutsch-denkenden Volksgenossen aus Battenhausen und Umgebung werden in Zukunft dafür Sorge tragen, daß der **Schneider** in seiner Wirtschaft genügend Platz für seine Judenfreunde hat. Die Gerichtsbehörde aber wird auf die Mitwirkung eines solchen „Schöffen" wohl kein Gewicht mehr legen!

Israel in Freudentränen

Damit die Bastarden nicht aussterben

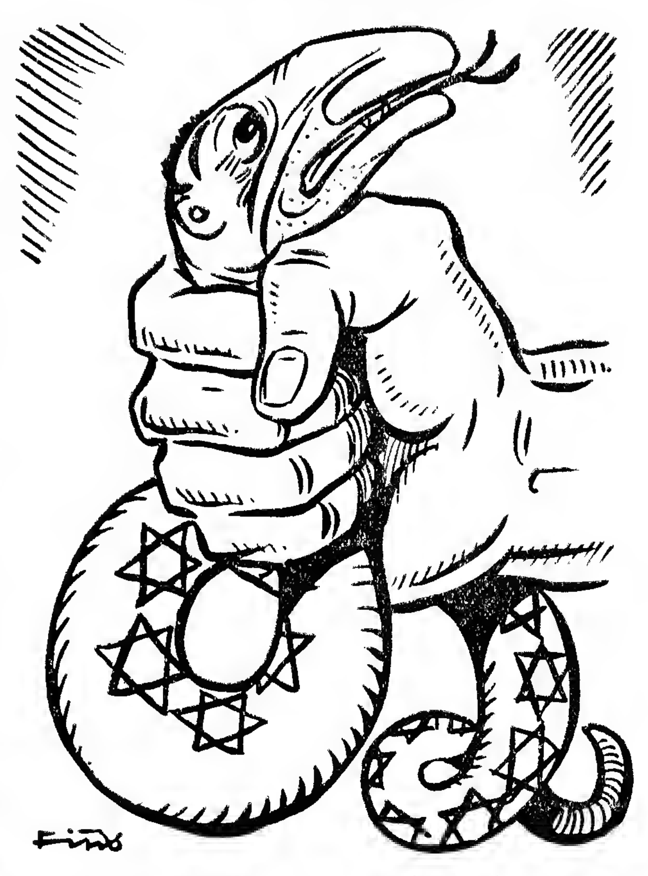
In Paris fand die Hochzeit des Barons Philippe de **Rothschild**, Sohn des Barons Henri de **Rothschild**, mit der Gräfin Elisabeth de **Chambure** statt. Die Trauung wurde durch den Pariser Großrabbiner vollzogen! Das Gesamtjudentum freut sich über den vornehmen Glaubenszuwachs, da die Braut, welche einem hohen christlichen Adel angehören soll, vor der Trauung Jüdin (ihr Blut wurde durch den Uebertritt zum Judentum allerdings nicht in jüdisches verwandelt. Schr. d. St.) wurde. Nicht weniger gefreut wird sich der Traurabbi haben, nicht allein wegen der „Killevergrößerung" (Gemeindezuwachs), sondern in der Hauptsache der Einnahmequelle halber.

Trauzeugen waren für den Ehemann Baron Edouard und Baron James de **Rothschild**, für die neugebackene Jüdin die Gräfin Gerard de **Chambure** und Dr. Leon **Zadoc-Kahn**!

Wie mögen sich die koscheren und trefenen Hände beim Drücken gegenseitig gefreut und auch geschwitzt haben!

Vielleicht gelingt es seinerzeit den „Stürmerlesern" den Bastardenzuwachs bildlich vorzuführen. Fritz Brand.

Nicht auslassen!



Nicht müde werden, nicht die Finger lüpfen
Der Faust darf dieser Giftwurm nicht entschlüpfen
Denn besser noch man preßte ihn zu Tod
Als daß auf's Neu beginne unsre Not

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Mädchenschänder Alfred Löwenstein

Der talmudtreue Metzgergehilfe im Koscherladen!

„Giluj arojos uwitas s'nus" (Geschlechtliche Schamlosigkeiten und Unzucht) sind nach der jüdischen „Religion" mit der Todesstrafe bedroht. Allerdings nur dann, wenn solche an einer Jüdin (!) begangen worden sind. Anders verhält es sich, wenn sich der Jude, „habrio schel marbe minim b'tam" (das Geschöpf vielerlei Blutarten) an einer „Goja" (Nichtjüdin) sittlich vergreift!! Die Beantwortung der Frage, warum der Jude nur zum Schänder vieler nichtjüdischer Frauen wird, ist für den Judenkenner nicht schwer! Von seinen „owos awoseno" (Urahnen) hat er als „jeruscho" (Erbe) viehische Sinnlichkeit mit auf den Weg bekommen. Dazu gesellt sich der ihm talmudisch eingeimpfte, niemals versiegende Christenhaß, den zu entfalten ihm der Geschlechtsverkehr mit einer Nichtjüdin willkommene Gelegenheit bietet!! Diese zwei Feststellungen erklären die erschreckende Tatsache der immer mehr um sich greifenden Schändung nichtjüdischer Frauen durch Juden! Seine „Religion" gebietet dem Juden die Nichtachtung des Christen, nach deren Lehren dieser „tomo l'bhemo" (dem Tiere gleicht!). Alles was dazu geeignet ist, den Nichtjuden zu vernichten, gilt als „mizwoh" (gottgefällige Tat!). Diese besteht nach Talmudweisung auch in der Schändung und Verseuchung christlicher Frauen durch den Juden!

Einer solch „gottgefälligen" Tat sich rühmen zu können, war auch das Bestreben des 24jährigen jüdischen Metzgergehilfen **Alfred Löwenstein** aus Fürth. Dieser Wüstling war in der streng koscheren Metzgerei der **Hulda Wolf**, Fürth (einer wahren „esches chajil" — jüdischen Musterfrau!) tätig. Die Einstellung dieser Koscherfamilie allem Christlichen gegenüber, mußte den Gojimhaß des Juden **Löwenstein** nur noch mehr anstacheln. Wenn sie von dem Tun und Treiben des Juden **Löwenstein** in ihrem Hause nicht schon Kenntnis hatte, dann wird in dieser „mischpoche" (Judenfamilie) sicherlich eine große „simche" (Freude) darüber geherrscht haben, als sie erfuhr, daß der Judenjunge sich an dem erst 16jährigen, bei ihr bediensteten „schicksele" (Christenmädchen) in nicht wiederzugebender Weise vergriffen hatte. Gerade in diesem Koscherladen gibt sich die gesamte Fürther Judensippe ihr Rendezvous und an gemeinen Gehässigkeiten gegen das Dritte Reich hat es dort niemals gefehlt! Schon einmal mußte eine ebenfalls dort wohnende Schwester der Inhaberin **Wolf**, wegen Beschimpfung der NSDAP. zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt werden.

In dieser Koschermetzgerei beschäftigt gewesene Dienstboten (natürlich waren es nur Gojimmädchen!!), die die Jüdin **Wolf** öfters wie ihr Hemd wechselte, könnten ein Buch darüber schreiben, was sie dortselbst alles erlebten. Schlechte Abfallkost, viehische Behandlung und jüdische Ausbeutung machten so viele arme, dort beschäftigt gewesene „schickselich" (Christenmädchen) mit dem jüdischen „lef" (Herz!!) bekannt.

Weil diese Koscherfirma zur Genüge weiß, welche „mizwoh" (gottgefällige Tat) es für den Juden bedeutet, an einem „Goi" durch „awoto koscho" (schwere Arbeit) Schändung und dergl. Rache zu nehmen, suchte sie auch die Schandtaten des **Löwenstein** zu decken. Was hatte er schließlich weiter getan, als eine „klaste" (Hündin!!) zu schänden versucht??! Als „kazef" (Judenmetzger) wußte er ja, wie man eine „b'hemo" (Stück Vieh) fesselt und hinschmeißt und von seinem Talmud wußte er auch, daß die von ihm hingeschmissene „Goja" auch nicht mehr als — ein Stück Vieh ist!

Vor Gericht versuchte es der Jude **Löwenstein** mit alten Talmudmitteln. Zuerst sollte die Aussage der „schickse" (Christenmädchen) als „scheker" (Lüge) hingestellt werden. Als dies mißlang, erinnerte sich **Löwenstein** seines biblischen Ahnen **Joseph aus Aegypten** und erklärte mit echt jüdischer „chuzpe" (Frechheit), daß er der Verführte (!!!), das 16jährige Gojimmädchen die Verführerin wäre!!!

Das Nürnberg-Fürther Gericht, das in derartigen jüdischen Schändungsprozessen über genügend Erfahrung verfügt, wußte, was es von Judenaussagen zu halten hat.

Jud **Löwenstein** wurde zur Gefängnisstrafe von (leider nur!) 1 Jahr und 1 Woche verurteilt. Mit ihm freut sich das gesamte Judentum ob der Heldentat, begangen an einer Angehörigen des von ihnen gehaßten und ausgesaugten nichtjüdischen Volkes.

Fritz Brand.

Die Judenkapellmeister Wetzlar aus Breslau

Eine „gleichgeschaltete" Presse singt das Lob des Juden / Im letzten Augenblick Rassenschande verhindert

Ein bekannter nationalsozialistischer Pressemann tat einmal den Ausspruch:

„Diejenigen Zeitungen, welche heute am lautesten „Heil Hitler" rufen, sind zumeist die, welche einst am meisten schwiegen.

Diejenigen Zeitungen, welche heute kein Wort über die Judenfrage verlieren, sind die, welche einst dem Juden gehörten.

Diejenigen Zeitungen aber, welche den Juden loben, gehören heute noch ihm!"

Ja, es ist Tatsache, daß wir heute noch Zeitungen in Deutschland haben, welche sich nicht scheuen, dem Judentum ein offenes Loblied zu singen! Zu diesen Ueberbleibseln intellektueller Zeitungsschmierer, unfähiger Skribente und Skribifaxe zählt **die „Aktuelle Stadtzeitung der ASZ" in Breslau.** Ueberblättert man diese Zeitung, so sagt einem schon der erste Eindruck: „Ein typisches Krampfblatt". Liest man aber bedächtig Zeile um Zeile, so urteilt man sofort: „Ein typisches Judenknechtsblatt!"

Nehmen wir z. B. die Nummer der 4. Dezemberwoche des Jahres 1934 zur Hand. Wir lesen eine Ueberschrift: **„Hermann Wetzlar verläßt Breslau!"** Wer ist **Hermann Wetzlar?** Er ist Dirigent des Breslauer Schauspielhauses und — **Vollblutjude!**

Hören wir, was jene „Stadtzeitung" über den Juden **Wetzlar** schreibt:

„Wetzlar ist ein Meisterdirigent der Operette. Er hat hier in Breslau große Erfolge im Stadttheater erringen können... Erst in letzter Zeit konnte er anläßlich der Aufführung von Gräfin Mariza im Schauspielhaus einen Sondererfolg für sich verbuchen. Wir schrieben damals über die Aufführung: „Wetzlar versteht es meisterhaft, die Gräfin Mariza schmackhaft zu gestalten. Das macht er so mit der linken Hand, so selbstverständlich, so leicht und nett, daß man an den Kalmannschen Zigeunersongs seine helle Freude hat. Wetzlar ist Liebling des Volkes (des jüdischen! Schr. d. St.), wer ihn hat, der hat die Massen. Heute, morgen und in alle Ewigkeit. Er zündet auch diesmal ein Brillantfeuerwerk musikalischer Ereignisse an. Sein Wille zum Tempo siegt. Eine sprühende, ehrliche Leistung, erfüllt von jagendem Theaterblut...."

Der Ekel kommt einem hoch, wenn man das aus der Systemzeit her bekannte überschwengliche Phrasengedresche lesen muß.

In grellem Gegensatz zu diesem Schmus stehen die Aeußerungen der Fachleute. Sie beurteilen den **Wetzlar** wesentlich anders. Die Musiker sagten:

„Man muß diesen blonden Juden gesehen haben, wie er sich windet und quält, wie er angibt und wirtschaftet!"

Ganz kurz und prägnant war das Urteil eines deutschen Kritikers: **„Theater im Theater!"**

Es war dem Juden **Wetzlar** lange geglückt seine Rasse zu verleugnen. Als aber plötzlich doch bekannt wurde, daß er ein Vollblutjude wäre, versuchte man auch von berufener Seite aus, den **Wetzlar** noch zu halten. Die unglaublichsten Gerüchte wurden in die Welt gesetzt. Manche scheuten sich nicht einmal zu erklären, **Wetzlar habe selbst nicht gewußt, daß er Jude sei!**

Inzwischen ist nun **Wetzlar** von seinem Amte als musikalischer Leiter beurlaubt worden. Wie wir hören, hat die Reichstheaterkammer Berlin eingegriffen.

Dazu war auch höchste Zeit. Der Jude **Wetzlar** hatte nämlich, dem Drange seines Blutes folgend, auch außerhalb seiner Kunst an der Vergiftung des deutschen Volkes gearbeitet. Er hatte es verstanden mit einer blonden deutschen Frau innige Liebesfäden zu knüpfen. Selbst die Tatsache, daß der Gatte dieser Frau Betriebszellenobmann ist, hielt ihn nicht zurück. Man lachte, scherzte, trank Sekt, küßte und hätte vielleicht auch noch mehr getan, wenn nicht im letzten Augenblicke der Abschied gekommen wäre.

Auch Jud **Wetzlar** handelte nach den Gesetzen des Talmud, welche lauten:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren." (Eben haezar 6, 8).

*

Dem deutschen Volke aber beweist der Fall **Wetzlar:**

1. daß wir auch heute noch Zeitungen haben, die längst schon hinausgefegt gehörten;
2. daß der Jude immer Jude im übelsten Sinne ist, ganz gleich, ob er mit Kragenknöpfen handelt oder den Taktstock schwingt!

Borstenjud Moritz Mandel

Er bringt einen Deutschen um Besitz und Leben

Lieber Stürmer!

Mein Vater hatte in Frankenberg in Sachsen eine Pinsel- und Bürstenfabrik. Infolge unerwarteter großer Verluste und der schlechten Wirtschaftslage, unter der vor ein paar Jahren gerade die Pinselindustrie schwer zu leiden hatte, geriet die Firma meines Vaters in Zahlungsschwierigkeiten. Die Gläubiger sollten auf dem Vergleichswege befriedigt werden. Alle waren damit einverstanden. Nur der Borstenhändler und Jude Moritz Mandel aus der Zeltnerstraße in Nürnberg nicht. Er stellte Bedingungen, auf die mein Vater nicht eingehen konnte. Der Borstenjude Moritz Mandel hat vergeblich alles versucht, den Vergleich zu Fall zu bringen und meinen Vater ans Messer zu liefern. Der Vergleich kam doch zustande. Mein Vater zahlte in Raten die Forderungen der Gläubiger zurück. Mit der fünften Rate kam er 14 Tage in Rückstand. Diese kleine Abweichung vom Vergleichsvertrag, die von den anderen Gläubigern gar nicht beachtet wurde, benützte der Borstenjude Moritz Mandel dazu, seine gesamte Forderung wieder aufleben zu lassen. Mein Vater konnte die Summe bei bestem Willen nicht flüssig machen. Der Jude Moritz Mandel klagte auf Pfändung. Der Warenbestand wurde um ein Spottgeld verschleißt. Die Firma meines Vaters war vernichtet. Wäre der Jude Mandel nicht so brutal vorgegangen, vier Wochen später wäre mein Vater über alle Schwierigkeiten hinweg gewesen. Infolge der Aufregungen stellte sich bei meinem Vater eine schwere Herzerkrankung ein. Als der Jude gegen meinen Vater, weil er wegen seiner Krankheit nicht vor Gericht erscheinen konnte, einen Haftbefehl erwirkte, bat ich den Juden brieflich um Geduld und Rücksichtnahme. Der Jude Moritz Mandel gab eine höhnische Antwort. Er war gewillt meinen Vater restlos zu vernichten. Das gelang ihm auch. Wenige Tage später starb mein Vater an Herzschlag. Sein Mörder war der Borstenjude Moritz Mandel aus Nürnberg.

A. H.

Stimmungsbild aus Oelde

Oelde in Westfalen ist auch heute noch ein Judenparadies. Hunderte von artvergessenen Volksgenossen tragen ihr Geld zu den Fremdrassigen. Die deutschen Geschäftsleute aber ringen schwer um ihr Dasein. Nun hat aber auch bei uns der „Stürmer" seinen Einzug gehalten. Er wird regelmäßig im Fenster der Geschäftsstelle des Sturmbannes II/22 ausgehängt. Hier kann man alle acht Tage ein interessantes Bild beobachten. Jedesmal wenn ein neuer „Stürmer" angeschlagen worden ist, schleicht sich die rothaarige Jüdin **Sophie Ascheberg** heran. Bedächtig liest sie Zeile um Zeile. Zum Schlusse aber bricht sie in ein Jammergeschrei aus: **„O Häär, o Häär! Wat geit es uns armen Menschen schläächt!"** Dann watschelt sie von dannen. Um ihren Mund aber spielt ein Lächeln, ein teuflisches Lächeln. Jeder, der dieses Lächeln sieht, weiß es zu deuten. Es sagt: **„Ihr könnt machen, was ihr wollt! Uns Juden kommt ihr doch nicht bei!"**

*

Die **Ascheberg** hat allen Grund zum Lachen! Die Oelder Juden machen ja noch die besten Geschäfte! Wenn Ihr Oelder Volksgenossen nicht nur den „Stürmer" **lest,** sondern darüber hinaus seine stetigen Mahnungen **befolgt,** dann werdet Ihr sehen, wie schnell der ganzen Judenmeute das Lachen vergeht!

Judereien aus der Lahrer Umgebung

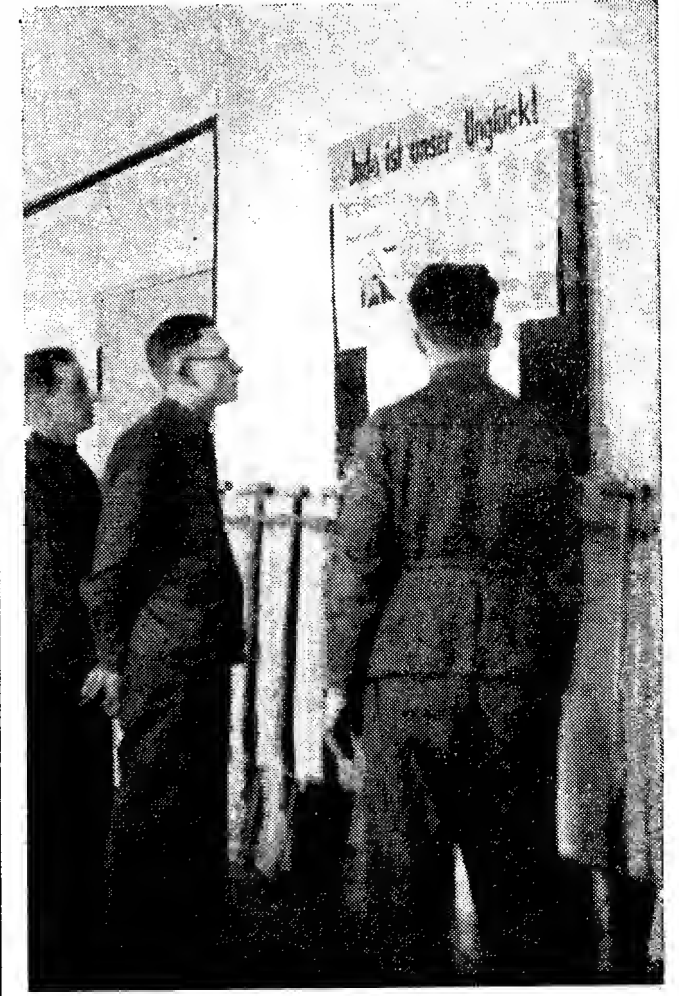
Lieber Stürmer!

In Schmieheim (Baden), der Judenmetropole des Lahrer Bezirkes sitzen noch allerlei Juden, die getreu ihrem Talmud nur vom Betrug an Nichtjuden leben. Kommt da vor längerer Zeit der Isaak Schnurmann ins Schuttertal zu dem Bauern Himmelsbach und kauft von ihm eine Kuh um 130 RM. Statt diesen Betrag zu bezahlen läßt sich der Isaak von dem Bauern ein Wechselchen über 200 RM. geben. Der Bauer hat also einen Verlust von 330 Mark. Von seinem Gelde hat er bis heute noch nichts gesehen.

Wenn man dem Juden seine Gaunereien so leicht macht, braucht man sich allerdings nicht zu wundern, daß „sein Weizen blüht".

Kulmbacher Judenknechte

Als sich im April 1933 die nationalsozialistische Revolution vollzog, erklärten die **Kulmbacher Viehhändler** in Zeitungsinseraten, daß sie nichts mehr von den Juden wissen wollten. Heute aber denken viele der deutschen Viehhändler nicht mehr an ihr Versprechen. Sie mauscheln und schachern mit den Juden mehr als je zuvor.



Stürmerkasten im Arbeitsdienst

Ich aber kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes

Adolf Hitler

Unglaublich!

Eine besonders enge Verbundenheit zwischen der katholischen Bevölkerung und den „jüdischen Mitbürgern?" scheint in der Ortschaft **G l e h n** bei Neuß a. Rh. zu bestehen.

Beim Leichenbegängnis eines Juden ließ es sich die Einwohnerschaft nicht nehmen, durch vollzählige Beteiligung zu glänzen.

Den Vogel schoß aber der Herr Ortspfarrer ab, der wegen der Judenbeisetzung sogar den Sonntagsgottesdienst — verlegte!

Wenn schon die nichtjüdische Bevölkerung den Drang verspürte, dem toten Juden das letzte Geleit zu geben, dann hätte dessen Verwandtschaft (mischpoche) eben die Beisetzungsstunde verlegen können. Aber Bescheidenheit beim Juden dem „Goy" gegenüber zu suchen, wäre absonderlich. Daß aber der Geistliche wegen einer Judenbeerdigung seinen Gottesdienst verschiebt, ist ein Skandal.

Der Herr Pfarrer erschien sogar später im Trauerhause, um den jüdischen Hinterbliebenen im Namen seiner Gemeinde das herzlichste Beileid auszusprechen. — Die Juden werden sich bei seinem Weggang sicherlich eins gegrinst haben über den gutgläubigen „galach" (Spottname für Pfarrer, bedeutet übersetzt Entblößter!)

Kopfschüttelnd muß man sich fragen, ob hier keine Verwechslung insofern vorliegt, daß der Herr Pfarrer während seiner Studienzeit anstatt das Priesterseminar, eine Rabbinerschule (jeschiwo) besucht hat. Auch scheint es ihm nicht mehr erinnerlich zu sein, daß die Juden es waren, auf deren Geheiß der Nazarener getötet worden ist.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Herr Pfarrer demnächst in der dortigen Synagoge das Amt des Rabbiners mitversehen würde, um den Juden dadurch seine Sympathie noch mehr zu bekunden. Fritz Brand.

Da hilft nur der Stürmer

Lieber Stürmer!

An einer Volksschule Groß-Berlins ist ein jüdischer Lehrer beschäftigt, der in 18 Wochenstunden die jüdischen Kinder dieser Schule in „Religion" unterrichtet und in den Talmud einführt. Das Schulhaus hat ein Lehrerzimmer. In ihm treffen sich in der Pause die Lehrer. Tag für Tag sitzt unter den 16 deutschen Lehrern der Jude im Lehrerzimmer, ißt sein Vesperbrot und horcht auf jedes Wort, das gesprochen wird. Wir deutschen Lehrer haben ihm schon durch Wort und Miene zu erkennen gegeben, daß wir ihn als lästigen, unerwünschten Eindringling empfinden. Den Juden stört das nicht. Wir haben den unhaltbaren Zustand gemeldet und um Abhilfe gebeten. Geschehen ist nichts. Du siehst also, lieber Stürmer, daß Partei- und Volksgenossen nicht immer Mangel an nationalsozialistischem Geist und deutschem Selbstbewußtsein haben müssen, wenn sie schließlich sogar in behördlichen Räumen beim Frühstück mit Juden an einem Tisch angetroffen werden sollten. H. K.

•

Der Jude ist zäh. Wo auch nur der Schein des Rechts dafür spricht, sich breitzumachen, da macht er sich breit. Worte und Mienenspiel vermögen ihn nicht zum Weichen zu bringen. Er freut sich darüber, wie sich andere über seine Anwesenheit ärgern. Da hilft nur ganz starker Tabak. Und den können sich die Berliner Lehrer, die dem Stürmer ihre Not klagen, ganz leicht beschaffen. Dieser starke Tabak, den kein Jude verträgt, ist der Stürmer. Legt auf den Tisch des Lehrerzimmers jede Woche die neue Stürmernummer, unterhaltet Euch über die darin aufgedeckten jüdischen Verbrechen und Ihr werdet sehen, wie schnell Ihr die jüdische Klette loshabt!

Im „Goldenen Zirkel"

Im Gastzimmer des Hotels **„Goldner Zirkel" in Ansbach** hängen die Bilder des Führers und des heimgegangenen Generalfeldmarschalls. Die Türe zum Gastzimmer schmückt das Schild:

„Unser Gruß ist Heil Hitler!"

Um einen Tisch herum sitzen fünf Gäste. Die Besitzer des Gasthofes leistet ihnen Gesellschaft. Alle sind sie auf „Du und Du". Pfundige Witze werden laut. Später wird noch ein gemeinsames Kartenspielchen gemacht. Endlich erheben sich die Gäste. Ein freundschaftliches Abschiednehmen setzt ein: „Hat mich sehr gefreut", „Grüß dich Gott", „Bald wieder die Ehr", „Wiedersehn, Wiedersehn, Wiedersehn!"

Das „Heil Hitler" aber ist vergessen! Kein Wunder auch! Die fünf so beliebten Gäste hießen: Hausmann, Guttmann, Witteishofer, Rosenfeld, Waldmann und waren samt und sonders V i e h j u d e n!

Macht die Augen auf

Im Dorfe Süsel bei Eutin in Holstein betreibt die Wirtin Frau B r e e d e eine Gastwirtschaft. Zu ihr kommt jedes Jahr ihre Nichte aus Hamburg mehrere Monate auf Besuch. Diese Nichte war mit dem Juden M e n d e l s o n verheiratet. Heute ist sie geschieden und heißt sich wieder Frau S c h l ü t e r. Bei ihren Besuchen in Süsel bringt sie ihre aus der jüdischen Ehe stammende Tochter C a r m e n M e n d e l s o n mit. Die Wirtschaft der Frau B r e e d e ist das Parteilokal der Nationalsozialisten. Während der Sprechabende und bei sonstigen Veranstaltungen der Ortsgruppe bedienen Frau S c h l ü t e r und ihre judenblütige Tochter C a r m e n M e n d e l s o n. Wer vom Juden abstammt, dem ist dies sichtbar ins Gesicht geschrieben. Wenn in Süsel Nationalsozialisten sich von einer Jüdin das Bier auf den Tisch stellen lassen, dann fehlt ihnen das Sehen und Erkennen, das alle jene auszeichnet, die sich einmal ernsthaft mit der Judenfrage beschäftigt haben.

Hier täte eine Razzia not

Ende des vorigen Jahres fuhr meine Frau nach Mainburg in der Hallertau zum Einkauf. Sie nahm unser 6jähriges Töchterchen und eine alte Tante mit. Während meine Frau ihre Besorgungen erledigte, kehrten Tante und Kind im Gasthof **Konrad Maderholz** ein. Sie hatten noch kaum recht Platz genommen, als zwei Hopfenjuden das Lokal betraten. Obwohl noch genug Tische frei waren, setzten sich die Juden dicht neben unsere Tante und unser Kind. Dann begannen sie das Ausfragen: „Wie heißt das Kind? Wer sind seine Eltern? Wo seid Ihr her? Geht das Geschäft?" Unser Töchterchen hatte sich die zwei aufdringlichen Burschen anscheinend genau angesehen. Denn als später die Mutter von ihren Einkäufen zurückkam, sagte das Kind ganz laut: „Gell Mutter das sind **Juden?**"

Nun fingen die beiden Talmudjuden an, gegen meine Frau aufdringlich zu werden. „Was drei Kinder haben Sie, das ist doch nicht modern" sagte der eine. Der zweite frug mein Mädel, ob es nicht mit ihm gehen wolle. Da sagte der erste grinsend: „Da nehmen wir doch lieber die Mama mit."

Meine Frau bekam es allmählich mit der Angst zu tun. Die beiden Kerle machten Augen, wie wenn sie ihrem Opfer schon das Schächtmesser an die Gurgel setzten.

In Mainburg kann sich der Jude jede Frechheit erlauben. Da darf er in den Gasthäusern deutsche Frauen beleidigen und mit Blicken mustern, die den Frauen die Schamröte ins Gesicht treiben. Treffpunkt der Talmudjuden ist das Gasthaus **Maderholz**. Eine Razzia im Gasthaus **Maderholz** würde sich lohnen. **Da sitzt zuweilen jüdisches Gelichter beisammen, das** zum Auswurf der Menschheit gehört. Der Wirt **Konrad Maderholz**, der im Felde Offizier war, hebt mit solchen Gästen den Ruf seines Hauses nicht. Wer solchen Galgenvogelgesichtern Unterschlupf bietet, scheint von dem Begriffe Ehre eine mehr wie merkwürdige Auffassung zu haben.

Der Jude und der Stürmer

In der jüdischen **Tuchfabrik Herz & Stern in Rheydt** war es Sitte, daß die Kassierung der DAF-Beiträge der Arbeiter durch das Lohnbüro der Firma vorgenommen wurde. Seit aber der „Stürmer" in einem Fenster der DAF-Geschäftsstelle ausgehängt ist, verweigert der Mitinhaber der Tuchfabrik **Richard Benjamin die Kassierung der Beiträge.**

Das tut kein Deutscher!

Unweit von **E i g e r s b u r g** (Kreis Arnstadt) befand sich ein herrlich gelegener Goldfischteich. Einheimische und Kurgäste besuchten gerne diesen idyllischen Platz. Inzwischen wechselte der Teich seinen Besitzer. Ueber Nacht war die einst so herrliche Gegend verschandelt. Die um den Teich herumstehenden großen, prächtigen Erlen waren niedergehauen. Die ganze Umgebung war ihres Schmuckes beraubt. Der Elgersburger Goldfischteich aber ist eine Naturschönheit gewesen. Der neue Besitzer, Lehrer **Preiß** von Göttingen, will aus dem Goldfischteich ein Geschäft machen. Er will eine Badeanstalt für Kurgäste errichten. Seiner Profitgier ist die herrliche Landschaft zum Opfer gefallen.

Der Studienrat ärgert sich über den Stürmer

Studenten sind gerne etwas vorwitzig. So legte z. B. ein H.J.-Mann des Realgymnasiums Menen dem Studienrat H. einen „Stürmer" auf das Pult. Der gute Pädagoge geriet ob dieser „Frechheit" ganz aus dem Häuschen. Er befahl das Blatt sofort verschwinden zu lassen. Dann zog er eine „gleichgeschaltete" Zentrumszeitung aus der Tasche und ließ daraus den Schülern vorlesen. Die Jungvolkführer der Klasse aber erhielten noch eine besondere Strafpredigt durch den Direktor der Anstalt.

Ein Hitlerbild mit jüdischem Rahmen

Ein bezeichnendes Vorkommnis wird uns aus **O b e r p f a n n e n s t i e l** im Erzgebirge gemeldet: **Ein Arbeiter bezog durch die Ortsgruppe der NSDAP ein Hitlerbild. Nun bedurfte das Bild noch eines Rahmens. Was tat der saubere Volksgenosse? Er ging ins K a u f h a u s S c h o c k e n und ließ sich den Führer mit jüdischen Holzleisten umrahmen. Mein lieber Arbeiter! Wenn Du nicht vom Juden lassen kannst, dann verlasse Adolf Hitler! Ein Adolf-Hitler-Bild, eingerahmt mit jüdischem Kram ist eine Unverschämtheit!**

Judenschau im Wintergarten

Im Stürmer Nr. 8 brachten wir die Reproduktion eines Plakates, auf welchem Juden zu einer „Großen deutschen Mode- und Maskenschau" einladen. Es handelt sich hier nicht wie uns berichtet wurde um eine Einladung in den Berliner Wintergarten; die Judenattraktion fand im „Wintergarten" in U l m a. D. statt.

Briefkasten

K. H. Quedlinburg: Der ehemalige Filmschauspieler **Fritz Kortner** ist Jude und heißt **K o h n.**

F. N. Ansbach: Ihre Vermutung stimmt! Eine Schwester der in Nr. 45 der „Fränkischen Tageszeitung" erwähnten Jüdin **Herz** in Fürth ist ebenfalls mit einem Nichtjuden verheiratet. Derselbe heißt jetzt **Abraham Popowsky!** Er konnte sich des Vergnügens nicht entsagen, sich seiner jüdischen Ehehälfte zuliebe noch mit 35 Jahren beschneiden (!) zu lassen! Zum Judentum übertretende Nichtjuden erhalten stets den Vornamen des Stammvaters Abraham. **Popowsky** betrieb in Fürth in der Marienstraße eine Koscherrestauration und hat auch dortselbst einen weiteren „beschnittenen" Kollegen. Dieser ist der Schreibmaschinenhändler **Egler.** Die Spekulation auf die Unterstützung durch ihre neuen „Glaubensbrüder" ist den beiden Beschnittenen wenig geglückt. Nach dem jüdischen Gesetz gelten solche „Uebergetretene" als „gerim" (Fremde). — Erwünscht sind sie der „kille" (Judengemeinde) und deren Rabbi nur dann, wenn sie viel „m'sumen" (Geld) in die jüdische Gemeinschaft mitbringen, was aber meistens nicht der Fall ist.

P. Th. Erlangen: Der in den neunziger Jahren an der Jüdin **Forra** (genannt Vorele) in Fürth begangene Mord konnte nicht geklärt werden. Die Ermordete lieh an Nichtjuden Geld auf Zinsen aus und dürfte als bekannte Wucherin von einem ihrer Opfer umgebracht worden sein. Vor Jahren ging einmal das Gerücht um, daß eine alte Frau namens **Ambrust** den Mord auf dem Totenbett eingestanden hätte.

K. N. Gevelsberg: Es hat seine Richtigkeit, daß der Hauptteil der Bevölkerung in Las Palmas auf der Insel Palma de Mallorca **g e t a u f t e J u d e n** sind. Zur Zeit der Inquisition in Spanien ließen sich deren Ahnen taufen. Unter den Juden gelten diese Inselbewohner als gefährliche Antisemiten, ohne deren Wissen sich kein Jude dort ansässig machen kann. Auch die in den anderen spanischen Städten lebenden Juden geben sich der Bevölkerung gegenüber als Katholiken (!) aus, weil der Spanier im „judio" (juden) den Teufel sieht!!

B. G. Frankfurt: Sie haben recht! **Um die jüdische** Spionage im Lande einzudämmen, wäre es zweckmäßig, in jede Kultusgemeinde einen „judenerfahrenen" Parteigenossen als Aufsichtsbeamten zu setzen.

H. S. Stettin: Der „Fall" der Jüdin **Rosa Rosenbaum** wundert uns nicht. Jüdische Wohltätigkeit kennen wir zur Genüge!! Die Juden haben für ihre eigenen Rassegenossen kein Mitempfinden, wie könnten sie es für Nichtjuden haben? — Ekel kommt einem an, wenn man hört, was in diesen Judengemeinden vorgeht!! —

L. B. Swinemünde: Der Stürmer konnte feststellen, daß nach dem Talmud 70 Sprachen existieren sollen. Ob die Mauschelsprache hierbei inbegriffen ist, wissen wir nicht. — Die Entstehung dieser 70 Sprachen soll nach der gleichen Quelle auf den Turmbau zu Babel zurückzuführen sein. Als Strafe für ihre Vermessenheit, weil die Juden einen Turm bis zum Himmel bauen wollten, verwirrte Gott ihre Sprache! (Hoch hinaus haben sie schon immer gerne gewollt, die lieben Hebräer!!)

L. K. Heilbronn: Wenn Ihnen der Jude seine Rabbiner als Heuchler bezeichnet hat, dann hat er nur die Wahrheit gesagt. Ein frommer Rabbi dürfte niemals einer nicht streng orthodoxen Judengemeinde vorstehen. **Deren Mitglieder sind** „m'challe schabbes" (Sabbathentweiher) **und von diesen dürfte** er niemals einen Gehalt annehmen, weil das **Geld ja am schabbes** miterworben ist. Aber die „Religion" **des Rabbi ist ja eben** das Geld!!

Das Parteilokal in Oberaltertheim (Ufr.). Wenn der Wirt des Parteilokals der NSDAP. in Oberaltertheim (Ufr.) **sein** Brot von dem Judenbäcker **Bravmann** in Unteraltertheim **bezieht**, ist er ein Judenknecht. Nationalsozialisten **haben in seiner** Wirtschaft dann nichts mehr zu suchen.

Beziehe den „S t ü r m e r" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — **Hauptschriftleitung:** Julius Streicher, Nürnberg. — **Schriftleitung:** Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den **Gesamtinhalt:** Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den **Anzeigenteil:** Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg. Mindestauflage 132 897 IV. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.



Ludwig Röger / Nürnberg-A Ruf 27 471 / Trödelmarkt **10** aber nur Nr.

Die sich zu guten Sportlern zählen, nur Ludwig Rögers Schuhe wählen.

Preiswerte Angebote / Versand nach auswärts



Sonderangebot
Zwiegenäht
2 Durchlaufsohlen
40/46 8⁹⁸

Bundschuh
für H.J., B.d.M.
36/39 7.95
" 8.90 Waterpro.
extraschwer zwiegenäht 12⁵⁰



Allgäuer
echt Waterproof auf Keil gearbeitet, Durchzugbeschlag, Handarbeit
16⁵⁰ 17⁵⁰ 19⁵⁰

Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog umsonst



Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg
V. V. a. G. - Spittlertorgraben 21 - Telephon 62 8 78

Abt. A: Älteste u. leistungsfähigste Zuschußkrankenkasse Nürnbergs. Gegr. 1843
Abt. B: Familienversicherung bei freier Arztwahl für Nichtversicherungspflichtige. Sämtliche Kinder unter 14 Jahren sind beitragsfrei mitversichert. (Von RM. 7.50 an). Einzelversicherung von RM. 3.50 an.

Globus-Hüte sind die Besten
Schirme • Mützen • Krawatten
Alles was die Mode bringt
in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.
Beachten Sie unseren **Pelz-Total-Ausverkauf**
— wegen Auflösung dieser Abteilung —
Nürnberg: Ludwigstr. 29 / Karolinenstr. 3 / Tafelfeldstr. 40

Hört Rundfunk
mit einem Gerät von
Radio-Pruy
Luitpoldstraße 6
Aeltestes u. größtes Fachgeschäft
Alles auch auf Teilzahlung bei 20% Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten



Bei Anzeigenabschlüssen gewähren wir bis zu **20% Wiederholungsrabatt**

Vorbeugen Grippe-Gefahr! **Alformin Gurgeln** verordnen die Ärzte zum
bei Heiserkeit Katarrhe der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Erkältungen. Ein Vorbeugungsmittel geg. Ansteckung (Grippe etc.). Ausgezeichnet f. Raucher, welche stark z. Rachenkatarrh neigen, f. Sänger, Redner etc. Beut. 25 Pfg., Dose 70 Pfg. i. allen Apoth. u. Drog.

Nationalsozialisten kaufen NS-Bedarf
nur in d. v. d. Reichszeugmeisterei zugel. Verkaufsstellen Nürnbergs!

Nordseite
Phil. Schieder, Johannisstr. 75

Ostseite
Jos. Heinrichs, Allersbergerstraße 53 und Königstr. 17
Franz Oetter, Marienstr. 5

Altstadt
Franz Blümlein, Kaiserstr. 12
Endepols, Kaiserstr. 36
Georg Feulner, Josephspl. 28
Spezialhaus Globus, Ludwigstraße 29
August Kaupert, Aeußere Laufergasse 30
Karl Kern, Theresienplatz 5
Sporthaus Leopold, Färberstraße 18
Karl Müller, Lorenzerstr. 22
H. Pfeiffer, Museumsbrücke
Sporthaus Scherm, vord. Ledergasse 18
Alois Schick, Inh. Maria Staudt, Bindergasse 6
Schmid's Hüte und Herrenartikel, Neuegasse 25/27
Schreiber & Sundermann, am weißen Turm

Südseite
Otto Rudloff, Tafelfeldstr. 47 Ecke Wiesenstraße

Westseite
Phil. Jung Wwe., Knauerstraße 18
L. Sörgel, Schweinauer Str. 2 Ecke Rothenburgerstraße



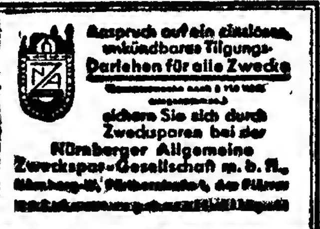
Brauerei Geismann A.-G. Fürth
Älteste Fürther Braustätte
die Brauerei der anerkannt guten Biere

Schlaraffia-Matratzen v. Betten-Böhner Hans-Sachs-Straße 4

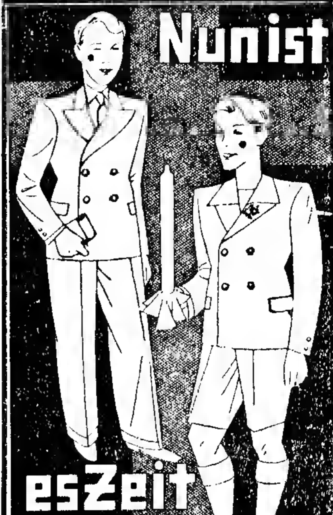
Kauft nur bei Deutschen!

Hotel Pfälzer Hof
Das Lokal der braunen Front
Hotel-Restaurant und Café
Preise der Zimmer von 2 Mk. aufwärts
Fließendes Wasser

Papier-Müller
Adolf-Hitler-Platz 11
Königstraße 29







den Anzug für die Einsegnung zu wählen.
Zur Konfirmation
3teilige Sacco-Anzüge mit langer oder kurzer Hose in meinen erprobten dunkelblauen Qualitäten
24.- 29.- 36.- 42.-
Zur Kommunion
2reihige Jacken-Anzüge mit Überkragen, strapazierfähige Oberstoffe, kleidsame Machart
13.- 16.- 20.- 26.-
Heinrichs
Allersberger Straße 58

Vorfrühling bei Arendt

Die Frühjahrs-Mode 1935 hält ihren Einzug in die renovierten, auf das Modernste ausgestatteten Räume des Arendt-Hauses.
Wenn Sie wissen wollen, was man trägt und wie man es vorteilhaft kauft, besichtigen Sie unsere sehenswert dekorierten Fenster und lassen sich all' die entzückenden Mode-Neuheiten zwanglos bei uns vorführen — denn Arendt versäumen heißt die neue Mode versäumen!



ARENDT
DAS GROSSE DEUTSCHE SPEZIALHAUS FÜR GUTE DAMEN- UND KINDERKLEIDUNG
Nürnberg-A, Königstraße 11

Frankfurt a. M.
Das deutsche Stoff-Spezialgeschäft das Sie schon lange suchen!
Anzugstoffe — Mantel-, Kostüm- und Kleiderstoffe, Seide und Kunstseide — Baumwollstoffe
Muth & Rogge, Frankfurt a. M., Domstraße 12
Ecke Trierischegasse-Schnurgasse — Zwei Minuten von der Zeil

Frankfurt a. M. **Hotel Kölner Hof**
Das schon seit 40 Jahren judenfreie Haus
Besitzer: Pg. Herm. Laass

Motorräder - Automobile
Betzler, Frankfurt/M., Zeil 32



Leichtbauplatten
FISCHER & Co.
LEICHTBAUPLATTENFABRIK
Ludwigshafen a. Rh.

Erlangen





Kleine Anzeigen

Nicht färben! Wir garant.!
Graue Haare verschw. durch „Hazinol"!
Kein Ausfallen, kein Brechen der Haare mehr! Keine Schuppen! - Massen-Dank- u. Anerkennungsschreiben! Die vielen goldenen Medaillen, die meine Fabrik verliehen erhielt, beweisen die Qualität ihrer Fabrikate — Preis: Stärke I für blonde Haare Mk. 4.50, Stärke II für dunkelbl. u. schwarze Haare Mk. 6.50
Zieglers Hazinolfabrikate Nürnberg-W, Schweinauer Str. 73

Empfehle mich zum An- und Verkauf von
Roggen-, Weizen-, Hafer-, Gersten- Stroh
Koch
Dörnhagen
Kassel 7

Der schönste Schmuck
f. Balkon, Fenster, Veranden sind unstreitig Schnell's weltberühmte, echte oberbayer. Gebirgshängenelken u. echte Tirol. Hängenelken
Prachtkatalog auch üb. andere Balkon- u. Blumenpflanzen Sämereien sowie Knollenbegonien, Edelweiß u. Rosen gratis und franko. Altes Geschäft. — Reelle Ware. Man schreibe sofort an **Gebhard Schnell**, Versandgärtnerei, Traunstein 408 Oberbayern.

Spiegel aus Fürth der Stadt der Spiegel
Dielengarderoben echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse
Herrliche Modelle von RM 25.- bis RM 75.- franko.
Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis
Jos. Koch, Fürth i./B. 45
Besteht seit 1860

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 22 | Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständig. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Samstag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 23 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — .30 RM. | Nürnberg, im Mai 1935 | Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105 Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags) | 13. Jahr 1935

Moses Oppenheimer

Die Bestie von Stuttgart / Massenschändungen und Vergewaltigungen deutscher Dienstmädchen

Aussehen und Vorstrafen

Am 7. Mai 1935 fand vor der 5. Strafkammer in Stuttgart eine Verhandlung statt, die einen grauenvollen Einblick in die Verkommenheit und Verworfenheit der jüdischen Rasse gab. Angeklagter war der 61 jährige Viehjude **Moses Oppenheimer** aus Stuttgart, Griesingerweg 9. Geduckt, wie ein unterwürfiger Hund, steht der Jude vor seinen Richtern. Aus seinem schwammigen, vertierten Gesicht stieren seelenlose, blutunterlaufene Augen. Jede Falte in seinem Verbrechergesicht verrät Roheit, Sinnlichkeit und Gemeinheit. Ruhelos sind seine fleischigen Hände und alle seine Gebärden. Mit leiser Stimme gibt er auf die Fragen des Richters Antwort. Er tut, als ob er das erste Mal in seinem Leben in einem Gerichtssaal stünde. Dabei ist er schon wegen **Beihilfe zur Abtreibung, wegen öffentlicher Beleidigung, wegen eines Viehhandelsvergehens und wegen versuchten Betrugs schwer vorbestraft.**

Die Verbrechergesetze des Talmud

Der Richter verliest die neue Anklage. Der Viehjude **Moses Oppenheimer** hat schwere Notzuchtsverbrechen begangen. Sie reichen auf Jahre zurück. Wieviele es insgesamt sind, wird nie herauskommen. Das Gericht hatte nur über sechs nachgewiesene Notzuchtsverbrechen zu entscheiden. Es ist das alte Lied! Der Jude **Moses Oppenheimer** hat seit vielen Jahren alle seine Dienstmädchen geschändet oder zu schänden versucht. Noch vor Gericht klingt aus seinen Schilderungen der Triumph und die Freude über die vielen gelungenen Schändungen deutscher Mädchen. Der Jude **Moses Oppenheimer** wußte, daß er von dem Gericht der „Gojims" verurteilt würde. Er wußte aber auch, daß er gerade wegen dieser Verurteilung wegen seiner Schändungen und Vergewaltigungen in der Achtung seiner Rassegenossen steigen würde. Was hatte er denn verbrochen? **Ein halbes Hundert oder gar ein volles Hundert Nichtjüdinnen geschändet und verdorben!** Ist das ein Verbrechen? In den Augen eines Juden nicht. Denn im Talmud, dem jüdischen Geheimgesetzbuch, steht geschrieben:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden."

(Abodah sarah 37 a.)

Und an anderen Stellen heißt es:

Satan Mammon



Es hat der Teufel viele schon bestochen / Auf seinen Leim ist Klein und Groß gekrochen
Er macht auch nicht vor Klostermauern halt / Denn wer ihn nicht durchschaut, verfällt ihm allzubald

Aus dem Inhalt

Das Verbrechen hinter Klostermauern
Hinter den Kulissen des Berner Judenprozesses
Die Judenmetzger Rülf
So sprechen Bürgermeister im dritten Reich
Säubert die deutschen Schulen
Wie unser Volk vor hundert Jahren den Juden sah
Der Steuerberater der Aschaffenburger Juden

Die Juden sind unser Unglück!

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen."
(Maimonides: Jad chasaka 2,2.)

„Alles was ein Jude mit dem Weib tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort."
(Talmud: Nedarine 20 b.)

Die Opfer des Talmudjuden

Aus diesen Talmudstellen, die jeder Jude kennt und befolgt, leitete auch der Viehjude **Moses Oppenheimer** für sich die Berechtigung ab, seine Dienstmädchen als Freiwild zu betrachten. In der Gerichtsverhandlung stellte der Vorsitzende fest, daß **Oppenheimer „einen ungeheuren Verschleiß an Mädchen"** hatte und **„kein Dienstmädchen in Ruhe ließ"**. In seinem Haus war ein ständiger Personalwechsel. Oft standen die Mädchen nur eine Woche oder gar nur 2—3 Tage bei dem Rasseschänder in Dienst. Wer sich seinen Vergewaltigungsversuchen energisch zur Wehr setzte, flog am zweiten oder dritten Tage schon rücksichtslos auf die Straße. Ein weiterer Grund des häufigen Personalwechsels war die Gier des Juden, möglichst viele der verhaßten Nichtjüdinnen rassisch zu vernichten und zu morden. Dazu gesellte sich, wie der Gefängnisarzt erklärte, die „übersteigerte sexuelle Erregbarkeit" des Talmudjuden **Moses Oppenheimer.** Ueber 40 Jahre lang stillt diese jüdische Bestie nun ihre „übersteigerte" geschlechtliche Gier an den Frauen und Mädchen unseres Volkes. Am 61-jährigen stellt der Arzt noch „übersteigerte sexuelle Erregbarkeit" fest. Wir ahnen erschauernd, was dieser Talmudjude in den vielen Jahren unserem Volke angetan hat.

Das Gericht in Stuttgart beschäftigte sich nur mit jenen Verbrechen, die der Jude **Moses Oppenheimer** in den Jahren 1933 und 1934 begangen hatte. Also in der Zeit nach der nationalsozialistischen Revolution. Der Jude wurde zu jedem seiner vielen Dienstmädchen schon am Tage des Eintrittes zudringlich. Am ersten Abend schon drang er in die Magdkammer ein. Den Schlüssel zu ihr hatte ständig er. Mit roher Gewalt suchte er sich die erschrockenen Mädchen gefügig zu machen. Brutal riß er ihnen die Wäsche vom Leib. Im Hause des Talmudjuden **Moses Oppenheimer** haben sich Szenen zugetragen, die man der Oeffentlichkeit nicht sagen kann. **Notzuchtsverbrechen reihte sich an Notzuchtsverbrechen.** Jede Woche, fast jeden Tag, immer wieder an neuen Opfern begangen. Wie gehetztes Wild flohen die Mädchen vor ihrem Schänder. Er sprengte sie durch die Zimmer, trieb sie über Treppen vor sich her, hetzte sie um die Tische im Zimmer, bis sie atemlos vor ihm standen. Dann packte das jüdische Scheusal die Mädel und vergewaltigte sie. Einmal sprang eines der Mädchen nachts durchs Fenster auf die Straße.

Von einer jungen Frau wußte der Jude, daß sie durch den Tod ihres Mannes in bitterste Not geraten war. Er bot ihr Arbeit und Verdienst an. Freudig griff die Frau zu. Sie hatte kaum das Haus des Juden betreten, da fiel der Jude über sie her. Er benahm sich der jungen Witwe gegenüber in einer Art, die sich nicht andeuten läßt. Der Gerichtsvorsitzende nannte die Handlungsweise des Juden „hundsgemein". Manches der Mädchen verrammelte die Türe zur Magdkammer mit Möbelstücken. Dann trommelte der Jude wie wild mit den Fäusten gegen die Türe, schrie und brüllte wie ein Besessener.

Er prahlte den Mädchen gegenüber, daß er ein gutes Mittel habe, die Leibesfrucht abzutreiben. Einige machte er sich gefügig, weil er ihnen mit Lohnentzug drohte. Bei anderen wieder suchte er mit ein paar Mark das Stillschweigen zu erkaufen. Weil er den Mädchen einen Schandlohn zahlte und weil das Essen mehr wie mager war, nahmen einige das Geld an. Der Jude **Moses Oppenheimer** aber hatte zum Schrank, der in der Mägdekammer stand, einen Nachschlüssel. In Abwesenheit der Mädchen holte er sich dann die paar lumpigen Groschen, die er ihnen tags zuvor gegeben hatte, wieder aus dem Spind.

Meister der Lüge

Schopenhauer sagt: **„Die Juden sind Meister im Lügen."** Der Jude **Moses Oppenheimer** log im Stuttgarter Gerichtshaus, daß sich die Balken bogen. Und sein Verteidiger und Rassegenosse Rechtsanwalt **Richheimer** mit ihm. Die beiden Talmudjuden stellten die vergewaltigten Mädchen als willfährige Dirnen und Huren hin, die um Geld zu allem bereit waren. Mit sichtlichem Behagen erzählte der Jude **Oppenheimer** vor Gericht alle Einzelheiten seiner Schandtaten. Er gebrauchte dabei die ordinärsten und gemeinsten Ausdrücke, wie sie sonst nur in Kreisen von Zuhältern üblich sind. Immer wieder drängte er sich an den Richtertisch vor und fuchtelte mit den Händen in der Luft herum. Er redete, wie wenn er auf einem Viehmarkt wäre. Frech musterte er die auftretenden Zeuginnen. Er ließ an ihnen kein gutes Haar. Alle schilderte er als leichtsinnig, lügenhaft, verdorben und diebisch. Durch einen Privatdetektiv, der auch als Zeuge auftrat, hatte er das Vorleben seiner Opfer durchschnüffeln lassen.

Selten ist in einer Gerichtsverhandlung soviel Schmutz, soviel Schamlosigkeit und Verkommenheit ans Tageslicht gekommen, wie vor der 5. Strafkammer in Stuttgart. Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Bild der seelischen Not mißbrauchter Frauen und Mädchen. Sie zeigte in erschreckender Deutlichkeit, wie Juda in unserem Volke wütet.

Das Gerichtsurteil

Der Oberstaatsanwalt nannte in seiner Anklagerede den Verbrecherjuden **Moses Oppenheimer** einen **„gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher"**, der **„kaum eine Frau oder ein Mädchen unberührt gelassen habe"**. Er brandmarkte **„die Brutalität von seltenem Ausmaße"**, mit der der Angeklagte seine Verbrechen ausgeführt habe. Er beantragte eine **Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und die Entmannung.**

Das Urteil des Gerichtes lautete auf

drei Jahre Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Entmannung.

In der Urteilsbegründung geißelte der Vorsitzende die „schamlose, niedrige, gemeine Gesinnung" des Verurteilten, der seine **„Stellung als Dienstherr in schnödester Weise ausgenützt"** habe. Der Jude **Moses Oppenheimer** habe eine **„seltene Schamlosigkeit"**, eine **„unglaubliche Skrupellosigkeit und Rücksichtslosigkeit"** an den Tag gelegt. **„Die Verhandlung sei nur ein Ausschnitt von ungezählten Fällen, in denen sich Oppenheimer an Frauen und Mädchen vergangen habe."**

Der Massenschänder und Sittlichkeitsverbrecher hörte den Urteilsspruch völlig gleichgültig mit an. Als ein Gendarm ihn abführte, schaute er mit schamlosen Augen noch einmal die Zeuginnen der Reihe nach an. Dann machte er zu dem ihn abführenden Beamten eine zotige, dreckige Bemerkung über eine der Zeuginnen.

Wann nimmt die Schande ein Ende

Als sich die Türe hinter dem Juden geschlossen hatte, ging durch den Gerichtssaal eine wahre Erlösung. Alle Anwesenden hatten den Eindruck, daß der Teufel in leibhaftiger Gestalt im Saale gewesen war. Mit tiefernsten Gesichtern und mit Augen, aus denen Angst und Entsetzen sprachen, ging die Schar der Zeuginnen aus dem Gerichtshaus.

In Stuttgart hat eine Tragödie ein Ende genommen, wie sie sich in ihrer ganzen Fürchterlichkeit täglich, ja stündlich in Deutschland wiederholt. Wo immer deutsche Mädchen in Judenhäusern als Hausangestellte dienen, sind sie den Nachstellungen jüdischer Rassenschänder ausgeliefert. Ungezählte deutsche Dienstmädchen könnten von ihrem Leid, von entehrtem Frauentum, von angetaner Schmach erzählen. Sie schweigen, weil sie sich schämen. Sie schweigen, weil ihnen der Jude die Kraft gebrochen hat, Anklage zu erheben. Wir, die wir den Juden kennen, die wir wissen, daß jeder Jude ein **Moses Oppenheimer** ist, wir erheben gegen Juda im Namen der stummen Opfer Anklage. Das Maß des Juden ist voll. Die ununterbrochene Kette seiner Verbrechen fordert, daß wir uns des Rassenschänders erwehren. Der „Stürmer" erhebt deshalb immer wieder seine alten Forderungen.

Verbietet dem Juden, daß er sich deutsche Dienstmädchen halte. Bestraft die Schändung und Vergewaltigung einer deutschen Frau durch einen Juden mit dem Tode!

Augen auf!

Die Zeit der Ausflüge und Wanderungen ist gekommen. Die Frei- und Familienbäder sind wieder geöffnet. Zu Fuß, per Rad und Auto flüchten an Samstagen und Sonntagen tausende aus den Großstädten hinaus in Wald und Feld. Vor ein paar Jahren noch saßen an den schönsten Erholungsstätten, an den reizendsten Aussichtspunkten und Seeufern breit und frech die Juden und verleideten jedem anständigen Deutschen den Aufenthalt. Jeder dieser Juden hatte ein junges deutsches Mädel dabei. Arme Dingerchen, aus einem Kontor oder aus einer Fabrik waren es zumeist. Die Sehnsucht auch einmal in einem Auto fahren zu können war bei ihnen stärker, als die Furcht vor dem überfreundlichen Rassefremden. Ungezählte deutsche Mädchen gingen so dem Juden ins Garn.

Es ist in den letzten zwei Sommern besser geworden. Die Aufklärungsarbeit der Nationalsozialisten und insbesondere des „Stürmer" hat unserer weiblichen Jugend die Augen geöffnet. Ganz ausgerottet ist die Schande noch lange nicht. Helft alle mit, sie restlos auszutilgen! Habt die Augen offen! In Sommergärten, in Ausflugsorten, in Bädern, auf Landstraßen und Feldwegen! Schaut Euch die Autos an, die auf offener Straße stehen! Noch schärfer aber schaut in die Gesichter ihrer Insassen. Wo immer Ihr einen Juden zusammen mit einem deutschen Mädel antrefft, versucht deren Namen festzustellen. Und meldet Eure Beobachtungen dem „Stürmer". Teilt dem „Stürmer" die Anschrift jener Gaststätten, Pensionen und Hotels mit, die an jüdische Rassenschänder Zimmer vergeben. Und die ein paar lumpiger Mark wegen dem Verbrechen der Rassenschändung Vorschub leisten! Wenn Ihr die Augen offen habt, helft Ihr namenloses Unglück verhindern!

Der Stürmer

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher



Ist das ein Volksgenosse?

Das Verbrechen hinter Klostermauern

Vor zweitausend Jahren war es der Kämpfer von Nazareth, der gegen jene Menschen seine Stimme erhob, die nach außen hin so tun, als wären sie besser als die andern, als würde ihnen der Himmel schon in der Geburtsstunde zugesagt worden sein. **Jesus Christus** sprach die in Kirchenbüchern bis in unsere Zeit herein überlieferten Worte:

„Ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, Ihr Heuchler! .... Ihr seid fromm nach außen, innen aber seid Ihr voller Heuchelei und Untugend."

Vor zweitausend Jahren wurde so gesprochen von einem Manne, der seinen Bekennermut mit dem Kreuzestod bezahlen mußte. Das Pharisäertum ist aber nicht ausgestorben, es lebt heute noch mitten unter uns.

Das Pharisäertum der Gegenwart hat es aber nicht mehr so leicht, wie noch vor einem halben Jahrzehnt. Die neue Zeit mit ihrem neuen Geist und neuen Machtverhältnissen im Staate zwingt zu einer gewissen Zurückhaltung, zu einer gewissen Vorsicht. Man ist etwas heimlicher geworden in seiner Zielstrebung, aber im Wesen sich gleich geblieben. Man tut nach außen hin, als achte man das in den letzten Jahren Gewordene. Man tut so, als rechne man sich auch zur Volksgemeinschaft und zur Gemeinsamkeit dessen, was wir deutsche Nation heißen. Aber man tut nur so. Hinter dem Schafspelz verbirgt sich das reißende Tier, der unversöhnliche Hasser, der nur auf sein Opfer wartet. Das Herz ist nicht beim Herzen des Volkes und nicht beim Herzen der Nation. Man sehnt sich in aller Heimlichkeit nach irgend einer Entwickelung, die die Möglichkeit zu schaffen vermöchte, die Maske wieder abzunehmen und, Arm in Arm mit den Juden, wieder das tun zu können, was man einst tat: **das Volk und die Nation zum Vorspann für internationale Kräfte zu machen, denen das Kreuz nur Mittel für teuflische Zwecke immer war und immer sein wird! Man möchte wieder Staat im Staate sein und herrschen wie man herrschte, als man noch die Macht in Händen hatte.** In einem Reiche möchte man wieder herrschen, das man mit dem Munde des Pharisäertums in den Himmel verlegt, das aber ganz und gar „von dieser Welt" ist.

In diesen Tagen ging die Nachricht durch die Welt, daß sich der Staatsanwalt des Dritten Reiches gezwungen sah gegen ein halbes Hundert christlicher Orden wegen schwerster Verbrechen gegen die Devisengesetzgebung Anklage zu erheben. Wer diese Nachricht las oder durch's Radio vernahm, schüttelte den Kopf, er wollte nicht glauben, daß es so sein könne, wie er eben vernahm. Er will nicht glauben, daß fromme Ordensschwestern, die freiwillig der Welt und ihren Genüssen entsagten und sich in der Zurückgezogenheit der Klosterzelle nur noch dem Dienste am Göttlichen sich weihten, des Verbrechens an irdischen Dingen sich schuldig machen könnten. In einem Augenblicke sich schuldig machen könnten, in dem das Volk, aus dem jene gottgeweihten Frauen stammen, um sein Bestehen ringt und um sein Leben inmitten einer feindseligen Welt. Aber, was man nicht für wahr halten will, was man nicht glauben möchte, ist Wirklichkeit, ist Wahrheit: Frauen kirchlicher Ordensgemeinschaften brachten es fertig, das Vaterland, dem sie angehören, zu betrügen, zu verraten.

Noch ist dem Volke nicht alles zu wissen getan, was in den zwei vergangenen Jahren an Landes- und Volksverrat auch durch jene verübt wurde, die durch ihre äußere Lebensgestaltung und durch ihr nach außen bekundetes Verhältnis zu Gott rein und sauber dazustehen hätten vor dem an Unantastbares und Heiliges glaubenden Volk. Noch ist die Zeit nicht gekommen, dies alles der Oeffentlichkeit zu wissen zu tun. Es ist der Schande schon genug geschehen, um die sehend zu machen, denen irgend ein geweihtes Gewand schon Bürge dafür war, daß sein Träger kein Werkzeug des Teufels sei.

Julius Streicher.

Sie kaufen bei den Nachkommen der Christusmörder



Zwei fromme Schwestern auf dem Weg ins Kaufhaus Rothschild in Darmstadt.



Das Kreuz auf der Brust (Jesus von Nazareth wurde von den Juden ermordet) verlassen sie, von einem Schnappschuß überrascht, das Judenhaus Rothschild. Ob sie sich der Schande bewußt sind, die sie begingen?!

Hinter den Kulissen des Berner Juden Prozesses

Brief eines freien Schweizer Bürgers

Der sogenannte Prozeß um die Echtheit der „Zionistischen Protokolle" ist zu Ende. Zwei Angeklagte wurden verurteilt zu 20.— Frk. und zu 50.— Frk. Geldstrafe und drei freigesprochen und ihnen eine Geldentschädigung von 650.— Frk. zuerkannt. Dieses Urteil mußte ein Richter fällen, der eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei (!) der Schweiz ist. Sein Name ist **Dr. Meyer.** Dieser interessante Herr gilt in Bern als ein ganz großer Schuldenmacher. Er schämte sich nicht, auch arme Kellnerinnen in Bern anzupumpen. Er denkt auch sehr selten daran, dieses Geld zurückzuerstatten. Im Hotel „Schweizer Hof" pumpte er einen kleinen Angestellten an. Mehrere Male mahnte dieser und wurde dann von Herrn **Dr. Meyer** angeschrieen, er wäre ihm nichts schuldig. Diese nette Eigenschaft, vereint mit ausgiebigem Alkoholgenuß, trat nun vor das Forum der Weltjudenpresse und schickte sich an, ein Urteil über die geheimen Weltherrschaftspläne der Juden zu finden.

„Genosse Meyer" — den „objektiven Richter" — sah man schon am ersten Prozeßtage in vertrauten Gesprächen mit Juden und Judenknechten. Später sah man ihn überhaupt nicht mehr anders. So konnte denn dieser saubere Richter einen Gerichtssachverständigen bestimmen, der erwiesenermaßen während des Weltkrieges offene Hetzpropaganda (!) gegen das deutsche Volk betrieb. Dieser Sachverständige, ein gewisser Herr **C. A. Loosli,** Schriftsteller aus Bümpliz bei Bern, war früher Sekretär bei **Clemenceau.** Dieser mit der französischen Diplomatie engverbundene Schriftsteller **Loosli** sollte nun ein gerechtes und neutrales Gutachten abgeben. Jeder völkische und heimatverbundene Schweizer lehnt diesen sogenannten Sachverständigen ab. 1919 erschien in Basel, im Ernst-Fink-Verlag ein Buch, welches **Loosli** offen beschuldigte, im Dienste einer Ententemacht zu stehen. Niemals hat **Loosli** gegen diese schwere Anschuldigung geklagt.

Dafür brachte er es in diesem Prozeß wiederum fertig, in unerhört frecher Weise gegen Deutschland zu hetzen. Oberstleutnant **Fleischhauer** hat gegen dieses unverschämte Gebaren des Herrn Schriftsteller **Loosli** Verwahrung eingelegt. Wir Schweizer werden es niemals verstehen können, warum die zuständige deutsche Gesandtschaft in Bern nicht bei unserem Bundesrat Protest gegen den Richter und die Sachverständigen erhob.

Der Anstifter zum Berner Prozeß war der Jude und ehemalige Revolutionär **Boris Lifschitz,** Schanzplatzgasse 14 in Bern. **Looslis** Tochter ist eine wichtige Mitarbeiterin bei dem Juden. Die Zusammenhänge sind nun klar, warum **Loosli** als Sachverständiger vom Gericht bestellt wurde. **Looslis** offensichtliche Freundschaft mit dem Ostjuden und Prediger **Messinger** der jüdischen Gemeinde in Bern war auffallend.

Eingeweihte, die den Richter **Meyer** und den Gerichtssachverständigen **Loosli** kennen, wurden von dem Urteil nicht überrascht.

Da Berufung gegen dieses Urteil eingelegt wurde, hoffen wir, daß in der nächsten Instanz einwandfreie Leute zu Gericht sitzen.

Thea.

Aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel als das: in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee steckt.

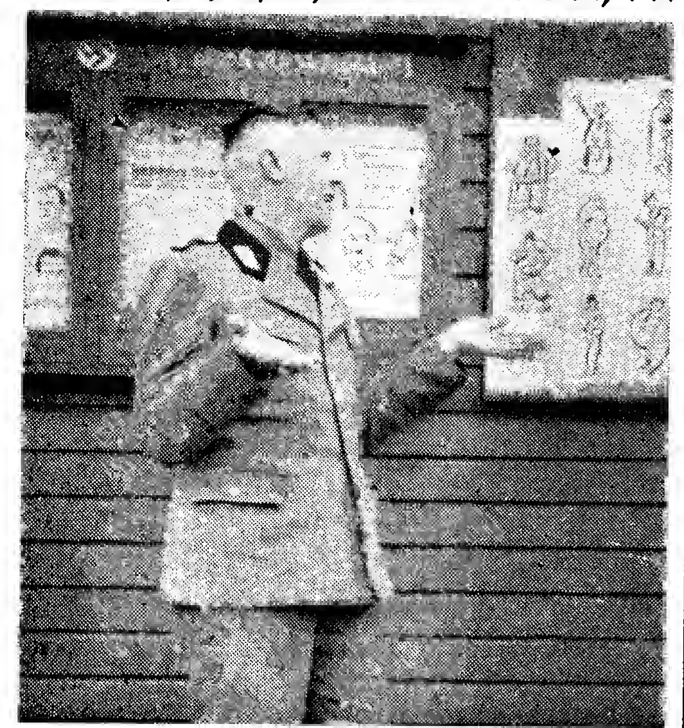
Joh. Gottl. Fichte in „Sämtl. Werke, VI. Band

Stürmertafel in Chemnitz



Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

In Bischofsheim a. d. Rhön



Oberfeldmeister Seitz 3/283 zeigt jüdische Manieren beim Unterricht am Stürmerkasten



Feldmeister Früh 3/283 erteilt Unterricht am Stürmerkasten



Verwalter Sprick 3/283 am Judenspiegel

Auch die Arbeitsdienstler lassen es sich angelegen sein, in der Judenfrage aufklärend zu wirken. Obige Bilder erhielten wir aus Bischofsheim a. d. Rhön, wo vor einigen Wochen am Rathaus ein Stürmerkasten angebracht wurde.

Die Judenmetzger Rülf

Das alte Lied / Unglaubliche Schweinereien in einer jüdischen Metzgerei

Der „Stürmer" hat in letzter Zeit die deutschen Volksgenossen immer wieder eindringlich davor gewarnt, Fleisch- und Wurstwaren in jüdischen Metzgerläden einzukaufen. Der „Stürmer" hat mehr wie einmal gefordert, daß Judenmetzger ihr Fleisch nur an ihre Rassegenossen, nicht aber an Deutsche absetzen dürfen. Der „Stürmer" tut dies im Interesse der Gesundheit unseres deutschen Volkes. Weil er weiß, wie es in jüdischen Metzgereien aussieht und welcher Dreck dort den „Gojims" eingewickelt wird.

Die wiederholten Berichte des „Stürmer" über die skandalösen Zustände in jüdischen Metzgereien haben zu zahlreichen Kontrollen jüdischer Betriebe durch die Gewerbe- und Gesundheitspolizei geführt. Sie ergaben überall dasselbe Bild: Dreckige Räume, schmutzstarrende Geschirre und Maschinen, verdorbene Würste, madiges Fleisch, Außerachtlassung jeglicher Reinlichkeit. Die guten Fleischteile verkaufen die Judenmetzger an ihre Rassegenossen. Den Dreck und die Maden an den „Goi". So will es ja auch der Talmud und das Alte Testament. Dort steht geschrieben:

„Ihr Juden dürft kein Aas essen. Dem Fremden, der bei dir wohnt, magst du es geben, daß er es esse. Oder verkaufe es dem Fremdling (Nichtjuden), denn du bist heilig." (5. Mos. 14, 21.)

Solche Talmudheilige sind die Judenmetzger **Rülf** in Holzhausen, Bez. Kassel. Bei einer Kontrolle ihrer Metzgerei fand man diese in einem kaum zu beschreibenden ekelerregenden Zustand. Der Schlachtraum ist so klein und eng, daß man sich darin kaum umdrehen kann. In dieser verdreckten Hundehütte schlachteten die Juden **Rülf** Kälber und Großvieh. An einem Tag manchmal 7 Kühe, 1 Bullen und mehrere Kälber. Im Schlachthaus selbst waren Fußboden und Wände mit ganzen Schichten von verkrusteten Fleischresten und Blut überzogen. Im Hofe lagen massenhaft verwesende Fleischfetzen umher. Sie verbreiteten einen kaum auszuhaltenden Gestank. Bei einem Angrenzer drang das Blut in großen Mengen in den Keller. Vorschriftmäßige Räume zum Aufbewahren des Fleisches besitzen die Talmudjuden **Rülf** in ihrem ganzen Hause nicht. Auf einem kleinen Wagen, der nur für den Transport von Kälbern geeignet ist, wurde Großvieh befördert. Das eingepferchte Vieh sah beim Ausladen jedesmal jämmerlich zerschunden aus. Die Juden **Rülf** hängten einmal zwei lebende Kälber stundenlang auf, ehe sie geschlachtet wurden. Die Mutter der beiden Juden **Rülf** brachte eines Tages eine Fleischmaschine zu einem Spenglermeister in Reparatur. Die Maschine war schmutzüberkrustet und stinkig. Als der Spengler sie umstülpte, fielen tausende von dicken Maden aus ihr. Keiner der beiden Juden **Rülf** ist übrigens gelernter Metzger. Zu ihren besten Kunden zählten einige Hotels in Marburg, **Gießen und Frankfurt a. M.** Die Schweinereien der Juden **Rülf** reichen auf Jahre zurück. Wenn sie jetzt aufkamen, so dankt die deutsche Bevölkerung dies nicht zuletzt dem Stürmer, der nicht ruhen und rasten wird, bis dem letzten Judenmetzger das schmierige Handwerk gelegt ist. Der Stürmer rechnet dabei auf die Mithilfe aller deutschen Volksgenossen.

Das gibts nur einmal!

Vier Pfundsjuden im Reichsverband Deutscher Offiziere der Ortsgruppe Ulm a. D.

Vor uns liegen die Satzungen des Reichsverbandes Deutscher Offiziere (RDO), Landesverband Württemberg. Wir lesen unter § 2 folgenden Satz:

> **„Der Zweck des Verbandes ist tatkräftige vaterländische Mitarbeit an den Zielen des nationalsozialistischen Staates, Stärkung des Wehrgedankens im Volke, Aufrechterhaltung und Pflege der Ueberlieferung der alten Armee, Wahrung der Ehrbegriffe des Offizierskorps, deutschen Geistes und Handelns, echten Soldatentums und treuer, sich gegenseitig helfender Kameradschaft."**

Bravo! Der „Stürmer" unterstreicht jedes Wort und erklärt sich mit den Zielen des RDO. solidarisch.

Wir besitzen aber nicht nur die Satzungen des RDO., sondern auch eine **Mitgliederliste der Ortsgruppe Ulm** vom Februar 1935! Wir gehen die Namen einzeln durch und notieren uns folgende:

1. **Hirsch** Leopold, geb. 12. 11. 87, Dr. jur., Rechtsanwalt, Ulm, Frauenstraße 61,
2. **Nathan** August, geb. 11. 11. 84, Dr. jur., Rechtsanwalt, Ulm, Heimstraße 29,
3. **Nathan** Paul, geb. 30. 12. 80, Steuer- und Wirtschaftsberater, Ulm, Neutorstraße 1,
4. **Ury** Sigmar, geb. 27. 7. 80, Dr. med., praktischer Arzt, Zinglerstraße 44,
5. **Rothweiler** Hermann, geb. 9. 8. 78, Oberreallehrer, Ulm, Staufenring 19.

Das ist ein Skandal! Die vier Pfundsjuden **Hirsch, Nathan August, Nathan Paul** und **Ury** gehören der Ortsgruppe Ulm des RDO. an! **Vier Pfundsjuden** sollen „mitarbeiten an den Zielen des nationalsozialistischen Staates"! **Vier Pfundsjuden** sollen die „Ehrbegriffe des Offizierskorps wahren"! **Vier Pfundsjuden** sollen den deutschen Kameraden beistehen, „in sich gegenseitig helfender Kameradschaft"! Und der besagte Hermann **Rothweiler** ist ein bekannter **Freimaurer von** ehedem und **Meister vom Stuhl!**

An solchen Wesen soll unser Offizierskorps genesen??

Der „Stürmer" fordert nicht nur den sofortigen **Hinauswurf der Juden** und ihres Helfers, sondern die **Entlassung der verantwortlichen Führer!** Denn diese Männer haben die Satzungen des Offizier-Reichsverbandes gebrochen. Hier steht unter § 4, Abs. 2a geschrieben:

> **Unfähig zum Erwerb der Mitgliedschaft sind:**
> **a) Personen, die nicht arischer Abstammung oder mit einer Person nicht arischer Abstammung verheiratet sind...**

Wer mit dem „Stürmer" kämpft, kämpft für sein Volk!



Aufmerksame Arbeitsmänner der Abt. 3/283 am Stürmerkasten



Fritz Gillessen, Obertruppführer und Stürmergardist in München Gladbach

Also sprach Jesus Christus:
„Ihr (Juden) habt zum Vater nicht Gott sondern den Teufel!"

So sprechen Bürgermeister im dritten Reich

Daß unser Nürnberger Oberbürgermeister seinen Mund auf dem rechten Fleck hat, das wurde ihm schon oft auch von auswärts bezeugt. Daß aber auch der Oberbürgermeister der Stadt Essen das „Kind" so beim Namen nennen würde, wie es bei uns im Frankenlande geschieht, das haben wir noch gar nicht gewußt. Der Essener Oberbürgermeister **Dr. Reismann Grones** hielt am 1. Mai eine Rede, die von den Reden jener Leute absticht, die entweder die Wahrheit selbst noch nicht kennen oder zu feige sind, sie öffentlich zu sagen. Wir entnehmen jener prachtvollen Oberbürgermeister-Rede (Rheinisch-Westfälische Zeitung Nr. 221), was in ihr über die „Wiedergeburt der deutschen Kunst und Kultur" gesagt wurde.

Das ist eins der schlimmsten Kapitel. Unter zweifelloser Führung der Juden waren wir nicht erst etwa nach dem Kriege, sondern seit Jahrzehnten bei der begrifflosen monarchischen Regierung in eine Verwilderung, ja in einen Niederbruch unserer deutschen Kunst und Kultur hineingeraten. Da dichtet der Jude Toller, der Geiselmörder von München, seinen schamlosen „Hinkemann", da verfaßt Wolf sein Drama „Cyankali", das gegen den § 218 des Strafgesetzbuches losgeht und sein anderes Drama „Die Matrosen von Cattaro", das den roten Aufstand predigt, da schreibt Wolfstein sein Drama „Regeneration", in dem eine weiße Frau mit einem Gorilla gekreuzt wird und sein zweites Drama „Die Nacht vorm Beil", das die Todesstrafe als unsittlich bekämpft, da schreibt der Jude Bruckner seine beiden Schauspiele „Die Kreatur" und „Jugend", in denen jedes Verbrechen als aus der „Anlage kommend" entschuldigt und als bedauerliche Krankheit hingestellt wird. Der Jude Kaiser mit dem Musiker Weill verfaßt den „Silbersee", in dem die Ermordung Hitlers empfohlen und der Diebstahl verteidigt wird — mit gutem Grund, denn Kaiser hat ja selbst früher Teppiche gestohlen. Da schreiben Arnold und Bach ihr Schauspiel „Das öffentliche Aergernis", in dem sie die nackttanzende Negerin Josefine Baker lobpreisen. In der Musik überfluten uns die Juden Korngold, Strawinski, Milhaud usw. mit Kompositionen, die an Verrücktheit grenzen. Die Juden Brecht und Weill fälschen das alte englische Lustspiel der „Dreigroschen-Oper" und machen daraus ein Schauspiel, das die Abschlachtung der Wohlhabenden und die Verbrecher verherrlicht.

Das Düsseldorfer „Theater am Rhein" unter den Juden Dumont-Lindemann führt dieses Machwerk auf, ebenso das beispiellose Stück von dem Juden Dreyer „Ten in des Töpfers Hand", das den Lustmord an Kindern als etwas Selbstverständliches entschuldigt. Und die Düsseldorfer, unter denen um dieselbe Zeit der Mädchenmörder Kürten haust, lassen sich das gefallen.

In die bildende Kunst dringt eine völlige Krankheit ein. Die Maler sehen die Natur nur noch in Quadraten und Kubussen. Vermutlich wird die Natur auch so angesehen von den Prismenaugen der Fliegen; aber schließlich sind wir doch keine Fliegen und diese Fliegenkunst mußten wir ablehnen. Die bildnerische Darstellung des Menschen kennt nur die Schilderung der Unmenschen und der Menschentiere: Rübsam pflanzt in den Düsseldorfer Hofgarten als Denkmal des Ludendorff-Regiments zwei Wassermänner hin, mit mongolischen Gesichtern, die ihre Waffen weggeworfen haben. Schreiner stellt auf die Höhen von Essen und Mülheim zur Versinnbildlichung des Mülheimer Regiments 159 einen riesenhaften Lustmörder mit einem Neandertalgebiß, der statt der Waffen die Brandfackel der Revolution hochhält; ungenannt sein wollende Wohltäter haben die Gegend von diesem Ungeheuer befreit, sie haben es in einer dunklen Nacht von seinem Sockel heruntergeworfen.

Es war die Zeit der künstlerischen Verblödung und Verheerung. Wenn der Nationalsozialismus nicht erschienen wäre, so war in wenigen Jahrzehnten die ganze deutsche Kunst für immer vernichtet. Die schlimmsten Auswüchse sind beseitigt. Aber die Schlacht gegen diesen Kulturbolschewismus muß noch zu Ende durchgeführt werden.

Schon stehen Rübsam wie Schreiner wieder in nationaler Gewandung auf. Auch Hindemith kann plötzlich anders komponieren und der Kunstbolschewist Prof. Moll kann wieder sich in Ausstellungen zeigen. Immerhin, wenn wir noch nicht künstlerisch zusammengebrochen sind, so haben wir die Rettung aus dem tiefen Verfall nur dem Nationalsozialismus zu verdanken.

Und schließlich weise ich hin auf den Fortschritt der deutschen Einheit. Die Finanzen sind verreichlicht, der gesamte Verkehr (Eisenbahnen, Autobahnen, Post) ist in Reichshänden, die Justiz ist gefolgt und das Werk Bismarcks ist fortgesetzt.

So ist geradezu Ungeheures in diesen zwei Jahren geleistet. Und wer nicht aus enttäuschtem persönlichen Interesse oder aus engstirnigem Spießbürgertum heraus taub und blind sein will, muß es erkennen. **Das Erfordernis des Tages heißt: Sich nicht durch die unvermeidlichen kleinen Mängel und Fehler, die jedem großen Ringen anhaften, den Fernblick versperren lassen. Ich sage mir jeden Morgen als Stoßgebet: „Mensch ärgere dich heute nicht; trotz allem und trotz allen nicht, wir gehen voran". Wir gehen sogar gewaltig voran, in einem rasenden Tempo voran. Wir können ausrufen mit dem Tiroler Dichter von Gilm: „Diese Zeiten sind gewaltig, sie ergreifen Herz und Hand". Wehe denen, die nach 1918 starben. Wir können stolz sein, daß wir berufen sind, diese Tage noch zu erleben.**

Einst sprach man von der Renaissance, von der Wiedergeburt von Europa, als man die Antike entdeckte. Lassen wir neidlos die anderen Völker ihren Weg suchen und gehen. Wir erleben in diesen Jahren die deutsche Wiedergeburt. Sie wird den Nachgeborenen nach Jahrhunderten als ein gewaltiges unfaßbares Aufflammen der deutschen Seele erscheinen. Darum laßt uns den Führer feiern.

Arbeitsdienstabteilung 2/256 Neu Isenburg



„Als Leser des Stürmer fand ich auf der Durchreise in Neu-Isenburg an der Arbeitsdienstabteilung 2/256 einen Stürmerkasten, den ich auf beiliegendem Bilde festhielt."

Säubert die deutschen Schulen

Eine Hauptaufgabe der nationalsozialistischen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit ist es, in unserem Volke die Erkenntnis zu wecken, daß die Reinhaltung des Blutes eine zwingende Notwendigkeit ist. Diese Erkenntnis will der Nationalsozialismus schon im deutschen Kinde anbahnen. Erbbiologie, Rassenkunde, Ahnenforschung und Familienkunde sind in den Lehrplan aller deutschen Schulgattungen eingebaut worden. Im Verlaufe eines so orientierten Unterrichtes wird und muß jeder Lehrer auch auf die jüdische Rasse zu sprechen kommen. Unsere deutsche Schuljugend muß erkennen, sehen und fühlen, daß der Jude körperlich und seelisch anders geartet ist wie wir. Daß er ein Fremder unter uns ist. Daß sein artfremdes Blut ihn anders zu denken, fühlen und handeln zwingt, als wir Deutsche es auf Grund unserer rassischen Eigenschaften tun.

Wie schwer wird diese Arbeit aber jenem Lehrer gemacht, in dessen Klasse ein, zwei, drei Judenkinder sitzen! In Gymnasien, Realschulen, Lyzeen, Handelsschulen usw. trifft man in einer Klasse oft gar ein Dutzend und noch mehr Judensprößlinge an. **Ein Jude in einer deutschen Schulklasse wirkt auf Kinder und Lehrer störend, beengend und lähmend. Im Unterricht, beim Spiel und in der Freizeit im Hofe.**

Da wird der Jude im Unterricht als Fremder dargestellt, vor dem wir uns und unser Blut in acht nehmen sollen. Und doch wird dieser Fremde in der Gemeinschaft einer Klasse als Gleichberechtigter geduldet. Das verstehen Erwachsene nicht und Kinder erst recht nicht. Wie lange wollen wir unseren Lehrern und unserer deutschen Jugend, die zum Großteil in der Hitlerjugend das letzte Wissen um den Juden übermittelt bekommt, diese Last und Qual noch auferlegen? Wie lange sollen deutsche Lehrer, auf Kosten des nationalsozialistischen Staates, Judenkinder im Rechnen, Lesen, Schreiben usw. unterrichten? Den Juden also Kenntnisse vermitteln, die sie später doch dazu verwenden, uns, ihre Lehrmeister, zu betrügen, zu verlästern und die Welt gegen uns aufzuhetzen? **Was haben wir für ein Interesse daran, daß der Jude auf unsere Kosten und durch die Arbeit deutscher Erzieher mit Wissen und Kenntnissen bereichert ins Leben hinausstritt? Die Art, wie der Jude diese unsere Gutmütigkeit lohnte, sollte uns nachdenklich machen. Wenn den Juden daran gelegen ist, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu geben, dann sollen sie hiefür jüdische Lehrer bestellen. Und diese aus ihrem eigenen Säckel besolden. Wir möchten den kennen, der seinem Todfeinde das Gewehr liefert und ihn noch im Schießen unterweist. Wir haben es bis heute getan.**

Die Judenkinder in deutschen Schulen erhalten auch Religionsunterricht. Rabbiner erteilen ihn zumeist. In diesem Religionsunterricht erfahren die Judenkinder die Verheißungen Jahwes. Sie hören, daß die Juden das „auserwählte Volk", „geborene Königskinder", die Nichtjuden aber Knechte und Vieh seien. In diesem jüdischen Religionsunterricht führt der Rabbiner seine Schüler ein in die wichtigsten Gesetze des Talmud und Schulchan aruch. In Gesetze, die dem Juden jedes Verbrechen am Nichtjuden gestatten. In diesem Religionsunterricht peitschen die Rabbiner den in den jüdischen Gesetzesbüchern aufgestapelten Haß gegen den Akum (Nichtjuden) in die Gehirne und Herzen ihrer Zöglinge hinein. **Und dafür werden die jüdischen Religionslehrer und Rabbiner vom nationalsozialistischen Staat und von den Stadtverwaltungen deutscher Städte mit Monatsgehältern bis zu 300 Mark bedacht. Wir besolden jene, die den Tag nicht erwarten können, an dem sie unser Volk nach Golgatha führen möchten.** Judenkinder in deutschen Schulklassen und von Staat und Städten besoldete Rabbiner sind Ueberbleibsel aus einer Zeit deutscher Dummheit und Judenhörigkeit, die so schnell wie möglich restlos beseitigt gehören.

Fritz Fink.

Ein Jude mißhandelt einen Lehrling und Hitlerjungen

Auf Veranlassung der Kreisleitung der deutschen Arbeitsfront Rostock-Land wurde der Jude **Richard Bernhard** in Tessin, Inhaber der Getreide-, Sämereien-, Dünger-, Futtermittel-, Kartoffel-, Rauhfutter-, Kohlen-, Oel-, Fett- und Teerhandlung **Richard Bernhard**, in Schutzhaft genommen. Er hatte seinen Lehrling, der in der Hitlerjugend steht, grundlos aufs schwerste mißhandelt. Deutsche Buben und Mädel, die zu Juden in die Lehre kommen, haben ein Höllenleben durchzumachen. Und erst recht dann, wenn sie in der Hitlerjugend marschieren. Deutsche Lehrmeister sind ihren Lehrlingen Unterweiser, ja oft sogar Vater. Der Jude achtet einen Hund mehr als seinen Lehrling. Als Jude muß er dies. Die Gesetze der Juden, wie sie im Talmud niedergelegt sind, verpflichten ihn dazu.

Im Talmud heißt es:

„**Der Akum (Nichtjude) ist wie ein Hund. Ja die Schrift lehrt, daß ein Hund mehr zu ehren ist, denn der Nichtjude.**" (Exeget Raschi Exod. 22, 30).

Andere Stellen des Talmud nennen den Nichtjuden **Vieh, Schwein, Affe, Bestie** usw.

Wie lange noch wollen wir unsere Jugend der Willkür einer solchen talmudischen Gesinnung aussetzen? Unsere Jugend kann nur an der Hand deutscher Meister selbst zu Meistern heranreifen. In jüdischen Häusern trifft sie die Verachtung, Mißhandlung und Schande. Dem Juden gehört das Recht aberkannt junge deutsche Menschen in die Lehre nehmen zu dürfen.

Stürmerkasten in Eislingen (Wttbg.)



Er wurde vom SA. Sturm 13/414 angebracht.
Länge 3 Meter, Höhe 90 Zentimeter

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Brief eines Angestellten

Judeninserate in der Zeitschrift „Tiefbau" / Firma „Futter" einst und jetzt / Händlerjuden machen die Hauptgeschäfte / Wie diese jüdische Parasiten einst die NSDAP. verhöhnten / Das „Ausland" muß herhalten um die Gauner im Talmud zu decken

Der Brief dieses Angestellten ist vielen aus der Seele geschrieben. Er sagt das, was viele schon lange gerne gesagt haben möchten.

Daß die sogenannte bürgerliche nun gleichgeschaltete Presse so charakterlos ist, ist bei manchen derartigen Blättern nicht weiter verwunderlich. Daß aber gewissermaßen halbamtliche Zeitungen ähnliche Wege gehen, dürfte nicht ganz bekannt sein.

Nachdem ich am Sonntag den V.B. restlos durch hatte, kam meine Fachliteratur dran. Zuerst der hier in Original beiliegende

„Tiefbau"

Amtsblatt der Tiefbau-Berufsgenossenschaft. Ich habe nur einige der zahllos darin enthaltenen Juden-Inserate angestrichen. Namentlich verweise ich auf die Rückseite „Mitteldeutsche Schwellenindustrie". Jedes Kind in Berlin weiß, daß diese Firma aus der bekannten Handelsfirma **Georg Futter**, Berlin W. 57, Bülowstraße 1, hervorgegangen ist, und zwar lediglich deshalb, weil Herr **Futter**, oder wie er sich später herausredete, seine Angestellten, vor Jahren **Riesenbetrügereien im Holzhandel verübten.** Herr Futter ist **Pfundsjude.** Allerdings behauptete er gelegentlich einer Unterhaltung, daß er von sich aus schon Pole sei. Lediglich die durch Preußen s. Zt. vorgenommene Teilung Polens habe bewirkt, daß seine Vorfahren „Mußpreußen" geworden seien. Doch das nur nebenbei. Als vor Jahren der Holz-Schwindel des Herrn **Georg Futter** aufkam, brachte die Holz-Fachpresse, namentlich der „Holzmarkt" Berlin SW., den Skandal rücksichtslos an die Oeffentlichkeit und gleich darauf wurde die „Mitteldeutsche Schwellenindustrie" gegründet. Nebenbei besteht die Firma Georg Futter aber im gleichen Büroraum und am gleichen Schreibtisch lustig weiter.

Diese Herren machen aber heute die Hauptgeschäfte an der Reichsautobahn mit Schwellen, Loks, Baugeräten usw. Produzenten sind es nicht. Nur Händler. Ab und zu wird mal irgendwo zum Scheine eine kleine Schwellenfabrikation aufgezogen, in Wirklichkeit macht man aber das Geschäft vom Klubsessel und von der Telefonstrippe aus, ohne Fach- und Sachkenntnisse.

Mit dem angestrichenen Herrn **Josef Landsberger** ist's ähnlich. Nur mit dem Unterschied, daß dieser bisher noch ehrlich war. Vom Fach an sich hat er aber keinen Dunst. Er könnte grad so gut in Unterhosen machen. Aber alle auserwählten Kaufleute stürzen sich als Konjunkturereignis auf die Straßen und Bahnen und auf die Ideen unseres Führers. Dabei sitzen die Genossen dieser feinen Kaufmanns- oder besser gesagt Schieberkumpane im Ausland und hetzen und treiben Boykott gegen uns.

Der „Tiefbau" und ähnliche Zeitungen sind nicht auf die Inseratengebühr derartiger Firmen angewiesen, und ich meine, auch die sogenannten Fachzeitungen und andere Blätter, besonders aber solche, die gewissermaßen als Behörden-Zeitungen angesprochen werden können, wozu ein Organ einer Berufsgenossenschaft doch unzweifelhaft gehört, sollten sich aus Stolz auch gewissen Beschränkungen in der Inseratenannahme Juden gegenüber unterwerfen.

Daß ich durch Vorstehendes Persönliches oder sonst was aufs Tapet bringen will oder etwa aus Konkurrenzneid schreibe ist nicht der Fall, denn ich bin bloß kleiner Angestellter, der aber in seinem Beruf tagtäglich sehen muß, wie es an vielen Stellen noch fehlt und wir moralisch unter solchen Sachen leiden. Gerade diese Pfundsjuden haben früher immer für die stolzen Buchstaben „NSDAP" nur die Uebersetzung „Nun Sind Die Auch Pleite" gehabt, und daß solche Sorte ausgerechnet heute am ureigensten Werk des Führers direkt und durch schäbige Knechte solche Riesengeschäfte macht, versteht der gewöhnliche Mann nicht, besonders dann nicht, wenn man den V.B. vom vergangenen Sonntag „Unnötiger Liebesdienst" gelesen hat. Im Geheimen macht sich dieses Pack über alles vom dritten Reich noch lustig und glossiert u. a.: „Nun, mer sind durchs rote Meer gekommen, wir kommen auch durch die braune Pfütze" und dann noch Ankurbelungsgewinnler??

Etwaige Bedenken mancher Zeitungsleute, man schädige uns im Ausland, wenn man Juden-Inserate ablehnt, oder wenigstens sich nicht drum reißt, sind vollständig abwegig. Ich kenne die Sorte aus 15jähriger Tätigkeit zu genau. Die hetzen nach wie vor, im Gegenteil, unsere Großmut legen sie nur als Schwäche aus. (Sehr richtig! Schr. d. St.)

Mir sind sehr viele Judenfirmen bekannt, denen es geschäftlich noch nie so gut ging, wie im dritten Reiche. (Sehr richtig! Schr. d. St.)

Heil Hitler! N. N.

Wie unser Volk vor hundert Jahren den Juden sah

Jena und Auerstedt bedingten die Reform des preußischen Staates. Die Schöpfer dieser Reform — **Stein und Scharnhorst** — sahen in ihr mit Recht die Voraussetzung für Preußens und damit für Deutschlands Befreiung vom napoleonischen Joche. Im Zuge dieser Reformen erhielten die bisher isoliert gebliebenen Juden durch den Nachfolger **Steins**, den in liberalistischen Gedankengängen wurzelnden **Fürsten Hardenberg**, im Jahre **1812 die preußischen Bürgerrechte.** Eine für uns unverständliche Maßnahme, die mit der Befreiung Preußens nichts zu tun hatte, vielmehr Volk und Staat weit über ein Jahrhundert der Geißel des Judentums auslieferte. Wie sehr das Judentum bereits 12 Jahre nach seiner offiziellen Anerkennung und Gleichstellung unserem Volke verhaßt war und als Schädling erkannt wurde, zeigen uns die Verhandlungen des 1. ständischen Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen vom Jahre 1824, in denen die Judenfrage einen breiten Raum einnimmt. Mit aller Deutlichkeit wird das Ueberhandnehmen des Judentums geschildert und der König von Preußen um dringende Abhilfe gebeten. Die markantesten Vorschläge über die Lösung der Judenfrage aus diesem mehr als 100 Jahre zurückliegenden Landtagsbescheid sind folgende:

Zunächst die Feststellung, daß der Handel mit Polen fast ausschließlich in den Händen der polnischen Juden sei und noch länger bleiben würde. „Der polnische Jude aber reicht dem preußischen die erste Hand, und solange der preußische Jude seine Existenz auf den Handelsverkehr seinen polnischen Rassegenossen mit Sicherheit gründen könne, werde er nur handeln und schachern, nie aber in die arbeitenden und gewerblichen Klassen des allgemeinen gesellschaftlichen Verbandes eingehen." Es wurde darauf hin angetragen: **„keinem Juden zu erlauben, christliche Hausdienstboten zu halten, bis es erweislich sei, daß eine verhältnismäßige Zahl jüdischer Hausdienstleute im Lohn von christlichen Haushaltungen sich befinde".** Ferner wurde vorgeschlagen, „den Juden den Aufenthalt auf dem platten Lande nur alsdann zu gestatten, wenn sie daselbst als Eigentümer oder Pächter wirklich Ackerbau oder ein nützliches Handwerk betreiben, oder daselbst dienen, jede Art von Handel, Schacher, Trödel, Schank- und Krugwirtschaften, Hökerei oder ähnliches Gewerbe den Juden auf dem Lande **aber durchaus zu untersagen".**

„Die traurige Erfahrung, daß in mehreren preußischen Städten die Juden in einigen Quartieren sich in der Art anhäuften und daraus die Christen so sehr verdrängten, daß, während wegen Mangels an Unterhaltungsmitteln die christlichen Kirchen ihrem Untergang entgegengingen, die Synagogen der Juden sich mehrten und vervielfältigten", wurde ebenfalls „bemerklich gemacht".

Auch über die Militärverhältnisse der Juden haben die Provinzialstände Vorschläge unterbreitet. Im allgemeinen werden die Juden zum Militärdienst hier als „gänzlich untauglich" befunden. Der den Juden bis auf den heutigen Tag so verhaßte preußische Kommiß sollte ihnen daher gegen eine Geldabgabe erlassen werden. Die frühen Ehen der Juden wurden als „ein vorzüglicher Grund der starken Vermehrung derselben und ihrer großenteils schwächlichen, zum Militärdienst untauglichen Konstitution gefunden". Es wurde daher ein bestimmtes Lebensalter zur Heirat der Juden gefordert.

Die Provinzialstände hielten ferner für dringend notwendig, **„das Einwandern fremder Juden und Jüdinnen,** mit Einschluß derjenigen, die dem Großherzogtum Posen zugehören, in diesen Landesteilen und überhaupt in das Königreich Preußen **unter allen Umständen und ohne irgendeine Ausnahme zu verbieten** und äußerten den Wunsch, daß die wegen des Hausierens der Juden bestehenden Verbote geschärft und die Behörden für die genaueste Beobachtung dieser Vorschriften verantwortlich gemacht werden möchten".

*

Der Jude war immer schon der Blutsauger und Peiniger unseres Volkes. Das Volk hat in ihm stets seinen Todfeind gesehen. Das Volk hat von den Herrschenden immer wieder Maßnahmen gegen den Fremdrassigen verlangt. Die Herrschenden hörten nicht und hielten zum Juden, bis sie an ihm zu Grunde gingen.

Deutsches Trotzlied

von Ernst Kieuker-Flensburg

Nun jagt zum Teufel euren Harm
Und holt das wilde Lied hervor.
Nun beugt zum Becher euren Arm,
Laßt brandend brausen euren Chor,
Wie ich's euch lehre rauh und rank.
Und keiner senke seinen Blick,
Wenn dröhnend stampft und klirrt der Sang
Von Deutschlands kreisendem Geschick:

„Ein Neider schlug den heilsten Held
Siegfried, o Siegfried!
Verrat hat seine Kraft zerspellt,
Siegfried, o Siegfried!
Da haben alle sterben mußt,
Die um den feigen Mord gewußt.
Siegfried, o Siegfried!"

„Der Neid die Sehnen dir verschnitt,
Wieland, o Wieland!
Dein heiliger Zorn es nimmer litt,
Wieland, o Wieland!
Du schwangst auf Schwingen dich empor;
Und Tod und Schande drunten fror,
Wieland, o Wieland!"

„Der Neid hat waidwund dich gehetzt,
Deutschland, o Deutschland!
Doch wie der Hirsch die Meute fetzt,
Deutschland, o Deutschland,
Hast du gescheucht der Kläffer Schrei'n.
Frei rauscht die Saar, frei rauscht der Rhein,
Deutschland, o Deutschland!"

„Es strömt die Saar frei durch das Land,
Deutschland, o Deutschland!
Fortbrandend Schimpf und Scham und Schand,
Deutschland, o Deutschland!
Und brausend steigt im Morgenrot
Des Reiches Fahne, Tod und Not
Zum Leben überwindend!"

Stürmertafel in Monsheim bei Worms





Pg. Sebastian Mühlfeld, Darmstadt, ein alter Antisemit und Freund des „Stürmer" feierte seinen 79. Geburtstag

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Unwiderlegbares Dokument über die jüdische Konferenz in Genf

Wir entnehmen der Zeitung „L'Homme De Droite" Genf, Nr. 7 vom Oktober 1934 folgenden Artikel:

Dem L'Homme de Droite" ist es dank seines Spezialauskunftsdienstes geglückt, am 22. August d. J. „heimlich" in den Zentralsaal einzudringen, in welchem bei verschlossenen Türen die jüdische Weltkonferenz abgehalten wurde. Nachstehendes streng authentisches Dokument ist ein glänzender Beweis, daß die ganze in Genf vereinigte Weltjudenschaft in gemeinsamer Uebereinstimmung mit der Regierung in Moskau arbeitet, sichtbar um alle Vaterlande durch bolschewistische Revolution zu vernichten.

Man bemerkt gleichzeitig, daß dieses jüdische Komplott die furchtbare Summe von 1 Milliarde Dollar durch Abstimmung bewilligt hat, um den wirtschaftlichen Boykott Deutschlands durchzuführen.

Die Gegenwart des künftig ständigen jüdischen Weltbüros und der Sowjet-Delegation für den Völkerbund in Genf zeigt gut, daß die internationale Gefahr im Herzen unserer Stadt regiert.

Arbeiter, Angestellte, Bauern, die den trügerischen Internationalismus nicht wollen, schafft die „Einheitsfront der Patrioten", das einzige Mittel, das kapitalistische Judentum und seine revolutionäre Armee: „Sozialisten und Kommunisten", niederzuschlagen.

Wir bitten unsere Leser, ihre ganze Aufmerksamkeit auf dieses wichtige Dokument zu richten:

„**Die jüdische Konferenz hielt ihre Sitzungen in Genf in der zweiten Hälfte des Augustes 1934. Die Presse hat die Fragen, die hier zur Diskussion standen, genügend beleuchtet, während die Konferenz am 22. August eine Geheimsitzung bei verschlossenen Türen hielt. Die Fragen, die von dieser Vereinigung geprüft wurden, sind die interessantesten gewesen und hatten eine Tragweite für die ganze Welt.**

Die wirtschaftlichen und politischen Kommissionen der Organisation haben mit großem Interesse die Vorträge angehört und haben Entscheidungen gefällt betreffend Sowjet-Rußland und Deutschland. Der Berichterstatter der russischen Frage war Dr. Nahum Goldmann. Die Interessen der deutschen Juden, die auf der Konferenz nicht vertreten waren, wenigstens nicht offiziell, wurden wahrgenommen durch den großen Rabbiner Wilfe, den Delegierten von Prag Letschinsky und Dr. Rosenfeld.

Nachdem die Kommissionen die Berichte der vorbemelbeten Personen und anderer angehört hatten, haben sie festgestellt, daß die Lage der Juden in Deutschland als unheilvoll aus Gründen der politischen Ordnung ausgelegt werden könnte. Dank der neuen Gesetzgebung, welche die Willkürlichkeit beglaubigt und die jüdische Bevölkerung ihrer bürgerlichen Rechte beraubt, welche oft alle Handelsoperationen unmöglich macht, welche allen Juden das Recht nimmt zu arbeiten und welche das jüdische Recht erniedrigt. Die Lage der Juden in Deutschland ist unhaltbar geworden.

Da die Kommissionen nicht über Mittel verfügen, um einen direkten Druck auf die deutsche Regierung auszuüben, beschloß sie dieselbe systematisch zu boykottieren. Diese Boykottierung wird sich, eine unnütze Reklame ganz vermeidend, äußern durch die Weigerung, deutsche Waren zu kaufen, die Weigerung, Deutschland Kredite zu bewilligen. Man wird unter anderem die Bezahlung der Schulden durch Deutschland fordern, sowohl die privaten als auch die regierungsseitigen. Um dieses Programm zu verwirklichen, genehmigt die Konferenz durch Abstimmung

Eine Milliarde Dollar Kredite!

Was die politischen Methoden mit der deutschen Regierung betrifft, so hat die Konferenz beschlossen, auf dem Wege von Besprechungen eine Verbindung mit der Regierung der Vereinigten Russischen Sowjet-Staaten einzurichten, woselbst sich die jüdische Bevölkerung, obwohl sie sich ganz im Besitz ihrer bürgerlichen Rechte befindet, nichtsdestoweniger in einer unsicheren materiellen Lage befindet.

Die Konferenz erachtet den Beitritt der U.R.S.S. zu dem Völkerbund als notwendig. Denn durch dieses Mittel wird man eine Plattform und eine sichere Grundlage zu Unterhandlungen mit der U.R.S.S. schaffen. Unter anderem könnte die U.R.S.S. Kredite für die Regierung und Private erhalten. Diese Kredite sollen durch die Kreditgeber kontrolliert werden.

Man hat beschlossen, die Kandidatur der U.R.S.S. beim Völkerbund ganz im Rahmen des Möglichen zu unterstützen, um den Einfluß und das jüdische Kapital in den Ländern, in denen diese moralische Stütze sich am meisten fühlbar machen wird, nützlich zu machen, besonders in Frankreich und in den Ländern, welche an der kleinen Entente teilnehmen.

Erwägend, daß der Antisemitismus von Hitler, der im Jahre 1933 die benachbarten Länder angesteckt hat, gegenwärtig im Abflauen ist und in der Brust der jüdischen Bevölkerung in betreff Deutschland ein Gefühl der Feindseligkeit lassen wird, wird es leicht sein, indem man sich auf dieses Gefühl stützt, Deutschland zu isolieren.

Indem man die gegenwärtige Spannung zwischen Italien ganz ausnützt, handelt es sich jetzt darum, Italien in Annäherung mit Frankreich und der U.R.S.S. zu drücken, sowie es sich auch darum handelt, den Konflikt, der sich im fernen Osten vorbereitet und welcher zur Folge haben würde, der U.R.S.S. die Hände zu binden und sie abzuhalten von einer wichtigen Aufgabe im Occident, zu verhindern.

(Wir werden mit wahrer Freude unsere Brüder von der nationalsozialistischen Presse dieses Dokument von hohem Wert abdrucken sehen.")

So berichtet das gutinformierte Schweizer Blatt. Daß seine Mitteilung nichts Erfundenes darstellt, wird durch die Tatsachen bestätigt: Sowjetrußland ist Mitglied des Völkerbundes geworden und Frankreich und Italien sind Bundesgenossen geworden.

Der Brief eines Fünfzehnjährigen

Lieber Stürmer!

Ich habe im „Stürmer" schon sehr viel von der Frechheit der Juden gelesen. Heute will ich Dir etwas von unseren Rohrbacher Juden schreiben. Als Führer des hiesigen Jungvolkes haben mich die Juden besonders auf dem Strich. Ich habe wegen eines Beinleidens acht Wochen im Krankenhaus gelegen und bin erst kürzlich daraus entlassen worden. Mit einem Apparat am Fuße und mit Hilfe eines Stockes kann ich mich wieder langsam fortbewegen. In solcher Verfassung begegnete mir neulich eine Jüdin. Sie grinste mich schadenfroh an und sagte: „**Siehst Du, das hat Dir Gott geschickt. Das hast Du an uns verdient.**" Wenn ich mich besser rühren hätte können, hätte diese Jüdin von mir eine Antwort bekommen, an die sie ihr Lebtag gedacht hätte. Hoffentlich bekommen die Juden noch einmal vergolten, was sie ihren Werken nach verdient haben. Ich bete jeden Tag: „Erlöse uns von dem Uebel!"

Heinrich Helfrich, Rohrbach,
15 Jahre alt.

*

Kindern und Schwachen gegenüber getraut sich der Jude zu verraten, was und wie er denkt. So wie diese Rohrbacher Jüdin denken alle Juden. Jeden Tag beten sie zu ihrem Wüstengotte Jahwe, er möge dem Hitler-Deutschland Not, Hunger, Krieg, Vernichtung und die Pest ins Land schicken.

Der Steuerberater der Aschaffenburger Juden

Dem Judenknecht Fritz Traß gehört die Pension entzogen

Das deutsche Berufsbeamtentum hat sich von jeher durch seine ehrliche und treue Pflichtauffassung, sowie durch seine gewissenhafte Pflichterfüllung gegenüber dem Staate ausgezeichnet. Jene unwürdigen und unfähigen Elemente, die sich in den Jahren der Novemberrepublik in die Reihen des Berufsbeamtentums hineinschmuggelten, hat das neue Deutschland mit Hilfe des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wieder hinausgefeuert. Oft aber drängt sich einem die Frage auf, ob unter den in Pension geschickten Beamten es alle wert sind, bis an ihr Lebensende vom Staate versorgt zu werden. Komme ja keiner mit dem beliebten Einwand der „wohlerworbenen Rechte". Wer als pensionierter Beamter aus seiner Gegnerschaft zum heutigen Staat kein Hehl macht, für den gibt es keine „wohlerworbenen Rechte". Wer die Berufsehre des Beamtentums in den Dreck zieht, wer wichtige Einrichtungen des neuen Deutschland lächerlich macht und sabotiert, der gehört zur Verantwortung gezogen, auch wenn er schon lange in Pension lebt.

Einer von dieser Sorte ist der Obersteuerinspektor a. D. Fritz Traß in Aschaffenburg. Er bezieht eine monatliche Pension von 340 Mark. Damit ließe sich leben. Wer aber außer für eine kinderreiche im Stich gelassene Familie noch für eine wilde Ehe mit einer sehr zweifelhaften Person aufzukommen hat, wie der Obersteuerinspektor a. D. Fritz Traß, der kommt mit diesem monatlichen Bezug nicht aus.

So fing Traß denn eine Steuerberatung an. Zu einem erheblichen Teil sind seine Kunden Aschaffenburger Juden. Der Oberinspektor a. D. Fritz Traß kennt sich in Steuersachen aus. Er hat sein Wissen und Können im Staatsdienst erworben. Er leiht dieses Wissen und Können jetzt den Aschaffenburger Juden. Wenn die Steuerberatungen des Oberinspektors a. D. Fritz Traß den Juden nicht Vorteile brächten, kämen sie nicht immer wieder zu ihm. Die Juden halten sich auch beim Zahlen der Steuer an ihren Talmud. In dem heißt es:

„Der Jude darf keinen jüdischen, wohl aber einen nichtjüdischen Zollpächter und sogar einen nichtjüdischen Herrscher um den Zoll (Steuer. D. Schr.) betrügen, auch wenn das nichtjüdische Landesgesetz es verbietet."

(Choschen hamischpat 369, Hagah.)

Der Jude nimmt sich nur Steuerberater, die ihm bei der Verwirklichung dieses Talmudsatzes ein willenloses Werkzeug sind.

Der Obersteuerinspektor a. D. Fritz Traß war den Aschaffenburger Juden auch deshalb als Steuerberater willkommen, weil sie seine politische Einstellung kannten. Sie wußten, daß Traß den Nationalsozialismus haßt. Ihnen war bekannt, daß Traß kurz vor der nationalsozialistischen Revolution die SA. als „braune Mausfallenhändler" beschimpft hatte. Die Aschaffenburger Juden wissen, daß Traß einmal gesinnungsmäßig den Kommunisten sehr nahe stand. Dies alles war für sie Grund genug, ihn zum Steuerberater zu nehmen. So einer hält dicht, auf den ist Verlaß. Der verrät an den Staat, den er selbst haßte, nichts. Es würde sich lohnen, den Steuerberatungsgeschäften des Obersteuerinspektors a. D. Fritz Traß etwas nachzugehen.

Fritz Traß wurde am 25. Februar heurigen Jahres verhaftet: Wegen Sabotage des Winterhilfswerkes. Er ist unseres Wissens aus der Schutzhaft schon wieder entlassen. Gegen den Oberinspektor a. D. Fritz Traß liegt eine derartige Fülle von Material vor, daß bei ihm die Entziehung „wohlerworbener Rechte" geradezu eine Notwendigkeit geworden ist. Warum soll der nationalsozialistische Staat Wühlmäuse füttern? Fritz Traß soll in Tel Aviv ein Steuerbüro aufmachen. Da ist er dann ganz unter Gesinnungsgenossen.

Jesus sagte zu den Juden:

Ihr habt zum Vater nicht Gott sondern den Teufel und dieses Eures Vaters Gelüste wollt Ihr tun. Der war ein Verbrecher und Menschenmörder von Anfang an. Er ist die Lüge selbst und der Vater davon. **(Joh. 8, 44/45)**



Der 71 jährige SA. Mann und Stürmergardist in Illesheim (Franken) Johann Eberlein

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Brief an den Stürmer

Vorbildliche Erziehungsarbeit eines schlesischen Lehrers

Lieber Stürmer!

Der Artikel betr. „Vater Abraham in der Schule“ in der Nr. 14 des Stürmer hat mich sehr interessiert. Er hat darüber hinaus auch in meinen Kollegenkreisen nicht wenig Aufsehen erregt. Wir haben uns alle an den Kopf gefaßt und gefragt: Ist so etwas heute im Zeichen des Nationalsozialismus überhaupt noch möglich??!! Wir führen hier im Kreise gerade einen neuntägigen Osterlehrgang vom NSLB. durch, da wurde dieser Fall eifrig besprochen, ebenso die „Auslassungen“ des geistlichen Herrn über „Blut und Rasse und Christus“! Die Meinungen hätten Sie mal hören sollen!! Ihnen hätte das Herz im Leibe gelacht! Ihr „Stürmer“ und unsere planmäßige Arbeit in all diesen Dingen haben hier wohl alle Kollegen soweit gebracht, daß derartige „Entgleisungen“ bezgl. der „Erzväter“ usw. in den Schulen nicht mehr vorkommen. Wir arbeiten schon seit Jahren ganz gründlich in all diesen Fragen, die heute der Nationalsozialismus von einem deutschen Erzieher verlangt.

Als ein kleines Beispiel sende ich Ihnen drei Bilder. Das erste zeigt Ihnen die Wandtafel in meiner Klasse. Die Zusammenstellung mit der Ueberschrift „Die Rassenfrage ist



der Schlüssel zur Weltgeschichte“ diente als anschaulicher Abschluß der im letzten Jahr behandelten Rassenfrage in der Oberstufe. Beim zweiten Bild steht im Mittelpunkt der Gedanke



„Wehrhaft Volk“. Das dritte Bild zeigt Ihnen eine „Stürmertafel“ im Dorf, die gegenüber der Schule aufgestellt ist. Gerade die Kinder zeigen infolge der eingehen-



den Belehrung in der Rassenfrage für den „Stürmer“ ein großes Interesse. Im Dorfe stehen außerdem noch mehr „Stürmertafeln“. Die Verbreitung des „Stürmers“ im hiesigen Kreise ist Dank der rührigen Werbung, die ich als Kreisamtsleiter für Schulung den Schulungsleitern ans Herz gelegt habe, eine äußerst große.

Heil Hitler!

G. Ludwig, Seichau.

Solche Briefe machen Freude. Immer sind es Einzelne, die vorwärtstreiben und die kommende Ernte schaffen helfen. Solchen zähen, unermüdlichen und unbeugsamen Idealisten verdankt der Nationalsozialismus seinen Sieg im Kampfe um die Macht. Und solche zähe, unermüdliche und unbeugsame Kämpfer schaffen auch dem deutschen Volke die Zukunft.

Jüdische Versammlung gegen die Nazi in London

Augenzeugenbericht

Einem Deutschen, der vorübergehend in London weilte, gelang es, eine von Juden veranstaltete Versammlung gegen das nationalsozialistische Deutschland, die unter dem Protektorat der „British Anti-Nazi Council for Champion of Human Rights“ Organisation stand, zu besuchen. Die Versammlung fand im Zentrum Londons statt, und war, wie uns von dem Gewährsmann mitgeteilt wird, „ein geradezu jämmerliches Theater“. Wir geben den uns vorliegenden Bericht, der außerordentlich interessant ist, im Wortlaut wieder:

Die Versammlungshalle, die im Zentrum der Stadt liegt und schön ausgestattet ist, kostet ungeheuer viel Geld. Trotzdem war der Eintritt frei. Man mußte lediglich die Karte vorher in einem jüdischen Büro abholen. Aber nicht jeder erhielt die Karte dort. Nach einer längeren Unterredung gelang es mir schließlich doch, die Eintrittskarte zu bekommen. Einem ausländischen Journalisten, der der Versammlung gerne beiwohnen wollte, wurde keine Karte gegeben. Man erklärte ihm, es seien bereits alle ausverkauft.

Als ich zu dieser jüdischen Kundgebung kam, zeigte ich am Eingang meine Karte vor und wurde zugleich von zwei „Negern“ an meinen Platz geführt. Ich bemerkte nun auf dem Podium in vorderster Reihe in der Mitte den Vorsitzenden, einen Juden. Links und rechts von ihm saß je ein Pfaffe (Als „Pfaffe“ gilt uns der Geistliche, der die Religion zu politischen Geschäften mißbraucht!) mit gefalteten Händen und frommem Augenaufschlag. Außerdem sah man noch einen Gewerkschaftsführer. Hinter diesen Herren befanden sich zwei Dutzend fette Juden mit grinsenden Affengesichtern. Und nun die „Massenversammlung“. Es ist bekannt, daß in London zehntausende von Juden wohnen, trotzdem befanden sich im Saal nicht mehr als ca. 500 Menschen. Außer den paar lächerlichen Strohmännern auf dem Podium konnte ich keinen Arier entdecken. Das heißt, ich befand mich allein unter 500 ekelhaften, übelriechenden und fratzenschneidenden Juden. Und nun erhob sich auf dem Podium einer nach dem andern und versuchte jeweils auf seine Weise Deutschland in Grund und Boden zu verdammen. Die Pfaffen taten dies unter dem Vorwand heiliger Pflichterfüllung und mit herzerweichendem Tonfall. Interessant war, was z. B. der rote Gewerkschaftsführer zu sagen hatte. Zuerst erklärte er den Zuhörern, warum er überhaupt in dieser Versammlung spreche (offenbar fühlte er sich selbst etwas einsam und unwohl)! Er äußerte, daß die Gewerkschaften nicht nur für ihre eigene Freiheit, sondern auch für die Freiheit der anderen (er meinte die Juden) eintreten. (Mit dem gleichen Geschwätz hatten die roten Judenknechte einst in Deutschland ihre Schande zu beschönigen versucht.) Nun malte er den entsetzten jüdischen Zuhörern aus, wie in Dachau ihre Genossen langsam zu Tode gepeitscht und bestialisch gemartert würden. Weiterhin erzählte dieser Gewerkschaftsbonze, es befänden sich 100 000 Menschen in deutschen Konzentrationslagern. Den Höhepunkt seiner Rede aber bildete ein Eingeständnis, das blitzlichtartig den wirklichen Zweck derartiger lächerlicher Unternehmungen von Seiten dieser Elemente enthüllt. Er erklärte wörtlich: „Warum führen wir (d. h. die Juden) unseren Kampf besonders gegen Deutschland? Deshalb, weil, wenn Hitler erfolgreich ist, sich die ganze Welt gegen uns wenden wird, sodaß auch wir unsere Freiheit verlieren, wie unsere armen Genossen in Deutschland! Deshalb müssen wir alle zusammenstehen und mit allen Mitteln gegen dieses Land ankämpfen, um die Freiheit der Welt (das ist die der Juden) zu retten!“

Ich nahm meinen Notizblock, um mitzuschreiben. Da kam ein Ordner (Jude) auf mich zu und erklärte mir, daß es verboten sei, Notizen zu machen. Merken Sie nun den Schwindel? Journalisten erhalten keine Karten, trotzdem der Saal nicht halb voll ist, die Zuhörer dürfen nicht mitschreiben, aber auf dem Podium sitzen zwei Juden, die mitschreiben, offenbar Presseleute, und am nächsten Tag werden dann die Zeitungen voll sein von einer überfüllten Massenversammlung und sorgfältig ausgewählte Ausschnitte aus den Reden werden erscheinen. Das ist die Methode, wie man das Publikum „informiert“.

Der katholische Kirchenvorstand und die Synagogengemeinde

Wir lesen im „Strehlener Tageblatt“ vom 8. April 1935 folgendes Inserat:

Bei der Beisetzung unseres Hochwürdigen Herrn Geistl. Rat

Erzpriester Pfarrer Dr. Fink

sind so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme erbracht worden, daß es uns drängt, unseren herzlichsten Dank dafür auszusprechen.

Ganz besonders danken wir Herrn Landrat Sell, dem Richterkollegium, der Lehrerschaft des Gymnasiums und den Vertretern der Synagogengemeinde für ihre Anteilnahme.

Tiefempfundenen Dank aber der Hochwürdigen Geistlichkeit beider evangel. Konfessionen und für das Trauergeläut der Glocken.

Gott vergelt's!

Der katholische Kirchenvorstand

„Vertreter der Synagogengemeinde!“ Wie sagt doch ein altes Sprichwort?

„Sage mir, mit wem du umgehst,
so sage ich dir, wer du bist!“

Die Folgen

Lieber Stürmer!

Am Samstag war ich im Westen unserer Stadt Zeuge folgenden Vorfalles: Eine Frau mit der Sammelbüchse der Caritas ersuchte einen Mann um eine Spende. Der Mann sah sich die Frau an und sagte dann: „Ich gebe mein Opfer der NSV. Nach den Devisenschiebungen von Klosterfrauen hab ich keine Lust mehr, Euch etwas zu geben.“

*

Wir wissen, daß der Caritasverein mit den Devisenschiebungen der Klöster nichts zu tun hat. Die Verbrechen der Ordensschwestern aber haben im Herzen des einfachen Volkes vieles zerstört. Die Antwort jenes Mannes ist eine Folge der Verbrechertat jener, zu denen das Volk bisher in heiliger Scheu und Ehrfurcht aufsah.

„Die Emanzipation der Juden unter den Bedingungen, welche die Juden vorschreiben, würde im weiteren geschichtlichen Verlauf zu einer Krise führen, welche die Emanzipation der Christen notwendig machte“. Friedrich Hebbel, 1843



Das sind keine Juden

Ich aber kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes

Adolf Hitler

Die Juden im alten München

Schon im frühen Mittelalter hatten sich die Juden in den meisten Städten des Bayernlandes, in einigen sogar sehr zahlreich, angesiedelt. Doch war ihr Aufenthalt überall nur von kurzer Dauer oder wenigstens nicht ungestört. So auch in München. Im 13. Jahrhundert haben ihrer schon ein paar Hundert hier gelebt. Bekannt ist, daß im Jahre 1285 180 Juden mitsamt ihrer Synagoge verbrannt wurden, weil sie ein Christenkind ermordet hatten. Sechzig Jahre später fand man auf einem Krautacker einen gleichfalls durch Ahlen- und Nadelstiche getöteten Knaben, namens Heinrich, und sofort wurden die Juden auch dieses Mordes beschuldigt. Als 1359 in der Stadt die Pest wütete, wurden sie wegen Brunnenvergiftung und 1413 wegen Hostienraubes blutig verfolgt und 1442 aus der Stadt getrieben. Aber trotz alledem kehrten die Juden immer wieder nach München zurück und unterwarfen sich den härtesten Vorschriften. So durfte nach der Polizeiordnung von 1370 kein Metzger den Juden Fleisch verkaufen, kein Bader für sie ein Bad zurichten und kein Fischer sie einen Fisch anrühren lassen, sie hätten ihn denn gekauft. Und doch hatten sich die Juden erboten, bei Strafe von „zehin Guldinn" nichts anderes zu treiben „dann Gelt um wucher leihen, als juden von Recht thun sulln".

Die letzte Verfolgung der Juden fand im Jahre 1715 statt. Sie mußten binnen 24 Stunden München und kurz darauf ganz Bayern verlassen. Erst unter Kurfürst Max III. wurde ihre Lage etwas günstiger. Doch mußte noch 1795 von jedem Juden in München ein Leibzoll von täglich 20 Kreuzern (57 Pfg.) entrichtet werden. Sie durften das Laubhüttenfest nicht feiern und keine Jüdin durfte in der Stadt entbinden. Erst 1799 wurde der Leibzoll und auch da nur stillschweigend aufgehoben und das bekannte Toleranz-Edikt gestattete den Juden nur ausnahmsweise die Ansässigmachung. Eine eigene Begräbnisstätte hatten sie nur von 1416 bis 1442 und zwar in der Gegend des sogenannten Riesenfeldes. Nachher mußten sie ihre Toten nach Kriegshaber bei Augsburg bringen.

Die Behandlung der Juden, wie sie aus diesen chronikalen Notizen zu ersehen ist, zeugt von dem gesunden Instinkt unserer Altvordern, die in den Juden den Fremdkörper im Volke sahen und unwillkürlich die vom Juden drohende Gefahr witterten. Wie groß diese sei, das hat die folgende Zeit, wo man milder gegen die Artfremden geworden war, bitter genug erfahren. Prof. R. K.

Schläft Görlitz?

Lieber Stürmer!

Wir wollen Dir Vorgänge berichten, die recht scharfe Schlaglichter auf unsere hiesigen Verhältnisse werfen.

Görlitz, die Grenzlandstadt mit 96 000 Einwohnern, hat eine Volkshochschule. An einer Vortragsreihe über die Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat nahm auch der pleite gegangene Kaufhausjude Leyser teil. Da er sich in echt jüdischer Dreistigkeit bemerkbar machte, wurde er am nächsten Vortragsabend von einigen Parteigenossen, die nicht im Görlitzer Massenschlafe liegen, rausgeschmissen. Da der Jude nicht wirtschaftlich geschädigt werden sollte, wurde eine Sammlung veranstaltet, um ihm das vorausgezahlte Eintrittsgeld zurückzugeben. Hierbei stellte sich heraus: Der Jude hatte eine Freikarte erschnorrt.

Wenn auch dem Juden das Schnorren angeboren ist, so ist es doch empörend, daß sich eine Dienststelle fand, die es fertig brachte, dem Juden eine Freikarte zu geben. Auf einen beschwerdeführenden Brief hin erhielten wir vom Oberbürgermeister eine Rüge erteilt.

Es ist nicht das erstemal, daß der Parteigenosse, der heute in Görlitz etwas gegen die Juden unternimmt, von gewissen Leuten eine Rüge erhält. In welch tiefem Schlafe der Görlitzer Spießer heute noch liegt, geht daraus hervor, daß wir in ganz Görlitz noch nicht eine einzige Stürmertafel haben. Wir bitten Dich, lieber Stürmer, uns künftig in unserem Kampfe gegen den Juden und gegen die Laxheit und Lauheit unserer Mitbürger kräftig zu unterstützen. An Stoff, der sich zur Veröffentlichung eignet, fehlt es in Görlitz nicht.

Der Jude läßt in Zuchthäusern für sich arbeiten

Aus Kreisen der Deutschen Arbeitsfront ging dem „Stürmer" folgende Zuschrift zu:

Lieber Stürmer!

In Nr. 17 vom April 1935 war im „Stürmer" ein Artikel: „Die Strickmaschinen der Juden Steppacher im Straubinger Zuchthaus" veröffentlicht. Die Aufstellung dieser Maschinen ist ein Verstoß gegen die Faserstoff-Verordnung vom 19. Juli 1934, da laut dieser Verordnung neue Produktionsmaschinen nicht aufgestellt werden dürfen. Aber nicht nur die Juden Steppacher, auch der Jude Günzburger von Memmingen, läßt in den Zuchthäusern arbeiten, während ein Teil der Belegschaft seines Betriebes arbeitslos auf der Straße liegt. Die Strickereiwerkstättenbetriebe leiden arg unter dem Drucke der billigen Zuchthausarbeit. Wir sind der Ansicht, daß in den Zuchthäusern überhaupt keine bewirtschaftete Textilfaser verarbeitet werden soll, um unseren Betrieben die notwendigen Rohstoffe zu sichern.

Das Judenbegräbnis

Im Weserbergland (Kreis Holzminden) liegt das Städtchen Stadtoldendorf. Der Fleiß seiner Bewohner hat vor Jahrzehnten viele Juden angelockt. Vor einigen Wochen hatten die Stadtoldendorfer Gelegenheit, eine seltene Beobachtung machen zu können. Im Städtchen war eine Jüdin gestorben. Ein merkwürdiger Leichenzug bewegte sich zum Judenfriedhof. Hinter dem Leichenwagen gingen der Rabbiner und ein Schwarm Juden mit hohen Zylinderhüten. Links und rechts vom Wagen schritten mit traurigen Mienen sechs deutsche (!) Männer aus Stadtoldendorf. Vorneweg der nichtjüdische Totengräber mit einem Palmzweig in der Hand. Im Friedhofe wurde die tote Jüdin von dieser den Totenwagen begleitenden nichtjüdischen Ehrengarde in die Erde gesenkt. Von den vielen Juden, die das Grab umstanden, rührte keiner (!) auch nur einen Finger. „Körperliche Arbeit ist Sache der Gojims", dachten sie sich. Und gingen hohnlachend nach Hause.

Wenn da und dort noch Vorschriften bestehen, die das städtische Bestattungspersonal zwingen, Judensärge im Trauerschritt zu begleiten, zu tragen und in die Grube zu senken, dann ist es an der Zeit, daß dieser Schande ein Ende gemacht wird.

Wie zwei Lederjuden deutsche Geschäftsleute betrügen

Der Lederjude **Awerbusch** in Mannheim und sein Schwager **Becker** in Ludwigshafen, die schon vor einigen Jahren durch einen fetten Konkurs die deutsche Lederindustrie um einen schönen Happen Geld prellten, sind beide an Weihnachten 1934 aus Deutschland geflüchtet. Sie haben einen Berg von Schulden hinterlassen. Seit Oktober 1934 bestellten sie Waren um Waren. Die Lieferanten zahlten sie mit Wechsel, die im Januar fällig waren. Als die Wechsel eingelöst werden sollten, waren die Lederjuden **Awerbusch** und **Becker** schon über der Grenze. Die Gläubiger hofften aus dem Erlös des Warenbestandes der beiden Judenfirmen zu einem Teil ihres Geldes zu kommen. Als sie die Judenläden betraten, machten sie große Augen. Die Ladenräume gähnten in völliger Leere. Sogar die Ladeneinrichtungen hatten die Juden herausgerissen und versilbert. Nur die Schaufenster waren dekoriert, um nach außen hin keinen Verdacht aufkommen zu lassen. Deutsche Fabrikanten und Lieferanten sind um tausende von Mark betrogen. Ebenso die Stadtverwaltungen, denen die Juden noch Steuern und städtische Gebühren schulden. Wenn deutsche Geschäftsleute, die mit Juden zu tun haben, sich von dem Grundsatz leiten ließen: erst das Geld, dann die Ware, dann wäre dem Talmudjuden bald das Wasser abgegraben.

Remscheider Judengeschäfte

M. Bär, Inh. Löwenstein, Haushaltwaren, Adolf-Hitler-Straße.
Schuhhaus Hirsch, Schuhwaren, Adolf-Hitler-Straße.
Max Weinberg, Konfektion, Adolf-Hitler-Straße.
Salamander???
Kaufhof A.-G.???
Seidenhaus Frank, Damen-Konfektion, Adolf-Hitler-Straße.
Diebel-Falk, Damenhüte, Adolf-Hitler-Straße.
Freund, Schuhwaren, Adolf-Hitler-Straße.
Gebr. Alsberg und **Betten-Alsberg,** Konfektion, Adolf-Hitler-Str.
Gebr. Kaufmann, Konfektion, Adolf-Hitler-Straße.
Lenneberg, Herrenartikel, Ski-Beratung, Bismarckstraße.
Sternheim & Eichenwald, Konfektion, Bismarckstraße.
Salomon, Konfektion, Bismarckstraße.
Kiwa Ritter, einziges Remscheider Leihhaus, Bismarckstraße.
Dr. Markowicz, Arzt (meist besucht!!), Fritz Rochollstraße.
Dr. Marx, Arzt (bald pleite), Adolf-Hitler-Straße.
Werner Windmüller, Germania-Apotheke, Remscheid-Hartner.
Uhren-Ring, Uhren, Blumenstraße.
Rob. Frohn & Sohn, Inh. Juden (**Lieferant in Rasierklingen** an städtische Beamte), Eberhardstraße.
Norbert Koppel, Schrothandel und Solinger Stahlwaren, **Weststr.**

Stinkjuden!

Moritz Rabinowitsch, Damen- und Herren-Konfektion, **Neustr. 24.**
Mandelbaum, Althändler (**kauft Herde für 3 Mk. und verkauft** sie für 15 Mk.), Papenbergerstraße.
Josef **Artmann,** Schneider-Bedarfsartikel, **Greulingstraße.**
Vogel, Möbel, Bismarckstraße.
Horowitz, Konfektion, Blumenstraße.
Lipper, schmutzige Wäsche und tote Fliegen **im** Fenster **dekoriert,** Brüderstraße.
Hutdörfer, Krawatten usw. usw., **Freiheitstraße.**
Jak. Meier, Schrothandel, **Freiheitstraße.**
Nüssenbaum ??? Palmstraße. Dieser verweigert **am** Schabbes die Annahme einer ihm zugestellten Geldsendung, verlangt aber **am** Sonntag, wenn unsere Postbeamten Sonntagsdienst machen, daß man ihm sein Geld ausbezahlt.

Kauft **in** diesen Geschäften **und** ihr schlagt euch selbst **ins** Gesicht und eure Remscheider Brüder bringt **ihr** an den Bettelstab. Uebt Disziplin und kauft in deutschen Geschäften. Remscheider! Exporteure schickt den Stürmer jede Woche euren ausländischen Geschäftsfreunden zu und sie werden uns verstehen, wenn wir dieses Volk zum Teufel jagen. Ihr helft damit dem Vaterlande und euch selbst. **Friedrich Winkler.**

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Kartro A. G., Berlin

Die **Kartro-Aktien-Gesellschaft,** Berlin, Nürnberger Straße 64, steht unter der Leitung **der** Juden **Alex Cohen** und **Stella Richtenhäuser.** Sie verklagt die Vertreter anderer chemischer Fabriken wegen unlauteren Wettbewerbs, wenn diese die Kundschaft darauf aufmerksam machen, daß hinter der **Kartro A.-G.** Juden stecken. Dadurch lassen sich viele deutsche chemische Fabriken einschüchtern. So auch das **Corwus-Werk in Worms.** Wenn der Jude in vergangenen Jahren groß und mächtig **wurde,** so verdankt er dies der damaligen Feigheit weiter Kreise unseres Volkes. Diese Feigheit scheint **heute noch nicht ausgestorben zu sein.**

Wie sich der Jude tarnt

Die Firma **Frischauer & Co. in Asperg** (Württemberg) ist rein jüdisch. Der Inhaber **Hans Frischauer** ist ein aus Brünn gebürtiger Jude. Ein Verwandter von ihm, **Armin Frischauer,** ist ebenfalls Jude und Prokurist in der Firma. Er ist im Jahre 1920 zugezogen. Getarnt wird die Judenfirma durch einen weiteren Prokuristen, den **Kapitänleutnant a. D. Gude.** Ausgerechnet diese Judenfirma ist bevorzugter Lieferant der Reichsbahn, Reichspost, **kommunaler** und sonstiger staatlicher Behörden. Sie alle fallen auf den Namen **Gude** herein. Die Juden **Frischauer** haben in den **Kampfjahren** ihre Wagen der SPD. zur Verfügung gestellt. Heute machen sie mit Hilfe **eines** vorgeschobenen **Kapitänleutnants** mit den **verhaßten** Nazis gute Geschäfte.

Briefkasten

K. B., Chemnitz: Ist die **Kreisführung** Chemnitz des NSDFB. (früherer Stahlhelm) immer noch im Hause der Judenfirma **„Eier Brod" oder hat die Volkswut eine Verlegung** erzwungen?

Der Ende März verstorbene Kunstmaler Moritz Kammer war ein Jude. Bei seinem Tode hat die Gesellschaft für Mode-Illustration, München, Türkenstraße 63, in den Münchener Neuesten Nachrichten eine Todesanzeige gebracht, in der sie über ihren treuen, langjährigen Mitarbeiter trauert und die hervorragenden charakterlichen Eigenschaften des verstorbenen Juden lobt.

U., Köln: Der Sozialreferent der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront Köln I, Pg. **Breuer,** hat seinen **15jährigen** Sohn zu einem jüdischen Großschlächter in die Lehre geschickt. Vielleicht hat der Jude in seiner **Schlächterei noch einen Platz** für den Herrn Sozialreferenten selbst.

L. L., Kolmberg: Sie haben recht. Es ist eine Schande und ein öffentliches Aergernis, wenn der Schloßbesitzer Juden (!) in seinem Auto fährt. Der fränkische Bauer **stellt** sich einen ehemaligen deutschen **Botschafter anders** vor.

H. Eckert, Lehrer in Mähring (Obfr.): Benützen Sie den „Stürmer" in Ihrem Fortbildungsschulunterricht **ruhig weiter,** auch wenn sich **Judenknechte** und **Judenstämmlinge** darüber aufregen. Von dieser Sorte scheint auch die Bildhauerin Margarete **Seifert-Tschaplmitz** aus **Leipzig, Mozartstraße 4,** zu sein, die sich über Ihren **Unterricht** bei Ihrem **Schulrate beschwerte** und über den „Stürmer" häßlich schimpfte. Wir wären **dankbar,** wenn uns jemand eine **Fotografie dieser „deutschen Frau und** Mutter" schicken würde.

K. S., Köln: Wenn der SS.-Mann **Josef Herzog,** Köln-Nippes, Augustistraße 45, trotz Warnung für sich und für die Brennstoff-Einkaufsgesellschaft **Peters & Co.** Möbel bei dem Möbeljuden **Hornstein** in der Schaafenstraße 6 eingekauft hat, wird ihn die SS. ohne weiteres aus ihren Reihen **hinausfeuern.** Da wird ihm auch die Tatsache nichts nützen, daß er der Führer des Vereins Kölner Kohlenhändler ist. Wir erwarten sogar, daß die Kölner Kohlenhändler es der SS. nachmachen.

L. L., Kolmberg: Wenn ein Postautochauffeur auf offener Strecke hält, um einen Juden aus- und einsteigen zu lassen, gehört er wegen Charakterlosigkeit und Nichtbeachtung der Dienstvorschriften entlassen. Im Bereiche der **Oberpostdirektion Nürnberg** ist für solche Judenknechte **kein Platz.**

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg, — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg. Mindestauflage 202 600 I. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Bad Aachen

Gesundheit ist Reichtum

Suchen, erhalten und pflegen Sie Ihre Gesundheit in den städtischen Thermalbadehäusern:
Badehaus „Der Quellenhof" Monheimsallee 52
Badehaus Kaiserbad, Büchel 26/30
Badehaus Corneliusbad, Corneliusstr. 7
Badehaus Neubad, Büchel 34
Badehaus Quirinusbad, Hof 7
Thermalschwimmbäder im Familienbad d. Badehauses „DER QUELLENHOF"
Mäßige Preise!
Gesunden durch Bäder!
Kur- und Badegesellschaft m. b. H.



PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG.
Pension Keller Haus Elisabeth u. Blaues Haus direkt am Walde, bestrenommierte Pension - Preis nach Anfrage

Seebad Bansin
das Bad von Ruf!
Mittelpunkt der Insel Usedom
Über 2 Bäderbrücken zu erreichen
Prospekte durch die Kurverwaltung

Kassel
Die schöne Kunst- und Parkstadt
Wilhelmshöhe
Der Kneipp- und Luftkurort.

In Oberammergau
HOTEL WITTELSBACH
erstes und führendes Haus am Platz.
Feines Restaurant und Terrassen, Kaffee, Bar und Bierstüberl, Garagen, 140 Betten.
Pensionspreis v. RM. 6.- bis RM. 9.-
Vorteilhaft für Gesellschaftsreisen
Telephon 510

Ulms schönstes Kaffee - Restaurant
„Lünert"
2 Minuten vom Bahnhof,
3 Minuten vom Münsterplatz
Konditorei, Küche und Keller bieten das Beste in reichster Auswahl. Gold-Ochsen Pilsner vom Faß
Gesellschaftsräume für alle Familienfestlichkeiten von 10 Personen an bis 60 Personen

Kampf dem Judentum
Ein interessant Werk, 64 Seiten stark, erhält jeder Leser dieser Zeitung, wenn er zur Deckung der Unkosten für Porto, Verpackung und Schreibgebühr 25 Pfg. in Briefmarken einsendet. Es ist nur noch eine kleine Auflage vorhanden, desh. bestellen Sie sich sof. ein Exemplar. Versand durch Fr. Wittmann, Mühlhausen, Amt Pforzheim, Baden.

Wassersucht
Geschwollene Beine
schmerzl. Eolleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Anschwellg. u. Magendr. weicht, Atem u. Herz wird ruh. Pro Pak. Mk. 3.-Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64



EIN GUTER NAME!
100.000
SCHREIBMASCHINEN
IN ÜBER 20 JAHREN
MASCHINENFABRIK KAPPEL G.M.B.H. CHEMNITZ

Kauft bei unseren Inserenten

Das billige Eigenheim


Schon für RM. 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift H57
Bausparkasse Deutsche Bau-und Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Riehlerstr. 3ia
Unsere bisherigen Darlehenszuteilungen: 25 Millionen Reichsmark.

Schwerhörigkeit
und Ohrensausen
heilbar? Rat und Auskunft umsonst? Porto beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito"

Badisch-Pfälzische Kampfgenossen

SCHWETZINGEN Deutschlands schönster Schloßgarten
z. Zt. Spargelzeit und Fliederblüte!

Welde-Bräu Schwetzingen Qualitätsbiere



MANNHEIM
LUDWIGSHAFEN a. Rh.
HEIDELBERG
Steinholzfußböden aller Art
Wasserdichte Isolierungen

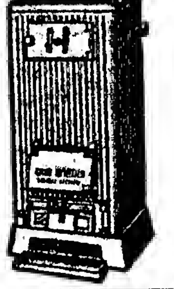
Landwirte!
Eure Kollegen und Volksgenossen gründeten aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1926 die Krankenunterstützungskasse


Deutscher Landwirte und verwandter Berufe
unter Reichsaufsicht
Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1.25 RM
Einzel-Person.-Tarif 75 Rpf pro Woche / Auskunft erteilt:
Mannheim, Carolastr. 9/13
Tel. 43755

für Jung und Alt und für alle Zwecke kaufen Sie gut und billig im


SCHUHHAUS
Orlik-Diehl
Ludwigshafen a. Rh.
Bismarckstraße 85, neben der Hauptpost

Rheingold
Weizenauszugmehl
das beste Mehl für
Haushalt u. Feingebäck
in 1- u. 2½-kg.-Beutel
Erste Mannheimer Dampfmühle von
Ed. Kaufmann Söhne G.m.b.H.
Mannheim

Esch Original Dauerbrandöfen
Ueberall bewährt seit 50 Jahren
sind robust gebaut und genau regulierbar

Esch & Co.
Mannheim
Eisenwerk mit Gießerei

Die deutsche Frau wird im
Deutschen Modehaus
Holecek - Mannheim - O 2, 8
hervorragend gut u. preiswert bedient!

. . . und Ihre
Laden-Einrichtung
nur von
Ladenbau Meffert
Mannheim D. 2. 11.
Telefon 27187
Einrichtung für alle Branchen!

Badische Besteckges. Marquis & Co. G. m. b. H. Mannheim 92
Bestecke
echt u. 100 g Auflage
Markenporzellan
Erste Weltfabrikate
12 Monatsraten
Kataloge kostenlos

Der Deutsche liest den „Stürmer"



Vor Kauf von Matratzen verlangen Sie Prosp. von der neuen Komb. Matratze Ideal, (Draht-Rost-Matratze mit Federneinlage) D.R.P. a. 25 Jahre Garantie. Lieferung direkt an Private zu Fabrikpreisen 27.—Mk. Lieferung frachtfrei
MATRATZEN-BURK, Ludwigshafen a. Rh. 800

Ein jeder schläft in süßer Ruh'
Auf einer **Drahtmatratze** von
Reinhold Schuh
Mannheim
Zu haben in allen gut deutschen Fachgeschäften! Bitte auf Firma achten!



Leichtbauplatten
FISCHER & Co.
LEICHTBAUPLA ENFABRIK
Ludwigshafen a. Rh.



Trinkt
Treiber Bier
Heinrich Treiber
Brauerei Feldschlößchen
Oggersheim i. Pfalz

National-Theater / Mannheim
die Schiller-Bühne
Täglich Vorstellungen
Kasse B 2, 9a
Telefon 24214

S. B. G.
. . . . wenn Bewachung, dann nur S. B. G.
Süddeutsche Bewachungs Gesellschaft m. b. H.
Bewachungen und Kontrollen aller Art
Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstraße 26, Fernsprecher 61190 und 66430
Mannheim E 7. 14, Fernsprecher 26688
Neustadt a. H., Fernsprecher 2163
Speyer a. Rh., Fernsprecher 3249
Ferner vertreten in: Bruchsal, Wiesloch, Walldorf, Leimen, Frankenthal, Alzey, Oppau-Edigheim, Oggersheim, Maudach, Mutterstadt, Haßloch-Gimmeldingen, Deidesheim, Maikammer etc.

Trinkt
Mayer Bräu
aus der Brauerei
Gebr. Mayer
Oggersheim i. Pfalz

Wer mit dem Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Der billigste und bequemste Weg ist der Postbezug

2 Stürmer-Nummern
erhalten Sie **gratis zugestellt**, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden 22

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt
„Der Stürmer" Herausgeber Julius Streicher
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab: ____________________

Name: ____________________

Wohnort: ____________________

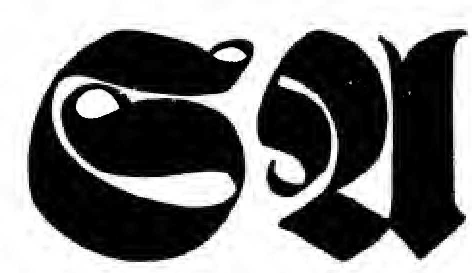
Straße: ____________________

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 25	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständig. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Samstag vorm. 9 Uhr Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 23 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.30 RM.	Nürnberg, im Juni 1935	Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105 Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags)	13. Jahr 1935



Die SA unsere politische Kampftruppe / Sturmabteilung und Stürmer / Schulter an Schulter

SA. ist heute ein Begriff geworden. Man empfindet gar nicht mehr, daß SA. eine Abkürzung ist. Was heißt SA.? **Sturmabteilung!** Also eine Abteilung, die stürmt! In den Kampfzeiten hatte die SA. viel Gelegenheit zum Stürmen. Sie hat Hindernisse beiseite geschafft. Sie hat die Straße frei gemacht. Sie hat die nationalsozialistische Revolution vorbereitet. Als Adolf Hitler die Macht besaß, mußte für die SA. zwangsläufig eine Krise kommen. Es waren keine Hindernisse mehr da. Die SA. konnte nicht mehr stürmen. Eine Sturmabteilung ohne Sturmgelegenheit ist undenkbar.

Umbau der SA.

Diese Erkenntnis veranlaßte den Führer die SA. umzubauen und ihr neue Ziele zu geben. Heute ist sie neben den anderen Organisationen Trägerin der Idee. Was sie von den übrigen Gliederungen der Partei unterscheidet, ist das Stürmerhafte an ihrem Wesen. Die **SA. ist Kampftruppe! Kampftruppe** für den nationalsozialistischen Staat. **Kampftruppe** gegen die Feinde dieses Staates.

Feinde des Staates

Wer sind die Feinde unseres Staates? Wir fassen sie unter dem Begriff **Reaktion** zusammen. Und diese **Reaktion** ist ein Gewirr mannigfacher Schattierungen. Wir sehen rote Fahnen. Wir sehen kohlschwarze Fahnen. Wir sehen schwarz-rot-gelbe Fahnen. Wir sehen sogar gewisse schwarz-weiß-rote Fahnen. Der Führer dieser reaktionären Heere aber ist der Jude! Der Jude ist der General, der das ganze Heer der Reaktionäre führt. Der den Endkampf gegen Adolf Hitler und seine Bewegung vorbereitet. Der das Signal gibt zur Schlacht auf Leben und Tod.

Für unsere SA. ist damit der Weg vorgezeichnet. Die SA. wird diesen Kampf in vorderster Linie mit-



Unser Ziel: Was der Führer will,
Unser Streben: Deutschland muß leben,
Die Losung sei: Von Jud und Judenknechten frei

Aus dem Inhalt

SA. Schulung am Stürmerkasten
Der Jude schändet weiter
Stockholmer Brief
Jüdische Tierschinder in Thüngen
Skandalöse Zustände in Judenmetzgereien
Rassenschänder Falk in Aachen
Talmudjude Otto Schwarz
Gesandtschaften beim Grand Orient de France

Die Juden sind unser Unglück!

machen. Sie wird wieder das werden, was sie einst war: Sturmabteilung.

Erkenne den Feind!

Ein großer Feldherr des Altertums wurde einmal gefragt, wie es käme, daß er Sieg auf Sieg erringe. Er antwortete: **„Ich kenne meine Soldaten. Ich kenne meinen Gegner. Und meine Soldaten kennen den Feind so gut wie ich!“**

Es liegt viel Wahrheit in diesem Worte. Erst wenn man den Gegner, seine Stärke und Kampfesweise genau kennt, besteht Aussicht auf Sieg. Wenn der Nationalsozialismus im Endkampf gegen **Alljuda** siegen will, dann muß er seinen Gegner **kennen**. Muß wissen, mit welchen Mitteln **er** arbeitet. Muß wissen, **wie** er kämpft. Muß wissen, wie gemein, wie niederträchtig sein ganzes Denken und Trachten ist.

Der Stürmer

Nürnberg ist die Stadt der Reichsparteitage. Hier marschieren alljährlich die Sturmabteilungen **Hitlers** an ihrem Führer vorbei. In dieser Stadt erscheint seit 13 Jahren eine Zeitung. Ein **Kampfblatt**, das schon in Millionen von Exemplaren durch die ganze Welt gegangen ist. Ein **Kampfblatt**, das geliebt und gehaßt wird, wie kein zweites. Ein **Kampfblatt**, das den Mut hat, dem **Juden** die Maske vom Gesichte zu reißen. Es ist der **„Stürmer“**. Mit Recht hat sich dieses Kampfblatt „Stürmer“ genannt. Als das deutsche Volk noch schlief und nichts von einer Judenfrage wissen wollte, da stürmte der „Stürmer“. **Stürmte** gegen das gewaltige Bollwerk Alljudas. **Stürmte** und blutete. **Stürmte** und — siegte.

SA. und Stürmer

Und wie der „Stürmer“ als Kampfblatt gegen den Weltfeind direkt ankämpfte, so stritten seine Getreuen in der SA. gegen die Trabanten Alljudas. **„Stürmer“** und **„Sturmabteilungen“** vereinten sich in edler Kampfesbruderschaft. Und wenn die SA. wieder eine Festung der Judenknechte erobert hatte, so jubelte der **„Stürmer“** ebenso wie seine Mitkämpfer, wenn ihm wieder ein Sieg über Juda gelang. **„Stürmer“** und **„Sturmabteilungen“** gehörten zusammen! Und sie werden erst recht wieder zusammengehören, wenn das **Signal zum Endscheidungskampf ertönt. „Stürmer und „Sturmabteilung“ tragen** fast den gleichen Namen. Diese Namensgleichheit besteht zu Recht. Die SA. ist kompromißlos. Der „Stürmer“ ist kompromißlos. Die SA. verlangt ganze Menschen. Der **„Stürmer“** verlangt ganze Menschen. **Die SA.** fordert ganze Arbeit. Der „Stürmer“ fordert ganze Arbeit.

Diese Wesens- und Zielgleichheit hat schon seit Jahren zwischen SA. und „Stürmer“ ein inniges Vertrauensverhältnis geschaffen. Täglich erhält der „Stürmer“ Zuschriften aus den Reihen der SA. Täglich erfährt er von dem mannhaften Eintreten maßgebender **SA.-Führer** für das deutsche Kampfblatt. Ebenso aber setzt sich auch der „Stürmer“ **für** die Belange einer sauberen **Hitler-SA.** ein.

Der 30. Juni und der Jude

Als im Sommer vorigen Jahres ein schwarzer Schatten über die Reihen der **SA.** hinwegzog, gab es im feindlichen Lager Freude und Triumphgeschrei. Am **lautesten** aber ertönte dieses Triumphgeschrei im Blätterwalde **Alljudas**. Mit großen Kübeln wurde Spott und Hohn über die wackeren Soldaten im **Braunhemd** ausgegossen. Dem SA.-Mann aber, der nie und nimmer etwas mit dem Verrat von Verbrechern zu tun hatte, gingen die Augen auf. Nun erkannte er restlos, **wo** der größte Feind des Nationalsozialismus steht. Er erkannte, daß ohne Lösung der **Judenfrage** keine Erlösung des deutschen Volkes möglich ist.

Im Kampfe vereint

Und diesem braven SA.-Manne reicht der „Stürmer“ die Hand. Reicht ihm die Hand zum Abwehrkampf gegen Alljuda. Zum Kampfe für den nationalsozialistischen Staat und seinen Führer Adolf Hitler.

Ernst Hiemer.

Stockholmer Brief

Dem deutschen Nachrichtendienst zur Beachtung

Ein schwedischer Kämpfer schreibt uns wie folgt:

Ich muß Sie auf eine Sache hinweisen, die ich für sehr wichtig halte. Im Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks hört man sehr oft folgende Meldung:

„Steckbrieflich gesucht wird wegen Reichsfluchtsteuer der Kaufmann Isidor Rosenzweig und seine Ehefrau Rebekka, geb. Goldschmidt, wohnhaft zuletzt Berlin, Kurfürstendamm, z. Z. in Palästina. Falls die Steuerflüchtigen im Inland angetroffen werden, sind sie usw. usw.“

Wer sich mit der Rassenfrage beschäftigt hat, weiß **natürlich** sofort, daß **es** sich hier um eine der üblichen **Judereien** handelt. Die große Masse aber kennt diese Zusammenhänge nicht. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß in tausenden von Köpfen beim Hören dieser **Meldung** der Eindruck erweckt wird: „Schon wieder einer, dem die „Hitlertyrannei“ das Leben schwer gemacht hat“. M. E. müßte der Deutsche Nachrichtendienst ausdrücklich betonen, daß **es** sich hier um **jüdische** Gauner handelt. **Es** dürfte in dem Steckbrief nicht heißen „der Kaufmann Soundso usw.“, sondern „der **jüdische** Kaufmann und seine ebenfalls **jüdische** Ehefrau“. Eine solche Fassung würde den Juden allerdings sehr auf die Nerven fallen, Deutschland **aber** würde den Nutzen davon haben. (Sehr richtig! Traurig, daß ein Ausländer den Deutschen sagen muß, was sie, die Deutschen, machen müßten. Sch. d. St.)

Außerdem wäre es wirklich wünschenswert, wenn der Deutsche Rundfunk seine Tagesberichte nicht nur in deutscher, sondern auch in **fremden Sprachen verlesen würde**, u. a. auch in schwedischer Sprache. Wie überall, so liegt auch in Schweden der Nachrichtendienst in **jüdischen** Händen, Berichte, die zu Deutschlands Gunsten sprechen oder Tatsachen, die unserem Volk die Augen öffnen könnten, werden nicht oder nur sehr verwässert durchgelassen. Der Deutsche Nachrichtendienst darf sich also nicht darauf verlassen, daß diese Nachrichten vom schwedischen Nachrichtendienst sowieso durchgegeben werden.

Falls der Deutsche Rundfunk einen mehrsprachigen Nachrichtendienst einführen sollte, dann müßte er aber auch noch bedenken, daß die Berichte dann schon um 20 Uhr 30 durchgegeben werden sollten, zu einer Zeit also, in der die Durchschnittsmenschen noch nicht zu Bett gegangen sind. Für einen schaffenden Menschen, der es mit seinem Tagewerk ernst nimmt, ist es nicht immer leicht, bis um 22 Uhr zu warten, nur um Nachrichten zu hören, die ihn über ein, wenn auch befreundetes, so doch anderes Volk aufklären. Die große Masse, die es aufzuklären gilt, wird sich diese Mühe schon garnicht machen. Man muß schon zu ihr gehen, wenn man sie gewinnen will.

H. L., Stockholm.

Der Jude schändet weiter

Die Schändung deutscher Frauen und Mädchen durch den Juden geht weiter. Tag für Tag verhaftet die Polizei ein Dutzend jüdischer Rassenschänder und Sittlichkeitsverbrecher. Hunderte bleiben unentdeckt. Der Jude fühlt seinen ganzen Haß, den er gegen uns hat, an unseren Frauen und Kindern. In der Schriftleitung des „Stürmer“ liegen Stöße von Berichten über Schändungen deutscher Frauen durch Juden. Wir greifen wahllos einige davon heraus.

In **Ursprungen** wurde **abends 7 Uhr** außerhalb des Dorfes ein 9jähriges Mädchen von einem Manne angehalten und durch Versprechen eines Geschenkes angelockt. Der Wüstling nahm an dem Kinde unzüchtige Handlungen vor. Das Kind schrie, riß sich los und rannte ins Dorf. Der Verbrecher schwang sich auf sein Fahrrad und fuhr schleunigst los. Der Gendarmeriekommandant **Pflaum** nahm in einem Auto die Verfolgung auf. Kurz vor Karlstadt holte er den Verbrecher ein. Es ist der Jude und Schuhhausierer Max **Strauß** aus Karlstadt a. M. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Marktheidenfeld eingeliefert.

In **Brühl** (Rheinland) trieb sich Ende April ein jüdischer Hausierer herum. Er führte in einem schmutzigen, verbeulten Koffer Scheren, Rasiermesser und Klingen mit sich. Vorzugsweise sprach er in solchen Wohnungen vor, in denen nur Frauen anwesend waren. In einer Wohnung gelang es ihm mit einem Trick die Mutter eine Weile aus dem Zimmer zu entfernen. Ihre Abwesenheit benützte er, sich an einem 11jährigen Mädchen in der schamlosesten Weise zu vergehen. Nach dem Weggehen des jüdischen Verbrechers entdeckte die Mutter die Untat und veranlaßte seine Verhaftung. Der Jude schreibt sich **Kaufmann** und ist der Sohn des Simon **Kaufmann** und der Rosa **Rothschild** aus Köln. Bei seiner Vernehmung bestritt er ein Jude zu sein. Er sei „Dissident“. Der Jude **Kaufmann** ist mehrmals schwer vorbestraft.

In **Crimmitschau** (Sachsen) wurde der jüdische Arzt Dr. **Voas** in Schutzhaft genommen. Sonst hätte ihn die vor seinem Hause angesammelte Menschenmenge gelyncht. Der Jude Dr. **Voas** hat sich jahrelang (!!) deutschen Patientinnen (!!) gegenüber in der schamlosesten und aufstößigsten Weise benommen. Er wird auf ein paar Jahre ins Zuchthaus wandern.

So haust der Jude heute noch. Wo doch alle Augen auf ihn gerichtet sind! Wie mag er es früher getrieben haben? Wo sich kein Mensch um ihn und seine Verbrechen kümmerte.

Deutsche Frauen und Mädchen, haltet Euch den Juden vom Leibe! Eltern, sagt Euren Kindern, daß der Jude der Teufel ist. Laßt keinen jüdischen Hausierer und Händler über Eure Türschwellen! Meidet die Sprechzimmer jüdischer Aerzte! Viele haben dort Heilung gesucht und sind vom Juden vergiftet worden an Leib und Seele.

Christus und die Juden

Das Leben des Juden ist nur von dieser Welt und sein Geist ist dem wahren Christentum innerlich so fremd, wie sein Wesen es zweitausend Jahre vorher dem großen Gründer der neuen Lehre selber war. Dieser machte auch aus seiner Gesinnung dem jüdischen Volke gegenüber kein Hehl. Er griff, wenn nötig, sogar zur Peitsche, um aus dem Tempel des Herrn diesen Widersacher jeden Menschentums zu treiben. Denn dieser sah auch damals wie immer in der Religion ein Mittel zur geschäftlichen Existenz. Dafür wurde dann Christus freilich an das Kreuz geschlagen.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 336.



Wo die S.A. den Boden bestellt.
Verlassen die Maulwürfe schleunigst das Feld

Alle Mittel sind den Juden gleich, sobald es darauf ankommt, zu verdienen. Im Feldzug von 1812 waren die Juden die Spione, die von beiden Teilen besoldet wurden und die beide Teile verrieten

Hellmuth v. Moltke, (1800—1891)

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Weltanschauliche Schulung am Stürmerkasten

Wie ich meine SA. in der Judenfrage schule

Lieber Stürmer!

Stürmerkästen gibt es überall in Deutschland. Hunderttausende lesen sie. Lesen sie aus Wissensdrang und Neugierde. Die wenigsten aber haben erkannt, daß die Stürmerkästen auch ein vorzügliches Lehrmittel für die weltanschauliche Schulung sind. Ich verwende sie seit Monaten für die Unterweisung meiner SA.-Männer. Und ich behaupte, daß kein anderes Kampfblatt für die Belehrung in der Judenfrage geeigneter ist als der „Stürmer".

Der Jude ist kein Deutscher!

Sobald sich im Dienst nur irgendwie Gelegenheit bietet, marschiere ich mit einem Trupp meiner Leute zum Stürmerkasten. Zuerst lasse ich die SA.-Männer in aller Ruhe lesen. Jeder sucht sich irgend einen Artikel heraus. Und dann lasse ich einzelne von ihnen ganz ungezwungen (!) erzählen. Sie berichten, was sie gelesen haben und was sie sich dazu denken. Gerade diese ungezwungene Aussprache ist mir sehr wertvoll. Sage mir keiner, daß der einfache Mann des Volkes kein gesundes Urteil habe. Im Gegenteil! Ich staune oft, mit welch sicherem Instinkt die Leute sofort den Kernpunkt der Idee erfaßt haben. Wie sie, ohne viel Worte zu machen, sogleich das Wesentliche herausstellen.

Einige Minuten lasse ich meine Leute plaudern. Dann greife ich ein. Vorerst betrachten wir nur die Bilder und vor allem die unübertrefflichen Zeichnungen unseres „Fips". Da gibt es manchmal viel zu lachen. Aber das ist gut so! Es macht Stimmung. Nun aber heißt es für meine Leute genau hinzusehen! Ich lenke ihre Aufmerksamkeit:

„Schau Dir das Gesicht des Juden an! Seine Nase! Seine Lippen! Seine Ohren! Seine Augen! Seine Behaarung! Seinen Schädel! Und nun betrachte genau seinen Körperbau! Seine Schultern! Seine Arme und Hände! Seinen Rücken! Seine Beine! Seine Füße!"

Die Leute werden immer beredtsamer. Sie sagen alles, was sie sehen. Und sie sehen sehr viel! Ich selbst spreche nur wenig. Es dauert nicht lange, so höre ich das Wort, auf das ich von Anfang an hinarbeitete:

„Der Jude ist ein Fremdrassiger. Niemals kann er Volksgenosse sein!"

Für heute bin ich zufrieden. Ich habe erreicht, was ich wollte.

Der Jude ist der geborene Verbrecher

Eine Woche später bin ich mit meinen Leuten wieder am Stürmerkasten. Wieder lasse ich sie ungestört lesen. Einige gehen aus dem Gedränge heraus. Sie stellen sich zur Seite, greifen in ihre Tasche und ziehen einen „Stürmer" heraus.

„Wo habt Ihr den her?"
„Ich hab mir ihn heute gekauft!"
„Und ich hab ihn abonniert!"

Recht so! Das vereinfacht unsere Arbeit. Nun aber heißt es, die Leute auf ein Ereignis zu lenken. Zu diesem Zwecke lese ich einen Stürmer-Artikel vor. Ich lese selbst. Denn gerade auf das Wie kommt es an. Ich lese einen Aufsatz über Rassenschande. Die Leute hören aufmerksam zu. Nun bin ich zu Ende. Jetzt sollen wieder die SA.-Männer reden. Anfänglich geht dies etwas langsam. Sie sind noch zu sehr beeindruckt von den erschütternden Ereignissen, die ich ihnen kundgab. Allmählich aber werden sie warm. Sie reden! Und sie sagen das, was sie denken, was sie empfinden. Sie sagen es ganz ungeschminkt. Mit ihren Worten! Derb aber wahr! Ich selbst spreche nichts mehr. Ich fühle es: Die Leute haben den „Stürmer" verstanden. Und in diesem freudigen Gefühl lasse ich meine SA.-Männer wegtreten.

Deutscher, kauf nicht beim Juden!

Zum drittenmale stehen wir am Stürmerkasten. Diesmal betrachten wir den Juden in seiner Eigenschaft als Blutsauger am Wohlstande der arischen Völker. Als Bluffer und Fälscher! Als Wucherer und Schmuser! Als „Finanzmann" und Großbetrüger. Der „Stürmer" liefert uns mannigfache Beispiele. Und er begründet die verbrecherischen Taten der Juden aus ihrem geheimen Gesetzbuche, dem Talmud. Wir sprechen uns darüber aus. Meine Leute haben Erfahrungen gesammelt. Sie haben gelernt, richtige und sichere Schlüsse zu ziehen. Gar bald prägt einer von ihnen den Satz:

„Man kann sich des Juden am sichersten entledigen, wenn man bei ihm nicht mehr kauft!"

Eine wichtige Erkenntnis! Und doch ist sie in diesem Falle praktisch von nicht allzugroßer Bedeutung. Wer kauft von unserer SA. noch beim Juden? Keiner mehr! Ich wenigstens könnte mir keinen Träger des braunen Ehrenkleides denken, der im jüdischen Kaufhaus seine Ueberzeugung preisgibt und sich, sein Volk und seinen Führer verrät.

Und doch sind wir mit dieser Erkenntnis schon ein schönes Stück weitergekommen. Wir haben den Juden als Blutsauger erkannt. Unsere SA. meidet ihn, wo sie nur kann. Sie kauft nicht bei ihm. Damit aber trifft sie den Juden an seiner empfindlichsten Stelle. Denn der Jude hat nur dort eine Bleibe, wo er schmarotzen kann. Nimmt man ihm aber diese Gelegenheit, dann zieht er gar bald ab. Dann sind wir diesen Parasiten los. Dann ist in Deutschland die Judenfrage ohne jegliche Gewaltanwendung gelöst.

Aber nicht alle Volksgenossen sehen dies ein. Viele sind heute noch Judenknechte. Sie kaufen beim Fremdrassigen und machen mit ihm Geschäfte. Sie sind daran schuld, daß der Jude wie eine Klette an uns hängt. Daß er nicht nach dorthin zurückkehren will, woher er kam.

Deutschtum der Tat

Hier setzt unsere Aufgabe ein! Was hilft es uns, wenn wir den Juden hassen und dabei die Hände in den Schoß legen? Wir müssen aktiv werden! Wir dürfen unser Gedankengut nicht für uns behalten, sondern müssen es anderen vermitteln. Wir müssen zu Predigern unserer Lehre werden. Wir müssen uns ein Beispiel an den Männern der Bewegung nehmen, welche mit sieben Mann zu arbeiten begannen und binnen 15 Jahren 40 Millionen wurden. Wir müssen wieder kämpfen um unser Volk! Diszipliniert kämpfen, so wie es eines SA.-Mannes würdig ist. Jede Unüberlegtheit und Gewalttat würde uns nur schaden.

*

Meine Leute haben mich verstanden. Schweigend gehen sie auseinander.

So arbeiten wir Woche für Woche an der Schulung in der Judenfrage. Den Stoff liefert uns der „Stürmer". Und ich kann aus Erfahrung sprechen, wenn ich sage, daß wir ohne den „Stürmer" niemals zurechtkommen würden. Ihm haben wir es zu verdanken, daß heute unsere SA. und ein Großteil unseres ganzen Volkes weiß, daß ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes möglich ist. K. W.

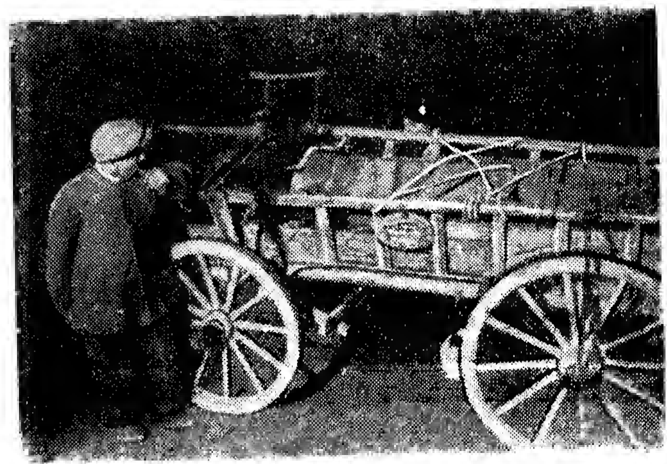
Jüdische Tierschinder in Thüngen

Lieber Stürmer!

Als alter Stürmerleser bitte ich Dich auch einmal etwas aus meiner Heimatgemeinde Thüngen aufzunehmen, denn Du weißt noch gar nicht, wie hier in der Gegend die Juden hausen. Jeden Tag kann man beobachten, daß Parteigenossen (!!) Geschäfte mit Juden machen. In Thüngen wohnen 35 Judenfamilien. Keiner der Fremdrassigen packt die Arbeit mit den Händen an. Sie schachern und handeln. Deutsche machen den Juden die Viehtreiber. Sie entleeren den Juden sogar die Jauchegruben. Einer, der sich Nationalsozialist heißt und dessen Frau bei der NS. Frauenschaft ist, macht an den Samstagen in der Synagoge das Licht an und aus!!! Das sind Nationalsozialisten!!! Wir warten schon lange drauf, bis diesen Burschen das Mitgliedsbuch abgenommen wird.

Wer die Zustände hier kennt, der wundert sich nicht, daß bei uns die Juden wieder richtig frech sind. Vor einiger Zeit hast Du, lieber Stürmer, über die Tierquälereien des Viehjuden Nathan Hirschheimer aus Thüngen geschrieben. Inzwischen sind noch ganz andere Sachen vorgekommen. Vor den jüdischen Osterfeiertagen hatten hiesige Nationalsozialisten herausbekommen, daß die Juden etwas vorhatten. Und wirklich, in der Nacht vom 15. zum 16. April fuhr ein Judenfuhrwerk zum Dorf hinaus. Der Dorfpolizist und ein SA.-Mann gingen dem Gespann nach. Sie und der Gendarmeriewachtmeister stellten das Fuhrwerk zwischen Thüngen und Retzbach. Es gehörte den Viehjuden Ignaz Vorchheimer IV und Adolf Vorchheimer. Die beiden Juden waren mit dabei.

Die jüdischen Tierschinder hatten ein 5½ Zentner schweres Rind auf einen kleinen Wagen gefesselt. Wahrscheinlich wollten sie es zum Schächten fahren. Auf Befehl des



Gendarmen mußten sie umkehren und in Thüngen das Tier abladen. Das Rind brauchte fast eine Stunde, bis es wieder auf den Beinen stehen konnte. So steif war es auf der qualvollen Fahrt geworden. So lange unsere jüdischen Tierquäler vor Gericht mit kleinen Geldstrafen wegkommen, werden sie nie aufhören, wehrlose Tiere zu schinden. (Sehr richtig! Schr. d. St.) Diese Rohlinge gehören einmal eingesperrt, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Im Rückfalle sollte man diesen Talmudjuden die Erlaubnis zum Viehhandel entziehen. H.

Die Hitlerjugend und die Judenfrage

Aus dem Befehl des HJ.-Bannes 36/37 München vom 25. 4. 1935:

Kameraden!

Es besteht gegebene Veranlassung darauf hinzuweisen, daß es nicht angeht, daß Hitlerjungen und Jungvolkpimpfe in Dienstkleidung oder auch in Zivil jüdische Kleinpreisgeschäfte, jüdische Kaufläden und jüdische Unternehmen besuchen. Es ist für einen Jungen, der den Namen des Führers trägt ganz unmöglich bei jüdischen Geschäftemachern einzukaufen oder mit diesen zu verhandeln.

Ein Junge, der mit diesen artfremden Elementen umgeht, verdient nicht das braune Ehrenkleid der Bewegung zu tragen und in den Kolonnen einer Jugend zu marschieren, die diesen Herrschaften den Kampf angesagt hat.

Der Streifendienst ist angewiesen die Personalien jedes Jungen festzustellen, der bei jüdischen Volksverrätern einkauft.

Die Juden sind Verräter unseres Volkes, sind unser Unglück! Der deutsche Junge kauft nur beim deutschen Geschäftsmann!

Der Leiter der Abt. Presse, Propaganda:
gez. Häußinger.

*

Bravo, Ihr wackeren HJ.-Männer aus München! Die Alten können von Euch lernen!

Das Gerücht



Dieses Scheusal lebt von der Dummheit, derjenigen, die nicht alle werden

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Karl Ostberg †

An den Folgen einer Verletzung, die sich SS.-Standartenführer Karl Ostberg (München) in der Zeit des Kampfes gegen rote Judenknechte zugezogen hatte, verstarb er an einem Junitag des Jahres der Freiheit 1935. Im Blut liegt der Charakter eines Menschen begründet. Karl Ostberg war geborener bayerischer Schwabe. Schwaben sind gutmütig aber zähe und unerbittlich in der Verfolgung gesteckter Ziele. Wer mit Karl Ostberg in Berührung kam, mußte ihn gerne haben. Seines guten Herzens wegen. Und achten



und bewundern mußte man ihn ob seines unbeugsamen Mutes und ob der Zähigkeit, mit der er als Hitlermann in der Bewegung kämpfte, litt und opferte.

Daß Karl Ostberg auch ein treuer Stürmerfreund war, konnte bei seiner Veranlagung und seinem Charakter nicht Wunder nehmen. Wie der Stürmer, so sah auch Karl Ostberg im Juden den Erbfeind der Menschheit. Aus solcher Erkenntnis heraus hatte er sich in der Gefolgschaft der Stürmerleute mit unversiegbarer Begeisterung und vorbildlicher Hingabe der Volksaufklärung gewidmet. Der Stürmer verdankte seiner uneigennützigen Mitarbeit wertvolle Beiträge. Noch kurz vor seinem Tode schrieb er dem Stürmer einen Brief, in welchem er seine judengegnerische Ueberzeugung in ebenso gerader als unzweideutiger Art zum Ausdruck brachte. Der Stürmer verliert mit ihm einen zuverlässigen Mitstreiter und herzensguten Kameraden. Julius Streicher ließ auf seinem allzufrühen Grab einen Lorbeerkranz niederlegen und Adolf Hitler ging an sein Grab und grüßte ihn dort zum letzten Male. Karl Ostberg hat diese Ehre verdient. Er war ein ganzer Nationalsozialist.

Die Wirtsvölker gehen am jüdischen Parasiten zu Grunde

Der Jude ist und bleibt der typische Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, so wie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 334.

Skandalöse Zustände in Judenmetzgereien

An die Nichtjuden wird verdorbene Ware verkauft

Fast jede Stürmernummer berichtet über die skandalösen Zustände, die in jüdischen Metzgereien anzutreffen sind. Daß es im Auslande ebenso ist, das erfahren wir aus der in Herrmannstadt (Rumänien) erscheinenden „Deutschen Tageszeitung", Nr. 154, 5. April 1935. Diese Zeitung berichtet:

In dem hiesigen Blatt „Reclama Sibiului" wird in aller Oeffentlichkeit ein empörender Vorfall behandelt, über den bisher ein für die Oeffentlichkeit undurchdringlicher Schleier gelegt war. Es handelt sich um ein Verbrechen des hiesigen jüdischen Fleischhauers E. Glückmann, bei dem Anfang März verdorbene, ungenießbare und ungestempelte Fleisch-, Speck- und Wurstwaren aufgefunden worden waren. Der Jude Glückmann, der bis vor etwa einem halben Jahre in seinem Fleischladen am Huetplatz 7 nur koscheres Fleisch verkaufte, verwandelte damals diese Fleischhauerei in eine allgemein für Christen zugängliche und eröffnete in der Fleischergasse (gegenüber der Polizei) eine neue koschere Fleischbank für seine Stammesgenossen. Man wunderte sich schon lange über die Billigkeit der in der „christlichen" Fleischbank am Huetplatz feilgebotenen Waren. Am 5. März nahm der Tierarzt des hiesigen Schlachthauses, Dr. Schuster, eine Untersuchung in der Fleischbank vor und stieß dabei in der Holzverschalung des Geschäftsraumes auf eine unsichtbar gemachte Holztüre, hinter der er in einer Vertiefung ein tuberkulöses, ungestempeltes Schwein entdeckte. Am nächsten Tage beschlagnahmte der Direktor des Schlachthauses, Wotsch, 19 Kilo ungenießbare Jagdwurst und 20 Kilo Speck, die offensichtlich von einem notgeschlachteten und allem Anschein nach unter Umgehung der vorgeschriebenen tierärztlichen Beschau nach Herrmannstadt gebrachten Schweine herrühren und zum Verkauf im Fleischladen hingen.

Inzwischen wurden die Leute des Juden Glückmann von Vorübergehenden eines Abends ertappt, als sie drei Kisten mit wurmbefallenem Fleisch, das zur Wursterzeugung bestimmt war, insgeheim in den Zibin werfen wollten. Auch dieser Fall wurde dem städtischen Veterinäramt zur Kenntnis gebracht.

Weitere, nicht weniger bezeichnende Vergehen, die dem Fleischhauer Glückmann zur Last gelegt werden, sind vorläufig der Oeffentlichkeit nicht zugänglich. Wie es heißt, soll Glückmann für sein Vergehen bereits eine Strafe erhalten haben. Angesichts der Tatsache, daß dieser Mann durch seine Uebertretungen nicht nur das Schlachthaus schädigte, sondern die Gesundheit der hiesigen Bevölkerung auf das schwerste gefährdet, muß gefordert werden, daß der Fleischladen dieses Juden, der sich auf Kosten der gefährdeten Gesundheit der christlichen Bevölkerung bereichert, unverzüglich gesperrt werde.

Sie ging am Juden zu Grunde

Am 14. April vorigen Jahres mietete ein Fräulein Hedwig L. aus Rheinfelden in Baden beim Ehepaar M. in Berlin ein möbliertes Zimmer. Die Wirtsleute M. freuten sich über das Mädel. Es sah so gesund und frisch aus. Die sorglose Fröhlichkeit und das kindhafte Lachen der Hedwig L. verrieten, daß sie ein unverdorbenes Mädchen war. Ihr blühendes Aussehen lockte gar bald den Juden an. Wie Raubtiere umschlichen sie das unaufgeklärte Mädchen. Es dauerte nicht lange, da hatte sich der Jude Nathan an die Hedwig L. herangemacht und ihr Vertrauen erschlichen. In der Folgezeit besuchte er sie oft in ihrem Zimmer. Die Wirtsleute M. beobachteten mit bangem Herzen, wie sie immer mehr dem Juden verfiel. Auch die Jüdin Ruth Altmann verkehrte nun häufig mit dem deutschen Mädchen. In einer sehr zweifelhaften Gesellschaft am Kurfürstendamm lernte Hedwig L. auch den Juden Dr. Levin kennen. Nun ging es mit ihr rapid abwärts. Die Wirtsleute M. hatten Mitleid mit dem Mädchen, das von Tag zu Tag mehr in sein Unglück hineingerissen wurde. Nach der Führerrede vom 30. Juni 1934 bat Herr M. das Mädchen aufs innigste, es solle den Verkehr mit den Juden aufgeben. Hedwig L. hatte auf die gütigen Worte nur die Antwort übrig: „Bevor ich meinen Umgang mit Juden aufgebe, verlasse ich eher meine Eltern, Deutschland und alles was ich habe." Hedwig L. war schon verdorben an Leib und Seele. Sie hatte ihr Lachen und ihr gesundes Aussehen verloren. Sie war eine andere geworden. Das verrieten auch ihre Augen.

Als der Hauswirt M. sah, daß seine gut gemeinten Ermahnungen nichts fruchteten, schrieb er an die Eltern der Hedwig L. nach Rheinfelden einen Brief. In diesem schilderte er, welchen Weg die Tochter in Berlin gehe. Ein richtiger deutscher Vater hätte sich nun sofort in den nächsten Zug gesetzt und sein Kind aufgesucht. Er hätte zu retten versucht, was noch zu retten ist. Der Vater der Hedwig L. tat dies nicht. Er schrieb an Herrn M. einen Brief, in dem er sich jede weitere Verdächtigung und Belästigung seiner Tochter energisch verbat. Hedwig L. ging weiter auf dem Weg, der ins Verderben führt. Eines Tages hatte sie einen Paß für die Tschechoslowakei in Händen. Ihre jüdische Freundin Ruth Altmann hielt sich zu der Zeit in Spindlermühle in der Tschechei auf. Es besteht der Verdacht, daß Hedwig L. Geld über die Grenze geschmuggelt hat. Während der Abwesenheit der Jüdin Ruth Altmann wohnte Hedwig L. mit dem jüdischen Zahnarzt Dr. Altmann in der Eislebenstraße zusammen. Sie kam vom Juden nicht mehr los. Sie schlug alle Mahnungen und Warnungen in den Wind. Sie war dem Satan verfallen. Um die lästigen Warner loszuwerden, kündigte sie das bis zum 1. Oktober gemietete Zimmer bei der Familie M. Sie hinterließ dort eine Schuld von 200 Mk. Ihre früheren Wirtsleute haben seitdem nichts mehr von ihr gehört.

Das künftige Schicksal der Hedwig L. ist nicht schwer zu erraten. Es wird ihr ergehen wie allen jenen Frauen, die sich an Juden wegwerfen. Eines Tages werden die Juden die verwelkte und verdorbene Hedwig L. hohnlachend von sich stoßen. Eines Tages wird ein an Leib und Seele gebrochenes, armseliges Geschöpf an der Türe des Vaterhauses in Rheinfelden anklopfen. In Schreck erstarrte Eltern werden jene verfluchen, die aus ihrem lachenden, gesunden Kind eine Dirne machten. Ein Vater wird sich bis an sein Ende bittere Vorwürfe machen, daß er in größter Notstunde seinem Kinde nicht beistand und es nicht dem Teufel entriß. Flüche und Vorwürfe sind umsonst. Es ist zu spät. Hedwig L. ist verloren. Es gibt nichts mehr zu retten an ihr. Sie geht am Juden zu Grunde.

Um uns vor den Juden zu schützen, dazu sehe ich wieder kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land zu erobern und sie alle dahin zu schicken

Johann Gottlieb Fichte
(1762-1814)

Wir vergessen nicht



Hoff, Juda, nicht, daß wir vergessen werden
Es rächt sich alle Schuld auf dieser Erden

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Jüdische Angstzustände

Was die Juden gehört haben wollen / Wer ihnen helfen soll

Die Judenblätter der ganzen Welt sind seit Wochen in großer Aufregung. Irgend einer, der alles wissen will und doch nichts weiß, hat den Juden einen Floh ins Ohr gesetzt, der sie nun unablässig sticht und nicht mehr zur Ruhe kommen lassen will. Welche Bewandtnis es mit dem „Floh“ hat, das lassen wir unseren Lesern am besten aus jüdischem Munde sagen. In der vom Juden Siegfried Jacobsohn gegründeten Wochenschrift „Die neue Weltbühne“ ist folgendes zu lesen:

Bemerkungen

Streicher bedroht Berlin

Der berliner Korrespondent der Basler National-zeitung meldet am elften Mai, er habe zuverlässig erfahren, daß **Julius Streicher** Polizeipräsident von Berlin werde. Der schweizer Journalist, der das mitteilt, ist ein ernsthafter Berichterstatter, und er ergänzt seine Meldung durch ein paar Einzelheiten. Seit dem Februar 1933 ist der Viceadmiral **von Levetzow** berliner Polizeipräsident. Seine Polizei ist oft barbarisch vorgegangen, aber immerhin ist Herr **von Levetzow** persönlich einem normalen Menschen nicht unähnlich. Da Deutschlands Zukunft bekanntlich teils in der Luft und teils im Wasser liegt, erhält Herr **von Levetzow** jetzt einen neuen Posten, nämlich ein Marinekommando. Und in das große rote Haus am berliner Alexanderplatz soll nun der „Frankenführer“ einziehen.

Man mutet ihm nicht zu, sich von seinem Lebenswerk zu trennen; der Verlag des „Stürmer“ soll ebenfalls nach Berlin übersiedeln. Dieses Blatt, aus dem wir früher zuweilen Auszüge veröffentlicht haben, mischt seine Ritualmordhetze pikant mit Pornographien, und da es so anschaulich beschreibt, wie der reiche Jude **Cohn** das arme Fräulein **Schulze** verführt, hat es sich einige hunderttausend Leser verschaffen können. Die Uebersiedlung soll helfen, die Auflage auf eine halbe Million zu steigern.

In Berlin lebt fast die Hälfte der deutschen Juden. Bisher ist es noch nicht geglückt, in der Reichshauptstadt Zustände zu schaffen, wie sie in den kleineren deutschen Städten schon lange herrschen. Bei den skeptischen Berlinern zog die Pogromhetze zu wenig. Aber das Dritte Reich, dessen innere Schwierigkeiten wachsen, braucht ein paar Ablenkungspogrome, und da holt man sich eben den **bewährten Fachmann für derlei Volksbelustigungen, den Pathologen, der in der ganzen Welt verachteter ist als jeder andere Nationalsozialist, also Julius Streicher. Dieser Mann wird nun die berliner Polizei darauf drillen, wie man die jüdischen Geschäftsleute schikaniert, wie Juden in den Polizeiämtern mit dem Deutschtum bekanntgemacht werden, und wie sich eine Ordnungsbehörde zu verhalten hat, falls die ebenso spontanen wie organisierten Pogrome demnächst losbrechen.**

Ursprünglich soll die Absicht bestanden haben, Streicher zum berliner Gauleiter der NSDAP. zu ernennen. Dann redete man sich in der Wilhelmstraße ein, das Ausland würde es harmloser finden, falls man Streicher nur zum berliner Polizeipräsident mache. Es fragt sich, ob das Ausland auf diese Kalkulation eingehen wird. Noch bevor die Ernennung erfolgt ist, muß den Herren in der Wilhelmstraße klargemacht werden, daß die Welt diese neue schwere Provokation nicht einfach zur Kenntnis nehmen wird. Wir wissen nicht genau, wieviel Juden augenblicklich in Berlin leben; es mag knapp eine Viertelmillion sein. Diese Juden haben in den beiden letzten Jahren so manches mitgemacht. Will man wirklich zusehen, wie ein Julius Streicher diese gehetzten Menschen zur Verzweiflung bringt? Wir appellieren an die ganze Welt, an die jüdischen Organisationen, an die christlichen Kirchen, an die Arbeiterschaft sämtlicher Parteirichtungen, gegen diese neue Infamie zu protestieren.

Hermann Eschwege.

*

Daß schon die bloße Nachricht, **der Herausgeber des** „Stürmer“ könnte nach Berlin kommen, die Juden außer Rand und Band zu bringen vermag, ist erfreulich. Damit die „armen“ Berliner Juden aber wieder ruhig schlafen können, sei ihnen zu wissen getan, daß irgend ein Horcher an der Wand falsch gehört hat. Der „Stürmer“ und seine Leute haben ihre Arbeit im Frankenlande begonnen und werden von dort weiterarbeiten. Dankbar muß man dem Verfasser der „Bemerkungen“ auch sein, daß er mit seinem „Appell“ verrät, was der „Stürmer“ immer schon sagte: Die Juden haben ihre Hilfskräfte und ihre Knechte in den Parteien und auch dort, wo man mit heiligen Dingen Schindluder treibt. An wen „appelliert“ Hermann Eschwege? An

1. die ganze Welt,
2. die jüdischen Organisationen,
3. die christlichen (!) Kirchen,
4. die Arbeiterschaft sämtlicher (!) Parteirichtungen.

Jüdisches Aufgeregtsein ließ die Katze aus dem Sack. Wir danken dafür. —

Rassenschänder Falk in Aachen

Ein unfaßbar mildes Gerichtsurteil

Im Februar vorigen Jahres lernte der Sohn des jüdischen Metzgers **Falk** von der Pontstraße zu Aachen ein 20jähriges deutsches Mädchen kennen. Er knüpfte mit ihm ein Verhältnis an und schändete es, getreu den Lehren des jüdischen Gesetzbuches, des **Talmud**. Hier steht geschrieben:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Abodah sarah 37 a.)

Gar bald stellten sich bei dem Mädchen die Folgen des rasseuschänderischen Verhältnisses ein. Um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, überredete der Jude sein Opfer, Abtreibungsversuche vorzunehmen, bezw. vornehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke händigte er ihm 50 RM. aus. Tatsächlich wurde nun auch ein Abtreibungsversuch vorgenommen. Das Mädchen wurde schwer krank. Auf Befehl des Arztes mußte es sofort ins Krankenhaus. Hier kamen nun die Untaten des Juden **Falk**, seiner Helfer und seiner artvergessenen Geliebten ans Tageslicht.

Als die Verbrechen des Juden in der Stadt Aachen bekannt wurden, formierte sich ein Zug von ungefähr 400 Menschen. Dieser marschierte vor das Haus des jüdischen Metzgermeisters und demonstrierte laut. Die Polizei sah sich veranlaßt den Vater des Judenbuben in Schutzhaft zu nehmen.

Der junge Falk und die von ihm Geschändete aber mußten sich vor dem Schöffengericht verantworten. Beide fanden milde Richter. **Sie wurden nur zu je 6 Wochen (!) Gefängnis verurteilt.**

*

Dem „**Stürmer**“ liegt es fern ein rechtskräftiges Urteil deutscher Richter zu kritisieren. Jn diesem Falle aber ist es ihm und seinen Hunderttausenden von Lesern unbegreiflich, wie man den jüdischen Verbrecher so milde bestrafen konnte. Es steht einwandfrei fest, daß **Jud Falk** das deutsche Mädchen verführt und geschändet hat. Ebenso einwandfrei ist erwiesen, daß er es war, der das Mädchen zu Abtreibungsversuchen bestimmte. An allem Unglück ist nur der **Jude Falk** schuld!

Der „Stürmer“ hofft, daß ein neues, von nationalsozialistischem Geiste getragenes Strafgesetz Bestimmungen aufweist, welche das deutsche Volk auf Jahrzehnte hinaus von solch jüdischen Verbrechern verschont. Erst dann wird der Jude sein rassenschänderisches Treiben einstellen. Erst dann werden unsere Frauen und Mädchen vor dem asiatischen Blutverderber sicher sein.

Jud Schönstädt verleumdet die SA

Gegen den Juden Rudolf Schönstädt in Berlin, wohnhaft Duisburger Straße 17, wurde bei der Geheimen Staatspolizei wegen Verleumdung der SA. Strafanzeige erstattet. Jud Schönstädt beschimpfte die SA mit folgenden Worten:

> **„Gegen eine Bezahlung in Höhe von 150 Mark habe ich SA.-Männer veranlaßt von einer bei mir durchzuführenden Haussuchung Abstand zu nehmen.“**

*

Nur ein Jude kann die Ehre unserer SA. so schamlos beleidigen! Daß Schönstädt ein typischer Talmudjude ist, zeigt uns sein Werdegang.

Jud Schönstädt besaß einst eine Kunstseidefabrik. Aber das Geschäft ging schlecht. Der Bankerott war nicht mehr zu vermeiden. Schönstädt verstand es aber durch den bekannten jüdischen Dreh aus der Pleite ein gutes Geschäft zu machen.

Für die Zukunft befaßte sich Jud Schönstädt mit Häuserschacher. Er verkaufte in den Berliner Hotels die Häuser bedrängter deutscher Volksgenossen zu Spottpreisen an Ausländer. Auf diese Weise ergaunerte sich Jud Schönstädt in der schwersten Notzeit des deutschen Volkes ein Vermögen von mehr als 300 000 Mark. Seine Häusergeschäfte wurden von Tisch zu Tisch abgeschlossen. Einigemale verschacherte er sogar ganze Häuserblocks, ohne sie je gesehen zu haben und behielt 1—2 Häuser als Profit.

Nach der nationalsozialistischen Erhebung wurde dem Juden Schönstädt der Boden in Deutschland zu heiß. Vorerst schickte er seine Tochter nach Palästina. Er selbst aber versucht nun im Ausland Grundstücke zu kaufen. Gelingt es ihm sein Geld allmählich über die Grenzen zu bringen, so wird eines schönen Tages auch Jud Schönstädt verschwunden sein. Und dann werden wir in der Emigrantenpresse lesen, daß sich die Zahl derer, die in schamloser Weise gegen Deutschland hetzen, wieder um einen vermehrt hat. Jud Schönstädt wird dann im Auslande mit unserem Gelde ein Leben in Saus und Braus führen und unsere SA. noch niederträchtiger beschimpfen, als er dies in Deutschland tun konnte.

Das christliche Frauenheim und der Jude

Jn Elberfeld-Wuppertal befindet sich in der Franz-Schubert-Straße ein christliches Damenheim. Dort verbringen deutsche Frauen ihren Lebensabend. Bis vor etwa 8 Wochen wurde von der Vorsteherin des Heimes, der Schwester Anna, wenigstens noch das Fleisch von einem deutschen Geschäft gekauft. Die übrigen Lebensmittel lieferten ja schon seit langem fast ausschließlich jüdische Geschäfte.

Inzwischen aber ist Schwester Anna ganz zur Judenmagd geworden. Sie kauft heute sogar das Fleisch von einem jüdischen Metzger. Daß sie ausgerechnet beim Judenmetzger Wertheim kauft, dem gleichen Wertheim, der Hundefutter für menschlichen Genuß feilbot, setzt ihrem skandalösen Verhalten die Krone auf.

*

Das „Christentum“ der Kreise um das „christliche“ Damenheim ist tief gesunken. So tief gesunken, daß es ihnen gleichgültig ist, ob der deutsche Geschäftsmann (Glaubensgenosse!) verhungert und der Jude (Nachfolger der Christusmörder) im Ueberfluß schwimmt.



Oberführer Schwäble, Ulm a. D.

Männer, wie sie die SA. braucht

Wir entnehmen einem Befehl des Führers der SA.-Brigade 56 (Schw. Alb)/Ulm folgendes:

„.....Meine Einstellung in der Judenfrage dürfte zur Genüge bekannt sein. Ich verlange von jedem SA.-Mann, daß er ein fanatischer Judenfeind ist und bleibt. .....Es ist zu fordern, daß in allererster Linie die SA.-Führer, vor allem die Sturm-, Trupp- und Scharführer sofort den „Stürmer“ bestellen. Ferner ist zu fordern, daß diejenigen SA.-Kameraden, die finanziell ordentlich gestellt sind, sofort eine Bestellung des „Stürmers“ aufgeben. Soweit alsdann noch Bestellscheine übrig sind, muß bei Verwandten, Bekannten, bei Kameraden der DAF. usw. geworben werden. .....Ich verlange ferner, daß sowohl von den SA.-Männern selbst, als auch von allen Referenten, besonders aber dem Weltanschauungsreferenten immer und bei jeder Gelegenheit der antisemitische Gedanke in den Vordergrund tritt. SA.-Angehörige, die dulden, daß ihre Frauen oder Eltern beim Juden einkaufen, haben ebenso Ausschluß zu erwarten wie diejenigen, die selbst ein Judengeschäft betreten....

**Der Führer der SA.-Brigade 56 (Schw. Alb)/Ulm
gez. Schwäble/Striebel.**

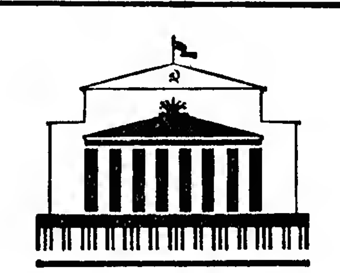
*

Die beiden schwäbischen SA.-Führer zeigen ihren SA.-Männern den Weg zur Lösung der Judenfrage. Sie sind Männer, wie sie unsere SA. braucht.

Volksverrat

Wozu sich die amtliche Musikzeitschrift hergibt

Im Verlag „Arthur Parrhysius, Berlin S. W. 11, Saarlandstraße 62/64" erscheint die amtliche Zeitschrift der Reichsmusikerschaft „Musik im Zeitbewußtsein". Sie nennt sich die „größte Musikzeitschrift Deutschlands". Sie erscheint im Dritten Reich, das der Nationalsozialismus schuf. Der Todfeind dieses Dritten Reiches ist der internationale Jude. Der Todfeind dieses Dritten Reiches ist insbesondere der sowjetrussische Staat, der auf den Leibern von ungezählten Millionen hingemordeter und geschächteter Angehöriger des russischen Volkes errichtet wurde. In Sowjetjudäa sind Juden die Inhaber der gesamten staatlichen Macht. Sie schufen eine Armee, mit der die Stimme des russischen Volksgewissens niedergehalten wird und mit der bei gegebener Zeit dem Dritten Deutschen Reich von außen her der Todesstreich gegeben werden soll. In seiner letzten großen Reichstagsrede hat der Führer und Reichskanzler vor aller Welt dargelegt, warum es mit dem Sowjetstaat des Bolschewismus keine Versöhnung und kein Händereichen geben kann. Das deutsche Volk hat die Rede gehört und den Führer und Kanzler verstanden. Auch die „amtliche (!!) Zeitschrift der Reichsmusikerschaft" hat gehört, was der Führer und Reichskanzler sagte. Und was hat sie getan? In Nr. 22 vom 1. Juni 1935 (!!) bringt sie folgende Anzeige:



MOSKAUER
BÜHNEN-FESTSPIELE
1. bis 10. September 1935

14 Aufführungen zeitgenössischer und klassischer Werke der
Bühnen-, Opern- und Ballett-Literatur

Festspiel-Aufenthalt einschließlich auch aller Eintrittskarten
von 139,— RM. an

Auf Wunsch illustrierte Programmhefte durch:
INTOURIST
Berlin, Unter den Linden 67
und allen großen Reisebüros

Die „amtliche (!!) Zeitschrift der Reichsmusikerschaft" gibt sich dafür her, zu einer Reise in den Staat jüdischen Großverbrechertums einzuladen, zu einer Reise zu den „Moskauer Bühnen-Festspielen". In einer Anzeige tut sie es, die das Symbol des bolschewistischen Massenmordes (Sichel und Hammer) auf der Stirne trägt. Das alles tut sie unter den Augen des Führers und Reichskanzlers, der vor aller Welt sagte, was vom Bolschewismus und seinen Machern zu halten und zu erwarten ist. Und das wagt sie auch zu tun unter den Augen des Reichspropagandaministers, der sich in ebenso unzweideutiger Weise über das Verbrechen des Bolschewismus aussprach und immer aussprechen wird. Gibt es eine größere und frechere Herausforderung als die, die sich die „amtliche (!!) Zeitschrift der Reichsmusikerschaft" in diesen Tagen erlaubte!! Die verantwortlichen Redakteure jener Zeitschrift haben sich des Volksverrates schuldig gemacht. Sie gehören ins Zuchthaus.

Talmudjude Paul Lewin

Er beleidigt eine deutsche Mutter / Ein unglaublich mildes Urteil

In der großen Baustraße in Köslin wohnen eine deutsche Arbeitersfamilie und der Jude **Paul Lewin** im gleichen Hause. Während der deutsche Familienvater tagsüber an der Arbeit war, machte der Jude der deutschen Frau und Mutter das Leben zur Hölle. Er schrie ihr die unflätigsten Beschimpfungen nach. Die gutmütige Frau nahm alle Beleidigungen stillschweigend hin. Das ging Monate lang so zu. Im heurigen Frühjahr schenkte die Arbeitersfrau einem Kinde das Leben. Am Tage der Geburt schrie der Jude **Paul Lewin** laut im Hause herum:

„Die Kuh bei mir im Hause hat schon wieder mal gekalbt."

Der Jude **Paul Lewin** hat gesagt, was jeder Jude sich denkt. Der Jude haßt und verachtet den Nichtjuden. Dieser Haß und diese Verachtung steckt dem Juden im Blute. Dieser Haß und diese Verachtung werden aufgepeitscht und genährt von den Rabbinern und Judenlehrern, die ihren Rassegenossen die Gesetze des Talmud auslegen und einhämmern. Im Talmud heißt es:

„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen." (Baba mezia 114 b.)

Und an anderen Stellen steht im Talmud folgendes geschrieben:

„Das Kind im Leibe einer Nichtjüdin ist nicht besser als ein Vieh." (Jore dea 240.)

„Eine schwangere Nichtjüdin ist einzuschätzen wie trächtiges Vieh." (Coschen hamischpat 405.)

So denkt jeder Jude von einer werdenden deutschen Mutter und von dem Kinde, das sie unter ihrem Herzen trägt. Wenn viele Juden diese Gesinnung in sich hineinschweigen, dann geschieht dies nur aus Vorsicht. Der Jude **Paul Lewin** glaubte auf die Vorsicht verzichten zu können, weil er die in seinem Hause wohnende Arbeitersfamilie als gutmütige Leute kannte.

Der Talmudjude **Paul Lewin** wurde wegen der niederträchtigen Beleidigung einer deutschen Mutter zur Anzeige gebracht. Das Amtsgericht Köslin verurteilte ihn zu der milden **Geldstrafe von 60 Mark.** Die Strafe kam dem Juden so lächerlich vor, daß er sich am nächsten Tage in einem Friseurladen über das Urteil lustig machte. Er sagte mit grinsendem Gesicht zu den im Laden Anwesenden: **„20 Mark sind für die Kuh und 20 Mark für das Kalb"**, sagte er. Wofür er die restlichen 20 Mark bestimmte, ist so gemein, daß es nicht wiedergegeben werden kann.

Der Talmudjude **Paul Lewin kam** wegen dieser Gemeinheit erneut vor Gericht. Diesmal spielte er in der Verhandlung den armen, verfolgten Juden, dem jeder etwas am Zeug zu flicken versuche. Der Staatsanwalt nannte ihn einen Juden, der das Gastrecht in Deutschland auf's gröblichste verletze und fortgesetzt deutsche Arbeiter mit Schmutz bewerfe. Das Gericht verurteilte „den unverbesserlichen Ehrabschneider und Störer der Volksgemeinschaft" zu

einem Monat Gefängnis.

Nach der Urteilsverkündung verließ der Jude den Gerichtssaal. Er wartete die Urteilsbegründung nicht ab. Für diese Frechheit hätte ihm auf der Stelle eine neue Strafe gebührt. Vielleicht haben die Richter in Köslin aus dem Falle **Paul Lewin** gelernt, daß bei einem Juden Milde am falschen Platze ist. Alle aber, die durch den „Stürmer" von der Gemeinheit des Juden Lewin Kenntnis erhalten, finden eines erneut bestätigt: **Der Talmud bestimmt auch heute noch das Denken und Handeln eines jeden Juden.**

Was tat der Jud im Schweinestall?

Der jüdische Metzger Jakob **Wolf** in **Wesseling** (Rheinland) mußte wegen seiner Talmudereien wiederholt in Schutzhaft genommen werden. Trotz seiner Ausfälle gegen das Dritte Reich ließ man ihn schließlich in Ruhe. Dank des Zuspruches zahlreicher Judenknechte blühte sein Geschäft nach wie vor.

Der Jude **Wolf** hat auch einen **Neffen**. Und dieser Neffe ist sein Liebling. Obwohl Jakob Wolf des öfteren von dem widernatürlichen Treiben seines Neffen erfahren hatte, hielt er es nicht für nötig, einzuschreiten. Eines Tages aber kamen die schauderbaren Schweinereien des Judenbuben ans Tageslicht. Er hatte wiederholt seine **Lüste an den Schweinen** seines Onkels befriedigt. Wiederholt hatten ihn die Angestellten des Betriebes bei seinen Scheußlichkeiten ertappt. Als die **Ortspolizeibehörde** von dem grauenhaften Tun des Juden erfuhr, griff sie energisch zu. **Die Bestie in Menschengestalt kam in Schutzhaft. Die jüdische Metzgerei wurde sofort geschlossen.**

•

Für den „Stürmer" ist eine solch unglaubliche Juderei nichts neues. Schon vor 13 Jahren, **als der Großteil des deutschen Volkes noch nichts von der Judenfrage** wissen wollte, trommelte er: **„Der Jude ist der Teufel in Menschengestalt! Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!" Es** ist tiefbeschämend, daß selbst **heute noch** Tausende deutscher Männer und Frauen **in der Knechtschaft des** Juden stehen. Den Kunden des Judenmetzgers **Wolf aus** Wesseling aber wünscht der „Stürmer" **noch nachträglich guten Appetit.**

Ein jüdischer Devisenschmuggler im Elsaß zu hoher Geldstrafe verurteilt

Die in Straßburg erscheinende „Elsaß Lothringische Zeitung" berichtet aus Straßburg: „Die Verhandlung in der Devisenschmuggelaffäre gegen den Straßburger Rechtsanwalt Alfred **Levy** und Genossen nahm am Montag ihren Fortgang. Das Urteil lautete für Rechtsanwalt Alfred **Levy** auf 2½ Jahre Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe, den Inhaber eines Transportunternehmens **Kornisch** in Kehl zu 3½ Jahren Zuchthaus und 20 000 Mark Geldstrafe. Ein anderer Komplize **Kornischs** wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Verschiedene andere Angeklagte erhielten weitere Gefängnisstrafen. Der Staatsanwalt hatte für **Kornisch** 6 Jahre Zuchthaus und für Rechtsanwalt **Levy** 5 Jahre Zuchthaus verlangt.

H. R. H.

Deutsche Kraft



Degeneration!! Des Juden Streben —
Doch diese Absicht ging daneben
Denn was der Welt schon schien verloren,
Das wurde wieder neu geboren

Ein Loblied auf den Juden

Wir lesen in einer Zeitung vom 15. Mai d. J. über den Juden Levy aus Eberbach folgenden Bericht:

Gesegnetes Alter. Den 80. Geburtstag feiert morgen Donnerstag Kaufmann Benjamin **Levy**, der Gründer und Mitinhaber der Fa. **Levy & Wolf**, hier, in noch bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Der Hochbetagte ist von Geburt Rheinländer, verheiratete sich im Jahre 1887 mit einer Eberbacherin und ist seit 1889 hier ansässig, wo er seine eigene Existenz gründete. Heute noch ist derselbe in seinem Geschäft eifrig tätig. 28 Jahre hindurch diente er, davon 21 an mitverantwortlichem Posten als Rechner der Freiw. Sanitätskolonne und war selbst immer ein aufopfernder Helfer. Als solcher stellte er sich auch während des Krieges freiwillig zur Verfügung und hat zahlreiche Kranken- und Verwundetentransporte ausgeführt. Zu seinem Jubiläumsgeburtstage unsere besten Wünsche.

Dieser Artikel stammt aber **nicht** etwa aus der C.V.-Zeitung oder einem anderen jüdischen Blatt. Nein! eine **deutsche** Zeitung schämte sich nicht, das Loblied auf einen Juden zu singen. Und dieses charakterlose Blatt ist die „Eberbacher Zeitung", welche sich im Untertitel „Eberbacher Tagblatt für nationale Einheit" (!!) nennt!

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Gesandtschaften beim „Grand Orient de France"

Wir entnehmen nachstehenden Artikel der Zeitschrift „Le Combat"" (Der Kampf), Straßburg, 8 Rue de l'Abreuvoir, Herausgeber **Marcel Eschbach**, Nr. 13, Mai 1935.

Die in Paris lebenden Brüder der internationalen Judäumaurerei haben sich, soweit sie fremder Staatsangehörigkeit sind, zu eigenen Logen zusammengeschlossen, von denen einige bereits auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken.

Diese Fremdlogen unterstehen der Obedienz des „Grand Orient de France", der größten und gefährlichsten Großloge in Europa. Die in den Fremdlogen zusammengeschlossenen Brüder haben einen doppelten Zweck zu erfüllen:

1. Sollen sie alle in Paris lebenden Brüder Maurer in ihren Kreisen sammeln und sie für die Förderung der Ziele des „Grand Orient" einspannen,

2. haben diese Fremdlogen dem „Grand Orient" gleichzeitig als eine Art Gesandtschaft gegenüber der Freimaurerprovinz zu dienen, aus der sich die einzelnen Logen rekrutieren. Die internationale Freimaurerei anerkennt bekanntlich keine souveränen Staaten, sondern nur Freimaurerprovinzen, die somit ihrerseits wieder von den geheimen jüdisch-maurerischen Oberen gelenkt werden und abhängig sind.

Nachstehende Fremdlogen befinden sich zurzeit in Paris:

1. America Lodge of Paris (USA).
2. Loge „Charles Magnette" (Belgien).
3. Loge „Plus Ultra" (Spanien).
4. Logen „Italia" und „Italia Nuova" (Italien).
5. Loge „Hermes" (Rußland).
6. Loge „France-Arménie" (Türkei).
7. Loge „Guillaume Tell" (Schweiz).
8. Loge „Goethe" (Deutschland).

Beim Kongreß der „Allgemeinen Freimaurerliga" in Paris, der nahezu alle Logen der Welt angehören, vereinigten sich alle diese Fremdlogen zu einer „Festarbeit" am 9. September 1931, wobei das Ritual in Esperanto abgewickelt wurde.

Daß die Logen nur Politik treiben und ihre „humanitäre Selbstveredelung" nur übler Bluff ist, beweist das „Bulletin des Ateliers Supérieurs Ste 60", das eine Rede des Hochgradmaurers Gaston-Martin, Mitglied des Ordensrates des „Grand Orient de France" auf dem Bankett des „Grand Chapitre" im September 1933 wiedergibt. Gaston-Martin sagte dort zu den freimaurerischen Parlamentariern gewandt:

„Ich vertrete heute abend in dieser Versammlung eine Kategorie von Männern (Parlamentariern), auf denen die schwerste Bürde lastet, die schwerste ohne Zweifel deshalb, weil es ihnen obliegt, in der profanen Welt zu versuchen, in Taten und Gesetzen das überzuführen, was in der Freimaurerei ausgedacht und besprochen wurde (essayer de traduire en actes et en lois ce qui a été médité et discuté en maçonnerie): ich halte es für unmöglich, meine Aufgabe als Volksvertreter zu erfüllen, wenn ich nicht jederzeit in Ideenverbindung mit ihnen bin, um dort ein Beispiel und wertvolle Ratschläge zu suchen."

Die Vertretung der Hochgradmaurer spendete diesem „französischen" Parlamentarier, wie im „Bulletin" vermerkt wird, lebhaften Beifall!

Wir französische „Volksbündler" müssen uns fragen, ob Vorsorge getroffen ist, damit nicht vor unseren Augen geheimer Landes- und Hochverrat getrieben wird.

Wir verlangen, daß jeder Freimaurer unter staatliche Kontrolle gestellt wird.

Die griechische Revolution und die Juden

Das jüdische Rassenschutzblatt „Egyenlöség" in Budapest erlaubte sich am 30. März 1935 einen Aprilscherz sondergleichen. Unter obiger Timme berichlete es über die griechische Revolution folgenden Dreh:

„Das griechische Judentum erlebte furchtbare Tage. Die Revolution Venizelos war nichts anderes, als ein antisemilischer Aufstand, der die völlige Ausrottung der Juden zum Ziel hatte. Die aufständischen Generäle des Venizelos erklärten frei heraus, daß sie nach ihrem Sieg alle griechischen Juden bis auf einen (!) ausrotten würden. Und wirklich, in Serres und Cavalla, das die Aufständischen zeitweilig besetzt hatten, spielten sich solch blutige Pogrome ab, wie sie ohne Beispiel dastehen. Die Regierungstruppen befreiten in diesen Städten die Juden aus ihrer verzweifelten Lage. Die Juden von Saloniki, rund 50 000, stellten 2000 Freiwillige zu den Regierungstruppen. Die Regierung ist jetzt auch dankbar und ernannte im Stadtrat von Saloniki anstelle der verhafteten venizelistischen Stadträte fünf Juden."

Jammerschade ist es, daß Moses II. nicht mehr lebt. Jener Meister jüdischer Verdrehungskunst wurde am 30. März 1135 in Kordova geboren, und es ist anzunehmen, daß die faustdicken Lügen des Galizianerblattes in Budapest ihm zu Ehren und Nacheiferung „gemacht" wurden. Denn Maimonides, genannt Rambam, würde vor Freude über den Tamtam sich im Grabe umdrehen, und je öfter er den Dreh seiner Jünger lesen würde, desto schneller möchte er sich umdrehen, bis er zuletzt zur reinsten Drehscheibe würde. Weil: die Wahrheit schaut anders aus....

Die griechische Revolution 1935 wurde ebenso wie so viele andere Revolutiönchen und Putsche von dem Juden Venizelos gemacht. Dieser Oberjude hieß in seiner Kindheit nicht Venizelos, sondern Venediger. Die flügge gewordenen Abkömmlinge aus galizischer Brut haben nun einmal die große Tugend an sich, ihre Rassenherkunft zu tarnen. Sie nehmen einen nationalen Namen an, möglichst den eines großen Heerführers, Fürsten, Dichters, Musikers usw., damit die Völker den Fremdrassigen nicht an seinem fremden Namen erkennen. So steht es auch mit Venizelos. Seine Taten, oder vielmehr Untaten, werden von den jüdischen Zeitungen und Nachrichtenbüros als „griechische" Revolutionen und Putsche in die Welt posaunt, obwohl sie in Wirklichkeit rein jüdische Angelegenheiten sind, (im Sinne der Weisen von Zion) zur Massenhinschlachtung der blinden Gojim und Errichtung des jüdischen Weltreiches. Der Jude Venizelos hat also zum xten und wahrscheinlich zum letzten Mal das griechische Volk gegeneinander gehetzt, auf daß es sich zerfleische.

So eine jüdische „Aktion" kostet schweres Geld, nicht Hunderttausende, sondern Abermillionen. Geld hat bekanntlich nur der Jude. Die Revolution des Juden Venizelos ist also sicher nicht von armen Gojim finanziert worden. Dafür ist nur der jüdische Weltbankier zuständig. Und das Galizianerblatt in Budapest möchte da der Welt weismachen, daß ein jüdischer Revoluzzer und jüdische Kapitalisten gegen ihre jüdischen Rassegenossen in Pogrom machen wollen...! Mit den 2000 Freiwilligen aus dem Ghetto von Saloniki ist es auch sone Sache. Man wird bei dieser Meldung unwillkürlich an die „Leninbubentruppe" des jüdischen Sadisten und Bluthundes Szamuelly während der ungarischen Räterepublik erinnert, an deren grausame Massenmorde und Hyänenarbeit. Mehr Bedenken veranlaßt aber eine andre Frage: Wer hat dem „anlisemitischen Pogrommacher" Venizelos die zur Revolution nötigen Waffen und Munition geliefert? Der Hochgradfreimaurer Venediger-Venizelos hatte doch keine Bleikanonen und Erbsengranaten! Hochgradfreimaurer Jud Venizelos flüchtete nach den Dodekanes und lebt heute in Italien.

G. W.



Transparent in Brücken im Kahlgrund
(abgeschnitten von Polizeikommissar Walter aus Mömbris)

Sachsen voran!

Martin Mutschmann und sein Gaubefehl

Zu den bekannten Mitkämpfern des Führers aus der ersten Zeit der Bewegung gehört der Gauleiter von Sachsen, Reichsstatthalter Mutschmann. Seiner Zähigkeit, mit der er Ziele zu erreichen sucht und seinem Mute ist es zu danken, daß das rote Sachsen von einst zu einem nationalsozialistischen geworden ist. Der Erfolg, der seinem Kampfe schließlich beschieden war, ist insbesondere auch der Gründlichkeit zuzuschreiben, mit der er seine Aufklärungsarbeit betrieb und heute noch betreibt. Als Antisemit aus der Schule des alten Theodor Fritsch kommend, hatte er den Juden als den Weltfeind kennen gelernt. Seine Gefolgschaft hat er in gleichem Wissen erzogen. Er sorgte dafür, daß der „Stürmer" im Gau Sachsen schon frühzeitig Eingang fand. Mit dem „Stürmer" gewann er das Interesse rotester Marxisten für die NSDAP. und gar manche Ortsgruppe der NSDAP. im kommunistisch verseuchten Erzgebirge verdankt der Vorarbeit durch



den „Stürmer" ihre Entstehung. Das hat Mutschmann dem Herausgeber des „Stürmer" wiederholt versichert.

Mutschmann gehört nicht zu jenen Halben, die da glaubten, mit der Machtübernahme der NSDAP. sei die Notwendigkeit der Aufklärung über die Judenfrage zu Ende gegangen. Mutschmann wußte, daß durch die erfolgreiche nationalsozialistische Revolution ein Kampf eingeleitet wurde, der nur dann gewonnen werden kann, wenn das ganze deutsche Volk und darüber hinaus die ganze nichtjüdische Welt das Wissen vom völkermordenden Juden unverlierbar in die Gehirne und Herzen hineingehämmert erhält. Weil Mutschmann dies weiß, hat er in einem Gaubefehl angeordnet, daß „jede Ortsgruppe den wöchentlich erscheinenden „Stürmer" an gut sichtbarer Stelle auszuhängen hat". In Folge 3 der „Führerblätter der Gauleitung Sachsen" werden die Kreisleiter beauftragt über die Durchführung des Gaubefehls entsprechende Kontrolle auszuüben. Die Anordnung lautet:

„Es wird nunmehr angeordnet, daß jede Ortsgruppe umgehend an ihre Kreisleitung eine gute Fotoaufnahme ihres „Stürmeraushanges" einsendet. Die Kreisleitungen sammeln die Aufnahmen und senden sie nach Ortsgruppen geordnet bis spätestens 15. Juni an die Gauleitung ein.

gez. Müller, Gaugeschäftsführer.

Wer vom Juden und seinen Knechten gehaßt wird, ist auf dem rechten Weg. Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann gehört zu jenen Mitkämpfern Hitlers, die vom Juden und seinen Knechten nie Anerkennung erhalten werden.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Talmudjude Otto Schwarz

Das Autounglück / Der Jude kümmert sich nicht um die Schwerverletzten

Wie weit die Frechheit der in Deutschland lebenden Juden noch geht, soll an folgenden unerhörten Vorfällen aufgezeigt werden:

Der Kraftwagen des **Rheinkaolinwerkes Oberwinter** passierte am 12. Januar 1935, nachmittags gegen 4 Uhr, die Provinziallandstraße zwischen Liblar und Lechenich, besetzt mit vier auf einer Geschäftsfahrt sich befindenden Angestellten der Firma.

Auf der linken Seite dieser Provinziallandstraße läuft bekanntlich die Euskirchener Kreisbahn. Da die Windrichtung an jenem Tage so stand, daß der Rauch der Lokomotive zeitweise die Landstraße bedeckte, fuhr der Personenkraftwagen des Rheinkaolinwerkes ganz scharf an der rechten Seite der Landstraße und blieb außerdem noch ca. 15 Meter hinter dem auf der Landstraße liegenden Rauch.

Plötzlich tauchte aus dem Rauch ein großes, zum Viehtransport eingerichtetes Lastautomobil mit Anhänger und Ladung von ca. 16 Stück Großvieh auf und rammte mit ungeheurer Wucht den Personenkraftwagen des Rheinkaolinwerkes, der wie eine Schachtel zusammengedrückt wurde. Der auf der falschen Straßenseite fahrende Transportwagen gehörte dem jüdischen Viehhändler **Otto Schwarz** aus Müddersheim, Kreis Düren.

Die Folgen dieser unvorschriftsmäßigen Fahrweise waren katastrophale. Der dem Rheinkaolinwerk angehörige Direktor **C. G.** aus Bad-Godesberg erlitt außer einer Gehirnerschütterung ein Loch im Schädel, einen Armbruch, einen Beinbruch, einen komplizierten Kniescheibenbruch, auch noch Hand- und Armverstauchungen. Diese schweren Verletzungen machten seine sofortige Ueberführung in das Brühler Krankenhaus notwendig, woselbst er sich schon seit 17 Wochen befindet und auch weiterhin noch verbleiben muß.

Der ebenfalls dem Werk angehörige Buchhalter **P. Sch.** aus Kripp erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während die beiden anderen Mitfahrer mit einem schweren Nervenschock davonkamen.

An und für sich wäre über diesen Fall — Autounfälle passieren ja täglich — nicht viel Weiteres zu berichten. Das Unerhörte aber sind die bei diesem Unfall sich dann entwickelnden Begleitumstände.

Bei der üblichen Tatbestandsaufnahme fragte der amtierende Landjäger, welcher sofort das einwandfreie Verschulden des Viehtransportw[illegible]rch **Spurenermittlung auf der Landstraße und entsprechende fotographische Aufnahmen festgestellt hatte, wer den Viehtransportwagen mit Anhänger gefahren habe.** Daraufhin trat der Kraftwagenführer **Wirtz** aus Müddersheim vor und meldete, daß er der Fahrer des Kraftwagens gewesen sei. Er zeigte auch seinen Führerschein vor. Der Landjäger Hauptwachtmeister **Fröhlich** stellte anhand des Führerscheins den Kraftwagenführer **Wirtz** aus Müddersheim als verantwortlichen Führer fest.

Bis ein Arzt herbeigeholt worden war, lag der schwerverletzte Direktor **C. G.** bewußtlos im zusammengequetschten Wagen. Seine Begleiter konnten ihn nicht bergen, da sie zum Teil ja selbst ernstlich verletzt waren. Der Viehjude **Schwarz** stand währenddessen mit den Händen in den Taschen und die Zigarette im Maul, breitspurig und seelenruhig auf der Straße. Er machte nicht die geringste Miene bei der Bergung des Schwerverletzten Hand anzulegen. Warum sollte er dies auch? Der da mit gebrochenen Knochen bewußtlos im zertrümmerten Wagen eingeklemmt lag, war ja nur ein „Goi". Vom „Goi", vom Nichtjuden, aber sagt der Talmud, das jüdische Geheimgesetzbuch:

„Der Akum (Nichtjude) ist wie ein Hund." (Exeget Raschi Exod. 22, 30.)

Und an einer anderen Stelle heißt es:

„Es ist dem Juden verboten die Nichtjuden vom Tode zu erretten. Zum Beispiel: Wenn einer von ihnen ins Meer stürzt und er muß ertrinken, so darf er nicht gerettet werden, selbst wenn er dafür Geld bietet."

(Jore dea 158, 1.)

Wegen eines todwunden „Goi" machte sich der Talmudjude Otto Schwarz nicht die Hände ölig und schmutzig. Mochte der „Goi" verenden wie ein Hund, dann war einer der verhaßten „Gojims" weniger auf der Welt. So dachte sich der Viehjude Otto Schwarz, als er Zigaretten rauchend an der Unfallsstätte stand. Er muß auch seinem Fahrer **Wirtz** einen Wink gegeben haben, an der Bergungsarbeit nicht mitzuhelfen. Denn auch dieser Rohling rührte keinen Finger. Entweder ist **Wirtz** verkommen bis auf die Knochen, oder er ist so feig, daß er seinem jüdischen Brotherrn folgt wie ein Hund.

Erst als nach längerer Zeit der Arzt eintraf, gelang es, den Schwerverletzten aus dem Wagen zu ziehen. Er wurde ins Krankenhaus nach Brühl eingeliefert und wiederholt operiert.

Zwei Tage nach dem Unfall stiegen in dem Wachtmeister **Fröhlich** Zweifel auf, ob bei dem Unglück wirklich **Wirtz** den Transportwagen gesteuert habe. Er nahm den Judenknecht **Wirtz** nochmals ins Verhör. **Und nun gestand dieser verrohte Judenknecht ein, daß in der fraglichen Zeit nicht er, sondern der Viehjude Otto Schwarz den Wagen gelenkt habe!!!** Der Kraftwagenführer **Wirtz** war also anfänglich gewillt, eine Schuld auf sich zu nehmen, die nicht er, sondern der Talmudjude Otto Schwarz verbrochen hatte. Wahrscheinlich hatte ihm der Jude Geld geboten, wenn er alles auf seine Kappe nahm. Der Jude hätte so zwei „Gojims" erledigt. Der eine war zum Krüppel gefahren. Der andere wanderte für ihn, den Juden, ins Gefängnis. Wie mag sich der Jude Otto Schwarz innerlich darüber gefreut haben, daß er mit einem Schlag gleich zwei „Gojims" schlug.

Einige Tage nach dem Unfall rief der Jude die Rheinkaolin-Werke an und bat inständig, „**ob die Sache nicht in Güte und ohne Gericht abgemacht werden könne**". Die Werkleitung erklärte sich dazu bereit, wenn er für alle Schäden an Material und Körper aufkomme. Der Jude sagte sofort zu. Es wurde ein Zusammentreffen ausgemacht. Der Jude erschien nicht. Er schickte als seinen Vertreter den Rechtsanwalt **Gilles** aus Bonn. **Nie hat sich der Jude auch nur mit einem Wort nach dem Befinden und Ergehen der Schwerverletzten erkundigt!!!**

In einigen Tagen wird sich der Jude **Otto Schwarz** vor Gericht zu verantworten haben. Dort wird er hoffentlich Richter finden, die beweisen, daß wir in einem neuen Deutschland mit Talmudjuden anders verfahren, als dies in der Judenrepublik der Brauch war. Für die bei dem Unfall an den Tag gelegte unglaubliche Roheit gäbe es nur eine Strafe: jeden Tag eine gehörige Tracht Prügel.

Wie wir unseren Stürmerkasten einweihten

Von der Tätigkeit unserer Stürmergardisten in Hannover

Lieber Stürmer!

Am Sonntag, den 5. Mai haben wir in **Hannover** unseren ersten Stürmerkasten feierlich eingeweiht. Neben der Ortsgruppe „**Südbahnhof**" nahm auch der **Sturmführer der SA** an der Feier teil. Nachdem Truppführer **Kördel** die Weihestunde durch einige Worte eingeleitet hatte, hielt der Ortsgruppenleiter, Pg. **Dressel**, eine Ansprache. Zu Beginn seiner Rede verbreitete er sich ausführlich über den Begriff **Antisemitismus** und erklärte den Parteigenossen, wie **notwendig** der Abwehrkampf gegen Alljuda gerade heute sei. Würde das deutsche Volk die erfolgreich begonnene Lösung der Judenfrage nicht kompromißlos zu Ende führen, so wären wir auf **alle Zeit** verloren.

Von besonderem Interesse waren die Schlußworte des Ortsgruppenleiters:

„Wir tun gut daran uns die unabänderlichen Rassengesetze immer wieder vor Augen zu führen und nicht in bei der Aufklärung des deutschen Volkes. Es ist mir eine besondere Freude feststellen zu können, daß auch in unserer Ortsgruppe für die Verbreitung des „**Stürmer**" gesorgt wird.

Und so übergebe ich hiermit diesen Stürmerkasten seiner Bestimmung. Ich danke dem Pg. **Kördel**, daß er weder Mühe noch Kosten gescheut hat, für diese so wichtige Volksaufklärung einzutreten. Für uns alle gilt das Wort des Führers:

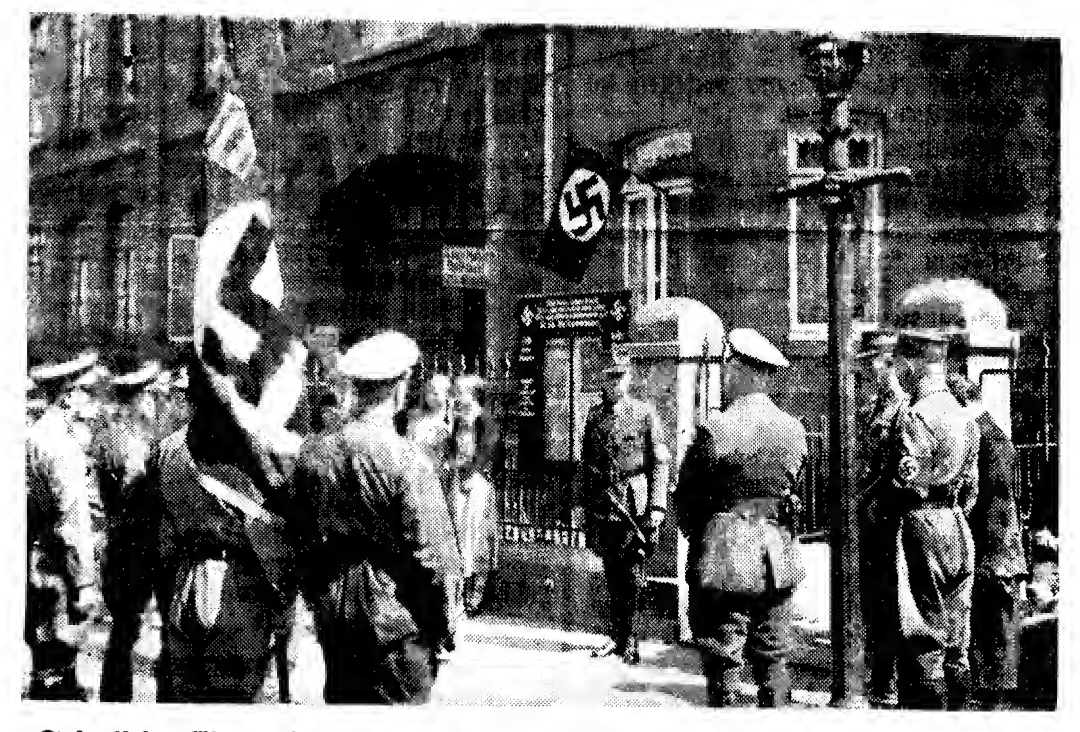
Nichts für uns, alles für Deutschland!

Unserem deutschen Volk und Vaterland, unserem **Führer** und unserem Pg. Julius **Streicher**

ein dreifaches **Sieg-heil!**"

*

Lieber Stürmer! Nun haben auch wir **Hannoveraner** unseren **Stürmerkasten**! Wir freuen uns darüber. Freuen



Feierliche Einweihung des Stürmerkasten in Hannover-Südbahnhof

Truppführer **Kördel** spricht

unser Erbübel der Nachgiebigkeit, Großherzigkeit und Vertrauensseligkeit zu verfallen. So lange es einen Juden gibt, muß er aus rassisch-religiösem Blutszwang heraus darnach streben, das deutsche Volk als Träger der nordischen Rasse zu vernichten. Und deshalb ist es das große Verdienst des **Nationalsozialismus**, die Judenfrage in das Volk hineingetragen zu haben. Wir wollen an dieser Stelle nicht des Vorkämpfers des Antisemitismus vergessen, des großen Deutschen Theodor **Fritsch** aus **Halle**. An seiner Stelle steht heute als erster Rufer zum Streite gegen das Judentum Pg. Julius **Streicher**. Sein Kampfblatt „**Der Stürmer**" leistet uns unschätzbare Dienste uns besonders deswegen, weil wir ihn ganz aus **eigener** Kraft geschafft haben. Und die Schwierigkeiten, die wir zu überwinden hatten, waren keine geringen. Zuerst galt es den Widerstand des Hauseigentümers zu brechen. Dann aber mußten wir uns sogar mit dem **Magistrate** der Stadt **Hannover** auseinandersetzen. Letzterer stellte sich nämlich auf den Standpunkt, der Stürmerkasten würde den Vorgarten „verschandeln".

Aber wir haben es geschafft. Und wir werden weiterkämpfen, bis wir auch jene Volksgenossen überzeugt haben, die selbst heute noch keine Ahnung davon haben, daß der Jude nichts anderes ist, als der **Teufel in Menschengestalt**.

Ein Stahlhelmer beflaggt das jüdische Geschäft Hirsch & Co. mit Hakenkreuzfahnen

Anläßlich des Sachsentreffens in Dresden vom 24. bis 26. Mai 1935 hat der Stahlhelmmann **Hans Söffge, Dresden-N**, Bautzener Straße 109, als Eigentümer der Grundstücke Dresden-A, Prager Straße 6/8 drei Hakenkreuzfahnen gehißt, obgleich er nicht in einem dieser Grundstücke wohnt, sondern sämtliche Räume an die **jüdische** Firma **Hirsch & Co.** vermietet hat. Trotzdem **Söffge** aufgefordert wurde, die Hakenkreuzfahnen zu entfernen, weigerte er sich und dadurch gab er bewußt einem **jüdischen** Unternehmen den Anstrich eines deutschen.

Es ist höchste Zeit, dem Stahlhelmer **Söffge** die Grundbegriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung beizubringen.

Mein Glaube

Ich kenne kein Gefühl,
Das Juden gelten läßt,
Ich hasse sie bewußt,
Wie Lüge, Furcht und Pest.
Ich weiß, sie sind das Gift,
Das Kraft und Ehr zersetzt,
Und um des Geldes Macht
Völker zu Tode hetzt.
Ich glaube fest daran,
Es kommt einmal der Tag,
Wo sich die ganze Welt,
Befreit von dieser Schmach.

B. K.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Sie haben beim Juden eingekauft

Schnappschüsse aus Nordhausen



Dieser stramme junge deutsche Mann kommt soeben aus dem jüdischen Kaufhaus



× Diese junge Frau hat auch bei beim Juden eingekauft Ihr Mann ist am Stadttheater beschäftigt



Auch sie schämte sich nicht, mit ihrem Kind ins Judenhaus zu gehen

Das Freimaurertum und der NSDFB!

Vor uns liegt das Meißener Tageblatt vom 19. März 1935. Wir lesen auf Seite 8 folgendes Inserat:

> Viel zu früh für seine Freunde verschied der frühere Meister vom Stuhl der Freimaurerloge zur Akazie
>
> **Dr. med. Bernhard Zimmermann**
>
> Sein Wirken für die hohen Aufgaben der Freimaurerei sichert ihm unser treues Gedenken in alle Ewigkeit.
>
> **Freimaurerloge zur Akazie**
> in Liquid.
>
> Meißen, den 18. März 1935.

Hat man so etwas schon gehört? Im März des Jahres 1935 ist in einer Zeitung des nationalsozialistischen Deutschlands von den „hohen Aufgaben der Freimaurerei" zu lesen! Und eine Freimaurerloge besitzt die Unverschämtheit mit diesen Worten den Nationalsozialismus und seinen Führer zu verhöhnen!

Doch noch nicht genug damit! Lieber Leser! Setz Dich zuerst auf einen Stuhl und halte Dich mit beiden Händen an der Lehne fest! Es besteht nämlich die Gefahr, Du könntest zu Boden stürzen! Und nun höre! Direkt unter diesem Inserat befindet sich ein zweites. Wir haben es klischiert. Hier ist es:



> Mitten aus schaffensreichem Leben riß der Tod von unserer Seite unseren lieben Kameraden
>
> **Dr. med. Bernhard Zimmermann**
>
> **Frontkämpfer des Weltkrieges, Oberstabsarzt d. R. a. D. und Ritter hoher Orden.**
>
> Als allezeit aufrechter ehrliebender Kämpfer trat er mit uns im Gründungsjahre des sächsischen Stahlhelms an und war uns, von vorbildlichstem nationalen und sozialen Geiste tief durchdrungen, in schweren und frohen Stunden ein stets opferfreudiger und lebensfroher Kamerad. Sein ganzes außerberufliches Denken und Wirken galt dem Aufbau des Vaterlandes, sein „Stahlhelm" wurde ihm in Wochen schwerster seelischer Belastungen zum Anker und zum Ansporn für neue selbstlose Mitarbeit. Stolz zählen wir ihn für alle Zeiten zu den besten Kameraden der Ortsgruppe. Treue und Ehre seinem Andenken!
>
> **Schöltzel**, Ortsgruppenführer.
>
> Die Trauerparade stellt am Donnerstag, den 21. März, 12.45 Uhr auf dem Schulplatze, für Fahnen Sonderbefehl. Verbände und Vereine werden gebeten, sich mit uns, Fernruf Nr. 3383 oder 2184, in Verbindung zu setzen. 912

Der „Stürmer" kennt den Führer des NSDFB., Reichsminister **Seldte** und schätzt ihn hoch. Er weiß auch, daß in den Reihen des NSDFB. viele Männer stehen, die wertvolle Menschen sind.

Der „Stürmer" hält es aber auch für selbstverständlich, daß die Führer des NSDFB. einschreiten und die Verantwortlichen der Ortsgruppe Meißen sogleich an die frische Luft befördern werden.

Juden boykottieren deutsche Filme

In der rumänischen Zeitung „Porunca Vremii" (Das Gebot der Zeit) vom 28. Jan. 1935 wird gemeldet:

„In Kischinew wurde folgender Aufruf in jiddischer und russischer Sprache verteilt:

Juden!

Im Kino Orfeum rollt wiederum ein deutscher Film und zwar

F. P. 1 antwortet nicht.

Dieser Film ist rein deutsch und ausschließlich von aktiven Hitleranhängern gespielt.

Folglich: Kein Jude überschreitet die Schwelle des Kinos Orfeum! Beweist nationale Solidarität im Kampfe auf Leben und Tod gegen die Hitlerleute und gegen diejenigen, die ihnen hier in Kischinew helfen! Das Central-Comité.

Wo bleibt die Autorität des rumänischen Staates angesichts dieser jüdischen Anmaßung und beispiellosen Frechheit im Staate? Und dabei steht die Tatsache fest, daß rund ein Drittel des gesamten rumänischen Exportes allein vom Hitler-Deutschland aufgenommen wird. E.

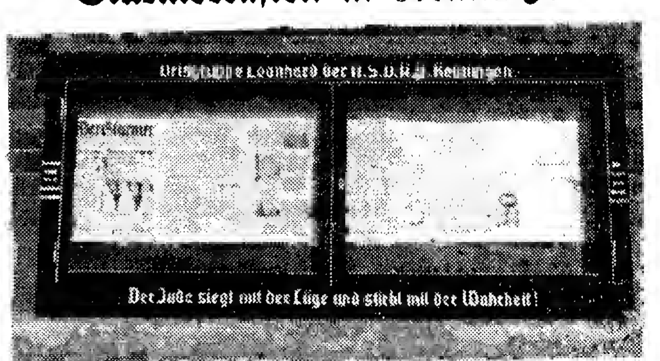


Transparent in Brücken im Kahlgrund
(abgeschnitten von Polizeikommissar Walter aus Mömbris)

„Heppenheimer Judenknechte". Um es aber mit den Juden und Judenknechten nicht zu verderben, setzte es der abgedruckten Stürmernotiz folgende Bemerkung voraus: „Der Kreispressеamtsleiter der NSDAP. übersendet uns auf Veranlassung der Gauleitung vom 30. März nachstehenden Artikel zur Veröffentlichung."

Aus Angst vor den Juden und Judenknechten schiebt das „Verordnungs- und Anzeigeblatt" die Schuld am Erscheinen des Stürmerartikels der NSDAP. in die Schuhe. Bei ein paar Dummen mag das „Verordnungs- und Anzeigeblatt" die beabsichtigte Wirkung erzielt haben. Bei der Mehrzahl der Bevölkerung aber weiß man, daß man in der Redaktionsstube des „Verordnungs- und Anzeigeblattes" den Mut mit der Lupe suchen muß, wenn es sich darum handelt, Juden oder Judenknechten auf den Pelz zu rücken.

Stürmerkasten in Reutlingen



„Am 1. Januar 1935 ist es mir gelungen, am Gasthaus zum Ritter in Reutlingen, im Zentrum unserer Ortsgruppe, einen Stürmerkasten, wie Sie aus beiliegender Fotografie ersehen, anzubringen.

In der Zwischenzeit hatte ich Gelegenheit festzustellen, daß der Schaukasten stets von wißbegierigen Volksgenossen umlagert ist. Die Artikel werden mit viel Interesse gelesen. Auch Judenfreunde, die es nicht lassen können, die Waren bei Juden zu kaufen, werfen verstohlene Blicke auf den Stürmer, zuerst ablehnend, aber mit mit der Zeit lesen sie doch die Artikel aufmerksamer und verweilen nun längere Zeit vor dem Stürmerkasten. Hoffen wir zuversichtlich, daß sich auch ihre Gesinnung ändert und sie nun merken, daß der Jude doch nicht derjenige ist, für den sie ihn bisher gehalten haben."

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

So schreibt eine deutsche Krankenschwester

Lieber Stürmer!

Eben habe ich den Artikel in Nummer 22 „Säubert die deutschen Schulen" gelesen. Und da möchte ich Dir nun etwas schreiben, was mich schon lange beschäftigt.

Gerade so, wie es mit den Judenkindern in der deutschen Schule ist, ist's auch mit den jüdischen Patienten, die auf Kosten der Wohlfahrt in städtischen Krankenhäusern zwischen deutschen Volksgenossen liegen. Ich habe gehört, daß jüdische Krankenhäuser keine Wohlfahrtspatienten aufnehmen. Aber wir, wir deutschen Schwestern in deutschen Krankenhäusern, wir müssen die Juden auf Kosten der Wohlfahrt pflegen!

Dazu kommt, daß gerade die jüdischen Patientinnen mit einer unglaublichen Frechheit uns Schwestern gegenüber auftreten. Vom Morgen bis tief in die Nacht hinein werden wir schikaniert. (Das Gleiche erleben die Kellner, die es mit jüdischen Gästen zu tun haben! Sch. d. St.) Zu allem Uebel gibt es noch deutsche Aerzte, die keine Mittel und Wege finden, dieses Uebel abzustellen!! Ich meine, das ist — gelinde gesagt — Humanität am falschen Platze. Ich frage: Warum nehmen Juden auf Kosten der Wohlfahrt armen deutschen Volksgenossen den Platz fort? Kann hier nicht Abhilfe geschaffen werden?

Schwester

Aber meine Herren Drogisten . . . .!

Wir lesen in der „Deutschen Drogistenschaft", Reichsfachblatt der deutschen Drogisten, Nummer vom 4. April 1935, folgendes Inserat:

> **Berlin**
>
> **Junge Drogistin**
>
> auch für Haushalt (Kochkenntnisse), sofort oder später gesucht (für Nichtarier).
> Bildangebote mit Gehaltsforderung bei fr. Station unter V. 17 80 an „Deutsche Drogistenschaft" in Ebersw.

Die offizielle Zeitschrift des Deutschen Drogisten-Verbandes hält es also nicht unter ihrer Würde ihren Inseratenteil jüdischen Belangen zur Verfügung zu stellen.

Bürgerliche Schamlosigkeit

Wie wenig das sogenannte Bürgertum den Kampf gegen den Juden begriffen hat, zeigt nachfolgende Tatsache:

In dem Kreisstädtchen Dinslaken besteht eine Firma, die sich „Niederrheinischer Kachelofenbau" heißt. Der Inhaber dieser Firma schreibt sich **Wilhelm Taddigs**. Sein Sohn ist im elterlichen Geschäft tätig. Er steht auch in der Hitlerjugend. An Ostern nahm **Wilhelm Taddigs** durch Vermittlung des jüdischen Waisenhauses **einen Judenbuben als Lehrling in sein Geschäft.** Dieser Jude arbeitet täglich mit dem Hitlerjungen **Taddigs** zusammen im Betrieb. Wir fragen: soll der Hitlerjunge den Juden vom Nationalsozialismus überzeugen oder umgekehrt der Jude den Hitlerjungen von der Notwendigkeit der Juden in Deutschland? Ahnt der Vater **Wilhelm Taddigs**, welche Gewissenskonflikte er in seinem Jungen heraufbeschwört? Weiß er nicht, daß genug deutsche Jungen, Kinder ehrlicher deutscher Eltern froh wären, wenn sie eine Lehrstelle erhielten? Warum nimmt **Wilhelm Taddigs** ausgerechnet einen Judenbuben in sein Haus? Was veranlaßt ihn, den Juden diese Ehre, sich selbst aber diese Schande anzutun?

Sieg Heil Herr Direktor

Die „**Misdroyer Zeitung**" bringt in Nr. 35 d. J. einen Bericht über das Stiftungsfest der **Baltenschule.** In den letzten Zeilen dieses Aufsatzes steht geschrieben:

„**Mit einem freudigen „Sieg Heil" auf den Direktor und den Lehrkörper der Anstalt schloß Herr Zopfs seine beifällig aufgenommene Rede. . . .**"

Vom Nationalsozialismus und seinen Taten ist im ganzen Bericht fast mit keinem Worte die Rede. Es wundert uns also nicht, wenn man das Sieg Heil nicht auf den Führer **Adolf Hitler**, sondern auf den **Direktor** ausbringt.

Die Stürmerkästen in Bremervörde

Lieber Stürmer!

In den meisten Dörfern und Städten unseres Vaterlandes sind heute „Stürmerkästen" aufgestellt. Wir in **Bremervörde** haben derer gleich vier! Alltäglich sehen wir, wie die Kästen von Lesern umlagert sind. Einer unserer Lesekästen befindet sich am Hause eines alten Pg. in der Hindenburgstraße. Eines Tages aber war er verschwunden! Irgend ein Jude oder Judenknecht hatte sich an ihm vergriffen. Leider gelang es uns nicht, den feigen Täter ausfindig zu machen. Aber wir lassen uns durch solche Sabotageakte nicht stören. Heute hängt an der gleichen Stelle ein neuer Stürmerkasten.

Wir in Bremervörde werden solange unsere Aufklärungsarbeit fortsetzen, bis der letzte Volksgenosse die Wahrheit des Wortes erkannt hat:

„Die Juden sind unser Unglück!"

Zeilsheimer Judenknechte

Lieber Stürmer!

Gibt es noch deutsche Bauern, die Verrat am Volke üben? Jawohl! Wir aus dem Stadtbezirk **Frankfurt-Main-Zeilsheim** können davon ein Lied singen. In den Anwesen der Landwirtswitwe **Joh. Jos. Fleck**, des **Michael Weil** und des **Julius Weil** in **Alt-Zeilsheim** sind die Juden heute noch wie zu Hause. Es ist eine Schamlosigkeit, daß deutsche Bauern und Bäuerinnen noch nicht erkennen wollen, in welcher Zeit wir leben. Noch unverständlicher ist es, wenn selbst der Ortsgerichtsvorsteher **Julius Weil** es noch fertig bringt mit jüdischen Blutsaugern zu verkehren.

Wir werden die Liste der Judenknechte aus **Frankfurt-Zeilsheim** demnächst fortsetzen. Wir werden nicht ruhen, bis der letzte die Wahrheit des Wortes erkannt hat: **„Die Juden sind unser Unglück!"**

Schläft Görlitz?

Aus dem Artikel „Schläft Görlitz" in Nr. 12 des „Stürmer" könnte mancher Leser zu dem Schlusse kommen, als habe der Oberbürgermeister der Stadt Görlitz deutschen Volksgenossen deswegen eine Rüge erteilt, weil sie gegen die Teilnahme des Juden **Leyser** an einer Vortragsreihe Protest erhoben haben. Pg. Oberbürgermeister **Jenzen** teilt dem „Stürmer" mit, daß er nicht den Protest, sondern den Ton, in dem dieser gehalten war, gerügt habe. Pg. Oberbürgermeister **Jenzen** schreibt uns, daß in seinem Elternhaus die antisemitischen Vorkämpfer **Ahlwardt, v. Pückler, Liebermann, v. Sonnenberg, Bindewald** usw. verkehrten. Ferner sei er mit **Theodor Fritsch** bis zu dessen Tod in engster Verbindung gestanden. Pg. **Jenzen** hat schon im Jahre 1919 ein Flugblatt „Zur Judenfrage" herausgegeben. 1922 wurde er wegen eines Flugblattes „Der Wahrheit eine Gasse" zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. 1924 zog er als Abgeordneter der Deutsch-Sozialen Partei in den Reichstag. 1927 kam Pg. **Jenzen** zur NSDAP. Alles in allem! Der „Stürmer" gratuliert Görlitz zu solch einem Oberbürgermeister!

Die Gestetner A.G.

Die **Gestetner A. G.** in Berlin hat dem „Stürmer" einen notariell beglaubigten Handelsregisterauszug vorgelegt. Aus ihm ist zu ersehen, daß alleiniges Vorstandsmitglied der **Gestetner A. G.** Herr **Martin C. Jochims**, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 88, ist. Direktor **Jochims** hat am 26. 2. 1935 eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, in welcher er versichert, daß er rein arischer Abstammung ist. Die alleinigen Mitglieder des Aufsichtsrates der **Gestetner A. G.** in Berlin sind die Herren **Max Fritzsche, Erwin Marquardt** und **Herbert Culpan.** Von diesen drei Herren liegen beim Notariat des Preußischen Kammergerichts eidesstattliche Erklärungen vor, daß sie rein arischer Abstammung sind.

Briefkasten

gibt, muß er aus rassisch-religiösem Blutszwang heraus darnach streben, das deutsche Volk als Träger der nordischen Rasse zu vernichten. Und deshalb ist es das große Verdienst des Nationalsozialismus, die Judenfrage in das Volk hineingetragen zu haben. Wir wollen an dieser Stelle nicht des Vorkämpfers des Antisemitismus vergessen, des großen Deutschen Theodor Fritsch aus Halle. An seiner Stelle steht heute als erster Rufer zum Streite gegen das Judentum Pg. Julius Streicher. Sein Kampfblatt „Der Stürmer" leistet uns unschätzbare Dienste

Ein Stahlhelmer beflaggt das jüdische Geschäft Hirsch & Co. mit Hakenkreuzfahnen

Anläßlich des Sachsentreffens in **Dresden** vom 24. bis . Mai 1935 hat der Stahlhelmmann **Hans Söffge, Dresden-N,** ...utzener Straße 109, als Eigentümer der Grundstücke Dresden-A, ...ager Straße 6/8 drei Hakenkreuzfahnen gehißt, obgleich er ...ht in einem dieser Grundstücke wohnt, sondern sämtliche ...ume an die jüdische Firma **Hirsch & Co.** vermietet hat. ...otzdem **Söffge** aufgefordert wurde, die Hakenkreuzfahnen zu ...fernen, weigerte er sich und dadurch gab er bewußt einem ...dischen Unternehmen den Anstrich eines deutschen.

Es ist höchste Zeit, dem Stahlhelmer Söffge die Grundbegriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung beizubringen.

Zwickau: Selbstverständlich ist die Einkaufszentrale **J. Schocken & Söhne,** G. m. b. H. in **Zwickau** auch ein rein **jüdisches** Unternehmen.

Ulm a. D.: Franz Fried vom Schuhhaus **Pallas zu Ulm** ist Vollblutjude. Er ist in Galizien geboren und vor ungefähr 30 Jahren zum Christentum „übergetreten". **Marta Fried, die** Inhaberin dieses Geschäftes, hat erst kürzlich einen Prozeß gegen die nationalsozialistische Tageszeitung **„Ulmer Sturm"** angestrengt und ihn glänzend — verloren. Kein anständiger Deutscher kauft im Schuhhaus **Pallas.**

Schwetzingen: Der Kinobesitzer **Johann Helfrich** ist ein **Kunde** des Juden **Hanf.** Auf der anderen Seite aber benötigt **er die** Unterstützung der **Partei** zur Werbung für den Besuch seines Theaters. So etwas heißt man „Gesinnung".

Oppenheim und Nierstein: Die Weingroßhandlung **Gärtner & Blum** in **Nierstein** am Rhein, Oberdorfstraße 29, ist ein rein jüdisches Unternehmen.

Frankfurt a. Main: Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß sie als Pg. sogar die Pflicht haben, Judenknechte zur Anzeige zu bringen.

Hamburg u. a.: Nach unseren Informationen ist die Firma **Kerbach & Israel** in Dresden arisch. Sie stellte z. Z. die Plaketten für den 1. Mai 1935 her.

Mainz: Das **„Mainzer Journal"** ist eine ehemalige Zentrumszeitung. Ihr Nachruf für den verstorbenen Juden **Mayer** in Nr 103 d. J. hat allgemeine Empörung ausgelöst.

Nürnberg und München: Das Marmorwerk **Fritz Schwed in Nürnberg,** Dietzstraße 1, ist in jüdischem Besitz.

Stuttgart und Frankfurt: Die **„Neue Frankfurter Allgemeine Versicherungsgesellschaft"** befindet sich in deutschen Händen.

Rüsselsheim: Die Frage, ob ein ehemaliges Mitglied irgend einer **Loge** Mitglied der **SA.** sein kann, ist zu bejahen, wenn der Betreffende vor dem 30. Januar 1933 nachweisbar (!) bei der betreffenden Gemeinschaft ausgetreten ist. Wer nach dem 30. 1. 33 noch Mitglied einer Logengemeinschaft war, muß aus der **SA.** ausscheiden. Ein **SA.-Führeramt** kann bekleiden, wer

1. vor dem 1. 1. 32 der NSDAP. beigetreten ist und durch seine vorgesetzte Dienststelle den Nachweis führt, daß er öffentlich am Kampfe der Bewegung teilgenommen hat, außerdem
2. vor dem 1. 1. 32 nachweisbar aus der betr. Logengemeinschaft ausgetreten war und
3. keinen höheren Grad als einen Johannisgrad (1—3) in der Gemeinschaft inne hatte. Ausgenommen von einem SA.-Führeramt bleibt ein Meister vom Stuhl!

Unter einem SA.-Führeramt ist in vorstehendem Falle die Bekleidung irgendeiner SA.-Führer- oder Unterführerstellung, sowie das Führen irgendeines SA.-Dienstgrades zu verstehen.

Berlin: Das Berliner Firmenverzeichnis der Kreditgesellschaft **„ABC"** empfiehlt u. a. auch den Einkauf bei **jüdischen** Firmen.

Stuttgart: Die Firma Gebrüder **Strauß in Bad Cannstatt** ist ein jüdisches Unternehmen.

München: Sie übersandten uns eine Geschäftskarte des Provisionsreisenden **Becker** der Firma **R. Oldenbourg.** Herr **Becker** besitzt die Geschmacklosigkeit, sich in seiner Eigenschaft **als Vertreter** „Leutnant (!) Becker" zu nennen.

Bernburg a. S.: Die Kindergärtnerin Zabel sollte wissen, daß ihr freundschaftlicher Umgang **mit der Jüdin Groß schon** seit langem bei allen anständigen Deutschen Aergernis erregt.

Wangelnstedt: Die Betrügereien des jüdischen Viehhändlers **Goldstein** aus **Hameln** werden **hoffentlich Euren Bauern die** Augen gründlich geöffnet haben.

München: Wie wir erfahren, wurde der **bei der Firma Deutsche Gasolin A.-G.** beschäftigte Jude **Einstein nunmehr entlassen.**

Heilbronn und Schwetzingen: Sie fragten **nach dem Namen** des Volksgenossen, der sich nicht schämte, einem **Juden aus Heilbronn** eine Forderung abzukaufen und dieselbe **gegen einen** Parteigenossen geltend zu machen. **Es handelt sich um** den **Wilhelm Schwab** aus **Stein a. K. in Baden.**

Breslau: Melden Sie die schändlichen **Aeußerungen des** Juden **Moses Tondowski, wohnhaft Poststraße 4, sogleich der** Polizei.

Mainz und Wiesbaden: Der wegen Knabenschändung **und** widernatürlicher Unzucht verurteilte **Gustav Adolf Bogginger aus Mainz** war Küster an der **St. Peterskirche.** Der wegen Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Mädchen verurteilte **Amandus Schmidt** war Hausmeister des **Petersstiftes. Beide** mißbrauchten ihre Stellungen zu schamlosen Verbrechen.

Münchenbernsdorf: Jud **Reichmann** jun. wurde verhaftet, weil er seine Arbeiterinnen in der übelsten Weise mißbrauchte.

Solingen und Nürnberg: Die Bronzefabrik **Benda-Nürnberg** ist ein jüdisches Unternehmen.

Nürnberg: Die Judenfamilie **J. Kohn** aus **Nürnberg,** Hessestraße 6, hatte innerhalb eines halben Jahres 6 deutsche Dienstmädchen in Stellung, welche schon nach kurzer Zeit Reißaus nahmen.

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg, — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg. Mindestauflage 202 600 I. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Ich aber kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes

Adolf Hitler

Besucht das schöne Frankenland



darum die Gier nach dem guten
Zirndorfer Bier

Besucht unsere Gaststätten im schönen Frankenland

Die Stadt,
die jeder Deutsche kennen muß …

Wilhelmine,
die geistvolle Schwester des großen Friedrich, gab ihr das reizvolle Gesicht: in den Schlössern, im prachtvollen **Opernhaus** und im einzigartigen Parkwunder der **Eremitage** finden wir das Abbild jener Zeit.

Richard Wagner,
der große deutsche Meister, durchglühte sie mit der Feuerkraft seines Schöpfergeistes; als ewiger Tempel deutscher Kunst ragt sein **Bühnenfestspielhaus** über dieser Stadt.

Hans Schemm,
der bis in den Tod getreue große Kämpfer für Adolf Hitler und Deutschland, vollendete in ihr sein stolzes Lebenswerk: **Das Haus der deutschen Erziehung**, unvergängliches Symbol des deutschen Erziehungsgedankens.

Bayreuth
ruft auch Dich! Komm und schau!

Die alte Markgrafen- und Bierstadt
Kulmbach
begeht vom Juni bis Oktober 1935 die
900-Jahrfeier der Stadt und die
800-Jahrfeier der Plassenburg

Zirndorf
Café Bub, Zirndorf
größtes Café am Platze

Gasthaus
„GOLDENER LÖWE“
Bekannt gute Küche — ff. Zirndorfer Bier - Freundlichst ladet ein:
ANTON EDELMANN

Treuchtlingen
Stadt mit Schloß, 420 m ü. d. Meer, 5000 Einwohner. Reizend. Sommerfrische. Schönes, modern. Flußbad. Herrl. Bergwälder schöne Spazierg. Ausk. durch den Verkehrsverein e. V., Treuchtlingen, Mittelfranken

HERSBRUCK
Teehaus am Strudelbad
allgemein bekannter und beliebter Aufenthalt

Schnaittach
Besucht Schnaittach
sein Heimalmuseum und die Festungs-Ruine
Rothenberg / Herrl. Schwimm- u. Sonnenbad

Lungenkranke
und ihre Aerzte

versuchten die „Silphoscalin“-Behandlung. Sanatorien, Heilstätten, Professoren u. praktische Aerzte äußerten sich anerkennend. Laien schrieben von Gewichtszunahmen bis zu 41 Pfund, ferner daß Fieber, Nachtschweiß, Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, schwanden. — Lebenswichtige Stoffe, wie Kalk und Kieselsäure, fördern bekanntlich auch die Abkapselung tuberkulöser Herde. Beide Mittel sind in erprobter Art und Menge in Silphoscalin enthalten, so daß die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker durch das von Aerzten verordnete Silphoscalin erfüllt werden kann. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen sondern nur das Original-Silphoscalin. (Comp.: Calc. glyc. ph., Silic., Stront., Lith., Carbo med., Ol. erucae sacch. lact.) Packg. mit 80 Tabl. RM. 2.70 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung d. interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A 315 von Dr. Vogel.*

Burgfarrnbach
Gasthaus u. Cafe zur Post
vorm. Jak. Fein ● Burgfarrnbach
Großer Saal u. Garten / eigene Metzgerei / Fremdenzimmer

Weiherhof
Waldschenke Weiherhof
Eigene Metzgerei
altbekanntes Hausgebäck
prima Bohnenkaffee
warme und kalte Speisen
Tel. 78138

Cadolzburg
Gasthaus Goldner Löwe
Parteilokal
Besitzer Hans Bauer

Erlangen
Conditorei u. Cafe Mengin
Erstes und ältestes Cafe am Platze

Seebad Bansin
das Bad von Ruf!
Mittelpunkt der Insel Usedom
Über 2 Bäderbrücken zu erreichen
Prospekte durch die Kurverwaltung

DIE STADT DER MEISTERSINGER UND DER REICHSPARTEITAGE
Nürnberg

Große Verkehrsausstellung „100 Jahre Deutsche Eisenbahn“
14. Juli—10. September. Tägl. Fahrt der historischen Ludwigs-Eisenbahn
Druckschriften und Auskunft Verkehrsverein Nürnberg e. V., Hauptbahnhof, Mittelhalle

---

Briefmarken
von Altdeutschen Kleinstaat., Dtsch Kol., AltEuropa, Alt Uebersee verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt (Holstein)
Spez. i. Vorkriegsmarken

Vorbeugen Grippe-Gefahr!
verordnen die Ärzte zum
Alformin Gurgeln
bei Heiserkeit Katarrhe der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Erkältungen. Als Vorbeugungsmittel geg. Ansteckung (Grippe etc.). Ausgezeichnet f. Raucher, welche stark z. Rachenkatarrh neigen, f. Sänger, Redner etc. Beut. 25 Pfg., Dose 70 Pfg. i. allen Apoth. u. Drog.

Rothenburg o. d. Tauber die alte deutsche Stadt in Franken erwartet Euch!

Auskünfte und Prospekte durch Verkehrsverein - Rathaus

Ulms schönstes Kaffee-Restaurant **„Lünert“**
2 Minuten vom Bahnhof
3 Minuten vom Münsterplatz
Konditorei, Küche und Keller bieten das Beste in reichster Auswahl.
Gold-Ochsen Pilsner vom Faß
Gesellschaftsräume für alle Familienfestlichkeiten von 10 Personen an bis 50 Personen

Köln
HOTEL SCHWEIZERHOF
CHRISTL. HOSPIZ
Köln, Viktoriastraße 11 Tel. 22 14 44
90 Betten von 2.50 an
Das Verkehrslokal aller Deutschen

Wesseling-Köln
Restaurant Schößeler
die preiswerte u. gute Gaststätte in Wesseling — Gut gepflegte Biere
Jeden Sonntag Tanz
Ludwig Spies



Dünen, Brandung, Strand
Herrliche Sommerfreude im Brandungsbad der Nordsee
WESTERLAND SYLT
Prospekte durch die Badeverwaltung und Reisebüros

Magdeburg

Böhme - Schuhe
bürgen für Qualität, Paßform und Geschmack



Magdeburg - Breiter Weg 55

Müller's Hotel
(später „Der Reichshof“)
Magdeburg, Kantstraße 9
am Bahnhof
Inh. Pg. A. Ortmann
modern u. bestrenomm. Haus
im gleichen Besitz: Café Regina an der Ecke Kantstr.

Das schöne deutsche Geschäft
für Geschenke, die Freude bereiten



Magdeburg

Wo kaufe ich?
Schuhhaus
Wilhelm Berlin
gegründet 1817
Alter Markt 28
Magdeburg

Radiumbad Oberschlema
Das stärkste Radiumbad der Welt.
Das neueste Kurhotel Deutschlands ist eröffnet!
Es bietet euch anspruchsvollsten Gästen, die Erholung und Verjüngung suchen, die denkbar größte Bequemlichkeit.
Abgeschlossene Appartements, Radiumbad u. Toil. bei jedem Zimmer. Volle Pension von RM. 13.— an. Zufahrt: über Leipzig-Werdau oder Dresden-Zwickau. Heilanzeigen: Wechseljahrebeschwerden und Alterserscheinungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Aderverkalkung und nervöse Erschöpfung.

Schwerhörigkeit
und Ohrensausen
heilbar? Rat und Auskunft umsonst? Porto beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito“

Herzklopfen
Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl, stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W93/Wbg.

Besuchen Sie München die Stadt der Kunst, der Lebensbejahung und des Frohsinns.

Besuchen Sie den Münchener Festsommer 1935! mit seinen 300 künstlerischen, sportlichen und gesellschaftlichen Großveranstaltungen (Juni bis Oktober).
Auskünfte erteilen: Alle Reisebüros, sowie der Verkehrsverein München e. V., München-Hauptbahnhof, Nordbau, ferner: Auskunfts- und Werbezentrale des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder e. V., Berlin W 9, Potsdamer Platz 1 / Columbushaus

Kommen Sie nach Südbayern! Im lieblichen Alpenvorland wie im gewaltigen Hochgebirge entzückt Sie die einzigartige Vielseitigkeit farbenreicher Landschaftsbilder. Erfreuen Sie sich an der bodenständigen Art der Bevölkerung, ihrem Volkstum und ihrer Volkskunst. Nutzen Sie die Heilkräfte der südbayerischen Bäder und lassen Sie sich mit den kühn gebauten Bergbahnen auf sonnenbestrahlte Gipfel führen, von denen Sie bezaubernde Rundblicke in die unvergleichliche Gebirgswelt genießen.
Auskünfte erteilen: Alle Reisebüros, sowie der Landesverkehrsverband München und Südbayern, München-Hauptbahnhof und Prielmayerstr. 1, ferner: Auskunfts- und Werbezentrale des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Platz 1 / Columbushaus

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 28	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständig. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Samstag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.30 RM.	Nürnberg, im Juli 1935	Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105 Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags)	13. Jahr 1935

Kirche und Jude

Ein Wort an die Pfarrer

Die Kirchen schützen heute den Juden

Die Kirchen beider Konfessionen stellen sich schützend vor den Juden. In Fastenbriefen, in Predigten, in Zeitschriften und Gemeindeblättern wollen sie dem Volke immer wieder den Glauben aufnötigen, die Juden seien das „auserwählte Volk" Gottes. Sie sagen, dem jüdischen Volke müßte man schon deswegen Achtung und Ehrfurcht entgegenbringen, weil sich ihm, als erstem Volke der Erde, Gott geoffenbart habe. So sagen die Pfarrer ihren Gläubigen. Außerdem verbiete schon das von Gott gegebene Gebot der Nächstenliebe jeglichen Haß und jeglichen Kampf gegen die Juden. Es gab einmal eine Zeit, da hatten viele Pfarrer, Prälaten, Pater und Dompröbste vergessen, daß es ein Gebot der Nächstenliebe gibt. Diese Zeit liegt noch nicht weit zurück. Es war in den Jahren, als die Nationalsozialisten für die Rettung und Auferstehung des deutschen Volkes kämpften. Von Liebe darf nur der reden, dessen Herz von Liebe erfüllt ist. Pfarrer beider Konfessionen! Seid ehrlich! Liebt Ihr alle das neue Deutschland und seine Männer, den Nationalsozialismus und seine Kämpfer? Trägt nicht mancher von Euch unversöhnlichen aber gut getarnten Haß gegen den Nationalsozialismus in der Brust? Warum wollt Ihr das Gebot der Nächstenliebe nur für den fremdrassigen Juden, nicht aber für uns gelten lassen?

Der Jude ist der Todfeind der Kirche

Habt Ihr, Pfarrer beider Konfessiouen, schon einmal darüber nachgedacht, was der Jude Euch und Euren Kirchen angetan hat? Was er mit Euch vorhatte? Kennt Ihr die Spottzeichnungen und Spottgedichte, die der Jude in seinen Witzblättern über Euch brachte? Wißt Ihr, wer in Rußland das Christentum mit Stumpf und Stiel ausgerottet hat? Kennt Ihr die Mörder tausender russischer Bischöfe und Popen? Kennt Ihr die Brandstifter, die in Rußland und Spanien Feuer in die Kirchen und Klöster warfen? Immer und überall war der Jude Euer Todfeind! Er ist der Leiter der Gottlosenpropaganda. Er fordert die verführten Massen zum Austritt aus der Kirche auf. Er hat Millionen den Glauben an Gott und an ein Jenseits aus dem Herzen gerissen. Er hat Euch „Volksverdummer" und die Religion „Opium" beschimpft. Die Juden haben Christus gemordet. Juden waren die Anstifter der blutigen Christenverfolgungen im Römer-

Der Kontakt



Aber Kindchen, wie halten se das blos in diesem Saftladen aus. Seh'n se, ich bin ä guter Kerl und wenn se Vertrauen zu mir haben, können se durch meine Protektion ä fabelhafte Stellung in Übersee kriegen

Aus dem Inhalt

Die Gefahr
Nichtjüdinnen in talmudischen Giftklauen
Rasseschänder Moritz Dreifel
Jüdische Eisläden in Berlin
Das Urteil von Wetzlar
Wie die Juden lügen!

Die Juden sind unser Unglück!

reich. Viele von Euch Pfarrern beherrschen die hebräische Sprache. Ihr könnt den Talmud im Urtext lesen. Dann müssen Euch auch die Verbrechergesetze bekannt sein, die der Jude im Talmud angehäuft hat. Könnt Ihr ein Volk lieben, das **seinen Angehörigen den Betrug am Nichtjuden, den Meineid, den Wucher, die Schändung nichtjüdischer Frauen in seinen Gesetzen gestattet?**

Die Juden und Christus

Könnt Ihr eine Rasse lieben, die **Christus** folgendermaßen verhöhnt:

„**Christus ist ein Narr gewesen. Er hat Zauberei getrieben. Er heißt Ben Stada, das ist: Hurensohn.**" (Sabbath 104 b.)

„**Christus ist ein Hurensohn. Er ist der Sohn einer Menstruierenden. Er ist Ben Pandera, d. i. der Sohn des Unzuchttieres.**" (Toldosch Peschu.)

„**Christus wird im Jenseits mit siedendem Kote gerichtet, denn er hat die Weisen verspottet.**" (Gittin F. 56 b, 57 a.)

„**Jesus ist ein auf einem Dunghaufen begrabener toter Hund.**" (Sohar des Moses de Leon; herausgegeben 1880.)

Genügt Euch diese Kostprobe jüdischen Hasses? Verspürt Ihr immer noch Lust, über den Juden den Mantel der Nächstenliebe zu breiten? Wer ist Euch lieber? Euer Volk, das Euch das Blut gab, oder der Jude, **der dieses Volk und Euch mit vernichten will? Wer für sein Volk,** wer für **Christus** ist, **muß ein Feind des Juden sein.** Genau so wie jener ein **Feind der Juden war,** auf den Ihr Eure Kirchen zurückführt. **Christus kannte die Juden.** Er sagte zu ihnen:

„**Ihr habt zum Vater nicht Gott, sondern den Teufel und dieses Eures Vaters Gelüste wollt Ihr tun. Der war ein Verbrecher und Menschenmörder von Anfang an. Er ist die Lüge selbst und der Vater davon.**" (Joh. 8, 44/45.)

Und ein andermal nennt er die Juden „**Schlangen und Otterngezücht**".

Wann, Ihr Pfarrer beider Konfessionen, hat einmal einer von Euch solche Worte gesprochen? Dünkt Ihr Euch klüger und christlicher als der Meister?

Die Judengegnerschaft der jungen Kirche

Es gab einmal eine Zeit, da standen in der Kirche Männer auf, die gegen Juda furchtbare Anklage erhoben haben. Die katholische Kirche hat im Verlaufe der Jahrhunderte ein **eigenes Judenrecht geschaffen. Das Corpus juris canonici enthält** einen ganzen Titel (tit VI des fünften Buches der Dekretalen) über die Judenfrage. Das **Konzil zu Chalkedon** im Jahre 388 n. Chr. **hat die Ehe zwischen Juden und Christen verboten.**

Der Kirchenvater **Tertullian** nennt das Volk der Juden: „**Die Brutstätte der Verleumdungen der Christen.**" Er schreibt: „**Die Synagogen der Juden sind die Quellen der Verfolgungen.**"

Der Patriarch **Cyrillus** ordnete im Jahre 412 n. Chr. in Alexandrien Judenverfolgungen an. Das gleiche tat der berühmte **Ambrosius** in Mailand. Das **Konzil von Toledo** erließ im Jahre 633 n. Chr. scharfe Beschlüsse gegen die Juden. Im Kanon 66 ist zu lesen: „**Den Juden ist es nicht erlaubt, christliche Knechte zu halten.** Denn es ist unrecht, daß **die Glieder Christi den Dienern des** Antichristes unterränig **sind.**" Das Judenrecht der katholischen Kirche schloß den Juden von allen öffentlichen Aemtern aus. Auf dem **Konzil zu Rom** im Jahre 1078 erkannte **Papst Gregor** VII. den Juden alle politischen Rechte ab.

Auf der **vierten Lateransynode** im Jahre 1215 erhob der antisemitisch eingestellte **Papst Innocenz** III. folgenden Satz zum Beschluß:

„**Da es gar zu absurd wäre, wenn ein Mensch, der Christum lästert, über Christen eine Amtsgewalt hätte, so erneuern wir auf diesem allgemeinen Konzil, was früher schon die Synode zu Toledo wohlweislich festsetzte, nämlich das Verbot, daß Juden öffentliche Aemter bekleiden dürfen, weil sie nämlich unter diesem Deckmantel am allergefährlichsten sich erweisen.**"

Dr. Martin Luther und die Juden

Dr. Eck, der Widersacher **Dr. Martin Luthers** hatte mit Luther eines gemeinsam: einen tödlichen Haß gegen die Juden.

Pastoren der evangelischen Kirche lest einmal nach, was **Dr. Martin Luther** in seinen „Tischreden" und in seinem Büchlein: „Von den Juden und ihren Lügen," über die Juden sagt! Dort heißt es von den Juden:

„**Ich weiß wohl, daß sie solches und alles leugnen; es stimmt aber alles mit dem Urteil Christi, daß sie giftige, bittere, rachgierige,, hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelskinder sind, die heimlich stechen und Schaden tun, weil sie es öffentlich nicht vermögen.**" (Von den Jüden und ihren Lügen, Erlanger Ausgabe Bd. 32.)

„**All ihres Herzens ängstlich Seufzen und Sehnen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umgehen, wie sie zur Zeit Esthers in Persia mit den Heiden umgingen. O, wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein gestimmt ist auf ihre blutdürstige, rachgierige, mörderische Hoffnung! Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen, als die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, daß sie sollen die Heiden morden und würgen.**" (Erlanger Ausgabe Bd. 32, S. 120/121.)

„**Gott hat zu David viel geredet und ihn geheißen, dies und jenes zu tun, aber es gehet mich nicht an . . ., wir sind das Volk nicht, zu dem er redet . . . Den Moses und sein Volk laß bei einander, es ist mit ihnen aus, es gehet mich nichts an.**" (A. Berger, M. Luther II, 2, S. 249.)

An vielen anderen Stellen noch macht der große Reformator seinem heiligen Zorne gegen das Teufelsvolk der Juden Luft. Er geißelt ihren Wucher und Betrug, die Verbrechergesetze des Talmud, er warnt die Christenheit vor dem uralten Haß der Juden. **Er gibt seinen Zeitgenossen den Rat, die Judenschulen und Synagogen anzuzünden, ihre Häuser zu zerstören, ihnen alles abzunehmen, was sie erwuchert haben und dann das ganze Judenpack aus dem Lande zu peitschen.**

So ging Dr. Martin Luther gegen die Juden los! Wo ist heute dieser Luthergeist in der evangelischen Kirche? Pastoren! Wer von Euch redet heute solche Sprache?

Antisemitische Kirchenfürsten in unseren Tagen

Immer seltener sind in der neueren Zeit im Lager der Kirchen die Mutigen geworden, die dem Juden den Kampf ansagten. Einsam steht in unseren Tagen **der** Bischof **Dr. Konrad** Martin von Paderborn da, der sagte:

„**Ja gerade wir katholischen Priester sind vor allen anderen berufen, unserem christlichen Volke aufklärend und helfend zur Seite zu stehen gegenüber der Judenmacht, unbekümmert um alles Geschrei der Juden und ihrer liberalen Freunde.**"

Bischof **Dr. Joh.** Maria Gföllner von Linz hatte den Mut, am **21. Januar 1933** in seinem **Hirtenbrief zu** schreiben:

„**Das entartete Judentum ist im Bunde mit der Weltfreimaurerei auch vorwiegend Träger des mammonistischen Kapitalismus und vorwiegend Begründer und Apostel des Sozialismus und Kommunismus.**"

Die Freiheit naht

Pfarrer und Pastoren! Wir glauben nicht, daß dieser **Gang durch die Kirchengeschichte Euch aus Eurer Ruhe** aufrütteln und Euch zu Streitern gegen den Weltfeind machen wird. Ihr habt ja anderes zu tun! Ihr streitet um Worte, wo eine Welt brennt und sich zum Entscheidungskampf **rüstet,** der sie endlich vom **Satan erretten** wird. **Viele von Euch werden diese Zeilen mit einem** überheblichen Lächeln abtun. Viele werden nun **erst recht** in Schrift und Wort sich vor den Juden stellen. **Der** „Stürmer" hat diesen kurzen Gang **durch die Kirchengeschichte** gemacht, **damit das Volk** sieht, daß **der Kampf** gegen Juda nicht gegen **die** Grundsätze der **Kirchen verstößt.** Daß dieser Kampf keine Sünde ist. Sonst wären **Christus, Tertullian, Cyrillus, Ambrosius, Gregor VII., Innocenz III., Dr. Martin Luther und viele andere** der Besten ja auch Sünder gewesen. **Das wird doch** keiner von Euch behaupten! Warum steht Ihr dann **abseits** oder gar im Lager des Feindes? **Durch die Völker** geht die Sehnsucht und der Schrei nach Erlösung **aus der** Knechtschaft Alljudas. Die Judenfrage **wird gelöst werden.** Auch ohne Euch!

Fritz Fink

Die Gefahr

Für viele gibt es keine Judenfrage, weil sie an dem Orte, an dem sie leben, keine Juden sehen. Und viele meinen, daß die Judenfrage für sie gelöst sei, wenn die Juden von dem Orte, in dem sie leben, verschwunden sind. Solche Meinung ist gefährlich. Solche Meinung gibt den Juden immer wieder die Möglichkeit sich wieder auf's neue aufzurichten, wenn ihre offene Herrschaft gebrochen scheint. Mit solcher Meinung haben die Juden immer gerechnet, wenn es ihnen schlecht erging und mit solcher Meinung spekulieren sie immer wieder auf eine für sie glückliche Zukunft. Es ist die Aufgabe der Wissenden mit dem Glauben aufzuräumen, daß die Brechung der offenen Judenherrschaft einer Brechung der jüdischen Macht schlechthin gleichkomme. Die Brechung der offenen Judenherrschaft ist im Laufe der Jahrhunderte schon wiederholt geschehen, aber die Macht der Juden hat sich immer zu erhalten gewußt. Die Macht der Juden beruht in ihrer Internationalität: die Juden leben aufgeteilt in allen Völkern und sind dennoch durch ihre blutlichen Bande, durch ihre einheitliche talmudische Geistesrichtung und gleiche Zielsetzung das mächtigste Volk der Erde. Sie kontrollieren und beherrschen die geistigen und materiellen Güter der Menschheit.

Das deutsche Volk hat mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus den Anfang zur Lösung der Judenfrage gemacht. Den Anfang! Zwar ist der Jude aus den entscheidenden Positionen staatlichen Lebens verdrängt. Zwar ist es den Juden heute unmöglich gemacht, auf der Bühne, in der Presse und in der Schule usw. in jüdischem Sinne zu beeinflussen und zu erziehen. Aber die indirekte Einflußnahme durch eine getarnte Judenknechtsgemeinschaft ist noch nicht beseitigt. Sie ist geblieben auf dem Gebiete kulturellen Lebens und ebenso ist die Einflußnahme auf die Gestaltung der Wirtschaft kaum vermindert. Sie ist so stark geblieben, daß das jüdische Volk gerade mit ihr glaubt den Tag errechnen zu können, an dem es sich wieder erhebt, um das Verlorene wieder und dann endgültig zurückerobern zu können.

Der Jude ist am gefährlichsten, wenn man ihn nicht sieht. Wenn er das Rampenlicht des Geschehens verläßt und sich hinter die Kulissen zurückzieht. Dann rechnet er mit der Vergeßlichkeit der Nichtjuden und mit deren nachsichtiger und verzeihender Weichheit und Gleichgültigkeit. Es ist die Aufgabe des Nationalsozialismus dafür Sorge zu tragen, daß das deutsche Volk nicht mehr zum Einschlafen kommt und den Juden als Gefahr auch dann noch sieht, wenn er sich tarnt und im Versteck auf den neuen Sprung lauert. Wird dem deutschen Volke Klarheit darüber, daß die Judenfrage nicht allein eine deutsche Frage ist, sondern eine Frage der ganzen nichtjüdischen Menschheit, dann ist ihre endgültige Lösung durch die aus solchem Wissen werdende Kampfkraft für immer sichergestellt.

Christus und die Juden

Das Leben des Juden ist nur von dieser Welt und sein Geist ist dem wahren Christentum innerlich so fremd, wie sein Wesen es zweitausend Jahre vorher dem großen Gründer der neuen Lehre selber war. Dieser machte auch aus seiner Gesinnung dem jüdischen Volke gegenüber kein Hehl. Er griff, wenn nötig, sogar zur Peitsche, um aus dem Tempel des Herrn diesen Widersacher jeden Menschentums zu treiben. Denn dieser sah auch damals wie immer in der Religion ein Mittel zur geschäftlichen Existenz. Dafür wurde dann Christus freilich an das Kreuz geschlagen.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 336.

Der Totengräber



Die Welt schreit andauernd nach Frieden, ich wollte der Welt den Frieden geben, nu aber scheint mer, ich habe mei eigenes Grab geschaufelt

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Nichtjüdinnen in talmudischen Giftklauen

Das Elend deutscher Erzieherinnen im Ausland

Das Gesetzbuch des auserwählten Volkes ist der Talmud. Dieser spricht den Juden von allen an Nichtjüdinnen begangenen Schandtaten frei. Ja, er macht ihm diese sogar den „Gojim" gegenüber zur Pflicht.

Die Nichtjuden (akum) sind in den Augen des Juden, wenn auch in Menschengestalt erschaffen, nur Affen, welche nie etwas Großes werden können. Sie sind vom unreinen Geist (ruach tumo) gezeugte Götzendiener und werden Schweine genannt. Das fünfzigste der 613 Talmudgebote verbietet es strenge, mit diesen Götzendienern Erbarmen zu haben. Rabbi **Bechay** bezeichnet alle „Gojim" als Menstruationskinder, deren Ausrottung für den Juden eine gottgefällige Tat (mizwoh) bedeutet. Zu diesen zählt nach talmudischer Vorschrift auch die Schändung des nichtjüdischen Weibes. Die Nichtjüdin ist in den Augen des Juden noch weniger als ein Stück Vieh und wird vom Talmud rundweg als Hure bezeichnet. Schon von frühester Jugend an kann sie der Jude nach seinem Gesetz mißbrauchen. Im San hedrin wird ein Mädchen, welches nur 3 Jahre und 1 Tag alt ist, hierfür geeignet erklärt.

Wohl müssen sich die Juden im heutigen Deutschland Schranken auferlegen. Kein Gesetz hindert sie aber daran, desto mehr nichtjüdische Frauen im Ausland zu kreuzigen und zu schänden. In diesem Vernichtungskampf gegen alles Nichtjüdische kommen den Juden in Deutschland ihre ausländischen Rassegenossen gerne zu Hilfe.

Unzählige deutsche, unerfahrene Nichtjüdinnen werden zur Erfüllung dieser jüdischen Haßgelüste unter dem Schwindelinserat einer Erzieherin ins Ausland gelockt.

Je mehr die ausländischen Städte mit Talmudparasiten überfüllt sind, umso größer ist die Anzahl der von dort angebotenen „Erziehungsstellen". Den traurigen Ruhm dieser kulturwidrigen Kampfesmethoden nehmen vorwiegend deutschsprechende, ausländische Judenstädte für sich in Anspruch. Ihnen allen voran die nicht weniger als 350 000 dieser edlen Hebräerseelen zählende, durch und durch verjudete ungarische Hauptstadt **Budapest.**

Die zur Befriedigung der Judenbegierden dort „inhaftierten" nichtjüdischen Bordellinsassinnen genügen dem Hebräervolk noch lange nicht. Dessen Rachsucht gegen das **verhaßte nichtjüdische Volk darf nicht stillstehen und immer wieder greift es zu neuen Mitteln.**

Der einzige „Artikel" aus Deutschland, dessen Einfuhr vom Judenboykott nicht betroffen wird, sind n i c h t j ü d i s c h e E r z i e h e r i n n e n. Nicht genügend können Volksgenossinnen vor Annahme solcher verlockend angebotenen Judenstellungen im Ausland gewarnt werden. Immer wieder einlaufende ergreifende Schilderungen beweisen, welch trauriges Los diesen Ahnungslosen beschieden ist. In den meisten Fällen müssen sie zu ihrem Schrecken nur zu bald erfahren, daß sie das Opfer teuflischer Judenpläne wurden. Die von ihnen zu leistende „Erziehungsarbeit" besteht darin, den frühreifen Judenbengeln ein geschlechtliches Aufklärungsobjekt, dem Herrn Judenpapa ein billiges häusliches Vergnügen und der ganzen koscheren Mischpoche Familienmaitresse zu sein.

Nur wenige der bekannt gewordenen Fälle seien als warnendes Beispiel hier geschildert:

1. Else H. aus A., 21 Jahre alt, steht mit einem kraushaarigen, neben ihr einhertrippelnden Judenbastard vor Gericht. Sie klagt auf Unterhalt und wurde als Erzieherin für die jüngeren Geschwister engagiert, „avancierte" zum „Aufklärungsspielzeug" eines heranwachsenden Judenlümmels, um solange seine Geliebte zu sein, bis sie sich Mutter fühlte. Mit talmudischer Spitzfindigkeit bestritt der Judenbub die Vaterschaft und gab an, daß auch noch Andere Beziehungen zu dem Mädchen hatten. Zur Bekräftigung dieser Aussage tritt der Vater auf und erklärt zum Erstaunen des Gerichts, daß er selbst „mitbeteiligt" war!!! Aber noch nicht genug, nicht nur der alte Jude, sondern auch dessen Freund zwang die Bedauernswerte zur geschlechtlichen Hingabe, was von der anwesenden Judenmama bestätigt wurde. Diese betonte noch, daß das nichtjüdische Mädchen (schicksele) selbst schuld sei, da sie ihr zur „Erledigung" der Sache 100 Pengö gegeben hätte. Wörtlich fügte dieses Teufelsgeschöpf noch hinzu, daß das Mädchen schon deshalb gestraft gehört, weil es durch seinen Eigensinn eine herrschaftliche Familie beschmutzt hätte!!! Wegen des Ehebruchs hat sich das Judenscheusal weiter nicht aufgeregt, denn ein solcher ist dem Juden mit einer „Goja" erlaubt. In b'wo mekamo heißt es ferner: **„Wer eine Nichtjüdin notzüchtigt, braucht ihr kein Schmerzensgeld zu zahlen, weil sie die Schmerzen ja später unter ihrem Ehemann auch gehabt hätte!"** Da das Abtreiben in Budapest von jüdischen Aerzten nahezu öffentlich und gewerbsmäßig betrieben wird, war die Zumutung der Judenmutter an die geschändete Nichtjüdin weiter nichts besonderes. **Gewissensbisse brauchte sie sich dieserhalb** auch keine machen, denn in joro deah heißt es ausdrücklich: **„Das Kind im Leibe einer Magd oder Nichtjüdin ist nicht besser, als ein Vieh!"**

2. Martha L. aus T.-R., 24 Jahre alt, war ebenfalls als Erzieherin bei einem jüdischen Großkaufmann und klagte wegen Alimente. Auch sie brachte dem Judentum frische Blutzufuhr und lernte dort noch nebenbei das Rechnen. Denn sie verlangt eine horrent hohe Summe als Schadenersatz. Da sie aber „nur eine niedrige Person" ist, wie sich der Jude ausdrückt, versucht er zu knausen. Eine unbestochene Zeitung (so etwas soll heute noch vorkommen!) greift den Fall auf und der Judenkerl bietet **30 000 (!) Pengö Schweigegeld. Damit hatte er aber bei dem „Goi" kein Glück und fliegt hinaus. Er muß berappen,** ein krummnasiger Judenbastard ist versorgt und eine „Goja" mehr geschändet.

3. Gräfin Melinda v. M. aus B., 20 Jahre alt, brannte mit ihrem Liebhaber durch. **Als das Pulver und** das jüdische Interesse nachließ, **verkuppelte ihr der „Herr** Rittergutsbesitzer" seinen Bruder. **Sie wurde auch dessen** Braut und das Nachtlicht seiner verschiedenen Freunde (damit die Schickse in der Mischpoche bleibt) und landete endlich auf der Straße.

4. Die 26jährige Gisella F. aus M. klagte gegen den Juden E. nebst Sohn auf Kindesunterhalt und Schadenersatz. Wie bei allen ihren Schicksalsgenossinnen war auch ihr Zimmer nicht verschließbar. Der 16jährige Judenbengel drang in dasselbe ein und erzwang sich ihre Willfährigkeit mit dem Revolver!!! Die Klage der Geschändeten wurde abgewiesen mit der Begründung: „Die Klägerin hätte gegen die guten Sitten verstoßen, weil sie weder sich selbst, noch die ihrer Obhut anvertrauten Kinder wahrte und das Heiratsversprechen eines 16jährigen Kindes nicht ernst zu nehmen sei.

Hunderte solcher Fälle, in welchen Nichtjüdinnen — von Talmudjuden geschändet — ihr moralisches Grab fanden, ließen sich noch anführen. Sie mahnen nie müde zu werden, mit dem warnenden Ruf:

„Deutsches Volk, schütze Dein Blut!"
„Deutsche Mutter, schütze Dein Kind!"

Sie beweisen immer wieder auf's neue, wie recht der „Stürmer" hat, wenn er unaufhörlich den Völkern zuruft:

„Die Juden sind unser Unglück!"

Fritz Brand.

Voz Publika (Oeffentliche Stimme)

Siempre hipocritas (Immer heuchlerisch)

Wir entnehmen der in Mexiko-Stadt Avenida Uruguay 53, von Manuel Gandara herausgegebenen antijüdischen Wochenschrift „Defensa" (Verteidigung) vom Mittwoch, den 15. Mai 1935, Jahrgang II, Band I, Nummer 27 auf Seite 1 folgenden Artikel:

Die Geschichte des Judentums ist die des Ischariot: Verkaufen um jeden Preis, selbst wenn es der Meister, die Mutter, oder alles was sonst die anderen als edel und heilig betrachten, ist.

Phönizier ohne Gefühl, Händler, die kein Gewissen haben. Das, was ihnen wichtig ist, ist das Aufhäufen von Gold.

Und dem gehen sie nach, indem sie wie grausame Geier ihre verfluchten Klauen in das unschuldige Fleisch der Völker einschlagen.

Sie sind die Henker, die durch die Jahrhunderte hindurch wehrlose Opfer gesucht haben.

Sie haben das gemacht, indem sie K r i e g e u n d R e v o l u t i o n e n e r r e g t e n. Niemals zeigen sie sich, sie verstecken sich heuchlerischerweise und sie nehmen sich die Kastanien an sich mit den Händen einer Katze.

Es bestätigt sich bis zur Offenkundigkeit, mit Dokumenten, die unwiderleglich sind, daß die Juden den fürchterlichen W e l t k r i e g, d e r 1914 b e g a n n p r o v o z i e r t u n d u n t e r h a l t e n h a b e n.

Die Juden gewannen Ströme von Gold mit der schrecklichen Grausamkeit, mit der sie in diesen finsteren Jahren die Jugend aller kriegführenden Länder hinschächteten.

Sie finanzierten ihn wie ein Geschäft, wie wenn es eine Ware wäre, die Menschen, die kämpften. Sie betrogen alle Regierungen, sie inspirierten das Mißtrauen gegen alle Kanzlerschaften. Sie hetzten zum Schein die Zentralmächte und die Alliierten aufeinander. Sie verkauften gleicherweise Waffen an die rivalisierenden Mächte. Sie gingen daraus hervor, die Juden, als Gewinner von dieser furchtbarsten Tragödie, welche die Welt erschütterte.

Die Juden waren die Verursacher des ungeheuren Unglückes von Rußland. Denn sie spielten Katze und Maus; weil sie zu gleicher Zeit Kapitalisten und Kommunisten sind; weil sie den Kittel und den Gesichtsschleier wechseln, damit man mit dem ihren fortgehe: Verkaufen menschliches Blut zu gutem Preise, um sich zu bereichern.

Sie haben das Gold der Welt angehäuft und sind die Urheber des gegenwärtigen Elendes und haben die soziale und wirtschaftliche Ordnung aus den Angeln gehoben.

Die Juden bereiten jetzt die neue Blut-Orgie vor, die überall laufen wird. Sie werden ihre schwarze Geschichte der Verbrechen und der Heuchelei weiter verfolgen.

Manuel Sarmiento D o b l a d o.

*

Es ist eine Freude, einen Mann wie Manuel Sarmiento D o b l a d o in der Front des „Stürmers" marschieren zu sehen.

So handeln deutsche Arbeiter

Am Eingang zum Sägewerk **L a n g e n s t e i n b a c h** (Baden) hängt folgender Anschlag:

Der Vertrauensrat des Sägewerkes Langensteinbach erklärt hiermit im Namen der gesamten Belegschaft folgendes:

Den Betriebsführer Karl **W e i l** lehnen wir ab als Jude sowie als einen im Dritten Reiche unwürdigen Arbeitgeber. **Als Gründe sind maßgebend:**

1. versuchte **Rassenschändung am Dienstmädchen,**
2. **Versuch,** das Dienstmädchen zur **Angabe unwahrer** Aussagen zu verleiten,
3. **asoziales Verhalten dem Arbeiter Kies gegenüber** beim Verbringen von dessen Frau ins **Krankenhaus,**
4. **Betrugsversuch** mit Hilfe des **Platzmeisters, der nur** an dessen **Widerstand scheiterte,**
5. **Schikanierung anständiger deutscher Arbeiter.**

Der Vertrauensrat:

gez. Albert **K i e s.**
gez. Wilhelm **K n a b.**

*

Der deutsche Arbeiter steht heute im Kampfe gegen jüdische Volksschädlinge, Ausbeuter und Rassenschänder mit in vorderster Front.

In Langensteinbach hat das **entschlossene Auftreten der** Arbeiterschaft und des Bürgermeisters **Pg. Ried zu einem** vollen Erfolge geführt. Der Jude **Karl Weil ist über Nacht verschwunden. Er hält sich in Paris auf. Das** Amtsgericht Ettlingen setzte den **Pg. R. Kunz als Betriebsführer** des Sägewerks Langensteinbach ein. **Die Arbeiter fühlen sich wieder als Menschen.** Mit ihnen atmet ganz Langensteinbach auf. Der Satan ist aus dem Orte verschwunden. Alt und jung ist glücklich darüber.

Der Eckstein



Es gibt immer noch Köter, die auflecken, was nach Kulturbolschewismus riecht

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Rasseschänder Moritz Dresel

Er vergeht sich an Kindern

Moritz Dresel galt im deutschen Bürgertum von Görlitz als „anständiger Jude". Er saß mit an den Stammtischen der Spießer, die von den „Nazis" nichts wissen wollten. Er war gerngesehener Gast in Vereinen und Vereinigungen und wurde seiner „Wohltätigkeit" wegen viel gelobt. Daß Jud **Moritz Dresel** aber nur gab, um mit dem „Geben" ein doppeltes und dreifaches Geschäft zu



machen, das merkten die dummen „Gojim" nicht. Sie wollten es nicht merken.

Besonders gut verstand sich Jud **Moritz Dresel** mit den Roten, mit den Sozis und Kommunisten. Er war deren ständiger Geldgeber. Die roten Bonzen erhielten Sondergeschenke. So kam es, daß Jud **Moritz Dresel** nie zu klagen hatte. Er hatte immer Kundschaft. Die „klassenbewußten" Proletarier gaben einander die Tür in die Hand und gaben sie auch der sogenannten besseren Gesellschaft, die in **Moritz Dresel** den „seriösen" Geschäftsmann sah, dem niemand etwas nachsagen konnte und wollte.

Seit Ende Juni 1935 lassen die Freunde des „anständigen" Juden **Moritz Dresel** die Köpfe hängen. Aus dem „anständigen" **Moritz Dresel von Görlitz** ist plötzlich ein unanständiger geworden. D. h., man möchte es nicht gerne wahr haben, weil die Sache recht peinlich sich auszuwachsen beginnt. **Moritz Dresel** wurde von der Staatspolizei in Haft genommen. Es hat sich herausgestellt, daß Jud **Dresel** die Kinder seiner Kundschaft in recht eigenartiger Weise beschenkte. **Er hat an Minderjährigen Verbrechen über Verbrechen begangen.** Er suchte sich insbesondere die Kinder der in ärmlichen Verhältnissen lebenden Eltern heraus, die er bei Bekanntwerden seiner Schweinereien und Verbrechen durch Schweigegelder für sich zu gewinnen hoffte.

Heute weiß man **in Görlitz**, warum Jud **Moritz Dresel** Gefallen daran fand, die Anprobe der Anzüge für die Jugendlichen in seinem Privatbüro **selbst** vorzunehmen. Heute weiß man, was die Warner schon seit langem wußten und immer wieder sagten: Jud **Moritz Dresel** war kein „anständiger" Jude. Er ist und bleibt ein Nachkomme des Frauenverkupplers **Abraham**, ein Rassegenosse des Folterjuden **Louis Schloß**, des Kreuzigungsjuden **Mayer** und all der übrigen Gauner und Rasseschänder.

Hunde und Katzenfleisch als Schaffleisch verkauft

Die in Timisoara (Rumänien) erscheinende „Extrapost" vom 6. April 1935 berichtet:

In der Biharer Gemeinde Tarcaia hat die Zahl der Hunde und Katzen auffallend abgenommen. Das Rätsel fand nun darin seine Lösung, daß die Fleischhauerin Rostas Hunde- und Katzenfleisch als Schaffleisch ausgeschrotet hat. Das blühende Geschäft der Frau Rostas wurde gesperrt und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet.

Das Volksbewußtsein schafft die Zukunft

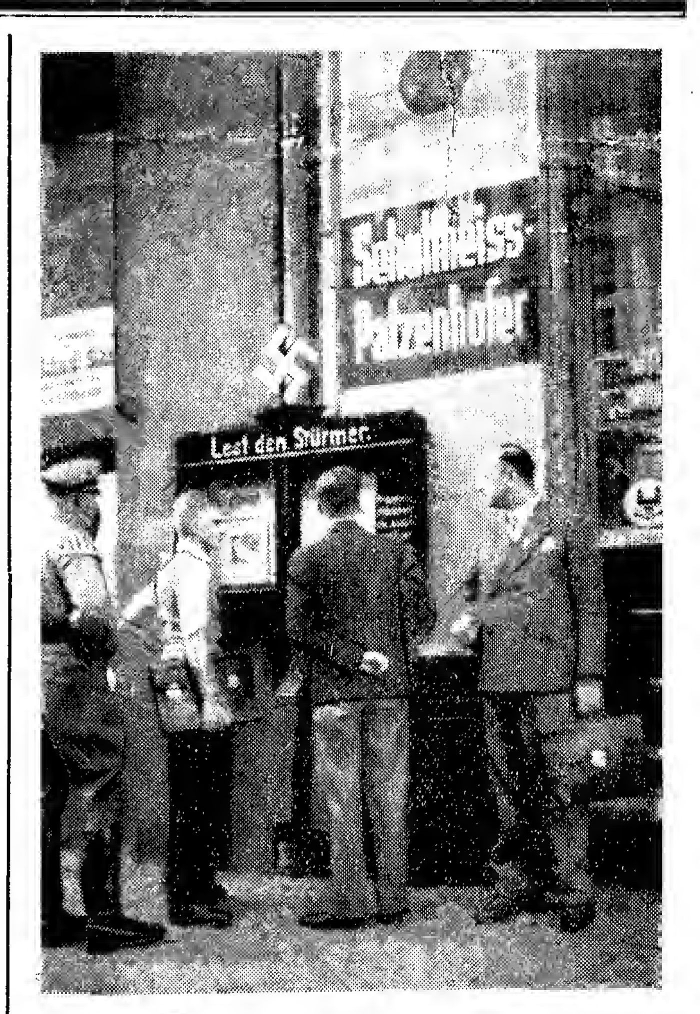
Der Stürmer in der Front

Als der Stürmer vor dreizehn Jahren damit begann, auf die Gefahr der Rassenschändung hinzuweisen, da lachten die Unwissenden und schüttelten den Kopf. Heute aber ist das Wissen von der Gefahr der Rassenschändung so tief ins Volk gedrungen, daß über die gelacht wird, die dazu verdammt sind ewig dumm zu bleiben und die Wahrheit, die Wirklichkeit nie zu sehen. Die zähe, unbeirrbare Aufklärungsarbeit des Stürmers hat dazu geführt, daß die Guten und die Besten im deutschen Volke ihr Alles daransetzen, daß das Wissen von der Gefahr der geschlechtlichen Beiwohnung zwischen Juden und Nichtjuden Gemeingut Aller werde. Daß es wieder komme, wie es vor Jahrhunderten war: daß das Verbrechen der unnatürlichen Beiwohnung wieder bestraft werde wie einst: bestraft werde mit dem — Tode. Hat ein Jude ein nichtjüdisches Mädchen entjungfert, dann sagt er, er habe das Mädchen „tot" gemacht. Er meint damit: „tot" für die Rasse, der die Geschändete angehört. Die vom Juden geschlechtlich gebrauchten nichtjüdischen Mädchen bleiben nicht nur rassisch verdorben für immer, sie sind auch seelisch verloren. Daß dem so ist, das bestätigten die Opfer des **Folterjuden Louis Schloß**, des **Kreuzigungsjuden Mayer** und das bestätigen soeben wieder die Opfer des **Magdeburger Mädchenschänders Hirschland**. Würde der Stürmer es unterlassen haben alle ihm bekannt gewordenen Fälle der Rassenschändung der Oeffentlichkeit aufzuzeigen, nie wäre sich das der Rassenverderbnis ausgesetzte deutsche Volk der furchtbaren Gefahr bewußt geworden. Die Stürmerarbeit aber hat dazu geführt, daß sich der Jude nicht mehr unbeachtet weiß und daß die kommenden Staatsgesetze, die das Blut und die Seele des deutschen Volkes vor der planmäßigen Zerstörung durch den Juden bewahren sollen, vom Volksbewußtsein getragen werden. Wo aber das Volksbewußtsein sich einer Gefahr entgegenstellt ist das Ende der Sieg.

Im Saarland



Im Saarland wird jetzt nachgeholt, was während der Besatzungszeit unterblieben war: Aufklärung des Volkes in der Judenfrage! Das Bild zeigt uns die Montage des ersten Stürmerkastens im Saarland. Der Kasten wurde gestiftet von den Angestellten der Verbandsleitung des Gesamtverbandes Deutscher Arbeitnehmer an der Saar in Verbindung mit der Gefolgschaft der Firma Metzger (Schreinerei) und der Gefolgschaft der Firma Philippi, Saarbrücken.



Stürmerkasten in der Karlstraße in Berlin



Auf dem Jahrmarkt in Riesa (Sachsen)

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Jud Silberberg der Gotteslästerer und Kirchenschänder

Im krassen Gegensatz zu den anderen großen, nichtjüdischen Religionen, besteht das Fundament der jüdischen vorwiegend aus Haß, Rachsucht und Verspottung gegenüber allen Andersgläubigen.

Die fälschliche Bezeichnung „auserwähltes Volk" war dem Judentum der Wegbereiter zu allen Kulturvölkern. Es konnte sich unter ihnen nur festnisten, solange es ihm gelang, sein wahres Gesicht zu verbergen. — Die nichtjüdischen Völker mußten über das Endziel der Juden, welches auf ihre Aussaugung und Vernichtung hinarbeitet, hinweggetäuscht werden. — Wenn es die Interessen der Hebräer erfordern, gebietet es ihnen ihr Talmud sogar, den „Goyims" zu schmeicheln, ihnen Liebe vorzuheucheln und sich höflich gegen sie zu stellen. (aw. soso.) Die Heuchelei gebar den „anständigen Juden". Der Glaube an diesen anständigen Juden mit der „göttlichen" Religion mußte in alle Erdteile hineingetragen werden. — Mit diesem Renommee ausgestattet, gelang es den Juden, ihre Unwürdigkeit zu verbergen und immer weiter in nichtjüdischen Gesellschaftskreisen Einlaß zu finden.

Das Märchen vom anständigen Juden trieb den Hebräern immer mehr Nationen und deren Fürsten in ihre Netze. Zu spät mußten sie meistens erkennen, daß sie das Opfer der verderbenbringenden, mit Teufelsgift und Tücke gesäugten jüdischen Rasse wurden. Einer Rasse, welcher von ihren Religionsstiftern die Versklavung und Ausraubung aller Nichtjuden anempfohlen wurde:

„Könige sollen deine Wärter und Fürstinnen deine Aminen sein. Mit dem Angesicht vor dir niederfallend, sollen sie dir huldigen und den Staub deiner Füße lecken!" (Wehojn melochim amnajich weschorosehem menikojajich apaim erez jischtachwu loch weavar reglajich jelechehu. Jeschajo 49/23.)

Je größer die Beute dieser talmudischen Raubzüge wurde, desto mehr schwoll der jüdische Hochmut und mit ihm die Verspottung der christlichen Religion an. Keine von deren Gebräuchen waren zu erhaben, um nicht vom Juden, seiner Religionslehre gemäß, gelästert und verhöhnt zu werden. Nicht nur in den Synagogen, sondern wenn es ihm die Verhältnisse und Beziehungen gestatten, feiert der Jude sogar in seiner Behausung seine Feste, welche in der Kirchenbesudelung ihren Höhepunkt erreichen. Glücklich ist er, wenn er die Verbrennung der Evangelien und des darin enthaltenen Gottesnamen bei seinen Einladungen markieren kann. Eingedenk der Worte des Talmudlehrers Rabbi **Tarphon**, welcher in seiner namenlosen Wut das Gelübde tat: **„Ich will meiner Kinder beraubt sein, wenn ich die Evangelien nicht, wenn sie mir in die Hände kommen sollten, samt mit in ihnen enthaltenen Gottesnamen verbrennen würde."** (hilchos schabbos.)

Eine besonders gottgefällige Tat (mizwo godol) ist es dem Juden, wenn er die Beauftragten des Herrn, die Pfarrer (galochim = Entblößten) durch seinen Verspottungssumpf ziehen kann. — Nach Rabbi **Ascher**, einem weiteren Talmudisten u. v. a. gehört das Kreuz zum Götzendienst. Ebenso der katholische Priester, sein Gewand, die Kirchengeräte und das Weihrauchfaß. Eine nicht zu beschreibende Freude (simcho) bedeutet es für den Hebräer, wenn es ihm unter der Maske des Kunstinteressenten gelingt, kirchliche Gegenstände zu erwerben.

Dem Juden Max **Silberberg**, einem im 19. Bezirk in Wien wohnenden Börsenschieber und Volksaussauger übelster Sorte, war so ein „Kunstkauf" gelungen. Die Macht des den Nichtjuden abgegaunerten Geldes hatte ihm eine Stola, sowie mehrere antike Kelche der katholischen Kirche in die Hände gespielt. Dieser von Gott gefügte Zufall mußte nach echt jüdischer Weise gefeiert werden. Der Jude veranstaltete eine talmudisch ausgestattete Verspottungsfeier der christlichen Kirche. Mehr wie 50 Personen (alles Rassegenossen!) wurden zu dem Festessen (sute) eingeladen. Zum Ergötzen der Gäste deckte den in der „indischen Diele" stehenden Flügel ein goldbesticktes Meßgewand. Damit noch nicht genug, vollführte das Judengesindel noch einen Freudentanz um den Tisch, bei welchem die Jüdin **Silberberg** zur Belustigung ihrer Rassegenossen eine Kirchenstola um ihre Mastschultern hüllte. Zum Abschluß soffen die schlemmenden Hebräer den Sekt aus den Kirchenkelchen!

Durch diese Handlung haben sie sich nach Talmudzusicherung einen Ehrensitz im Paradies (gan eden) errungen. (Es ist geboten, den Gott der Nichtjuden zu verspotten und zu lästern! Joro deo.)

Auch dieser Vorfall sollte in erster Linie den berufenen Verbreitern der christlichen Lehre, den Herren Pfarrern, zu denken geben. Jenen Priestern, die in ihrer mangelhaften Judenkenntnis sich immer noch schützend vor die „verfolgten Hebräer" stellen zu müssen glauben. Anstatt sich für das von Christus verfluchte Judenvolk einzusetzen, sollten sie ihren Gläubigen immer wieder vor Augen führen, wie die Hebräer ihr Schlachtopfer (den Heiland) von Richter zu Richter schleiften. Wie sie ihm noch in seinen letzten Todesqualen Worte des Hasses zuriefen!

Dieses „Haupt voll Blut und Wunden" würde den Geistlichen heute noch zurufen: Sechartem deworaj — Gedenket meiner Worte, die ich euch predigte: Der Vater der Juden ist der Teufel!

Fritz Brand.

Wer den Juden kennt, der kennt den Teufel!

Jesus, der Arier

Du warst von uns'rem Fleisch und Blut —
und nimmermehr von jüd'scher Rasse.
Das zeigt mir klar dein Geistesgut.
So spricht nicht Levi noch Manasse.

Julius Reissinger.

Jüdische Eisläden in Berlin

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Durch die dauernden Provokationen der Juden in letzter Zeit erbittert, griffen in Berlin-Neukölln einige Volksgenossen zu einem Abwehrmittel, um die Juden an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen und ihnen zu zeigen, daß das Volk wach ist.

Ein paar in der Judenfrage aufgeklärte SA.-Männer und Volksgenossen stellten sich in Neukölln vor jüdische Eisdielen (die in ganz Berlin wie Pilze aus der Erde schießen. Wie diese Juden die Konzession erlangten, bleibt noch zu ergründen), um die Volksgenossen, die in diese Läden gehen wollten darauf aufmerksam zu machen, daß der Inhaber Jude sei. Einige ließen sich unterrichten und gingen fort, um in ein deutsches Geschäft zu gehen, die anderen aber, und es waren nicht wenig, schämten sich nicht, ihr Geld trotz dieser Mahnung zum Juden zu tragen. Inzwischen hatten vor den jüdischen Eisdielen Kohn am Kottbuserdamm und Bernhard Schumann am Herrmannsplatz sich große Ansammlungen gebildet, aus der Rufe der Entrüstung über das Treiben der Juden und ihrer Handlanger laut wurden wie: „Die Juden sind unser Unglück! — Wer beim Juden kauft ist ein Volksverräter! — Wer dem Juden Geld gibt verkauft sein Volk!"

Nun bekamen es die Kinder des auserwählten Volkes mit der ganz großen Angst zu tun, da sie für ihr Gaunerleben fürchteten. Sie riefen selbst die Polizei, die schnell mit einigen Wagen anrückte. Interessiert beobachteten unsere Volksgenossen ihr Erscheinen in der Erwartung, der Jude würde mit seiner Mischpoche in Schutzhaft genommen oder aber sein Laden geschlossen werden. Wie groß aber war ihr Erstaunen, als die Beamten sich gegen sie wandten und Zwangsgestellungen vornahmen — man hatte doch nur die Schließung der Judenläden verlangt. Einige dieser Beamten vergaßen sich sogar soweit, daß sie einen an das Schaufenster angeklebten „Stürmer" abrissen und zerknüllt fortwarfen und kleine Klebezettel mit Zeichnungen, die einen Juden nicht gerade schmeichelhaft aber naturgetreu darstellten, mit vieler Mühe abkratzten.

Ein typischer Fall ist das Unternehmen der Senta Reibach-Nuß — was sagt nicht alles dieser Name — sie unterhält zwei Eisläden, einen im Westen in der Neuen Ansbacher Str. 9, den anderen in Steglitz in der Bismarckstraße. Wie die meisten dieser Geschäfte wird es im Sommer als Eisdiele und im Winter als Gänseausschlachterei betrieben.

Diese artvergessene Person Senta R. ist eine Deutsche, die sich selbst aus der Volksgemeinschaft ausstieß, als sie sich mit dem Juden Reibach verheiratete. Umso schlimmer ist dieses Rasseverbrechen, als es erst 1933, also nach der Machtübernahme, geschah. Diese Frau hatte nun die Frechheit, sich bei der Ortsgruppe zu beschweren, weil Parteigenossen andere Parteigenossen darauf aufmerksam gemacht hatten, daß ihr Unternehmen jüdisch sei. Sie sei doch „Arierin", also sei das Geschäft auch arisch.

*

Wir sind wie der Einsender der Meinung, daß es für jeden wirklichen Deutschen und insbesondere für jeden wirklichen Nationalsozialisten eine Herausforderung bedeutet, wenn in der Reichshauptstadt des Dritten Reiches Genußmittel auf offener Straße von Juden (!!) an Nichtjuden verkauft werden. In Deutschland laufen noch viele alte Kämpfer herum, die immer noch keine bleibende und ausreichende Existenz sich zu verschaffen vermochten. Wie schwer ist es oft für sie, eine Konzession für einen öffentlichen Verkaufsstand zu erhalten. Der Jude hatte diese Möglichkeit in der Vergangenheit durch seine Fürsprecher spielend leicht zu erhalten verstanden. Wie sie es im Großen machten, das haben die Barmats, die Kutiskers und Sklareks unzweideutig dargetan. Die Bestechung öffnete Tür und Tor. Wie aber ist es möglich, daß Juden (!) in so großer Zahl auch im Dritten Reiche erhalten, was andere nicht bekommen? Wir erwarten von den Verantwortlichen in den Berliner Rathäusern, daß rasch und gründlich nach dem Rechten gesehen wird.

Der Stürmer.

Auf Montage in Barcelona



Das Bild zeigt zwei aus Deutschland geflüchtete „Edelkommunisten". Sie sind gerade darüber einen Verkaufsstand für antideutsche Hetzschriften einzurichten. Auch ein Anti-„Stürmer" ist darunter zu finden

Briefe an den Stürmer

Briefe aus dem Volke geben ihm Kraft / Briefe von Stänkerern nehmen ihm die Zei-

Jeden Morgen und jeden Mittag stapelt sich auf dem Redaktionstische des „Stürmer" ein ganzer Berg von Zuschriften auf. Es sind dies Briefe aus dem **gesamten** deutschen Reichsgebiete. Hier schreibt ein Parteigenosse aus dem **Schwarzwald.** Dort ein Hitlerjunge aus **Ostpreußen.** Hier ein SA.-Mann aus **Westfalen.** Dort ein Mütterchen aus dem bayerischen Hochland.

Kunterbunt wie die Poststempel auf den Briefhüllen ist auch der **Inhalt** der Zuschriften. Es vergehen viele Stunden, bis die Briefe überhaupt gelesen sind. Dann aber teilt sie der Schriftleiter in zwei Hälften. Auf die eine Seite kommen jene Briefe, welche uns **Freude** gemacht haben, auf die andere jene, welche uns **Aerger** brachten.

Briefe, die uns Freude bereiten

Dies sind vornehmlich jene Briefe, die aus dem **Volke** kommen. Briefe, **die uns die enge Verbundenheit** unseres Kampfblattes mit dem einfachen **Volksgenossen** beweisen. Es ist nicht immer leicht, die einzelnen Sätze zu entziffern. Gar oft sind sie **von zitternden Händen abgerackerter** und vom Schicksal gehetzter **Väter zu Papier** gebracht. Gar oft sind sie von den Tränen sorgender **Mütter** benetzt und verwischt. Ihr Inhalt aber ist **erschütternd. So spricht das einfache Volk! So denken und fühlen die großen Massen! Alltäglich lesen wir** von den furchtbaren Nöten einzelner **Volksgenossen. Von** ihren Erlebnissen und **Kämpfen. Von** ihren Leiden und Freuden. Aus jedem Worte aber spricht die feste Zuversicht heraus:

„Der Stürmer wird uns helfen.
Er ist unsere Hoffnung!"

Neben diesen **mehr persönlichen** Briefen erhalten wir auch solche, die rein **sachlich** gehalten sind. **Briefe,** die auf die Ideen unseres Blattes, auf unseren Kampf eingehen. **Sie sind uns am wertvollsten. Sie beweisen uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Sie** sagen uns, daß wir vom **Volke verstanden** werden. **Wir lernen aus diesen Briefen. Lernen täglich Neues** hinzu. **Und** wenn unser **Kampfblatt von Monat zu Monat vielgestaltiger wird, wenn es wächst in seinem Werte und seiner Verbreitung, so ist dies mit das Verdienst unserer Leserschaft. Sie gibt uns immer wieder die Kraft** weiterzukämpfen gegen das **Judentum** und seine **Knechte.**

Schmähbriefe

Mitunter erhalten wir aber auch Briefe, die zu den bereits genannten in krassem Gegensatze stehen. **Briefe, die üble Kritik üben. Briefe die eine fanatische Wut** gegen uns und unseren Kampf offenbaren. Briefe, die so **gemein** geschrieben sind, daß das berühmte „Götz-Zitat" im Vergleich dazu ein Bibelspruch ist.

Die Schreiber jener Briefe haben nur eine Absicht: **Sie wollen den „Stürmer" ärgern. Aber sie** erreichen das **Gegenteil. Sie bereiten uns ein köstliches Vergnügen.** Und sie sollen **heute erfahren, was** wir mit **ihren Briefen anfangen.**

Wer den „Stürmer" schon seit Jahren **verfolgt, wird** wissen, daß wir auch **kritisierende und ablehnende** Zuschriften veröffentlichen. **Die Allgemeinheit soll** ruhig erfahren, wie der „Stürmer" **gehaßt und beschimpft wird.** Wie man sich in jüdischen Kreisen seiner ohnmächtigen **Wut** gegen den „Stürmer" mit niederträchtigen **Schmähbriefen** Luft macht. Freilich sind nicht alle Briefe dieser Art für **eine Veröffentlichung geeignet. Manche von** ihnen **strotzen nämlich von unflätigen Ausdrücken. Diese** Sorte von Briefen wandert in unser **„Museum". Das „Museum"** ist nun allerdings kein Monumentalbau mit Kuppeln und riesigen Sälen. **Es** ist nur eine **Sammelmappe.** Und in dieser Mappe sind die übelsten Schmähbriefe schön säuberlich geordnet. Wenn nun an irgend einem Tage durch die große Arbeitslast in der Redaktion eine gedrückte Stimmung herrscht, dann nimmt ein Schriftleiter **das** „Museum" zur **Hand und liest daraus vor.** Liest einige ganz besonders charakteristische Schmähbriefe. Briefe, die in Form, Inhalt, Schrift und Geruch ohne weiteres **den Juden** oder **Judenknecht** verraten. Und dann gibt es ein **Gelächter,** daß die Scheiben **klirren. Das Lachen** ist aber eine **glänzende Arznei** gegen Arbeitsunlust und **Müdigkeit. Wenige Minuten später sitzen** wir wieder an unseren Arbeitstischen und schaffen mit neuer Begeisterung und Freude. **Und diese Freude** haben uns jene gebracht, **welche glaubten, uns durch** Schmähungen **ärgern** zu können!

Briefe, die uns ärgern

Unwillkürlich fragt man sich: „**Gibt es dann überhaupt noch Briefe, die den „Stürmer" ärgern können?" Jawohl! Und nicht zu knapp!**

Anonyme Briefe

Alltäglich erhält der „Stürmer" Briefe, deren Schreiber zu feige sind, ihren Namen zu nennen. Mit bewegten **Worten klagen sie über die „Verkommenheit" ihrer persönlichen Feinde und Geschäftskonkurrenten. Aber sie sind so niederträchtig, daß sie nicht den Mut aufbringen,** ihre Anschuldigungen **mit ihrem Namen zu** decken. Solche Briefe **wandern restlos in den Papierkorb.** Wenn die anonymen Schreiber wüßten, mit welch **„kräftigen Kosenamen"** ihre **Ergüsse** zerrissen werden, so würden sie ihr trauriges Handwerk bald aufgeben.

Riesenbriefe

Neben den anonymen Briefen erhält der „Stürmer" fast täglich sogenannte **Riesenbriefe.** Dieselben sind schon äußerlich an einem 3—4fachen Briefporto erkenntlich. An diese Briefpakete geht der Schriftleiter immer mit schlechter Laune heran. In den meisten Fällen bestätigt sich sein Mißtrauen sogleich. Ein ganzer Wust von schlechtgeschriebenen Einzelbriefen, schmutzigen Aktenstücken und zerfetzten Rechnungen flattert auf den Redaktionstisch. Ein kurzes Begleitschreiben lautet ungefähr so:

„Lieber Stürmer! Anbei eine ganz große Sache. Es ist dringend nötig, daß sie schon in der nächsten Nummer veröffentlicht wird." Auf deutsch heißt dies: **„Lieber Stürmer! Da hast du eine Portion von Brocken. Schau zu, wie du zurechtkommst!"**

Und wenn sich dann der Schriftleiter in mühevoller **Arbeit** durch dieses wirre Zeug durchgebissen hat, muß er regelmäßig feststellen, daß die ganzen Angelegenheiten nichts anderes sind als Ergüsse irgend eines **Stänkerers. Solche Briefe sind dem Stürmer ein Greuel!** Sie nehmen uns kostbare Arbeitszeit weg und sind doch viel bedeutungsloser, als der Einsender immer annimmt.

Bittbriefe

Einen großen Raum im täglichen Einlauf nehmen die sogenannten **Bittbriefe** ein. Solange diese Briefe **berechtigt** sind und tatsächlich in das Arbeitsgebiet des „Stürmer" einschlagen, sei gegen sie nichts eingewendet. Aber dies trifft zumeist nicht zu. Da kommen z. B. **Briefe, die eine rein örtliche Parteiangelegenheit berühren.** Wir müssen das ganze Zeug durchlesen und dann erklären:

„Mein lieber Pg.! Für solche Dinge ist doch ausschließlich Deine Kreis- oder Gauleitung zuständig. Warum wendest Du Dich nicht dorthin?"

Andere Briefe wieder bitten uns um **Auskünfte,** die so kompliziert sind, daß wir die **Hilfe mehrerer Ermittlungsbüros** in Anspruch nehmen müßten. **Wieder andere** fragen nach dem Ariertum von Firmen und fügen eine Liste von 10—20 Namen an! **Die Einsender dieser Briefe scheinen keine Ahnung zu haben von der Arbeitslast, welche eine Schriftleitung zu bewältigen hat. Sie plagen uns mit fernstehenden und abwegigen Dingen und nehmen uns für wirklich produktive Arbeiten die Zeit.**

Prozeßbriefe

Die unangenehmsten Zuschriften aber sind jene, **die wir mit dem Namen „Prozeßbriefe" getauft haben. Es ist ganz klar, daß bei bedeutsamen Vorkommnissen die Beweisführung mittels Belegstücken notwendig ist. Dagegen sei auch nichts eingewendet. Wir wenden uns nur gegen jene, die da glauben, der „Stürmer" wäre nur dazu da, ihnen wieder aus der Klemme zu helfen. Seit 13 Jahren mahnt der „Stürmer": „Handelt nicht mit den Juden! Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!" Seit 13 Jahren mußten es alle Volksgenossen gehört haben. Viele aber wollten nicht hören. Sie lachten über den „Stürmer" und blieben Judenknechte. Und siehe, eines Tages mußten sie die Verdorbenheit des Juden am eigenen Leibe verspüren. Sie wurden betrogen nach den Richtlinien, die der Jude aus seinem Gesetzbuch, dem Talmud, empfängt.**

Und nun soll der „Stürmer" helfen!

Nun soll **er** sich jener annehmen, die bis vor kurzem über ihn spotteten. Die ihn als übles Hetzblatt bezeichneten! Fürwahr eine saubere Gesinnung! Es möchte einem der Ekel aufsteigen über jene, die im „Stürmer" nur das Mittel zu dem Zwecke sehen, ihre Niedertracht zu bereinigen und sich möglichst schadlos zu halten.

Ausblick

Es ist für uns eine beglückende Feststellung, daß die angenehmen Briefe die unangenehmen weit **übertreffen.** Der „Stürmer" wünscht, daß dies auch weiterhin so sei. Wenn die Leser unser Kampfblatt nicht nur überfliegen, sondern genau **studieren** (!), dann werden sie erst erfahren, **was** eigentlich der „Stürmer" will. Dann werden sie erkennen, ob ihre Zuschriften dem „Stürmer" und damit dem ganzen Volke **nützen** oder ob sie unsere Arbeit an der Lösung des größten Problems aller Zeiten **hemmen,**

an der Lösung der Judenfrage.

Ernst **Hiemer.**

Eingeschlagene Scheiben



In Hagen (Westfalen) wurden kürzlich die Scheiben des Stürmerkastens eingeschlagen. Am nächsten Tag war darunter auf einem Plakat zu lesen: „Sind solche Schweine auch Volksgenossen? In welchen Reihen sind sie wohl zu finden??"

Und wer steht, sehe zu, daß er nicht falle



Haste gesehen die Liste von die Prominenten, denen se haben entzogen das Staatsbürgerrecht? — Und dabei senn mer grade in der letzten Zeit wieder so schön frech geworden

Der Stürmer kommt aus dem Volke, darum hat er das Volk!

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Das Urteil von Wetzlar

Jeder weiß: wenn sich ein Dackel mit einer Bulldogge geschlechtlich vereint, dann werden weder Dackel noch Bulldoggen daraus, sondern ein Mischprodukt von Dackel und Bulldogge. Beim Menschen ist es nicht anders: wenn ein weißer Mensch sich geschlechtlich mit einem schwarzen oder gelben vereinigt, dann entstehen aus solcher Beiwohnung keine weißen, gelben oder schwarzen Menschen, sondern Mischlinge.

Vereinigen sich Nichtjuden und Juden, dann geschieht das Gleiche, es entstehen Bastarde (Mischlinge). Würde sich nun das deutsche Volk mit Juden wahllos mischen, dann gäbe es gar bald kein schöpferisches, groß denkendes und heldisch handelndes deutsches Volk mehr. Das Ende wäre eine Verjudung, d. h. eine Verzigeunerung an Leib und Seele. Das wußten unsere Vorfahren, weshalb sie die Vermischung deutscher Volksangehöriger mit Fremdrassigen mit dem Tode bestraften. Diese strenge Fernhaltung fremdrassigen Blutes hat das deutsche Volk bis in die Gegenwart herein als deutsches Volk zu erhalten vermocht.

Aber der von den Juden gezüchtete Geist des Liberalismus, des Marxismus und der wesenlosen Internationalität erzeugte auch im deutschen Volk im letzten Jahrhundert den Nährboden der Entartung. Während man beim Vieh peinlich darauf bedacht war einen Stammbaum zu schaffen und Rassezucht zu treiben, ließ man die blutschänderische Betätigung zwischen Juden und Nichtjuden nicht nur geschehen, man förderte sie sogar planmäßig. Staatlicherseits durch Erteilung der Gleichberechtigung für den fremdrassigen Juden und kirchlicherseits durch Vornahme der Taufe. Damit befanden wir uns auf dem Wege der völligen Auflösung und geschlechtlichen Vernichtung der gewesenen deutschen Volksgemeinschaft.

Der Nationalsozialismus hat durch seine Machtübernahme die Möglichkeit geschaffen, diesem, gegen den Zweck der Schöpfung wirkenden Zustand, ein Ende zu bereiten. Noch sind die rasseschützenden Gesetze nicht geschaffen! Noch ist es dem Juden nach dem Buchstaben vorhandener Gesetze möglich, durch außereheliche oder eheliche Beiwohnung deutsche Frauen und Mädchen blut- und rasseschänderisch zu mißbrauchen. Aber schon allein die Schaffung eines Staates nach nationalsozialistischen Grundsätzen läßt erkennen, wie das neue Rechtsleben zwangsläufig entscheiden muß.

In Wetzlar wurde soeben ein Gerichtsurteil gefällt, **das sowohl durch seine Erstmaligkeit als auch durch sinnvolle** Klarheit große Beachtung finden muß und **finden wird.** Der Anlaß zu diesem aufsehenerregenden Gerichtsurteil war folgender: ein artvergessener Deutscher aus **Mudersbach** im Kreis Wetzlar unterhielt mit einer **Jüdin ein** Liebesverhältnis und wollte sie nun heiraten. Der Standesbeamte in **Hohensolms** lehnte es ab, das Aufgebot zur Schließung der rassenschänderischen Ehe zu bestellen. Daraufhin klagte der artvergessene Deutsche. Das **Amtsgericht** von Wetzlar wies die Klage ab und gab dazu folgende Begründung:

„Gründe: Der Antragsteller, der nach seinen eigenen Angaben deutschen Blutes ist, unterhält seit dem Jahre 1930 ein Liebesverhältnis mit der Jüdin Martha Mayer aus Osthofen und hat ihr die Ehe versprochen. Am 26. Mai 1935 beantragte er bei dem für seinen Wohnsitz zuständigen Standesamt in Hohensolms unter Vorlage der erforderlichen Standesurkunden das Aufgebot der Eheschließung zwischen ihm und der Martha Mayer. Der Standesbeamte lehnte den Erlaß des beantragten Aufgebotes ab mit der Begründung, zur Eheschließung zwischen einem deutschblütigen Manne und einer Jüdin könne er als Nationalsozialist keine Amtshilfe leisten.

Der Antragsteller beruft sich darauf, daß die Weigerung des Standesbeamten in den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen keine Grundlage finde, und hat beantragt, den Standesbeamten anzuweisen, das begehrte Aufgebot zu erlassen.

Es ist richtig, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Eheschließung zwischen einem deutschblütigen Manne und einer Jüdin nicht verbieten. Dieser formalgesetzliche Zustand vermag aber den Antrag des Antragstellers nicht zu stützen.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland sind die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung zugleich die Grundlagen für den völkisch-staatlichen Neuaufbau des Deutschen Reiches geworden.

Dieser wird durchgeführt und im Tiefsten getragen aus der Erkenntnis der unlöslichen naturgesetzlichen Einheit von Rasse, Seele und Recht. Die Wiederbefreiung des deutschen Menschen von allen schädigenden Einflüssen artfremder Rassen, die Wiedererstarkung der deutschen Seele und ihre Reinerhaltung für alle Zukunft ist hierbei das unverrückbar höchste Ziel. In dieser völkisch gerichteten Grundhaltung wurzelt das Rechtsdenken und die Rechtsfindung im neuen Deutschland ebenso wie das bereits vorliegende Gesetzgebungswerk des Dritten Reiches. Hierfür sind u. a. insbesondere das Gesetz zur Bereinigung des Berufsbeamtentums nebst Durchführungsverordnung, sowie das Reichserbhofgesetz, das Gemeindeverfassungsgesetz und das Wehrgesetz die eindeutigsten Bekundungen.

Diese grundlegenden Gesetze sind durchdrungen von der Einsicht in die seelisch und körperlich schädigenden Wirkungen der Blutsmischung deutschstämmiger Menschen mit Angehörigen artfremder Rassen oder Blutsgemeinschaften, insbesondere mit Juden.

Sie erstreben folgerichtig das Ziel, die durch Rassemischung eingetretene Entartung des deutschen Volkes nach allen Richtungen hin zu bekämpfen. Diesem auf allen Gebieten der Gesetzgebung wie auch in dem gesamten amtlichen und halbamtlichen Schrifttum des Staates und der NSDAP. zutage tretenden Streben

wäre es ein Schlag ins Gesicht, wollte der nationalsozialistische Staat gleichzeitig weiterhin Ehen zwischen Deutschblütigen und Juden zulassen.

Der Einwand, daß trotz alledem solche Mischehen bisher gesetzlich noch nicht verboten seien, schlägt nicht durch. Dieser Einwand entspringt typisch jüdisch-liberalistischem Moral- und Rechtsdenken. Letzteres hatte mit dem Grundsatz: „Was nicht verboten ist, ist erlaubt", deutsches Recht und deutsche Sitte bereits fast völlig instinktlos und wurzellocker gemacht. Nationalsozialistische — d. i. arteigene — Rechtsanschauung hat demgegenüber wieder das artgemäße Gesetz des Sollens aufgerichtet als Anforderung an jeden einzelnen: Seine innere Haltung und seine äußere Lebensführung allein auf das Wohl seines Volkes auszurichten und dessen Belangen sich unterzuordnen. Dieser Satz ist bindendes, geltendes Recht des Dritten Reiches, und, wie oben dargelegt, bereits in grundlegenden Gesetzen eindeutig zum Ausdruck gekommen. Mit diesem Rechtssatz steht die Eheschließung eines deutschblütigen Mannes mit einer Jüdin in unlösbarem Widerspruch. Eine solche Eheschließung kann daher nicht mehr zugelassen werden und der Standesbeamte hat mit Recht den Erlaß des von dem Antragsteller begehrten Aufgebotes abgelehnt. Der Antrag des Antragstellers, den Standesbeamten zum Erlaß des begehrten Aufgebotes anzuweisen, war daher, wie geschehen, abzulehnen."

*

Wer dem Dritten Reiche mit seinen staats- und rassenpolitischen Zielen im Herzen angehört, der muß sich freuen

1. über jenen Standesbeamten, der seine nationalsozialistische Gesinnung entschlossen durch die Tat unter Beweis stellte durch Verweigerung des Eheschließungsscheines und

2. über das mutige Urteil des Amtsgerichtes von Wetzlar, in dessen Begründung sich ein Weistum offenbart, das schon recht bald Gemeingut für alle noch kommenden Rechtsfindungen sein sollte.

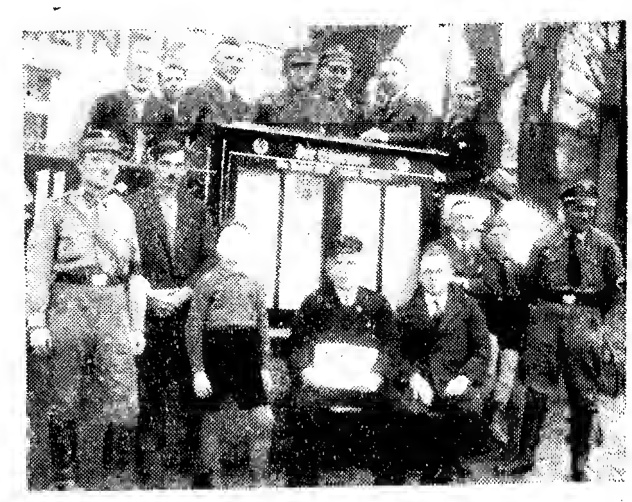
Wir sind überzeugt, daß jenes Urteil, das der formalen Gesetzgebung des Staates entschlossen voranging, auch seine heimlichen Hasser und Bekritler finden wird. Noch sind die Judenknechte nicht ausgestorben und restlos ungefährlich gemacht. Noch treiben sie ihr heimliches Unwesen selbst dort, wo man es nicht mehr sollte für möglich halten können. Selbst mit dem braunen Kleid der Kämpfer wußten sie sich zu tarnen. Jawohl, wir sind überzeugt, selbst in hohen Staatshäusern mag es noch Leute geben, **die das Urteil von Wetzlar** nicht begreifen **können, weil sie es nicht verstehen** — dürfen.

Aber eines wissen wir: der Geist von Wetzlar ist nicht mehr tot zu machen. Er lebt, weil seine Richter leben. Ihm allein gehört die deutsche Zukunft.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!



Stürmerkasten in Laupheim

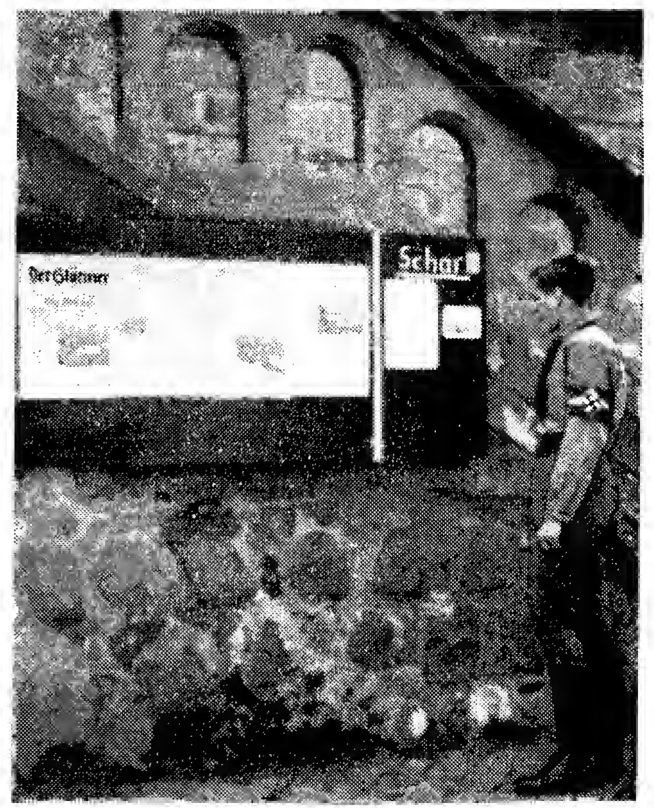


Stürmeraushang in Benzheim (Bergstraße)



Stürmerkasten im Harzstädtchen Seesen

In Köln



Hitlerjugend in der Front

Lieber Stürmer!

Seit Januar dieses Jahres besitzen wir eine schwarze Tafel, an der wir Dich regelmäßig aushängen. Gerade uns Hitler-Jungs ist es eine besondere Freude, den Juden, der doch ein Parasit am deutschen Volke ist, zu bekämpfen. Und an diesem Kampfe hilfst Du uns mit.

Heil Hitler!

H. Willkarpf, Scharführer.

Wie die Juden lügen!

Aus dem Sudeltopf des „Weltblattes"

Den Juden und ihren Knechten geht die Aufklärungsarbeit des Stürmers schwer auf die Nerven. Die Juden leben immer noch in der Hoffnung, es könnte ihnen gelingen ihre in Deutschland verlorene Machtposition durch klug berechnetes und abwartendes Verhalten zurückzugewinnen. Diese Hoffnung muß sich aber im gleichen Maße vermindern, als das Wissen von der Judengefahr im deutschen Volke wächst. Dieses Wachsen aber hält unvermindert an. Die Leser des Stürmers nehmen täglich zu und demgemäß auch die Antisemiten, die Judengegner. Im Stürmer sieht das internationale Judentum eine antijüdische Waffe von nie dagewesener Volkstümlichkeit. Ihr wirksam zu begegnen ist darum die stete Sorge der Führer des jüdischen Volkes. Sie versuchen dem Stürmer beizukommen durch politisch noch nicht restlos „gleichgeschaltete" Kanäle im Lande und außerhalb des Reiches, durch Inanspruchnahme einer feilen Presse und gewisser Gesandtschafts- und Botschaftsbereiche, die heute noch die Repräsentanten des vergangenen judendienerischen Systems beherbergen. Es bleibt einer kommenden Zeit vorbehalten, diese letztere Sachlage entsprechend zu kennzeichnen. Wie man von „außen" her die öffentliche Meinung zu beeinflussen sucht, hat in diesen Tagen das endliche Verbot der „Basler Nachrichten" und dessen Begründung dargetan. Wie man durch Pressemache auch die Stürmerarbeit erschweren oder ausschalten möchte, das wurde kundgemacht durch eine von A bis Z erfundene Meldung des in Wien erscheinenden sogenannten „Weltblattes", die ihren Weg durch die ganze übrige ausländische Judenpresse machte. So läßt sich die „The New York Times" vom 2. 6. 35 aus Wien berichten:

„Wien, 1. Juni. Es wird berichtet, daß Kriegsminister W. v. Blomberg Julius Streicher ein Versprechen abgenommen hat, ab heute innerhalb 6 Wochen sein antisemitisches Blatt Der Stürmer, nicht mehr erscheinen zu lassen, so wird vom Weltblatt berichtet. Dieses Blatt hat Zugang zu privaten Informationsquellen in der Oesterreichischen Kanzlei.

Dem Weltblatt zufolge hat General v. Blomberg mit Herrn Streicher und Propagandaminister Dr. Goebbels eine Unterredung gehabt im Propagandaministerium und das sofortige Verschwinden des Stürmers verlangt, da die Aufhetzung der Bevölkerung gegen die Juden auswärts einen solch schlechten Eindruck gemacht habe, daß man sagen könne, daß etwaige daheim erzielte Vorteile in gar keinem Verhältnis dazu stünden.

Herr Streicher, der wegen seines cholerischen Temperaments bekannt ist, soll in seiner Wut auf den Tisch geschlagen und so laut geschrieen haben, daß man ihn im Vorraum und in den Nebenräumen hörte: „Meine Zeitung wird nie aufhören, solange nicht der letzte Jude an einem Baum hängt."

Dr. Goebbels versuchte zu beruhigen, wie berichtet wird, General v. Blomburg bestand aber energisch auf seinem Verlangen und schrie seinerseits Herrn Streicher an: „Sie scheinen zu vergessen, daß der Tag kommen kann, an dem die Reichswehr stärker ist als Sie." Herr Streicher soll dem Druck der Reichswehr nachgegeben haben und sich damit einverstanden erklärt haben, seine Zeitung nicht mehr erscheinen zu lassen."

Dieses Erzeugnis eines jüdischen „Weltblatt"-Gehirns zeugt von dem Wunsche, den Juden und Judenknechte in sich tragen. Es wäre ihnen erwünscht, wenn sich politisierende Generäle fänden, die bereit wären das zu tun, was gewisse andere Leute nicht oder nicht mehr zu tun wagen. Die Juden würden es gerne sehen, wenn eine Persönlichkeit von der Bedeutung eines Reichskriegsministers dazu verhelfen würde, daß der Motor der judengegnerischen Volksbewegung abgestellt und endgültig ausgeschaltet würde. Daß der Jude es überhaupt noch wagt, an die Erfüllung solcher Wünsche zu glauben, das hat seine Gründe. In gewissen Staatsstellen des Dritten Reiches leben (wie schon bemerkt) heute noch Abkömmlinge der vergangenen judendienerischen Zeit, die vorsichtig, aber für den Kenner dennoch merkbar genug, nach wie vor die Sache des Juden betreiben. Dieser Klique von Volksverrätern ist es willkommen, mit dem Hitlergruß täuschen und mit der Miene eines Logenbruders tarnen zu können. Ein noch kommendes Reinemachen wird auch sie einmal dorthin fegen, wohin sie gehören.

Der „The New York Times" scheint die Meldung des Wiener „Weltblattes" doch zu komisch vorgekommen zu sein, denn am gleichen 1. Juni, an dem sie die Auslassung des „Weltblattes" nach Amerika kabelt, gibt sie folgendes bekannt:

„Berlin, 1. Juni. Der Bericht aus Wien wegen der Unstimmigkeiten zwischen Streicher und von Blomberg wird hier nicht bestätigt und es sind darin übrigens einige unzusammenhängende Unwahrscheinlichkeiten. Es ist wahr, daß Herr Streicher verschiedentlich in Berlin war, wahrscheinlich aber mehr in Zusammenhang mit der Erweiterung seiner Tätigkeit, als mit einer Verminderung. Daß übrigens General v. Blomberg den Propagandaminister besucht haben soll zu diesem Zweck, erscheint zweifelhaft. Es liegt kein Anzeichen vor, daß Herr Streicher sich nicht mehr der höchsten Gunst erfreue."

Ja, Nachtigall, wir hören Dich — laufen! Wir kennen den Zweck Deines unermüdlichen Singens. Singe nur zu! Die, von denen Du haben möchtest, daß sie Dir helfen, können es nicht mehr. Es ist zu — spät. — — —

Rassenschänder in Gleidingen!

Im Landkreise Hildesheim liegt ein nettes Dorf namens Gleidingen. Schon seit langen Jahren wohnen in diesem Orte viele Vieh- und Handelsjuden. Gleidingen ist sonst ein Dorf mit guten Erbhöfen, die sich schon lange in einer Familie von dem Vater auf den Sohn vererbt haben. Erbhöfe, in denen echtes Niedersachsentum gepflegt wird.

Man wird es verstehen, daß es die bluts- und rassebewußten Volksgenossen als lästig empfinden, wenn hier noch so viele Juden hausen. Die Bewohner sind auch wirklich nicht von den „Segnungen" des „auserwählten Volkes" verschont geblieben. Man kann in letzter Zeit beobachten, daß die Judenbuben mit blonden, echt niedersächsischen Mädchen Verhältnisse anbahnen. Es ist furchtbar, wenn dem deutschen Volke das reine Blut verloren geht. Wir rufen die ganze Gleidinger Bevölkerung zu einmütigem und flammendem Protest auf! Laßt es nicht zu, daß Eure Töchter von Juden angefaßt werden! Die artvergessenen Mädchen aber fordern wir auf, sich zu besinnen, und schleunigst von den Fremdrassigen abzulassen! Deutsche Mädchen von Gleidingen! Lest regelmäßig den Aushang in dem „Stürmer"-Kasten, den die Ortsgruppe der NSDAP. in der Mitte Eures Dorfes aufgestellt hat. Denkt daran, daß der Talmud auch für die Gleidinger Juden gültig ist! Und in diesem jüdischen Gesetzbuch steht geschrieben, daß Nichtjuden als Vieh zu behandeln sind.

Jud und Christ

Ein Schauspiel der Schande

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben, es sei die Pflicht der Juden alles Christliche zu verhöhnen, zu verspotten und gegebenenfalls auch auszurotten. So lange die Juden in einem Volke noch nicht die ganze politische Macht in Händen haben, halten sie es mit dem Verspotten und Verhöhnen. Der jüdische Zeichner Groß, der Christus mit einem Maulkorb und Kommißstiefeln am Kreuze hängend darstellte, betrieb die Verhöhnung und Verspottung des Christentums. In Sowjetrußland, wo die Juden die staatliche Macht in Händen haben, wurden die Kirchen niedergebrannt, zu Pferdeställen herabgewürdigt und die Priester ermordet oder in die Verbannung geschickt.

Wenn sich die Juden aber in Gefahr sehen, dann finden sie es für richtig, sich mit denen zu verbinden, denen sie in Wirklichkeit die Vernichtung wünschen. In Deutschland ist die offene Judenherrschaft gebrochen worden. Die Juden sehen ihre Zukunft in diesem Lande in Frage gestellt. Und so kommt es, daß wir in der Londoner jüdischen Zeitung „The Jewish Chronicle" vom 26. 4. 35 lesen können:

„Das Christentum und das Judentum müssen, da sie so in ihren Grundlagen angegriffen werden, zusammen stehen oder fallen. Wenn das Judentum zerstört werden sollte, würde das Christentum sehr geschwächt. Es besteht in der Tat keine Gefahr für solche vollständige Katastrophe. Die Juden haben die Zusicherung ihrer Unvergänglichkeit (!!), wenn sie sich selbst treu bleiben. Die Christen wissen, daß ihre Wahrheiten die Folterkammer überlebt haben, die Arena und den Scheiterhaufen. Aber weder vom Christentum noch vom Judentum wird es verlangt, daß sie passiv warten sollen, bis Unglück über sie und die Welt hereinbricht. Sie haben beide die Waffe des Wortes. Sie müssen sie gemeinsam in ihrer gemeinsamen Sache gebrauchen, getrennt für ihre eigenen unterschiedlichen Wahrheiten, wenn diese für grundlegend gehalten werden."

Wer dies liest, weiß nun, warum reiche Juden in Amerika Geld spenden für das „unterdrückte" Christentum in Deutschland. Und er weiß auch, warum eine gewisse Geistlichkeit das jüdische Volk (das von Christus einst verflucht wurde) als das „auserwählte" Volk von den Kanzeln herab lobt.

Jüdische Scheinkultur

Das jüdische Volk ist bei allen scheinbaren intellektuellen Eigenschaften ohne jede wahre Kultur. Besonders ohne jede eigene. Was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 331.

Sprichwörter

Volkesstimme ist Gottesstimme! Das Volk überantwortete seine Erkenntnisse den nachfolgenden Geschlechtern in Sprichwörtern. Sprichwörter sind Wahrwörter. Nachfolgende Sprichwörter über die Juden wurden im Jahre 1899 auf Postkarten verbreitet:

Duld' nicht, daß der Jude sich Deutscher nennt,
Sonst ist's mit dem deutschen Ruf am End'.

Hat der Jude des Rechtes Pflege,
Geh'n die Christen schlimme Wege.

Wer will die Juden bekehren? Es ist zum Lachen.
Wer will aus Wölfen Lämmer machen?

Wenn Judenblut sich mit anderem mischt,
So wird der Jude aufgefrischt.

Der Jude schmeichelt, der Jude heuchelt.
Pfui! über das Weib, das solchem anhängt.

Wo die Juden angeben den „feinen Ton",
Ist Ehre, Scham und Vernunft entfloh'n.

Wer seinen Freund bei Juden sucht,
Der sei verachtet und verflucht.

Die Juden sind auf der Menschheit Rücken
Was auf dem Hund — Floh, Wanz und Mücken.

Wo die Juden gut bei Hofe steh'n,
Da ist's um Bürger und Bauer gescheh'n.

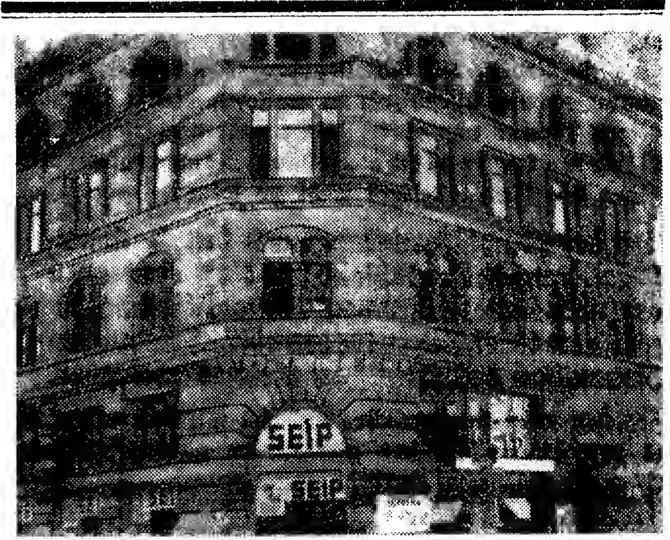
Ein Judenfreund ist kein Menschenfreund,
Es sei denn, daß er beides in Dummheit vereint.

Judentrug und Judenplag
Währen bis zum jüngsten Tag.

Die Judenpest zieht von Land zu Land,
Macht blühenden Acker zu dürrem Sand.

Zum Judentalent bringt's Jedermann,
Der nur keinen Fetzen Gewissen hat.

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher



Das von dem Juden Julius Kahn in Frankfurt a. M. angezündete Haus

Bauernfreund will das Armenrecht

Die Leser des „Stürmer" kennen den **August Bauernfreund** von Fürth. Dieser Jude war nie ein Freund der Bauern, aber ein Schieber und Betrüger großen Stils. Sein Aufstieg vom kleinen Viehschlächter und Schächter zum Besitzer einer großen Konservenfabrik ist der eines typischen Talmudjuden. Nur wer die Gaunergesetze des Talmud-Schulchan aruch so in die Praxis umsetzen kann, wie es **August Bauernfreund** tat, vermag im Verlauf weniger Jahre zu werden, was jener Jude war.

Eine polizeiliche Haussuchung hat **Bauernfreund** das Genick gebrochen. Es stellte sich heraus, daß er auf der einen Seite sich äußerlich der sogenannten „Deutschen Volkspartei" verschrieb, andererseits aber durch seinen im Betrieb beschäftigten Neffen **Karl Lehrburger** die Kommunisten und Bolschewisten unterstützte. So mußte es kommen, daß das Reichsinnenministerium den Besitz des ins Ausland geflüchteten Juden **Bauernfreund** auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens beschlagnahmte. **Was nun kommt, das bringt nur die Frechheit eines** ausgekochten Talmudjuden fertig: **in einem Schreiben** aus Paris vom 22. März 1935 ersucht **Bauernfreund** um die Gewährung des Armenrechtes, **zur Klage „gegen** das Land Bayern". Er macht ein Gesuch um Gewährung des Armenrechtes, obwohl er ein Riesenvermögen in der Schweiz und andern Ländern vorsorglich unterzubringen verstand. **Und er macht ein Gesuch um Gewährung des Armenrechtes, obwohl die Entscheidung des Reichsinnenministeriums eine endgültige ist.**

In dem Gesuch um Gewährung **des Armenrechtes** ist noch besonders bemerkenswert, daß **Bauernfreund** staatliche Behörden gegeneinander auszuspielen sucht. **Er schreibt:**

„Aus der meinem Bevollmächtigten Anfang 1935 in der Kanzlei des Reichsstatthalters Epp erteilten Auskunft, daß die für eine Anwendung des Gesetzes vom 14. Juli 1933 erforderlichen Feststellungen trotz schriftlicher Stellungnahme der Nürnberger Behörden bisher nicht hätten getroffen werden können, ergibt sich, daß auch bei Erlaß der Beschlagnahmeverfügung meines Vermögens durch die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth solche Gründe nicht vorgelegen haben können. Es liegt somit eine rein willkürliche Handlung vor."

Gibt es eine größere Unverschämtheit, als wie sie hier zum Ausdruck kommt? Jud **Bauernfreund** behauptet, die Beschlagnahmeverfügung sei das Ergebnis eines Willküraktes, also unbegründet und sagt, **in der Reichsstatthalterei sei ihm die gleiche Auskunft** gegeben worden. Es kann nicht angenommen werden, daß sich in der Kanzlei des Herrn Reichsstatthalters **v. Epp** ein Beamter befindet, der die Amtshandlung einer anderen staatlichen Behörde **in der von Bauernfreund** angegebenen Weise **desavuieren könnte. Es kann** auch nicht angenommen werden, daß in der Kanzlei des Herrn Reichsstatthalters **v. Epp ein Beamter** sich zu Auskünften für einen Juden **hergeben vermöchte,** die eine Auslegung möglich machen könnten, wie wir sie im Gesuche jenes nachgewiesenen Großschiebers und Staatsfeindes antreffen. Eines aber dürfte die Auslassung des Juden **Bauernfreund** an Gutem haben: es gibt Leute, die weder durch Veranlagung noch durch das Schicksal zu ernsterem Nachdenken über den Juden und jüdische Dinge veranlaßt wurden. Die Auslassungen des Juden **Bauernfreund** aber müssen selbst den bisher unberührt Gebliebenen **zur Aufmerksamkeit zwingen.** Wer Entscheidungen im Dritten Reiche zu treffen hat, muß neben sachlichem Können auch das **rechte** Gefühl für die Notwendigkeiten haben, die sich aus dem Bestehen des nationalsozialistischen **Staates** ergeben. Den Mangel eines solchen Gefühles **vermag** auch nicht das Tragen eines Parteiabzeichens **wettzumachen.** Ein Parteiabzeichen soll **immer der Ausdruck** einer wirklich vorhandenen Gesinnung sein. Ohne erwiesene nationalsozialistische Gesinnung **aber vermag** der Beamte des **Dritten Reiches nicht in der Tat** Beamter zu sein. Wer im Dritten Reiche über Juden Entscheidungen treffen will, muß den Juden **kennen** oder **zum mindesten das** ehrliche **Streben haben ihn in** seinem **Wesen und in den Auswirkungen dieses Wesens** kennen **zu** lernen. Der Fall **Bauernfreund (und was drum und dran)** ist ein typisches **Lehrbeispiel für Leute, die vielleicht noch nicht einmal im Vorhof der Erkenntnis der Grundfragen des Nationalsozialismus sich befinden.**

Mädchenschändung in Amerika

Organisiertes jüdisches Verbrechertum

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch wird den Juden gesagt, es sei ein dem Judengotte Jahwe wohlgefälliges Werk, wenn sie (die Juden) möglichst viele Nichtjüdinnen entjungfern, d. h. schänden würden. Daß die Juden dieses Verbrechergesetz in Deutschland getreu befolgen, das hat der „Stürmer" seit 13 Jahren der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Er hat immer wieder darauf hingewiesen, daß die durch Juden betriebene Frauenschändung keine zufällige, sondern bewußte, überlegte ist. Nun kommt aus Amerika eine Nachricht, durch welche die Planmäßigkeit jüdischer Frauenschändung in besonders krasser Weise bewiesen wird.

„Die jüdischen Studenten in den Universitäten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, haben eine nationaljüdische Bewegung, genannt „Phi Beta Delta" geschaffen. Deren Zweig in der Jowa Universität, Jowa City (Ja.) hat 23 Mitglieder. Der Zweck dieser weitverzweigten, ganz jüdischen Geheimverbindung, besteht in der Hauptsache in der Schändung arischer Mädchen, was sich wieder in der obigen Universität herausgestellt hat. Die verführten Mädchen wurden in dem Vereinshaus des „Phi Beta Delta" als Gemeingut (!) der Verbindung gehalten. Der Rektor Robert E. Rienow löste daraufhin die Studentenverbindung seiner Universität auf, **weigerte (!) sich jedoch, die Untersuchungen weiter zu führen, wie der Associated Pressebericht vom 9. April 1935 besagt.**

Bereits vor sechs Wochen waren sadistische Einführungsmethoden der Verbindung aufgedeckt worden. Der Präsident der Universität, Eugene A. Gilmore, verbot die sadistischen Veranstaltungen, nachdem die Mütter der Gemarterten Beschwerde erhoben hatten."

Der Nichteingeweihte wundert sich, daß die jüdischen Mädchenschänder nicht vor den Richter geholt werden. Wer aber weiß, daß es in Amerika viele hohe und höchste Richter und Staatsanwälte gibt, die der jüdischen Rasse angehören oder durch den Freimaurereid den Juden verpflichtet sind, ist keineswegs überrascht. Daß die Juden diese günstige Lage für ihre sadistischen Mädchenschändungsveranstaltungen entsprechend ausnützen, ist begreiflich.

Was man dem Stürmer schreibt

Lieber Stürmer!

Wenn ein alter Kavalleriegaul, der schon mit hängenden Ohren vor dem Steinkarren geht, wieder einmal das altgewohnte Signal blasen hört, dann spitzt er die Ohren und in das trübe Auge kommt ein Leuchten der Erinnerung. So ungefähr ergeht es mir, wenn ich den Stürmer lese, womit aber beileibe nicht gesagt sein soll, daß ich trübe Augen und Hängeohren hätte. Lieber Stürmer, ich stehe schon lange in dem Kampfe, den Du mit einem unvergleichlichen Fanatismus führst. Es wäre gar nicht ganz uninteressant, einmal festzustellen, wer im deutschen Blätterwald im völkischen Kampf der Nachkriegszeit den ersten Schuß abgefeuert hat. Vielleicht war es gar meine „Stolper Post" im fernen Hinterpommern. In ihr brachte ich schon 1921 einen Leitartikel „Die Protokolle der Weisen von Zion". Er erzeugte im Lager der Juden und Judenknechte einen satanischen Haß gegen mich.

Wie nun ja aber meistens das Pferd den Hafer nicht kriegt, das ihn verdient, so hat man auch mich vom Streitroß zum Futter suchenden Karrengaul degradiert. Aber das macht nichts, wenn nur die Bewegung steht. Aergern kann es einen aber schließlich doch, wenn man sieht, wie alle die Geister, die früher von Juden und Marxisten die Aufträge entgegennahmen und höhnisch grinsend auf uns boykottierte Kämpfer herabsahen, heute wieder von Behörden und sonstigen Dienststellen Arbeiten erhalten. (Sehr richtig! Sch. d. St.) Sollte es nicht möglich sein, daß die die Druckarbeiten vergebenden Stellen ab und zu auch einmal einen kleinen Auftrag der alten Kampfsdruckerei in Hinterpommern zukommen lassen?

Ich weiß, lieber Stürmer, Du hast Größeres zu tun als Dich mit diesem „kleinen Dreck aus Hinterpommern" zu befassen. Aber meine Lage zwingt mich, Dir einmal mein Herz auszuschütten. G. Z.

Jüdische Ärzte in Aachen

In Aachen herrschen immer noch Mißverständnisse darüber, welche Aerzte arisch bezw. jüdisch sind. Damit nun jeder Volksgenosse genauen Bescheid weiß, nennen wir hiermit sämtliche Aachener Aerzte, die jüdisch sind:

1. Dr. Ben Israel, Fritz, Adalbertstr. 33,
2. Dr. Deutsch, Erich, Emmichstr. 186,
3. Dr. Dublon, Josef, Mariahilfstr. 31,
4. Dr. Feibes Erich, Wilhelmstr. 78,
5. Dr. Goldschmidt, Otto, Wilhelmstr. 62,
6. Dr. Kaufmann, Ernst, Hindenburgstr. 35,
7. Dr. Maas, Paul, Augustastr. 12,
8. Dr. Magnus, Hans, Maria-Theresia-Allee 13,
9. Dr. Mayer, Wilhelm, San.-Rat, Lagerhausstr. 12,
10. Dr. Oberländer, Otto, Hindenburgstr. 96,
11. Dr. Pollack, Fritz, Mittelstr. 16,
12. Dr. Seelig, Leo, Baalsergnartier Püngelerstr.,
13. Dr. Schuster, Richard, Aureliusstr. 10,
14. Dr. Spiegelberg, Antonie, Zollernstr. 15,
15. Dr. Wallerstein, Otto, Kaiserallee 7,
16. Dr. Weinstock, Alma, Casinostr. 79.

Die Schande von Offenbach

In Offenbach a. M., Hermannstr. 8, betreibt der Tapezierermeister **Franz Karl Bissert** ein Tapezier-Geschäft. Die Eheleute **Bissert** haben sich zwei Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution nicht gescheut, ihre älteste Tochter **Maria Dorothea Bissert, Verkäuferin, geb. am 5. 11. 1911 zu Offenbach a. M.** mit dem **Vollblutjuden Herbert Strauß, Handlungsgehilfe, geb. am 28. 11. 1911 zu Sprendlingen (Rhein)**, wohnhaft in Offenbach a. M., Schopenhauerstr. 47, die Ehe eingehen zu lassen.

Tochter und Eltern haben sich damit selbst gerichtet. Sie haben sich aus der Gemeinschaft des deutschen Volkes ausgeschlossen. Dieser Verrat an Art und Blut wird weder der Tochter noch den Eltern Glück bringen. Auf solcher Schande lastet der Fluch. Den werden **Maria Dorothea Bissert** und ihre artvergessenen Eltern sehr bald zu spüren bekommen.

Briefkasten

P. W., Nürnberg: Dem „Stürmer" ist auch noch von anderer Seite mitgeteilt worden, daß die **Lederer-Brauerei** für ihren Spezialausschank in Koburg Tischdecken bei der Judenfirma **S. Levinger** gekauft hat.

J., Rüdesheim: Der katholische Kaplan **Leusler** in Rüdesheim hat am Pfingstfeste im Gottesdienst gegen den Stürmerkasten in der Kirchstraße gewettert. Laut Konkordat ist es den Geistlichen untersagt, in der Kirche über Politik zu sprechen. Diese Konkordatsbestimmung gilt auch für den Kaplan **Leusler**. Im übrigen entspricht das, was der Kaplan sagte, nicht der Wahrheit. Der „Stürmer" hat noch nie die katholische Kirche als solche verächtlich gemacht und in Mißkredit gebracht. Dies haben aber katholische Ordensschwestern und Ordensbrüder getan, die Devisen über die Grenze brachten.

Frau Else K., Bonn: Sie haben vollkommen recht. Wer absichtlich beim Juden kauft, ist ein Judenknecht. Besonders aber dann, wenn er als **Bergrat** vom nationalsozialistischem Staat ein schönes Gehalt bezieht.

O. P., Frankfurt: Hat die **Opel A. G.** zur Herstellung einer von ihr neu konstruierten Zündeinstellampe ausgerechnet die Judenfirma **Marx & Traub** in Frankfurt aussuchen müssen? Hätte sich nicht auch eine deutsche Firma finden lassen?

Der aus Oesterreich stammende Jude **Gleich** hat in Berlin eine Motorenfabrik aufgemacht. Damit man den Juden nicht sieht, läuft die Firma auf den Namen des Werkmeisters **Bender.**

Koblenz: Es ist Tatsache, daß die Frau des Oberbürgermeisters W. vom Parteigericht aus der NSDAP. ausgeschlossen wurde, weil sie in einem jüdischen Kaufhaus Einkäufe getätigt hat. Bemerkenswert ist, daß der besagte Oberbürgermeister in einem Rundschreiben seine Beamtenschaft vor dem Einkauf bei Juden gewarnt hat. Er gab in diesem Rundschreiben zur Kenntnis, daß er jeden Beamten, dessen Frau beim Juden kaufe, entlasse. Man sieht daraus, in welch unangehme Lage ein Amtsträger der Partei geraten kann, der eine Frau sein eigen nennt, welche von der nationalsozialistischen Weltanschauung keine Ahnung hat.

Wiesbaden: Die Firma **Gottlob Kurz in Wiesbaden und Ingolstadt** ist in deutschem Besitz.

Frankfurt a. M.: Die Firma Luftheizungswerke **Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf.** G. m. b. H. in **Frankfurt,** Mainzerlandstr. 193 ist ein deutsches Unternehmen.

Heinrichsfelde (Pommern): Oberinspektor **Bey** aus **Heinrichsfelde** schrieb an die **DAF.** einen Brief, in welchem er den „anständigen" Juden **Kronheim** in Schutz nimmt. Der gleiche **Kronheim** mußte wegen seiner Unverschämtheiten in Haft genommen werden. Aus Sympathie für diesen Talmudjuden erklärt nun Oberinspektor **Bey** seinen Austritt aus der **Deutschen Arbeitsfront.** Wir hoffen, daß die vorgesetzte Dienststelle des Herrn Oberinspektors daraus ihre Konsequenzen ziehen wird.

Ich aber kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes

Adolf Hitler

Sie ging am Juden zu Grunde

Im Jahre 1909 lernte **Helene R.** den Rechtsanwalt **Dagobert Weyl**, Düsseldorf, Scheuernstraße 27, kennen. **Dagobert Weyl** ist ein Jude. **Helene R.** war damals ein unerfahrenes, blutjunges Mädel. Die Gefährlichkeit der jüdischen Rasse und ihre Verbrechergesetze, wie sie in dem jüdischen Geheimgesetzbuch **Talmud** niedergelegt sind, kannten zu jener Zeit nur wenige Auserlesene in unserem Volke. **Helene R.** glaubte, daß sie der Rechtsanwalt **Dagobert Weyl** heiraten werde. Daran hatte der Jude aber keinen Augenblick gedacht. Die Heirat eines Juden mit einer Nichtjüdin erwähnt der **Talmud** mit keinem Wort. Wohl aber steht im Talmud folgendes geschrieben: **„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen."** (Abodah sarah 37 a.)

Als **Helene R.** die Aussichtslosigkeit einer Heirat mit dem Juden **Weyl** einsah, wollte sie mit einem deutschen Manne die Ehe eingehen. Das war im Jahre 1911. Der Jude **Weyl** aber drängte sich dazwischen. Er wollte seine Beute nicht so ohne weiteres fahren lassen. Er nötigte **Helene R.** das Versp chen ab, nie zu heiraten. Das gleiche Versprechen gab er ihr. So dauerte das rassenschänderische Verhältnis bis zum Jahre 1933. Es fand auch in den Kriegsjahren keine Unterbrechung. Der Jude **Weyl** hatte es nämlich verstanden, infolge einer angeblichen Herzkrankheit sich vom Heeresdienst zu drücken. Im Jahre 1933 versuchte der Jude mit aller Gewalt, die **Helene R.** los zu werden. Sie war verblüht. Sie hatte um eines Juden willen ihre Jugend geopfert, ihr Glück verscherzt, ihr ganzes Leben verpfuscht. **Helene R.** wehrte sich verzweifelt gegen die Art, wie sie der Jude abschütteln wollte.

Der Jude Dagobert **Weyl** lernte 1934 eine **Katharina Schöndeling** geborene **Unterhössel** kennen. Auch sie ist eine Nichtjüdin. Er hat sie im Jahre 1935 geheiratet. Die Ehe wurde in Aachen geschlossen. Die **Helene R.** hatte der Jude schnell vergessen. Sie lebte in bitterster Armut. Als **Helene R.** hörte, daß der Jude **Weyl** auf der Hochzeitsreise sei, stürzte sie sich in den Rhein. Sie wollte ihrem armseligen Leben ein Ende machen. Passanten zogen die Bewußtlose aus den Fluten. Sie lag mehrere Wochen im Krankenhaus zu Benrath. Der Jude **Weyl** weigert sich, ihr auch nur einen Pfennig Unterstützung zukommen zu lassen. Mitleid kennt der Jude nicht. Eine „**Goia**" zu vernichten, ist dem Juden höchster Triumph. **Helene R.** wird noch einmal so enden, wie sie es schon vorhatte. So wie ihr ist es tausenden schon ergangen. Sie gingen am Juden zugrunde.

So sollten es alle Ehemänner machen

Lieber Stürmer!

Sie veröffentlichen in Ihrer Nr. 25 ein Bild: **„Auch diese junge Frau kaufte beim Juden"**. Leider war es meine eigene Frau! Ich bin viel unterwegs und deshalb konnte ich nicht wissen, daß meine Frau zum Juden geht. Ich werde ihr es aber, wenn ich heimkomme, aufs strengste verbieten. Ich werde dafür sorgen, daß sie nie mehr beim Juden kauft.

W.

SA wirbt für den Stürmer

Lieber Stürmer!

Der SA.-Sturmbann II/155 hat den Abwehrkampf gegen Alljuda in Gronau (Westfalen) aufgenommen. In nächster Zeit werden dahier 5—6 Stürmerkästen zu sehen sein. Gerade in Gronau an der holländischen Grenze fühlt sich der Jude noch immer wie zu Hause. Ein Teil der Bevölkerung unterstützt ihn durch regelmäßige Einkäufe. Ein Jude z. B. ist so frech, daß er vor der Dienststelle des Sturmbannes sein „Hühnerkrämchen" aufstellte und Geschäfte zu machen versuchte. Ein zweitesmal ist er allerdings nicht mehr gekommen. Die SA. in Gronau wird den „Stürmer" in seinem Kampfe in jeder Weise unterstützen. Sie wird der Bevölkerung klar machen, wo der größte Feind unseres Reiches steht. Sie wird mithelfen das bedeutsamste Problem aller Zeiten zu lösen: die Judenfrage.

M.

Verkehrsvereine Deutschlands, Achtung!

Das „Gemeindeblatt" ist offizielles Organ der jüdischen Gemeinden zu Berlin. Diese Zeitung pürscht sich z. Z. an alle Verkehrsvereine Deutschlands heran, um Aufträge an Inseraten zu erhalten. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich bei diesem Blatte um eine rein jüdische Angelegenheit handelt!

Briefkasten

Breslau: Das skandalöse Verhalten des jüdischen Studienrates **Dr. Hermann Kober** und seiner artvergessenen deutschen Freundin **Liesbeth Glied**, wohnhaft Kronprinzenstraße 39, erregt seit Monaten öffentliches Aergernis.

Jülich: Der von Ihnen angedeuteten Sache liegt folgendes Geschehnis zugrunde. Als **Jülich** bereits gründlich von den Separatisten gereinigt war, meldeten sich **3 Juden** zum „Abwehrkampf". Sie wurden zum Kreisbahnhof gesandt, um nachzusehen, ob vielleicht dort noch Separatisten seien. Nach vielen Stunden kamen die drei jüdischen „Helden" mit einem — — Kanonen-Rausch zurück. Sie waren so besoffen, daß sie nicht mehr imstande waren eine Meldung zu erstatten. Auf diese „Heldentat" bildet sich der **Juden-Dentist Schnitzler** heute noch was ein!

Mangsdorf (Kreis Teltow): Sehr interessant! Die **Jüdin Woschnik** erhält vom Winterhilfswerk die gleiche Menge an Spenden wie die deutschen Volksgenossen. Darüber regt sie sich auf und will — — **noch mehr!** So dankt der Jude die Wohltaten des Dritten Reiches!

Jever: Es war höchste Zeit, daß der jüdische Mädchenschänder **Fritz Levy** hinter Schloß und Riegel gesetzt worden ist. Wir begreifen allerdings nicht, wie es dem Juden gelingen konnte, zweimal aus dem Gefängnis zu entkommen. **Jud Levy** hatte erst im August 1934 ein 14 jähriges deutsches Mädchen in schamlosester Weise beleidigt. Durch das Urteil des Amtsgerichts ist **Jever** nun auf 5 Monate vor dem jüdischen Verbrecher sicher.

Frankfurt am Main: Eine deutsche Frau namens **E. Müller** schrieb uns, daß sie einem von den Juden geknechteten Mädchen ein Heim geben wolle. Wir können jedoch nichts unternehmen, weil **Frau E. Müller** vergessen hat ihre genaue Anschrift mitzuteilen.

Soest: Wenn Sie von dem Juden **Dr. Oppenheimer** um 25 000 Mark betrogen worden sind, so wird und muß Ihnen das Gericht Genugtuung geben!

Velen (Westfalen): Zu unserem Artikel **„Judenknechte in Velen"** ergänzen wir, daß die genannte **B.d.M.-Führerin** ihres Postens nunmehr enthoben worden ist.

Hörden: Wirklich interessant! Nun haben die Hördener ihren zweiten Feuerwehrkommandanten, den **Juden Julius Maier** gar zum **Ehrenkommandanten** ernannt! Da steht einem der Verstand stille!

Waldrach: Seit 13 Jahren kämpft der **„Stürmer"** um die Befreiung des deutschen Bauern aus jüdischer Knechtschaft. Zum Danke dafür haßt der ehemalige Zentrümler **Lorenz Meyer-Bauer** unser Blatt. Wir wünschen diesem Volksgenossen nur 14 Tage die Knute der jüdischen Machthaber in Rußland zu spüren. Wie bald würde er anders denken!

Pforzheim: Eine Frau, welche durch rassenschänderischen **Beischlaf** einem Bastarden das Leben gab, ist für unser Volk für immer verloren.

Burgsteinfurt (Westf.): Der Pfarrer von **Leer** fühlt sich durch den Artikel im Stürmer „Der Jude als Beichtvater" betroffen. Er beschwert sich bei der H.J. und fordert, daß auch sonst jede Gehässigkeit gegen die Juden vermieden werden müßte. **Christus** aber sagte einst von den Juden: „Ihr habt zum Vater den Teufel!"

Rimpar (bei Würzburg): Der Privatier **Freund aus Versbach** sollte sich ob seiner Judenfreundschaft schämen. Zum besonderen erregt sein Umgang mit dem üblen Talmudjuden **W. Mayer-Rimpar** öffentliches Aergernis.

Bad Ems: Das Kurhaus gehört dem **Staate**. Es ist uns unbegreiflich, wie man dort noch Juden dulden kann.

Wehr (Baden): Es ist klar, daß Sie einen Juden am Schalter nicht mit **„Heil Hitler"** grüßen können. Wünschen Sie ihm einfach „Gute Reise" (auf seinem Wege nach Palästina).

Quackenbrück: Das Manufakturwarengeschäft **Paul Kohlberg** ist jüdisch. Kein Deutscher kauft bei ihm. Die dortigen zwei Tageszeitungen sollten sich schämen ein Sprachrohr für jüdische Belange (Inserate!) zu sein.

Bad Kreuznach: Es ist eine typisch jüdische Unverschämtheit, wenn der Zigarrenjude **Moskowitz** sein Geschäft mit der Proklamation des Führers schmückt. Wie wir hören, hat ein Volksgenosse unter die Proklamation ein Schild folgenden Inhaltes befestigt: **„Diesem polnischen Juden ist die Proklamation des Führers gerade gut, seinem Laden einen deutschen Anstrich zu geben. Deutscher Volksgenosse! Zeige ihm Deine Gesinnung!"**

Berlin-Spandau: Der Facharzt für innere Krankheiten, **Dr. Theodor Hirschfeld in Spandau**, wohnhaft Markt 11, ist Jude! Er war früher Stadtverordneter und als Angehöriger der Demokratischen Partei ein wütender Nazi-Hasser. Es ist uns ein Rätsel, wie dieser Mann zu allen Kassen und zur Wohlfahrt zugelassen werden konnte

Solingen: Inzwischen hat sich in Solingen auch ein **deutscher** Nervenarzt niedergelassen. Es ist **Dr. med. Puhn**, Kölner Straße 47.

Kreisbetriebs-Gemeinschaft Handel, Cottbus: Das Hakenkreuz am Stürmerkasten ist zu Recht angebracht. Das Hoheitszeichen hingegen ist alleiniges Eigentum der Partei. — Stadtbaurat **Schröder** war vor der Machtergreifung ein Gegner des Nationalsozialismus. Heute aber ist er **der** Vertreter des Polizeidezernenten!

Metzingen (Württemberg): Es ist uns unbegreiflich, wie sich die Frau des Stahlhelm-Mitgliedes **Salzmann** dazu hergeben konnte mit ihrem Namen die dunklen Geschäfte **des Viehjuden Marx** aus **Böflngen** zu decken.

Tiengen (Oberrhein): Unsere Gendarmerie hat einen undankbaren und anstrengenden Dienst. Wir wundern uns, woher der Hauptwachtmeister **Riegger** die Zeit nimmt die Anschlagtafeln mit den Verzeichnissen von jüdischen Firmen usw. so gewissenhaft zu kontrollieren. Er hätte doch sicherlich besseres und wichtigeres zu tun.

Mühlhausen (Oberpfalz): Die Herren, welche sich über Ihre Tafel **„Juden sind hier unerwünscht . . ."** ärgerten, **verrieten** damit ihre Einstellung zum Nationalsozialismus.

Lauf und München: Sie haben recht! Die Firma **„Deutsch-amerikanische Schuhgesellschaft"** ist **ein rein jüdisches Unternehmen!**

Waldenrath (Bez. Aachen): Wir haben schon mehrfach **über** jüdische „Weihnachtsengel" geschrieben. Nun **erfahren wir**, daß auch Waldenrath durch seinen jüdischen **Weihnachtsengel Inge Kaufmann** bekannt geworden ist.

Grevenbroich: Wie wir erfahren, ist **im Bahnhofsgebäude zu** Grevenbroich immer noch der **Ausstellungskasten des jüdischen** Ramschgeschäftes **Bachrach** zu sehen.

George J. T., Neuyork: Auch wir haben den **Nachruf gelesen**, den **Paul Scheffer** im „Berliner Tageblatt" **dem verstorbenen** Juden **Adolph Ochs** gewidmet hat. **Ochs ist Gründer** der „New Yorker Times". Diese Zeitung hat noch **nie dazu** beigetragen, daß eine **bessere Verständigung zwischen Deutschland** und Amerika erzielt wird.

Stürmerleser!

Schickt unsere heutige Stürmernummer in alle Pfarrhäuser. Die Geistlichen sollen erfahren, daß wir nicht ihr Feind sein wollen sondern ihr Freund.

„Der Stürmer" tut seine Pflicht, er bringt Aufklärung in jedes Haus und bittet seine Leser um Mitteilung von Bekanntenadressen zwecks Probebelieferung

Name	Ort	Straße	Nr.

Name des Einsenders:____________________

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg, — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg. D. A. über 202 600 II. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer



8⁹⁰

Eleganter Damenschuh
in beige, grau, weiß, schwarz Nubuk Gr. 36—42



7⁹⁰

Aparter Damenschuh
in grau oder beige Rauhleder Gr. 36—42



5⁹⁰

Bequemer Bindeschuh
in grau oder beige Gr. 36—42



7⁹⁰

Kräftiger Herrensportschuh
braun Mastbox mit Zwischensohle Gr. 40—46



10⁵⁰

Herren-Sommerschuh
in sonnenbrandfarbigem Boxcalf Gr. 40-46



Nürnberg-A, Karolinenstraße 43—45
Versand gegen Nachnahme, ab 20.- Mk. portofrei
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück

Bad Charlottenbrunn
Sieben Tage Aufenth. einschl. Verpfleg. u. Unterk. 37⁵⁰ Prospekte in Reisebüros.

Beobachtungen
in Bädern. Kredit- u. Privatauskünfte
M. Gehring, Kassel
Kriminal-Wachtmeister a. D.

Zuckerkranke
Schnelle Abnahme des Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte, des körperl. und geist. Wohlbefindens, Übergang zum normalen Leben — so lauten uns mitgeteilte Berichte nach Anwendung unserer neuen biolog. Heilmittel. Arztl. empfohlen, erprobt u. begutachtet. Broschüre Nr. 3 über Ursache u. Heilg. geg. Eins. v. 20 Pf.
Lutégia G.m.b.H. Kassel 69

CORVIN
Oft verboten — stets freigegeben
Pfaffenspiegel
Ungekürzte Original-Ausgabe, Ganzleinen, bestes Papier, RM 3.25 bei Voreinsendung oder RM 3.45 Nachn. franko
Linke & Co. Buchhandlung
Abt. 250 Halle/S., Königstr. 84





Uhren u. Goldwaren
in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen und mit Garantie kauft man nur beim Fachmann
Albert Hünebeck, Essen
Schlageter-Straße 106 (früher Grabenstraße)



Weinbrennerei u. Likörfabr.
sucht für ihre preisgekrönten Erzeugnisse b. Handel gut eingeführte
Fachvertreter
Angeb. unt. 48/11 an den Verlag

Fahnen
aller Größen und Ausführungen sofort lieferbar
Spezialfabrik Eckert
Nürnberg-A, Maxplatz 28

Bar-Kredite
an Festbesoldete gibt ohne Vorspesen
Franken-Bank A.-G.
Nürnberg-S., Körnerstraße 119

Lest den Stürmer

Briefmarken
kauft laufend gegen **Kasse.**
Wenninger, Frankfurt/M., Klitschgerstr. 5

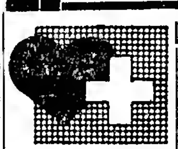
Gesucht
Aachenerin
sucht Schlafgelegenheit während des Parteitages (Privatquartier) Angebote erbeten an **K. Brck, Aachen-Krummerück, Trierer Straße 4.**

Bausparvertrag
über 15000 Mk., Einz. über 5000 Mk., zu verkaufen. Ang. an „**Rechts-Hilfe**" **Wiesbaden 71/d**

Seebad Bansin
das Bad von Ruf!
Mittelpunkt der Insel Usedom
Über 2 Bäderbrücken zu erreichen
Prospekte durch die Kurverwaltung

Gunzenhausen bei Ansbach
Interessantes prähistorisches Museum, Spitalkirchlein aus dem Jahre 1352, Mittelalterliche Türme, Stadtmauer mit Wehrgang.

Kleine Anzeigen aus dem Reich



Herzleidend?
Dann Hofrat V. Mayers Herzkraft.. bei Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot, Angstzuständen usw. Flasche Rm. 2.70 in allen Apotheken.

Dekorationsfähnchen
(Farben nach Wunsch)
Per 1000 Stück Mk. 9.50 ab hier per Nachnahme
Per 100 Stück Mk. 1.20 franko gegen Vorkasse
Rudolf Langer
Chemnitz Postfach



kompl. RM. 1.95 u. Nachn. 3 Jahre Garantie Nichtgef. Zurückn. Taus. Dankschr.
Füllhalter-Zentrale Garnier, Hagen i. W. 25

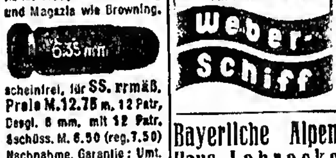


Täglich
9⁰⁵ Uhr
ab Leystapel (Markthalle)
nach Bonn 1.70
Königswinter 1.90
Honnef 2.—, Remagen 2.40, Linz 2.50, Niederbreisig u. Hönningen 2.65 für Hin- u. Rückfahrt
Rückfahrscheine 10 Tage gültig.
Ruf 22 61 54
Fahren Sie mit



B. Goldberg Köln a. Rh.
Lieferung nur durch Fachgeschäfte

Todsicher
wirkt d. Gas-Alarm-Repet. Pistole! automatisch 6 schüssig, Kr'lb. 6.35, mit Sicherung und Magazin wie Browning.
scheinfrei, für SS. ermäß. Preis M. 12.75 m. 12 Patr. Desgl. 8 mm. mit 12 Patr. 8schüss. M. 6.50 (reg. 7.50) Nachnahme. Garantie: Umt.
Fabrikl. Krankenhagen München, v.-Epp-Pl. 5 P



Bayerische Alpen
Haus Lehrecke
Brunnen im Allg. 800 m
Arliches Fremdenheim Sial. Füßen am Lech empf. sonnige heizb. Balkonz. m. Ausl. a. bayr. Königsschlöß. u. Tir. Alpen. Volle Pension m. 4 Mahlz. p. Tag u. Bett 4 RM., wöchentl. 25.- RM., monatl. 100.- RM. (50-31 Tg.) einschl. Licht, Bedienung, Heizung u. Kurtaxe. Norddeutsche Küche. Ia Heller, bell. empf. Haus. Illustr. Prospekt. Skilehrer im Haus Vorzügliches Gelände für Winterport.

Enorm billige



Gummi-Schuhe
unverw., Gr. 36-46, nur RM. 2.90 Garant.: Umtausch oder Geld zurück. Illustr. Katal. üb. all. Gummiwaren grat.
Gummi Medico, Nürnberg A 27

Nichtraucher
in 3 Tagen für immer d. Ultraulma-Gold. Geringe Kosten. Prospekt frei.
E. Conert, Hamburg 21

Ein Rad nach Wunsch



Aria-Chrom
Fachtlr. Lieferung M. 48.-, 52.-, 54.- billiges Rad von M. 32.— an. Katalog gratis.
Franz Verheyen
Fahrradbau
Frankfurt-Main 77

100 Rasierklingen
echte Solinger, den besten Marken gleichwertig nur RM. 3.- und Nachn. Geb.
J. Schopp, Saarbrücken
Adolf-Hitler-Straße

Diesel und Fürth
der Stadt der Spiegel
Stüvegarderoben echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse Herrliche Modelle von RM 25.- bis RM 75.- franko. Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis
Jos. Koch, Fürth i. B/45
Besteht seit 1860

Bei Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe
verlangen Sie Gratis-Prospekt von Hermann Seyd G.m.b.H., W.-Elberfeld

Holzhandlung Merkl Nürnberg
Zaunmaterial Stangen aller Art Gerüstdielen Betonschalung Betonspriegen

Magdeburg
Suppelna's Backschinken
in Brotteig jeden Freitag und Sonnabend
Magdeburg Schöneeckstr. 5

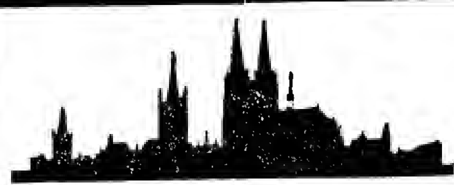
KRAFT
erhalten schwache Männer u. temperamentlose nervöse Frauen. Diskr. Aufklärung kostenlos
H. Goth, Nürnberg S. E 149

Wir liefern an Jedermann



Lehmann & Assmy
Ältest. Tuchversandhaus m. eig. Fabrikat.
Spremberg i. L. 95

Köln



Köln erwartet Sie

Anzeigenschluß Donnerstag jeweils 8 Tage vor Erscheinen!

Bad Honnef-Rhöndorf
Das Heilbad im Siebengebirge
erwartet Ihren Besuch
Pensionspreis von Mk. 3.50 bis 7.50 — Auskunft und Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt Bad Honnef/Rhein

Das billige Eigenheim



Schon für RM. 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift H57
Bausparkasse Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Riehlerstr. 3a
Unsere bisherigen Darlehenszuteilungen: 25,5 Millionen Reichsmark.

Autoreisen
Regelmäßige Tages- und Halbtages-Ausflüge
nach Westerwald, Eifel, Ahr, Mosel, Sauerland, Bergisches Land, Siebengebirge
Ferienreisen
nach Harz, Schwarzwald, Schweiz, Oberbayern.
Fordern Sie kostenlos Prospekte durch
„**Heimatfreunde**"
Köln, Im Verkehrsverein Tel. 22 30 30

Hypothekengelder
für Altbesitz und Bauvorhaben zu günstigen Bedingungen. Industriekredite, Effekten An- und Verkauf.
Wilhelm Schlegel
Bankgeschäft, Köln-Lindenthal
Zülpicherstraße 413, Ruf 42079 und 42869
Kauft nur bei Deutschen!

Ulm

Ulmer Fest- und Heimatwoche
10. bis 18. August



11. August und 18. August: Aufführung des **Fischer- und Binderntanzes**
Fischerstechen auf der Donau
Ein unvergeßliches Erlebnis uralten deutschen Brauchtums
Festbeleuchtung der alten Reichsstadt und des Münsters / Konzerte und Serenaden / Fischerball / Feuerwerk / Großer Vergnügungspark.
12. August: Schwörmontagsfeier.
Auskunft: Städt. Verkehrsamt, Ulm a. D., Hauptwache.

Hotel zum „Jungen Hasen"
Geschwister Mohr

Hotel-Restaurant „Oberpollinger"
Gutbürgerl. Haus, Garage, fließ. W. u. k. Wasser

Großgaststätte „Zur Stadt"
Fam. Max Bettinger

Hotel Goldner Engel Gut bürgerl. Haus Qualitäts-Weine
Weinstube Schwarz Pg. G. Schwarz

Gasthof z. schwarzen Adler
Gute bürgerl. Küche, Weine, Fremdenzimmer

GINDELE Conditorei und Café
führendes Haus
ULM a. D., LANGE STRASSE 28

Hotel Russischer Hof
Naturreine Weine Ulmer und Münchner Biere, schattiger Garten

Café Roschmann Hirschstraße 3 bietet das Beste Gutes bürgerliches Mittagessen
Seit 150 Jahren Ulmer Zuckerbrot

Hotel Blanken
Ulms schönstes Bierlokal

Conditorei und Café Tröglen
gegenüb. d. Münster, Treffpunkt aller Fremden

Bei Ihrem Aufenthalt in Ulm kann Ihnen die Wahl nicht schwer fallen. **Wählen Sie das**
„MÜNSTER-HOTEL" direkt am Hauptbahnhof
Rein deutsches Unternehmen, 1933 völlig renoviert. Zimmer mit allen Bequemlichkeiten und in jeder Preislage. Schönes Restaurant. Vertragshotel bedeutender Verbände. Bes. Fritz Pfaehler - Tel. 2451

Besucht die Ulmer Fest- u. Heimatwoche

Reichswichtige Luisenburgfestspiele Wunsiedel
„**WILHELM TELL**", Beginn nachm. 3 Uhr
Fordern Sie Spielpläne an! Zuschauerraum ist gedeckt! — Besuchen Sie auch die reichswichtigen **Nationalfestspiele Weißenburg** und **Rudolstadt.**
Auskunft durch die Festspielleitungen!
Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V.

Magirus

SPEZIALFABRIK FÜR NUTZFAHRZEUGE

1 to Klein-Lastwagen • Lastkraftwagen von 1½ bis 6 to Nutzlast • Omnibusse bis 56 Plätze
Geländegängige Sechsradwagen • Sonder-, Kommunal- und Feuerwehrfahrzeuge aller Art.

C. D. MAGIRUS A.-G., ULM-DONAU

Eigene bewährte Diesel- und Benzin-Motoren



Die genußreiche, solide *Gesundheits-Pfeife* schont Zunge, Herz und Lunge

VAUEN A. G. NÜRNBERG

Älteste Bruyèrepfeifenfabrik Deutschlands



Waren-Abgabe nur an Private

Marienstraße 5

Franz Ostertag Möbel- u. Polsterwaren Deutscher Fabrikant

Marienstr. 5

NÜRNBERG

Fernsprecher Nr. 27134

Auswärtige „Stürmer"-Leser verlangen Preisliste **gratis**

Sie werden staunen!

Kaffee Königshof

Erdgeschoß: Monat Juli Gastspiel von **Willi Bara** mit seinem Orchester **Sonntag von 11 bis 12.30 Uhr Früh-Konzert**

Erster Stock: **Behaglicher Aufenthalt** Illustrierte Tageszeitungen des In- und Auslandes liegen auf **Samstag — Sonntag-Abend Tanz**

Habe mich hier als **Augenarzt** niedergelassen.

Dr. med. Heinrich Voit

Fürther Straße 4b/I

Sprechstunden: 9½-12½ und 3-6

Fernsprecher 60287

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Betten reinigt Betten-Böhmer

Größte Anlage am Platze Harsdörfferstraße 4

Offene Stellen

Die größte Chance Ihres Lebens haben seriöse Vertreter, die sich die Bezirksvertretung und Alleinverkaufsrechte unserer konkurrenzlosen chem. Fabrikate (laufende Nachbestellungen) sichern. Evtl. auch zur Mitnahme. Nur ausführliche Zuschriften von Herren, die über gute Verkaufserfahrungen verfügen und Angabe der bisherigen Art der Vertretungen unter **Postfach Nr. 822 Dortmund.**

Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg

V. V. a. G. - Spittlertorgraben 21 - Telephon 62878

Abt. A: Älteste u. leistungsfähigste Zuschußkrankenkasse Nürnbergs. Gegr. 1843

Abt. B: Familienversicherung bei freier Arztwahl für Nichtversicherungspflichtige. Sämtliche Kinder unter 14 Jahren sind beitragsfrei mitversichert. (Von RM. 7.50 an). Einzelversicherung von RM. 3.50 an.

Senking-Herde Hirsch am Allersbergertor-Tunnel

Elegante Oberhemden	5.90	4.75	4.50	3.95
Mode-Sporthemden	5.50	4.50	3.75	3.25
Elegante Binder	3.50	2.50	1.50	1.—

Seyschab-Hennenhofer

Tafelfeldstr. 18 · Josephsplatz 12 · Allersbergerstr. 70

Strohsäcke aus Jutegewebe, Halb- u. Reinleinen, **Jutesäcke** f. alle Zwecke, **Jute- und Jutemischgewebe** als Packtuch, Fasson- und Federleinen usw. **Scheuertücher**

KONRAD FUHR

Gegr. 1820 **Alsfeld** / Hessen Ruf: Alsfeld 505

Mechanische Weberei u. Säckefabrik

Ludwig Röger / Nürnberg-A Ruf 27471 / Trödelmarkt 10 aber nur Nr. 10

Das Wandern wird erst zum Genuß mit Ludwig Röger's Schuh am Fuß.

Preiswerte Angebote / **Bayrischzell** / Versand nach auswärts







Kneippsandalen mit Gummisohle 36/42 1⁹⁵; do. m. Gelenkstütze Ia. Qualität 36/42 2²⁵; Kneippsandalen Lederausl. 36/42 2⁵⁰; „Fußheil" Ia. Lederausführung mit Einlage 3⁷⁵

Echt Waterproof, Kalbledergefüttert, zwiegenäht, schwere Qualität 38/46 12⁵⁰; Enorm billig Echt zwiegenähte Waterproof Sportschuhe 39/46 9⁵⁰

Allgäuer echt Waterproof auf Keil gearbeitet, Durchzugbeschlag, Handarbeit 16⁵⁰ 17⁵⁰ 19⁵⁰

Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog umsonst

Kaffee

Sorte Nr. 1 ... p. Pfd.	3.20
„ „ 2 ... „	3.—
„ „ 3 ... „	2.80
„ „ 4 ... „	2.56
„ „ 5 ... „	2.24
„ „ 6 ... „	2.—
Ersatzsparmisch. 50%	1.40

Tee

India-Mischg. ... Mk. 3.60, Broken (Spitzen) ... 4.—, Ostfries. Mischg. 4.40, 5.—, Ceylon .. 5.—, 6.—, 7.60, Engl. Mischg. .. 6.—, 7.80, Russ. Mischg. .. 6.40, 8.60, Darjeeling 5.20, 6.40, 10.-

Kakao

Costei .... 1.—, 1.50; van Houten 1.80, 2.70

Costei Karolinenstraße 30 (Ecke)

Kauft bei Deutschen

EDEN DIE KLEINKUNSTBÜHNE AM LORENZERPLATZ

TÄGLICH NACHM. 4 h • ABENDS 8³⁰ h

Eintritt frei

Festspiele der Kleinkunst mit **Bobby Streib** von der Scala Berlin

---

Beleuchtungskörper el. Apparate - Radio nur vom Haus mit der großen Auswahl und Preiswürdigkeit

Adler

Nürnberg Karolinenstraße 55 Ecke Heinersplatz, früher Erle Passage. Ehestandsdarlehen w. angenommen. Tel. 26222. Versand nach auswärts, bitte Katalog anfordern

---

Franken" Sterbekassenverein a. G.

früher Nürnberger 500 Mark-Leichenkasse - Büro: Frauentorgraben 71

Vermögen 4,2 Millionen Goldmark bei 44000 Mitgliedern

Sterbe- u. Lebensversicherung bis zu 5000 RM.

Gegründet 1883

Telephon 21762

Vorteile:

1. Keine ärztliche Untersuchung
2. Niedrige Beiträge und Abholung derselben
3. Keine Wartezeit
4. Bei Unfall doppelte Auszahlung der Versicherungssumme
5. Rasche und prompte Auszahlung des Sterbegeldes

Restaurant Kronengarten Verkehrslokal und Zahlstelle der N.S.P.O.; Eigene Metzgerei; gute Küche; zeitgemäße Preise; gepfl. Biere aus d. Brauhaus Forchheim. Kegelbahn

Photo-Panneck macht Ihre Photos doch noch besser. **Erlangen,** Adolf Hitlerstraße 19

Wassersucht geschwollene Beine, schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Atemschwierigk. u. Magendr. weicht, Atem u. Herz wird ruh. Pro Pak. Mk. 3.-Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64

Quick mit Lezithin das Aufbaumittel für Herz und Nerven. Keine Müdigkeit und Abspannung, sondern erhöhte Kraft und Leistung im Beruf, beim Sport, auf Reisen durch Quick mit Lezithin. Preis RM. 1.20 in Apoth. u. Drogerien. Probe gratis durch „Hermes", Fabrik pharm. Präparate, München SW.

Möbel-Werkstätten Laug

Nürnberg, Rothenburgerstr. 45

Billigste Preise - größte Auswahl

Braut-Ausstattungen

Annahmest. für Ehestandsdarlehen

Hirschlederhosen Einkauf Vertrauenssache, darum nur zu **Vor'n-Bauer** Breite Gasse 63 · Telefon 26697 Neuanfertigg. u. Reparaturen bd. Fachleute



Großes Vorratslager

Nürnberg, Voltastraße 22/24

Billige Preise / frei Haus / Ehestandsdarlehen

VERSICHERN SCHAFFT ARBEIT!

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank

Lebens-, Unfall-, Haftpflichtversicherung, Aussteuer- und Ausbildungsversicherung

Verlangen Sie bitte unverbindlich unsere Druckschriften!

Wer mit dem Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Sporthaus Rinneberg Nürnbergs ältestes Fach-Sport-Spezial-Geschäft

Kaiserstrasse 30

Lederhosen, Träger, Loferl, Janker, Hüte, Hemden, Strümpfe, Fuß-, Faust-, Wasser-Bälle, Trikot für Leichtathletik, Damen-, Herren-Badeanzüge, Trainings- und alpine Anzüge, Tennisschläger, Bälle, Netze, eben „Alles" für jeden Sport. Erstklassig - preiswert

Verkaufsstelle für alle Formationen der N. S. D. A. P.

Langfristige und unkündbare **Zwecksparlarlehen** durch **„NORIKA"**

Kredit- und Zwecksparsgesellschaft m. b. H. Nürnberg - O, Bahnhofstraße 1

Kostenlose und unverbindliche Beratung

Nationale Mitarbeiter gesucht

Der billigste und bequemste Weg ist der Postbezug

2 Stürmer-Nummern erhalten Sie **gratis zugestellt,** wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden 28

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt

„Der Stürmer" Herausgeber Julius Streicher. Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab: ______________________

Name: ______________________

Wohnort: ______________________

Straße: ______________________

9⁷⁵ Kleider Hübsche Sommerkleider in schönen bunten Drucks, fesche Sportkleider, Strandanzüge, Complet-Mäntel bei

12⁷⁵ Kleider Tanz- und Nachmittagskleider in vielen Ausführungen, Sportkleider uni und gestreift, sommerliche Frauenkleider, Complet-Mäntel bei

19⁷⁵ Kleider Entzückende Complets in jugendl. Frauenformen, Georgettekleider in sehr hübschen Farben, Organdykleider, reizende Ausführungen bei

ARENDT ARENDT ARENDT

DAS GROSSE DEUTSCHE SPEZIALHAUS FÜR GUTE FRAUEN- UND KINDERKLEIDUNG NÜRNBERG · KÖNIGSTRASSE 11

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 31

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Samstag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.30 RM.

Nürnberg, im August 1935

Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19
Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19
Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105
Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19
Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags)

13. Jahr 1935

Judentaufe

Offener Brief an den Provinzialbruderrat Sachsen

Der Brief des Bruderrats / Unsere Antwort / Was sagte Christus? / Was sagte Martin Luther? / Warum lassen sich die Juden taufen? / Jüdische Selbstbekenntnisse / Bekenntnispfarrer Zuckschwerdt tauft jüdischen Großverbrecher / Martin Luthers leidenschaftliche Warnungen / Seine Mahnungen an die Geistlichkeit / Verhallt und vertan! / Der große Verrat

In Magdeburg begann am 18. Juni 1935 eine Gerichtsverhandlung, in der der Jude Albert Hirschland wegen begangener schwerer Sittlichkeitsverbrechen angeklagt war. Er hatte in seiner Eigenschaft als Leiter einer Handelsschule hunderte deutscher Mädchen geschändet. Nach zweitägiger Verhandlungsdauer wurde er zu zehn Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit verurteilt. Dieser jüdische Großverbrecher wurde kurz vor seiner Verhaftung, am 17. März 1935 von dem Bekenntnispfarrer Zuckschwerdt getauft und in die evangelische Kirche aufgenommen. Ueber diese Taufe äußerte sich der Stürmerschriftleiter Karl Holz in einer Versammlung, die am Abend des ersten Verhandlungstages, also am 18. Juni 1935, in der Magdeburger Stadthalle stattfand und in der er über die Judenfrage sprach. Zehn Tage später erhielt Holz von dem Provinzialbruderrat Sachsen ein Schreiben, auf das der „Stürmer" öffentlich die Antwort bringt.

An den Provinzialbruderrat Sachsen

Magdeburg
Breiteweg 19

Am 18. Juni 1935 sprach ich anläßlich des Hirschland-Prozesses in der Magdeburger Stadthalle über die Judenfrage. Am 28. Juni 1935 richteten Sie an mich dieses Schreiben:

Herrn
Hauptschriftleiter Holz,
Nürnberg.

Laut Bericht des „Mitteldeutschen" Nummer 166 vom 19. Juni 1935 haben Sie in der großen öffentlichen Versammlung, die am Abend des ersten Verhandlungstages des hiesigen

Preisausschreiben



Auf diesem Bilde sehen wir achtzehn Juden. Von ihnen sind vier katholisch und drei protestantisch getauft. Es gibt Leute, die behaupten, getaufte Juden seien keine Juden mehr sondern Christen. Wer der Stürmerschriftleitung die getauften Juden durch Ankreuzen bezeichnen kann, erhält einen Preis

Aus dem Inhalt

Verbietet die Mischehe
Die Juden leben von der Uneinigkeit der Nichtjuden
Die Wuchergeschäfte des Israel Markus Weißglas
Roter Terror in Neuyork
Erich Lazarus
Leopold Wertheimer

Die Juden sind unser Unglück!

Landgerichts gegen den Sittlichkeitsverbrecher Hirschland, also am 18. Juni 1935, in der hiesigen Stadthalle stattfand, in Ihrer Rede über den Fall Hirschland unter anderem gesagt:

„Der Jude Hirschland erklärte heute vor Gericht, er sei gar kein Jude, denn er habe sich Anfang 1935 in Magdeburg taufen lassen. Getauft hat ihn ein Pfarrer aus der Bekenntnisfront, der Pfarrer Zuckschwerdt. Christus sagte zu den Juden: „Euer Vater ist nicht Gott, sondern der Teufel!" Jude ist noch Jude, das hat Hirschland durch seine ungeheuren Verbrechen bewiesen. Nun hat ihn Herr Pfarrer Zuckschwerdt getauft. Sie, Herr Pfarrer, haben Christus verraten! Sie sind kein Bekenner, selbst wenn Sie der Bekennerfront angehören. Sie haben Christus verraten! Der Jude hat Christus gekreuzigt, er lästert und höhnt ihn heute noch. Was Christus nicht gelang, den Juden zu bekehren, werden Sie, Herr Pfarrer Zuckschwerdt, noch lange nicht schaffen! Dr. Martin Luther hat geschrieben, daß die Juden das verlogenste und gefährlichste Volk der Welt seien. Man müsse ihre Häuser verbrennen, ihre Synagogen einreißen und sie alle davonjagen. Wo ist heute der evangelische Pfarrer, der sich zu Luther bekennt? Den wahren Christen erkenne ich nicht an Theorien, an leeren Worten, sondern daran, daß er mit der Tat nach den Lehren Christi lebt. Wer das aber tut, ist nicht weit vom Nationalsozialismus entfernt, und ist nicht in der Bekenntnisfront. Für jeden Deutschen gibt es in diesem Deutschland keine andere Front, als die eine: der Welt frei und offen die Stirn zu bieten. Eine Zeugin sagte: „Ich bin Nichtjüdin, mein Mann ist ebenfalls Nichtjude, er ist aber auch Nichtarier. Er war evangelisch getauft, und jetzt stellte es sich heraus, daß seine beiden Großmütter Jüdinnen waren". Diese Zeugin beging den Fehler, den viele begehen: Sie unterscheidet nicht die Rasse, sondern sie unterscheidet Christ und Juden.

Einen Juden kann man mit fünf Eimern Taufwasser übergießen! Er bleibt doch ein Jude. Wenn man ihn tauft, bleibt als einziger Erfolg: Wir haben in unseren Reihen einen Verräter mehr."

Da bisher keinerlei Berichtigung des Wortlautes oder Sinnes der vorstehenden Ausführungen erfolgt ist, müssen wir annehmen, daß der Zeitungsbericht eine zutreffende Wiedergabe Ihrer Worte enthält. Zu diesen Ausführungen müssen wir als die nach evangelischem Kirchenrecht rechtmäßige und von der vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche anerkannte sowie vom Rat der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union bestätigte Kirchenbehörde der Provinz Sachsen um unseres evangelischen Gewissens willen Folgendes erklären:

1. Ihre nicht auf den Verbrecher Hirschland beschränkten, sondern ganz allgemein gehaltenen Worte, daß bei der Taufe eines Juden, selbst wenn man ihn mit fünf Eimern Taufwasser übergieße, als einziger Erfolg bleibe: „Wir haben in unseren Reihen einen Verräter mehr", zeugen nicht nur von völliger Verkennung des inneren Wesens der christlichen Taufe, die mit der Rassenzugehörigkeit des Getauften nichts zu tun hat, sondern enthalten durch ihre Form und ihren Inhalt auch eine schwere Herabsetzung des Heiligen Sakramentes der Taufe, gegen die wir ernsteste Verwahrung einlegen.

2. Ihre gegen den Pfarrer Zuckschwerdt persönlich gerichteten Angriffe sind aus verschiedenen Gründen unberechtigt: Einmal weil dem Pfarrer Zuckschwerdt bei Vornahme der Taufe von den schweren Verbrechen des Hirschland nicht das Geringste bekannt war und auch nicht bekannt sein konnte. Zum anderen weil die am 17. März durch Pfarrer Zuckschwerdt vollzogene Taufe des H. sich völlig im Rahmen der einschlägigen kirchengesetzlichen Bestimmungen hielt, worüber sich der Pfarrer in besonderer Gewissenhaftigkeit vorher noch eine gutachtliche Aeußerung aus dem Evangelischen Konsistorium der Provinz Sachsen erbeten hatte. Schließlich, weil der Taufe selbst ein mehrmonatlicher kirchlicher Unterricht und eine seelsorgerliche Vorbereitung vorausgegangen ist, über deren Erfolg zu urteilen allein das gewissenhafte Ermessen des Seelsorgers berufen ist. Die vom Gesetz dem Seelsorger auferlegte Schweigepflicht sollte allein schon genügen, eine solche seelsorgerliche Tätigkeit einer öffentlichen Beurteilung zu entziehen. In pflichtmäßiger Ausübung des uns anvertrauten Schutzes unserer Pfarrer weisen wir daher Ihre ungerechtfertigten schweren und beleidigenden Angriffe gegen den Pfarrer Zuckschwerdt zurück.

3. Wir weisen ferner Ihre ebenfalls völlig ungerechtfertigten Angriffe gegen den evangelischen Pfarrerstand („Wo ist heute der evangelische Pfarrer, der sich zu Luther bekennt?") und gegen die „Bekenntnisfront" zurück. Wir müssen Ihnen auch jede äußere und innere Legitimation zu dem Vorwurf gegen einen zur Bekennenden Kirche gehörenden Pfarrer oder evangelischen Christen, daß er den Herrn Christus verrate, absprechen.

Wir erwarten von Ihrer Loyalität eine Zurücknahme Ihrer Beleidigungen und schweren Angriffe gegen den Pfarrer Zuckschwerdt, den evangelischen Pfarrerstand und die Bekennende Kirche durch entsprechende Erklärungen im „Mitteldeutschen" binnen einer Woche.

Unterschrift unleserlich.

Die Antwort, die Sie von mir erhalten, geschieht nicht durch ein gleiches Schreiben, sondern durch offenen Brief. Meine Ausführungen vom 18. Juni 1935 machte ich vor aller Oeffentlichkeit. Nicht der Beurteilung von Dogmatikern, von studierten Theologen und Schriftgelehrten wollte ich sie überlassen, sondern dem gesunden und ehrlichen Urteilsvermögen des Volkes. Der gleiche Grund veranlaßt mich auch jetzt, wieder vor die nichtjüdische Oeffentlichkeit zu treten. Das Volk mag urteilen, auf welcher Seite das Recht oder das Unrecht, die Wahrheit oder die Lüge sich befindet.

Ich erkläre Ihnen:

Zu 1. Sie behaupten, ich hätte das Sakrament der Taufe herabgesetzt, weil ich mich gegen die Judentaufe wandte. Ich berufe mich zunächst auf die Urteile zweier Persönlichkeiten, die für jeden protestantischen Christen in religiöser Hinsicht höchste Autorität sein müssen. Ich berufe mich auf **Christus** und auf **Dr. Martin Luther.**

Christus sagte zu den Juden:

„Ihr habt zum Vater den Teufel und dieses Eures Vaters Gelüste wollet Ihr tun. Der war ein Menschenmörder von Anfang an. Er ist in der Wahrheit nie bestanden, weil keine Wahrheit in ihm ist. Er ist die Lüge selbst und der Vater davon." (Evg. Joh. 8, 44/45.)

Dr. Martin Luther schrieb den Protestanten zur Mahnung und Warnung ein Buch „Von den Jüden und ihren Lügen". Er nennt darin die Juden immer wieder: **„Schlangen- und Otterngezücht, Lügner, Fälscher, Teufelskinder"** usw. Er warnt vor ihnen und schreibt über ihre Bekehrung:

„Es ist mein Vurhaben nicht, daß ich wolle mit den Jüden zanken. Viel weniger gehe ich da-

Verbietet die Mischehe

Die Ehe einer deutschen Frau mit einem Juden ist ein Verbrechen gegen Blut und Rasse. Da und dort haben in jüngster Zeit Standesbeamte sich geweigert ein deutsches Mädel mit einem Juden zu trauen. Das Gericht in Wetzlar hat in einem solchen Falle dem Standesbeamten recht gegeben. Es hat in einer ausführlichen Begründung bestätigt, daß die Ehe zwischen einer Deutschen und einem Juden ein Verbrechen wider das Blut und ein Hohn auf die nationalsozialistische Weltanschauung und deren Auffassung über Rasse und Blut sei. Das Gericht in Wetzlar sagte in seiner Urteilsbegründung, daß die nationalsozialistische Weltanschauung für einen Standesbeamten und Richter bindender sei, als veraltete Paragraphen einer zur Zeit noch geltenden und in diesen Dingen rückständigen Rechtssprechung. Man sollte glauben, daß der „Stürmer", daß Standesbeamte und Richter keiner deutschen Frau mehr zu sagen bräuchten, daß die Ehe mit einem Juden eine Schande und ein Verbrechen ist. Man sollte meinen, daß jede deutsche Frau selbst soviel gesundes Rassenbewußtsein hätte, dies zu fühlen und zu erkennen. In manchen Frauen ist die Stimme des deutschen Blutes erstickt. Bei ihnen fruchtet keine Aufklärung, keine Mahnung und Drohung. Nicht einmal die Furcht vor der Verachtung vermag sie abzuschrecken. In früher Jugend von einem Juden geschändet, binden sie untrennbar Ketten an den Satan Juda.

Zu dieser Sorte vergifteter, artvergessener Frauen gehört die 21 jährige **Helene Wolf** in der Tschirchstraße in Gera. Sie hat seit längerer Zeit ein Verhältnis mit dem Juden **Egon Saberski**. Ende Juni heurigen Jahres erschien sie vor dem Standesamt in Gera und erklärte, daß sie mit dem Juden die Ehe eingehen wolle. Der Standesbeamte machte ihr in aller Deutlichkeit klar, welche Bedeutung die Verheiratung mit einem Juden habe. **Helene Wolf** aber war schon so von dem Juden verdorben, daß sie alle Belehrungen in den Wind schlug. Am 29. Juni 1935 hat sie den Juden **Egon Saberski** geheiratet. Zu dem Bastard, den sie schon mit in die Ehe brachte, werden sich weitere gesellen. Und diese wieder werden das Judenblut weiter in unser Volk hineintragen. Der Verbastardierung des deutschen Volkes muß endlich auf gesetzmäßigem Wege Einhalt geboten werden. Die Ehe zwischen Deutschen und Juden gehört verboten.



Von den Jüden vnd jren Lügen.
D. M. Luth.
Gedrückt zu Wittemberg / Durch Hans Lufft.
M. D. XLIII.

Ich aber kämpfe grundsätzlich nur für das deutsche Volk und für niemand anderes

Adolf Hitler

Die Juden leben von der Uneinigkeit der Nichtjuden

Sie wollen die Verewigung des Streites zwischen England und Deutschland

Die Juden leben von der Uneinigkeit der Nichtjuden. Wo gestritten wird, freut sich der — Jude. Daher kommt es, daß die Juden alles tun, damit die Uneinigkeit in den Völkern und unter ihnen kein Ende nimmt. Weil die Juden wissen, daß gute Beziehungen zwischen dem stammverwandten englischen und deutschen Volk den jüdischen Interessen zuwiderlaufen, bemühen sie sich, die werdende Einigung schon in ihrem Anfang zu stören und zu hintertreiben. Wie es gemacht wird, das erfahren wir aus der englischen Tageszeitung „The Times". Lord Allen hatte am 28. Juni in einem Brief an die „Times" aufgefordert die dargebotene deutsche Hand zu ergreifen. Am 3. Juli erhielt die „Times" eine Warnung, in der auf eine Rede Dr. Goebbels hingewiesen wurde, in der er sagte:

„Ist der Jude nicht auch ein menschliches Wesen? Ja, er ist eines, aber was für eines! Ein menschliches Wesen zu sein, bedeutet an sich noch gar nichts. Ein Floh ist auch ein Tier, aber kein angenehmes. Wir brauchen die Juden nicht länger. Es ist kein Platz für sie in der deutschen Volksgemeinschaft."

Den Schreiber des Eingesandten (es ist jedenfalls ein Jude oder Judenknecht!) ärgern auch die Stürmerkästen auf dem Weg zum Tempelhofer Feld. Er beschimpft den „Stürmer" als „pornographisches" Blatt und schreibt:

„Zur Weiterverbreitung dieses Blattes wird im ganzen Reich überall aufgefordert. Solange das deutsche Volk diesen Kampf gegen das Judentum führt, können wir Engländer die Hand der Verständigung nicht ergreifen."

„Wir Engländer!" In Deutschland spielt der Jude den „Deutschen", in Frankreich den „Franzosen" und in England den „Engländer". Weil man sich in Deutschland gegen die Judenpest wehrt, soll das englische und deutsche Volk Feinde bleiben!

Wie es der Jude braucht und haben will, das erfahren wir noch aus einem andern jüdischen Bekenntnis. Am 22. Januar 1934 schrieb der Jude Kaganowitsch (Sekretär der kommunistischen Partei) in der „Izvestia":

„Der Streit zwischen Deutschland und Frankreich verstärkt unsere Stellung in Europa. Man muß die Mißverständnisse zwischen den verschiedenen europäischen Staaten vertiefen."

Zu diesem jüdischen Geständnis bemerkt die in Paris erscheinende antijüdische Zeitschrift „La Libera Parole" Nr. 41 vom 18. April 1935:

„Es ist nur zu wünschen, daß das ganze französische Volk sich zu der Erkenntnis durchringt, daß der einzige Nutznießer im Völkermorden der Jude ist."

Und wir vom „Stürmer" wünschen das Gleiche für das deutsche Volk.

Wäre Adolf Hitler nicht in Deutschland zur Macht gekommen, dann wäre die Judenweltherrschaft heute eine vollendete und unbestreitbare Tatsache

Fritz Sauckel
Gauleiter von Thüringen

Jud Pinkus und sein Taufschein

Eine lustige Juderei in Düsseldorf

Es ist noch nicht lange her, da tanzte man in Düsseldorf nach der Pfeife der jüdischen Rasse. Die Juden spielten die erste Geige. Heute halten nur noch die unverbesserlichen Judenknechte zum „auserwählten" Volk: Spießer und geborene Verbrecher. Bei solcher Sachlage ist das Judesein nicht mehr leicht. Das weiß auch Samuel Pinkus, Inhaber einer Schankwirtschaft. Er rechnet aber mit der Dummheit gewisser Leute und machte folgende Juderei: er ließ sich vom kath. Pfarramt

Den Eheleuten S. Pinkus, Kölner Str. 21?, wird auf Wunsch
bestätigt, dass sie und ihre beiden Töchter katholisch sind und
der St. Josephspfarre angehören.
Düsseldorf, den 8. Mai 1935.
Katholische Kirchengemeinde
St. Joseph

bestätigen, daß er katholisch getauft sei. Die abgestempelte Bescheinigung hängte er in sein Schaufenster, über dem geschrieben steht „Leop. Oberlander Nachf.". Aber nur die Dummen fallen auf diese Judenmache herein. Die Gescheiten wissen, daß man mit dem Taufwasser den Menschen in seinem Blute und in seiner Gestalt nicht umzuändern vermag. Jud Samuel Pinkus ist geblieben, was er vor der Taufe war: Vollblutjude! Er hat noch die gleiche Nase, dieselben Augen und läuft nach wie vor in Schuhen mit Plattfußeinlagen.

mit um, die Jüden zu bekehren. Denn das ist unmöglich...."

„Summa: Disputiere nicht viel mit Jüden von den Artikeln unseres Glaubens. Sie sind von Jugend auf also erzogen, mit Gift und Groll wider unsern Herrn, daß da keine Hoffnung ist...."

„zuletzt verharren doch die Jüden auf ihrem Mutwillen. Sie wollen wissentlich irren und nicht von ihren Rabbinern weichen. So müssen wir sie auch lassen fahren.

Mir ists auch so gangen.... Darumb will ich mit keinem Jüden mehr zu tun haben. Sie sind dem Zorn übergeben. Je mehr man ihnen helfen will, je ärger werden sie. Laß sie fahren!"

„Sie haben solch giftigen Haß wider uns Gojim (Nichtjuden. D. Schr.) von Jugend aus eingesoffen und saufen noch in sich ohn Unterlaß, daß es ihnen durch Blut und Fleisch, Mark und Bein gangen und ganz und gar Natur und Leben geworden ist. Und so wenig sie Fleisch und Blut, Mark und Bein können ändern, so wenig können sie sich ändern. Sie müssen so bleiben und verderben...."

„Wir können das unlöschliche Feuer göttlichen Zorns (das über die Juden gekommen ist) nicht löschen noch können wir die Juden bekehren..."

So sagte Christus und so sagte Dr. Martin Luther. Und die Juden selbst sagen nichts anderes. Hunderte von jüdischen Selbstbekenntnissen gibt es über die Unwahrhaftigkeit der Judentaufe. Es schrieb der Jude E. M. Oettinger im Jahre 1869 in einem offenen Brief an Richard Wagner:

„Ich bin von Geburt ein Jude. Ich bin nur darum Christ geworden, um desto ungefährdeter Jude bleiben zu können."

Der Jude Professor Dr. Heinrich Graetz schrieb in Band II der „Geschichte der Juden" über die getauften Juden Börne und Heine:

„Gehören auch Börne und Heine in die jüdische Geschichte? Allerdings! Es floß jüdisches Blut in ihren Adern und auch jüdischer Saft in ihren Nerven. Sie haben sich zwar beide äußerlich vom Judentum losgesagt, aber nur wie Kämpfer, die des Feindes Rüstung und Fahne ergreifen, um ihn desto sicherer zu treffen und ihn desto nachdrücklicher zu vernichten." (S. 367.)

Und der getaufte Jude Dr. Moritz Schwalb, der sogar evangelischer Pastor (!!) geworden war, bekannte im März 1894 in seiner Abschiedspredigt:

„Ich stamme aus rein jüdischer Familie. Meine Ahnen waren Rabbiner. Ich selbst fühle mich als echter Rassejude und habe mich stets so gefühlt. Ich habe versucht, eine Brücke zwischen Judentum und Christentum herzustellen. Das ist mir nicht geglückt. Ich muß nun heute gestehen, daß ich im Grunde stets ein Anhänger der jüdischen Lehre geblieben bin."

Das ist die Wahrheit über die Judentaufe. Sie ist nichts als eine Lüge. Eine Bekehrung kann nicht erfolgen, ein Jude kann nie ein Christ werden. Wenn ich also in jener Versammlung sagte:

„Einen Juden kann man mit fünf Eimern Taufwasser übergießen, er bleibt doch ein Jude. Wenn man ihn tauft, bleibt als einziges Ergebnis: Wir haben in unseren Reihen einen Verräter mehr!"

so habe ich damit etwas gesagt, was mit dem Urteil Christi, mit den Warnungen und Feststellungen Martin Luthers und mit den Selbstbekenntnissen der Juden völlig übereinstimmt. Ich habe damit nicht das Sakrament der Taufe herabgesetzt. Ich habe das gesagt, was jeder Pfarrer pflichtgemäß sich selbst sagen müßte. Jeder Pfarrer, zu dem ein Jude kommt, um sich taufen zu lassen, müßte sich sagen: „Dieser Jude gehört zu dem Volk, von dem Christus sagte, sie seien Lügner und Teufelskinder. Und von dem Martin Luther sagte, sie könnten nie bekehrt werden, sie müßten so bleiben und verderben. Dieser Jude lügt also, wenn er sagt, er erkenne die christlichen Lehren an. Er will sich in Wahrheit taufen lassen aus anderen Gründen. Er will die evangelische Kirche lediglich verraten und schädigen. Er selbst aber wird immer Jude bleiben." So müßte sich pflichtgemäß jeder Geistliche sagen. Und er müßte sich ebenso mit Zorn und Abscheu abwenden, wie sich Christus und Martin Luther von den Juden abgewandt haben. Tut er das nicht, nimmt er an dem Juden trotzdem die Taufe vor, so handelt er gegen das Christentum. Denn er bietet mit dem Sakrament der Taufe dem Juden die Gelegenheit, das Christentum, wie Graetz sagt, „desto sicherer zu treffen und desto nachdrücklicher zu vernichten". Eine solche Handlung aber ist dann in Wahrheit ein Mißbrauch,

Seid vorsichtig beim Abdruck von Reiseprospekten

Der Gau Westfalen-Süd des Nationalsozialistischen Lehrerbundes gibt die gauamtliche Wochenzeitschrift „Der Nationalsozialistische Erzieher" heraus. Nr. 19 dieser Zeitschrift enthält unter anderem auch einen Artikel „Westfälische Erzieher reisen wohin?" Darin wird den Lehrern Westfalens das Bad Königsborn bei Unna als Ferien- und Erholungsaufenthalt empfohlen. Die zum Abdruck gebrachte Aerzteliste dieses Bades führt auch die Namen Dr. Mond (Nervenarzt) und Ortlepp (Zahnarzt) auf. Wie uns mitgeteilt wird, ist Dr. Mond ein typischer Vollblutjude. Ortlepp ist Halbjude. Seine Mutter war die Jüdin Oppler aus Dortmund. Wir nehmen an, daß „Der Nationalsozialistische Erzieher" einen von der Kurverwaltung des Bades Königsborn herausgegebenen Prospekt zum Abdruck brachte. Wir können uns nicht denken, daß eine Zeitung des NSLB. deutschen Lehrern jüdische Aerzte empfiehlt.

Jud und Judenknecht



Der Maurer Max Toppien in Gr. Kuhren (Samland) ist ein großer Judenfreund. Auf dem Bilde sieht man, wie er dienstbeflissen dem Juden Leo Seelig beim Aussteigen behilflich ist

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

eine Herabsetzung und eine Entwürdigung des Sakraments der Taufe.

Zu 2. Sie schreiben, ich hätte gegen Pfarrer **Zuckschwerdt** „schwere persöntiche und unberechtigte Angriffe" gerichtet. Hier ist zunächst festzustellen: Der von Pfarrer **Zuckschwerdt** getaufte Jude **Albert Hirschland** hat seit 15 Jahren in Magdeburg hunderte nichtjüdischer Frauen und Mädchen geschändet, verdorben und zertreten. Er hat namenloses Leid und Unglück über seine Opfer und deren Eltern gebracht. Er hat sie in seinem Tagebuch wie ein Teufel verhöhnt und verspottet. Und als er zu Anfang dieses Jahres Drohbriefe bekam und als er merkte, daß sich ihm das Verhängnis nahte, da ging er zu Pfarrer **Zuckschwerdt** und ließ sich taufen. Er mag dabei angegeben haben, was er will. Er ist ein Jude, ein „Kind des Teufels", ein „Kind der Lüge" und nie hätte ihm ein Geistlicher Glauben schenken dürfen. Pfarrer **Zuckschwerdt** tats trotzdem. Er gab dem Juden seelsorgerlichen Unterricht und taufte ihn. Und dann wurde **Hirschland** verhaftet. Und dann wurde er wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen und als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher unter Anklage gestellt. Und dann schrieb **Hirschland** aus dem Gefängnis einen Brief an seine jüdische Braut **Gisela Stein.** Und in diesem Brief (siehe die Sondernummer **„Albert Hirschland der Rasseschänder von Magdeburg"**) schrieb der getauft Jude: **„Ich habe wohl gegen das Gesetz verstoßen, aber vor meinem Gott und meinem Gewissen stehe ich rein da."** Wir nehmen nicht an, daß diese Gottauffassung auf die seelsorgerliche Tätigkeit des Herrn Pfarrer **Zuckschwerdt** zurückzuführen ist. Wir nehmen nicht an, daß Pfarrer **Zuckschwerdt** den Gott des Christentums als einen Gott darstellte, der die Rasseschändung, die Seelenvergiftung, die widernatürliche Unzucht als etwas Reines ansieht. Das glauben wir nicht. Vielmehr glauben wir, daß **Hirschland** seinen Talmudgott, seinen Judengott meinte, als er den Brief schrieb. Den Gott meinte er, der zu den Juden im Talmud sagt: **„Die Nichtjüdin darf geschändet und mißbraucht werden."** (Maimonides Jad chasaka 2 u. a.) Dadurch aber, daß er diesen Gott als den seinen bezeichnete, hat **Albert Hirschland** den Beweis geliefert, daß seine Taufe und sein „Christusglaube" nichts anderes waren als Heuchelei und Lüge und raffinierter Betrug. Die wahren Gründe, die ihn zur Taufe veranlaßten, liegen klar zu Tage. **Hirschland** wollte nicht als Jude verhaftet und unter Anklage gestellt werden. Im Talmud steht geschrieben, der Name Israels darf nicht gefährdet und in Verruf gebracht werden. Das wollte **Hirschland** verhindern und darum begab er sich in den Schutz der Kirche und wurde „evangelischer Christ". Er ließ sich taufen, um mit dem Schmutz seiner Verbrechen nicht das Judentum, sondern das Christentum zu behaften. Er ließ sich taufen, um dem von ihm gehaßten und verachteten Christentum einen Schlag versetzen zu können. Und Pfarrer **Zuckschwerdt** machte das Werkzeug dazu. Er nahm die Taufe vor. Er nahm sie vor, obwohl **Christus** sagte: **„Die Juden sind Lügner. Sie sind in der Wahrheit nie bestanden, denn es ist keine Wahrheit in ihnen."** Und obwohl **Dr. Martin Luther** sagte: **„Hütet Euch vor den Juden. Disputiert nicht mit ihnen über unseren Glauben. Bekehrt sie nicht, denn sie sind nicht zu bekehren. Sie sind ein Schlangengezücht und Teufelskinder. Sie müssen so bleiben und verderben."** Trotzdem **Martin Luther** so eindringlich warnte und mahnte, taufte der Bekenntnispfarrer **Zuckschwerdt** den Juden **Hirschland** im Namen des dreieinigen Gottes.

Nun aber sind die Verbrechen **Hirschlands** bekannt. Nun ist er überführt und verurteilt. Zehn Jahre Zuchthaus erhielt er und Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit. Und das Gericht bestätigte ihm durch Urteil, daß er ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist. Und durch seinen „Bekenntnisbrief" hatte er bewiesen, daß er nicht an **Christus**, sondern an den Talmudgott Jahwe glaubt. Trotzalledem aber hat diesen jüdischen Heuchler und Betrüger, diesen jüdischen Großverbrecher und Rasseschänder der evangelische Provinzialbruderrat aus der Kirche nicht wieder ausgestoßen! Trotzalledem duldet er diesen Talmudjuden **Hirschland** noch in den Reihen der evangelischen Christen.

Ich sagte in der Versammlung in Magdeburg: **„Was da geschehen ist, ist Verrat an Christus, Verrat an Martin Luther, Verrat am christlichen Bekenntnis."** Ob ich damit die Wahrheit gesprochen habe, das überlasse ich nicht dem Urteil von Schriftgelehrten, die ihre religiöse Betätigung darin sehen, daß sie sich um Dogmen zanken und auf dem toten Buchstaben herumreiten. Ob ich damit die Wahrheit gesprochen habe, überlasse ich dem Urteil des anständigen deutschen Volkes.

Zu 3. Hier möchte ich darauf hinweisen, daß **Dr. Martin Luther** in seinen letzten Jahren ein Buch schrieb, das bisher völlig totgeschwiegen worden war. Es ist im Jahre 1543 in Wittenberg erschienen und heißt: **„Von den Jüden und ihren Lügen".** **Dr. Martin Luther** fällt darin die vernichtendsten Urteile über das jüdische Volk. In ergreifender und dramatischer Weise warnt er vor diesem „Otterngezücht" und verflucht und verdammt es in alle Ewigkeit. Leiden=

Die Wuchergeschäfte des Israel Markus Weißglas

Die „Wiener Neueste Nachrichten" berichten in ihrer Ausgabe vom 16. Juni 1935 folgendes:

„Die Wirtschaftspolizei **hat dem polnischen Juden Israel Markus Weißglas, der als Obmann des von ihm gegründeten Spar- und Vorschußkonsortiums „Pecunia" wucherische Kreditgeschäfte betrieb, das Handwerk gelegt.**

Israel Markus Weißglas belieferte seine Ratenkunden mit minderwertigen Textilwaren, die er als „echte Rumburger Leinenware" anpreisen ließ, in der Weise, daß er zum Einkaufspreis der Ware einen Aufschlag von rund 80 Prozent berechnete. Im Juli 1932 verkaufte er zum Beispiel einem Angestellten eine Schlafzimmereinrichtung um den Preis von 2200 Schilling gegen monatliche Teilzahlung von 60 Schilling, wobei er diese Schlafzimmereinrichtung als besonders preiswert bezeichnete. Der Einkaufspreis betrug aber nur 900 Schilling und Weißglas zahlte nicht bar, sondern vor allem mit Textilien, die er sehr hoch berechnete.

Die von ihm gegründete Genossenschaft „Pecunia" gewährte Fixbesoldeten Kredite.

Die Darlehensnehmer, die hohe Zinsen und Geldgebühren zu zahlen hatten, mußten sich verpflichten, von Weißglas Textilwaren oder andere Artikel zu außergewöhnlich hohen Preisen abzunehmen.

Die „Pecunia" war ein Familienunternehmen, in dem die Tochter des Weißglas die Funktion der Obmannstellvertreterin inne hatte. Aufsichtsräte waren Textilgroßhändler und Konfektionäre, die den Weißglas mit ihren Erzeugnissen belieferten.

Als Beispiel der Geschäftsmethoden des Israel Markus Weißglas sei angeführt, daß dieser unter anderem einem Geschäftsmann zedierte Forderungen mit 460 Schilling bevorschußte, sich aber gleichzeitig für seine Mühewaltung ein Honorar von 184 Schilling und sonstige Spesen von rund 200 Schilling anrechnete. In diesem Falle betrug die Verzinsung des Darlehens rund 240 Prozent jährlich, wobei die vorgenannten Kosten gar nicht eingerechnet sind.

Gegen die Ratenkunden, die wegen unverschuldeter Notlage die Zahlung nicht einhalten konnten, ging Weißglas ohne Erbarmen vor. Im Laufe der letzten Jahre hatte er gegen Kunden etwa 1500 Klagen und einige hundert Exekutionen (Pfändungen. Anm. d. V.) eingebracht.

Wegen einer Schuld von 1,58 Schilling (= 1 Schilling 58 Groschen. Anm. d. V.) stellte er den Antrag auf Ablegung des Offenbarungseides.

Wiederholt hat er aber auch ohne Rücksicht auf bereits geleistete Ratenzahlungen den vollen Betrag neuerlich einzukassieren versucht. Weißglas hat sich in den letzten fünf Jahren auf die geschilderte Weise ein großes Vermögen erworben. Seine jährlichen Umsätze aus dem Ratengeschäft allein bewegten sich bis zu einem Betrag von rund 300 000 Schilling. Geschäftsbücher wurden im Büro des Wucherers nicht vorgefunden. Er hat sie vorsichtshalber schon vor Jahren vernichtet.

Israel Markus Weißglas wurde wegen Betruges und Wuchers dem Landgericht I eingeliefert. Seine Tochter Klara wurde der Staatsanwaltschaft wegen des Verdachtes der Mitschuld angezeigt."

Es ist kennzeichnend für die Verhältnisse in Oesterreich, daß solche jüdischen Gaunereien Jahre hindurch ungehindert geschehen können. Die Nationalsozialisten, die sich gegen die Judenpest wehren wollten, befinden sich im Konzentrationslager. Armes Oesterreich!

Jüdische Namensänderungen

Ein anständiger Mensch braucht sich des Namens seines Vaters nicht zu schämen. Ja, er ist stolz darauf, den Namen seines Vaters zu tragen. So ist es bei den Nichtjuden.

Bei den Juden wird alles nach geschäftlichen Grundsätzen beurteilt. Die Geldgier bestimmt bei ihnen die Gesinnung. Ist es für sie nützlich, den Vaternamen abzulegen, dann tun sie es ohne Bedenken. Sie nehmen dann einen Namen an, der zu dem Gastlande paßt, in dem sie sich gerade aufhalten. Sie wechseln ihre Namen insbesondere in Ländern, in denen man den Juden auf die Finger sieht. So berichtet die rumänische Zeitung „Porunco Vremiti" seit einiger Zeit die am laufenden Band sich vollziehenden jüdischen Namensumänderungen. Ein paar Beispiele:

Michel Simasohn aus Galatz in **M. Simionescu, Moische Singher** aus Botoschani in **Moische Voinescu, Camil Riversohn** aus Bukarest in **Camil Eurscu.** Das genannte Blatt vermerkt hierzu, daß sich wieder einige Galizianer in Schafsfelle gehüllt hätten. Jedenfalls ein Faschingstreiben, dessen Rechnung andere bezahlen müssen. Dasselbe Blatt nimmt ferner dagegen Stellung, daß der Handel mit Deutschland in Rumänien in jüdischen Händen liege. Vertreter des deutschen Handels in Rumänien Juden — Juden — und wieder Juden ... ruft das Blatt erbittert aus. Wenn man bedenkt, daß die Juden in Rumänien nach wie vor wütend den Boykott gegen Deutschland predigen, wird man es verständlich finden, daß diese Frage von rumänischer nationaler Seite angeschnitten wird.

Laut einer Meldung der „Porunca vremiti" vom 30. Mai hat der Justizminister **Valer Roman** verfügt, daß bis auf weiteres keine Abänderungen jüdischer Familiennamen in rumänisch klingende durchgeführt werden darf.

Im neuen Deutschland hat eine Anordnung des Reichsinnenministeriums den jüdischen Tarnungsversuchen einen Riegel vorgeschoben. Die Kirchen aber taufen die Nachkommen der **Christusmörder** nach wie vor.

Die Juden halten den Schlüssel zum Weltfrieden

Aus der Ztg. American Bulletin, Neuyork No. 10 vom 2. Juni 35.

Daß die Juden den Krieg dem Frieden vorziehen, kann aus all ihren Schriften und Protokollen ersehen werden, insbesondere aber aus den Worten des **Rabbi Reichhorn,** die er am Grabe des Grand-Rabbi Simeon-ben-Ihuda in Prag im Jahre 1869 gesprochen hat:

„Wir werden die Christen zum Krieg zwingen, indem wir ihren Stolz und ihre Dummheit uns zunutze machen. Sie werden einander massakrieren und für uns den Boden freimachen, auf den wir dann unser eigenes Volk setzen werden."



Stimmungsbild aus Rheinbrohl

schaftlich und mit tiefem, heiligem Ernst ruft er die Pfarrer zum Kampfe gegen das Judentum auf. Er hat dieses Buch herausgegeben, als ihm die Haare bereits weiß geworden waren. Als er ein Leben voller Erfahrungen hinter sich hatte. Als er ein reifes und gerechtes Urteil fällen konnte. In seiner Jugend war er für die Juden eingetreten. Aber mehr und mehr erkannte und durchschaute er dieses Volk. Er lernte den Talmud kennen, die jüdischen Gebete, die Betrügereien der Juden, ihren Wucher, ihre Ritualmorde. Und von da ab fing er gegen die Juden zu kämpfen an. Immer deutlicher erkannte er die Größe der Judenfrage und die ungeheure Gefahr, die in ihr liegt. Und er schreibt:

„Wir dürfen keine Barmherzigkeit üben gegen dieses Volk, sondern wo nichts anderes mehr hilft, da müssen wir sie wie die tollen Hunde ausjagen. Denn sonst werden wir aller ihrer Laster teilhaftig und werden mit ihnen verdammt. Es ist aber nicht not, auch diese fremden und schändlichen Laster der Juden auf uns zu nehmen. Laßt uns daher täglich gegen die Juden streiten, damit wir unser eigenes Leben damit bessern. Ich will hiermit mein Gewissen gereinigt und entschuldigt haben, als einer, der es treulich angezeigt und der gewarnt hat. Ich habe das Meine getan, ein Jeglicher sehe, daß er das Seine tue. Ich bin entschuldigt."

Von dieser Zeit an predigt er fast täglich gegen die Juden. Er sieht in ihnen den größten Feind, größer als die Romkirche und als die Türken. Was er in dem Buche „Von den Jüden und ihren Lügen" niederschreibt, kann nur auszugsweise wiedergegeben werden. Er erklärt:

„Sankt Johannes strafte die Juden hart und hieß sie nicht Kinder Israel, sondern Schlangengezüchte. Und also unser Herr Christus nennet sie auch Schlangengezüchte und sagt: Seid Ihr Abrahams Kinder so tut Abrahams Werke. Ihr aber seid des Teufels Kinder. Der ist Euer Vater! ..."

„Sie sind die rechten Lügner und Bluthunde, die nicht allein die ganze Schrift mit ihren erlogenen Glossen von Anfang bis heute ohne Aufhören verkehret und verfälschet haben. Und all ihres Herzens ängstlich Seufzen und Sehnen gehet dahin, daß sie einmal möchten mit uns Heiden umgehen, wie sie zur Zeit Esthers in Persia mit den Heiden umgingen... Oh wie lieb haben sie das Buch Esther, das so fein stimmet auf ihre blutdürstige, rachgierige, mörderische Begierde und Hoffnung. Kein blutdürstigeres Volk hat die Sonne je beschienen, als die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, daß sie sollen und müssen die Heiden morden und würgen."

„Der Odem stinkt ihnen nach der Heiden (Luther meint nach unserem) Gold und Silber. Denn kein Volk unter der Sonnen ist geiziger denn sie. Und die es immerfort bleiben, wie man sieht an ihrem verfluchten Wucher...."

„... Darum wisse Du lieber Christ und zweifle nicht daran, daß Du nächst dem Teufel keinen bittereren, giftigern, heftigern Feind hast, denn einen Jüden...."

„Darum hüte Dich vor den Jüden und wisse, wo sie ihre Schulen haben, daß daselbst nichts anderes ist, denn ein Teufelsnest....

Hüt Dich vor ihnen!"

„Es ist ein verzweifelt, durchböset, durchgiftet, durchteufelt Ding um die Juden. 1400 Jahre sind sie unsere Plage, unsere Pestilenz und alles Unglück gewesen und sind es noch heute."

Dr. Martin Luther gibt sieben Punkte an, wie nach seiner Ansicht die Judenfrage zu lösen sei.

„Was wollen wir Christen nun tun mit diesem verworfenen, verdammten Volk der Juden?" schreibt er, „ich will den Obrigkeiten meinen treuen Rat geben:

Erstlich, daß man ihre Synagogen und Schulen mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will mit Erde überhäufe, daß kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.

Zum andern, daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben dasselbige drinnen, das sie in ihren Synagogen treiben.

Zum dritten, daß man ihnen nehme all ihre Betbüchlein und Talmudgesetze, worin solche Abgötterei, Lügen, Fluchen und Lästerung gelehrt wird.

Zum vierten, daß man ihren Rabbinern bei Verlust des Leibes und Lebens verbiete, hinfort zu lehren.

Zum fünften, daß man den Juden das freie Geleit und Recht der Straße ganz aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen.

Zum sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete und nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold und lege es beiseit zu verwahren. Denn sie haben uns das alles durch ihren Wucher gestohlen.

Zum siebenten, daß man den Jüden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen.

Besorgen wir uns aber", so schreibt Luther weiter, „daß sie uns möchten an Leib, Weib, Kind, Gesind, Vieh usw. Schaden tun, so laßt uns die Klugheit der Nationen nachahmen wie Spanien, Frankreich, Böhmen u. a. Laßt uns rechnen, was sie uns abgewuchert, sie aber laßt uns zum Land hinaustreiben. Denn sie werden durch sanfte Barmherzigkeit nur immer ärger und ärger durch Schärfe aber wenig besser. — Darum immer weg mit ihnen!"

Am Schlusse aber wendet sich **Dr. Martin Luther** an die protestantische Geistlichkeit:

„Und Euch, meine lieben Herren und Freunde, so Pfarrherren und Prediger sind, will ich ganz treulich Eures Amtes hiermit erinnert haben. Daß Ihr Eure Pfarrleute warnet vor ihrem ewigen Schaden, daß sie sich vor den Juden hüten und sie meiden wo sie können. Nicht daß sie ihnen persönlich Leid tun sollen, sondern man lasse die Obrigkeit verfahren, wie ich jetzt gesagt. Es tue aber die Obrigkeit dazu oder nicht, so soll doch jeder nach seinem Gewissen handeln und den Juden als Teufel und Pestilenz ansehen.

Insonderheit wo Ihr Prediger seid in Orten, da Jüden sind, so haltet an mit Fleiß bei Euren Herren und Regenten, daß sie ihr Amt bedenken wie sie Gott schuldig sind. Daß sie die Juden zur Arbeit zwingen, den Wucher verbieten und steuern ihrem Lästern und Fluchen. Denn so sie unter uns Christen die Diebe, Räuber, Mörder, Lästerer und andere Laster strafen, warum sollen die Jüden diese Teufelskinder die Frei-

Roter Terror über Neuyork

Wie die Juden den Antisemiten Raymond Healey zu vernichten suchen

Wir berichteten kürzlich von der Vergewaltigung, die der junge Antisemitenführer **Raymund Healey** in einem Gerichtssaal in Neuyork erdulden mußte. Er hatte den Juden **Alexander** verklagt, weil dieser in einer von **Healey** einberufenen Versammlung eine Fahne abriß. Der Richter **Brodsky** (Jude!) ließ eine Anzahl seiner Rassegenossen (sie hatten den Vorgang des Fahnenabreißens gar nicht gesehen gehabt!) als angebliche Tat(!)zeugen schwören. Auf Grund dieser Talmudeide wurde **Healey** aus einem Kläger zum Angeklagten gemacht und ins Gefängnis gesperrt. Was dieser tapfere junge Amerikaner im Kampfe gegen die Judenpest alles durchzumachen hat, erfahren wir aus einem Bericht der Neuyorker Zeitung „American Bulletin" vom 2. 6. 35.

Raymund Healey hatte in Yorkville eine Versammlung einberufen, in welcher er über die Judengefahr aufklärte. Kaum hatte er mit seiner Rede begonnen, da ging auch schon ein wüster, von Untermenschen herbeigeführter Spektakel los. Jüdische Gangsters fielen über **Healey** her, schlugen ihn zu Boden und traten ihn ins Gesicht und auf den Kopf. Besinnungslos, aus Mund und Nase blutend, brachte man ihn in ein in der Nähe liegendes Restaurant und verband seine Wunden.

Die Versammlungssprengung war von den Juden planmäßig vorbereitet worden. Die anwesenden bürgerlichen Zuhörer waren zu feige, dem attackierten Antisemiten **Healey** zu Hilfe zu kommen. Und die Polizei? Während jede von Juden einberufene Versammlung stärksten polizeilichen Schutz erhält, war weder im Saal, in dem **Healey** sprach, noch außerhalb desselben ein Polizist zu sehen. Waren sie von den Juden bestochen gewesen? „Wir möchten wissen (schreibt „American Bulletin"), was den Einwohnern von Yorkville passieren würde, wenn sie das Ghetto und die von Herrn **Untermeyers** Revolvermännern bewohnten Distrikte überfallen würden oder die roten Terroristen des Israel Amter." Zum Schlusse mahnt „American Bulletin" das nichtjüdische Amerikanertum:

Roter Terror über Amerika

Seit Jahren wütet der rote Terror der von Juden kontrollierten Unterwelt in Neuyork mit Billigung der unaufgeklärten anständigen Bürger. Mit Unterstützung von oben.

Erwache Amerikaner! Stehe denen bei, die ihr Leben aufs Spiel setzen um den bolschewistisch, jüdisch-kommunistischen Terror zu brechen.

Säubere Amerika und stelle das Amerikanertum wieder her!"

Ob dieser Mahnruf von denen gehört wird, die ihn beherzigen sollten? Ist es im heutigen Amerika nicht so, wie es noch vor nicht gar langer Zeit bei uns in Deutschland war? Auch im Deutschland des roten Terrors schlief das Bürgertum. Es war feige und faul geworden und ließ den Juden und seine marxistisch-kommunistischen Werkzeuge Verbrechen auf Verbrechen begehen. Bis **Adolf Hitler** sein **„Deutschland erwache!"** ins Land hinein rief. Heute ist Deutschland erwacht, der rote Terror und die Judenherrschaft sind gebrochen. Ob es in Amerika auch einmal so kommen wird, wie es in Deutschland kam?

Wir glauben, der tapfere **Raymond Healey** kämpft auf verlorenem Posten. — — —

„Ebensowenig wie sich der nationalsozialistische Staat darum kümmert, ob die Vergebung von Sünden durch die Kirche und ihre Beauftragten zu Recht oder Unrecht erfolgt, hat sich die Kirche auch nicht darum zu kümmern, unter welchen Umständen und in welcher Form der Staat Devisenschieber als Verbrecher am Volksvermögen aburteilt." **Alfred Rosenberg.**

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

In Oberbayern



Sollt mer das hallen für möglich, wo se uns zu verdanken haben, daß in jeder Klitsche ä W. C. vorhanden is

heit haben, solches bei uns zu üben? Sie rauben und saugen uns aus, sie liegen uns auf dem Halse, die faulen Schelme und müßigen Wänste, sie saufen und fressen und haben gute Tage in unserem Hause und fluchen zum Lohn unserm Herrn Christo, unserer Kirche, unseren Fürsten und uns selbst....

Wenn aber Ihr Pfarrherren und Prediger solch treulich Warnen habt ausgerichtet und es will weder Herr noch Untertan etwas tun, so lasset uns den Staub von den Füßen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an Euerm Blut. Denn ich sehe wohl und habs oft erfahren, wie gar barmherzig die Welt ist, wo sie billigerweise sollte streng sein und wie sie streng ist dort, wo sie sollte barmherzig sein.

Was sollen wir armen Prediger indes tun?

Erstlich wollen wir glauben, daß unser Herr Christus wahrhaftig sei, der von den Jüden spricht:

„Ihr seid ein Schlangengezücht und Teufelskinder."

Wer nun Lust hat, solche giftigen Schlangen und junge Teufel zu herbergen, zu pflegen und zu ehren und sich schinden, berauben, plündern und schänden zu lassen, der lasse sich die Jüden treulich befohlen sein. Ists nicht genug, so lasse er ihm auch ins Maul tun oder krieche ihnen in den Hintern und bete dasselbige Heiligtum an und rühme sich danach, er habe den Teufel gestärkt. So ist er denn ein vollkommener Christ voller Werke der Barmherzigkeit, die ihm Christus belohnen wird am jüngsten Tage mit den Jüden im höllischen Feuer."

So spricht **Dr. Martin Luther.** So spricht er aus der ganzen Leidenschaft seines ergriffenen Herzens heraus. So spricht er zum Volk, zur Obrigkeit, so spricht er zur Geistlichkeit. Diese gewaltigen, aus der Tiefe des Herzens kommenden Worte rief er in die Welt hinaus, kurz bevor er ins Grab [illegible]k. Es ist erschütternd, zu wissen, daß **Dr. Luther** [illegible]h einmal vor dem Tode alle Kraft zusammennahm und zum großen Warner wurde. Und doch sind seine Worte leer verhallt! Das jüdische Volk wurde mächtig und groß, wurde die Geisel der Menschheit. Es rief blutige Revolutionen und grauenvolle Kriege hervor. Es gründete den atheistischen Marxismus, die Gottlosenverbände, den antichristlichen mörderischen Bolschewismus! Es mordete durch den Weltkrieg 13 Millionen Menschen. Es mordete im jüdisch regierten Sowjetrußland alle Priester, alle Pfarrer und alle Geistlichen! Es mordete in diesem unglücklichen Land dreißig Millionen Nichtjuden! Es entfacht auch heute noch in allen Ländern Revolutionen und Bürgerkriege. Es bringt namenloses Elend, schrecklichen Jammer, es bringt Krisen und Hungersnot über die Welt. Es schändet triumphierend und freudejohlend unsere Frauen und Mädchen und Kinder. Es hetzt die ganze Welt zum neuen Vernichtungskrieg gegen Deutschland!

Und trotzalledem bringen es sogenannte Geistliche heute noch fertig, zu sagen, die Juden seien das „auserwählte Volk". Trotzdem bringen sie es fertig zu sagen, sie seien das „Volk Gottes". Trotzdem bringen sie es fertig zu predigen „das Heil kommt von den Juden".

Und trotzalledem tauft der Bekenntnispfarrer in Magdeburg den jüdischen Großverbrecher **Hirschland** und macht ihn zum „evangelischen Christen". Und trotzalledem heißt der Provinzialbruderrat Sachsen diese Taufe gut und mutet mir zu, ich müsse zurücknehmen, daß ich diese Handlung als einen Verrat an **Luther** und **Christus** bezeichnete. Ich nehme nichts zurück. Dagegen frage ich noch einmal:

Wo sind die Geistlichen insbesondere aus der Bekenntnisfront, die sich lutherisch nennen und die den Mut haben, sich zu diesen Lutherworten zu bekennen? Wo sind sie, die seine Mahnungen beherzigen und die danach handeln? Wo sind sie, die den Kampf aufnehmen gegen das jüdische Teufelsvolk?

Und ich erkläre:

Geistliche, die zum Juden halten, die dieses Volk als „auserwählt" und „Gottesvolk" bezeichnen, die Angehörige dieses Volkes taufen oder diese Taufe gutheißen,

treiben Verrat an Christus, an der christlichen Religion und am deutschen Volk. Sie sind keine Gottesdiener, sie sind Diener des Teufels.

Karl Holz.

Die Mannheimer SA weiht ihren Stürmerkasten ein

„Mannem", die größte Stadt des einstigen Musterländle's Baden, hatte bisher noch keinen Stürmerkasten. Nur in einzelnen Schaufenstern war das Kampfblatt aus Nürnberg der breiteren Oeffentlichkeit zugänglich. Diesem offenkundigen Mangel sollte nun schon lange durch Errichtung einer großen Aufhängetafel auf Mannheims „Parade-Platz" abgeholfen werden. Dieser Platz trägt seinen stolzen Namen nicht umsonst. Er ist für die alte kurpfälzische Residenz **Mannheim** das, was für viele Hausfrauen das Parade-Kissen in der ehelichen Wohnung ist: der Stolz des Hauses! Einen würdigeren Platz hätte man am ganzen Oberrhein nicht finden können. So wäre alles in schönster Ordnung gewesen.

Aber siehe da, erst leise und dann immer dringlicher meldeten sich die Bedenken des heimischen **Verkehrs-Vereins.** Er fürchtete, dem Fremden-Verkehr Abbruch zu tun, wenn ausgerechnet am Mittelpunkt des Mannheimer Verkehrs das von Juden und Judenknechten so gehaßte Kampfblatt in aller Oeffentlichkeit zu lesen sei. Es mag befremden, daß man auch heute noch in **Mannheim** so großen Wert auf Schonung der Gefühle Judas legt. Wie dem auch sei, in übergroßer Aengstlichkeit wurde jedenfalls die geplante Aufstellung der Aushängetafel am Parade-Platz unmöglich gemacht.

Nun trat die Mannheimer SA. auf den Plan. Es ist dem persönlichen Bemühen des Führers der SA.-Standarte 171 **Paul Hausel** und des Parteigenossen **Schubert** zu danken, daß nunmehr doch ein großer öffentlicher Aushängekasten des Stürmer in **Mannheim** aufgehängt und feierlich eingeweiht werden konnte. Standartenführer **Paul Hausel** ist übrigens seit 1923 ununterbrochen in der Bewegung in vorderster Reihe tätig. Er ist der älteste SA.-Führer Badens.

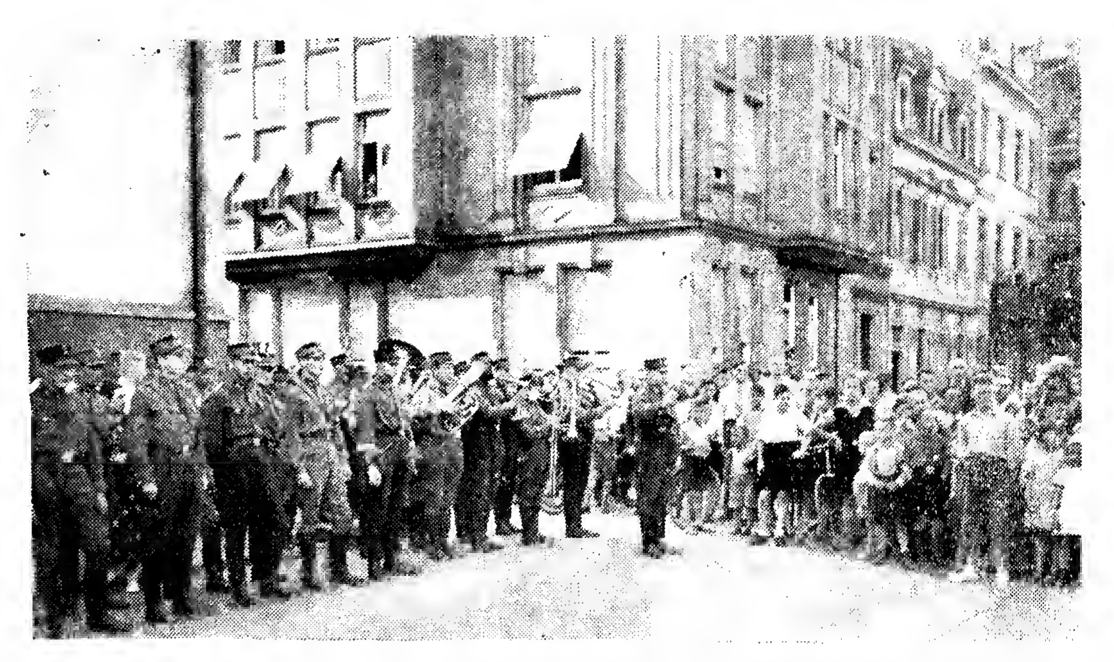
Der Verlauf der Einweihungsfeier

Am Freitag abend um 6 Uhr traten zur Einweihungsfeier der Aushängetafel ein Ehrensturm und der Musikzug der SA. Standarte 171 unter Leitung von Musikzugführer Sturmführer **Otto Homann-Webau** an. Einleitend spielte der Musikzug den Marsch **„Deutschlands Ruhm".** Dann ergriff Standartenführer **Hausel** das Wort zu einer kernigen, kurzen Ansprache. Er führte u. a. folgendes aus:

„Wir haben soeben die Aushängetafel des einzigen Organs, das immer wieder auf unseren Erbfeind hinweist, aufgehängt, um damit der Aufgabe, die der SA. gestellt ist, gerecht zu werden. Wenn wir diese Tafel ausgerechnet gegenüber dem Arbeitsamt anbringen, so weisen wir damit unsere arbeitslosen Volksgenossen darauf hin, weshalb sie auch heute noch arbeitslos sind. Es ist notwendig, daß wir die breiten Schichten unseres Volkes auf den Feind unserer Volksgemeinschaft aufmerksam machen. Der Kampf auf der Straße ist seit der Machtergreifung vorbei. Dafür haben wir uns nunmehr geistig mit unserem Gegner auseinanderzusetzen."

Standartenführer **Hausel** schloß seine Ansprache mit dreifachem Sieg Heil auf Führer und Vaterland.

Hiernach begab sich der **Musikzug** der Standarte 171 auf den Hof des **Schlageter-Hauses** und erfreute die zahlreichen Zuhörer durch ein Platzkonzert. Erfreulicherweise war auch der **Stürmer-Kasten** sofort von zahlreichen eifrigen Lesern umlagert. Die gewaltige schwarze Anschlagtafel bietet Platz für sämtliche Seiten des Stürmer. Sie trägt die Ueberschrift: **„Wer vom Juden frißt, stirbt daran!"**



Standartenkapelle bei der Einweihung des SA Stürmerkastens am Schlageterhaus in Mannheim

Die Stimme des Volkes

Wer wissen will, wie es um ein Volk bestellt ist, der braucht nur zu prüfen, wie es sein Verhältnis zu den Juden gestaltet. Sieht ein Volk im landfremden Juden einen Gleichwertigen, dann befindet sich dieses Volk bereits auf dem Wege der Entartung, der Degeneration und damit auf dem Wege zum Untergang. Ist ein Volk zur Erkenntnis gekommen, daß die Juden eine Gefahr für den Bestand einer Volksgemeinschaft sind, dann ist dieses Volk gesund und wird sich gegen eine völlige Vernichtung zu wehren wissen. Das deutsche Volk, das dem jüdischen Gifte bereits verfallen war, wurde durch den Nationalsozialismus vom Weg der Zersetzung und Auflösung auf den Weg zur Erlösung zurückgerissen. Es gab noch nie eine Zeit in deutschen Landen, in der die Erkenntnis von der jüdischen Gefahr so im Volke sich breit machte und vertiefte, wie in der Gegenwart. Der Antisemitismus ist im nationalsozialistischen Deutschland keine vom Staate befohlene Angelegenheit, sondern eine Sache des Volkes. Der Antisemitismus (antijüdische Einstellung) im neuen Deutschland ist der aus tiefer Erkenntnis kommende Widerstand eines Volkes, das sich wieder seiner Weltsendung bewußt geworden ist. Diese gewordene Selbstbesinnung findet ihren Ausdruck in den Tafeln, auf denen Bauern und Arbeiter und Bürger ihre Ablehnung gegen den Juden zum Ausdruck bringen: „Juden sind in diesem Orte nicht erwünscht", „Juden ist der Zutritt verboten" usw. In solchen Mahnungen äußert sich die Stimme des Volkes. Und Volkes Stimme ist Gottes Stimme! Wer die Stimme des Volkes nicht verstehen kann, ist dem Volke verloren.



Im Schutze des Stürmer

„Es soll und muß uns Christen kein Scherz sondern großer Ernst sein, um unsere Seelen von den Juden, das ist vom Teufel und vom ewigen Tod zu erretten".

Dr. Martin Luther: „Von den Jüden und ihren Lügen"

Erich Lazarus

Der Rassenschänder in Berlin / Leidenszeit einer deutschen Hausgehilfin / Legt den Rassenschändern das Handwerk!

Der Jude **Erich Lazarus** führt in der Brunnenstr. 100 zu **Berlin N 31** ein offenes Lederwarengeschäft. Er suchte Ende des Jahres 1934 eine neue Hausangestellte. Zu diesem Zwecke gab er in der Zeitung eine Anzeige auf. Aus dem Texte des Inserates war jedoch nicht ersichtlich, daß es sich um einen jüdischen Haushalt handelte. Und so bewarb sich das deutsche Mädchen **Gertrud Sch.** um diese Stelle. Nachdem es längere Zeit arbeitslos gewesen war, war es froh, endlich wieder Arbeit und Brot gefunden zu haben.

Die Freude des deutschen Mädchens sollte nicht lange währen. Denn der Jude sieht in einer deutschen Hausangestellten nicht nur ein Arbeitstier, sondern auch ein Lebewesen, das ihm zur Stillung seines entarteten Geschlechtstriebes von seinem Gotte **Jahwe** gegeben wurde. Jeder Jude handelt nach seinem geheimen Gesetzbuche, dem **Talmud**. Hier steht geschrieben:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren."

(Eben haezar 6, 8.)

Und an einer anderen Stelle lesen wir:

„Es ist dem Juden verboten Ehebruch zu treiben mit dem Weibe eines Juden. Der Ehebruch mit dem Weibe eines Nichtjuden ist ihm gestattet." (Talmud Sanhedrin 52b.)

Jud Lazarus und seine Hausgehilfin

Erich Lazarus ist ein Jude. Auch er hat als verpflichtendes Gesetzbuch den **Talmud**. Auch er sieht in der Nichtjüdin die Hure. Auch er darf nach dem **Talmud** mit einer Nichtjüdin Ehebruch treiben.

Die **Gertrud Sch.** war im Januar d. J. bei **Lazarus** eingetreten. Wenige Wochen später forderte sie Jud **Lazarus** auf mit nach dem Keller zu kommen. Sie sollte dort Holz sägen. Ahnungslos ging das Mädchen mit dem Juden in den Keller. Kaum waren sie dort angekommen, wurde Jud **Lazarus** so frech und unverschämt, daß man dies mit Worten nicht wiedergeben kann. Als das Mädchen entsetzt abwehrte, redete ihm der Jude gut zu. Er sagte: **„Seien Sie doch nicht so schüchtern! Ich werde mich auch erkenntlich zeigen!"** Aber das Mädchen blieb standhaft.

Nun wurde der Jude ängstlich. Er beschwor das Mädchen, ja niemandem etwas zu verraten. Auch seiner Frau gegenüber möge es schweigen.

Das Mädchen glaubte nun Ruhe zu haben. Aber es täuschte sich. Schon nach wenigen Tagen wiederholte Jud **Lazarus** seine schmierigen Anträge. **Gertrud Sch.** erzählte nun alles ihrem Verlobten, einem Berliner Parteigenossen. Dieser gab ihr den Rat, vorläufig noch abzuwarten, was der Jude weiterhin zu tun gedenke. Er klärte sie in der Judenfrage auf und gab ihr Verhaltungsmaßregeln.

Immer neue Angriffe

Für die Folge war Jud **Lazarus** vorsichtiger. Er ließ das Mädchen in Frieden. Wieder glaubte das Mädchen Ruhe zu haben. Und wieder täuschte es sich. An einem Morgen **trat** der Jude aus seinem Schlafzimmer in die Küche. Er öffnete seinen Bademantel und zeigte sich dem Mädchen in vollkommen unbekleidetem Zustande. Was er dabei sagte, kann unmöglich wiedergegeben werden.

Die größte Unverschämtheit aber leistete sich Jud **Lazarus** am Nachmittag des 15. Juli 1935. Zuerst legte er dem Mädchen eine Tafel Schokolade in die Küche. Dann klingelte er und rief das Mädchen ins Speisezimmer. Als die **Gertrud Sch.** eintrat, sah sie den Juden entblößt auf dem Sofa liegen. Jud **Lazarus** bot dem Mädchen eine Mark, wenn es ihm zu Gefallen wäre. Und er fügte hinzu: **„So schnell und leicht können Sie sich sonst nie eine Mark verdienen!"** — —

Wenige Tage später ging die Frau des Juden **Lazarus** in Urlaub. Nun aber war für das Mädchen die größte Gefahr im Verzuge. Und als der Jude sagte: **„Jetzt werden Sie wohl nicht mehr so schüchtern sein"**, da wußte das Mädchen, daß es nur noch einen Weg gäbe. Es verließ das Haus und erstattete bei der DAF. Anzeige.

Echt jüdisch

Am 18. Juli suchte nun der **Kreisfachgruppenwalter** zusammen mit der Hausgehilfin **Gertrud Sch.** den **Lazarus** in seinem Geschäft auf. Der Kreisfachgruppenwalter stellte den Juden energisch zur Rede. **Lazarus** suchte nach allen möglichen Ausflüchten. Er erklärte sich bereit dem Mädchen das zustehende Gehalt sofort auszubezahlen. Ganz besonders bezeichnend aber wär die Entschuldigung des Juden für sein schandbares Verhalten. Er sagte: **„Ich habe ja nicht gewußt, daß das heute so scharf genommen wird!"** Am Schlusse der Verhandlung bat Jud **Lazarus** den Kreisfachgruppenwalter noch um eine Unterredung unter vier Augen. Angstverzerrten Gesichtes fragte er, ob die Sache nun damit erledigt sei. Der Parteigenosse aber erwiderte sehr treffend: **„Der geschäftliche Teil ist wohl erledigt! Das andere wird sich finden! Sie schämen sich nicht, eine deutsche Hausgehilfin mit einer gemeinen Nutte auf eine Stufe zu stellen."**

Legt dem Rasseschänder das Handwerk

Damit hat der „Fall **Lazarus**" vorläufig sein Ende gefunden. Was unsere Polizei in dieser Angelegenheit noch unternehmen wird, ist für jeden klar. Jud **Lazarus** suchte sogar im dritten Jahre des Dritten Reiches ein deutsches Mädchen zu schänden! Wie mag Jud **Lazarus** erst in den Zeiten des Systems gehaust haben? Wie viele deutsche Mädchen sind wohl schon von ihm geschändet und entrasst worden? Wie viele deutsche Mädchen haben durch den Juden **Lazarus** ihr Lebensglück verloren? Wie viele Flüche mögen auf dem Haupte dieses jüdischen Verbrechers liegen?

Fürwahr, es ist an der Zeit, daß dem Talmudjuden **Erich Lazarus** sein rasseschänderisches Handwerk gelegt wird für alle Zeiten.

Und wieder Rassenschande in Berlin!

Lieber Stürmer!

Im Hause Fehlerstraße 13 zu Berlin-Friedenau wohnt der staatenlose Filmagent **Jud Urbach**. Dieser Jude hat seit 1½ Jahren ein blondes deutsches Mädchen namens **Abelt** aus **Schöneberg** bei sich wohnen. Früher, da brachte sie der Jude am Abend fort. Erst spät in der Nacht kamen die beiden mit Geschrei und Gelächter wieder zurück. Zumeist blieb das artvergessene deutsche Mädchen die ganze Nacht bei dem jüdischen Geliebten.

Inzwischen ist die **Abelt** ganz zu dem Juden gezogen. Obwohl ihr Bruder bei der SA. ist, schämt sie sich nicht, die Geliebte eines Fremdrassigen zu sein. Sie erklärte sogar, daß er ihren „Sam" (so nennt sie den Juden!) kränke, weil aus dem Hause, in welchem sie wohnten, die Hakenkreuzfahne heraushinge.

Um mit dem Gesetze nicht in Konflikt zu kommen, hat nun der Jude seine Geliebte als „persönliche Sekretärin" gemeldet. Und jetzt müssen die deutschen Mitbewohner des Hauses an der Fehlerstraße 13 täglich Zeuge sein, wie sich ein artvergessenes deutsches Mädchen einem Juden an den Hals wirft.

Dem Hause gegenüber steht ein Stürmerkasten der Ortsgruppe „Taunus". Im Hause der Sektion aber haust die Rassenschande. Es ist furchtbar! Lieber Stürmer! **Hilf Du uns, damit wir endlich wieder froh sein können!**

A. D.

„Wir als Nationalsozialisten mischen uns nicht in die Arbeit und Belange der Kircheneinrichtungen, verlangen aber mit gleichem Recht, daß sich die Kirche und ihre Träger nicht in unsere Angelegenheit mischen."

Alfred Rosenberg.

Verbotener Stürmer

Eine Antwort aus der Schweiz

Der „Stürmer" ist in der Schweiz verboten worden. Angeblich als Vergeltungsmaßnahme, weil die deutschfeindlichen „Basler Nachrichten" innerhalb des Deutschen Reiches verboten worden sind. In Wahrheit aber, weil der „Stürmer" sich nicht gescheut hat, jüdische Frechheiten in der Schweiz aufzudecken. So ist den „Schweizer" Juden der Bericht über den Berner Zionisten-Prozeß gar mächtig in die Knochen gefahren. Das sorgfältig gehütete Geheimnis über die dunklen jüdischen Hintermänner des Prozesses und die feilen Judensöldlinge mußte ausgerechnet vom „Stürmer" ausgepackt werden. Wie peinlich! Gar wenig hat es das Judengesindel gefreut, daß sich der Sache nun sogar die Berner Behörden angenommen haben.

So ist der Jude. Er hat sich nicht geschämt, in diesem Schandprozeß — angefangen beim ersten Gerichtstag bis nach dem Urteil — den deutschen Reichskanzler in der gemeinsten Weise zu beschimpfen. Die jüdischen Zeitungen der ganzen Welt sind über ihn hergefallen und scheinheilig nur und gar schlecht verhüllt machten die jüdischen Zeitungen in Deutschland Umwege über diese hundsgemeinen Angriffe. Wir aber wissen, daß ganz Israel für einander bürgt und wissen auch, daß „deutsche" Juden am Prozeß maßgebend beteiligt waren. Anstellen können die Juden ja, was sie wollen. Die wachsende Schicksalsverbundenheit der nichtjüdischen Völker werden sie nie und nimmermehr sabotieren können. Gerade durch den Berner Prozeß war es erstmals möglich auch nach außen hin den Beweis anzutreten und der verdutzten Judenheit zu beweisen: die Völker sind erwacht und gar bald werden sie Rechenschaft fordern.

Wir Schweizer haben von dem Prozeß am meisten profitiert. Und daß der „Stürmer" einem kräftigen Wort Raum gegeben hat, freute uns herzlich. Wenn Du auch verboten bist, Du Kämpfer um die Freiheit, darum lieben wir Dich noch mehr und werden weiterhin alle Deine Ausgaben aufmerksam und begeistert lesen.

Thea.

Mussolini ein Freund der Juden

Die antijüdische Zeitschrift „La Libre Parole", Ausgabe März 1935, schreibt:

„Offiziell sind die Freimaurerlogen in Italien aufgelöst worden. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Freimaurerei aufgehört hat, in diesem Lande zu bestehen.

Die Freimaurerei zerstören zu wollen, ohne das Judentum anzugreifen, das die Freimaurerei am Leben erhält, heißt einen groben Fehler begehen. Mussolini hat ihn begangen. Am 27. Januar wurde in Gegenwart des Großrabbiners von Rom eine jüdische Marineschule eingeweiht, wie der „Univers Israelite" vom 7. Februar 1935 meldet.

Wird der Faschismus ganz ins Schlepptau der Juden gehen?"

Ein Jude ist es

Die Schande im Memelland

Tageszeitungen berichten:

Litauens Memelberater

Kowno, 27. Juni. Professor **Mandelstamm** ist aus Paris in Kowno eingetroffen. Er ist bekanntlich schon seit längerer Zeit der juristische Berater der litauischen Regierung in allen das Memelgebiet betreffenden Fragen. Diesmal soll Professor **Mandelstamm** längere Zeit in Litauen bleiben, um, wie Kownoer Blätter mitteilen, an der Ausarbeitung eines neuen, das Memel-Gebiet weitgehend betreffenden Gesetzes teilzunehmen. Auch mit den Vorarbeiten für die Beantwortung der bevorstehenden Note der Signatarmächte wird sein Besuch in Zusammenhang gebracht.

*

Warum sagt man nicht gerade heraus, was gesagt werden muß? Herr **Mandelstamm** ist ein Angehöriger der jüdischen Rasse, er ist ein **Jude**. Ein **Jude** ist es also, der in Litauen „berät". Ein **Jude** ist es, der den Litauern hilft eine „juristische" Grundlage zu schaffen, auf der man die Deutschen im geraubten Memelland weiterhin knechten kann. Es kommt die Zeit, wo auch die Juderei im Memelland ihr Ende finden wird.



Stürmerwerbung in Brieg

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Leopold Wertheimer

Marterleben der Angestellten / Feine Titel für Kundinnen / Ein alter Rassenschänder

Lieber Stürmer!

Ich bin 62 Jahre alt und war 28 Jahre lang in dem Damenkonfektionsgeschäft des Juden

Leopold Wertheimer

in Zwickau, Hauptmarkt 3, als Zuschneiderin tätig.

Infolge Krankheit und weil ich mich dem Juden gegenüber offen als Nationalsozialistin zeigte, mußte ich heuer im März meine Stelle aufgeben. Was ich in den 28 Jahren im Geschäft des Juden erlebte, duldete und beobachtete, will ich hier kurz niederlegen.

Da ich bei der Kundschaft als gewissenhafte Zuschnei-



derin bekannt war, würde ich von den Kundinnen beim Anprobieren oft verlangt. Hatte ich bei so einer Anprobe etwas länger gebraucht, als der Jude Wertheimer wünschte, dann brüllte er mich, wenn die Kundschaft das Geschäft verlassen hatte, an:

„Machen Sie mit dem Vieh nicht soviel Umstände."

Mit dem **„Vieh"** meinte er die Kundin. (Die Nichtjuden sind in den Augen des Juden keine Menschen. Im Talmud, dem geheimen Gesetzbuch der Juden, steht geschrieben:

„Ihr Juden werdet Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen." Baba mezia 114 b. D. Schr.)

So lange die Kundinnen im Laden waren, heuchelte der Jude **Leopold Wertheimer** die größte Höflichkeit und Freundlichkeit. Sobald sie die Türe zugemacht hatten, warf er mit Ausdrücken um sich, die einen abgrundlosen Haß und eine bodenlose Verachtung verrieten.

Sein Personal behandelte er viehisch brutal. Er schimpfte uns **„Rindvieh"** und **„Mistluder"**. Im Jahre 1932 warf er mir einmal ein Kostüm samt dem Kleiderbügel an den Kopf. Ein andermal schlug er nach mir. Als ich mich über diese Behandlungsweise bei der Jüdin **Wertheimer** beschwerte, schrie sie mich an:

„Gehen Sie doch ins Braune Haus. Ich fürchte mich vor keinem Teufel. Sie sind derselbe Schlag, wie der Betriebszellenobmann Schreiter. Dieser Unrat (Schreiter, D. Schr.) muß auch noch aus dem Geschäft verschwinden."

Mich hieß der Jude, infolge meines Alters nur **„das alte Luder"**, das schon **„lange in ein Museum gehöre"**. So weit wir im Geschäft Nationalsozialisten waren, betitelte uns der Jude mit **„Unkraut"**, und **„Unrat"**.

Seine Tochter **Hanna** und sein Schwiegersohn, der Jude **Kolodzinski**, waren kein Haar besser zu uns. Alle hatten sie einen teuflischen Haß gegen die Nationalsozialisten. Ende 1932 sagte die Jüdin **Wertheimer** zu einem im Geschäfte weilenden jüdischen Reisenden:

„Ich verstehe nicht, daß sich niemand findet, der den einen Kopf kürzer macht." Gemeint war damit **Adolf Hitler**.

Es verging kein Tag, der uns nicht neue Demütigungen gebracht hätte. Vom ganzen Personal verstanden sich nur die Verkäuferin **Kästle** und die Schneiderin **Schneider** mit dem Juden sehr gut. Auch heute ist dies noch der Fall. Es wird schon seine Gründe haben. Mich hat die Art, wie ich von dem Juden **Wertheimer** selbst noch in meinen alten Tagen behandelt wurde, seelisch und körperlich ruiniert. An wen hätte ich mich in all den Jahren um Hilfe wenden sollen? Ich dachte mir immer: einmal wird schon der Tag kommen. A. B.

*

Der Tag ist gekommen. Der Tag der Abrechnung mit dem Talmudjuden **Leopold Wertheimer** und seiner ganzen Sippe. Der Jude **Leopold Wertheimer** hat nämlich noch andere Dinge auf dem Kerbholz. Er hat dem in seinem Geschäfte tätigen Betriebszellenobmann **Schreiter** das Leben zur Hölle gemacht. Er hat sich wiederholt abfällig über die Bewegung geäußert. Er wurde beobachtet, wie er abends deutsche Mädchen in sein Geschäft nahm und früh wieder herausließ. Der Jude **Leopold Wertheimer** ist ein alter Rassenschänder. Erst kürzlich schlüpfte nachts um 1 Uhr die Arbeitersfrau **Eva Reißer**, geborene **Hohner**, Zwickau, wohnhaft Innere Leipziger Straße 54, aus dem Geschäft des Juden. Der Jude **Leopold Wertheimer** hat vor kurzer Zeit erklärt, **deutsche Frauen, die 3. 4 und mehr Kinder haben, seien Viecher.**

Das Maß des Talmudjuden **Wertheimer** ist voll. Der Tag der Abrechnung ist da.

Zu den Kundinnen des Juden **Wertheimer** zählen heute noch unter anderen die Frau des **Rechtsanwalts Heilig** aus Zwickau, die Frau **Amtsgerichtsrat Beyer** aus Werdau i. S., die Frau des **Handelsprofessors Schlosser** aus Zwickau, die Frau des **Bürgermeisters Neef** aus Oberschlema, Frau **Hartung** aus Zwickau, Frau **Hager** aus Werdau, die Frau des **Rechtsanwaltes Dr. Haun** aus Zwickau.

Frau Rechtsanwalt! Frau Amtsgerichtsrat! Frau Professor! Ihr seid vielfach doch arg darauf aus, richtig betitelt zu werden! Wir wollen Euch nochmals die Titel aufzählen, die der Jude für seine Kundinnen hatte. Er nannte sie **„Viecher"** und **„alte Sägen"**. Nun, da Ihr diese Titel kennt, werdet Ihr kaum mehr Euer Geld in ein Judenhaus tragen. Die Nationalsozialisten predigen und schreiben jahrelang über die Judenfrage. Ihr ließet Euch nicht rühren. Ihr liefet nach wie vor zum Juden und trugt ihm das Geld ins Haus, das Eure Männer zum Teil vom nationalsozialistischen Staat empfangen. Ihr wäret vom Juden noch nicht los gekommen, wenn der Jude **Leopold Wertheimer** für seine Kundinnen nicht so verletzende Titel gehabt hätte. Das hat Euch arg verschnupft. Man lernt den Juden manchmal auf recht merkwürdige Weise kennen. Immer aber zeigt er sich von der gemeinen Seite.

Der Talmudjünger

Warum der Rabbi Max Erblich schmuggeln muß

Der „V. B." brachte in seiner Ausgabe vom 12. Juli 1935 diese Notiz:

Der Rabbiner als Schmugglerhäuptling

London, 11. Juli.

An Bord des britischen Cunard-Dampfers „Aquitania" wurde der aus Polen stammende Rabbiner Max Erblich von der amerikanischen Zollbehörde verhaftet, weil er den Versuch machte, 700 Schweizer Uhren nach Amerika zu schmuggeln. Nach Meinung der amerikanischen Zollbehörde ist Erblich der Rädelsführer einer großen Schmuggelgesellschaft. Der Rabbi blieb im Untersuchungsgefängnis, und man will versuchen, von ihm die Namen seiner Komplizen zu erfahren. Wie man annimmt, werden es wohl seine „Glaubensgenossen" sein.

Ein Rabbiner (jüdischer Geistlicher) ist Führer einer Schmugglergesellschaft! Diese Tatsache wird mancher Nichtjude als eigenartig empfinden. Er wird denken, ein Rabbiner dürfte sich an derart „gesetzwidrigen" Handlungen am allerwenigsten beteiligen. Wer so denkt, der kennt weder den Talmud noch die Judenfrage. Das Volk der Juden ist ein Volk für sich. Es erkennt keine andere Nation an. **Schopenhauer** sagte von ihm: **„Das Vaterland der Juden sind die anderen Juden."** Wenn also das Vaterland der Juden die anderen Juden sind, dann gibt es für sie auch keine Grenzen und damit auch keinen Zoll. Diesen Standpunkt nimmt auch der Talmud, das famose jüdische Gesetzbuch, ein. Es steht darin geschrieben:

„Es ist erlaubt, die nichtjüdische Obrigkeit um den Zoll zu betrügen. Es ist erlaubt zu schmuggeln. Denn es heißt: Du brauchst nicht bezahlen, was Du schuldig bist." (Schulchan aruch, Coschen hamischpat 369, 6 Haga.)

Dem Rabbiner Max Erblich ist also kein Vorwurf zu machen. Er hat nicht gesetzwidrig, sondern gesetzmäßig gehandelt. Talmudgesetzmäßig. Die Gesetze der „Gojim" gelten nicht für ihn, wohl aber die Betrugsgesetze des Talmud. Die muß er als Rabbiner in erster Linie einhalten. Und außerdem liegen solche Dinge, wie Schmuggeln, Betrügen usw. den Juden im Blute. Es sind das Nationaleigenschaften. Sie sind bei den Juden (der Name des Rabbi sagt es) erblich.

Achtung Stürmerleser!

Der Briefeinlauf beim „Stürmer" nimmt von Tag zu Tag zu. Wir erhalten täglich (!) über 700 Briefe aus dem In- und Ausland. Wir bitten unsere Leser um Rücksichtnahme. Es ist uns unmöglich alle an uns brieflich gerichteten Fragen zu beantworten. Nur die besten und bedeutsamsten Einsendungen können veröffentlicht werden.

Schriftleitung des „Stürmer"

Überall betrügt der Jude!

Wir lesen im Washington-Journal vom 22. März 1935 folgenden Bericht:

Stützen der Gesellschaft

Es gibt noch immer Kaufleute in Washington, welche im Geschäfte bei Verkauf von Butter, Schmalz, Fleisch etc. betrügen, indem sie unter Gewicht verkaufen oder falschgehende Waagen haben. Als schuldig befunden wurden in dieser Beziehung in diesen Tagen von der Polizei vor dem Richter R. Given die folgenden:

Abraham Marcowitz, 4te Straße, Süd-West,
Irvin J. Levinson, U.-Str. Nordwest,
Harry Zager, 7te Str., Nordwest, und
Harry Clayman (Kleemann?) von der P-Str. Nord-West.

Sie verkauften etwa Zuviertel oder dreiviertel oder auch ein Pfund unter Gewicht. Im Sirach des Alten Testamentes steht das Gebot vom „rechten Maß und Gewicht halten". Manche andere Fälle dieser Art ließen sich aufzählen.

*

Ganz gleich, ob der Jude in Deutschland oder Frankreich, in der Alten oder Neuen Welt wohnt, überall betrügt er.



Wandschmuck in der Schule zu Hespert b. Eckenhagen

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Das Tier im Juden

Brief eines Juden an eine Krankenschwester

Juden sind die verkörperte Unnatur. Was an Unnatürlichem unter die Menschen gebracht wurde, stammt von den Juden. Auf allen Gebieten des Lebens offenbart sich der Jude in seiner verdorbenen Erbmasse. Eine deutsche Krankenschwester bittet uns einen Brief zu veröffentlichen, den sie von einem Juden erhielt und der ersehen läßt, welchen Gefahren nichtjüdische Frauen ausgesetzt sind, wenn sie an einen Juden geraten. Sie (die Krankenschwester) suchte in Neuyork eine Stelle und gab ein Inserat auf. Der Jude Bouthaler ließ sie zur Vorstellung kommen und sandte ihr hernach folgendes Schreiben:

Wertes Fräulein C.!

Ja, was soll ich Ihnen noch schreiben nach allem, was ich Ihnen heute gesagt habe. Ich kann Ihnen nur noch mitteilen, was mir mein Arzt wegen meinem schlechten Gehör empfohlen hat. „Nehmen Sie sich eine Nurse (Krankenschwester)", sagte er mir. „Keine ganz junge und groß und stark muß sie sein und vor allem gesund. Von der Nurse lassen Sie sich ordentlich ohrfeigen, aber ordentlich. Die Schläge", sagt der Doktor, „wirken auf das Gehör ein. Vor allem auf das Trommelfell." Auch auf den P . . . soll ich mich tüchtig schlagen lassen, das soll auch sehr gut sein für das Gehör. Alles dies ist ganz im Ernst. Der Arzt wollte mir sogar eine große, starke, deutsche Nurse vom Lenox Hill Hospital besorgen. Ich sagte ihm aber, daß ich noch etwas warten wolle. Dann kam Ihre Anzeige im „Herald Tribune", liebe Miß C., und ich habe sie beantwortet. Denn sehen Sie mal, eine Nurse, die mir der Doktor schickt, wird ihm dann wieder alles erzählen, was wir zusammen gemacht haben.

Wenn ein Arzt einem nämlich eine Nurse empfiehlt, haben sie fast alle Geschlechtsumgang mit ihnen gehabt. Wenn dann die Nurses wieder von den Patienten kommen, lassen sich die Doktoren alles erzählen. Ich habe den Doktor ganz offen gefragt wegen der Nurse, die er mir schicken wollte und er hat mir ganz offen gesagt, daß die Nurses zwischen 30 und 40 Jahren sich alle sehr gern . . . . ließen. Sehen Sie mal, Miß C., ich will ganz offen zu Ihnen sein. Der Doktor hatte mir schon einmal eine Nurse geschickt. Die Frau war aber schon über 50 Jahre alt und sah gar nicht nett aus. Sie schlug mich und dann . . . . sie mir ein wenig den . . . . und dann bekam ich Kopfschmerzen davon. Sie wollte haben, daß ich sie auch . . . . sollte. . . . Und dann kamen Sie und Sie haben mir so gut gefallen. Mit Ihnen könnte ich eine . . . . anfangen, denn Sie, Fräulein C., gefallen mir recht gut. Ich möchte Sie gerne . . . ., wenn Sie es wollen und es gerne tun. Ich muß jemanden haben, der mich kräftig schlägt, was auf mein Ohr einwirkt. Wenn Sie wollen kann ich Sie zu dem Doktor hinschicken. Denken Sie nur, mir schickt er eine alte häßliche Nurse, die nichts ist wie Haut und Knochen und er selbst hat eine hübsche junge von 26 Jahren. . . . Und ich kann Ihnen noch eins sagen. Wenn Sie mich richtig behandeln, dann kann ich Ihnen durch Doktor **Roder** und durch Doktor **Hensel** viele Kunden zuführen. Kunden, die Geld haben und bei denen Sie richtig Cases bekommen können. Also schreiben Sie mir bitte gleich ausführlich in deutsch oder englisch, wie Sie über die Sache denken und wann Sie kommen können. Lassen Sie mich nicht so lange warten, damit ich nicht zu einer anderen gehe.

Besten Gruß **Bouthaler.**

Der Brotfabrikant

Im „Israelitischen Familienblatt" steht diese Anzeige:

„Brotfabrikant, Arier, sucht zur Uebernahme der in Berlin voll ausgenutzten Brotfabrik seiner Verwandten (Monatsumsatz 25 000 Mark) Stillen Teilhaber mit 35 000 Mark. Zuschriften unter D. 4019 an die Geschäftsstelle des Israelitischen Familienblattes, Berlin W. 15, Pfalzburgerstraße 10."

Vielleicht gehen einmal die Berliner Parteigenossen diesem „Arier" etwas nach. Der da den Gewinn seiner „voll ausgenutzten Brotfabrik" auch den Juden zukommen lassen möchte. Und der seine „arische" Abkunft für 35 000 Mark an einen Juden zur Tarnung und zu Reklamezwecken zu verkaufen bereit ist. Vielleicht könnte man dann diesen traurigen Gesinnungshelden der staunenden Mitwelt vorstellen. Und vielleicht läßt sich dann der „arische Brotfabrikant" auch gleich beschneiden. Damit er sich später einmal an dem großen Auszug der „Kinder Israel" aus Deutschland beteiligen kann. Das deutsche Volk ist froh, wenn es solche traurige und erbärmliche Wichte losbekommt.

Juden unter sich

Lieber Stürmer!

Der Jude **Danziger** hatte dem Möbeljuden **Teig** für eine Matratze RM. 5.50 bezahlt. **Teig** konnte nicht rechtzeitig liefern. Da rannte Jud **Danziger** in seiner Wut in den Laden des **Teig** und zertrümmerte dort zwei neue Küchenbuffets.

Ein riesiger Menschenauflauf entstand. Nun kamen die beiden Juden auf das **Amt für Volkswohlfahrt** gelaufen. Sie beschimpften, bemauschelten und begeiferten sich gegenseitig und ersuchten die Amtsleitung der NSV. einzuschreiten und den Unschuldigen zu schützen. „Unschuldig" waren sie natürlich alle beide.

Die beiden Juden glaubten, eine nationalsozialistische Volkswohlfahrt habe nichts anderes zu tun, als sich um feindliche Mauschelbrüder zu kümmern.

D.Gr. G. B.

Ein interessantes Dokument

Wir brachten in Nr. 29 des „Stürmer" den Abdruck einer Quittung, aus welcher ersichtlich ist, daß an die jüdische Schuhfirma **Speier** seitens der Stadt Frankfurt am Main eine Bezahlung erfolgte. Wir veröffentlichten dieses Dokument mit dem Begleitsatz: „Die Stadt Frankfurt am Main kauft Schuhe für die notleidende Bevölkerung beim Juden".

Nun teilt uns der Frankfurter Oberbürgermeister mit, daß der Sachverhalt folgender sei: Das Fürsorgeamt gab an die Fürsorgeberechtigten Gutscheine hinaus. Ohne Willen und Wissen der Stadtverwaltung kauften nun die Inhaber der Gutscheine ihre Schuhe im jüdischen Schuhhaus **Speier**. Es könne also, so erklärt der Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, der Stadtverwaltung kein Vorwurf gemacht werden.

Dazu erklärt der „Stürmer" folgendes: Auch die Stadt Nürnberg gibt Gutscheine an Fürsorgeberechtigte hinaus. Das geschieht mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Einlösung nur in nichtjüdischen Geschäften erfolgen kann. Der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage hat damit getan, was jeder wirkliche Nationalsozialist von ihm erwartet. Er sorgt dafür, daß in einer Zeit, in der der Jude im Ausland nach wie vor den Boykott deutscher Waren betreibt, jüdische Geschäfte in Deutschland nicht mit dem Gelde einer deutschen Stadtverwaltung gefüttert werden.

Und unser Fähnelein ist Weiß und Blau

Zu den Leuten, die die neue Zeit nicht begreifen können oder wollen, gehört auch Kronprinz **Rupprecht** von Bayern. Auch an ihm scheinen die großen Ereignisse der Weltwendezeit spurlos vorübergegangen zu sein und weiterhin spurlos vorüberzugehen. Man erzählt sich in München, daß **Rupprecht** von Bayern zu den Leuten gehörte, die es unterließen im Jahre 1934 die Volksabstimmung mitzumachen. Wer aber einer Volksabstimmung ferne bleibt, bei der um die Zukunft der Nation entschieden wird, schließt sich selbst aus der Volksgemeinschaft aus. Was man im Kreis um **Rupprecht** wieder gerne haben möchte, weiß man in München. Wenn am Palais des Kronprinzen Rupprecht die Fahnen hochsteigen, dann sieht man nie die Fahne mit dem Hakenkreuz. Man sieht aber immer wieder die weißblaue Fahne.

Heute weiß ein jeder, daß die weißblaue Fahne in allen Ehren in die Geschichte eingegangen ist und daß das weißblaue Bayern von einst ebenso im Dritten Reiche aufging wie die „Mainlinie" seligen Angedenkens. Das sollte auch Herr **Rupprecht** vom einstigen Bayern wissen und seine Freunde im braunen Hemd sollten es auch wissen, die sich an die frische Luft des Dritten Reiches immer noch nicht gewöhnen können. Wenn sie aber hin und wieder sich an Vergangenem erfreuen wollen, dann ist **Ferdl Weiß** im Restaurant Platzl gerne bereit ihnen das Liedlein vorzusingen: „Und unser Fähnelein ist Weiß und Blau."

Ein Meister an der Seite des Führers

Als Adolf Hitler für viele noch der kleine Trommler war, da hatte man auch kein Verlangen darnach sich mit den Männern zu beschäftigen, die um ihn herum waren. Heute ist dies anders geworden. Heute schaut man sich auch die genauer an, die den Schöpfer und Führer des Nationalsozialismus mit empor begleitet haben bis zum Tage der Machtübernahme und darüber hinaus. Unter denen, die immer um den Führer waren und ihn nie verlassen werden, befindet sich der Pressephotograph Heinrich Hoffmann.

Es gibt viele Photographen, aber die wirklichen Meister sind auch unter ihnen selten. Solch ein Seltener war und ist Heinrich Hoffmann. Wer einmal Großes leisten soll, muß vom Leben geknetet, geschüttelt und gehämmert worden sein. Bis Heinrich Hoffmann Meister war, hatte er viel durchmachen müssen. Daß er an der Seite eines Adolf Hitler seinen Weg ging, brachte es zwangsläufig mit sich, daß auch er gar Manches zu erdulden hatte, was andern Photographen erspart bleibt. Heinrich Hoffmann hat durch all die schweren Jahre der Kampfzeit mit seinem Apparat an der Seite des Führers gestanden, hat mitgelitten und mitgeopfert, wo es zu leiden und zu opfern gab und hat sich mitgefreut, wenn geheimnisvolle Kräfte und Mächte immer wieder vorbeiführten an der Katastrophe, am schon prophezeiten Untergang.

Die Kraft zu solchem Mitgehen und Durchhalten an der Seite eines vom Schicksal oft schwer geprüften Volksführers kommt nicht aus den Windungen eines kaltrechnenden Gehirnes, sondern aus einem vollen Herzen. Das Herz, das in Heinrich Hoffmann lachte, wenn andere die Köpfe hängen ließen, war es, das ihn dem Führer so nahe brachte. Und dieses immer gläubig bleibende Herz ist es, das Heinrich Hoffmanns Werken den Wert gab und immer geben wird. Ueber allem, was er schuf und schafft, liegt die Sonne eines Lebens, das ihn zum Meister des Führers machte. Was Heinrich Hoffmann schuf und schafft, steht nicht tot im Bücherregal. Was Heinrich Hoffmann schuf und schafft, strahlt ewige Kraft aus und wird immer wieder zur Hand genommen und immer wieder gerne angeschaut.

So ist es auch mit den 120 Bilddokumenten aus der Umgebung des Führers, die er in dem Buch „Jugend um Hitler" der Oeffentlichkeit übergab. Aus Kinderaugen lacht Unberührtheit, lacht Liebe, lacht Gläubigkeit, lacht Frohsinn, lacht heldische Zukunft. „Jugend um Hitler" aber kann uns nur ein Mensch schenken, der selbst um Hitler immer war und ist. „Jugend um Hitler" kann uns nur ein Mensch schenken, der in seinem tiefsten Innern selbst immer ein Kind zu sein vermag. Die „Jugend um Hitler" konnte und durfte dem deutschen Volke nur ein Heinrich Hoffmann schenken.



Heinrich Hoffmann

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Ein sauberer Stahlhelmführer

Stahlhelmführer **Graf zu Dohna** besitzt in **Meseritz** (Posen-Westpreußen) einen feudalen Familienbesitz von annähernd 9000 Morgen. Trotz seines gewaltigen Reichtums ignorierte er das große soziale Winterhilfswerk des Führers. Auch die NS.-Volkswohlfahrt fand bei ihm keinerlei Unterstützungen. Und die Sammlungen zum Eintopfgericht wurden ebenso abgelehnt.

Die Einstellung des Grafen zum Nationalsozialismus ist bekannt. Grüßt man ihn mit „Heil Hitler", so antwortet er prompt „Juten Morjen".

Dieser saubere Graf hatte sich vor längerer Zeit einer **Beleidigung Adolf Hitlers** schuldig gemacht. Dank der Güte unseres Führers blieb er auf Grund der Amnestie auf freiem Fuße.

Wie aber der fürnehme **Graf** dem Führer seine Dankbarkeit bezeigt, mag folgender Vorfall beweisen. Graf Dohna ließ den Meseritzer SA.-Sturmbann, die Standarte, Brigade und Gruppe zu Frankfurt a. Oder beim Amts- und Landgericht verklagen. Zu seinem Rechtsanwalt erkor er seinen ehemaligen Stahlhelm-Freund, den **Juden** und Nazihasser **Baruch** (umbenannt in **Urbach**). Welch sauberen Anwalt sich **Graf** zu Dohna erkoren, zeigt folgendes Geschehnis. Ein B.D.M.-Mädel aus **Tirschtiegel** war von dem jüdischen Kaufmann **Rychwalski** gefesselt und dann vergewaltigt worden. Rychwalski wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor Gericht verteidigte niemand anderer den jüdischen Verbrecher als sein Rassengenosse **Urbach**.

Und diesen jüdischen Anwalt nimmt auch Graf Dohna zu seinem Rechtsbeistand!

*

Nicht minder interessant ist auch der ehemalige Adjutant des Stahlhelmführer, namens **Damm**. Dieser feine Herr war schon geraume Zeit im Konzentrationslager gesessen. Nach seiner Entlassung erklärte er in Gegenwart des Grafen Dohna: „Die Nationalsozialisten sitzen auf einem morschen Ast, der gar bald abbrechen wird. Auf den Barrikaden sehen wir uns wieder!"

*

Es gibt viele alte Nationalsozialisten, welche dem Stahlhelm noch nicht recht gewogen sind. Der Stahlhelm hat es selbst in der Hand, durch Beseitigung unmöglicher Menschen das Vertrauensverhältnis zwischen SA. und Stahlhelm zu vermehren.

„Die Führer des Zentrums sind jahrzehntelang so daran gewöhnt gewesen in Deutschland zu herrschen und ihr eigenes Interesse auch gegen das allgemeine Deutsche durchzusetzen, daß sie noch nicht begriffen haben, heute in einer neuen Zeit zu leben, wo einmal auch das gesamte deutsche Volksinteresse über das einseitig konfessionelle und klassenmäßige gestellt wird."

Alfred Rosenberg.

Sangerhäuser Stadtsiegel in Palästina

Vor einigen Jahren gelang es dem jüdischen Schuh- und Antiquitätenhändler Moritz Löwe, wohnhaft in der Grepenstraße, die beiden Sangerhäuser Siegelstöcke aus dem Jahre 1578 zu erwerben. Auf welche Weise er diese wertvollen Stadtsiegel in seinen Besitz brachte, wird wohl immer sein Geheimnis bleiben. Inzwischen ist Jud Löwe nach Palästina ausgewandert. Er wohnt heute in Tel Aviv, nördlich von Jaffa.

Niemand hat dem Juden eine Träne nachgeweint. Aber nun kommt plötzlich die Nachricht, daß eine englische Firma aus Tel Aviv der Stadt Sangerhausen die beiden Siegelstöcke zum Kaufe angeboten habe. Jud Löwe will also mit den Siegelstöcken Geschäfte machen.

Die Stadt wird die Stöcke zurückkaufen. Aber es kommt nur ein Preis in Frage, der dem wirklichen Werte entspricht. Zu Erpressungen aus Palästina dürfte die Stadt Sangerhausen nicht geneigt sein.

Die Jüdin Horwitz

Sie verdächtigt zwei Lehrer

Wie die Juden in Deutschland ihr Gastrecht mißbrauchen, mag folgender Vorfall erläutern:

Die Jüdin Horwitz, Berlin-Kaulsdorf, Wilhelmstr. 29, verbreitete das Gerücht, daß die beiden Lehrer F. und N. ihren erkrankten Judensohn im Krankenhaus besucht hätten und daß nach seiner Genesung viele Volksgenossen anteilnehmend sein häusliches Zimmer mit Blumen geschmückt hätten.

Die Jüdin Horwitz, die unter dem 22. Juni 1935 selbst bescheinigt, daß diese Gerüchte nicht der Wahrheit entsprechen, hat also versucht, ehrenwerte deutsche Volksgenossen in den Verdacht eines Judenknechtes zu bringen.

Das Geschäft Horwitz ist genügend dadurch gekennzeichnet, daß in dem Mosaikpflaster der Gehbahn vor demselben der David-Stern enthalten ist. **K.**

Der Amtswalter neben dem Juden!

Auf dem Grundstück Hardefuststraße 5 zu **Köln** prangt ein Schild mit folgender Aufschrift:

„Zu verkaufen durch Hugo Carp, Köln-Lindenthal, Bachemerstraße 235, Ruf 47479. B. Hallenstein, Köln, Lützowstraße 6, Ruf 218561."

Der erste Makler ist Parteigenosse und Amtswalter. Der zweite ein — — Vollblutjude! Parteigenosse **Carp** befindet sich in netter Gesellschaft.

Was heute noch möglich ist

In Düsseldorf waren bis zur nationalsozialistischen Revolution die jüdischen Brüder Lichtigfeld I und II, die Söhne des Eierhändlers Lichtigfeld, als Rechtsanwälte tätig. Der eine war am Landgericht, der andere am Oberlandesgericht zugelassen. Im März 1933 ist der Judenanwalt Lichtigfeld II nach London ausgerückt. Er will sich dort zum Rabbiner ausbilden lassen. An der Hetze gegen Deutschland wird er auch mitmachen.

Da der Jude Lichtigfeld II seinen Wohnsitz seit nunmehr 2 Jahren nicht mehr in Deutschland hat, müßte er aus der Anwaltsliste schon lange gestrichen sein. Denn nach der deutschen Rechtsanwaltsordnung muß jeder Anwalt am Orte des Gerichtes wohnen, bei dem er zugelassen ist. Dies ist bis heute noch nicht geschehen. Er hat mit Billigung des Oberlandesgerichts seinen Bruder mit der Vertretung betreut. Entgegen dem Gesetze, das nur eine zeitweilige Vertretung bei vorübergehender Verhinderung des Anwalts zuläßt. Der Jude Lichtigfeld I ist seit zwei Jahren also Anwalt am Landgericht und am Oberlandesgericht. Er hat also eine doppelte Einnahmequelle. Obwohl der Grundsatz aufgestellt ist, daß ein Anwalt nur bei einem dieser Gerichte zugelassen sein kann. Die Anwaltskammer hat gegen diese Bevorzugung eines Judenanwalts vergeblich Protest erhoben. Bestimmungen, die für deutsche Anwälte gelten, müssen bei Juden erst recht streng gehandhabt werden. Warum soll einem Juden, der im Auslande hetzt und dort den Talmud und Schulchan aruch studiert, in Deutschland das Nest warm gehalten werden? Warum sollen dem Bruder dieses Juden jahrelang zwei Erwerbsquellen offen stehen, wo es manchem deutschen Anwalt bitter schlecht geht? Wir fragen uns, wie so etwas im nationalsozialistischen Deutschland noch möglich sein kann.

Briefkasten

Darmstadt und Biebesheim: Der jüdische Metzgerlehrling **Manfred Eckstein** in **Biebesheim** wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Liegnitz: Melden Sie Ihre Beobachtungen, daß auch viele Heeresangehörige bei der **„Ehape"** laufen, dem zuständigen Regimentsführer.

Neustrelitz: In dem jüdischen Lebensmittelgeschäft **„Nordstern"** in **Neustrelitz** wurden 8 Pfund Würste beschlagnahmt, welche mit Maden durchsetzt waren. Aber es gibt immer noch Volksgenossen, welche der Ekel nicht abhält beim Juden zu kaufen!

Gutenfeld (Ostpreußen): Es ist Tatsache, daß der Leiter der NSV. Gutenfeld, Pg. Hauptlehrer **Hollstein**, dem Juden **Japha** ein deutsches Kind zur „Erholung" zugeteilt hat.

Neidenburg und Königsberg: Bitte, sorgen Sie für die Aufklärung, daß die Wäschemanufaktur **Ignaz Mayer** aus **Nürnberg** ein rein jüdisches Unternehmen ist.

Allenstein (Ostpreußen): Die Allensteiner arbeiten vorbildlich. Binnen kurzer Zeit wurden in **Allenstein** fünf Stürmerkästen zur Aufstellung gebracht. Sie befinden sich am alten Rathaus, am Arbeitsamt, in der Adolf-Hitler-Allee, auf dem Remontemarkt und vor der Geschäftsstelle der NS.-Hago.

Odermünde: In Odermünde wohnt nur noch ein Jude. Und diesen Juden hat ausgerechnet der Amtswalter der KdF. (!) **Otto Verscheln** in sein Haus genommen!

Berlin und Frankfurt am Main: Wie uns die Oberste Bauleitung der **Reichsautobahnen** aus **Frankfurt a. M.** mitteilt, duldet sie nicht, daß Juden direkt oder indirekt Aufträge für die Reichsautobahnen erhalten.

B. K., Mannheim: Die Neue-Organisations-Gesellschaft **Fritz Degeler**, Fachfirma für Büroeinrichtungen, Nürnberg-O, Königstorgraben 7, ist eine Einzelfirma und ein rein deutsches Unternehmen.

Satyro R. A., Sao Paulo (Brasilien): Der Versailler „Friedens"-Vertrag wurde am 28. Juni 1919 abgeschlossen. Erzherzog Franz Ferdinand wurde in Serajewo am 28. Juni 1914 durch den Juden und Freimaurer Prinzip erschossen. Anfang und Ende des Krieges fallen auf den gleichen Tag. Ist das Zufall?

Temeswar (Rumänien) F. H.: Der Getreidemarkt in **Argentinien** liegt zum größten Teil in jüdischen Händen. Merken Sie sich die Einteilung und Firmen: Südzone = **Bunge & Born**, Mitte = **Dreyfuß**, Nord = **Weil Hermanos**.

Henry M. P., Wilmington (U.S.A.): Dorothy Waring steht im Dienste der jüdischen Boykotthetzer **Untermayer** und **Dickstein**.

Krefeld: Die **„Westdeutsche Zeitung"** in **Krefeld** steht bei den Juden in hoher Gunst. Kein Wunder auch! Im Inseratenteil wimmelt es von jüdischen Anzeigen. Auch die Termine der jüdischen Gottesdienste werden regelmäßig aufgeführt. Die **„Westdeutsche Zeitung"** darf aber nicht verwechselt werden mit dem **„Westdeutschen Beobachter"**. Der W. B. ist ein nationalsozialistisches Blatt.

München: Wir erhielten aus **München** eine Karte folgenden Inhaltes: „Auf der Ferienfahrt durchs Frankenland haben wir mit Bewunderung von der vorbildlichen rassenpolitischen Aufklärung des **Stürmer** und Gauleiter **Julius Streicher** Kenntnis genommen. Norddeutschland muß viel in dieser Beziehung lernen. Heil Hitler! **Dr. Römer.**" Die zweite Unterschrift ist unleserlich.

Krefeld und Uerdingen: Der Händler **Dr. Lutz** aus **Uerdingen** ist Jude. Kein rassebewußter Deutscher macht mit ihm Geschäfte!

Cuxhaven: Das Fußpflegeinstitut **Hermann Sternberg** ist in jüdischem Besitz. Trotzdem ist in der Kurzeitung des Jahres 1935 ein Inserat dieser Firma zu lesen.

Essen: Der genannte Volksgenosse **van Beek** wohnt in der Fürst-Aebtissinstraße 62 zu **Essen**. Seine Aeußerungen über den Stürmer beweisen, daß er ein Judenknecht ist und von der Judenfrage keine Ahnung hat.

Bonndorf: Es wurde uns bestätigt, daß folgende Volksgenossen beim Juden kaufen: **Josef Zirell** (Mitglied der SAR.), Bahnhofvorsteher **Max Kroll**, Scharführer **Willibald Durst** und Zugschaffner **Zirell**.

Liebau (Riesengebirge): Den Frauenschaftsmitgliedern ist es nicht erlaubt beim jüdischen Warenhaus **Schocken** einzukaufen. Ein Parteigenosse, der einen jüdischen Schwiegersohn hat, hat in der Partei nichts verloren.

Rüdesheim: Nicht der Stürmer bringt die katholische Kirche in Mißkredit. Das besorgen eher die verschiedenen Devisenschieber in geweihtem Gewande.

Pinzberg (Fränkische Schweiz): Wir werden unseren Zeichner **Fips** einmal nach **Pinzberg** schicken, damit er den Judenrummel im **„Hotel Terrasse"** im Bilde festhalten kann.

Stuttgart: Das beste Mittel, die lästigen und frechen Juden aus den Freibadeanstalten loszuwerden, ist ein Stürmerkasten.

Frankfurt a. M.: Es ist ein Skandal, wie frech und schamlos sich die Juden in den Städtischen Bädern benehmen. Bringen Sie Ihre Beschwerde nochmals an zuständiger Stelle vor. Berichten Sie uns von dem Erfolge Ihrer Bemühungen.

Schweidnitz: In Schweidnitz wurden am 1. Juni zwei Stürmertafeln feierlich eingeweiht. **PO., SA., DAF., Hago** und Partei- und Volksgenossen nahmen an der Feier teil. Die Stürmerkästen erfreuen sich großer Beliebtheit.

Frankfurt a. M. und Berlin: Wie wohl sich die Juden in **Frankfurt** fühlen, sagt uns die Zeitschrift **„Jüdischer Kulturbund"**. Im Heft 6 dieser Zeitschrift vom Jahre 1935 lesen wir auf Seite 24 den Satz: **„Channa** war für das jüdische Frankfurt ein Festabend, wie wir ihn uns auch heute gestatten dürfen und sollen."

Königstein im Taunus: Der besagte Satz aus Nummer 153 der **„Pfälzer Zeitung"** lautet: „Von der Gemeindeverwaltung von Königstein sind Maßnahmen gegen nichtarische Badegäste nicht ergriffen worden!" Auf deutsch heißt das: **„Königstein** hält sich den Juden zum Besuch bestens empfohlen."

Berlin: Wir brachten in Nummer 25 einen Angriff gegen die Zeitschrift **„Musik im Zeitbewußtsein"**. Das genannte Blatt hatte ein mit Hammer und Sichel ausgestattetes Inserat aufgenommen, das zum Besuch **Moskaus** aufforderte. Der Hauptschriftleiter dieser Zeitung **Dr. Friedrich Mahling** wurde nun wegen kulturpolitischer Unzuverlässigkeit seiner sämtlichen Aemter in der Reichsmusikkammer enthoben.

Nürnberg und Dresden: Die Firma **Bildstein**, Schneidereiartikel in **Nürnberg**, ist in jüdischem Besitz.

Langenlonsheim: Wirklich interessant! Man versprach dem Jungenschaftsführer **L. L.** eine goldene Uhr, wenn er in die katholische Jungschar übertreten würde. Selbstverständlich lehnte der Hitlerjunge den Judaslohn energisch ab.

Rosenberg (Westpreußen): Der Pfarrer von **Rosenberg** hat die Aussteuer seiner Tochter zum Teil bei der Jüdin **Goldschmidt** gekauft.

Hamburg: Das besagte Inserat des **„Hamburger Anzeigers"** vom 6. Juli 1935 hatte folgenden Wortlaut:

Neue Künstleridee

> Nichtar. sucht noch einige jüngere Herren, die gut pfeifen können, Musik. Bewand., befäh. z. Bühne f. Tournee, f. Train., Kostüm etc. ist etw. Geld erford. Eil-Angebot! Esti, Habg. 13, Rothenb.-Ch. lp. r.

Hoffentlich „pfeift" man dem Juden was!

Schwetzingen: Wir brachten in Nr. 27 eine Briefkastennotiz, nach welcher der Metzger **August Ziegler** fast seinen ganzen Bedarf von Vieh bei dem jüdischen Rassenschänder **Max Levy** eindeckt. **August Ziegler** beschwerte sich nun beim **Stürmer** und forderte eine Berichtigung. Er teilte mit, daß er im Jahre 1934 nur (!) für 5000 Mark bei **Levy** gekauft habe. Er fährt wörtlich fort: „Dies war in den Vorjahren nicht anders und ist auch jetzt noch so." Die Berichtigung des Stürmer muß also lauten: **August Ziegler** ist ein Judenknecht. Dies war in den Vorjahren nicht anders und ist auch jetzt noch so.

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg, — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg. D. A. über 244 600 II. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!



Die repräsentativen Festspiele des neuen Deutschland:

Reichsfestspiele Heidelberg

vom 14. Juli bis 18. August 1935

SCHIRMHERR
REICHSMINISTER DR. GOEBBELS

Auf der Thingstätte des Heiligen Berges: unter der Leitung Lothar Müthels das Thingspiel von Kurt Heynicke: „Der Weg ins Reich"

Im Heidelberger Schloßhof: Kleist: (Inszenierung: Rich. Weichert) „Käthchen von Heilbronn" — Shakespeare: (Inszenierung: Albert Florath) „Was Ihr wollt" — Goethe: (Inszenierung: Heinr. George) „Götz von Berlichingen"

Im Königssaal des Schlosses: Lessing: „Minna von Barnhelm" (Inszenierung: Albert Florath)

Für jede Rolle in diesen Werken wurde ein hervorragender deutscher Schauspieler, der als bedeutender Interpret gerade der von ihm übernommenen Aufgabe gelten darf, gewonnen; u. a. Horst Caspar, Käthe Dorsch, Albert Florath, Heinrich George, Gustaf Gründgens, Clemens Hasse, Gestan Helmke, Hans Heßling, Walter Kottenkamp, Max Nemetz, Else Petersen, Rudolf Rieth, Angela Sallaker, Elisabeth Stieler, Käthe Strebel, Walther Süßenguth, Gerda Maria Terno, Robert Thiem, Paul Wagner, Walter Werner. Künstl. Beirat: Traugott Müller

Ulm

Hauser's
„Gaststätte z. Sonne"
Herdbruckenstraße 26
empfiehlt seine direkt an der Donau gelegenen Restaurations-Räume
Ia. Bier, Wein und Kuchen

Ulms schönstes Kaffee-Restaurant
„Lünert" 2 Minuten vom Bahnhof, 3 Minuten v. Münsterplatz
Konditorei, Küche und Keller bieten das Beste in reichster Auswahl.
Gold-Ochsen Pilsner vom Faß
Gesellschaftsräume für alle Familienfestlichkeiten von 10 Pers. an bis 50 Personen

Hotel zum „Jungen Hasen"
Geschwister Mohr

Hotel Goldner Engel Gut bürgerl. Haus, Qualitäts-Weine
Weinstube Schwarz Pg. G. Schwarz

Gasthof z. schwarzen Adler
Gute bürgerl. Küche, Weine, Fremdenzimmer

GINDELE Conditorei und Café, führendes Haus
ULM a. D., LANGE STRASSE 28

Cafe Roschmann Hirschstraße 3, bietet das Beste
Gutes bürgerliches Mittagessen
Seit 150 Jahren Ulmer Zuckerbrot

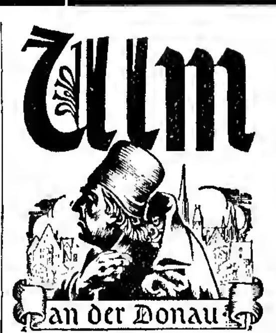
Conditorei und Cafe Tröglen
gegenüb. d. Münster, Treffpunkt aller Fremden

Hotel-Restaurant „Oberpollinger"
Gutbürgerl. Haus, Garage, fließ. w. u. k. Wasser

Großgaststätte „Zur Stadt"
Fam. Max Bettinger

Hotel Blanken
Ulms schönstes Bierlokal

Hotel Russischer Hof
Naturreine Weine. Ulmer und Münchner Biere, schattiger Garten



Die Stadt des Münsters und der Gotik, führt ihre Gäste in die schwäbische Reichsstadtherrlichkeit!
Einzigartiges, mittelalterliches Stadtbild in unversehrter Geschlossenheit — Ausgangspunkt zum Allgäu, zur Schwäbischen Alb und zu den Kunstschätzen Oberschwabens — Internationaler Startplatz für Faltbootfahrten — Herrliche Donaubäder — Albanstieg der Autobahn
11. bis 18. August Fischerstechen — Große Ulmer Fest- und Heimatwoche — Auskunft: Städt. Verkehrsamt Ulm, Hauptwache

QUALITÄT



A.-G. vorm. SEIDEL u. NAUMANN
Dresden
Generalvertretung für Württemberg u. Hohenzollern:
P. u. B. Abele
Stuttgart-N., Büchsenstr. 21
Ulm/Donau, Münsterplatz 33

Bei Ihrem Aufenthalt in Ulm kann Ihnen die Wahl nicht schwer fallen. **Wählen Sie das**
„MÜNSTER-HOTEL" direkt am Hauptbahnhof
Rein deutsches Unternehmen. 1933 völlig renoviert. Zimmer mit allen Bequemlichkeiten und in jeder Preislage. Schönes Restaurant. Vertragshotel bedeutender Verbände.
Bes. Fritz Pfaehler - Tel. 2451

Besucht die **Ulmer Fest- u. Heimatwoche**

Würmer im Menschen s. schädlich, entziehen d. best. Säfte, m. nervös, elend, müde, matt, arbeitsunlustig (Krebsgefahr). Die vergeblich Hilfe suchten verlang. kostenl. Ausk. v. Spezialinst. WURM-BOSE, HAMBURG 11/B 43. Alter, Beruf, Beschwerden angeben.



Uhren und Goldwaren
ingroß. Auswahl, z. niedr. Preisen und mit Garantie kauft m. nur b. Fachmann
Albert Hünebeck
Essen
Schlageter-Straße 106 (frühere Grabenstraße)

Besucht Kronach: die Perle des Frankenwaldes

Konditorei-Kaffee Gebhard am Straner Tor · Tel. 517
Bekannt erstklassige Konditoreierzeugnisse
Idyllisch gelegenes Gartenkaffee

Ausflugs- und Luftkurort Gries **Wilhelmsruhe** / Tel. Kronach 310

Kleinanzeigen aus dem Reich



Herzleidend? Dann Hofrat V. Mayers Herzkraft.. bei Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot, Angstzuständen usw. Flasche Rm. 2.70 in allen Apotheken

Spiegel aus Fürth der Stadt der Spiegel
Eine Garderobe echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse. Herrliche Modelle von RM 25.- bis RM 75.- franko. Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis
Jos. Koch, Fürth i./B 45
Besteht seit 1860

Enorm billige **Gummi-Schuhe** unverw., Gr. 36-46, nur RM. 2.90 Garant.: Umtausch oder Geld zurück. Illustr. Katal. üb. all. Gummiwaren grat. Gummi Medico, Nürnberg A 27

Nicht färben! Wir garant. **Graue Haare** verschw. durch „Hazinol"! kein Ausfallen, kein Brechen der Haare mehr! Keine Schuppen! · Massen-Dank- u. Anerkennungsschreiben! Die vielen goldenen Medaillen, die meine Fabrik verliehen erhielt, beweisen die Qualität ihrer Fabrikate — Preis: Stärke I für blonde Haare Mk. 4.30, Stärke II für dunkelbl. u. schwarze Haare Mk. 6.10
Zieglers Hazinolfabrikate Nürnberg-W, Schweinauer Str. 71

Drahtgeflecht 50 mm ds feuerverz. Draht 75 mm weit, Imhochkosten RM. 4.90, Drahtzäune in allen Abmessungen. Preisliste gratis
Arnold Hönerbach G.m.b.H., Drahtgefl.-Fabrik, Mannheim

GOLD-RAD das BESTE seit 1892
B. Goldberg Köln a. Rh.
Lieferung nur dch. Fachgeschäfte

Möbel Wunderlich Fürth i/B. Leyherstr.

Bayerische Alpen Haus Lehrecke
Brunnen im Allg. 800 m
Ärztliches Fremdenheim Stat. Füssen am Lech empf. sonnige heizb. Balkonz. m. Ausl. a. bayr. Königsschlöß. u. Tir. Alpen. Volle Pension m. 4 Mahlz. p. Tag u. Bett 4 RM., wöchentl. 25.- RM. monatl. 100.- RM. (30-31 Tg.) einschl. Licht, Bedienung, Heizung u. Kurtaxe. Norddeutsche Küche, la Referenz, empf. Haus. Illustr. Prospekt. Skilehrer im Haus. Vorzügliches Gelände für Wintersport.

Selbst **Greise** lernen **Klavierspielen** in 2-3 Monat. korrekt nach Noten jedoch fabelh. leichte Erlernung. Genial. Erfindg. eines blind. Musikers. Prospekt Nr. 16 kostenlos durch Verlag ISLER, Karlsruhe Bd.

Bei **Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe** verlangen Sie Gratis-Prospekt von Hermann Seyd G.m.b.H., W.-Elberfeld

Dekorationsfähnchen (Farben nach Wunsch) Per 1000 Stück Mk. 9.50 ab hier per Nachnahme. Per 100 Stück Mk. 1.20 franko gegen Vorkasse
Rudolf Langer Chemnitz Postfach



starke, dauerhafte Handwagen, 100 cm lang, 5 Ztr. Tragkraft, M. 18.- franko
Preisliste gratis
Alois Abel, Wagenbau Borsch-Geisa, Rhön 20

Büste wird fest, straff und voll. Aufklärung kostenlos. H. Goth, Nürnberg S. B 149

Das Geheimnis trotz 60 jung zu sein wie in den besten Zeit, erfahren Sie durch kostenl. Prospekt der Firma W. Diebold, Stuttgart-N 114a Königstr. 16

Nichtraucher in 3 Tagen für immer d. Ultranoma-Gold. Geringe Kosten. Prospekt frei.
E. Conert, Hamburg 21 N

Landsitz
900 m h. gel. i. Bay. Hochland Autozufahrt, Bahnstation. Eig. Wasser, elektr. Licht, eig. Landwirtsch. geeign. als Herrschaftssitz oder Kurheim ist zu verpachten oder zu verkaufen. Anfr. v. Selbstreft. unter 50/17 an den Stürmer.

Zinsser-Tee
besonders: Zinsser-Rheumatismustee, Paket Mk. 1,62 Probepaket Mk. 1,— In den meisten Apotheken zu haben.
Dr. Zinsser & Co., G.m.b.H. Leipzig 388

Erziehung und Unterricht
Hindenburg-Polytechnikum **Oldenburg i. O.**
Hoch-, Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechn. Betriebsw., Heiz. u. Lüft., Prakt. Werkstätte
Freidrucksachen

Photo-Panneck
macht Ihre Photos doch noch besser
Erlangen, Adolf Hitlerstraße 12



Prospekte kostenlos.
Pauschal- und Vergünstigungskuren

Frankfurt a. M.

Anzeigen im „Stürmer" haben größten Erfolg

Letzter Versuch! bei **Hühneraugen, Hornhaut u. Warzen.** Wenn nichts mehr hilft, dann nur:
Sicherweg 50027
das 100%ige Hühneraugenmittel.
Tube nur 60 Pfg.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Sicherweg-Vertrieb, Frankfurt a. M. 1
Bezirksvertreter gesucht.

Wolle
Strickwaren
Strümpfe
Herrenartikel
von
Woll-Weber
Offenbach a. M
am Markt

Geschäftsbücher
FREUND
INHABER: ALBERT KROLL
SCHÄFERGASSE
FERNRUF 24354
Bürobedarf

Ihr Gebiß sitzt fest
und fällt beim Essen, Sprechen, Husten nicht mehr aus dem Munde, wenn Sie die Gaumenplatte mit **Apollopulver** bestreuen. Preis d. Packung 54 Pfg. **Zu haben in Apotheken und Drogerien.** Pharm. Präp. **Geo Dötzer**, Frankfurt/M. 1

Meidet jüdische Geschäfte!



Deutsche Weberei-Fabrikate.
Riesige Auswahl, niedrige Preise
Verlangen Sie kostenlose Preisliste

Quick *mit Lezithin*
die Herz- und Nervennahrung gibt Kraft und Ausdauer bei körperlicher und geistiger Anstrengung. Sind Sie müde, abgespannt, überarbeitet, nervös, dann: Quick m. Lezithin. Preis RM. 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe gratis durch „Hermes", Fabrik pharm. Präparate, München SW.

4. August 1935
Internationales Motorradrennen
Hockenheim
mit Meisterschaftslauf für Beiwagenmaschinen
Beginn 9 Uhr — Eintritt RM. 1.—



Urlaub zuhause . .
Der tiefere Sinn jeden Urlaubs ist die Erneuerung der Kräfte. Das kann man überall und selbst zuhause machen, wenn man auf Dr. Richters Frühstückskräutertee vertraut. Fett und Schlacken schwinden, das Blut zirkuliert besser, man wird schlank und fühlt sich frisch-verjüngt. Auch kalt getrunken schmeckt er köstlich. Packg. RM 1.80, extra 2.25. Drix-Tabl. 1.80. Verlangen Sie in Apoth. u. Drogerien nur
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Ostseebad
Grömitz
Das Bad der Sonnenseite an der Lübecker Bucht
Prospekte durch sämtliche Verkehrsbüros sowie die Badeverwaltung



Stuttgart Bad Cannstatt
Mineral-Schwimmbäder · Trinkkuren · Badekuren · Auskunft Kuramt



Ausrüstung für Musikkapellen und Spielmannszüge
Erstklassige, in eigener Werkstätte hergestellte
Metall-Blasinstrumente
liefert billigst unter Garantie
Pg. Robert Barth / Meister für Instrumentenbau / STUTTGART Alter Postplatz 2

Seebad Bansin
das Bad von Ruf!
Mittelpunkt der Insel Usedom
Über 2 Bäderbrücken zu erreichen
Prospekte durch die Kurverwaltung



Sieben Tage Aufenth. einschl. Verpfleg. u. Unterk. 37.50
Prospekte in Reisebüros.



Fordern Sie Prospekt C an



Der billigste und bequemste Weg ist der Postbezug

2 Stürmer-Nummern
erhalten Sie **gratis zugestellt**, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden 31

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt

Der Stürmer Herausgeber Julius Streicher
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab: ....

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

Große Preisvorteile im Saison-Schluß-Verkauf bietet

Beginn 29. Juli

Joseph **Heinrichs**
Allersbergerstraße 53 und Königstraße 17 an der Lorenzkirche
Nürnberg

Daunendecken
erstklassige Verarbeitung, moderne Bezüge
RM. 60.— 58.— 54.— 51.— 45.—

Steppdecken
große Auswahl 22.— 19.50 17.— 15.—

Daunendecken - Stoffe
in großer Auswahl

Anfertigung und Umarbeitung von Stepp- und Daunendecken

Schwegler
Spezialhaus für Betten und Schlafzimmer-Einrichtungen
Nürnberg-A, Ludwigstraße 46
Annahme von Ehestandsdarlehen



Schlaraffia-Matratzen v. Betten-Böhner Harsdörfferstraße 4

Der gewaltige diesjährige

Saison-Schluß-Verkauf

bei FISCHER + CO.

beginnt am Montag, den 29. Juli, vormittags 8 Uhr 30.

FISCHER + CO
Bayerns größtes Spezialhaus für Damen- u. Kinderkleidung
Nürnberg-A, Ludwigstr. 4, 6, 8.

Sporthaus Rinneberg
Nürnbergs ältestes Fach-Sport-Spezial-Geschäft
Kaiserstrasse 30

Lederhosen, Träger, Loferl, Janker, Hüte, Hemden, Strümpfe, Fuß-, Faust-, Wasser-Bälle, Trikot für Leichtathletik, Damen-, Herren-Badeanzüge, Trainings- und alpine Anzüge, Tennisschläger, Bälle, Netze, eben „Alles" für jeden Sport
Erstklassig - preiswert
Verkaufsstelle für alle Formationen der N. S. D. A. P.

MÖBEL **Kolb**
Großes Vorratslager
Nürnberg, Vollastraße 22/24
Billige Preise / frei Haus / Ehestandsdarlehen

Bar-Kredite
an Festbesoldete gibt ohne Vorspesen
Franken-Bank A.-G.
Nürnberg-S., Körnerstraße 119

Globus-Hüte sind tonangebend für die feine Herrenmode
Mützen - Schirme - Herrenartikel
Vertrieb sämtlicher Artikel der Formationen der N.S.D.A.P.
Beachten Sie unseren Saison-Schlußverkauf
Nürnberg: Ludwigstr. 29 Karolinenstr. 3 Tafelfeldstr. 40
Amberg, Georgenstr. 9 Bamberg, Grüner Markt 24 Coburg, Markt 1

„Franken"
Sterbekassenverein a. G.
früher Nürnberger 500 Mark-Leichenkasse - Büro: Frauentorgraben 71
Vermögen 4,2 Millionen Goldmark bei 44 000 Mitgliedern

Sterbe- u. Lebensversicherung bis zu 5000 RM.
Gegründet 1883
Telephon 21 762

Vorteile:
1. Keine ärztliche Untersuchung
2. Niedrige Beiträge und Abholung derselben
3. Keine Wartezeit
4. Bei Unfall doppelte Auszahlung der Versicherungssumme
5. Rasche und prompte Auszahlung des Sterbegeldes

Möbel-Werkstätten Laug
Nürnberg, Rothenburgerstr. 45
Billigste Preise - größte Auswahl
Braut-Ausstattungen
Annahmest. für Ehestandsdarlehen

Inserieren verbürgt Erfolg

Nürnbergs größte deutsche Weißwaren Versandfirma

Waren-Abgabe nur an Private Marienstraße 5

Franz Ostner G.m.b.H.
Wäsche u. Weißwaren deutscher Fabriken
Marienstr. 5
NÜRNBERG.
Fernsprecher Nr. 27134
Auswärtige „Stürmer"-Leser verlangen Preisliste **gratis**
Sie werden staunen!

Ludwig Röger / Nürnberg-A Ruf 27471 / Trödelmarkt aber nur Nr. **10**

Das Wandern wird erst zum Genuß mit Ludwig Röger's Schuh am Fuß.
Preiswerte Angebote / **Bayrischzell** / Versand nach auswärts



Kneippsandalen mit Gummisohle 36/42 1.95
do. m. Gelenkstütze Ia. Qualität 36/42 2.25
Kneippsandalen Lederausf. 36/42 2.50
„Fußheil" Ia. Lederausführung mit Einlage 3.75



Echt Waterproof, Kalbledergefüttert, schwere Qualität, Neuheit 39/46 11.75
Sofort zugreifen
Derselbe in sportschöner Aufmachung, braun Mastbox Neuheit 39/46 10.50

Allgäuer
echt Waterproof auf Keil gearbeitet, Durchzugbeschlag, Handarbeit
16.50 17.50 19.50

Verlangen Sie meinen illustrierten Katalog umsonst

Allgemeine Volkssterbekasse Nürnberg
V. V. a. G.
Nürnberg, Spittlertorgraben 21 / Tel. 62878
Konkurrenzlose Tarife
Lebensversicherung monatlich von 26 Pf. an
Sterbeversicherung „ von 50 Pf. an
Ehepaarversicherung „ von 86 Pf. an
Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Wir erzählen keine Märchen!

Sondern beweisen Ihnen, daß die biologische Haarkur M.D.K. 3301 **mit Haarausfall und Kahlheit gründlich aufräumt.** M.D.K. 3301 beweist schlagend, daß es **doch ein sicher wirkendes Mittel gegen alle Ihre Haarsorgen gibt. M.D.K. 3301 verspricht viel, u. hält alles.** Sonst Geld zurück. Packung RM 3.20 und 5.75 Nachnahme, Voreinsendung portofrei.
KADE-KOSMETIK Berlin W. 30-4
Postscheckkonto: Berlin 102908

Eine gute Bezugsquelle für

feine Fleisch- und Wurstwaren

sind die Verkaufsstellen der

Josef Pachmayr G.m.b.H. Nürnberg-Fürth

Kaufen Sie bei
Sport-Stengel
Nürnberg-A, am Kriegerdenkmal

Fahnen
alle Größen und Ausführungen sofort lieferbar
Spezialfabrik Eckert
Nürnberg-A, Maxplatz 28

Uhren und Goldwaren
aparte Neuheiten in großer Auswahl
Uhrenhaus HAAS Düsseldorf
Schadowstraße 18
Bismarckstraße 36

Schwerhörigkeit und Ohrensausen
heilbar? Rat und Auskunft umsonst? Porto beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito"

Herzleiden
wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 93 Wbg.

Hannover
Hotel Stadt Brüssel
Hannover, Klagesmarkt 2 (5 Min. vom Hbf)
modern eingerichtete Zimmer pro Bett 2.— RM.
preiswertes Bierlokal

Nürnberg
CAFÉ REGINA
CELTISPLATZ 4 — Fernruf 42359
Inh.: Pg. Hans Matthes
Das Familien-Café

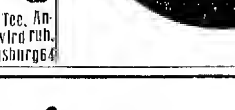
Langfristige und unkündbare
Zwecksspardarlehen
durch
„NORIKA"
Kredit- und Zwecksspargesellschaft m. b. H.
Nürnberg - O, Bahnhofstraße !
Kostenlose und unverbindliche Beratung
Nationale Mitarbeiter gesucht

Schon von RM 30.— an
Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. **Gratis-Katalog 35,** er enthält viele Modelle b. z. feinsten Luxusausführung!
E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 7

RADIO-WELTEMPFÄNGER 1934!
3 Rohr-Zweikreiser komplett statt Mk. 224.50 nur RM 165.—. Probelieferung 3 Tage, bequem. Teilz.
RADIO-HUG, FREIBURG i. Br. 36

Wassersucht
geschwollene Beine
schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Anschwellg. u. Magendr. weicht. Atem u. Herz wird ruh. Pro Pak. Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64

TRINK **Coca-Cola**
SCHUTZMARKE
immer eisgekühlt



Sommerschluß-Verkauf v. 29. VII. bis 10. VIII.

Halten Sie etwas auf Ihre Figur?

Dann kommen Sie jetzt zu uns.
Sie finden gute Ware für wenig Geld .... und

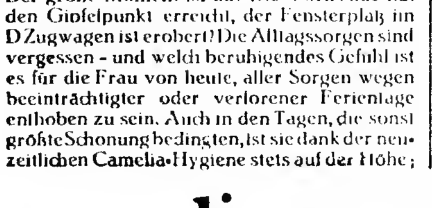
Sie wollen doch auch schlank sein!

Corset Ecke
NÜRNBERG-A ELSE WIESELHUBER & CO. JOSEPHS-PLATZ 6
Das grösste deutsche Corset-Spezialhaus mit den 6 Schaufenstern

---



Der große Moment ist da? Die Vorfreude hat den Gipfelpunkt erreicht, der Fensterplatz im D-Zugwagen ist erobert? Die Alltagssorgen sind vergessen - und welch beruhigendes Gefühl ist es für die Frau von heute, aller Sorgen wegen beeinträchtigter oder verlorener Ferientage enthoben zu sein. Auch in den Tagen, die sonst größte Schonung bedingten, ist sie dank der neuzeitlichen Camelia-Hygiene stets auf der Höhe; denn die Reform-Damenbinde **Camelia**, die in allen einschl. Geschäften auch der Bade- und Kurorte erhältlich ist, enthebt sie aller Sorgen und Beschwerden. Die vielen Lagen feinster, flaumiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit u. einfachste und diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und größte Bewegungsfreiheit.





Rekord	Schachtel (10 St.)	M. -.50
Populär	Schachtel (10 St.)	M. -.90
Regulär	Schachtel (12 St.)	M. 1.35
Extra stark	Schachtel (12 St.)	M. 1.50
Reisepackung	(5 Einzelp.)	M. -.75



Die ideale Reform-Damenbinde

Achten Sie auf diese blaue Packung!

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 43

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. **20** Pfg. Bezugspreis monatlich **84** Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Samstag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.

Nürnberg, im Oktober 1935

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393

13. Jahr 1935

Der Drahtzieher

Wer bringt Kriege und Unruhen in die Welt?

Das Bekenntnis Lord Macdonalds

Die Welt ist heute erfüllt mit Unruhe, mit Spannungen, mit Kriegs- und Revolutionsgeschrei. Während hier die Kanonen donnern und die Fliegerbomben krachend zerbersten, marschieren da Streikende und Demonstranten mit den Sowjetfahnen auf und dort wieder erheben sich die Schwarzhäutigen und stellen ihre Forderungen. Inmitten dieses Durcheinanders, dieses Hastens und Jagens, dieses Zankes und Streites sehen wir eine wunderbare Erscheinung. Wir sehen, wie täglich über einem schaffenden, einigen Lande die Sonne friedlich auf- und friedlich untergeht und wie das Volk dieses Landes zusammenarbeitet und zusammenwirkt und wie es dabei glücklich ist und stark und froh. Es ist das deutsche Land und das deutsche Volk. „Wie ist das möglich?" so wird sich die Oeffentlichkeit fragen, „daß in einer so friedlosen Welt solch ein Friede, daß in einer so großen Unruhe so eine staunenswerte Ruhe sein kann." Die Antwort ist leicht zu geben. In Deutschland wird das Geschick des deutschen Volkes von einer Hand fest und sicher geleitet. Hier wirken und zersetzen und verhetzen keine fremden Kräfte mehr das Volk. Hier kann derjenige, der vom Nationalsozialismus als der ewige Unruhestifter entlarvt wurde, hier kann der Jude nicht mehr seine unheilvolle Tätigkeit ausüben. Aber er tut es noch außerhalb unserer Grenzen. Der Lärm, der aus der Welt hereinhallt in unser friedliches Land, ist vom Juden verursacht und es wäre falsch, wenn wir die Dinge draußen beurteilen würden und dabei an ihm, dem großen, dämonischen Drahtzieher vorbeigehen würden. Denn wenn auch in Deutschland des Juden politische Macht gebrochen und beseitigt ist, in der Welt draußen ist das Gegenteil der Fall. Dort regiert der Jude. Dort herrschen jene dreihundert Männer, von denen Walter Rathenau in der Wiener „Neuen Freien Presse" schrieb:

„Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die Geschicke des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung."

Diese Dreihundert, es sind jüdische Finanzkönige und jüdische Wirtschaftsdiktatoren, leiten auch heute noch „die Geschicke des Kontinents". Sie versuchen, mit allen Mitteln das zu erreichen was der Jude Cremieux bereits im Jahre 1860 bei Grün-

Bundesgenossen



Zwei, die auch jeden verlorenen Krieg noch jedesmal gewonnen haben

Aus dem Inhalt

Jüdische Verbrechen im Kriege
Der Jude als Viehhändler
Die Judenfrage in Oesterreich
Jüdischer Kinderschänder
Wie Jud Massenbach einen Bauern betrog

Die Juden sind unser Unglück!

dung des „Alliance Israelite Universelle", des „Jüdischen Weltbundes", verkündete:

„Die erhabenen Prophezeiungen unserer heiligen Bücher werden in Erfüllung gehen, der Tag kommt, wo Jerusalem das Haus des Gebets für die Völker sein wird, wo die Fahne des jüdischen Monotheismus auf den entferntesten Küsten weht. Benutzen wir alle Umstände, unsere Macht ist groß, lernen wir sie gebrauchen. Was haben wir zu fürchten? Der Tag ist nicht fern, wo die Reichtümer der Erde ausschließlich den Juden gehören werden!"

Der Deutsche braucht nur an die Zeit zurückzudenken, in der der Jude glaubte, die Macht völlig in seinen Händen zu haben. Es war die Zeit der marxistischen Revolutionen. Da sprach der Jude offen über seine sonst verhüllten Ziele. Und einer von denen, der am deutlichsten und lautesten sprach, war **Walter Rathenau**. Es war jener **Walter Rathenau**, der einst Deutschlands Außenminister war und von dem der jüdische Großbankier **Dernburg** sagte:

„Rathenau ist im besten Sinne international, weil er aus einem Weltgeschäft kommt, weil er im Lauf eines langen Lebens viele Freundschaften unter den vornehmsten Geschäftsleuten erworben hat, die doch letzten Endes — die Geschicke der Völker leiten!"

Als sich im Jahre 1922 in Genua die Vertreter aller Völker zu einer Konferenz trafen, sagte dieser **Walter Rathenau**:

„Man soll an Stelle der alten Regierungen eine neue finanzielle Verwaltung der Staaten setzen, ein Bankensyndikat oder eine Allianz der Banken!"

Die jüdische Hochfinanz also, die „dreihundert Männer", sollen offen herrschen, wie sie es bisher im Verborgenen getan hatten. Das meinte **Walter Rathenau** und das war das Ziel seiner internationalen Politik. Es ist ihm nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Er wurde auf dem Wege danach vom Tode ereilt. Aber er machte mit seinen Geständnissen die nichtjüdische Welt aufmerksam und diese Geständnisse holen wir wieder ans Tageslicht.

Walter Rathenau bestätigte, daß diese Welt von Juden geheim geleitet wird. Er bestätigte, daß sie verantwortlich zu machen sind für all das, was sich heute zeigt und was die Welt nicht zur Ruhe kommen läßt: Die Streiks und Demonstrationen, die Aufpeitschung der Farbigen gegen die Weißen, der Kampf um die Oelfelder und um andere Dinge in dieser Welt.

Dies bestätigt uns **Walter Rathenau**, der ehemalige deutsche Außenminister. Dies bestätigen uns viele Dutzende namhafter Juden außer ihm. Dies bestätigt uns aber auch ein Mann, dessen Name in aller Welt bekannt ist und der lange Zeit in der Weltpolitik eine der größten Rollen spielte. Es ist der ehemalige englische Arbeiterführer und spätere Premierminister **Macdonald**. **Macdonald** schrieb ein Buch mit dem Titel: „In Palästina — Altes und Neues." Und darin legt er folgendes Bekenntnis ab:

„Die andere Gruppe ist die jüdische Plutokratie, deren Lebensauffassung den Antisemitismus schafft. Sie kennen kein Vaterland. Als Unternehmer oder als Finanzier beuten sie alles aus, was ihnen erreichbar ist, sie stehen hinter allem Bösen, das die Regierungen tun und ihre politische Autorität — nur im Dunkeln wirkend — ist größer als die der Parlamentsmajoritäten."

Jawohl! Die „jüdische Plutokratie," die jüdische Hochfinanz, die „dreihundert Männer" die **Walter Rathenau** meinte, sie „stehen hinter allem Bösen, das die Regierungen tun." Sie „beuten alles aus, was ihnen erreichbar ist" und machen aus jedem Krieg ein Geschäft. Sie haben eine Macht, die „größer ist als die der Parlamentsmajoritäten." Sie sind die Lösung des Rätsels: „Unfriede in der Welt — Friede in Deutschland." Sie regieren in der Welt und darum kommt die Welt nicht zur Ruhe. Und sie regieren nicht in Deutschland und darum ist in Deutschland Einigkeit und Friede und Ruhe und Freiheit.

Jüdische Verbrechen im Kriege

Was ein preußischer Generalstabschef sagt

Das deutsche Volk hat im Weltkriege die Wertlosigkeit des jüdischen Soldaten zur Genüge kennengelernt. Der Jude drückte sich vom Kriegsdienst, wo er nur konnte. Entweder er war „unabkömmlich" oder er führte ganz hinten in der sichersten Etappe ein angenehmes Leben. Die wenigen Juden, die wirklich an der Front gewesen sind, spielen im Vergleich zu der ungeheueren Anzahl von jüdischen „Drückebergern" keine Rolle. Der Jude hatte ja gar keine Veranlassung Deutschland unter Einsatz seines Lebens zu verteidigen. Es war ja nicht sein Land, das angegriffen war. Es war ja nicht sein Volk, dessen Bestand gefährdet war. Zudem gab ihm ja sein Geheimgesetzbuch, der Talmud, genaue Vorschriften, wie er sich im Falle eines Krieges zu verhalten habe. Hier steht geschrieben:

„Ziehe als Letzter in den Krieg hinaus. Dann bist Du als Erster wieder zu Hause." (Pesachim F 113 a.)

Daß der Jude auch schon in früheren Zeiten die Front gemieden und dafür um so furchtbarer in der Etappe und in der Heimat gehaust hat, beweist uns die Geschichte. Dem Deutschen war die Verteidigung der Heimat eine Angelegenheit des Herzens. Für das Vaterland ging er in den Krieg. Für das Vaterland opferte er sein Leben. Ganz anders beim Juden! Ihm war der Krieg nur Mittel zum Zweck. Ihm war der Krieg nur eine günstige Gelegenheit sich zu bereichern. Ihm war der Krieg nur ein Geschäft.

Als im Jahre 1870 der Deutsch-Französische Krieg entbrannt war, zogen Hunderttausende deutscher Männer an die Front. Unter diesen Hunderttausenden befanden sich auch Juden. Getreu den Lehren des **Talmud** marschierten sie aber nicht mit bis in jene Gegend, wo es nach Pulver roch. Sie machten schon in der Etappe halt. Und was sie dort trieben, erklärt uns ein Brief, den der bekannte Generalstabschef des III. Armeekorps (Brandenburg) **von Kretschmann** nachhause schrieb. Wir entnehmen diesem Briefe folgende bedeutsame Stelle:

„**Zwischen Orleans und Le Man: Wir sind hier einer großartigen Betrügerei auf der Spur. Jüdische Agenten reisen umher, requirieren durch gefälschte Papiere Vieh, Getreide, Mehl — zahlen keinen Pfennig, entziehen es den Truppen, die in Rayon einquartiert sind und verkaufen es dem Oberkommando zu hohen Preisen. Die armen Einwohner sind natürlich geprellt. Läßt mich Gott aus diesem Feldzuge heil nach Hause kommen, so mache ich es mir zur Aufgabe diesem Krebsschaden ein Ende zu machen. Die Juden sind wahre Schlachtenräuber, sie vernichten den Ruf des Heeres.....**

Dein Hans.

*

So hauste der Jude im Krieg 1870/71! So hauste er im Weltkriege. Und wenn heute wieder ein Krieg über die Welt hinwegbraust, dann wird der Jude wieder dabei sein — — zum Geschäftemachen! Das deutsche Volk kennt den Krieg. Darum will es keinen Krieg. Das deutsche Volk kennt den Juden. Darum will es keinen Juden.

Im Gleichschritt mit dem Stürmer

Wer eine Armee zum letzten Siege führen will, darf nicht in den ersten, dem Feind abgenommenen Stellungen liegen bleiben. Er muß seine Kampftruppen wieder in Ordnung bringen und zu weiterem Ansturm sich vorbereiten.

Der Nationalsozialismus hat schon manchen Sieg erfochten. Einer seiner größten und in die Zukunft reichenden Siege war die Schaffung des Nürnberger Gesetzes. Die Schaffung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Mit der formellen Verkündigung jenes Gesetzes glaubten viele, der Kampf sei damit schon entschieden. Viele glaubten, nun könnten die Waffen und Fahnen, mit denen jener Sieg errungen wurde, in die Arsenale und Zeughäuser gebracht werden. Die so glaubten und vielleicht heute noch so glauben, waren nur Soldaten, die wohl dem Befehle ihrer Führer Folge leisten, nicht aber teil haben an dem Wissen von den letzten Zielen eines weitgesteckten Kriegsplanes.

Der politische Soldat muß wissen oder wenigstens ahnen, warum er nicht ruhen und rasten darf. Er muß gefühlsmäßig erfassen, warum dem Feinde abgenommene Stellungen nicht das Ende seiner Hingabe sein können und sein dürfen. Ist das Gefühl des politischen Soldaten erst geweckt für die Notwendigkeit weiterzukämpfen, dann ist damit schon die Bürgschaft geschaffen, daß auch die letzten Ziele der nationalsozialistischen Erlösungsbewegung noch einmal erreicht werden.

Wer die Rassenfrage als Schicksalsfrage der Menschheit in ihrer Tiefe begriffen hat, wird immer ein zuverlässiger Soldat des Führers sein und bleiben. Man vergesse nie, daß die ersten und ältesten Kämpfer des Nationalsozialismus zum Führer gekommen sind und zwangsläufig kommen mußten, weil sie das Schicksal schon frühzeitig in das Wissen vom Geheimnis des Blutes und der Auswirkung des Blutes in den Rassen und Völkern hineingeführt hat.

Der Stürmer hat eine Millionengefolgschaft um sich gesammelt, die jene Erkenntnis in sich trägt, die der politische Soldat des Dritten Deutschen Reiches haben muß. Wer mit dem Stürmer im Gleichschritt marschiert, ist Kämpfer für die letzten großen Ziele des neuen Volkes im neuen Reich. Wer aber dem Stürmer sich entgegenstellt, ist entweder ein mit Dummheit Geschlagener oder offener Feind jenes Geistes, der stets das Gute will.

Julius Streicher

Das jüdische Volk ist eine parasitische Pflanze auf den Stämmen anderer Nationen.

Joh. Gottfried Herder (1744—1803)



Stürmer-Archiv

Ein polnischer Jude

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Juden verkaufen an Nichtjuden verdorbene Lebensmittel

In vergangenen Jahrhunderten mußte jeder, der ein Geschäft betreiben wollte, den fachlichen und moralischen **Befähigungsnachweis erbringen.** Durch diese Maßnahme **wurde verhindert,** daß irgend ein ehrbares Gewerbe von Betrügern nicht unehrbar gemacht werden konnte. Damit wurde aber zugleich die Volksgemeinschaft vor Schaden bewahrt. Im vergangenen Jahrhundert haben es die Judenfreunde fertig gebracht, daß die Gewerbefreiheit eingeführt wurde. Damit hatten nun auch die Juden die Möglichkeit ihre im Handel bereits nachgewiesene Lumpereien in das bisher ehrbar gewesene Gewerbe zu verpflanzen. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben, daß nur die Juden Menschen, **die Nichtjuden (!) aber dem Tiere (!) gleich seien. Weil man dem Tiere zu fressen geben könne, was man wolle, könne man dies auch bei Nichtjuden tun.**

Wer dies weiß, der wundert sich keineswegs darüber, daß jüdische Lebensmittelhändler immer wieder dabei betroffen werden, wie sie aus schmutzigen Verkaufsräumen **verdorbene Lebensmittel** an Nichtjuden verabreichen. Der Stürmer konnte in letzter Zeit von zahlreichen Fällen berichten, wo Judenmetzger **verdorbenes Fleisch** an Nichtjuden abgaben.

Die „Wiener Neueste Nachrichten" vom 22. Sept. 35 berichten von dem Fall des Juden **Joseph Indyk** in Zolkiew, der die typische Talmuderei wieder einmal unter Beweis stellt. Jud **Joseph Indyk** hat sich wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten. In dem Bericht, den der Staatsanwalt zur Grundlage seines Strafantrages machte, heißt es:

„Alles, was auf Grund früherer Revisionen als beanstandenswert erwartet wurde, stellte die Wirklichkeit weit in Schatten. Eine derart unsaubere und gewissenlose Geschäftsführung wurde bisher nirgendwo vorgefunden. Von Reinlichkeit war keine Spur. Mitten unter den Lebensmitteln lag altes Gerümpel, Staub und Abfälle vervollständigten das Bild eines Betriebes, der den Anforderungen primitivster Hygiene widerspricht. Die Untersuchung vorgefundener Marmeladesorten ergab, daß die Oberfläche mit Schimmelrasen, Insektenexkrementen und lebenden Maden bedeckt war. An Nußkernen hafteten Eier, Exkremente und Gespinstfasern von Insekten, „Konsumkäse" war von zahllosen kleinen Spinnen angefressen und in eine feinkörnige Masse eingebettet, die aus kleinen toten Spinnen bestand. Dabei strömte er einen ekelerregenden fauligen Geruch aus. Sardellenfilets lagen in rostigen Dosen, ein Teil des Rostbelages war auf die Fische gefallen.

Die im Betriebe verwendeten Hohlmaße waren mit einer dichten Rostschichte überzogen und vollkommen verschmutzt. Daß diese Art der Geschäftsführung nicht erst aus der letzten Zeit herrührt, beweist am besten der Umstand, daß Indyk bereits sechsmal wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes bestraft wurde.

Kennzeichnend für die Denkungsweise des Angeklagten ist, daß er sich in keiner Weise schuldig bekennt und bestreitet, sich gegen das Lebensmittelgesetz vergangen zu haben. Er behauptet, die beanstandeten Proben stammten von Retourwaren und die Hohlmaße seien nicht mehr zum Gebrauch bestimmt.

Diese Verantwortung erscheint vollkommen unglaubwürdig, das Geschäft des Angeklagten befindet sich in einer Gegend, in der sehr viele Arbeitslose wohnen, die bereit sind, auch bereits verdorbene Lebensmittel gegen einen Preisnachlaß zu kaufen. Dafür spricht auch der Umstand, daß Indyk sein Geschäft als „billigste **Einkaufsquelle" bezeichnete.**

Die bereits festgestellten Talmudereien sind längst hinreichend, daß man Juden insbesonders die Erlaubnis Lebensmittel an Nichtjuden zu verkaufen wieder entzieht. Unter sich mögen die Juden verkaufen was sie wollen. Aber den schaffenden Nichtjuden bewahre man vor dem „billigen" Unrat, den der Jude nach talmudischen Grundsätzen an sie verkauft.

Die Abessinier des Sami Rosen

Wie ein Bukarester Jude in seinem Kino gute Kasse machte

Der Jude macht alles. Er haßt das Christentum und handelt mit christlichen Dingen. Er haßt den Nationalsozialismus und macht mit dem Hakenkreuz Geschäfte.

Auch der Jude Sami Rosen, der sich heute Bogdan Farsara heißt, weiß sich zu helfen. Er hat in Bukarest ein Kino, das in letzter Zeit immer schlechter ging. Es stand vor der Pleite. Da kam er auf den Gedanken den italienisch-abessinischen Konflikt geschäftlich auf recht eigenartige Weise sich nutzbar zu machen. Er engagierte ein Dutzend negroid aussehender Zigeuner, kleidete sie als „Abessinier" ein und verkündete durch schreiende Plakate, daß bei jeder Filmpause in seinem Kino die „Original"-Abessinier-Truppe auftreten würde. Der erwartete Massenbesuch stellte sich ein, mit diesem aber auch ein nicht erwarteter Skandal. Unter den neugierigen Zuschauern befand sich nämlich einer, der als Freund Italiens auf die Attraktion mit den „Original"-Abessiniern ganz besonders gespannt war. Dieser machte laute Zurufe wie: „Schwindel", „Betrug", „Bauernfängerei". Da fiel plötzlich ein bisher geduldig dreinblickender „Abessinier" aus der Rolle. Er fing an zu schimpfen und verlangte, daß der Ruhestörer das Kino verlasse. Er schimpfte aber nicht im abessinischen Dialekt so dern in waschechtem Rumänisch. Damit war der Schwindel offenkundig geworden. Es kam zu einem ungeheuren Geschrei. Fluchtartig verließen die „Abessinier" aus Ploesti das Podium und wurden nicht mehr gesehen. Auch der Sami Rosen war nicht mehr aufzufinden. Er war schon längst mit gefüllter Kasse durchgegangen.

So geschehen am 25. September 1935 im „Kino Fox" in Bukarest.

Dies alles berichtete die „Czernowitzer Deutsche Tagespost". Und setzte folgende Bemerkung hinzu: „Hätten die betrogenen Kinobesucher den Sami Rosen erwischt und verprügelt, dann hätte man schon am nächsten Morgen in den Juden-Gazetten über „blutige antisemitische Ausschreitungen in einem Bukarester Kino lesen können." (Richtig! Der Stürmer).

Alles gehört Allen

Juden sozialisieren die nichtjüdische Frau

Der Judengott Jahwe ließ durch die Propheten den Juden sagen, daß das Eigentum der Nichtjuden herrenloses Gut sei und deshalb von den Juden weggenommen werden dürfe.

Dieser jüdischen Räubermoral begegnet man wieder im kommunistischen Weltrevolutionsplan. Dort schufen die jüdischen Drahtzieher die Parole: „Alles gehört allen!" Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß an jüdischem Besitze auch Nichtjuden Anteil haben könnten. Mit jener kommunistisch-bolschewistischen Räuberparole sollen lediglich Millionen marxistisch verführter Fabrikarbeiter dazu gebracht werden, zu glauben, daß sie durch eine Bolschewisierung der Welt die Verteilung des Vermögens der Besitzenden herbeigeführt hätten und daß sie ihren Teil davon erhalten würden. Daß der Kommunismus in Wirklichkeit den Juden allein den Besitz der Nichtjuden zuführt, das ist bei der Bolschewisierung Rußlands bereits in der Tat bewiesen worden.

Die Ueberführung nichtjüdischen Eigentums in jüdischen Besitz muß sich in Sowjetrußland auch die nichtjüdische Frau gefallen lassen. Es sei nur an den Befehl Trotzkis (Bronstein) erinnert, in welchem die „Sozialisierung" der Frauen (die jüdischen werden davon nicht (!!) betroffen) angeordnet wurde.

Daß im Kommunismus die nichtjüdische Frau „allen" (d. h. den Juden!) gehören soll, das erfahren wir auch aus einer „Order" aus der „New York Times" vom 29. August 1935. Die CCC-Jungen (kommunistische Jugend) von Pocatello (Idaho) beorderten **121 Mädchen** für eine „Partie". Die „Order" lautete:

„Sendet jedem Eingetragenen der Kompagnie 910, The Flats, Soda, Idaho, je ein Mädchen, G I, komplett mit Geld (?), erforderliche Anzahl 121".

„G I" bedeutet Government Issue (Regierungserlaß). Dieser Ausdruck wird bei allen Regierungsanforderungen verwendet. Die jungen amerikanischen Mädchen werden also bereits dem marxistisch-jüdischen Prinzip entsprechend trainiert, um „gemeinsames Eigentum" zu werden.

Jude schlägt BDM.-Mädel nieder

Wenn man einem Juden, der irgend eine Lumperei auf dem Gewissen hat, auf die Zehen tritt, dann heult die ganze Weltpresse auf und schreit: Pogrom! **Wenn aber ein Nichtjude von einem Juden ohne jede Ursache insultiert wird, dann hat man dazu draußen in der Welt nichts zu sagen. Oder, was sagt die Weltpresse zu dem Ueberfall, der auf offener Straße im vergangenen Sommer in Norderney geschah?**

Norderney, den 15. Juni 1935.

Hergang über einen Ueberfall von einem Nichtarier gegen ein BDM.-Mädel auf offener Straße.

Am 12. Juni 1935 abends um 21 Uhr 55 ging ich in meiner BDM.-Kluft Lodenmantel darüber mit Abzeichen auf demselben, in Begleitung einer BDM.-Kameradin, Kathrine Heeren, wohnhaft in Norderney, Friedrichstraße, sowie einer weiteren Freundin Else Breuer, wohnhaft in Norderney, Hindenburgstraße 12, zur Post um einen Brief zu befördern.

Vor dem Postgebäude versperrte uns ein Nichtarier namens Franz Schuldenkötter jr. den Weg und schlug ohne jeden Grund mich mit voller Wucht in's Gesicht, und zwar so, daß mir für einen Moment die Sinne fortgingen. Damit nicht genug, hieb derselbe mit weiteren Schlägen auf mich ein, bis ich zu Boden fiel. Mit verletztem Gesicht, Arm und Bein, vollständig vom Straßenschmutz besudelter Kleidung, wurde ich von obigen Kameradinnen zur Wohnung meiner Eltern begleitet.

Dem Schuldenkötter ist bekannt, daß ich dem B.D.M. angehöre, ich trug ja auch die B.D.M.-Kluft, sowie Abzeichen.

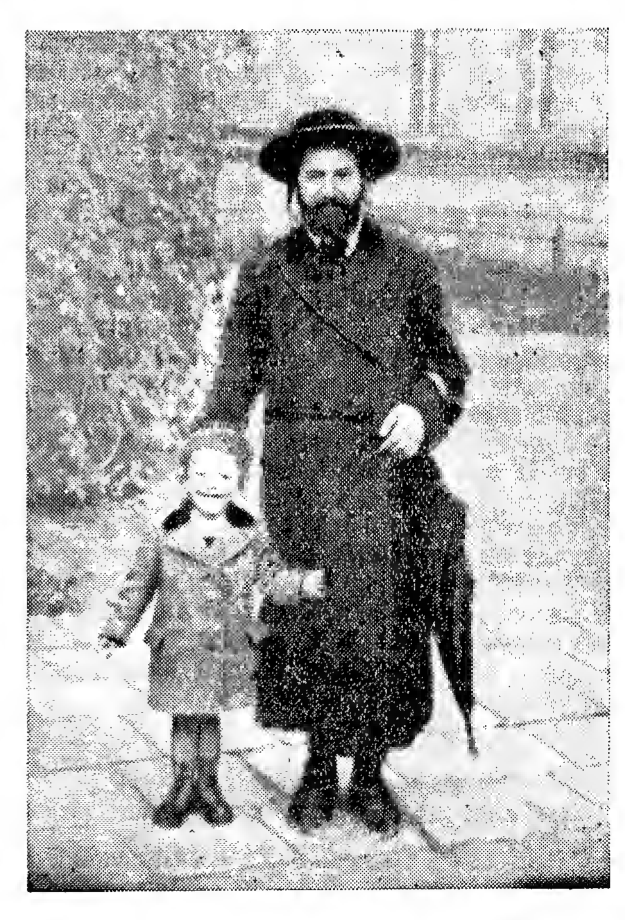
Der Nichtarier Franz Schuldenkötter jr. ist 20—21 Jahre alt. Die Mutter des Genannten ist Jüdin, wohnhaft in Norderney, Friedrichstraße, Foto Hall, laut Meldebuch aus Norderney, geb. Ulricke Krebs in Bukarest Rumänien. Relg. mosaisch.

Zur Erhärtung meiner Angaben füge ich drei Stück eidesstattliche Versicherungen mit bei, und möchte nicht unerwähnt lassen, daß ich Anzeige bei der Polizeibehörde Norderney gestellt habe, sowie weitere Anzeige bei der Partei, deren Ausgang ich abwarte.

Heil Hitler!

Erika Raspe, geb. 6. 6. 17
Mitgliedsnummer 122 664.

Also, Ihr Herren Zeitungsschreiber, was habt Ihr in England, in Amerika und anderwärts zu jenem Fall zu sagen? Ihr schweigt! Wir wissen warum. — — —



Stürmer-Archiv

Rabbi Chaskel Halberstom und sein vielversprechender Nachwuchs von Aronow u. T. (Slowakei)

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Der Jude als Viehhändler

Was dem Stürmer ein Bauernführer berichtet

An den Stürmer,

Nürnberg.

Vor kurzem wohnte ich in Nürnberg einer Sitzung bei, in der die Judenfrage in der Viehwirtschaft behandelt wurde. Ich sehe mich nun veranlaßt, Ihnen folgenden Bericht zu übersenden:

Im Juli 1934 wurde ich als Gebietsbeauftragter für den Viehhandel in Baden ernannt. Ich wußte, als ich diesen Auftrag erhielt, welcher Kampf mir bevorstand. Wir hatten in Baden einen „Nationalen Viehhandelsverband", der zu 83 Prozent (!! D. Schr.) aus jüdischen Mitgliedern bestand. Daß diese Juden, die damit die Herren der Viehmärkte waren, in jeder Weise versuchten, mit Hilfe ihrer jüdischen Methoden das Volk auszubeuten, war mir klar. Meine Aufgabe war, dies zu unterbinden. Nun war der Sommer 1934 in gewissen Gegenden des badischen Landes zeitweise sehr trocken. Ich wußte, daß dies Wasser auf die Mühlen der jüdischen Viehhändler war. Ich wußte, daß sie versuchen werden, aus dieser Tatsache ihre Riemen zu schneiden. „Wie kann ich nun den Bauern am besten ausfangen?" Das war des Viehjuden einziger Gedanke. Mit vollem Eifer und talmudischer Geschäftigkeit ging er dann im August 1934 ans Werk. Aus seinem Gesicht glänzte die Vorfreude auf den zu erwartenden Gewinn. Meine erste Erfahrung machte ich in Donaueschingen, wo ich im Auftrage der Landesbauernschaft tätig sein sollte. Bei meinem Erscheinen war der Markt bereits eröffnet und die unheimliche Tätigkeit der jüdischen Viehhändler in vollem Gange. Meine ohnehin schlimmen Erwartungen wurden weit übertroffen. Die Juden boten den Bauern für bestes Vieh Schandpreise, die jeder Beschreibung spotten. Als verantwortlicher Beauftragter für die badische Viehwirtschaft sah ich mich veranlaßt, hier sofort einzuschreiten. Ich ließ augenblicklich den Viehmarkt abbrechen. Dann hielt ich eine Ansprache an die Bauern und ordnete an, daß das ganze verkaufte Vieh auf einem Platze zusammengetrieben wurde, der von der Polizei mit Seilen abgesperrt wurde. Die jüdischen Viehhändler mußten ebenfalls antreten.

Ich kontrollierte den Verkauf und es bot sich mir ein erschreckendes Bild. Unter tatkräftiger Unterstützung des Kreisbauernführers Albicker und der Polizei stellte ich fest, daß die Juden für zehn Zentner schwere Rinder einen Preis von 140 bis 160 Mark bezahlt hatten. Gleich das erste Rind gehörte einer Witwe. Es war erstklassig und wog mehr als zehn Zentner. Die Frau hatte 280 Mark verlangt. Das war ein Betrag, der weit unter dem Großmarktpreis in Mannheim lag. Der Jude aber brachte es fertig, der Frau einen Betrag von 140 Mark (!! D. Schr.) für das Rind zu bezahlen. Ich machte dem Juden Vorhalte, da bekam er es mit der Angst vor dem Wuchergericht zu tun und er zahlte der Frau ohne weiteres noch 140 Mark auf die Hand. Ich werde das dankbare Gesicht der Frau mein Leben lang nicht vergessen. Die Tränen liefen ihr über die Wangen. So prüfte ich jeden Verlauf nach und es war staunenswert, mit welcher Bereitwilligkeit die Juden, getrieben von ihrem schlechten Gewissen, eine anständige Nachzahlung leisteten. Dann rief ich Bauern und Juden nochmal zusammen. Ich erklärte den Viehhändlern, daß sie auf dem Markt eigentlich so überflüssig wären wie eine Wanne voll Flöhe. Denn wenn sie das Vieh nicht kaufen würden, dann würde ich es abnehmen und dem Großmarkt zuführen. Die Juden verstanden meinen Wink. Mit staunenswertem Eifer kauften sie den Markt völlig aus und bezahlten einen einigermaßen gerechten Preis. Ich möchte nun den Bauern vor Augen führen, welch einen schweren Verlust sie gehabt hätten, wäre ich nicht eingeschritten. Der Marktauftrieb bestand aus etwa 750 Stück Vieh, das Jungvieh mit eingerechnet. Für jedes Großvieh wurde durchschnittlich ein Mehrpreis von 100 Mark erzielt. Das ist zusammengezählt, wenn ich das Jungvieh mit berücksichtige, ein Betrag von 60 000 bis 70 000 Mark!! Diese ungeheure Summe hätten die Bauern verloren, die die Arbeit und die Plage mit der Aufzucht des Viehes hatten. Die Handvoll Juden aber, die nichts arbeiten, die keinen Stall ausmisten, kein Vieh pflegen, kein Gras mähen, die Juden hätten in ihren Taschen diese Summe als Mehrgewinn nach Hause getragen.

Donaueschingen war aber nicht der einzige Markt, den ich auf diese Weise bereinigte. Ich tat es mit sämtlichen Märkten von Oberbaden.

Aber nicht allein die wahrhaft gaunerische Preisdrückerei war es, mit der der Jude die Landwirtschaft schädigte, auch andere Methoden wendete er an. Methoden, in denen sein Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland unverhüllt zum Ausdruck kam. In Gegenden, in denen er den Viehhandel völlig beherrschte, tat er sich zusammen und kaufte überhaupt nichts. Er boykottierte die unter den schlechten Witterungsverhältnissen leidenden Bauern völlig und erreichte damit, daß das zum Markte aufgetriebene Vieh bis zum letzten Stück wieder heimgetrieben werden mußte. Unverrichteter Dinge mußten die Bauern ihr Vieh wieder den drei- oder vierstündigen Weg zurücktreiben, den sie in der Morgenfrühe angetreten hatten.

Der deutsche Bauer kann hieraus ersehen, wie der Jude in Wahrheit ist und von welcher Bedeutung es war, daß Adolf Hitler die Macht übernahm und ein nationalsozialistisches Deutschland schuf. Er rettete auch den deutschen Bauern vor dem Untergang.

gez. Hügel,

Schlachtviehverwertungsverband Baden.



Stürmer-Archiv

Einweihung des Stürmerkastens in Ilsdorf-Mücke

Jüdische Devisenschieber

Fast täglich werden in deutschen Gerichtshäusern jüdische Devisenschieber abgeurteilt. Die Verschiebung von Devisen haben die Juden in Deutschland zu einer Art Wissenschaft ausgebaut. Immer wieder finden sie neue Tricks und neue Schleichwege. Juden in Holland, in Frankreich, in der Tschechei usw. sind ihre Mithelfer. Ein Heer von Hehlern, Spitzeln und berufsmäßigen Schmugglern arbeitet mit den jüdischen Devisenschiebern zusammen. Oft dauert es Monate, bis die Polizei hinter die raffinierten Schliche dieser Gaunerbanden kommt. Wenn sie dann so ein Verbrechernest aushebt und sich die Gesichter besieht, dann sind die größten Verbrecher, die Drahtzieher und Rädelsführer immer Juden.

Auf Devisenschiebung stehen hohe Zuchthausstrafen. Jeden Tag wandern ein paar jüdische Devisenschieber auf Jahre hinaus hinter Schloß und Riegel. Erst dieser Tage verurteilte die vierte Große Strafkammer des Landgerichts Berlin den Juden **Hans Epelstein** zu vier Jahren Zuchthaus und 36 000 Mark Geldstrafe, den Juden **Louis Loewenbach** zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 15 000 Mark Geldstrafe, die Juden **Markus Loewenthal** und **Hellmut Loewenbach** zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monat bezw. 9 Monat. Diese Juden hatten 300 000 Mark nach Holland verschoben.

Morgen werden ein paar andere Juden wegen Devisenschiebung vor Gericht stehen. Und übermorgen schon wieder ein paar neue. Der Jude wird immer Devisen schieben. Mögen die „Gojims" Gesetze erlassen, welche sie wollen. Was gehen einen Juden die Gesetze der Gojims an. Der Jude hat seine eigenen Gesetze. Sie stehen im Talmud. Eines dieser Gesetze heißt:

„Es ist erlaubt die nichtjüdische Obrigkeit um den Zoll zu betrügen. Es ist erlaubt zu schmuggeln." (Coschen hamischpat 369, 6 Haga.)

Wo immer in der Welt eine Schieberbande gefaßt wird, sind Juden dabei. Das ist kein Zufall. Der Talmud gilt für die Juden in Deutschland genau so, wie für die Juden in Holland, Frankreich, Polen, Amerika oder sonstwo in der Welt.

Wenn die Juden in Deutschland zur Zeit sich besonders auf Devisenschiebung verlegen, so erfüllen sie damit noch eine andere jüdische Mission. Die Juden hassen Deutschland. Sie hassen es, weil Deutschland die Judenfrage angepackt hat. Weil die Juden Deutschland hassen, suchen sie diesem Lande Schaden anzutun, wo sie nur können. In der Verschiebung der deutschen Mark sieht der Jude ein Mittel, die deutsche Kraft zu brechen und der deutschen Währung und Wirtschaft Abbruch zu tun. Devisenschiebung ist bewußter Verrat an Staat, Wirtschaft und Volk. Devisenschiebung wiegt so schwer wie Landesverrat. Landesverräter bestraft man mit dem Tode. Warum sollen Devisenschieber anders behandelt werden?



Stürmer-Archiv

Jud Karl Herz von Schweinfurt und eine artvergessene Deutsche

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Juden in Dorstfeld

Die Geschichte eines Dorfes

Die Vergangenheit

In einem 1934 erschienenen Buch „Die Geschichte eines Dorfes — Dorstfeld bei Dortmund" erzählt uns der Verfasser, Pg. Magistratsschulrat **Klausmeier**, u. a. folgendes:

Ums Jahr 1100 treten in Dortmund schon Juden auf. Sie stehen unter dem wechselnden Schutz des Erzbischofs von Köln, des Grafen von der Mark und anderer Fürsten, denen sie dafür Abgaben bezahlen mußten. Als nun 1349 der Schwarze Tod (Pest) in Deutschland wütete, schob man allgemein die Schuld auf die Juden. Infolgedessen begann 1350 die große Judenaustreibung aus allen Städten Deutschlands. Sie zogen sich aufs Land zurück. Schwere Strafen mußten die Bürger bezahlen, die heimlich Juden beherbergten oder ihren Aufenthalt in der Stadt nicht rechtzeitig anzeigten.

Im Jahre 1372 quittierte der Graf Mk. 350.— Judengeld: Ein Zeichen, daß von Dortmund wieder Juden zugelassen sind. **Graf Engelbert** und die Stadt hatten einen Vertrag geschlossen: Dortmund kann ohne Zustimmung des Grafen Juden aufnehmen. Dafür erhält er jährlich zu St. Martini Mk. 4.— von jedem ledigen Juden und Mk. 2.— von jeder ledigen Jüdin.

Um 1596 finden wir nun folgende Notiz:

„Auf fleißig Ermahnen und Predigen der Prediger .... (wurden die Juden) ausgewiesen und auf Hörde, Buchem usw. verwiesen .... und nachhero seind keine wieder aufgenommen." Noch am 25. Juni 1808 konnte die Grafschaft-Dortmundische-Regierung dem Ministerium des Großherzogtums Berg mitteilen, daß keine Juden in Dortmund waren. Es war ihnen von der Stadt Dortmund gestattet: 1. der Durchzug, 2. ein kurzer Aufenthalt und 3. das Uebernachten, wofür sie allerdings Leibzoll bezahlen mußten. **Napoleon gab ihnen jedoch im eroberten Westfalen das Bürgerrecht.**

Daß sich nun infolge der Strenge der Stadt Dortmund die Juden in den nahegelegenen Dörfern ansiedelten, geht schon aus ihren Berufen hervor. Sie waren Geldhändler, Pferdehändler und Schlächter. Ersteres, weil ihnen ihre Religion das Zinsnehmen erlaubt. Doch scheint gerade Dorstfeld ein Sammelbecken **für Juden gewesen zu sein. Im Jahre 1885 waren außer in Dorstfeld und Huckarde in keinem Ort des Amtes Lütgendortmund Juden. In Dorstfeld waren es 79 von ungefähr 4000 Einwohnern. Noch um das Jahr 1907 hatten die Juden in Dorstfeld eine eigene Synagoge und Schule.**

Und wie ist es heute?

Schon vor der Machtübernahme, also zu der Zeit, als „Reichsbanner" und „Rotfront" noch in üppigster Blüte standen, gab es in Dorstfeld einige Unentwegte, die es trotz schwerer Verfolgungen wagten, die Lehren des Nationalsozialismus in Dorstfeld zu verbreiten. Speziell waren es die Pgg. **Althoff, Brand, Seeland** und **Alberty**, die schon zu früher Zeit den Kampf gegen die Juden, die ja auch speziell in Reichsbanner und Rotfrontbund tätig waren, aufnahmen. Der Erfolg blieb nicht aus, denn kurz nach der Machtübernahme verschwanden aus Dorstfeld die bekanntesten und größten Juden **Oppenheimer** und **Rosenbaum**, obwohl ersterer durch Hissen der schwarz-weiß-roten (!!) Fahne versuchte, seine wahre Gesinnung zu verdecken. Er erntete aber nur Verachtung und schärfere Kampfansage. Die paar noch Uebriggebliebenen verschwanden in der Versenkung. So schien Dorstfeld zum größten Teil frei von Juden. Man sah und hörte wenigstens nichts mehr davon. Aber leider ist es mit den Juden genau wie mit dem Unkraut. Es wuchert unter der Oberfläche weiter, um eines guten Tages wieder hervorzubrechen. So auch in Dorstfeld. Hierzu diene folgendes Beispiel:

Der Jude Gelzer

In Dortmund-Dorstfeld, Horststraße 8 (auch Judengasse genannt) besitzt der Jude **Rosenberg** ein Haus, das von seinem Schwiegersohn, dem galizischen Juden **Gelzer** verwaltet wird. Als zur Zeit der Wohnungsnot der Deutsche **A. Schmidt** sich eine Wohnung suchte, bot ihm der Jude **Rosenberg** sein leerstehendes Ladenlokal an mit der Bemerkung, er (**Schmidt**) solle sich dasselbe zur Wohnung umbauen lassen, dann könne er ein Jahr mietfrei wohnen. Hiermit war der geldgierige Schwiegersohn jedoch nicht einverstanden. Als **Schmidt** sich den Laden zur Wohnung hatte umbauen lassen (es mußte ein neuer Fußboden gelegt, Decke und Schaufenster erneuert, eine Zwischenwand gezogen und ein neuer Spülstein angelegt werden), waren dem **Schmidt** ungefähr Mk. 500 Unkosten entstanden. Was macht nun der Jude **Gelzer**? Als wahrer Talmudanhänger erkennt er das zwischen einem Deutschen und Juden geschlossene Abkommen nicht an. Er verlangt frech von **Schmidt** beim Beziehen der Wohnung eine Miete von monatlich Mk. 17.50. Dieses ist geschehen im Jahre 1930 unter der glorreichen Regierung der schwarzroten Volksbeglücker. Ein Jahr wohnte **Schmidt** in dieser Behausung. Er zahlte trotz der ihm entstandenen Unkosten und trotz der feuchten Wohnung treu seine Miete. Als er dann auszog, war für den Juden erst recht der Augenblick gekommen, sein wahres Gesicht zu zeigen. Von dem neuen Mieter, dem Wohlfahrtsempfänger **Reis**, verlangte er, und das heute noch, für diese menschenunwürdige Wohnung eine Miete von Mk. 19.—. Außerdem erhält er vom städtischen Wohlfahrtsamt noch einen monatlichen Zuschuß von Mk. 6.90.

Für ein auf dem Boden durch Bretter abgekleidetes Dachzimmerchen, in welchem früher die nichtjüdischen Dienstmädchen hausen mußten, verlangt er den Wucherpreis von Mk. 8.— monatlich!! Als nun endlich das Wohnungsamt eingriff und eine gründliche Aufarbeitung der Wohnung verlangte, erklärte der Jude frech, er habe kein Geld und wolle die Wohnung auch nicht weiter vermieten. Trotz alledem aber vermietet er zum Wucherpreis weiter.

Wie weiter die Frechheit dieses Juden geht, zeigt folgendes: Am 3. Mai d. J. erklärte der Dachdecker dem **Gelzer**, daß er gegen die Bestimmungen der Reichsluftschutzverordnung verstieße, da er auf seinem Boden Pappkartons und dergl. lagere. Der Jude gab zur Antwort: „Was die alle anordnen, daran störe ich mich nicht, wenn ich das alles machen wollte, was die verlangen, hätte ich viel zu tun." Die Jüdin **Gelzer** geb. **Rosenbaum** sagte an einem Eintopfsonntag zu dem Nichtjuden **Preus**: „Was, Sie machen auch noch son Quatsch mit, das hätte ich von Ihnen nicht erwartet."

Seine Genossen

Ein strenggläubiger, jeden Sonntag zur Kirche gehender Nichtjude ist der „Freund" dieses Juden. Das kennzeichnet so richtig den Geist und die Gesinnung dieses Auch-Volksgenossen. Wie hat er gejammert in den Tagen des marxistisch-kommunistischen Terrors. Wie hat er nach dem „starken Mann" geschrien. Wie hat er getobt und geflucht, als die Greuelszenen im „Sowjetparadies" bekannt wurden. Als Tausende und Abertausende katholischer Priester und Bürger von der jüdischen roten Horde in Rußland hingemordet wurden. Aber heute, wo dank dem Eingreifen unseres Führers **Adolf Hitler** in Deutschland die Gefahr eines jüdisch-kommunistischen Terrors verschwunden ist, heute, wo jeder Volksgenosse wieder frei und ungehindert sich bewegen kann, heute arbeiten diese engstirnigen und charakterlosen Gesellen Hand in Hand mit Juden.

Aber es wird ihm und seinen Gesinnungsgenossen kein Glück daraus werden. Der Nationalsozialist weiß, Dorstfeld wird frei noch werden von Juden. Der Judenknecht aber wird noch einmal erkennen, wie wahr der Spruch ist: **Wer sich mit dem Juden einläßt geht daran zugrunde.**

Goethe als Zeuge

Lieber Stürmer!

In der Nr. 38, September 35, erschien ein Artikel: „Goethe als Zeuge", der leider eingeklammert die Worte enthielt: „Goethe spricht von Glaubensverwandten, weil er nicht die Juden als Rasse erkannt hatte". Es hieße den „Wächter des deutschen Geistes" verkleinern, wenn man nicht hierzu die Worte von Goethe anführen würde:

„Mit dieser Rasse ist die Natur in eine Sackgasse geraten, wo sie nicht wieder zurückkann. Dieses Volk hat niemals viel getaugt, es besitzt wenig Tugenden, aber die meisten Fehler aller anderen Völker."

Leider hat man im Goethejahr nichts von dem Thema: „Goethe und die Juden" gehört, noch wird jetzt endlich einmal die Frage richtig angeschnitten. Zu **Goethes** Geburtstag wird der Goethepreis verteilt, einige Zeitungen bringen dann Aufsätze über **Goethe**. In Goethe-Vereinen werden Goethe-Vorträge gehalten über: „Goethe und Schiller", oder „Goethe und Raabe" etc. In den Gymnasien werden nach wie vor die Schüler mit Aufsätzen gequält, wie „Warum ließ Goethe im Faust II den Helden die Helena heiraten?", oder: „Welche typischen Gegensätze wollte Goethe durch Antonio und Tasso zeigen?" etc. mehr. Aber das wichtigste Thema: „Goethe und die Juden" wird nicht besprochen, obgleich doch Goethe-Kenner und Goethe-Sammler genug Briefe und Beweismaterial besitzen, das heute veröffentlicht werden müßte. Da der Stürmer nun einmal Goethe endlich als Zeugen benennt, möchte ich dazu beitragen, daß „Goethe-Worte" dem deutschen Volk wieder nahegebracht werden, denn gerade auch in der Judenfrage lehrt uns **Goethe** Vieles.

Liane Jacob.

*

Wir freuen uns diese Zuschrift erhalten zu haben. **Liane Jacob** befaßt sich in einem ausgezeichneten Aufsatz mit „Goethe und die Juden", den wir in der nächsten Nummer des Stürmer veröffentlichen werden.

Der Stürmer.

Der große Haß

Die Eheleute **Pannewitz** in Marienburg (Ostpreußen) wollten am 11. September 1935 ihre Wäsche zum Trocknen aufhängen. Da ihnen hiefür kein Platz zur Verfügung steht, fragten sie den Juden **Willdorf**, ob sie seinen großen Hof dazu benützen könnten. Der Jude **Willdorf** tat, als ob er damit einverstanden wäre. Die Eheleute **Pannewitz** schleppten die Wäsche in den Hof. Plötzlich schrie die Jüdin **Willdorf** aus dem Fenster: „Heute wird nicht Wäsche gehängt." Gleich darauf kam der Jude **Willdorf**, nur mit einem Hemd bekleidet, in den Hof gestürzt. Er packte eine schwere eiserne Schaufel und warf sie auf **Pannewitz**. Die beiden Söhne des Juden **Willdorf** waren inzwischen auch in den Hof geeilt und hieben wie besessen auf **Pannewitz** ein. Als Frau **Pannewitz** Miene machte, ihren Mann zu schützen, wurde sie von den Juden schwer mißhandelt. Die Juden wurden in Haft genommen und dem Schnellrichter übergeben.

Wer sich im Talmud, dem geheimen Gesetzbuch der Juden, auskennt, der vermag den plötzlichen Wutausbruch der Judenfamilie **Willdorf** zu deuten. Im Talmud steht geschrieben:

„**Der Akum (Nichtjude) ist wie ein Hund. Ja, die Schrift lehrt, daß der Hund mehr zu ehren ist denn der Nichtjude.**" (Exeget Raschi Exod. 22, 30.)



Stürmer-Archiv

Der Jude J. Trompeter, Düsseldorf

Graf-Adolf-Straße, wundert sich, daß zu ihm keine verirrten Volksgenossen zum Saison-Schlußverkauf kommen.

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

„Fassen Sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln."

Fürst Bismarck in einer Rede im Reichstag.

Die Judenfrage in Oesterreich

Die Judengegner in Oesterreich müssen heute ihre Meinung in sich hinein verschweigen. Sie müssen schweigen, weil sie sonst Gefahr laufen auf Grund irgend eines Paragraphen als Volksaufwiegler vor den Richter zu kommen. Die Juden in Oesterreich sind mit den derzeitigen Machthabern im Lande zufrieden, weil sie die freie Meinungsäußerung über jüdische und judenknechtische Dinge unterdrücken. Daß die Kräfte aber noch am Leben sind, die die Judenfrage auch für jenes Land heute noch als Schicksalsfrage ansehen, das erfahren wir aus dem in Wien erscheinenden „Deutschen Volksblatt". Weil es die eigene Meinung nicht sagen darf, zählt es in Nr. 30 vom 24. August 1935 auf, was andere schon gesagt haben.

„Ordnung in der Judenfrage" (Bundesminister a. D. **Emmerich Czermak**, Seite 66):

„In unserer nationalen Kultur sollen sie (die Juden) nichts anderes denn als Gäste sprechen dürfen, denn wo immer sie versuchen, gute Deutsche zu mimen, begehen sie Verrat an ihrem jüdischen Blut und Wesen .."

(Seite 71):

„Das jüdische Volk ... wird sich entschließen müssen, sich als Volk unter die Völker einzuordnen und alle Grenzen, die da gezogen werden müssen, zu achten..."

(Seite 61):

„... Wir glauben, daß zur Sicherung einer dauerhaften, gefahrlosen und wirklich brauchbaren staatsbürgerlichen Einordnung der jüdischen Mitbürger ein besonderes Minderheitenrecht geschaffen werden muß."

Anläßlich einer großen Tagung erklärte Vizekanzler **Fürst Starhemberg**, daß es in Oesterreich eine Judenfrage gebe, an deren Lösung einmal geschritten werden müsse.

Bei der Katholischen Führertagung (11. Dezember 1933) äußerte sich Universitätsprofessor P. **Dr. Wilhelm Schmidt** wie folgt:

„Ich bin von der Arbeitsgemeinschaft beauftragt worden, zu sagen, daß wir in Oesterreich um eine Regelung der Judenfrage nicht herumkommen werden."

„... Die Vormacht der Juden in allen kulturellen Institutionen kann nicht länger angehen..."

In einem Leitartikel der **„Reichspost"** vom 31. Oktober 1933 schreibt **Dr. Gustav Ratzenhofer**, Hofrat beim Obersten Gerichtshof:

„Soweit allerdings erscheint auch mir die Rassenlehre berechtigt, daß nicht gerade Juden als die berufenen Führer des Oesterreichertums und — es sei offen gesagt — auch nicht als die berufenen Führer der österreichischen Anwaltschaft erscheinen." „... Den Juden wollen wir nichts nehmen was ihnen gebührt, die Führung aber gehört uns, der deutschen Jugend Oesterreichs!"

In seinem Buch „Antisemitismus und Religion" schreibt der katholische Pfarrer **Gaston Ritter** auf Seite 85:

„Der Zionismus mit seinem Welteroberungsprogramm rüstet seine Janitscharen zum Generalsturm, die Freimaurerei nämlich und ihre Legionen."

Auf Seite 83:

„Die Pläne der Loge sind leider nur der Vorspann für ein jüdisches Terrorimperium und dieses wieder nur ein Instrument für die Civitas Diabolica des Antichrist."

Auf Seite 95:

„Vielleicht sind es ausgerechnet Gottes Pläne, Israel über den Weg des Antisemitismus wieder nach Palästina zurückzuführen, nachdem der Zionismus den Weg schon geebnet hat."

Endlich auf Seite 88:

„So gewaltig wird die Erhebung und der Sieg gegen die zionistische Freimaurerei sein, daß alles erkennen muß: Hier hat Gott gewaltet."

Wir haben hier die Aeußerungen von Männern vor uns, deren Urteil nicht einfach von Blättern wie „Telegraph", „Stunde" und „Echo" als Nazismus abgetan werden kann.

Es gibt im neuen Oesterreich eine Judenfrage, die vom Selbsterhaltungstrieb des deutschchristlichen Volkes in einem christlichdeutschen Ständestaat geleitet wird. Es ist dies eine Frage, die nicht nur eine bestimmte Gruppe oder einen Teil der Bevölkerung angeht, sondern die Gesamtheit; **eine Frage, die an den Lebensgrundlagen des Volksganzen rührt**, eine Frage, mit der sich jeder anständige Oesterreicher befassen muß.

Die Judenglocke von Rettenbach

Die Juden als Wohltäter der katholischen Kirche

Es ist ein alter Brauch, daß man wohlhabenden Christen die Möglichkeit gibt, ihre gläubige Gesinnung durch eine fromme Stiftung unter Beweis zu stellen. Daß aber die Nachkommen der Christusmörder Gelegenheit erhalten, die Christen durch ein wohlberechnetes Geschenk zu täuschen und das Christentum damit zu verhöhnen, ist und bleibt eine Schande.

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud wird **Christus** als **„ein auf dem Misthaufen begrabener Hund"** bezeichnet. Und die **Gottesmutter Maria** wird als **Hure** (!!) beschimpft. Weiter wird im Talmud den Juden gesagt, sie sollen **alles Christliche ausrotten**. Wo die Juden die Macht dazu haben, lassen sie sich es nicht zweimal sagen: in Sowjetrußland wurden die Geistlichen ermordet und die Kirchen niedergerissen oder zu Kinos und Pferdeställen gemacht.

Wer dies weiß, mag es einfach nicht glauben, daß katholische oder protestantische Geistliche Juden um kirchliche Zwecke anbetteln. Und doch ist es immer wieder der Fall. Es ist noch gar nicht lange her, da stifteten die Juden (!) eine Kirchenglocke für das katholische Institut Rettenbach bei Baindlkirch, Kreis Friedberg in Oberbayern. Wenn Juden für christliche Zwecke geben (obwohl sie der Talmud anhält zur Ausrottung des Christentums alles zu tun) so geben sie nicht aus innerer Anständigkeit heraus. Die Juden machen ihre „Stiftungen" aus Berechnung, sie machen „Stiftungen", damit man von ihnen sagt, sie seien „anständig" und damit sie mit den Geistlichen und den „Gojim" (Christen, Nichtjuden) wieder Geschäfte mit entsprechendem „Rebbach" machen können.

Was würde **Christus** dazu sagen, wenn er, zweitausend Jahre nach seiner Kreuzigung durch Juden, zu uns sprechen könnte?! Hat **Christus** nicht gesagt, daß bei jedem Wohltun auch das Herz dabei sein müsse! Hat man vergessen, was er über die Pharisäer sagte, die das Gute nicht tun des Guten sondern um des Vorteiles wegen!

Wie man im Volke über die unnatürliche Freundschaft denkt, die gewisse „Christen" mit Juden verbindet, das erfahren wir aus einer Zuschrift, die uns aus Rettenbach zugegangen ist. Ein einfacher Arbeiter schrieb uns nach der Einweihungsfeier in Rettenbach folgendes:

„Damit nun die Einweihungsfeier ihr festliches Gepräge nicht verlieren sollte, war der Jude Bankier Lerchental als Ehrengast bei dieser Feier anwesend. Während in der heutigen Zeit gerade vom Klerus aus manch braunem Kämpfer grußlos der Rücken gekehrt wird, sieht man hier wieder Jude und Pfarrer in guter Freundschaft engverbunden. Wir glauben, daß solche Vorfälle manchem Volksgenossen Anlaß geben müßten, den Unterschied zwischen wahrem Christentum und politisierender Kirche kennen zu lernen."

Nun fragen wir: Wer beweist mehr Christentum der Tat, wir Stürmerleute, die wir das Volk warnen vor den Schlichen der Juden, oder jene, die mit den Nachkommem der Christusmörder gemeinsame Sache machen?

Im Kirchhof der St. Mathiasgemeinde in Schöneberg

In dem Kirchhof der St. Mathiasgemeinde in Schöneberg wurde kürzlich der Pg. **Hönschemeyer** beerdigt. Ueber das dabei Erlebte schreibt uns ein Nationalsozialist:

Die Beerdigung war katholisch. Ein ganz junger Kaplan amtierte. Unser Parteigenosse ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der Geistliche hielt eine Ansprache, in der er es verstand sich um das eigentliche Geschehen herumzureden. Er sprach wohl von Treue gegenüber den Kameraden und auch gegenüber dem Vaterland und dann über die Treue zu — — — Gott. Den Führer hat er nicht erwähnt, was mir sehr auffiel. Das Tollste leistete sich dieser Diener Gottes aber am Grabe: 21 Hakenkreuzfahnen und uniformierte Parteigenossen umsäumten still verbissen das Grab, da betet der Geistliche zum Gott Jehovah's und zum Gott Abraham's usw.!! Ich hätte ihn am liebsten in die Grube gestoßen. Kurz darauf verschwand er. Ich bin selbst Katholik und gerade darum erwartete ich mehr seelsorgerische und christliche Ausübung einer heiligen Handlung in der heutigen Zeit.

Heil Hitler!

Wöller, Abteilungsleiter.

Wir wissen, daß nicht alle katholischen Geistlichen es so machen, wie es jener Kaplan machte. Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt zu sehen, wie katholische Geistliche an den Gräbern von Nationalsozialisten mit vorbildlicher Hingabe ihres heiligen Amtes walteten.

Rassenschänder Baum in Bad Dürkheim

In **Bad Dürkheim** mußte der 66 jährige alte Jude **Hermann Baum** festgenommen werden. Er hatte versucht, ein 15 Jahre altes deutsches Mädchen zu vergewaltigen. Das Kind war in einem Kolonialwarengeschäft in der Lehre. **Jud Baum kaufte** im Geschäft um einige Pfennige und ließ sich die Sachen von dem Mädchen in seine Wohnung bringen. Als das Mädchen den Auftrag ausgeführt hatte, versuchte es der Jude zu vergewaltigen. Das Kind aber setzte sich zur Wehr und konnte fliehen. Jud Baum ist in Bad Dürkheim als Rassenschänder bekannt. Er ist u. a. auch der Vater eines heute bereits 20 jährigen Bastarden.



Stürmer-Archiv

Jud Baum verhaftet

„Das jüdische Volk hat niemals viel getaugt, wie es ihm seine Anführer, Richter, Vorsteher, Propheten tausendmal vorgeworfen haben; es besitzt wenig Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker."

Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre, 2. Buch.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Der Rassenjude Bloch und seine Schwiegerkinder

Aus Pforzheim-Dillstein wird dem Stürmer geschrieben:

Mit derselben grausamen Gerissenheit, mit der der alte Jude Bloch in Pforzheim-Dillstein seine Gänse stopft um sie zu Weihnachten den „dummen Gojims" zu verkaufen, verschachert er seine Kinder an christliche Ehepartner, um dem in unserm Stadtteil glücklicherweise nur spärlich vorhandenen Judenblut neue Quellen zu öffnen.

Die alten **Blochs** haben eine Tochter und zwei Söhne. Eine Tochter hat schon vor Jahren einen deutschblütigen Mann namens **Karle** geheiratet, der so artvergessen war, daß er sich umtaufen und beschneiden (!!!) ließ.

Der älteste Sohn, **Ludwig Leo Bloch**, hat kürzlich die deutschblütige Modistin **Klara Johanna Dörrmann aus** Pforzheim, Westliche 170 geheiratet. Auch diese Ehe genießt den Schutz sowohl der jüdischen als auch der „christlichen" Eltern. Als kürzlich an dem Haus der Artvergessenen zu lesen stand: „Hier wohnt eine Judenbraut!" beeilte sich die empörte Mutter diese Inschrift wegzuwischen. In beiden Ehen handelt es sich um „Liebesheiraten". Das „Mädchen Johanna" muß ihren arbeitslosen Judenbengel sogar erhalten und für ihn mitverdienen. Leider hat damals der zuständige Standesbeamte nicht verhindert, daß durch diese Eheschließung neben allen **anderen körperlich schädigenden Wirkungen der Blutsmischung** ein gesundes deutschblütiges Mädchen zur Judensklavin gemacht wurde.

Der zweite Sohn des **Bloch** hatte einige Zeit lang ein Verhältnis mit einem arischen Mädchen. Ein paar handfeste SA.-Leute und gründliche Aufklärung des Mädchens haben die „Liebenden" rechtzeitig getrennt!

Die Schande von Hagsfeld

In der Schulstraße 33 zu Hagsfeld bei Karlsruhe wohnt der Oberpostinspektor Erb. Er war bis vor kurzem als Ortsgruppenleiter tätig. Seine Frau war Führerin der NS.-Frauenschaft. Sie brachten es fertig ihre artvergessene Tochter Gretel dem Juden Wolf aus Stettin zur Frau zu geben. Aber nicht genug damit! Der Herr Oberinspektor bringt es sogar heute noch fertig den jüdischen Schwiegersohn in Schutz zu nehmen. Was aber an dem Fall als besonders erschwerend wirkt, ist die Tatsache, daß Erb deutscher Beamter sein will und bei der Reichspostdirektion in Karlsruhe heute noch die wichtige Stelle eines Ueberwachungsbeamten inne hat. Ein Mann mit einer solchen Gesinnung kann nicht über die Beamten in Untersuchungsfällen Entscheidungen nach nationalsozialistischen Grundsätzen treffen.

Der Drogistenführer von Heidelberg

Der Führer der Heidelberger Drogisten ist der **Volksgenosse Ferdinand Hettinger.** Er ist der Besitzer der Drogerie **Thomas** Nachfolger in der Hauptstraße. Außer seinem **Amte als** Drogistenführer spielt Herr **Hettinger auch sonst eine große Rolle. Er** ist **Mitglied des Kirchenausschusses, Referent für Fachschulwesen, Beirat der Handelsschule, Arbeits- und Handelsrichter** usw., **kurzum: ein** anscheinend **hochbedeutsamer Mann!**

Man möchte nun annehmen, Herr **Hettinger** würde neben seinen sonstigen Fähigkeiten **auch vom — — Nationalsozialismus** etwas verstehen. Daß **dem nicht so ist, beweist** die **Tatsache,** daß Herr **Hettinger** einen **jüdischen** Lehrling namens **Ostersetzer** in seiner Drogerie beschäftigt.

Jüdische Lügen und die Schwarzen

In Wangen im Allgäu betreibt der Jude **Lindauer** ein Viehgeschäft. Neben seiner Hauptaufgabe, an deutschen Bauern seinen „Rebbach" zu machen, beschäftigt sich dieser Jude mit **Vorliebe damit die NSDAP. und ihre Mitglieder durch Ausstreuung unwahrer Gerüchte in Mißkredit zu bringen. Erst kürzlich wieder sagte Jud Lindauer über zwei SS.-Männer haarsträubende Dinge aus. Und er fand insbesondere in den „schwarzen" Kreisen Wangens ein williges Gehör.**

Die Polizei untersuchte die Gerüchte genau. **Sie konnte einwandfrei feststellen, daß sämtliche Aeußerungen des Juden vollständig aus der Luft gegriffen waren!** Jud Lindauer hatte gelogen. Und die „schwarzen" Kreise Wangens **hatten sich nicht geschämt, diese jüdischen Lügen mit Begeisterung weiter zu verbreiten.**

Was man dem Stürmer schreibt

Mettmann, den 25. 9. 35.

An die

Hauptschriftleitung des Stürmer

Herrn Julius Streicher.

Die Rassenschändung durch den Juden, die der Stürmer aufdeckt, ist erschütternd. Im Streite um die sogenannte Frauenfrage läßt man sich den Blick trüben für die Wurzel des Uebels. Die Frauenfrage ist vollkommen analog der sozialen Frage. Der Marxismus zwang das Volk zu der Fragestellung: Soll der „Gebildete" oder der „Proletarier" der Träger der Staatsgewalt sein. Adolf Hitler zerriß diese Irreführung und gab die Antwort: Der völkische Mensch, ganz gleich ob er reich oder arm ist!

In der Frauenfrage findet man nicht so schnell aus dem Irrgarten heraus: Ist die geistig tätige oder die häusliche Frau wertvoller? Die Antwort muß lauten: Die anständige Frau! In germanischer Sprache ausgedrückt: Die reine Frau, ganz gleich, ob ihr das Glück eine eigene Familie beschert oder ein grausames Schicksal sie ihr verweigert hat.

Ich arbeite seit Jahren an dieser Frage und finde die Widerstände gegen eine entsprechende Aufklärung fast unüberwindlich, und diese Widerstände sind doch nur suggerierte volksfremde Gedankengänge.

Sie haben den Kampf mit jener unheimlichen Weltmacht aufgenommen. Nirgends kommt diese Macht den Wurzeln des Volkstums so nahe wie in der Frauenfrage. Hier ist die Aufklärung am schwierigsten aber auch am nötigsten. Ich sende Ihnen den beiliegenden Artikel ein in der Ueberzeugung, Ihren Kampf damit zu unterstützen, zugleich aber würde seine Veröffentlichung in Ihrem Blatte meiner Arbeit eine Bresche schlagen, für die ich Ihnen sehr dankbar wäre.

Mit deutschem Gruß

Dr. Johanna Lappenbusch

Mettmann b. Düsseldorf, Talstraße 28.

Der Kaninchenzuchtverein bettelt bei den Juden

Lieber Stürmer!

Der Kaninchenzuchtverein Osterfeld (Rheinland) **hielt am 28. Juli d. J. ein Stiftungsfest ab. Mit dieser Feier war auch** eine **Ausstellung** verbunden. Der **Kaninchenzuchtverein Osterfeld** schämte sich nicht an die drei jüdischen Geschäfte **Ehape, Meyer & Klestadt** und **Bär** folgenden Bettelbrief zu schreiben:

K.Z.V. „Vorwärts"

Osterfeld

Geehrte Firma!

Da der K.Z.V. „Vorwärts", Osterfeld und Umg. am 28. Juli d. Jahres eine Ausstellung und Stiftungsfest abhält, bitten wir um Stiftung eines Ehrenpreises oder eine Kleinigkeit für die Verlosung. Daß wir zu Ihren treuen Kunden gehören, ist ja selbstverständlich (hört! D. Schr. d. St.), auch wissen wir Ihre gute Ware zu schätzen. Für die nötige Reklame werden wir schon sorgen. Auch ist dieses eine gute Reklame, da Hunderte diese Schau besuchen.

Mit dem deutschen Gruß Heil Hitler! (!!! D. Schr. d. St.)

gez. Emmerich Wilh.

Oberh.-Osterfeld, Wesselkampstr. 20.

Diesen Brief schrieb der Kaninchenzuchtverein Osterfeld an drei jüdische Geschäfte. **Er ist ein Dokument übler Gesinnungslosigkeit.**

Und wieder jüdische Musiker

Am 10. Juni 1935 hielt der bekannte und feudale Tennisklub **„Blau-Weiß"**, Berlin-Dahlem, Waldmeisterstraße, eine Veranstaltung ab. Zur Bestreitung des musikalischen Teiles holte sich der Geschäftsführer des Tennisklubs, Herr Zährmann, die **Kapelle des** staatenlosen Juden **Arnold Klinger.** Herr **Zährmann** wußte, daß **Arnold Klinger** ein Jude ist. Er wurde eigens darauf aufmerksam gemacht. Die Berufsorganisation der deutschen Musiker gibt sich die größte Mühe arbeitslose, gute deutsche Musiker wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Der Geschäftsführer eines führenden deutschen Sportklubs sabotiert in voller Absicht diese Bemühungen. Ins deutsche Sportleben ist ein neuer Geist eingezogen. Man kann ihn allüberall beobachten und freut sich ehrlich darüber. Wir wissen, daß dieser neue Geist mit den letzten noch vorhandenen Schlacken aus früherer Zeit aufräumen wird. Zu ihnen gehört der Geschäftsführer **Zährmann des Tennisklubs „Blau-Weiß"** in Berlin.

Rasseschänder Richard Mayer verhaftet

Von der Staatspolizei wurde der berüchtigte jüdische Mädchenschänder Richard Mayer in Mannheim verhaftet. Er ist der Vater mehrerer unehelicher Kinder, die nun als Bastarde in das deutsche Volk hineinwachsen.

Jüdische Pfadfinder im deutschen Wald

In der Umgebung von Leipzig liegt inmitten herrlicher Wälder das Dorf Polenz. Weit grüßt sein Kirchturm in's Land hinein. Der Ort wird ausschließlich von deutschen Bauern und deutschen Steinbrucharbeitern bewohnt. Juden wohnen nicht im Ort. Leider aber immer noch, trotz aller Aufklärung, einige Judenknechte. Ein Großgrundbesitzer dieses Ortes hat sich den traurigen Ruhm errungen, eine Horde jüdischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen (!) zu beherbergen und zu verpflegen. (!) Was die Juden dafür bezahlt haben, weiß ich nicht. Ein trauriges Geschäft ist und bleibt es. Ein deutscher Bauer beherbergt Judenkinder, deren Väter noch vor wenigen Jahren seine Volksgenossen an den Bettelstab gebracht haben.

Tagsüber trieben sich die Judenkinder, zum Teil in Begleitung der Alten, im Wald herum. Der erholungsuchende Großstädter kam dabei nicht auf seine Rechnung. Er konnte aber dabei allerhand lernen, z. B. wie man sich nicht im Walde zu benehmen hat. Laut brüllend sang die Horde ihre jüdischen Choräle, schnatterte sie ihre Gebete und lauschte dem jüdischen Seicht eines alten Schmulche, einer richtigen Teufelsfratze in Menschengestalt. Die Hauptperson für die Judenjungen aber war ein kleines blondes, blauäugiges deutsches Mädel. Wie mag wohl das arme Kind unter die Judenhorde gekommen sein? Vielleicht liest Du zufällig einmal den Stürmer, Du kleines deutsches Mädel und wirst endlich erwachen aus Deinem Traum — von den Juden die auch Menschen sind. Aber vielleicht ist es dann schon zu spät!

E. W.

Jüdische Lehrlinge in Guben

Lieber Stürmer!

Bei uns in Guben lassen die Juden ihre Sprößlinge in zunehmendem Maße ein Handwerk erlernen. Einen Judenbuben als Lehrling aufzunehmen, mag unter Umständen einer mit sich abmachen, der heute noch nicht Nationalsozialist ist. Wenn aber ein Parteigenosse und SA.-Mann einen Juden als Lehrling nimmt, da bleibt einem denn doch die Spucke weg. Der SA.-Truppführer **Herbert Butty,** Guben, Grünstraße 18, hat den Judenbuben **Heinz Kronheim** als Elektrolehrling eingestellt. Dasselbe tat der Kupferschmied **Künzel** in Guben, **Alte** Poststraße 35. Der nahm den Juden **Leubuscher** als Lehrling.

Butty entschuldigt sich damit, daß er seine jüdische **Kundschaft** verloren hätte. Wem das Geld über die Gesinnung geht, ist und war nie Nationalsozialist. Was müssen die **Butty** unterstellten SA.-Leute von ihrem Truppführer denken?

Briefkasten

Rügenwalde: Der **Stürmer** wird des verstorbenen Jungenschaftsführers und Stürmerverkäufers **Herbert Dobernowsky** stets mit Dankbarkeit gedenken.

Halle a. S.: Der Leiter der Universitäts-Nervenklinik zu Halle, Professor **Hauptmann,** ist ein Jude.

Dresden: Die Zigarettenfabrik **W. Lande in Dresden** ist in deutschem Besitze.

Bonn: Der Inhaber der Bonner Fahnenfabrik heißt Dr. Meyer. Sein Vater war **Jude.**

Berlin: Der Jude **Eduard Rosenthal,** wohnhaft in der Bayern-Allee 19a zu **Berlin,** ist als Einkäufer bei der **Westdeutschen Kaufhaus A. G.** tätig.

Berlin-Zehlendorf: Sie haben recht. Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches sind Gewerbetreibende zur Anbringung ihres Familiennamens mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite des Ladens verpflichtet. Berichten Sie uns, wenn Sie feststellen, daß die Juden dieser Verfügung nicht nachkommen.

Köln und Berlin: Die Zeitschrift **„Schuh und Leder"** schämte sich nicht in ihrer Nummer 143 den Juden **Hermann Polatschek** aus **Nürnberg** anläßlich seiner Silberhochzeit auf die **„Ehrentafel"** zu setzen.

Bleicherode: Der Pächter der Staatlichen Domäne auf **Amt Lohra** bei Bleicheroda namens **Ritzau** tätigt fortgesetzt seine Viehverkäufe mit der jüdischen Firma **Frank & Wachtel in Erfurt.**

Aachen-West: Vorbildliche Aufklärungsarbeit in der nationalsozialistischen Weltanschauung wird im **Bahnbetriebswerk Aachen-West** geleistet. Schon 1931 **wurde dort die erste NSBO.-**Zelle gegründet. **Aachen-West ist auch der erste Bahnbetrieb im** Direktionsbezirk, **der einen Stürmerkasten** zur Aufstellung brachte. Die feierliche Einweihung desselben wurde durch Dienststellenleiter Pg. **Hundertmark** vollzogen.

Köln: Der **Tonger-Verlag** teilt uns mit, daß er bei Zusammenstellung von Musikkatalogen keinen Einfluß hat. Soweit jüdische Komponisten hierin aufgeführt sind, **werden diese Werke** vom **Tonger-Verlag** nicht mehr ausgeliefert.

Karlsruhe: Auch der **Technische Lehrsturm 3/SW Karlsruhe** hat in feierlicher Weise einen **Stürmerkasten** eingeweiht.

Nürnberg: In Ergänzung einer Briefkastennotiz in einer der letzten Nummern des Stürmer über die Firma **Benda & Co.** wird festgestellt, daß Kapital und Aufsichtsrat des genannten Unternehmen wohl durch Juden repräsentiert werden, daß aber die Vorstandschaft der Firma seit Jahren aus Deutschen besteht und sich die Gefolgschaft geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront befindet. Im übrigen sind Verhandlungen in die Wege geleitet, das Kapital in deutsche Hände zu überführen und den Aufsichtsrat mit Deutschen zu besetzen.

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — **Verlag:** Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener

Adolf Hitler

Jüdischer Kinderschänder

Am 22. September 1935 verhaftete die Polizei in Anklam (Pommern) den 87jährigen Juden **Rudolf Kohnke**, Brüderstraße 12. Der Jude wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Jud **Kohnke** steht in Anklam im denkbar schlechtesten Rufe. Was ein Talmudjude in 87 langen Jahren an Verbrechen anhäufen kann, hat er getan. Wenn es vor 70 Jahren schon ein Gesetz gegeben hätte, das die Rassenschande mit Zuchthaus bestraft, dann hätte der Jude **Kohnke** die meiste Zeit seines langen Lebens in der Zelle gesessen.

Der alte Talmudjude **Kohnke** trieb sich in Anklam stundenlang auf der Straße herum. Am liebsten hielt er sich dort auf, wo kleine Mädchen spielten. Er heuchelte den alten Mann, der sich an der Fröhlichkeit der Jugend freut und erbaut. In Wahrheit lauerte in ihm die Bestie. Er unterhielt sich mit den Mädchen. Er verteilte Süßigkeiten und Geld unter sie. Er lockte die Kinder in seine Wohnung, die er dann jedesmal sorgfältig verschloß. Was sich dann in der Wohnung des Juden zutrug, war lange Zeit nicht zu ergründen. Wohl fragte man die Kinder aus. Sie gaben ausweichende, nichtssagende Antworten. Teils waren die 10—13jährigen Mädchen vom Juden schon so verdorben, daß sie zu ihm hielten. Teils hatte er sie durch Drohungen eingeschüchtert.

Am letzten Jahrmarktstage gelang es, den Juden zu fassen. Er hatte auf dem Markt einem 12jährigen Mädchen, das dort Kien feilbot, etwas abgekauft und es später unter allerlei Vorwänden in seine Wohnung gelockt. Leute hatten den ganzen Vorgang beobachtet. Sie verständigten die Polizei. Das Mädchen wurde geholt und vernommen. Es gestand alles. Der Jude hatte ihm in der Wohnung 50 Pfennig gegeben. Dann hat er es geschändet. Es steht fest, daß dieses Verbrechen nicht das einzige ist, das der Kinderschänder **Kohnke** auf dem Gewissen hat. Es ist sicher, daß er an allen jenen Kindern, die er in seine Wohnung lockte, dieselben Verbrechen begangen hat. In Anklam herrscht Entsetzen und Aufregung. Mütter nehmen ihre Kinder ins Gebet. Es werden grauenhafte Dinge ans Tageslicht kommen. Ein alter Talmudjude hat jahrelang Schulkinder vergiftet und verdorben. Er hat sich kein Gewissen daraus gemacht. In der Schändung nichtjüdischer Mädchen zieht der Talmud dem Juden keine Altersgrenze. Im Talmud heißt es:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden." (Abodah sarah 37 a.)

Dieses Talmudgesetz kennt jeder Jude. Und jeder handelt darnach. Unser Volk aber war daran an diesem talmudischen Verbrechergesetz zu verderben. Die Verbrechen des Juden **Rudolf Kohnke** in Anklam sind in allen Gauen Deutschlands tausendfach vom Juden begangen worden. Um der Vernichtung unseres Blutes Einhalt zu tun und jüdischen Verbrechern vom Schlage des in Anklam verhafteten **Kohnke** das Handwerk zu legen, gab sich das deutsche Volk am 15. 9. 35 in Nürnberg die Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Stürmer-Archiv

„Seltsame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdartiger Menschenstamm"

(Walter Rathenau in „Impressionen", Leipzig 1902)

Wie der Jüd Isidor Herz eine Batterie und das Eiserne Kreuz II. eroberte

Es war in den Augusttagen 1914. Das 80. Füsilier-Regiment hatte (wenn ich nicht irre, war Frankfurt oder Wiesbaden die Garnisonstadt) in seinen Reihen verhältnismäßig viel Juden. Außer einem leisteten diese „Deutschen" durchaus nichts Besonderes für ihr „Vaterland". Dieser eine war der Jüd **Isidor Herz.**

Als Einjähriger hatte er's zum Unteroffizier gebracht. In seiner Gruppe war er unzweifelhaft der zukünftige Held! Denn so oft sie bei den Märschen bis zum eigentlichen Kampfgebiet in einen Ort kamen, in dem noch Wein zu haben war, schmiß Jüd **Herz** eine „Lage" nach der anderen mit den „feurigen" Worten: „Kinder sauft; denn wenn wir erst in den Kampf kommen, dann geht's ran! Dann haben wir keine Zeit mehr zum Trinken, dann wird aufgeräumt!"

Und dann kam der Tag, an dem es hieß, daß die Achtziger angreifen müssen. Prompt wurde Jüd **Herz** „krank": „Meine Füß' sind kaputt, ich kann — leider — nicht mehr mit." Er brachte es fertig, zur Feldküche zu kommen! Am andern Morgen, als seine ehemalige Gruppe an ihm vorbeimarschierte, stand Jüd **Herz** „wehmütig" da: „Kinder, geht ran, ich will Euch als Helden wiedersehen ... ich kann ja nicht mit — meine Füß!" Im Sturmlauf nahmen die Achtziger die feindlichen Stellungen. Das Bataillon, dem die ehemalige Gruppe **Herz** angehörte, nahm eine Batterie Artillerie. Der Bataillonsführer ließ die Pferde erschießen und führte seine Leute weiter vor. Die hereinbrechende Nacht wurde vor dem Feinde verbracht. Der Major wachte auf einem Feldstuhl.

Am andern Morgen kam die Truppe zurück ins Quartier, strahlend von **Isidor Herz** begrüßt, der stolz das funkelnagelneue E. K. II auf der Brust trug! Das war für alle eine Sensation, denn im ganzen Bataillon hatte noch kein Mensch das E. K. erhalten oder gesehen! Wie und warum der Jüd **Herz** ausgerechnet in der Etappe das Ehrenzeichen des Kämpfers erhalten hatte — und dann noch so schnell! — konnte sich niemand erklären. Es sollte aber noch schöner kommen, denn einige Zeit darauf schrieb die Oberschwester eines Lazaretts, eine Freiin von ...., an das Regiment, der Unteroffizier **Herz** (er lag dort wegen „seine Füß") müsse unbedingt das E. K. I haben, denn er habe derartige Heldentaten verrichtet, die unbedingt zu belohnen seien!

Das Schreiben gab Anlaß nachzuforschen, welche „Heldentaten" **Isidor Herz** denn eigentlich schon hinter sich und warum er überhaupt das E. K. II erhalten hatte. Folgendes wurde dann ermittelt: Nachdem bei dem Angriff am 22. 8. die Batterie von den Achtzigern genommen worden war, ritt der Divisionär den weit vorgeschobenen Truppen nach und sah die Batterie. Er sandte seinen Adjutanten dorthin, der die Meldung brachte, daß folgendes auf einem Geschütz zu lesen war: **„Erbrutet von der Gruppe II, Unteroffizirr Hrrz"!**

Mit einem Stück Kreide hat also der Jüd **Herz** die Batterie und das E. K. II „erobert"! Ein treffendes Beispiel dafür, was von den „anständigen" Juden zu erwarten war und ist! Andere tragen ihre Haut zu Markte, während der Jude im Hintergrunde — den Gewinn einstreicht. So war es auch im Kriege.

Johannes Steffek.

Freimaurerlügen

Das in Genf erscheinende antijüdische und antifreimaurerische Monatsblatt „L'Homme de Droite" (Der Rechtsstehende) Nr. 13 vom Mai 1935, Herausgeber **H. L. Servettaz**, schreibt:

Der Direktions-Ausschuß der schweizerischen Freimaurerei überschwemmt die großen schweizer Tageszeitungen bei Fortführung ihres Pressefeldzuges mit amtlichen Berichtigungen.

Jedesmal verwahrt sich die Freimaurerei dagegen, eine geheime Gesellschaft zu sein und gibt bekannt, daß die vollständige Liste aller schweizer Logen auf der Bundeskanzlei aufliege, wo jedermann sie durchsehen könne.

Um unseren Lesern die Reise nach Bern zu ersparen, haben wir an die Bundeskanzlei geschrieben, welche uns wie folgt antwortete:

Bern, den 21. März 35.

Die Schweizer Bundeskanzlei an die Verwaltung des „L'Homme de Droite", Genf.

Auf Ihren Brief vom 20. ds. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß auf der Bundeskanzlei keine Freimaurerliste aufliegt.

Vielleicht handelt es sich bei dieser Liste um die Berner Sektion der „Alpina", welche auf der Staatskanzlei des Kantons Bern aufliegt.

Hochachtungsvoll!

Für die Bundeskanzlei

gez.: G. Bovet.

Auf diese Weise verleitet die Freimaurerei das Volk zu Irrtümern. Diese Antwort bedarf keines weiteren Kommentars. Unsere Leser mögen über die Verschlagenheit der Logen nachdenken!

Die Juden betrügen selbst ihre eigenen Rassegenossen

Die „Deutschen Nachrichten für Litauen" veröffentlichen folgenden charakteristischen Vorfall aus Polen:

Polnische Blätter berichten aus Padumsk, daß dort zwei Krakauer Juden namens Leibowicz und Augapfel verhaftet worden sind und zwar auf Grund einer Anzeige aus jüdischen Kreisen. Die beiden Verhafteten hatten in Radomsk unter den Juden Sammlungen für ein angebliches Hilfskomitee zur Unterstützung aus Deutschland ausgewanderter Juden veranstaltet und sich dabei natürlich fast nur an Juden gewandt. Es fielen ihnen sehr ansehnliche Beträge zu, da fast jede jüdische Familie in Radomsk 20—25 Zloty für die „unglücklichen Opfer des Nationalsozialismus" spendete. Das Geld verwendeten die beiden Betrüger für sich, da das sogenannte Hilfskomitee überhaupt nicht existiert. Schon früher hatten sie ähnliche Betrügereien in Czenstochau und Sosnowice unternommen und auch dort größere Summen erbeutet. Bei ihrer Sammeltätigkeit pflegten sie ungeheure Greuelmärchen über die Leiden zu erzählen, die sie selbst in Deutschland erlitten haben wollten. In der Gerichtsverhandlung hat sich nunmehr herausgestellt, daß die beiden Gauner niemals in Deutschland gewesen sind. Sie wurden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die zwei Juden handelten gegen das Talmudgesetz, nach welchem der Jude nur die Nichtjuden („Gojims") betrügen darf.

„Taufe und sogar Kreuzung nützen gar nichts. Wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 3000 Jahren"

Selbstbekenntnis des Juden Professor Eduard Gans

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Rassenschande

Die Tragödie einer deutschen Familie

Der Vater, der durch den Juden Ullmann sein Kind und die Mutter, die durch ihn die Tochter verlor, ihnen kann man nicht mehr helfen. Was jener Jude anrichtete, ist nicht wieder gut zu machen. Wenn nun die betrogenen und tief im Jammer versunkenen Eltern den Stürmer darum bitten, das Leid, das über jene Familie kam, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, so geschah dies, um andere Familien vor gleichem Unglück zu bewahren.

An den Stürmer

Nürnberg.

Während des Reichsparteitages wurden in Nürnberg durch den Führer Gesetze verkündet, die den Juden von der deutschen Volksgemeinschaft ausschließen und die das deutsche Blut und die Ehre vor Schändung und Untergang schützen. Es gibt Leute, die wollen den hohen Sinn und die gewaltige Bedeutung dieser Gesetze nicht einsehen. Diesen zur Aufklärung sende ich Ihnen einen erschütternden Bericht eines deutschen Vaters ein, der seine Tochter durch den Juden verloren hat. Ich bitte den Bericht der Oeffentlichkeit zu übergeben.

„Meine 24jährige Tochter ist selbständige Schneiderin und war bisher ein braves, ordentliches Mädchen. Sie hat uns nie Kummer bereitet. Aber seit etwa einem halben Jahr ist in ihrem Wesen eine auffallende Veränderung eingetreten. Sie wurde mir und ihrer Mutter gegenüber immer verschlossener und fremder. Kein freundliches Wort kam mehr aus ihrem Munde und mit keinem guten Blick wurde unserer Fürsorge gedankt. Wir standen vor einem Rätsel. Endlich erhielten wir Aufschluß durch ihre Freundin, die bei uns zu Besuch weilte. Es fiel uns wie Schuppen von den Augen und wir standen voll Grauen vor einer Welt, die wir bisher noch nicht gekannt hatten.

Meine Tochter hatte den Besitzer einer Schnellsohlerei kennen gelernt, einen früheren Bankbeamten **Raimund Ullmann**. Er hat sein Geschäft in der Oranienburgerstraße und wohnt hier in Wiesbaden in der Mittelheimerstraße 11. Voll Sorge ging ich zu dem Juden und erklärte ihm, daß ich keinerlei Beziehungen zwischen ihm und meiner Tochter wünsche. Der Jude, der wußte, daß keine Gesetze ihn dazu zwingen könnten (es war im Juni dieses Jahres) meine Tochter aus seinen Händen zu lassen, sah mich mit befriedigtem Haß- und Rachegefühl triumphierend an. Frech erwiderte er: „Belästigen Sie mich nicht. Sie haben mir nichts zu sagen. Das ist eine Sache, die ich mit Ihrer Tochter ausmache.“ Ich ging nach Hause und sprach mit meiner Tochter. Ich legte ihr klar, daß sie eine furchtbare Schande über sich und uns bringe und daß sie noch ins Unglück komme. Es dauerte lange, bis ich auf Verständnis stieß. Endlich aber schien sie vernünftig zu werden. Sie erklärte, sie stünde in seiner (des Juden) Anwesenheit **unter einem unerklärlichen Einfluß. Sie hätte keinen eigenen Willen mehr und bei jeder Begegnung mit ihm verfalle sie seinem Banne.** Ich holte sie nun täglich von ihrer Arbeitsstätte ab und brachte sie auch dorthin. Jedesmal stand an der Ecke Zietenring-Dotzheimerstraße der Jude. Er wartete wie eine Spinne auf ihr Opfer wartet und schaute ihr mit unheimlichen Augen nach. Mich selbst trafen Blicke abgrundtiefen Hasses. Am Donnerstag, den 9. Mai war es mir nicht möglich gewesen, zur Zeit da zu sein. Meine Tochter war schon weg, kam aber auch nicht nach Hause. Als sie spät abends erschien, war die Fremdheit wieder in ihr und sie erklärte mit dem Juden zusammen gewesen zu sein. Ich erschrak und als mir der Jude tags darauf begegnete, stellte ich ihn auf der Straße. Im Laufe des Wortwechsels schlug er außer sich vor Haß und Wut nach mir. Ich ging nach Hause. Meine Tochter kam nicht heim. Dagegen schickte sie uns durch einen Gepäckträger einen Brief, in dem sie mitteilte, daß sie nach dem heutigen Vorfall nicht mehr nach Hause kommen könne. Wir warteten nun Tag um Tag und am Sonnabend gingen wir zu dem Juden ins Geschäft. Meine Frau frug ihn: „Wo haben Sie mein Kind hingeschafft?“ Höhnisch erwiderte der Jude: „Ich weiß nicht.“ Da schlug ihn meine Frau ins Gesicht. Es entstand eine Prügelei und die Leute liefen zusammen. Polizeibeamte brachten den Juden und uns zur Wache in der Friedrichstraße. Hier mußte ich zu meinem Erstaunen feststellen, daß zwei **Wachtmeister mit dem Juden sich duzten!**

In der Zwischenzeit stellte ich fest, daß der Jude meine Tochter in der Pension **Braubach**, Dambachtal 6, untergebracht hat. Anscheinend besitzt diese Pension das Vertrauen der jüdischen Rasse. Der Jude hatte meine Tochter des öfteren dort besucht. Am Samstag wurde sie weggeholt und ging mit dem Juden in die Dotzheimerstraße 43 zu **Wilken**. Dort wohnt sie jetzt noch.

Der Jude **Ullmann** hat unser Familienleben vollständig ruiniert. Das Leben meiner Tochter ist zerstört, das meiner Frau ist vernichtet. Meine Tochter war immer ein braves, anständiges Mädchen und ich bin überzeugt, **der Jude hat sie vernichtet, um sich an unserer Rasse zu rächen.**“

Möge diese erschütternde Tragödie jedem deutschen Vater und jeder deutschen Mutter zur Beherzigung und zur Warnung dienen.

Die Reichsbahn und der Stürmer

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erließ am 23. September 1935 folgende Verfügung:

„Mit Rücksicht auf die neue Entwicklung der rassepolitischen Gesetzgebung und die Notwendigkeit, die Durchführung der Gesetze vom 15. September 1935 durch Aufklärung des Volkes in Rassefragen zu fördern, ermächtigen wir die Reichsbahndirektionen, Anträgen der NSDAP. oder ihrer Gliederungen auf Zulassung von Aushangkästen für die Wochenschrift **Der Stürmer** auf Reichsbahngebiet zu entsprechen. Von der Erhebung von Gebühren ist abzusehen.“

*

Die Verfügung beweist, daß auch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft entschlossen ist, an der Aufklärung des Volkes **tatkräftig** mitzuarbeiten. Dafür muß ihr das Volk danken.

Wer mit dem Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Die Gesetze zum Schutze von Blut und Rasse

Wie der Jude aus ihnen Geschäfte machen will

Der Jude schlägt aus **allem** Kapital. Ganz gleich ob es sich um Angelegenheiten der christlichen Kirche oder des Staates handelt, überall sieht der Jude ein Geschäft. Daß der Jude sogar aus Verordnungen und Gesetzen, die **gegen** ihn erlassen sind, Geschäfte zu machen versucht, beweist ein Vorkommnis, das sich in diesen Tagen in **Frankfurt** a. M. zugetragen hat.

Der Jude **Jakob Stern**, wohnhaft in der Gansstraße 23/0 zu **Frankfurt** a. M. schrieb an das **Arbeitsamt** Frankfurt folgenden Brief:

An das Arbeitsamt

Frankfurt a. M.

mit der höflichen Bitte um Auskunft, ob es auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen — Nicht-Beschäftigung arischer Hausangestellten in jüdischen Familien — zulässig ist, ein Vermittlungsbüro für jüd. weibl. Hausangestellte zu eröffnen und wenn ja, welche Schritte ich zur Erlangung dieser Erlaubnis unternehmen muß.

Ich bin geb. Frankfurter, habe aktiv gedient und bin Kriegsteilnehmer, völlig unbestraft und kann jeder Zeit Leumundszeugnis und alle gewünschten Auskünfte beschaffen.

Für baldige Antwort im voraus bestens dankend, zeichne mit deutschem Gruß

gez. Jakob Stern

Gansstraße 23/0.

Der Arbeitsamtdirektor gab dem Juden folgende Antwort:

Betrifft: Gewerbsmäßige Stellenvermittlung

Vorgang: Ihr Schreiben vom 20. 9. 35.

Mit Rücksicht darauf, daß die gewerbsmäßige Stellenvermittlung seit 1. Januar 1931 verboten ist, muß ich Ihnen zu meinem Bedauern mitteilen, daß Sie aus den neuen Gesetzen der Reichsregierung kein Kapital schlagen können.

Der Vorsitzende:

In Vertretung: gez. Dr. Sommer.

Der Stürmer braucht dieser trefflichen Antwort nichts mehr hinzuzufügen.

Der Jude als Weinfälscher

Vor der **Großen Strafkammer in Mainz** hatten sich mehrere **jüdische** Weinkommissare zu verantworten. Der vorbestrafte Jude **Leo Siegle** aus **Osthofen** erhielt wegen Vergehen gegen das Weingesetz 200 Mark Geldstrafe. Der ebenfalls vorbestrafte Jude **Arthur Wolff** aus **Flonheim** erhielt 600 Mark Geldstrafe. Wegen falscher Weinbezeichnung wurde der Jude **Karl Isaak** aus **Worms** zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Mädchenverderber aus Artern

Lieber Stürmer!

Der Jude ist und bleibt unverbesserlich. Den Beweis dafür liefert der Jude **Lind** aus **Artern**. Schon vor Jahren stand er unter Anklage, sich an einem vierjährigen Kinde schwer vergangen zu haben. Man sollte meinen, Jud Lind hätte eine Lehre daraus gezogen. Aber weit gefehlt! Auch heute noch nützt er seinen Beruf als Hausierer mit Wäsche dazu aus, deutsche Frauen und Mädchen in der unflätigsten Weise zu belästigen. An einige Schlesiermädels, die auf der Domäne Sachsenburg arbeiten, stellte er die unverschämtesten Anträge. Als ihn die Mädchen gehörig abblitzen ließen, beging der Jude eine Tat, die nicht in Worte zu kleiden ist.

Wir hoffen, daß ein strenger Urteilsspruch eines deutschen Gerichtes uns für immer vor dem jüdischen Mädchenverderber Lind bewahren wird. K. K.

Frontsoldat

Er gibt nicht nach



Stürmer-Archiv

Alte Kämpfer geben nicht nach. Obertruppführer **Willi Schneider** von Bad Dürrenberg ist ein alter Stürmerfreund und Kämpfer gegen die Verjudung des deutschen Volkes.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Was man dem Stürmer schreibt

Zwei Pastoren aus dem Kreise Celle:

Sehr geehrter Herr Holz!

Zu Ihrem „Offenen Brief an den Provinzialbruderrat Sachsen" erklären wir unsere grundsätzliche Zustimmung. Biblisch steht die Frage so: Gott hat, um den Menschen einen Beweis seiner unendlichen Gnade und Barmherzigkeit zu geben, das schmutzige, ungehorsame, undankbare, halsstarrige und verstockte Volk der Juden ausgewählt und mit unbegreiflicher Geduld getragen. (Prophet Hesekiel, Kap. 16.) Weil aber alle Versuche, selbst die Sendung seines Sohnes, vergeblich gewesen sind, hat Gott die Juden ausdrücklich verworfen und verflucht. („Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!")

Wir haben daher nach Gottes Bestimmung (!) die Juden als ein verworfenes Volk anzusehen und — — zu behandeln.

gez.: Reinecke, K. Jäger.

Ein Parteigenosse aus Köln-Sülz:

Lieber Stürmer!

..... Wer ein Deutscher sein und Nationalsozialist werden will, muß die Rassenfrage beherrschen. Er muß von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß der Jude immer der Feind aller Kulturvölker war und für alle Zukunft bleiben wird. Lösen wir die Judenfrage, so retten wir nicht nur Deutschland, so retten wir die ganze Welt.

Pg. Backeshoff.

Ein Volksgenosse aus Berlin-Wilmersdorf:

Lieber Stürmer!

Wenn ich mich über Einstellung und Charakter meiner Mitmenschen unterrichten will, so gibt es kein besseres Thema als Dich. Ich stelle nur die Frage: „Was hältst Du vom Stürmer?" Je nach der Antwort weiß ich, was ich von dem Volksgenossen zu halten habe. Ich habe noch keinen Arbeiter der Stirne und Faust angetroffen, der hart um sein tägliches Brot kämpfen muß und den Stürmer ablehnt. Der Stürmer ist ein Blatt des Volkes und darum wird er vom Volke verstanden!

Ab und zu treffe ich auch auf Volksgenossen, welche Dich, lieber Stürmer, als „übertrieben" und „zu extrem" ablehnen. Und wenn ich dann nachforsche, so kommt fast immer heraus, daß ich es mit Vertretern der getarnten Reaktion zu tun habe. — —

Lieber Stürmer! Dies ist mein bewährtes Rezept. Ich empfehle es allen anderen Stürmerfreunden.

J. Marann.

Ein kath. Pfarrer aus Dunstelkingen (Württemberg)

.... Ich war Pfarrer in der Röm.-Kath. deutschen Gemeinde Emmenthal in Bessarabien und wurde dort ein Opfer der Juden. Man verhaftete mich, sperrte mich ein und zielte mit Revolvern und Karabinern auf mich. Nur einem Wunder ist es zu verdanken, daß ich heute noch lebe. Ich wurde in den jüdischen Zeitungen in deutscher, rumänischer und russischer Sprache auf das niederträchtigste angegriffen. Selbst der Moskauer Sender befaßte sich mit mir und nannte mich einen „Hitleremissär".

Wenn alle katholischen Geistlichen das mitzumachen hätten, was ich erlebte, so würden sie alle dem Judentum gegenüber die Konsequenzen ziehen und nicht, wie es oft vorkommt, mit ihm gemeinsame Sache machen. Die Juden sind und bleiben das von Christus verfluchte Volk. Das dürfen wir nie vergessen!

Sehr verehrter Herr Streicher! Ich will aber weiterkämpfen, kämpfen mit Ihnen gegen Alljuda für das deutsche Volk. Ich will dazu beitragen, daß die Judenfrage in jedes Haus, in jede Hütte getragen wird. Ich will auch nicht rasten, bis einmal auch im hiesigen Ort ein Stürmerkasten aufgestellt ist. Vorläufig kann ich persönlich keine Mittel aufbringen, da ich schon ein Jahr ausgewiesen bin und hier noch keine Stelle als Geistlicher habe. Ich bin Nationalsozialist und da besinnt man sich eben, so einen Mann als Geistlichen aufzunehmen. Leider ist meine Gesundheit auch nicht die allerbeste.

Sollten Sie, verehrter Pg. Streicher, noch mehr über mein Wirken und meinen Kampf mit den Juden hören wollen, so bitte ich Sie es mir mitzuteilen.

Heil Hitler!

Pg. N. N., Pfarrer.

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Wie Jud Massenbach einen Bauern betrog

Ein deutscher Rechtsanwalt verteidigt die Lumperei

Wer mit dem Juden handelt, ist nie Gewinnender. Den Rebbach macht immer der Jude. Und weil der Jude die Kunst des Hintergehens und Betrügens immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbt, sind die Juden im Begaunern eben Meister und werden es immer bleiben.

Dies hätte auch der Bauer Joseph Müller von Naumburg wissen müssen, als er sich mit dem Juden Ludwig Massenbach in das Handelsgeschäft einließ. Jud Massenbach hatte an Joseph Müller eine Kuh verkauft. Der Jude log, die Kuh sei fehlerfrei, müsse in drei Monaten kalben. Vor dem Kalben gäbe sie vier Liter Milch und nach dem Geburtsakt seien täglich bis zu 15 Liter Frischmilch zu erwarten. Der Bauer glaubte alles. Der Preis wurde auf Mark 220 festgesetzt, wovon Mark 200 sofort zu bezahlen waren. Der Rest, wenn die Kuh gekalbt habe. Auf dem Wege nach Naumburg begegnete der Bauer dem Tierarzt Heinemann, der sofort erkannte, daß mit der gekauften Kuh was nicht in Ordnung war. Er sagte: „Hoffentlich habt Ihr Glück damit. Die Kuh scheint tuberkulös zu sein." Die Untersuchung ergab chronisches Magen- und Darmleiden. Außerdem gab die Kuh keine 4 Liter Milch, sondern nur 2½ Liter. Und nach dem Kalben waren es keine 15 Liter, sondern 7—8 Liter. Der Betrug war also offenkundig.

Die Sache kam zur Verhandlung. Der Staatsanwalt geißelte diesen Betrugsfall als eine der typisch jüdischen Betrügereien. Der Jude habe die Unerfahrenheit und Gutgläubigkeit des Bauern schamlos ausgenützt. Sein Strafantrag war schwächer als seine Worte, es waren: 8 Monate Gefängnis.

Es gibt noch deutsche „Rechts"anwälte, die kein Bedenken dagegen haben, mit der Verteidigung (!!) jüdischer Betrüger ihr Geld zu verdienen. Der Jude Massenbach hatte sich den Rechtsanwalt Schulte-Wintropp von Fritzlar zum Vertreter genommen. Er führte aus: Die Judenfrage hätte mit der Sache nichts zu tun. Er kenne Massenbach. Dieser habe noch nie (!!) einen betrogen und sei noch mit keinem Gericht in Konflikt gekommen. (Weil seine Lumpereien eben nie ans Licht kamen! Schr. d. St.) Massenbach sei ein guter (!), ordentlicher (!) Mensch und Geschäftsmann. Es sei richtig, daß der Angeklagte eine gesunde und fehlerfreie Kuh verkauft habe, welches der Tierarzt Dr. Hegewald, Fritzlar (Parteigenosse?) festgestellt habe und dessen Gutachten über die Kuh er bei sich führe. Die Krankheit sei auf die Fütterung, Temperatur des Stalles und Pflege des Tieres zurückzuführen. Man könne daher den Angeklagten nicht (!) verurteilen, sondern nur eine Zurücknahme der Kuh fordern. Die Milch könne bei Stallwechsel um die Hälfte zurückgehen, das liege nur am Füttern. (Dabei frißt die Kuh heute noch nicht richtig und ist nach wie vor krank.) Es liege hier kein (!) Betrug vor und er bittet den Angeklagten freizusprechen!!!

Der Amtsgerichtsrat Dr. Eberhardt verurteilte den Angeklagten Ludwig Massenbach zu 3 Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Er führte aus: Der Angeklagte habe zweifellos gewußt, daß das Tier nicht gesund sei und daß er den Müller offensichtlich betrogen habe.

Das Spiel mit Italien

Als das deutsche Volk mit der ganzen Welt im Kriege stand und in heldenhaftem Kampfe sich der feindlichen Uebermacht erwehrte, sannen die Hasser deutscher Kraft und deutschen Wesens teuflische Pläne aus, um schließlich doch noch Gewinner des Sieges zu sein. Sie griffen zum Mittel der Lüge und Verleumdung. Durch Herabsetzung der Ehre des deutschen Frontsoldaten hoffte man die Kampfwut der gegen Deutschland im Krieg stehenden Völker zur Hergabe der letzten Kraft zu bringen. Die Rechnung ging nicht fehl. Die Parole, daß der Krieg gegen Deutschland ein Kreuzzug gegen ein Volk von Frauenschändern und Massenmördern sei, brachte die ganze Weltmeinung gegen Deutschland auf. Die Welt glaubte, was über Deutschland in den Zeitungen geschrieben wurde. Die Welt glaubte das Märchen von den abgehackten Händen. Die Welt glaubte den Nachrichtenmachern, die deutsche Soldaten Frauen schänden und Kinder ermorden ließen. Und das deutsche Volk mußte alles schweigend ertragen. Es konnte sich nicht wehren mit Kanonen gegen die Macht der Weltpresse. Daß man in jenen Tagen aber die Schuld an den gegen Deutschland ins Feld geführten Lügen und Verleumdungen den Völkern zuschob, deren Soldaten den deutschen Kämpfern gegenüber standen, war falsch gewesen. Die Weltpresse, die angefüllt war mit jenen Lügen und Verleumdungen, befand sich damals schon in ihrem Großteil im Besitze der Juden oder war deren Einfluß ausgesetzt. Daß die Männer, die damals Deutschland regierten, an dieser Tatsache ohne Beachtung vorübergingen, entsprach dem Zeitgeist jener Tage. Man sah den jüdischen Weltfeind nicht, der hinter den Kulissen des Welttheaters sein Unwesen trieb. Die Kenntnis der jüdischen Protokolle von Basel hat dem deutschen Volk der Nachkriegszeit die Augen geöffnet. Hoffentlich für immer!

Der Weltfeind Alljuda, der den Faschismus und Nationalsozialismus gleichermaßen haßt, treibt heute mit dem Italien Mussolinis ein ähnliches Spiel, das er einst im Weltkrieg mit Deutschland trieb. In einer gewissen Weltpresse tauchen immer wieder Gerüchte auf, die den Stempel der Unwahrheit an sich tragen. Und zu den Gerüchten kommt die bewußte Lüge und die mitleidlose Verleumdung. Vielleicht ist es gut, daß es so kam. Italienische Blätter sehen sich in der Abwehr zum Nachdenken gezwungen. Und einige von ihnen geben ihre Meinung bereits offen von sich. So schrieb in diesen Tagen die italienische Zeitung „Messagero":

„Wir kennen jetzt diese Lügenmittel, die vor 20 Jahren die ganze Welt, Italien nicht ausgeschlossen, zu täuschen suchten, die sich heute aber als das offenbart haben, was sie wirklich sind, nämlich als unwürdige Anschläge gegen die Wahrhaftigkeit. Vor 20 Jahren sprach man von den abgeschlagenen Händen der belgischen Kinder, die barbarisch von Deutschen verstümmelt wurden. Heute spricht man von Frauen und Kindern, die von Italienern getötet wurden.

Niemand vor und nach dem Kriege hat jedoch ein einziges Opfer dieser Barbareien gefunden, um derentwegen die Gefühle der ganzen Welt mobilisiert wurden. Heute versucht man das gleiche Spiel mit Italien beim ersten Anzeichen der Feindseligkeiten zu treiben. Es ist jedoch nicht glaubhaft, daß die Weltmeinung noch einmal auf diese Täuschungen hineinfällt."

Tragisches Schicksal! Es mußte erst ein Krieg mit einer gegen Italien zugerichteten Weltmeinung kommen, bis man in jenem Volke anfing zu erkennen, daß einst der gleiche Teufel gegen Deutschland am Werke war, der heute dem italienischen Soldaten an die Ehre geht. Tragisches Schicksal! Nur eines ist noch zu wünschen: daß man auch in Italien diesen Weltteufel beim Namen zu nennen wagt. Die Greuelmacher sind bei jenem Volk zu finden, von dem Schopenhauer sagte, es sei der Meister der Lüge.

Stürmerfreunde!

Die Gegenwart muß wissen, wie es einst war. Sucht in verstaubten Regalen nach und durchstöbert die Akten vergangener Zeiten! Sie sind Fundgruben für die Aufklärungsarbeit des Stürmers.

Der Stürmer



Stürmerkasten in Breitn (Bez. Dresden)



Deutsche Wertarbeit

fortschrittliche Konstruktion

erwiesene Bewährung

die Vorzüge der

Rheinmetall

Büromaschinen

Rheinmetall Sömmerda-Thüringen



Sö.679/65

Vertretungen an allen größeren Plätzen Deutschlands



Uberraschend billig und portofrei

wird jeder „Stürmer"-Leser durch uns beliefert. Verlangen Sie Preisliste nebst neuesten Sonderangeboten

gratis



Marienstr. 5

NÜRNBERG.

Es ist kein Risiko, von uns durch Versand zu beziehen, da wir volle Garantie durch Zurücknahme jeder Sendung bieten

„Weserstern"

Qualitäts-Fahrräder schon für

RM 38.-

Lief. dir an Private. Schriftliche Garantie. Katalog gratis.

E. Heinemann

Fahrradbau

Bielefeld 83.

Gute Drucksachen

Volkhardt & Wilbert

BERGSTRASSE 15

RUF: 20887-89

Tack

Der gute Deutsche Schuh

Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten

Kleinanzeigen aus dem Reich

Über **30** Millionen RM. für Existenzgründungen, Entschuld., Kauf v. Möbeln, Maschinen, Autos usw., Aussteuer, Studiengelder, Betriebskredite stellten d. Deutsch. Zwecksparunternehmungen bisher kreditwürdigen Volksgen. aller Kreise als **unkündbare Darlehen** z. Verfügung. Kostenl. Auskunft „Altmokreverband" Zwecksparuntern. - Köln a. Rh. 6, Classen Kappelmann-Str. 57, Mitarb. ges.

Silber-Bestecke

u. Teilecke mit 100 g Silberaufl. ohne Anzahlung gegen Monatsraten liefert Inn. dr. d. Stahlwarenfbr.

Gebrüder Krumm Solingen 77

Katalog unverbindl.

Berlin

Dortmunder Hof

Nationales Familienhotel am Bhf. Friedrich-Straße

Schiffbauerdamm 13

Nichtraucher

in 3 Tagen für immer d. Ultrautma-Gold. Geringe Kosten. Prospekt frei.

E. Canert, Hamburg 21N

RM 60.-

wöchentlich oder allerhöchste Prov. verdient jeder dch. Verkauf meiner Fabrikate an Private. Streng reell!

... KLÖCKNER

Wellerburg 7 (Westerwald)

Maschinenbau Elektrobau Flugzeugbau Fernschule Berlin 15 Kurfürstendamm 66 Abschlußzeugnis, Prüfung

Fahnen-Hoffmann

BLN-SW 68 Hedemannstr. 20

BEI REGEN Schüner's Oelhaut

leicht u. bequem i. d. Tasche mitzunehmen

Meter v. 2.75 M.

Pelerinen „ 8.— „

Mäntel „ 15.50 „

Proben Preisl. grat.

T. Schüner, München Lindwurmstr. 129

Raut. Stoffverkäufer

(Anzug-, Mantel- u. Kostümstoffe) zum Verkauf an Private auch auf Teilzahlungsbasis von leistungsfähigem Geraer Textilbetrieb gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die an ein intensives, erfolgreiches Arbeiten gewöhnt sind. Provision wird sofort ausgezahlt. Ausführliche Zuschriften an

Geraer-Textilfabrikation & Versand Ernst Rauh Gera P 48

Schon von RM 30.- an



Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 35, er enthält viele Modelle b. z. feinsten Luxusausführung.

E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau Brackwede-Bielefeld Nr. 7

Darlehen

von RM. 200.— an aufwärts für Entschuldung, Neuanschaffung, Hypotheken (außer Baugeld) Auskunft vorkostenfrei durch: „Finanzkredit" Finanzierungs- u. Kredit G. m. b. H. Köln-Mülheim.

Hamburger **Kaffee**

Kräftig. Brasil Pfd. RM. **1.98** frisch geröstet

ab 3 Pfd. frei Haus Nachn. Weit. Sorten: 1.90, 2.10, 2.30, 2.50 Rob. Schwang Hamburg 1 St. Alstertor 1

Wolle und Garne

50 g schon ab 22 Pfg. Alles außerordentl. billig. Das neueste große Woll-Musterbuch mit vielen Farben und Qualitäten für alle Handarbeiten und das interessante Trifels-Handarbeitsheft kostenlos direkt von der



Trifels Wollgesellschaft Lambrecht, Pfalz Nr. 80

Schenkt zur Geburt, Taufe, Hochzeit, Weihnachten das einzigartige **Foto-Stammbuch**

„Mein Lebensweg in Wort und Bild" mit Ahnentafel, Stammblatt, Leittexten

Allerseits glänzend beurteilt. Verlag: Foto-Otto Berlin, O 18

Prospekt I kostenlos!

Das Geheimnis **trotz 60 jung** zu sein wie in den besten Zeit, erfahren Sie durch kostenl. Prospekt der Firma W. Diebold, Stuttgart-N 114e Königstr. 16

Briefmarken

Briefmarken

nur bessere und Sammlungen kauft gegen **Kasse** Briefmarken-Wenninger, Frankfurt/Main.



Das billige Eigenheim

Schon für RM. 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift H 57

Bausparkasse Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Köln, Riehlerstr. 3la

Unsere bisherigen Darlehenszuteilungen: 26 Millionen Reichsmark.

Schreibarbeiten

Adressen. Damerow, W 8 Linkstr. 5, Schließfach 20

Marmor-Platten

für Möbel, Bau- und elektrische Zwecke

G. Hermes

Marmorindustrie Offenau a. Neck.

Graue Haare

erhalten die Naturfarbe Prämiert mit gold. Medaille Diskr. Aufklärung kostenlos H. Goth. Nürnberg S. H 149

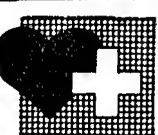
Der Deutsche liest den „Stürmer"

Düsseldorf, Blumenstraße 16-18

HOTEL HECK

Zimmer v. Mk. 3.- an. Garagen im Hause

Bestecke 100 g Silbernufl. u. rostfrei, Porzellane, Kristall, liefert direkt. Jeder staunt. Liste grat. Besteck-Frackmann, Leipzig W 31/St.



Herzleidend?

Dann Hofrat V. Mayers Herzkraft.. bei Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot, Angstzuständen usw. Flasche Rm. 2.70 in allen Apotheken.

Rohmöbel-Versand!

Schlafzimmer achtteilig, mit Frisiertoilette **139.50**

Küche sechsteilig . . . **45.30**

Kleiderschrank 27.–

Nachttisch . . . 10.–

Küchenbüfett . 30.–

Tisch 6.80, Stuhl 2.40 usw. Verkauf n. Kasse od. Ehestandsscheine Katalog kostenlos Nichtgef. Rückn.

Beizerei, Poliererei, Lackiererei

Frank's Rohmöbelversand BERLIN Rosenthaler Str. 17b



EM-GE-Luftgewehre haben Feinstellabzug und schießen hervorragend! EM-GE Gas-, Alarm- und Leuchtpistolen sind seit Jahren anerkannte Sport- u. Abwehrwaffen! Ohne Waffenschein dch. den Fachhandel. Liste frei!

Moritz & Gerstenberger Zella-Mehlis 4 i. T.

Schöne Büste

in 4 bis 6 Woch. Nur äußerl. Anwendung. Garantiert unschädl., 1000fach erprobt. *M* 4 - franko. Begeisterte Anerkennungen

Fa. Joh. Gayko Hamburg 19/70

Jetzt Rad Aria sehr billig

Verchromt! FRACHTFREI Billige Räder 32.-, 36.-, 38.- Mk. Nähmaschinen Mk. 102.-, 110.-, 120.- Katalog gratis.

Franz Verheyen Frankfurt-Main 77

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

Herm. Krauß

das große christl. Fachgeschäft für Herren- und Knaben Kleidung

Kronen-, Ecke Langestr.

„ANDRI"

am Johannisplatz Kinderwagen, Betten Polsterwaren

Frauenheil Richter

Theaterstraße 2

Dresdner Straße 1

Inn. Klosterstraße

Steigerwald & Kaiser

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten.

Markt

Ecke Marktgäßchen

Damen- und Kinder-Bekleidung Woll- und Seidenstoffe Wäsche aller Art N.S.-Bedarfsartikel Teppiche, Gardinen u. Linoleum

PAUL THUM

Linoleum Wachstuche Läuferstoffe

Chemnitzer Straße 2

Seit 67 Jahren Schellenberger

am Johannisplatz

Bruno Straube

Kinderwagen- und Korb-Geschäft, Brückenstr. 2

Möbelhaus

Hans Otto

Innere Klosterstr. 3

Sporthaus Hetze G.m.b.H.

Horst-Wessel-Str. 5

Herlel & Gläser

Königstraße 3

Vom Baby - - bis zur Dame ein „wohlbekannter" Name!

Paradiesbetten-Fabrik

M. Steiner & Sohn A. G. Friedrich-Auguststr. 4

Max Hofmann

Dekorationen - Gardinen Stores / Reitbahnstr. 16

Optiker Meise

Inh. G. Schaefer Optik Photo Königstraße 28

Ed. Bellmann

Kinderwagen - Korbwaren Dresdner Straße 13 Neumarkt 11

„GLOBUS"

Hüte, Mützen und Schirme

Johannisplatz 12

Ltr. 60 ₰ frei Haus

Apfelsaft

Kelterei Adolf Kobes Nürnberg Rothenburger Straße 10 Tel. 62 3 68

Illustr. Preisl. frei.

Harzer edler Sänger direkt v. Heydenreich Bad Suderode 96 Harz

Selbst **Greise** lernen **Klavierspielen**

in 2-3 Monat. korrekt nach Noten jedoch fabelh. leichte Erlernung. Genial. Erfindg. eines blind. Musikers Prospekt Nr. 16 kostenlos durch Verlag ISLER, Karlsruhe 16.

Möbel aus Fürth der Stadt der Spiegel

Stilgarderoben echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse Herrliche Modelle v. RM 25.- bis RM 75.- franko. Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis

Jos. Koch, Fürth I/B 45 Besteht seit 1860

Große **Möbel-** Auswahl

Speisezimmer modern. Eiche m. Nußb.-Büf., 200 cm, Anrichte, Ausziehtisch, 4 Stühle **398.-**

Schlafzimmer Eiche, Schrank 180 cm, 2 Bettstellen m. Patent-Matratze, 2 Nachttische, Frisierkommode, 2 Stühle . **348.-**

Herrenzimmer Eiche, schwere Ausführung, Bibl. 200 cm, komplett **398.-**

Küche 6-teilig, in all. Farben, Büfett 94 cm **69.-**

Renaissance-, Chippendale- und moderne Zimmer

Große Sonderabteilung gebrauchter Einrichtungen und Möbel aller Art besonders billig

Großauswahl Teppiche, Gardinen, Läufer, Kronen

Neue Waren: Ehestandsdarlehen

Möbel-Stargardt

Berlin C

Prenzlauer Straße Sechs am Prenzlauer Tor

Autolieferung

Lungenkranke und ihre Aerzte

versuchten die „Silphoscalin"-Behandlung. Sanatorien, Heilstätten, Professoren u. praktische Aerzte äußerten sich anerkennend. Laien schrieben von Gewichtszunahmen bis zu 36 Pfund, ferner daß Fieber, Nachtschweiß, Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf schwanden. — Lebenswichtige Stoffe, wie Kalk und Kieselsäure, fördern bekanntlich auch die Abkapselung tuberkulöser Herde. Beide Mittel sind in erprobter Art und Menge in Silphoscalin enthalten, so daß die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker durch das von Aerzten verordnete Silphoscalin erfüllt werden kann. (Comp.: Calc. glyc. ph. Silic., Stront., Lith., Carbo med., Ol. erucae, sacch. lact.) Glas mit 80 Tabl. RM. 2.70 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A/315 von Dr. Vogel.*

Quick mit Lezithin

Ist gut für Herz und Nerven. Quick steigert die Kraft und Ausdauer im Beruf, beim Sport, auf Reisen. Quick überwindet Müdigkeit und Abspannung. Preis RM. 1.20 in Apotheken u. Droger. Probe gratis durch „Hermes", Fabrik pharm. Präparate, München SW

Ein Begriff: Erfolg und Erika



Alles sonst Wissenswerte vermittelt Ihnen die Werbeschrift No 878

AKTIENGESELLSCHAFT VORM. SEIDEL & NAUMANN DRESDEN-A-5-GEGR. 1868

2 Stürmer-Nummern

erhalten Sie **gratis zugestellt**, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden 48

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt

Der Stürmer Herausgeber Julius Streicher Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab ____________________

Name: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

Persil schont und erhält die Wäsche!

P 164 b

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 44	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme Samstag vorm. Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Oktober 1935	Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 1. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19, Fernsprecher 21830 Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß Montag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393	13. Jahr 1935

Jüdische Ritualmorde

Katholische Geistliche bestätigen sie

Die Grausamkeit und Gefühllosigkeit der jüdischen Rasse zeigt sich wohl selten so überzeugend wie bei der Schächtung. Während der Deutsche dem Schlachttiere durch vorherige Betäubung Schmerzen erspart, kennt der Jude nicht die geringste Rücksicht. Er durchschneidet dem Tiere mit einem langen, scharfen Messer die Kehle. Bei vollem Bewußtsein muß das arme Tier allmählich verbluten. In rasenden Schmerzen bäumt es sich auf und sucht sich zu befreien. Doch die Fesseln machen es unmöglich. Erst nach langem, furchtbarem Todeskampfe erlöst die Bewußtlosigkeit das Tier von den Qualen. Und diese grauenhafte Tierquälerei ist dem Juden noch ein heiliges Gebot!!!

Im Laufe der Jahrhunderte hat man Dutzende von ermordeten Menschen aufgefunden, denen die Kehle durchschnitten war. Zumeist waren es Kinder. Die Leichen wiesen am Halse den typischen Schächtschnitt auf. Man hatte ihnen bei vollem Bewußtsein die Schlagader durchschnitten. Die Leichen waren vollkommen ausgeblutet. Das Blut aber hatte man beiseite geschafft. Viele Jahrhunderte hindurch waren diese Verbrechen dem Volke ein Rätsel. Allmählich aber fiel der Oeffentlichkeit auf, daß diese Morde zumeist um die Zeit des jüdischen Osterfestes geschehen. Man forschte nach und stellte Juden als Mörder fest. Weitere Ermittlungen ergaben, daß die Täter das Blut ihrer Opfer für rituelle Zwecke verwendet hatten. Das Volk erfuhr, daß die jüdischen Verbrechen nichts anderes als **Ritualmorde** darstellten. Es waren Morde an nichtjüdischen Kindern, Frauen und Männern im Dienste der jüdischen Gottverehrung. Es waren Morde zu Ehren des Judengottes Jahwe!

Immer neue Ritualmorde wurden bekannt. Die Zahl der Ritualmord-Prozesse häufte sich. Zum besonderen sind es die Vatikanischen Akten, die über die jüdischen Ritualmorde ein beredtes Zeugnis ablegen. Der Stürmer hat in vielen seiner Ausgaben auf die jüdischen Ritualmorde hingewiesen. Er hat in jahrelanger Arbeit Material gesammelt. Er hat an Hand von Kirchenbüchern und der oben genannten Vatikanischen Akten bewiesen, daß es jüdische Ritualmorde tatsächlich gibt. Und er hat die Kenntnis der Ritualmorde dem Volke vermittelt.

Obwohl sich der Stürmer für die Beweisführung fast ausschließlich kirchlicher Bücher und Niederschriften bediente, konnte man feststellen, daß es gerade

Judenknechte



Der Jude grinst sich eins ob ihrer Fron   Sie schwitzen Blut für ihn um Judas Lohn

Aus dem Inhalt

Jud Pinkus und sein Taufschein
So lügen Juden
Freimaurerlogen in Rußland wieder geöffnet!
Der Viehhandel des Juden Gerson
Levy und Oppenheimer

Die Juden sind unser Unglück!

katholische Geistliche waren, die die Ritualmorde in das Reich der Fabel verwiesen. Katholische Geistliche, die als gerichtliche Sachverständige bezeugten, daß die jüdischen Ritualmorde niemals einwandfrei nachgewiesen werden konnten. Wir haben schon des öfteren unserer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß man gerade in jenen Kreisen die Richtigkeit der eigenen Aufzeichnungen bezweifelte.

Um so mehr aber müssen wir uns heute darüber freuen, daß sich nun auch bei der katholischen Geistlichkeit eine Wandlung vollzogen hat. Im Verlag **Baumann in Dülmen** erscheint der **„Monatsbote für die katholische Geistlichkeit."** In der Oktobernummer 1935 dieser Zeitschrift lesen wir eine Besprechung des Buches **„Heilige Deutsche"** von Pater **Theodosius Briemle.** Hier heißt es wörtlich:

Warum steht bei Andreas Rinn, Rudolf von Bern und Simeon von Trient nicht dabei, daß sie von den Juden zu Tode gepeinigt wurden, wie dies immerhin bei Werner von Wesel und Hermann Menger von Weißenberg vermerkt wird? Nur ganz einfältige Menschen halten den Ritualmord der Juden für ein Märchen. Uns Katholiken erklärt die Kirche selber in den obigen fünf Fällen klar (und daneben noch in anderen, die andere Völker angehen), daß ein solcher vorliegt. Das neueste Buch darüber von Christian Loge (Graz 1934, Verlag Styria) wird nur den nicht überzeugen, der auf die Weltjudenpresse schwört.

Der Stürmer stellt mit Freude und Genugtuung fest, daß nun auch katholische Geistliche den Mut haben, die Tatsache der jüdischen Ritualmorde offen zuzugeben. Das wertvollste dieser Erklärung aber ist die Berufung auf die kirchliche Autorität! Sie bekräftigt, daß es die Kirche selber ist, die nachweist, daß hier jüdische Ritualmorde vorliegen. Mit dieser Erklärung katholischer Geistlicher sind wir ein gewaltiges Stück vorwärts gekommen. Nun können wir hoffen, daß auch die bisher noch abseits stehenden Teile des deutschen Volkes restlos zu der Ueberzeugung kommen, daß der Jude der Todfeind der gesamten Menschheit ist.

Judenschliche

Der Jude **Gustav J. Kahn** betreibt in Gießen eine Schuhgroßhandlung. Nach der nationalsozialistischen Revolution taufte er seine Firma um in **„Tempo-Schuhhaus"**. Dieser Name sollte die Kundschaft darüber hinwegtäuschen, daß sie es mit einem Judengeschäft zu tun hat. So schlau wie der Talmudjude **Gustav J. Kahn** war aber auch die Handelskammer in Gießen. Sie untersagte ihm die Abänderung des Firmennamens. Jud **Kahn** mußte auf die Firmentafel seines Geschäftes wieder seinen vollen Judennamen setzen. Das tat ihm weh. Es tat aber auch jenen weh, die ihre Einkäufe beim Juden machen, und sich dann darauf hinausreden, sie hätten nicht gewußt, daß das **„Tempo-Schuhhaus"** ein Judengeschäft sei. Sie hätten hinter diesem Namen keinen Juden gesucht. Jud **Kahn** suchte einen Ausweg. Er fand ihn auch. Er schickt den Kunden, deren judenknechtischer Gesinnung er gewiß ist, Zettel ins Haus, auf denen folgendes geschrieben steht:

> **Anschriften an meine Firma müssen lauten:**
> **bei Briefen und Postkarten:**
> **Postschließfach 92 Hauptpostamt Gießen**
> oder
> **Gustav J. Kahn, Gießen,**
> **bei Paketen:**
> **nur Gustav J. Kahn, Gießen.**
> Bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften werden mir die Sendungen nicht zugestellt.
> Sendungen von meiner Firma erfolgen neutral unter Postschließfach 92 Gießen.

Wer also einen Prospekt, eine Karte, einen Brief oder eine Mustersendung mit **Postschließfach 92 Gießen** als Absender erhält, weiß, daß sie vom Talmudjuden **Gustav J. Kahn** stammen. Die Oeffentlichkeit kennt nunmehr die Schliche des Juden **Kahn.** Bei anständigen Deutschen wird der Jude mit seiner „neutralen" Firmenbezeichnung kein Glück haben. Es muß einer schon ein hartgesottener Judenknecht sein, wenn er einen solchen Schwindel mitmacht.

Jud Pinkus und sein Taufschein

Eine lustige Juderei in Düsseldorf

Es ist noch nicht lange her, da tanzte man in Düsseldorf nach der Pfeife der jüdischen Rasse. Die Juden spielten die erste Geige. Heute halten nur noch die unverbesserlichen Judenknechte zum „auserwählten" Volk: Spießer und geborene Verbrecher. Bei solcher Sachlage ist das Judesein nicht mehr leicht. Das weiß auch **Samuel Pinkus,** Inhaber einer Schankwirtschaft. Er rechnet aber mit der Dummheit gewisser Leute und machte folgende Juderei: er ließ sich vom kath. Pfarramt bestätigen, daß er katholisch getauft sei. Die abgestempelte Bescheinigung hängte er in sein Schaufenster, über dem geschrieben steht „Leop. Oberlaender Nachf.".

Den Eheleuten S. Pinkus, Kölner Str. 212, wird auf Wunsch bestätigt, dass sie und ihre beiden Töchter katholisch sind und der St. Josephspfarre angehören.

Düsseldorf, den 8. Mai 1935.
Katholische Kirchengemeinde
St. Joseph

Stürmer-Archiv



Stürmer-Archiv

Aber nur die Dummen fallen auf diese Judenmache herein. Die Gescheiten wissen, daß man mit dem Taufwasser den Menschen in seinem Blute und in seiner Gestalt nicht umzuändern vermag. Jud Samuel Pinkus ist geblieben, was er vor der Taufe war: Volljude! Er hat noch die gleiche Nase, dieselben Augen und läuft nach wie vor in Schuhen mit Plattfußeinlagen.

Die kleine jüdische Nation wagt, einen unversöhnlichen Haß gegen alle Völker zur Schau zu tragen, ist immer abergläubig, immer lüstern nach den Gütern anderer, kriechend im Unglück, frech im Glück... Die Juden sind die größten Schurken, die jemals die Erdoberfläche besudelt haben.
Voltaire (1694-1778)

Laß ihn mir

Der Judenmetzger **Albert Meyer** in Frankfurt-Fechenheim wird im Volksmund **„Laß ihn mir"** genannt. Wie kam der Jude **Meyer** zu diesem merkwürdigen Namen? Es war im Jahre 1924. Im Saalbau Kaiser Friedrich hielten die Nationalsozialisten eine Versammlung ab. Als Redner war Pg. **Roland Freisler** aus Kassel verpflichtet. Der Saal war schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Drei Viertel der Besucher waren Marxisten aus Fechenheim und Umgebung. Die Fechenheimer Juden hatten den letzten Marxisten alarmiert und in die Versammlung befohlen. Schon vor Beginn sprach es sich herum, daß es heute zu einem großen Krach, zu einer richtiggehenden Saalschlacht kommen werde. Kaum hatte Pg. **Freisler** angefangen zu reden, da ging der Krach los. Der inzwischen getaufte Jude **Fritz Mayer** hatte das Signal zum Sturm gegeben. Die anwesenden Juden brüllten wie die Tiere und trieben den Haß der verhetzten Marxisten bis zur Siedehitze. Ganz besonders taten sich dabei die Juden **Hennes Hahn** und **Heinrich Stern** hervor. Letzterer wurde später zu ¾ Jahr Gefängnis verurteilt, weil er sich an einem schulpflichtigen deutschen Mädchen vergangen hatte.

Auf das Signal der Juden hin kam es im Saalbau Kaiser Friedrich zu einer blutigen Saalschlacht. Die wenigen Nationalsozialisten waren der erdrückenden Uebermacht der Juden und Marxisten nicht gewachsen. Sie wurden mit Stühlen und Knüppeln zusammengehauen. Blutüberströmt und mit schweren Verletzungen wurde eine ganze Anzahl von ihnen ins Krankenhaus eingeliefert. Ueber einen der schwerverwundet am Boden liegenden SA.-Leute fiel der Judenmetzger **Albert Meyer** mit dem Ruf: **„Laß ihn mir"** her und schlug mit einem Ochsenziemer so lange auf den Wehrlosen ein, bis er bewußtlos war. Seit jenem Abend hat der Jude **Albert Meyer** den Namen: **„Laß ihn mir."** Viele haben die in jener Versammlung an den Tag gelegte viehische Brutalität der Juden schon längst vergessen. Sie sind Kunden des Judenmetzgers **Albert Meyer** und der anderen Fechenheimer Juden. Als der Blockwart der NSV., **Otto Puth** aus der Starkenburgerstraße 53, deswegen zur Rede gestellt wurde, sagte er: „Ich kaufe jetzt schon 29 Jahre bei **Max Schönfeld** und werde auch weiter dort kaufen und lasse mir hierbei von niemand Vorschriften machen. Lieber stelle ich mein Amt als Blockwalter der NSV. zur Verfügung." Der Judenknecht **Otto Puth** wurde seines Amtes enthoben.

Es war einmal notwendig Vergangenes wachzurufen. Die Juden in Fechenheim waren die wütendsten Beschimpfer und Bekämpfer des Nationalsozialismus. Sie haben die Saalschlacht des Jahres 1924 und das dabei vergossene deutsche Blut auf dem Gewissen. Das sei ihnen nie vergessen.

Begreiflich



„Haste keine Sehnsucht nach Daitschland?"
„Was heißt, mer sen dort heite die Verhältnisse zu stabil"

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Goethe und die Juden

Eine Ergänzung zu dem Artikel: „W. v. Goethe als Zeuge". Stürmer Nr. 38, Septbr. 1935

„Es bedarf nur eines Betteljuden, um einen Gott am Kreuze zu verhöhnen" schrieb **Goethe** an seinen Freund **Knebel**. Als dann später **Goethes** Erben in unglaublicher Gleichgültigkeit die Herausgabe des Briefwechsels: **„Goethe/Knebel"** einem jüdischen Literaten übertrugen, hatte dieser nichts Eiligeres zu tun, als diesen Satz der deutschen Oeffentlichkeit zu unterschlagen. So haben es ja die jüdischen Verleger und Bearbeiter unserer Klassiker bis auf den heutigen Tag gehalten.

Im „Goethejahr" wurde unendlich viel über **Goethe** geschrieben, nur seine Stellungnahme zu den Juden wurde nicht erwähnt. Man möchte fast sagen, daß es bis auf den heutigen Tag so geblieben ist: die Stellung **Goethes** zu den Juden ist nur den Wenigsten bekannt. Hin und wieder begegnet man sogar noch den Halbwahrheiten, die über **Goethe** und sein angebliches Verhältnis zu der unseligen italienisch-kleinasiatischen Mischlingsfamilie der **Brentanos** verbreitet werden. Dabei sah **Goethe** in diesen **Brentanos** bereits die **„Vorboten jüdischer Auflösung"** (siehe **Chamberlains** feines Goethewerk), die er in seinem Briefe an **Schiller** **„unnatürliche Erscheinungen"** nennt. **Goethe** schrieb: **„Dulden wir keinen Juden unter uns, denn wie sollten wir ihm Anteil an der höchsten Kultur vergönnen, deren Ursprung und Herkommen er leugnet."**

Und wie warnte er die „Auswandernden" vor den Juden. Er schrieb, **sie sollten sich vor den Juden hüten, da sie die Ruhenden zu überlisten und die Mitwandernden zu überschreien verstünden.** Er wollte keine jüdischen Professoren, Künstler, Dichter, Politiker, Offiziere, Beamte, Literaten und Journalisten. Er schrieb u. a.:

„Mögen die Juden an ihrer eignen Kultur arbeiten, nicht aber in unsere hineinpfuschen" und **„Mit dieser Rasse ist die Natur in eine Sackgasse geraten, wo sie nicht wieder zurückkann. Dieses Volk hat niemals viel getaugt, es besitzt wenig Tugenden, aber die meisten Fehler aller anderen Völker."**

Der Halbjüdin **Bettina Brentano**, welche ihn für die philosemitische Bewegung gewinnen wollte, antwortete er trocken: **„Ich enthalte mich aller Teilnahme an Juden und Judengenossen."** Ironisch läßt er die, **„diesem Volke eigene Zudringlichkeit"** (wie er wörtlich sagt) über sich ergehen. Als ein Jude ihn eines Tages zu betrügen versuchte, meinte er feinlächelnd: **„der hat eben nur als wahrer Jude gehandelt."**

Auch damals gab es schon diesen, noch heute sogar beliebten schläferigen Michelschnack: „ach, die Juden sind doch auch Menschen", über den **Goethe** sehr ärgerlich war und ihn **„Humanitätssalbaderei"** nannte. Er war empört, als er hörte, daß man in Jena die Polizeiverordnungen nicht mehr scharf beachtete, **nach denen Juden sich keine Nacht in der Universitätsstadt Jena aufhalten durften.**

An **Jacobi** schrieb er einmal über den von **Lessing** so überschätzten Freund **Mendelsohn**, von dessen **„öden jüdischen Plattitüden"** (wörtlich) er garnichts hielt: **„Was hast Du zu den Morgenstunden von Mendelsohn gesagt? Und zu den jüdischen Pfiffen, mit denen der neue Sokrates zu Werke geht? Wie klug er Spinoza und Lessing eingeführt hat. O, Du armer Christe! Wie schlimm wird es Dir ergehen, wenn er Deine schnurrenden Flüglein nach und nach umsponnen haben wird!"**

Und wir, die wir die Revolution im November 1918 und den Jammer Rußlands miterlebten, müssen wir nicht **Goethes** Scharfsinn bewundern, wenn wir im „Jahrmarkt von Plundersweiler" seine Worte lesen:

„Und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen,
Solang die Ordnung steht, solang hat's nichts zu hoffen."

Oder:

„Sie haben einen Glauben, der sie berechtigt, die Fremden zu berauben."

Deshalb waren die Juden froh, als **Goethe** die Augen schloß. Der Journaill-Jud **Börne** (in Wahrheit hieß er **Baruch!**) dem die Deutschen obendrein auch noch in der Goethestadt Frankfurt ein Denkmal (!!) setzten, jubelte bei **Goethes** Tode auf: „Jetzt ist Deutschland befreit," denn als **Goethe** am 22. März 1832 aufhörte sterblich zu sein, da begann das jüdische Zeitalter. Von jener Zeit an konnte der nach Paris verduftete **Harry Heine** das deutsche Publikum mit seiner schwülstigen, verlogenen Lyrik berauschen, erst dann konnte **Börne-Baruch** mit seinen französelnd-geistreichelnden Feuilletons die Deutschen zu oberflächlichem Denken — (besser gesagt Halbdenken) — verleiten. **Nachdem Goethe, der Wächter des deutschen Geistes** in die Fürstengruft zu Weimar getragen war, konnten jene „neuen Hüter der deutschen Kultur" (letzthin **Maximilian Harden, Emil Ludwig**, u. a.) ihrem, also einem undeutschen, gegen deutschen Geiste Türe und Tore öffnen, um ihrem eignen Hausiererramsch Absatz zu verschaffen.

Gottlob weht seit kurzem Morgenluft. Im Dritten Reiche trennte sich sofort ganz scharf — speziell im Verlags- und Zeitungswesen — **der deutsche von dem jüdischen Geist.**

Das deutsche Volk wird heute durch den Stürmer laufend auf die Gefahren des Judentums hingewiesen und belehrt. Es wird und muß eine Zeit kommen, wo auch der letzte Deutsche diese Gefahr erkennt und voller Dankbarkeit die neuen Gesetze empfindet, die unser Führer anläßlich des letzten Parteitages schuf.

Leider muß auch heute noch, wie sich's immer wieder herausstellt, scharf aufgepaßt werden, daß nicht durch Judengenossen, Judenknechte und Strohmänner dem Juden wieder Gelegenheit gegeben wird, erneut sein zersetzendes Gift zu säen. Aber Deutschland ist erwacht, und die Deutschen werden weiter darüber wachen, daß das Goethewort seinen Sinn behält und wahr wird:

„Doch, was dem Abgrund kühn entstiegen,
Kann durch ein ehernes Geschick
Den halben Weltkreis übersiegen, —
Zum Abgrund muß es doch zurück."

Liane Jacob.

So lügen Juden

Als die Loslösung der Tschechei vom Hause Habsburg und die Schaffung der Tschechoslowakei vollzogen waren, richteten sich auch die Juden im neu erstandenen Staatswesen entsprechend ein. Der jüdische Einfluß am republikanischen Hof in Prag ist eine geschichtliche Tatsache geworden. Dies wird nicht zuletzt damit bewiesen, daß alle geflüchteten Deutschenfeinde in der Tschechei freundliche Aufnahme fanden und sie ungehindert und unablässig in ihren Presseerzeugnissen gegen das neue Deutschland hetzen dürfen. Die unter jüdischem Einfluß stehende Tschechei hat ihre Reichsfeindlichkeit auch durch das Militärbündnis dokumentiert, das sie mit dem jüdisch-bolschewistischen Sowjetrußland abschloß. Die Tatsache, daß die „kriegsfeindliche" Sowjetregierung die Kommunisten in der Tschechei für (!!) die tschechischen Rüstungskredite stimmen läßt, muß die letzten Zweifel wegräumen, die bezüglich der außenpolitischen Ziele der Tschechei bestanden hatten.

In einem Lande, in dem jüdischer Haß in so ausgiebigem Maße unter Schutz gestellt ist, ist kein Ding unmöglich. Da ist es möglich, daß Ehrabschneidung planmäßig betrieben werden darf. Im „Prager Tageblatt" (es wurde von Juden nach dem Kriege gegründet) Nr. 225 vom 26. September 1935 war folgendes zu lesen:

Jüdischer Fußballer in Ratibor totgeschlagen

M.-Ostrau. In Ratibor kam es bei einem Fußball zwischen einer heimischen Mannschaft und einem polnischen Team aus Rybnik zu einem folgenschweren Zwischenfall. Vor Beginn des Spieles hatte es sich unter den Zuschauern herumgesprochen, daß in der polnischen Mannschaft ein Jude mitspielen werde. Als die polnischen Spieler das Feld betraten, wurde ihnen aus dem Zuschauerraum in Sprechchören: „Juda verrecke!" und „Juden raus!" zugerufen. Als das Match begann, verstärkten sich die Zurufe noch, so daß der Schiedsrichter den Kampf abpfiff. Nach wenigen Minuten, als er glaubte, daß die Zuschauer sich beruhigt hätten, pfiff er das Spiel wieder an. Nun warfen einige Zuschauer Steine nach den Sportlern. Um sie zu schützen, pfiff der Schiedsrichter den Kampf zum zweiten Male ab. In diesem Moment stürzten sich die Zuschauer auf das Fußballfeld, verprügelten die polnischen Spieler und schlugen auf den 21jährigen Juden Edmund Baumgartner so lange ein, bis er in einer Blutlache liegen blieb. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Ratiborer Krankenhaus eingeliefert, wo er starb.

Zu dieser Meldung bringt das „Prager Tageblatt" noch folgenden Zusatz:

Rom. Der „Osservatore Romano" schreibt zu dem Vorfall in Ratibor: „Dieses Verbrechen ist die Episode eines Systems des Hasses, der politischen und sozialen Verfolgung, die in eine tägliche moralische Steinigung ausgeartet ist. Bevor diese Bewegung eine Regung der Menge geworden ist, wurde sie von verantwortlichen Personen, über die man genau unterrichtet ist, veranlaßt. Sie ist die Folge einer Theorie, die sich den Namen einer Rassenkultur beilegte, die Folge eines Gesetzes der Gewalt, die sich auf diese Rassengesetzgebung stützt und nicht nur auf das sportliche Gebiet angewandt wird, sondern sich überall kundgibt, wo sie ihre Eroberungen gemacht zu haben glaubt.

Auf unsere Anfrage bei amtlichen Stellen in Ratibor erfahren wir, daß die Meldung des „Prager Tageblattes" **frei erfunden** ist. Es hat in Ratibor kein Fußballspiel stattgefunden, bei dem es Exzesse gab und es ist auch nie bei einem Fußballspiel in Ratibor ein Fußballer totgeschlagen worden.

Das „Prager Tageblatt" hatte sich durch jene Lügennachricht in eine peinliche Lage gebracht. Schließlich mußte es sich zu einer Berichtigung herbeilassen, die fünf Tage später (am 1. Oktober 1935 in Nr. 228) erschien. Irgendwo in einer Spalte, so nebenbei, war folgendes zu lesen:

„Jüdischer Fußballer in Ratibor totgeschlagen." Zu dieser am 26. September veröffentlichten Nachricht haben wir in Rybnik festgestellt, daß sich der Fall überhaupt nicht zugetragen hat. Der Name des Sportlers, der in Ratibor getötet worden sein sollte, ist weder an amtlichen Stellen, noch in Sportkreisen bekannt. Die Nachricht, die durch die gesamte Weltpresse ging (wir zitierten damals den vatikanischen „Osservatore Romano") beruhte auf falschen Informationen.

Wenige werden diese nebensächlich behandelte Berichtigung gelesen haben. Aber alle Leser des „Prager Tageblattes" haben den Inhalt des Verleumderartikels in sich aufgenommen. Der Zweck war erreicht: etwas bleibt immer hängen. Wir aber wissen, **Christus** hatte recht damit, wenn er sagte: der Vater der Juden sei der — Teufel. — — —

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Judenpresse



Gott sei's geklagt, de Völker sind leider nicht so geduldig wie das Papier

So war es bisher

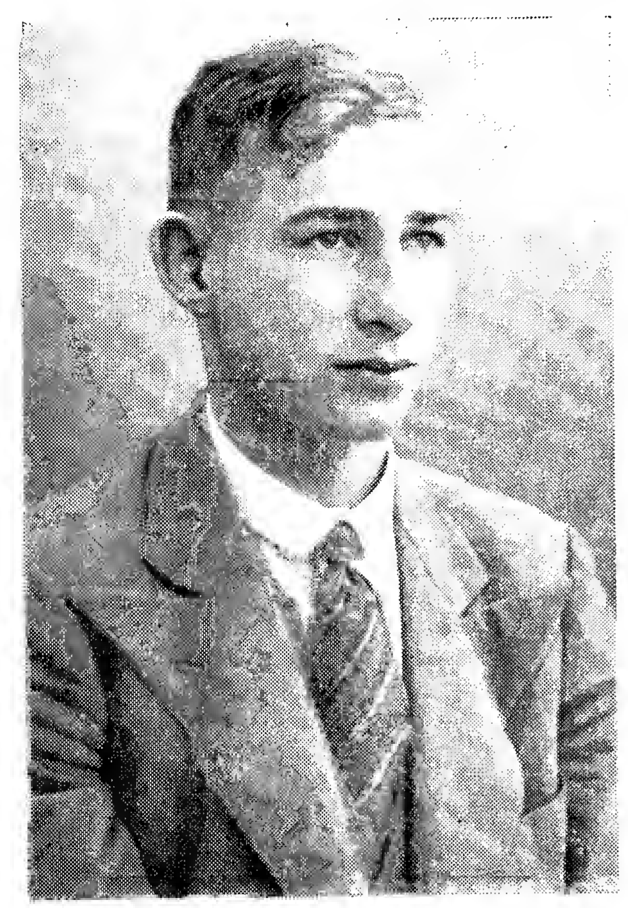
Judas Haß gegen das deutsche Blut

Wie notwendig die Schaffung der Nürnberger Gesetze war, beweisen die vielen Fälle der Rassenschande, die sich bis in die jüngste Zeit hinein ungestraft vollziehen konnten.

Der Jude **Fritz Ochs**, Inhaber des Modegeschäftes **Hirschsprung** in Hanau, hat an einem minderjährigen, bei ihm beschäftigten Lehrmädchen, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Er wurde verhaftet.

*

Der Jude **Edmund Wechsler**, der in Niederursel einen Handel mit Mineralwasser betreibt, hat seine 19jährige deutsche Hausangestellte wochenlang mit den unflätigsten



Stürmer-Archiv

Jud Egon Gadiel wurde wegen Rassenschande verhaftet

Anträgen belästigt. Er hat wiederholt versucht das Mädchen zu schänden. Die Hausangestellte hat das Judenhaus verlassen und Anzeige erstattet.

*

Die Geheime Staatspolizei hat in Breslau sechs jüdische Rassenschänder verhaftet. Es sind dies der übel berüchtigte Jude **Philipp Hübner**, Sohn des Möbeljuden **Hübner**, Gabnitzstraße 187a, der Jude **Heinz Grabowski**, Trinitatisstraße 6, der Jude **Walter Sachs**, Hardenbergstraße 5, der Jude **Ismar Werner Guttmann**, Roßmarkt 14, der Jude **Abraham Burker**, Agnesstraße 16 und der Jude **Max Grabowski**, Trinitatisstraße 6. Sie unterhielten zu sieben ebenfalls verhafteten Frauenzimmern rassenschänderische Beziehungen und erregten damit öffentliches Aergernis.

*

Der Jude **Siegfried Kurz** aus Laupheim, Kapellenstraße 33, versuchte ein deutsches Mädchen in Ehingen zu schänden. Er wurde der Polizei übergeben. Dieser gegenüber gab er einen falschen Namen und einen falschen Wohnort an. Er sieht seiner Aburteilung entgegen.

*

Der 24jährige Jude **Egon Gadiel** in Grottkau (Oberschlesien) ist als Massenrassenschänder entlarvt worden. Er hat sich den geschändeten Frauen gegenüber gebrüstet, sein letztes Opfer sei ein 17jähriges Mädchen gewesen. Bei einigen der entraßten Frauen blieb die Schändung nicht ohne Folgen. Der Jude gab ihnen den Rat, die Leibesfrucht abtreiben zu lassen. Die Kosten zahlte er. Der jüdische Frauenschänder und Abtreiber **Egon Gadiel** wurde Ende August dieses Jahres verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Brieg eingeliefert.

*

Der Jude **Erich Rothschild** in Hildesheim, Mitinhaber des Kaufhauses **Rothschild** am Hohen Weg, fuhr in seinem Lieferauto über Land. Er nahm eine seiner Angestellten mit. Ein gutgewachsenes, hellblondes deutsches Mädchen. Während der Fahrt beging er ein Notzuchtsverbrechen. Bei seiner Vernehmung sagte der abgefeimte Talmudjude: **„Ich habe mich dem Mädchen in einer Aufwallung väterlicher Gefühle genähert."** Gegen den Juden **Rothschild** läuft ein Strafverfahren.

*

Der Jude **Salli Braun** aus Landau in der Rheinpfalz unterhält mit der 25jährigen **B. Sch.** aus Maximiliansau am Rhein schon jahrelang rasseschänderische Beziehungen. Im März 1933 gebar die vom Juden durch und durch verdorbene Frauensperson einen Judenbastard. Im Juli dieses Jahres kam der zweite Bastard zur Welt. Es war eine Frühgeburt. Das Kind starb angeblich nach vier Stunden. Die **Sch.** steht im Verdacht einen Eingriff gemacht zu haben. Der Jude hat ihr dazu geraten. Beide wurden ins Gefängnis eingeliefert. Der Vater der **Sch.** ist Eisenbahnbeamter. Er hat die Schande geduldet und gefördert. Als Gegenleistung dafür hat ihn der Jude **Salli Braun** mit großen Mengen Wein beliefert. Der Eisenbahnbeamte setzte diesen Wein wieder gegen Geld ab. Er führt außer Dienst einen schwunghaften Weinhandel. Seine Weinhandlung hat er nicht angemeldet. Er würde von seiner zuständigen Behörde auch nie die Genehmigung hiefür bekommen. Das Verhalten des Eisenbahnbeamten **Sch.** grenzt an Kuppelei. Ein Vater, der im Rufe eines Kupplers steht, kann im heutigen Deutschland kein Beamter sein.

*

Der Handelsjude **Justin Theilhaber** hat in Meiningen, hinter der Kirche, ein großes Geschäft. Er prahlte öffentlich damit, daß sich sein Umsatz im Dritten Reiche um 50 Prozent gehoben habe. Er besitzt eine Villa in der Bismarckstraße, einen kleinen Park von Lieferwagen und einen eleganten Privatwagen. Er stellte seiner Hausangestellten, einem Bauernmädchen aus **Kühndorf**, auf Schritt und Tritt nach. Einmal vermochte sich das Mädel nur dadurch der Nachstellungen zu erwehren, daß es dem Juden ein Tablett an den Schädel warf. Der Talmudjude **Theilhaber** hat sich seiner Hausangestellten in einer Weise genähert, die nicht wiedergegeben werden kann. Das Mädel ist die Verlobte eines SA.-Mannes. Die Braut eines Nationalsozialisten zu schänden wäre dem Juden höchster Triumph gewesen.

Das Mädel erstattete Anzeige. Bei ihrer Vernehmung wurden furchtbare Dinge bekannt. Eine ungeheure Empörung bemächtigte sich daraufhin der deutschen Bevölkerung Meiningens. Zu Tausenden zogen die Demonstranten vor die Judenvilla. Die Polizei fand den jüdischen Verbrecher in einem Kleiderschrank. Zähneklappernd und zitternd ließ sich der Rassenschänder **Theilhaber** durch die erregte Volksmenge führen. Auf Anweisung der Geheimen Staatspolizei wurde der Verbrecher ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

*

Tag für Tag wurden die Schandtaten jüdischer Rassenschänder aufgedeckt. In der Schriftleitung des Stürmer häuften sich die Berichte, die solche Fälle meldeten, zu einem Berg. Gefängnis, Zuchthaus und Konzentrationslager schreckten den Juden nicht. Stärker als die Furcht vor solchen Strafen ist im Juden der Haß gegen das deutsche Blut. Das sicherste Mittel ein Volk zu vernichten ist die Schändung und Entrassung seiner Frauen. Am Gift des jüdischen Blutes sind schon große Völker in Degeneration verkommen. Dem deutschen Volke hat Juda das gleiche Schicksal geschworen. Die Nürnberger Gesetze werden dem jüdischen Verbrechen Einhalt gebieten.

Gebt die gestohlenen Namen zurück!

Lieber Stürmer!

Die Juden erkennt man vielfach schon an ihren Namen. Ein **Naphtali** ist ebenso sicher jüdisch wie ein **Judassohn, Kalischer, Karfunkel, Tulpental**, oder **Pflanzensaft**. Und die Vornamen **Levy, Sally, Abraham** und **Rebekka** lassen auch keinen Zweifel über die Rasse des Namensträgers.

Der Jude hat sich im Laufe der Jahrhunderte so raffiniert in unser Volk eingeschlichen, daß er von vielen nicht mehr als Fremdrassiger erkannt wird. Er spricht deutsch, kleidet sich wie unsere Volksgenossen, nimmt an allem teil, **kurz: er hat sich getarnt.** Zu den wirksamsten Tarnungsmitteln aber gehörte auch die Ablegung des alten jüdischen Familien- und Vornamens. Aus einem **Jesaias** wurde ein **Jessel**, aus einem **Jehuda** ein **Löwe**, aus einem **Baruch** ein **Berthold**. Der **Cohn** verwandelte sich in einen **Körner**, der **Levi** in einen **Louis** oder **Ludwig** und der **Karfunkelstein** in einen **Korff**. Und die schönen deutschen Vornamen **Philipp, Siegfried** und **Siegmund** usw. waren dem Juden gerade noch gut genug, um den **Feibel, Samuel** und **Simon** zu ersetzen.

Lieber Stürmer! Könntest Du nicht einmal die Anregung geben, daß die Juden verpflichtet werden, die **gestohlenen Namen abzulegen** und sich mit den Namen ihrer Urväter zu begnügen? Jawohl! Die Juden haben deutsche Namen gestohlen! **Gestohlenes Gut aber muß wieder zurückgegeben werden!** E. H.

Devisenschiebungen in jüdischem Auftrag

Beamte des Zollamtes **Horbach** bei Aachen deckten in diesen Tagen eine bedeutsame Devisenschiebung auf. Eine Frau erregte durch ihre Nervosität die Aufmerksamkeit der Beamten. Als man sie in den Untersuchungsraum bringen wollte, setzte sie sich mit allen Kräften zur Wehr und wollte flüchten. Bei der Körpervisitation fand man unter ihren Kleidern einen Gürtel, in welchem **über 13 000 Mark** und etliche **Auslandsdevisen** versteckt waren. Beim Verhör legte die Frau ein Geständnis ab. **Sie war von einem Juden beauftragt worden die Summen über die Grenzen zu schmuggeln.**

Rasseschänder in Stuttgart

Warum das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes kommen mußte

Am Dienstag, den 2. Juli 1935 fand im Stuttgarter Amtsgericht eine Gerichtsverhandlung zur Feststellung einer **Vaterschaft** statt. Angeklagt war der Jude **Leo Katz**, Reisender, Kernerplatz 2, I. Die Mutter des Kindes ist die Nichtjüdin **Hambach**. Der Jude **Leo Katz** gab vor Gericht an, daß außer ihm auch noch die Juden: **Ernst Friedlein**, Neue Weinsteige 2, **Josef Gutmann**, Filderstr. 1 und **Siegfried Mannheimer**, Blumenstr. 38 verkehrt hätten. **Diese Verhandlung erbrachte den grauenvollen Beweis dafür, wie verworfen eine Nichtjüdin werden kann, wenn sie in die Hände von Juden gerät und wie frivol der Jude solch ein Geschöpf dann von einer Hand in die andere gibt. Bei dem Juden Siegfried Mannheimer stellte sich heraus, daß er einer der größten Rasseschänder Württembergs ist.** Er wohnte früher in Heilbronn und es ist festgestellt, daß er der **Erzeuger von 12 (!!) außerehelichen Kindern, also Judenbastarden, ist. Der Stürmer hatte sich mit Mannheimer** schon im Jahre 1927 befaßt. Der Jude hatte ein deutsches Mädchen geschwängert und bei einem **Abtreibungsversuch ist die Unglückliche zu Grunde gegangen.** Sie starb.

So war es bisher



Stürmer-Archiv

Artvergessene Mädchen mit Juden im Bade

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Woran erkennt man Juden und Mischlinge?

Von den äußeren Merkmalen der Fremdrassigen

Das deutsche Volk hat durch die Aufklärungsarbeit des Stürmers sehen gelernt. Ein polnischer oder galizischer Jude, der sich in Bart und Kaftan zeigt, wird sofort als Fremdrassiger erkannt. Das Volk weiß, daß solch ein Fremdling niemals Volksgenosse sein kann.

Die weitaus überwiegende Mehrheit der Juden hat heute Bart und Kaftan abgelegt. Sie sprechen die Sprache des Gastvolkes. Sie kleiden sich wie die Einheimischen. In England markieren sie den „Engländer". In Frankreich den „Franzosen". Und bei uns tun sie, als ob sie Deutsche wären. Durch Rassemischungen haben sie oft die auffallendsten Kennzeichen des Judentums verloren. Es ist daher kein Wunder, wenn manche unserer Volksgenossen nicht mehr imstande sind den Juden vom Deutschstämmigen zu unterscheiden.

Wer den Juden mit Sicherheit erkennen will, muß daher **alle** typisch jüdischen Merkmale wissen. Wie man mit Recht sagt, daß **eine** Schwalbe keinen Sommer macht, so kann man auch hier mit Recht behaupten: **Ein Merkmal macht noch keinen Juden.**

Ein Teil unseres Volkes sieht in der gebogenen **Nase** das wesentlichste Kennzeichen des Juden. Das ist falsch! Grundfalsch! Die gebogene Nase, die Adlernase, ist nämlich ein typisches Kennzeichen der **arischen** Rasse. Der Jude hat zumeist keine gebogene, sondern eine **in ihrer Spitze gekrümmte Nase**. Von der Seite nimmt sich die Nasenspitze wie eine **6** aus. Daher auch der Name „**Judensechser**". Von vorne ist die Judennase an der Fleischigkeit ihrer Flügel zu erkennen.

Aber nicht alle Juden verraten sich allein durch ihre Nase. Häufig kennzeichnen sie **andere** Teile ihres Gesichtes. Die **Lippen** sind wulstig. Die Unterlippe hängt herab. Die **Augen** stehen häufig vor. Das Oberlid ist verdickt und liegt zumeist tiefer als das des Ariers. Der Blick ist flackernd und stechend. Die **Ohren** sind häufig sehr groß und sitzen ziemlich hoch. Die **Behaarung** ist stark und ähnelt manchmal der eines Negers. Das **Kopfhaar** ragt häufig spitzig gegen die Stirne herein. Die Haarfarbe ist vielfach dunkel.

Auch die anderen Körperpartien des Juden unterscheiden sich oft wesentlich von der des Ariers. Ihre **Körpergröße** ist zumeist gering. Die Ursache davon sind sehr kurz geratene Beine. Krumme Beine und Plattfüße finden wir noch häufiger. Auch die Arme sind oft kürzer als die anderer Rassen. Ein leichter „Buckel" ist ebenso häufig wie eine auffallende Schmalbrüstigkeit.

Oft verrät sich der Jude auch durch seine **Bewegungen**. Dies gilt insbesondere für Mischlinge. Der Kopf wiegt sich hin und her. Die Füße sind häufig nach einwärts gerichtet. Der Gang ist nicht fest und elastisch, sondern müde und schleppend. Die Oberarme liegen an. Dafür pendeln die Unterarme um so intensiver hin und her.

Noch häufiger erkennt man den Juden und Jüdling an seiner **Sprache**. Das näselnde „**Mauscheln**" hat wohl schon jeder Volksgenosse vernommen. Die Stimme ist zumeist ziemlich hoch und überschlägt sich oft. Während die Juden unter sich ganz ungeniert mauscheln, geben sie sich in Gesellschaft mit Ariern krampfhafte Mühe nicht aufzufallen. Aber gerade durch die Geschraubtheit, Gemachtheit und Öligkeit ihrer Sprache verraten sie sich erst recht.

Es gibt noch andere spezifische Eigenheiten, die den Juden schon **äußerlich** vom Arier unterscheiden. Für heute mögen die Angaben genügen. Ein Zuviel würde nur zu leicht verwirren. Unsere Leser müssen sich vor allem eines merken! Es ist völlig falsch zu behaupten:

„Der A. ist kein Jude, weil er keine Judennase hat."

Ebenso falsch aber ist der Ausspruch:

„Der B. ist ein Jude, weil er kurze Beine hat."

Nein! **Ein** Kennzeichen sagt nicht alles. Wir bedürfen eines **geschulten Blickes**, den Juden oder Mischling mit Sicherheit zu erkennen. Nicht jeder besitzt die Gabe dazu. Vor allem aber ist es notwendig, daß unser Volk das **genaue Beobachten** lernt. Wir gehen viel zu gedankenlos durch die Straßen. Und manche sind durch die Hast des modernen Getriebes zum **bewußten Schauen** zu müde und oberflächlich geworden. Es ist doch viel, viel wichtiger in die **Gesichter** der Vorübergehenden zu blicken, als das ganze Augenmerk der Kleidung und der „neuesten Mode" zuzuwenden. Nicht das „**Wie scheinst du?**" sondern das „**Wer bist du?**" entscheidet. Es gibt kein interessanteres und bedeutungsvolleres Gebiet als die **Rassenkunde**.

Die Rassenkunde ist der Schlüssel zur Weltgeschichte. Wenn unser Volk dieses „Schlüssels" habhaft werden kann, dann wird Deutschland Weltgeschichte machen.

E. H.

Freimaurerlogen in Rußland wieder geöffnet!

Das nationalsozialistische Deutschland hat die gesamten Freimaurerlogen für immer verboten. Denn Judentum und Freimaurerei sind die engsten Bundesgenossen; sie sind auf Leben und Tod miteinander verbunden. Dabei sind die Freimaurer von Anfang an die gefährlichsten Gegner jeder völkischen Regung gewesen; sie bespitzelten und unterwühlten auch den ganzen deutschen Staat. Genau so war es auch im zaristischen Rußland. Juden und Freimaurer waren die Todfeinde dieses Staates und lieferten ihn daher dem menschenmordenden Bolschewismus aus, dessen Führer sie selbst waren. Es war daher zunächst verwunderlich, daß die Freimaurerlogen in Sowjetrußland aufgehoben wurden. Doch die **Sowjetfunktionäre**, die selbst beinahe **alle** aus der **Freimaurerloge** kamen und nunmehr mit Arbeiten überhäuft waren, konnten sich anfänglich nicht um die Logen kümmern, andererseits kannten sie deren Gefährlichkeit nur zu genau um sie unbeaufsichtigt lassen zu können. Daher schloß man sie kurzerhand. Heute aber hat die GPU. (die teuflische Tscheka) durch ihr ausgedehntes Spitzelsystem tatsächlich Rußland vollkommen in der Hand. Auf der anderen Seite hat Sowjetrußland soeben mit dem völlig verfreimaurerten Frankreich ein Bündnis geschlossen.

Was lag da näher, als die **Freimaurerlogen wieder zu erlauben**, wo in Frankreich, Amerika und in anderen Ländern die jüdischen Logen einen unheimlichen Einfluß auf die Politik ihres Landes ausüben. Wir haben es hier mit einem **neuen Schachzug** des Weltjudentums und des Weltbolschewismus gegen das nationalsozialistische Deutschland zu tun! Die Weltfreimaurerei soll die Weltrevolution vorwärts treiben! Ein neuer teuflischer Plan des Weltjudentums, das mit seinem Boykott das nationalsozialistische Deutschland nicht auf die Kniee zwingen konnte. Andrerseits kann man sich als **sowjetrussischer Freimaurer** in den diplomatischen Salons der Weltstädte, in denen ja Brüder Freimaurer maßgebenden Einfluß haben, viel freier bewegen. Man kann daher unserem Führer **Adolf Hitler** nur aus vollstem Herzen dafür danken, daß er uns so eindringlich auf die ungeheure Gefahr der Weltfreimaurerei aufmerksam gemacht und ihre Ableger in Deutschland beseitigt hat.

Nunmehr wurde in **Sowjetrußland** der Jude **Radek (Sobelsohn)** mit **der Wiedereröffnung von sechs Freimaurerlogen beauftragt**. **Radek** war schon vor der bolschewistischen Revolution Hochgradfreimaurer und genoß die besondere Unterstützung der französischen Großloge. Somit ist die sowjetrussische Freimaurerei völlig in Judenhänden! Weitere bedeutende jüdische **Bolschewistenführer** wie **Swerdloff** und vor allem der russische **Völkerbundsdelegierte Litwinow (Finkelstein)** sind ebenfalls Hochgradbrüder dieser neuerstandenen Logen Sowjetrußlands! Weltjudentum, Freimaurerei, Völkerbund und Weltrevolution sehen wir durch diese Tatsachen klar in Erscheinung treten! Die Weltrevolution soll die gesamte Wühlarbeit des Weltjudentums krönen. Doch das Erwachen der Völker Europas wird diesen Plan Alljudas zunichte machen. Denn die Völker Europas verfolgen mit größter Aufmerksamkeit den Entscheidungskampf des nationalsozialistischen Deutschlands gegen Judentum und Freimaurerei. So wird der Kampf des nationalsozialistischen Deutschland zu einem Befreiungskampf der Völker vom Joche des Judentums und der verjudeten Freimaurerei!

Dr. K. B.

Was uns die Großmutter von den Juden erzählte

Lieber Stürmer!

Ich stamme aus einem Bauernhaus. An den langen Winterabenden saßen wir Kinder um den klobigen Tisch und horchten gespannt zu, was die Mutter oder die Großmutter zu erzählen wußte. Ein besonderes Grauen packte uns, wenn die Großmutter auf Judengeschichten kam. Ich habe das, was sie uns Kindern sagte, nie vergessen können.

Zwei dieser Erzählungen, die sich mir besonders eingeprägt haben, will ich hier niederschreiben.

In den 90er Jahren war einmal in der **Gastwirtschaft Scharold in Hirschaid** eine große Schlägerei entstanden. Die Bauern und die Korbmacher des Dorfes, die sich immer spinnefeind waren, waren sich in die Haare geraten. Es ging wüst zu. Krüge, Tische und Stühle dienten als Waffen. Zwischendrin saß ein **Jude**. Er beteiligte sich nicht am Streite. Als das Blut eines von einem wuchtigen Schlag Getroffenen weit über den Tisch hinspritzte, an dem der Jude zusammengeduckt hockte, sprang der Jude in die Höhe und leckte in wilder Gier das Blut auf. Unsere Eltern warnten uns immer vor dem Juden. „Die Juden lechzen nach Christenblut", sagte uns unsere Mutter. Und erzählte uns dann folgende Geschichte:

In den Frankendörfern um Bamberg gab es schon immer viele Juden. Die reiche Gegend lockte sie an. Als Viehjuden grasten sie den ganzen Gau ab und waren immer unterwegs. Ein Bauernjunge aus **Staffelbach** weidete Vieh auf einer entlegenen Wiese nahe am Wald. Da gesellte sich zu ihm ein Fremder, der ihn unter einem Vorwande in den Wald lockte. Plötzlich packte der Fremde den Buben, band ihn an einen Baum, griff nach einem breiten Messer und wollte den Jungen offensichtlich abschlachten. Der Bub schrie und wehrte sich verzweifelt. Er konnte sich freimachen. Weinend kam er ins Dorf. Als Täter beschuldigte der Bauernjunge einen Juden aus dem nahegelegenen **Viereth**. Der Jude wurde vor das Gericht gestellt. Bis zur Gerichtsverhandlung habe sich der Jude aber einen Bart wachsen lassen. Der machte den Jungen unsicher, so daß er den angeklagten Juden nicht mehr unfehlbar als den Täter erkannte. Der Jude wurde freigesprochen. Das Volk beschuldigte den Juden aber weiterhin als Täter. Der Jude konnte sich in Viereth nicht mehr halten. Er verzog nach Bamberg.

So erzählte die Mutter und Großmutter uns Kindern. Alte Staffelbacher können sich an jene Begebenheiten noch erinnern. Das damals erweckte Grauen vor den Juden bin ich mein ganzes Leben nie los geworden. Es überkommt mich heute noch, wenn ich einen Juden sehe.

Schlußfolgerung



Nu haben se das Schlamassel, seitdem soviel Juden Daitschland verlassen, werden die Schweine knapp im Land

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Das Fünfmarkstück

Die Jüdin Engelhardt in Völklingen läßt ihre Kundschaft zweimal zahlen

Lieber Stürmer!

Ein Völklinger Briefträger, der auch ein Stürmerkämpfer ist, will Dir von Völklingen im Saargebiet was berichten:

Hier hat sich in den letzten 4 Wochen allerhand geändert. In den Hauptstraßen und Nebenstraßen sind Stürmerkästen angebracht und täglich stehen dort die Hüttenleute, die von der Schicht kommen und andere Passanten und lesen und studieren. Die Juden aber sind trotzdem noch genau so frech und sie betrügen auch noch die „Gojim" ebenso wie früher. Die Juden handeln, wie es im Talmud geschrieben steht: „**Es ist dem Juden verboten, den eigenen Bruder zu betrügen, aber den Nichtjuden zu betrügen ist erlaubt.**"

Wir Völklinger kennen die jüdischen Schuhgeschäfte. Besonders die zwei bekanntesten, nämlich **Sellinger** und **Engelhardt. Sellinger** hat in F o r b a c h (Elsaß) noch ein Schuhgeschäft. Die Methoden, mit denen diese Geschäfte ihre Kunden anlocken, ist echt jüdisch. In den Fenstern **stehen Schuhe mit spottbilligen Preisen. Damit werden die armen „Gojim" angelockt. Stehen sie dann vor dem** Laden (meist sind es Frauen, die nicht wissen, was sie tun), dann werden sie mit den schönsten Worten hereingeholt. Na und wenn sie drin sind, sind sie verloren. Die ganze Judenverwandtschaft stürzt sich auf sie und beschmust und bemauschelt sie solange, bis sie ihr Geld dagelassen haben. Wie dabei die Juden auf Betrug ausgehen, beweist folgender Fall:

Die Jüdin **Amalie Engelhardt** ist die Inhaberin eines Schuhgeschäftes in der Adolf-Hitler-Straße. In dieses Geschäft kam eine Frau Z. und kaufte ein Paar Schuhe. Sie kosteten 3 Mark 50 Pfg. Die Frau zahlte 5 Mark. Da fing die Jüdin zu schmusen an und redete und fuchtelte mit den Händen so lange, bis die Frau Z. noch ein Paar Schuhe eingepackt vor sich liegen hatte. „Z w e i P a a r S c h u h e, k o s t e n S i e b e n M a r k f ü n f z i g" sagte die Jüdin. „J a, i c h h a b e d o c h s c h o n f ü n f M a r k b e z a h l t. S i e k r i e g e n a l s o n u r n o c h z w e i M a r k f ü n f z i g" erwiderte die Nichtjüdin. Die Jüdin erklärte mit unglaublicher Frechheit, sie habe nichts von einem Fünfmarkstück gesehen. Zum Glück hatte ein nichtjüdischer **Herr gesehen, wie die Frau bezahlt hatte. Frau Z. ging zur Polizei und holte einen Schutzmann. Der ließ** sich von der Jüdin das bisher vereinnahmte **Geld vorlegen und tatsächlich war das Geldstück der Frau darunter.** Nun wollte **die Jüdin,** nachdem sie sah, daß **Frau Z. Anzeige erstattete, das Geldstück zurückgeben und die Sache** „aus der Welt schaffen". Die Nichtjüdin ließ sich nicht darauf ein, es kam zum Prozeß.

In der Gerichtsverhandlung log die Jüdin das Blaue vom Himmel herunter. Noch keinen Menschen hätte sie betrogen, behauptete sie mit der unschuldigsten Miene. Ihr Bestreben war (und da richtete sie sich wieder nach dem Talmud) die N i c h t j ü d i n als Betrügerin hinzustellen. Sie wurde aber durch die Zeugenaussagen überführt und erhielt

eine Geldstrafe von 200 Mark.

Jetzt behaupten die Leute hier, das Geschäft **Engelhardt** sei ein S p i t z b u b e n g e s c h ä f t und kein anständiger Mensch geht mehr hinein. Hoffentlich kommt es bald soweit, daß Völklingen j u d e n s a u b e r ist. Wir haben keine Lust, uns von den Juden betrügen und aussaugen zu lassen.

Heil Hitler! und „Glück Auf!"

Hopfenjuden und Sonntagsruhe

Dem Stürmer wird geschrieben:

Die nationalsozialistische Staatsführung hat durch ihre weisen Nürnberger Gesetze eindeutig zu erkennen gegeben, daß sie gewillt ist, das deutsche Volk vor der jüdischen Ausbeuterrasse in jeder Beziehung zu schützen und hat dem Juden den Platz zugewiesen, der ihm zukommt; er ist nur als Fremdkörper in Deutschland geduldet.

Man sollte nun annehmen, daß der Jude der einfachsten Anstandspflicht seinem Gastvolk gegenüber nachkommt, indem er dessen Gesetze mit der nötigen Achtung behandelt. Der H o p f e n j u d e denkt garnicht daran. Was kümmert ihn der deutsche Sonntag; der Sabbath ist sein Festtag, den er streng innehält. Am S o n n t a g der „Gojim" wird gefeilscht und gehandelt, daß es nur so eine Lust ist. Sonntag für Sonntag mauscheln die Hopfenjuden geschäftig in ihren Büros herum, und wer sich die Mühe macht dort anzurufen, wird prompt eine Antwort in näselndem Ton bekommen. Eifrige telephonische Unterhaltungen werden gepflogen, wie man den Rebbach vergrößern kann und der jüdische Einkäufer draußen im Hopfenbaugebiet erhält seine Richtlinien.

Wie wäre es, wenn die Herren vom Reichsnährstand hier einmal nach dem Rechten sehen würden; wenn auch die Landesbauernschaft ihre Mitgliedschaft aufklärt, daß es nicht den deutschen Sitten und Gesetzen entspricht, wenn der deutsche Bauer den jüdischen Einkäufer am Sonntag zum Feilschen und Handeln empfängt. Der soll ruhig am Montag wiederkommen, da kann er sich genau so gut eindecken für seinen jüdischen Auftraggeber. Dann können auch die kleinen arischen Händler in Ruhe Sonntag feiern, ohne befürchten zu müssen, daß ihm der jüdische Fremdling am Sonntag zuvorgekommen ist.

Jedem Einkäufer, der am Sonntag beim Handeln erwischt wird, gehört seine Berechtigungskarte entzogen.

N. K.

Eine Jüdin im Leichengefolge einer Parteigenossin

Am 17. September wurde in Kripp bei Remagen a. Rh. eine Parteigenossin beerdigt. Die Fahne der Bewegung lag über dem Sarg. S.A.-Männer hielten die Wache. Der Leichenzug setzte sich in Bewegung. An der rechten Seite des Leichenwagens aber ging **eine Person, die sich offenbar verlaufen hatte. Es war die Jüdin Rosa B ä r! Lieber Stürmer: Was sagst Du zu dieser typisch jüdischen Frechheit?**

•

Der Jude läßt keine Mittel unversucht, um sich wieder in die deutsche Volksgemeinschaft einzuschleichen. **Aber es wird ihm nicht gelingen.**



Stürmer-Archiv

Die Eisjüdin Flora Hauser in Hechingen-Brackwede machte in diesem Sommer die besten Geschäfte

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Neuzeitlicher Unterricht

Ein Lehrer schreibt dem „Stürmer":

„**Daß man auch schon in der Grundschule, insbesondere dort wo es not tut, Gelegenheit hat, Rassenfragen zu behandeln,** sollen Dir und Deinen Lesern folgende **Worte** zeigen.



Stürmer-Archiv

Wie aus dem beifolgenden Bild ersichtlich, versuchte ich durch Gegenüberstellung von Deutschen und Juden den Kindern Rassenunterschiede körperlicher und geistiger Art näher zu bringen. Nachher sollte jedes seine Gedanken aufschreiben.

Ein 7jähriger schreibt:

„Die Deutschen haben kräftige Arme, in ihren Augen sieht man den Mut. Aber die Juden mögen nichts schaffen. Sie überlegen sich nur, wie sie den Bauer betrügen können. Von den Juden nimmt keiner den Hammer in die Hand, auch kein Jude geht in die Fabrik. In den Augen des Juden sieht man die Faulheit und den Betrug."

Ein 8jähriger schreibt:

„Auf den Bildern sieht man wie deutsche Männer schaffen, der Hitlerbub lacht freundlich. Die Juden auf dem Bild wollen nichts schaffen, sie wollen bloß essen. Da ist ein Bauer, der mäht, daß er schwitzt. Der Jud hat eine Pfundsnase. Manche Juden auf den Bildern sind ganz fett." — usw."

*

Brav gemacht, Herr Lehrer!

Wenn ich mir als Repräsentanten der geheiligten Majestät des Königs gegenüber einen Juden denke, dem ich gehorchen soll, so muß ich bekennen, daß ich mich tief niedergedrückt und gebeugt fühlen würde, daß mich die Freudigkeit und das aufrechte Ehrgefühl verlassen würden, mit welchen ich jetzt meine Pflichten gegenüber dem Staat zu erfüllen bemüht bin.

Bismarck (1815—1898)

Der Viehhandel des Juden Gerson

Ein Staatsanwalt weist vor Gericht auf die betrügerischen Gesetze im Talmud hin

Die Juden und die Witwe

In Perscheid auf dem Hunsrück betreibt die Witwe **Jaeckel** eine kleine Landwirtschaft. Sie ist eine arme Frau, hat vier kleine Kinder. Im Stalle hat sie eine einzige Kuh stehen, mit deren Milch sie hauptsächlich die Kinder ernährt. Diese Kuh war trächtig und die Frau freute sich sehr, demnächst noch ein Kalb hinzuzubekommen. Sie konnte es bitter nötig brauchen.

In diesem Ort Perscheid erschien vor kurzem der 70 Jahre alte Jude **Gerson** aus Oberwesel mit seinem Schwiegersohn, dem Juden **Gottschalk**. Sie kauften eine Kuh, die ein Bauer gerade feil hatte. Nun aber wollten die Juden, um das Geschäft zu vollenden, diese Kuh wieder vorteilhaft verkaufen oder vertauschen. Sie besannen sich lange, wie sie das machen sollten. Da fiel dem alten Juden ein, daß die Witwe **Jaeckel** eine schöne Kuh im Stall hatte. Er beschloß, sie als Opfer auszuersehen. Er wußte, daß sie als alleinstehende Frau, der kein Mann als Berater zur Seite stand, am leichtesten zu übertölpeln war. Daß diese Frau arm war, daß sie vier kleine Kinder (das älteste ist 9 Jahre) hatte und daß sie auf jeden Pfennig angewiesen war, das rührte ihn nicht im Geringsten. Sie war ja eine „Goja", eine Nichtjüdin, und ihre Kinder waren „Gojimkinder". Auf die „Gojim" aber braucht der Jude keine Rücksicht nehmen. Denn es steht im Talmud und in der Thora geschrieben:

„Du sollst Dich des Nichtjuden nicht erbarmen." (Sipher Ikkarim III c 25 und Buch Mose.)

Der Jude **Gerson** ging also mit der Kuh und mit dem Juden **Gottschalk** zur Witwe **Jaeckel**. Er bot ihr seine Kuh zum Tausche an und lobte sie über den Schellenkönig. Aber die Witwe wollte von einem Tausch nichts wissen. „Meine Kuh ist jung, gibt Milch und ist trächtig, ich bin mit ihr zufrieden und ich vertausche sie nicht," sagte sie. Der Jude ging in den Stall. „Das ist ein schlechtes Tier," mauschelte er, „die Kuh is nix mehr wert. Sie kann nur noch verkauft werden als Schlachtvieh. Es is a elende Wurstkuh." Dann „untersuchte" er die Kuh, tastete sie ab und beteuerte der Frau, die Kuh sei gar nicht trächtig. Die Frau begann zu zweifeln. Der Jude sah seinen Vorteil und redete auf die arme Frau ein, daß sie völlig verwirrt wurde. Sie kannte sich nicht mehr aus. Nun begann auch noch der Jude **Gottschalk** zu reden. Die Kuh des Juden wurde immer besser hingestellt, die der Frau immer schlechter. Endlich war es gelungen. Die ahnungslose Frau war mit dem Tausch einverstanden. Sie glaubte dem Juden, der ihr hoch und heilig versicherte, er müsse es als erfahrener Fachmann wissen, ob die Kuh trächtig sei oder nicht. Die Kuh des Juden kam in den Stall. Die der Frau wurde von den Fremdrassigen fortgetrieben. Draußen lachten die Juden einander an und der 70jährige **Gerson** sagte zu seinem gleichrassigen Schwiegersohn: „Siehst Du, so mußt Du es machen. Es war eine harte Arbeit, aber es ist gelungen."

Der Jude **Gerson** hatte in Wirklichkeit festgestellt, daß die Kuh tatsächlich trächtig war. Er ging zum Tierarzt **Dr. Marx** in Oberwesel und ließ sich darüber eine Bescheinigung ausstellen. Der Arzt, der die Kuh untersuchte, händigte ihm das verlangte Papier aus. Der Jude **Gerson** ging nun mit dem Tier zu seinem Rassegenossen **Abraham**. Er verkaufte sie ihm mit hohem Gewinn als wertvolle trächtige Kuh! **Abraham** verkaufte sie wiederum mit entsprechendem Gewinn an den nichtjüdischen Händler **Steffens**. Aber der Judengott **Jahwe** war den Fremdrassigen bei diesem talmudischen Geschäft nicht bis zum Ende beigestanden. Die Kuh wurde, als sie noch im Stall des **Steffens** stand, krank. Und weil dieser seine jüdischen „Kollegen" kannte, drum ging er nicht zu ihnen, sondern zu der Witwe **Jaeckel**, aus deren Stall das Tier kam. Er erkundigte sich nach dem ersten Handel und erfuhr, daß die Kuh von dem Juden als Schlachttier, als wertlose „Wurstkuh" eingetauscht worden war. **Steffens** ließ sich das schriftlich bestätigen. Die Frau, wie aus den Wolken gefallen ob des unglaublichen Betrugsmanövers des Juden **Gerson**, gab dem Manne die Bestätigung gerne. Mit einem Schlage hatte sie die ganze Niederträchtigkeit und die Lügenkunst der jüdischen Rasse erkannt. Sie hatte bisher geglaubt, es gäbe auch „anständige Juden" und der 70jährige **Gerson** müßte zu diesen gezählt werden. Jetzt war sie geheilt für immer.

Der Nichtjude **Steffens** ging zum Juden **Abraham**, zeigte die Bestätigung der Frau vor, brachte die Kuh wieder und verlangte sein Geld zurück. **Abraham** bekam Angst und zahlte es ihm ohne weiteres auf den Tisch. Abraham natürlich machte sich sofort auf zu seinem Rassegenossen **Gerson**. Was die beiden verhandelten, ist nicht bekannt geworden. Juden pflegen ihre Spitzbubereien unter sich auszumachen. Aber der Jude **Gerson** war voll brütenden Hasses gegen die „Goja", die es gewagt hat, durch die Ausstellung jener Bestätigung ihn, den Sohn des „auserwählten Volkes" um ein „gutes Geschäft" zu bringen. Er sprach sie auf der Straße an und beschimpfte sie in allen Tonarten. Er beschimpfte sie, weil sie es gewagt hatte, sich nicht stillschweigend von ihm betrügen zu lassen. Das war der Frau denn doch zu viel. Sie setzte sich mit Nationalsozialisten in Verbindung und diese erstatteten gegen den Juden Anzeige.

Die Verhandlung fand am 26. September 1935 in St. Goar statt. Das dortige nationalsozialistische Organ, das „Nationalblatt" bringt darüber einen ausgezeichneten Bericht. Er lautet:

In der Verhandlung bestritt der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Betrug und behauptete, die Witwe Jaeckel nicht zum Kauf verleitet zu haben. Er habe lediglich erklärt, daß man nach drei Monaten nicht sicher feststellen könne, ob eine Kuh tragend sei oder nicht. Um die entscheidende Frage, ob er positiv immer wieder behauptet habe, das Tier sei auf keinen Fall trächtig und nur eine wertlose Wurstkuh, drückte er sich trotz wiederholter Vorhaltungen des Vorsitzenden und des Staatsanwalts in typisch jüdischer Weise herum und gab nur ausweichend Antwort.

Die Witwe Jaeckel bekundete als Zeugin in überzeugender und durchaus glaubwürdiger Weise, daß sie sich nur durch die immerwährenden Behauptungen des Juden Gerson zu dem Tausch habe verleiten lassen, denn sonst würde sie das Tier niemals hergegeben haben.

Der Verteidiger des Angeklagten, der jüdische (!!) Rechtsanwalt Treidel (Koblenz), stellte seinen Klienten als den „armen, verfolgten und unschuldigen Juden hin," (Echt jüdisch! Wenn ein Jude beim Betrug ertappt und zur Rechenschaft gezogen wird, dann ist das Judenverfolgung. D. Sch. d. St.) der noch „nie Unrecht getan" habe und in seinem Alter von 70 Jahren sich auf Einzelheiten nicht mehr besinnen könne und im übrigen „dem deutschen Vaterlande im Weltkriege zwei Söhne geopfert hat." Sachlich ließ er sich darauf ein, daß dem Juden Gerson ein Vermögensvorteil nicht erwachsen sei und er im Gegenteil jetzt noch Geld verliere. (Weil der Betrug entdeckt wurde! D. Sch. d. St.)

Nach Vernehmung eines Sachverständigen wurde die Zeugenvernehmung geschlossen.

Zu Beginn seines Plädoyers erhob der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Voß, hervor, daß zwar der Fall an sich wegen der verhältnismäßigen Geringfügigkeit des zur Verhandlung stehenden Geschäftes nicht besonders erwähnenswert sei.

Grundsätzliche und größte Bedeutung erhalte er jedoch dadurch, daß er in die Abgründe jüdischer, talmudistischer Spitzfindigkeit hineinleuchte und geeignet sei, den Hunsrückbauern über die Kniffe und Schliche der jüdischen Viehhändler die Augen zu öffnen.

Nur auf Grund eingehender und schwieriger Voruntersuchungen sei es jetzt endlich gelungen, dem Juden Gerson die jahrzehntelang getragene Maske des Biedermanns vom Gesicht zu reißen und sein wahres Geschäftsgebaren aufzuzeigen, das, getreu den Lehren des Talmuds, darauf ausginge, den nichtjüdischen Bauern zu schädigen. Der Angeklagte habe die schwankende Haltung und die Notlage der Zeugin ausgenutzt, um damit sein Geschäft zu machen.

An der Tatsache des Betrugs bestehe kein Zweifel, und er sei auch in der Lage, die Gründe für die Handlungsweise des jüdischen Angeklagten, die in den Gesetzen seiner Rasse lägen, aufzuweisen, nachdem es im neuen Deutschland glücklicherweise endlich möglich sei, solche Fragen vor Gericht zur Sprache zu bringen. Der Angeklagte habe als typischer Jude gehandelt, und zwar nach den alten jüdischen Gesetzen des Talmuds und des Schulchan aruch, die heute glücklicherweise der nicht-jüdischen Welt und besonders dem deutschen Volke so langsam in ihrer unglaublich erscheinenden Schamlosigkeit bekannt würden. Wenn es z. B. im Talmud heiße: „Einen Bruder darfst du nicht betrügen, aber den Akum (Nichtjuden) zu betrügen ist erlaubt", oder „Es ist dem Juden erlaubt, bei dem Verkaufen einer Sache den Irrtum eines Nichtjuden auszubeuten". (Steht im Schulchan aruch, Coschen hamischpat 227,1 und 26 und 348,2 Haga. D. Schr. d. St.) so sei der vorliegende Betrugsfall ein herrliches, allerdings bedauerliches Beispiel für die Anwendung dieser Gesetze, deren Opfer die arme Frau Jaeckel sei.

Zum Schluß seiner Ausführungen beantragte der Anklagevertreter eine Geldstrafe von 300 RM., da eine empfindlich hohe Strafe erteilt werden müsse, um den Angeklagten nachdrücklichst zu verwarnen und seinen Rassegenossen als abschreckendes Beispiel zu dienen. Nur das hohe Alter des Angeklagten und seine bisherige Straffreiheit halte ihn, den Staatsanwalt, davon ab, eine an sich verwirkte Gefängnisstrafe zu beantragen. Dagegen müsse es strafverschärfend sein, daß der Jude im Dritten Reich einen Nichtjuden betrogen habe.

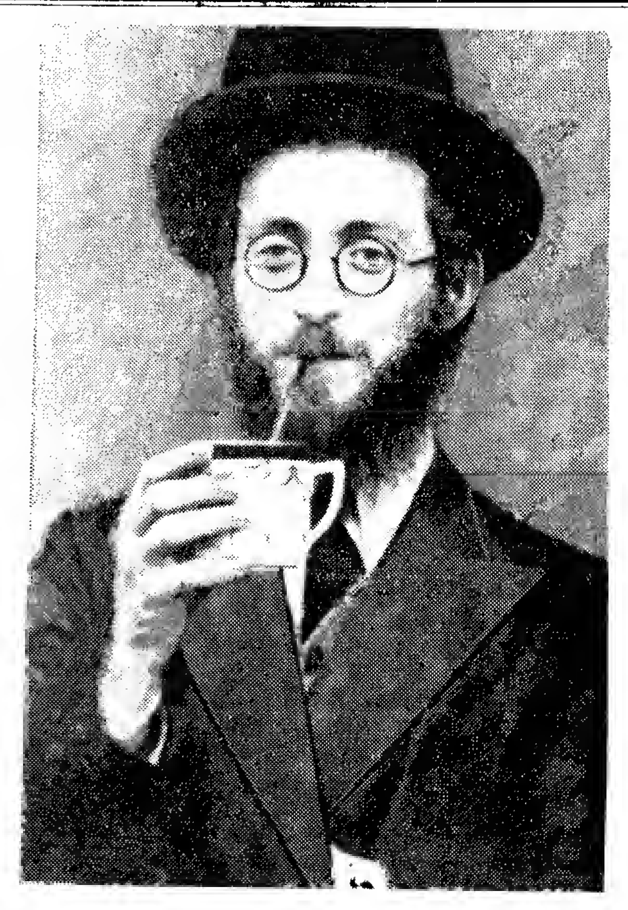
Der Verteidiger des Angeklagten spielte in seinen Erwiderungen auf das Plädoyer des Anklagevertreters die sattsam bekannte rührselige Platte und kehrte wieder den zu Unrecht verfolgten ehrsamen und alten Juden hervor.

Nach dem letzten Wort des Angeklagten erfolgte der Urteilsspruch des Gerichts. Der angeklagte Jude Gerson wurde wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 300 RM., ersatzweise 30 Tagen Haft und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

So weit die „Nationalzeitung". Der Stürmer kann dem Staatsanwaltschaftsrat **Dr. Voß**, Koblenz seine Anerkennung nicht versagen. Dieser Mann weiß, daß nur der die Verbrechen des Juden richtig zu beurteilen vermag, der die jüdischen Geheimgesetze kennt. Der den Talmud und den Schulchan aruch kennt, nach denen das jüdische Volk seit fast zwei Jahrtausenden erzogen wird. Und nach denen es dem Nichtjuden gegenüber handelt. Mehr und mehr wird von dieser Erkenntnis heute das deutsche Volk erfaßt. Mehr und mehr aber muß diese Erkenntnis insbesondere eindringen in die Kreise der Beamten, insbesondere der Juristen. Dann erst bekommen die von dem Führer auf dem Nürnberger Reichstag erlassenen Gesetze ihre ungeheure und weittragende Bedeutung.

Die jüdische Nation geht seit Mosis Zeiten ihrer ganzen Anlage nach auf Wucher und Erpressung aus.

Napoleon I. (1769—1821)



Stürmer-Archiv

Oberrabbiner Amiel aus Antwerpen

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Die Notwendigkeit der Rassengesetze

Die **Gesetze vom Nürnberger Reichstag** zum Schutze von Blut und Rasse waren ein Gebot der Selbstbehauptung unseres Volkes. Gerade in den letzten Wochen und Monaten wurden Hunderte von jüdischen Verbrechen aufgedeckt. Es ist nicht mehr möglich jeden einzelnen Fall ausführlich darzustellen. Aus der Fülle der uns gemeldeten Rassenschändungen durch die Juden seien einige besonders typische herausgegriffen.

Aus **Dortmund** wird gemeldet:

Der 46jährige jüdische Kaufmann **Gustav Mosbach**, wohnhaft in der Holzhofstraße zu **Dortmund** mußte verhaftet werden. Er hatte ein 12jähriges deutsches Mädchen in widerlichster Weise mißbraucht.

Aus **München-Gladbach** wird gemeldet:

Der 46jährige Jude **Moses Ryza** aus **München-Gladbach** wurde zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte sich an einem seiner Lehrmädchen schwer vergangen.

Aus **Wittlich** wird gemeldet:

Der Jude **Siegfried Dublon** wurde der Rassenschande überführt und in Haft genommen.

Aus **Frankfurt a. M.** wird gemeldet:

Der 47jährige Jude **Edmund Wechsler** wurde wegen tätlicher Beleidigung eines deutschen Mädchens zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus **Rastenburg** wird gemeldet:

Der Jude **Herbert Heinau** und die 21jährige Hausangestellte **Elisabeth Hildebracht** wurden wegen erwiesener Rassenschande verhaftet.

Aus **Offenburg** wird gemeldet:

Der jüdische Roßhändler **Julius Wertheimer** aus **Offenburg** versuchte ein junges deutsches Mädchen zu vergewaltigen. Er wurde ins Konzentrationslager nach Kislau verbracht.

Aus **Pölitz** (Pommern) wird gemeldet:

Der jüdische Lederhändler **Steinitz** aus **Pölitz** (sein wirklicher Name ist **Jakob Schmuhl!**) wurde wegen Rassenschande verhaftet. Seine deutsche Freundin **Lotte Heller** aus **Brendow** mußte ebenfalls in Schutzhaft genommen werden.

In Wirklichkeit ist die Judenfrage zu keiner Zeit und in keinem Lande ein Religionskampf gewesen; immer und überall handelte es sich um wirtschaftliche Zerstörung und sittliche Verderbnis.

Eduard Drumont (1844—1904)

Wie sich der Jude Jakob Tannhauser im Hotel aufführt

Im Talmud, dem geheimen Gesetzbuch der Juden, steht geschrieben:

„**Gott schuf die Nichtjuden, obwohl sie dem Tiere gleich sind, in Menschengestalt. Denn es geziemt sich nicht für einen Juden, daß er sich von ausgesprochenen Tieren bedienen lasse. Darum wird er bedient von Tieren in Menschengestalt.**“ (Midrasch Talpioth, S. 255, Warschau 1885.)

Zu jenen, die unter dieser maßlosen jüdischen Verachtung besonders zu leiden hatten, gehören die Kellner und Bediensteten unserer Gasthäuser und Hotels. Was so ein Jude alles beansprucht, wenn er in einem Hotel absteigt! Die Kellner hetzt er herum wie Hunde. Ueber alles beschwert er sich beim Chef. Nichts ist ihm recht. Am Frühstück, am Mittagessen, am Wein, am Zimmer, am Bett, an der Bedienung, an den Preisen, an allem hat er etwas auszusetzen. Was müssen unsere Kellner an jüdischen Unverschämtheiten und jüdischer Anmaßung hinunterschlucken! Wehrt sich einer, dann erzwingt der Jude unter Androhung des Boykotts seine Entlassung. So war es bisher.

Heute sind die Juden in den Hotels etwas bescheidener geworden. Nicht, daß sie sich innerlich geändert hätten! Ein Jude kann sich nicht ändern. Der Haß gegen den Nichtjuden war im Juden noch nie so groß wie heute. Sie lassen sich diesen Haß nur nicht mehr so deutlich anmerken. Sie haben Angst, der Kellner könnte SS.- oder SA.-Mann sein. Der eine oder der andere Jude kann aber doch der Versuchung nicht widerstehen, sich so auszuführen wie früher. Davon wurden die Angestellten eines Hotels in Freiburg i. Br. kürzlich Zeuge.

In diesem Hotel wohnte vom 16. bis 18. September dieses Jahres **Jakob Tannhauser**. Beim Frühstück ging es an. Es paßte ihm nicht. An der Mittagstafel führte er sich auf wie ein Wildgewordener. Das Essen war ihm zu schlecht und zu teuer. Dabei ist die gute Küche des fraglichen Hotels weit und breit bekannt. In seiner Wut verstreute der Talmudjude **Jakob Tannhauser** die roten Rüben, die Salate und Kartoffeln über das weiße Tischtuch. Als der Kellner abräumte, sah der Tisch aus, wie wenn auf ihm ein Schwein gefüttert worden wäre. **Beim Abendessen führte sich der Jude wieder so auf.** Er wollte den Preis des Gerichtes herunterhandeln. Wieder mußte der Kellner ein frisches Tischtuch auflegen. Nach dem Nachtessen trank der Jude **Jakob Tannhauser** im Vorraum des Hotels eine Tasse Kaffee. Als er ging, war die kostbare Spitzendecke, die über den Tisch gebreitet war, über und über verschmiert.

Wir bewundern die Geduld, die man in dem Freiburger Hotel mit dem Talmudjuden **Jakob Tannhauser** hatte. Jedes Hotel hat doch einen handfesten Hoteldiener. Wir wundern uns, daß man diesem nicht den Auftrag gab, den Juden an die Luft zu setzen. Der Jude **Jakob Tannhauser** kommt viel herum in Deutschland. Er reist in Silberwaren. Jeder Hotelbesitzer in Deutschland weiß nun, was er zu tun hat, wenn der Jude **Jakob Tannhauser** in sein Haus kommt.

Die Schande im Korps Palaiomarchia

In Halle besteht das Korps **Palaiomarchia**. Es gehört dem „Hohen Kösener Senioren Verbands-Konvent“ an. Innerhalb der Korps herrschen in letzter Zeit heftige Auseinandersetzungen. Die völkischen Korporationsverbände forderten für alle Studentenverbindungen die Durchführung des Arierprinzips, also die Entfernung aller Juden. Sie fordern auch den Ausschluß aller Freimaurer. Diese Forderung wurde auch im Korps **Palaiomarchia** erörtert. Dabei wurde festgestellt, daß dem Korps **Palaiomarchia** zwei Juden als „Alte Herren“ angehören. Gegen diese Juden machten sechs Nationalsozialisten, die zum Korps zählen, energisch Front. Die sechs Nationalsozialisten verlangten den Ausschluß der beiden Juden. Sie rechneten bestimmt damit, daß das Korps ihrem Antrag stattgeben würde. Sie hatten sich getäuscht. Ihr Antrag führte im Korps zu einem Riesenkrach. Die Korpsführung weigerte sich, den Ausschluß der Juden zu vollziehen. Die sechs Nationalsozialisten stellten nunmehr folgendes Ultimatum: Entweder verlassen die zwei Juden das Korps oder wir erklären unseren Austritt. Das Korps entschied sich für die beiden Juden. Inzwischen hatten die beiden im Ausland lebenden Juden von sich aus die Rückgabe des Korpsbandes angeboten. Die Korpsführung nahm den angebotenen Austritt der zwei Juden nicht an. Der Führer des Korps **Palaiomarchia** ist der Rechtsanwalt **Hofmann**. Er spielte einmal im Stahlhelm eine große Rolle. Rechtsanwalt **Hofmann** deckte die beiden Juden mit „korpsbrüderlicher Treue“. Er erklärte:

„**Es gibt noch genug Sinn in unserem Korps für germanische Treue und deutsche Charakterfestigkeit, daß sich um diese beiden Korpsbrüder eine Schildgemeinschaft zusammenfindet, die alle Pfeile abfängt, die diesen beiden gelten. Wir alle, die wir noch wert sein wollen, Altmärker zu heißen, decken unsere Korpsbrüder Fritz Lassen und Kurt Dahlen mit unseren Leibern und erklären uns mit ihnen unlöslich verbunden.... Ist das nun christlich oder arisch gedacht? Wer das Band meines Korps trägt, ist mein Korpsbruder.... Aber ich opfere nicht den Bruder um meiner selbst willen oder um meiner Rasse willen.**“

Es ist dem Stürmer kaum möglich einer derart abgrundtiefen Gesinnungs- und Charakterlosigkeit gegenüber die richtigen Worte zu finden. Dieser Korpsführer **Hofmann** spricht von germanischer Treue und deutscher Charakterfestigkeit und treibt dabei Verrat an Volk und Reich in erbärmlichster Weise. Wer erklärt, daß er mit dem Juden unlösbar verbunden ist, muß selbst Jude oder Judenbastard sein.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Er ist kein Jud sondern ein Doktor

Ein Erlebnis im Europa Kaffee in Bremen

Lieber Stürmer!

Ich will Dir ein Erlebnis erzählen, aus dem man so recht erkennen kann, wie unwissend so mancher Volksgenosse noch in der Judenfrage ist. Ich saß im „Europa-Kaffee“ in Bremen. An einem Nachbartisch saßen **drei** Mädel. Eine davon war ein typisch niedersächsisches Mädchen, hellblond, mit blauen Augen. Am andern Tisch entdeckte ich den Juden **Ginsberg**, den ich von früher her kenne. Ich beobachtete wie der Jude **Ginsberg** mehrmals vergeblich versuchte das blonde Mädel zum Tanzen zu bewegen. Schließlich gelang es ihm doch. Ich machte die Gäste darauf aufmerksam, daß ein Jude mit einem deutschen Mädchen tanze. Unter den Gästen entstand eine Unruhe. Wir forderten das Mädel auf, den Tanz mit dem Juden einzustellen. Es kam dieser Aufforderung nach und verließ mit hochrotem Kopf das Lokal. Dem Juden **Ginsberg** merkte man die Wut an, daß wir ihm die Beute entrissen hatten. Nach einer halben Stunde brach auch er auf. Bevor er das Lokal verließ, kam er an unseren Tisch, drohte mit einer Zeitung in der Hand und schrie: „Diese **Schweinerei hört** mir jetzt bald auf.“ Ich hielt mit meiner Meinung **nicht** hinter dem Berge. Ich sagte ihm, daß **er in** einem deutschen Kaffee unter deutschen Menschen **nichts** verloren habe. Im Vorraum des **Kaffees beschwerte er sich** über mich beim Türhüter. „Dieser **Herr will mich aus** dem Kaffee werfen,“ sagte er. Ich setzte dem Türhüter den ganzen Vorfall auseinander. Der fiel mir mit **der** Aeußerung: „Dieser Herr ist ja gar **kein Jude**, sondern ein Doktor“ ins Wort. Der Jude **Ginsberg** zog grinsend ab. Ich war über so viel Dummheit doch etwas erstaunt. So ist der Deutsche. **Weil einer** den Doktortitel hat, soll er kein Jude sein. **Das erinnert** an die Zeiten, als das deutsche Spießertum aller Schattierungen vor jüdischen Kommerzienräten ehrfurchtsvoll auf dem Bauche lag. Daß diese Zeiten noch nicht **ganz** überwunden sind, hat mir das Erlebnis im Europa-Kaffee bestätigt.

H. A.

Ob das hilft?

Lieber Stürmer!

Als die Reichsparteitag-Sondernummer des Stürmer in unserem Stürmerkasten in Nieder-Weisel aushing, sammelte sich davor auch die Jungvolkschar, welche zur Zeit Konfirmandenunterricht hat, an. **Als dies** unser Pfarrer **Fischer** sah, gab er zur Strafe den Kindern 20 mal zu schreiben auf: Vor der Konfirmandenstunde darf man nicht im Stürmerkasten lesen.“

Was haben die Kinder verbrochen, daß der Pfarrer Fischer solche, im übrigen völlig unpädagogische und unpsychologische Strafen über sie verhängt? Fürchtet er, sein Unterricht könnte darunter leiden, wenn die Buben im Vorübergehen in den Stürmerkasten gucken? Oder hat er gar Angst, so ein Bub könnte dann, wenn der Herr Pfarrer auf das „auserwählte Volk“ zu sprechen kommt, aufstehen und ihm in's Gesicht sagen, daß die Juden ein Satansvolk sind? Wer vor Kindern Angst hat, steht auf schwachen Füßen.

Der Emigrant



Früher is mer auf den Esein in Daitschland herumgeritten und nu is mer wieder auf die Esel in der Wüste angewiesen

Der Stürmergardist

Ein Erlebnis auf der Stürmerschriftleitung während des Parteitages

Während der Reichsparteitage ging es auf unserer Schriftleitung hoch her. Hunderte von Partei- und Kampfgenossen aus dem ganzen Reiche nahmen die Gelegenheit wahr, auch dem Stürmer einen Besuch zu machen. Der erste überbrachte uns Material. Der zweite suchte Aufklärung in wichtigen Fragen. Der dritte bestellte uns Grüße von Mitarbeitern, denen das Schicksal die Fahrt in die Stadt der Reichsparteitage versagt hatte. Die meisten aber kamen ohne einen triftigen Grund. Sie sagten: „Nun sind wir einmal in Nürnberg, nun wollen wir auch den Stürmer sehen!“

Für die Schriftleitung bedeuteten diese Besuche eine gewaltige Inanspruchnahme. Aber wir nahmen dieses Mehr an Arbeit gerne auf uns. Gerade durch die persönlichen Rücksprachen lernten wir die Stimmung unserer Mitkämpfer, ihre Freuden und Nöte besser kennen als durch einen brieflichen Meinungsaustausch. Zum besonderen aber war es ein Parteigenosse, dessen Besuch uns unvergeßlich bleiben wird.

In den Morgenstunden des Samstag, während die Hitlerjugend im Stadion ihrem Führer zujubelte, kam ein Politischer Leiter zu uns auf die Schriftleitung. Er stammt aus Essen. Schon seit Jahren arbeitet er für den Stürmer und sorgt in vorbildlicher Weise, daß die Judenfrage ins Volk getragen wird. Wir begrüßten ihn daher auch besonders herzlich. Die Einladung Platz zu nehmen lehnte er ab mit dem Bemerken, daß er nicht stören wolle. Und im Vorraum würden ohnedies viele andere Parteigenossen warten, die auch noch drankommen möchten. Auf die Frage, welcher Wunsch ihn zum Stürmer führe, erklärte er folgendes:

„Sie haben mir für meine Mitarbeit des öfteren eine Geldsendung als Entschädigung zugeleitet. Ich danke Ihnen dafür. Für die Zukunft aber werde ich nichts mehr annehmen. Ich habe inzwischen wieder Arbeit bekommen und brauche keine Unterstützung mehr. Geben Sie das Geld einem anderen Arbeitslosen. Sollten Sie mir aber trotzdem wieder Zuwendungen machen, so lasse ich das Geld einfach zurückgehen. Und jetzt, wo ich nicht mehr erwerbslos bin, macht mir die Arbeit für den Stürmer erst recht Freude. Heil Hitler!“

Sprachs, und draußen war er.

Wir schauten uns verblüfft an und sprachen lange kein Wort. Dann aber riefen wir wie aus einem Munde: „Ein echter Stürmergardist!“ **H.**

Etwas zum Lachen

Am 1. Juli 1935 feierte der Kavallerieverein Recklinghausen sein 50 jähriges Bestehen. Mitgründer des Kavallerievereins war der jüdische Metzger Eduard Frankenberg, Recklinghausen, Kunibertistraße. Frankenberg war vor dem 30. Januar 1933 „Führer“ des Kavallerievereins. Nach der Machtübernahme wurde er ausgebootet. Er erhielt auch ein Verbot, an der Jubelfeier des Kavallerievereins irgendwie öffentlich in Erscheinung zu treten. Da der Jude anscheinend der Ansicht war, daß er sich selbst einige „Ehre“ antun müsse, hat er in einem Schaufenster seines Ladens auf einer



Stürmer-Archiv

schwarz-weiß-roten Fahne sein Bild, das ihn als königlich-preußischen Ulan zeigt, ausgestellt. Um dieses Bild schlang sich ein Lorbeerkranz (!!). Darüber war ein Schild, das die goldene Zahl 50, ebenfalls mit Lorbeer umwunden, trug. Unter dem Bild lag ein Schild, dessen Inhalt lautete: „50 Jahre Kavallerieverein Recklinghausen. Mitbegründer Eduard Frankenberg.

Das Jubelfest des Kavallerievereins dauerte vom Samstag, den 29. Juni bis Montag, den 1. Juli. Am Samstagnachmittag hatte der Jude die Dekoration bereits aus seinem Fenster genommen, weil sie ihm anscheinend selbst zu lächerlich vorkam.

Ein Erlebnis vom Dürkheimer Wurstmarkt

Jud Beer und seine Möbel

Lieber Stürmer!

Dieser Tage sahen wir beim Spediteur **Fritz Kaul** in **Bad Dürkheim** einen Möbelwagen der Wiener Firma **Reinhard** stehen. Wir fragten uns, wie ein Möbelwagen **aus Wien** ausgerechnet nach **Bad Dürkheim** käme. Die Nachforschungen der Polizei zeitigten interessante Feststellungen. Früher betrieb in **Bad Dürkheim** der Jude **Jakob Beer** ein Weinverkaufsgeschäft. Im Jahre 1932 machte er seinen ersten betrügerischen Bankerott. Er übertrug das Geschäft auf den Namen seiner Frau. Die Leidtragenden aus dieser „Pleite“ waren fast ausschließlich kleine deutsche Winzer. Später betätigte sich Jud **Beer** in üblen Wechselgeschichten und Reichssteuerhinterziehungen. Bevor ihn jedoch die strafende Gerechtigkeit fassen konnte, war Jud **Beer** nach **Wien** verschwunden. Seine Möbel allerdings konnte er vor seiner Flucht nicht mehr veräußern.

Und nun hatte sich der Jude folgendes ausgedacht: Während des Wurstmarktes ist in **Bad Dürkheim** ein riesiger Betrieb. Da fällt es auch nicht auf, wenn plötzlich ein Möbelwagen aus Wien in den Straßen steht. Und es fällt weiter nicht auf, wenn in dem Trubel Möbel verladen und nach Wien geschafft werden.

Jud **Beer** hat sich verrechnet. Die Gendarmerie beschlagnahmte den Wagen. Jud **Beer** wird sich in Wien mit seinem ergaunerten Gelde neue Möbel kaufen müssen.

H.

Ein alter Judentrick

Lieber Stürmer!

Wie die Juden betrügen, habe ich auch schon einmal am eigenen Leibe erfahren. Es war während der Inflation. Ich kaufte mit meiner Tochter bei der jüdischen Firma **Gebrüder Kaufmann in Solingen** einen Damenmantel. Er kostete 37 000 Papiermark. Ich leistete eine Anzahlung. Am nächsten Tage bezahlte ich den Rest und erhielt einen Karton, in welchem mein Mantel verpackt sein sollte.

Als wir das Paket zu Hause öffneten, sahen wir zu unserem Erstaunen, daß mein gekaufter Mantel verschwunden war. An seiner Stelle fanden wir einen **minderwertigen** Mantel, der nicht einmal die Hälfte des gekauften wert war. Schleunigst ging ich ins Geschäft zurück. Meine Beschwerde wurde höhnend abgewiesen. **Erst als ich die Polizei rief, kam ich zu** meinem Rechte. **Als mir endlich der richtige** Mantel ausgehändigt wurde, kam ein anderer Jude namens **Berg** ins Geschäft. Er ließ sich **von seinem** Rassegenossen den Hergang erzählen. Dann wandte er sich an mich und sagte „**Das mit der Polizei hätten** Sie **bei mir nicht gemacht, verdammter Bauer!**“ Sprachs — und fort war er.

Jakob Rommers, Solingen, Mangenberg.

Vom Juden verführt

Der 50 Jahre alte Jude Erich Pfade, Berlin, Klopstockstraße 20 verführte die um 20 Jahre jüngere J. K. in der Helgolandstraße. Die dem Juden verfallene J. K. wird erst erwachen, wenn der Jude sie mitleidslos von sich stößt.

Er will in den Stürmer kommen

Vor einigen Wochen kam der Pfarrer **Greweling** von Plaidt von einer Reise zurück. Seinen Koffer ließ er sich durch den Viehjuden **Leo Kiec vom** Bahnhof aus in den Pfarrhof tragen. Das war ein nettes Bild! Einige Tage später bestellte der Vorsitzende des Plaidter Männergesangvereins beim Pfarrer **Greweling eine** Messe. **Nachdem dies** geschehen war, **bat der** Pfarrer **den** Vorsitzenden des Gesangvereins Pg. **Weiler, er** möchte **noch** etwas dableiben. Dann sagte Pfarrer **Greweling**: „Die Gemeinderäte sollen den Kopf geschüttelt haben, daß mir der Jude **Kiec** den Koffer getragen hat. Der Jude hat damit christlich gehandelt, während andere, die mich nicht grüßen, jüdisch-pharisäisch handeln. Ich bedauere nur, daß keine photographische Aufnahme **gemacht worden ist und ich so in den berüchtigten Stürmer** komme.“

Da es der Wunsch des Herrn Pfarrer **Greweling ist, in den** Stürmer zu kommen, tun wir ihm den Gefallen. Daß Pfarrer **Greweling** mit dem Juden **Kiec** an der Seite nicht photographiert wurde, bedauern alle Stürmerleser. Sie hätten die beiden **gern** im Bilde kennen gelernt.

Jüdische Zahnärzte in Nürnberg

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, geben wir die Namen der jüdischen Zahnärzte bekannt:

Dr. **Baruch Kurt**, Frauentorgraben 73
Dr. **Ehrmann Fritz**, äußerer Lauferplatz 26
Dr. **Falk Arthur**, Fürther Straße 23
Dr. **Hirsch Alfred**, Ludwigstraße 71
Dr. **Oppenheimer Alice**, Lindenaststraße 36
Dr. **Oppenheimer Fridel**, Lindenaststraße 36
Dr. **Peretz Eugen**, Karolinenstraße 27
Dr. **Rosenbaum Fritz**, Gibitzenhofstraße 71
Dr. **Singer Alexander**, Frauentorgraben 71
Dr. **Singer Aenne**, Frauentorgraben 71
Dr. **Spitzer Ernst**, Königstraße 40
Dr. **Spitzer Martha**, Königstraße 40
Dr. **Ullmann Ludwig**, Hefnersplatz 7

Deutsche Zahnärzte mit jüdischen Frauen in Nürnberg:

Dr. **Eberhard Karl**, Adlerstraße 28
Dr. **Schreiner Hans**, Karolinenstraße 5

Jüdische Zahnärzte in Fürth:

Dr. Walter Max, Adolf-Hitler-Straße 10
Dr. Weil Louis, Friedrichstraße 12

Briefkasten

Bill G. C., Nottingham (England): Das Bild im Stürmer Nummer 37 „geteerte und gefederte Kommunisten“ stellt die Juden **Solomon Ritzburg** und **Jack Green** dar. Die öffentliche Brandmarkung dieser kommunistischen Verbrecher geschah in Californien in der Nähe von Santa Rosa.

F. S., St. Gallen (Schweiz): Im Jahre 1860 lebten 4216, im Jahre 1910 lebten 17 973 Juden **in der Schweiz. Die** heutigen Zahlenverhältnisse sind uns nicht **bekannt. Auch können** wir Ihnen nicht mitteilen, wieviele Juden Schweizer Bürger, ausländische Staatsangehörige, getauft oder Emigranten sind.

George M. B., New Orleans (Luisiana) U.S.A.: Das Buch **„No more Hunger“** können Sie beziehen durch: **Pelley Publishers, Box Nummer 1776 — Asheville, N. C. Der Preis beträgt** 75 Cents, gebunden 1 Dollar.

O. B., Basel (Schweiz): Herr **Hülse** ist mit der **Vollblutjüdin Herz** verheiratet.

M. L., Toulon (Frankreich): Napoleon I. war Judengegner. „Die kleine jüdische Nation wagt einen unversöhnlichen Haß gegen alle Völker zur Schau zu tragen, ist immer abergläubisch, immer lüstern nach den Gütern anderer, kriechend im Unglück, frech im Glück“. Dieser Ausspruch ist von Voltaire, geboren 1694, gestorben 1778.

K. H., Zürich (Schweiz): Das Buch **„Rudolf Steiner — ein Schwindler wie keiner“** wurde schon vor Jahren von dem bekannten Freimaurer-Kenner **Gregor Schwarz-Bostunitsch** herausgegeben.

K. T., Livorno (Italien): Abessinien hat 15 Mill. Einwohner. Die Staatsreligion ist ein Gemisch von jüdischer und christlicher Religion. Der Titel „Negus“ stammt von dem hebräischen Wort „noges“ und bedeutet Herrscher. Der Titel „Ras“, hebräisch „rasch“, bedeutet Häuptling.

D.A.J., Alta Verapaz (Guatemala): Die Zeitungsnotiz über **Herrn Dr. Eric Kraske** kennen wir.

P. D. Arles (Frankreich): Die gewünschten **Anschriften:** „Volksbund“ Basel, Schweiz, Furkastraße 33 und „Helvetischer Kurier“ Zürich, Bahnpostfach 438. Beide Zeitungen sind antijüdisch und antifreimaurerisch eingestellt.

H. W., Lokeren (Belgien): Bei der diesjährigen Eröffnungsfeier des niederländischen Parlaments war zum ersten Male auch ein Rabbiner im vollen Ornat anwesend. Oberrabbiner **S. J. S. Hirsch**, Zwolle, war eingeladen.

R. M., Kronstadt (Rumänien): Der jüdische Rechtsanwalt **Adalbert Badasz** und der jüdische Arzt **Dr. Paul Badasz** haben sich taufen lassen und sind zum Christentum übergetreten. Beide sind die Söhne des verstorbenen Staatssekretärs **Leopold Badasz** in Budapest. Der Chefredakteur **Emerich Salusinszky** von der ungarischen Zeitung **„Az-Est“** ließ sich ebenfalls taufen.

Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Die Alte Garde

Der Kaufmännische Verein ehemaliger Handelsschüler in Stuttgart ist eine Leibgarde der Juden

Lieber Stürmer!

Erschrick nicht, wenn du diese Ueberschrift liest. Es handelt sich hier nicht um die Alte Garde, wie wir Nationalsozialisten sie kennen, sondern es dreht sich um die Alte Garde „Kaufmännischer Verein ehemaliger Schüler der Höheren Handelsschule Stuttgart E. V." Ein schöner Name und deshalb auch ein feiner Verein. Weiter will ich über diesen Verein nichts sagen, sondern ihn selbst gleich zu Worte kommen lassen über seine Einstellung zu den Juden, die er einem Parteigenossen schriftlich kund und zu Wissen gibt. Ein ehemaliger Angehöriger dieses Vereins erhielt vor kurzem folgendes Schreiben:

Lieber Gardist P!

Ihre Anfrage vom 24. Mai haben wir in der 34. Hauptversammlung beantwortet. Da Sie nicht anwesend waren, geben wir Ihnen den wesentlichen Inhalt unserer Antwort schriftlich bekannt.

Schon lange vor der Umwälzung wurde die Aufnahme von Juden so gut wie eingestellt, was daraus hervorgeht, daß in den letzten sieben Jahren nur zwei Aufnahmen erfolgten, von denen eine wieder aufgehoben wurde. Nach Einführung der Arierbestimmungen für die höheren Schulen ist die Frage der Aufnahme von Juden für uns gegenstandslos geworden, weshalb wir auch von einer Satzungsänderung Abstand genommen haben. Zur Zeit befinden sich unter den 840 Gardisten noch 23 Juden, davon 16 aus Jahrgängen vor 1916. Da sich unter unseren gefallenen Gardisten 11 Prozent Juden befanden, so ist aus der Gegenüberstellung mit den heutigen Zahlen deutlich der Wandel ersichtlich, der sich seit dem Krieg in der Zusammensetzung der Mitglieder vollzogen hat.

Mit Alte Garde-Gruß

Alte Garde, Kaufmännischer Verein ehemaliger Schüler der höheren Handelsschule Stuttgart E. V.

gez. Arthur Hallmayer.

Der „Kaufmännische Verein ehemaliger Schüler der höheren Handelsschule" hat eine sonderbare Auffassung von der Judenfrage. Er meint, wenn sich unter 840 Nichtjuden nur 23 Juden befinden, dann sei damit für ihn die Judenfrage gelöst und er kann deshalb von einer Satzungsänderung „Abstand nehmen". Gleichzeitig aber bringt dieser Verein damit zum Ausdruck, daß er Nationalsozialisten in seinen Reihen nicht wünscht. Denn daß Nationalsozialisten einem Verein nicht angehören können und wollen, in dem Juden sich befinden, das wissen auch die „alten Gardisten" dieses merkwürdigen Vereins. Der „Kommandeur" der „Alten Garde", der Herr **Arthur Hallmayer** zeigt auch offenkundig mit seinem Gruß am Schluß des Schreibens wie er denkt. Er schließt nicht mit „deutschem Gruß" oder mit „Heil" oder „Heil Hitler", sondern „Mit Alte Garde-Gruß"! Für diesen Geschaftelhuber gibt es also kein Deutschland, keinen **Adolf Hitler**, keinen Nationalsozialismus. Für ihn gibt es nur die „Alte Garde" der ehemaligen Kaufmannsstifte. Nun versteht man ja unter dem Begriff „Alte Garde" eine kernige, knorrige treue und charakterfeste Schar von Kämpfern. Wir glauben nicht, daß dies bei der Stuttgarter „Alten Garde" der Fall ist. Wir glauben vielmehr, daß diese Leute eine Karikatur des Begriffes „Alte Garde" darstellen. Sie sind weder geistig noch körperlich „Gardisten" und mögen deshalb lieber diese Bezeichnung ablegen. Oder aber, sie geben der Wahrheit die Ehre und nennen sich, ihrer Gesinnung gemäß, die „Alte Leibgarde der Juden".

Sehr liebenswürdig Herr Pfarrer

Lieber Stürmer!

Zufällig fiel mir das „Israelitische Familienblatt", das in Hamburg erscheint, in die Hände. In seiner Nummer 7 entdeckte ich unter der Rubrik „Uns fällt auf ..." folgende Notiz:

Ein toter Jude wird geehrt

In Glehn bei Neuß fand letzthin die Beisetzung eines seit Jahrzehnten dort ansässigen jüdischen Bürgers statt, der sich besondere Verdienste um das Gemeinwohl erworben hatte. An dem Leichenbegängnis nahm fast die gesamte Bevölkerung des Ortes, die durchweg aus konservativ eingestellten Bürgern besteht, teil. Dem Wunsch der Bevölkerung nach Teilnahme an der Beisetzung entsprechend hatte der (katholische) Ortsgeistliche den Sonntagsgottesdienst auf einen früheren Termin verlegt. Er erschien später im Trauerhause, um den Hinterbliebenen im Namen seiner Gemeinde das herzlichste Beileid auszusprechen.

Würde der katholische Geistliche bei einer Veranstaltung der SA. oder der Partei auch den Gottesdienst früher legen? Würden sich wohl dann die Einwohner von **Glehn** auch so zahlreich beteiligen?

Levy und Oppenheimer

Die Kleiderjuden in Heidelberg

In Heidelberg bestand die jüdische Kleiderfabrik **Levy & Co.** Sie hatte den Auftrag zur Lieferung der Eisenbahneruniform für das Land Baden. Diesen Auftrag hatten sie bekommen von der Reichsbahn und zwar schon lange vor der nationalsozialistischen Revolution. Für das ganze „badische Musterländle" also schneiderte die Firma **Levy** die Eisenbahneruniformen. Sie machte dabei ein ungeheures Geschäft. Denn sie zahlte ihre nichtjüdischen Arbeiter sehr schlecht und sie verstand es auch die Stoffpreise schwer zu drücken.

Vor etlichen Jahren nun stellte die Firma **Levy & Co.** plötzlich ihren Betrieb ein. Die Arbeiter und Arbeiterinnen wurden entlassen und der Jude zog sich ins „Privatleben" zurück. Jedoch er meldete seine Betriebseinstellung der Eisenbahnbehörde nicht. Für sie war er nach wie vor der Uniformfabrikant **Levy**. Und nach wie vor nahm er ihre Aufträge in Empfang. Er hatte einen Rassegenossen, der heißt **Max L. Oppenheimer** und hat auch eine Kleiderfabrik. Mit ihm hatte er eines Tages eine Unterredung. „Wir sind doch Juden, sind Rassegenossen, was sollen wir uns gegenseitig Konkurrenz machen." So sagten sie zueinander und statt sich weiterhin „Konkurrenz zu machen", machten sie Kippe. Der Jude **Levy** ließ seine Fabrik eingehen und der Jude **Oppenheimer** ließ sie desto besser laufen. Der Jude **Levy** nahm die Aufträge der Reichsbahn an und der Jude **Oppenheimer** führte sie aus. Dafür zahlte **Oppenheimer** dem **Levy** eine gehörige Summe Provision. Nun mußten also die staatlichen Aufträge statt einen Juden deren zwei reich machen. Beide taten dabei keinen Streich. Sie rührten keinen Finger. Des Juden **Levy** „Tätigkeit" war, die erhaltenen Aufträge an seinen Rassegenossen **Oppenheimer** weiterzugeben. Und die des **Oppenheimer** war, seine „Gojim", seine nichtjüdischen Arbeiter und Angestellten schaffen und werken zu lassen. Beide schöpften sie den Rahm ab. Den Nichtjuden ließen sie kümmerliche Löhne und niedrige Gehälter. Sie selbst aber hängten sich an die Euter der Melkkuh „Reichsbahn" und molken heraus, was sie konnten. Sie handelten nach dem Talmudspruch:

„**Hat ein Jude einen Nichtjuden (die Reichsbahn. D. Schr.) zum Geschäftsfreund, daß er ihn in den Klauen habe und ihn aussauge, so kann auch ein anderer Jude hinzukommen und dem Nichtjuden das** Geld abnehmen. **Denn das Hab und Gut der Nichtjuden ist herrenlos.**" (Coschen hamischpat 156, 5 Haga.)

Wie es im Talmud steht, so war es in Wirklichkeit. Zu dem Juden **Levy** kam der Jude **Oppenheimer** und beide nehmen sie den Eisenbahnern das „herrenlose" Geld ab. **Oppenheimer** hat dabei noch einen weiteren Vorteil. Er erfährt die Anschrift fast aller Eisenbahnbeamten und betreibt mit schamloser Preisdrückerei und ebensolcher Lohndrückerei einen riesigen Kundenfang. Als Folge davon brechen die Maßschneidereien in Heidelberg nacheinander zusammen.

Das ist die Auswirkung der Tätigkeit der Juden **Levy** und **Oppenheimer**: Eine betrogene Behörde — ausgebeutete Eisenbahnbeamte — schlechtbezahlte Arbeiter und Arbeiterinnen —

und zwei lachende Talmudjuden.

Auf dem Neumarkter Jahrmarkt

Lieber Stürmer!

Du hast neulich einen kleinen Artikel über die Judenfrage in Neumarkt in der Opf. gebracht. Der hat eingeschlagen wie eine Bombe. Neumarkt ist ein sonderbarer Flecken, schon geographisch. Er liegt auf einer Wasserscheide. Auf der einen Seite fließt das Wasser nach Norden, zum Rhein und zur Nordsee. Auf der anderen Seite fließt es zum Schwarzen Meer. Einmal weht der Wind von Norden her über Nürnberg und Bayreuth, erfrischend, aufklarend und scharf. Ein andermal kommt er vom Süden, über die Berge, erschlaffend und lau. Einmal ist man versucht sich zu freuen und glaubt, daß das große Erwachen nun auch über Neumarkt gekommen sei. Das war vor einigen Tagen der Fall, als die SA., SS., und NSKK. unter dem Jubel und unter der Beteiligung aller nationalsozialistisch gesinnten Kreise an einem der belebtesten Plätze der Stadt einen Stürmerkasten errichtete.

Am darauffolgenden Sonntag verflog diese Freude wie Rauch. Das kam so:

An diesem Sonntag war in Neumarkt großer Jahrmarkt. Von weit und breit her kamen die Bauern der Oberpfalz. Die Neumarkter Juden rechneten mit einem großen Geschäft. Sie haben es auch gemacht. Der Jude **Heller** wollte schon 20 Minuten vor 10 Uhr zwei Bauernmädchen in seinen Laden lassen. Als er sich von zwei SA.-Leuten beobachtet sah, zog er schnell den Türrollladen herunter. Er wußte genau, daß er seinen Laden erst um 10 Uhr aufmachen durfte. In dem Menschengewühl des Marktes, wo die Meßsieranten alles mögliche feilboten, standen auch zwei SA.-Männer. Sie hatten dicke Bündel Stürmernummern unter dem Arm. Sie verteilten diese Stürmerwerbenummern unter die Marktbesucher. Besonders drückten sie jenen Bauern den Stürmer in die Hand, die aus den Judengeschäften **Kraus** und **Aubach** herauskamen. Die SA.-Männer sagten diesen Bauern, sie sollten den Stürmer lesen, dann wüßten sie um was es ginge. Einer der Bauern gab den SA.-Leuten ungezogene Antworten. Kurze Zeit darauf erschienen zwei Schutzleute und nahmen die beiden SA.-Leute mit auf die Wache; dort ließ man sie, bis der Bürgermeister ihre sofortige Freilassung anordnete. Da war der Jahrmarkt aber schon vorüber. Wir denken, daß auf einem Markte, einer deutschen Stadt auch der Stürmer verteilt werden kann. Selbst dann, wenn ein paar Juden und Judenknechte daran Anstoß nehmen.

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Achtung Stürmerleser!

Laßt den Stürmer nicht zuhause liegen. Gebt ihn weiter, wenn Ihr ihn gelesen habt! Gebt ihn insbesondere bedürftigen Volksgenossen! Das ganze deutsche Volk muß aufgeklärt werden.

Schriftleitung des Stürmers



Stürmer-Archiv

Am 24. Oktober beging unser alter Stürmergardist Rudolf Schillinger seinen 75. Geburtstag. In seltener körperlicher und geistiger Frische steht er als Blockleiter in treuer Pflichterfüllung mit den Jungen Seite an Seite, und an seinem Kampfgeist kann sich gar mancher ein Beispiel nehmen. Nicht erst nach der Machtübernahme sondern schon Jahre vorher als von Ihringen aus der Kampf am Kaiserstuhl geführt wurde, stand er mit Leib und Seele in vorderster Front und verbreitete damals bereits den „Stürmer", weil er während seines langen Lebens die Juden als das Unglück unseres Volkes erkannte.

Hüten Sie sich vor verschleppter Bronchitis

vor chronischer Entwicklung von Asthma, Blutarmut u. allgemeiner Schwäche! Alle Katarrhe disponieren zu Bazillen-Krankheiten! Kalk kräftigt rechtzeitig u. Kieselsäure verhindert Eiterbildung. Beide sind im „Silphoscalin" in erprobter Art u. Menge enthalten. Sanatorien, Heilstätten, Professoren, prakt. Aerzte haben sich anerkennend und befriedigend über „Silphoscalin" geäußert. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen, sondern nur das Original-Silphoscalin. Inhaltsangabe auf jeder Packung. Preis 80 Tabl. RM. 2.70, erhältlich in allen Apotheken, wo nicht: Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A/315 v. Dr. Vogel.*

Strohsäcke aus Jutegewebe, Halb- u. Reinleinen, **Jutesäcke** f. alle Zwecke, **Jute- und Jutemischgewebe** als Packtuch, Fasson- und Federleinen usw. **Scheuertücher**

KONRAD FUHR

Gegr. 1820 **Alsfeld** / Hessen Ruf: Alsfeld 505
Mechanische Weberei u. Säckefabrik



Café Viktoria Das vornehme Familienkaffee in der City Unter d. Linden 46 Ecke Friedrichstr.
Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878
Unter den Linden 26 Ecke Friedrichstraße
Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi Kantstraße 12a Ecke Fasanenstr.
5 Uhr Tanz-Tee - Abends 8 Uhr - 100 Tischtelefone
Eintritt frei - Täglich spielen allererste Tanzkapellen!



vollständ. giftfrei ohne Jod, vollkommen unschädl. Tausende von Heilerfolgen!

Bei Nichterfolg Geld zurück!

Verlangen Sie kostenlose Auskunft und wissenschaftl. Broschüren über Kropf- u. Basedowleiden sowie Erfolgsbroschüre, enthaltend Analysen, ärztl. Gutachten u. einige Original-Wiedergaben von Heilerfolgen mit vollständigen Adressen.

Friedr. Hastreiter, Germering b. München

METZNER
60 Jahre Kinderwagen
Metallbetten, Bettfedern, Korbmöbel
BERLIN, ANDREASSTR. 23

Arterienverkalkte!

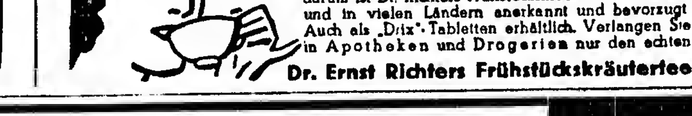
Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Aderverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine Broschüre von Geh. Med.-Rat Dr. med. H. Schröder, welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 441 zugesandt wird.





Das Geheimnis dieses Tees

ist seine Fähigkeit, den Stoffwechsel zu fördern und die Schlacken, die den Körper belasten, hinwegzuräumen. Auf diese Weise schlank werden ist gesund und natürlich und darum ist Dr. Richters Frühstückskräutertee so beliebt und in vielen Ländern anerkannt und bevorzugt. Auch als „Drix"-Tabletten erhältlich. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten



3 Preise

Wäschetuch kräftige, dichte Sorte, schneeweiß 80 cm breit -.45

Kleiderstoff gezwirnt u. geköpert, in hübschen Karos 70 cm breit -.89

Bettdamast gestreift, kräftige Gebrauchssorte, weiß gebleicht 130 cm breit -.98

sprechen für **Pretscher**
DEUTSCHE WEBEREI-FABRIKATE
Versand u. Einzelverkauf
NÜRNBERG FRAUENTORGRABEN 5
Verlangen Sie kostenlose PREISLISTE!

Kauft nur bei Deutschen!

Böhmer
DAS FÜHRENDE SCHUHHAUS IM INDUSTRIEGEBIET

In Oberammergau

HOTEL WITTELSBACH

erstes und führendes Haus am Platz.
Feines Restaurant und Terrassen, Kaffee, Bar und Bierstüberl, Garagen, 140 Betten.
Pensionspreis v. RM. 6.- bis RM. 9.-
Vorteilhaft für Gesellschaftsreisen
Telephon 510



Besuchen Sie das neue deutsche Geschäft für

Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

benz u. Co. NACHF.
Das zuverlässige Spezialhaus für den Herrn
Essen, Limbeckerstraße 30/32

Sie finden in unserem Hause ein reich sortiertes Lager an **Winter-Mäntel, Sakko-Anzügen, Sport-, Berufs- und Knaben-kleidung**

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

HERMANN KRAUSS das große christl. Fachgeschäft für Herren- und Knaben Kleidung Kronen-, Ecke Langestr.

„ANDRI" am Johannisplatz Kinderwagen, Betten Polsterwaren

Frauenheil Richter Theaterstraße 2, Dresdner Straße 1, inn. Klosterstraße

Steigerwald & Kaiser Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten. Markt Ecke Marktgäßchen

Damen- und Kinder-Bekleidung, Woll- und Seidenstoffe, Wäsche aller Art, N.S.-Bedarfsartikel, Teppiche, Gardinen u. Linoleum — **Seit 67 Jahren Schellenberger** am Johannisplatz

PAUL THUM Linoleum Wachstuche Läuferstoffe Chemnitzer Straße 2

Bruno Straube Kinderwagen- und Korb-Geschäft, Brückenstr. 2

Möbelhaus Hans Otto innere Klosterstr. 3

Sporthaus Hetze G.m.b.H. Horst-Wessel-Str. 5

Hertel & Gläser Königstraße 3 Vom Baby -- bis zur Dame ein ‚wohlbekannter' Name!

Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn A. G. Friedrich-Auguststr. 4

Max Hofmann Dekorationen · Gardinen Stores / Reitbahnstr. 16

Optiker Meise Inh. G. Schaefer Optik Photo Königstraße 28

Ed. Bellmann Kinderwagen-Korbwaren Dresdner Straße 13 Neumarkt 11

„GLOBUS" *Hüte, Mützen und Schirme Johannisplatz 12*

Inserieren bringt Gewinn!



Kleinanzeigen aus dem Reich

über 30 Millionen RM. für Existenzgründungen, Entschuld., Kauf v. Möbeln, Maschinen, Autos usw., Aussteuer, Studiengelder, Betriebskredite stellten d. Deutsch. Zwecksparunternehmungen bisher kreditwürdigen Volksgen. aller Kreise als unkündbare Darlehen z. Verfügung. Kostenl. Auskunft „Allmokreverband" Zwecksparuntern. - Köln a. Rh. 6, Classen Kappelmann-Str. 57, Mitarb. ges.



Maschinenbau Elektrobau Flugzeugbau Fernschule Berlin 15 Kurfürstendamm 88 Abschlußzeugnis, Prüfung

Enorm billige **Gummi-Schuhe** unverw., Gr. 36-46, nur RM. 2.90 Garant.: Umtausch oder Geld zurück. Illustr Katal üb. alt. Gummiwaren grat. Gummi Medico, Nürnberg A 27

Schreibarbeiten Adressen Berlin W 9, Linkstraße 5 Damerow, Schließfach 20

Badische Besteckges. Marquis & Co. K. G. Mannheim 117
Bestecke echt und 100 g Auflage
Porzellan Kristall
nur deutsche Wertarbeit
12 Monatsraten
Katalog kostenlos

Barkredite an kreditwürdige Personen aus Privathand (arisch) sowie **I. Hypotheken** verm.: Max Müller, Lünen Jägerstr. 40 Anfr. dopp. Rückp. erb.

„Wesersterń" Qualitäts-Fahrräder schon für **RM 38.-** Lief. dir. an Private. Schriftliche Garantie. Katalog gratis. **E. Heinemann** Fahrradbau Bielefeld 83.

Todsicher wirkt d. Gas-Alarm-Repet. Pistole automatisch 6 schüssig, Kal. 6.35, mit Sicherung und Magazin wie Browning. 6,35 mm scheinfrei, für SS. ermäß. Preis M. 12.75 m. 12 Patr. Desgl. 6 mm, mit 12 Patr. 6 schüss. M. 6.50 (reg. 7.50) Nachnahme. Garantie: Umt. Fabrikl. Krankenhagen München, v.-Epp-Pl. 5 P

Fahnen-Hoffmann Berlin SW 68

Fernseh-Wunder! Selbstbaupläne, Zubehör RADIO-KREDIT jedes Fabrikat. Auto-Empfänger. Elektr. Rasier-Ueberrasch. m. Taschenl.-Batterie. Heiz- und Kochgeräte. Listen frei! **E. VOLLMANN** Köln-Weiden Post Lövenich Goethestraße 58

Hamburger **Kaffee** Kräftig. Brasil Pfd. RM. 1.98 frisch geröstet — ab 3 Pfd. frei Haus Nachn. Welt. Sorten: 1.90, 2.10, 2.30, 2.50 Rob. Schwang Hamburg 1 St. Alstertor 1

BEI REGEN **Schüners Oelhaut** leicht u. bequem Ld. Tasche mitzunehm. Meter v. 2.75 M., Pelerinen „ 8.— „, Mäntel „ 15.50 „, Proben Preisl. grat. T. Schüner, München Lindwurmstr. 129

Kuckucksuhr 25 cm hoch, prachtvolle Schnitzer. m. 3 Vögeln Messingwerk 1/4 Std. Kuckkuckruf 1 Jahr Garant. Mk. 3.50 Nachn. Katal. frei auch üb. Wand-, Stand-u. Tischuhren Schwarzwalduhren-Vertr. Bürk, Schwenningen a. N. 58

RM 60.- wöchentlich oder allerhöchste Prov. verdient jeder dch. Verkauf meiner Fabrikate an Private. Streng reell! **L. KLÖCKNER** Wellerburg 7 (Westerwald)

Jedem das einzigartige **Fotostammbuch** „Mein Lebensweg in Wort und Bild" mit Ahnentafel Stammblatt Leittexten Verlag Foto Otto Berlin O. 17. Prospekt 1

Darlehen von RM 200 an aufwärts für Entschuldung, Neuanschaffung, Hypotheken (außer Baugeld) Ausk. vorkostenfrei durch: „Finanzkredit" Finanzierungs- u. Kredit G. m. b. H. Köln-Mülheim.

Besucht die **Scala** *Essen, Kopstadtplatz 16*

REGOL empfehlen wir unsern Volksgenossen welche an **Rheumatismus**, Ischias, Gicht, Frostbeulen u. s. w. leiden, sofortige Linderung u. Heilung. Flasche 3 RM. Porto frei per Nachn. **Annanollawerk Emstek i. O.**

Briefmarken

Briefmarken nur bessere und Sammlungen kauft gegen **Kasse** Briefmarken-Wenninger, Frankfurt/Main.

Bestecke 100 g Silberaufl. u. rostfrei, Porzellane, Kristall, liefert direkt. Jeder staunt. Liste grat. Besteck-Frackmann, Leipzig W 31 St.

Herzleidend? Dann Hofrat V. Mayers Herzkraft.. bei Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot, Angstzuständen usw. Flasche Rm. 2.70 in allen Apotheken.

Über 600 000 in Gebrauch! **Haarfärbekamm** (ges. gesch. Marke „Hoffara") färbt graues od. rot. Haar o. blond, braun o. schw. Voll. unschädlich. Jahrel. brauchb. Diskr. Zusend. i. Brief. Preis 3.- (Herr.), 5.- (Dam.), 8.- (Henna) **Rud. Hoffers**, Kosmet. Lab., Berlin-Karlshorst 40

Büste wird fest, straff und voll. Prämiert mit gold Medaille. Diskr. Aufklärung kostenlos. H. Goth, Nürnberg S:B 149

DIE POST Briefmarkensammler-Zeitschrift Nr. 58 gratis. C. F. Lücke, Leipzig 50

Illustr. Preisl. frei. **Harzer** Edelroller direkt 40. **Heydenreich** Bad Suderode 96 Harz

Erstkl. Handwagen la. trockenes Holz, in Esche, Eiche, Buche extra stark, 100 cm lang, 5 Ztr. Tragkr. 18.- RM., Kastenwag. 2 RM. mehr. Nichtgefallen Zurückn. Preisliste frei. **Medard Glatzbach** Borsch (Rhön) 85

Nichtraucher in 3 Tagen für immer d. Ultrauma-Gold. Geringe Kosten. Prospekt frei. E. Conert, Hamburg 21 N

Mistelpulver (anstatt Knoblauchsaft) Drei Dosen franko **Mk. 1.60** F. Hufnagel Nürnberg Hübnertorplatz 5

Ausschneiden! Aufbewahren! Geg. Eins. ds. Inser. ern. Sie z. Einf. ein. Ia Füllfederhalter u. Drehbleistift (5jähr. schriftl. Garant.) z. Preise von RM. 1.95 kompl. u. Nachn. Gar. b. Nichtgef. Zurückn. Füllhalter-Zentrale Garnier, Hagen 25

5% I. Hyp. 98% Ausz. Vorschußlos nur für feine Mietshäuser ab RM 15000.- sol. dch. großen Versicherungskonzern ohne Versicherungsabschl. Dch. uns. bish. RM 11 000 000 verm. Bank-Kom.-G. Gebr. Rusche O.-H., Haßlinghausen / W.

Direkt aus Fürth der Stadt der Spiegel. Stilgarderoben echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse. Herrliche Modelle v. RM 25.- bis RM 75.- franko. Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis. Jos. Koch, Fürth I/B 45 Besteht seit 1860

Schweizer, Nationalsozialist sucht **Vertretung** deutscher Firma. Emil Sonderegger, Voltastraße 2, Luzern

Ein Begriff: Erfolg und Erika



Alles sonst Wissenswerte vermittelt Ihnen die Werbeschrift No 878
AKTIENGESELLSCHAFT VORM. **SEIDEL & NAUMANN**
DRESDEN-A-5 GEGR. 1868

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG — *Verlangen Sie unsern Katalog T* — **TEGA** TEPPICH- u. GARDINENHAUS LEIPZIGER STRASSE 90. *Teppiche, Gardinen, Läufer- u. Möbelstoffe, Reise-, Diwan-, Stepp- u. Daunendecken, Handarbeits-Abtlg. Ehestandsdarlehen werden angenommen.*

Persil ist gut – ich bleib dabei!

P26b



Das erspart mir allen Ärger mit schadhaften und veralteten Kragen! — Ich trage den eleganten Mey mit feinem Wäschestoff überzogen! Dieser Kragen ist nicht zum Waschen und Plätten bestimmt und dadurch in der Herstellung so preiswert, daß sich jeder die Annehmlichkeit leisten kann, unsaubere Kragen einfach durch neue zu ersetzen. Erhältlich in den Verkaufsstellen der Firma **MEY & EDLICH** und in allen Geschäften mit Mey Plakaten!

Dutzend . M 2.50
6 Stück . . M 1.25
3 Stück . . M —.65

Deutsche Geschäfte in Magdeburg

Magdeburger Hof
in Verbindung mit Hotel Kaiserhof
das führende Haus Magdeburgs
Eigene Weinkellerei - Küche von Ruf

Reichshalle
Magdeburgs altbekannte Gaststätte im neuen Gewande
Spezial-Ausschank von Diamant Bieren
Erstklassiger Küchengroßbetrieb

Artushof
Spez. Ausschank der Brauerei Bodenstein
Empfehle meine Säle und Vereinszimmer

Hermann Körner Conditorei-Caffee
Versand nach außerhalb
Magdeburg, Breiteweg 213 - am Dom

Park-Restaurant **Herrenkrug**
angenehmster Aufenthalt
Inh. Gustav Ritzow

Gut essen?
dann ins Schultheiß
am Bärplatz / Magdeburg

Central Hotel
gegenüber Hauptbahnhof mit allen Bequemlichkeiten

STADT LOBURG
Magdeburgs modernstes Ballhaus der Lichttechnik - Jeden Mittwoch Sonnabend und Sonntag Tanz

Schloßkaffee
Magdeburgs schönstes Konzertkaffee
Inh. Robert Schmidt

Tanz-Kabarett „Libelle"
Magdebg., Otto-v.-Guericke-Str. 94a, Tel. 32102
Täglich 16½ und 20½ Uhr
Kleine Preise! Es wird getanzt!

Wo kaufe ich?
Schuhhaus Wilhelm Berlin
gegründet 1817
AlterMarkt 28 Magdeburg

Herrenwäsche
Richard Buhtz gegründet 1899
Himmelreichstraße 13a

Wilhelmspark
Säle für Festlichkeiten und Versammlungen
Großer schattiger Garten - Fernruf 35714

Hofjäger
Säle für Versammlungen und Festlichkeiten

Hotel Weißer Bär
Magdeburg
Fließendes warm und kalt Wasser

WILHELMA
2 Säle — 2 Vereinszimmer
MAGDEBURG, Lübecker Str. 129
Inh. Albert Kriegenburg

Speisehaus Monopol
Magdeburg / VEREINSZIMMER
Kölner Straße 1 - Telefon 22080

Konzert-Kaffee „Weißer Schwan"
Magdeburg Breiteweg / Ulrichstraße

Roderwald
Kaffee und Konditorei
Breiteweg 110, neben C. A. Brenninkmeyer

Trinkt **Basta** Wein
Ueberall zu haben

Radiohaus **Sest** Reines Fachgeschäft
Versand überall hin
Verlang. Sie Prospekte
Magdeburg
Kölnerstr. 10 Tel. 34180

Suppelna's **Backschinken**
in Brotteig jeden Freitag und Sonnabend
Magdeburg
Schöneeckstr. 5

Dein **Inserat** gehört in den **Stürmer**

Hotel „Der Reichshof"
früher Müllers Hotel - Kantstraße am Bahnhof
altrenommiertes Haus neuzeitlich eingerichtet

Cafe **Regina** Konditorei
Magdeburg
an der Ecke Kantstr. — Otto-v.-Guericke-Str.

Fideles Gefängnis
Inh. Pg. Baumbach
Magdeburg — Ulrichsbogen

Mampe-Stube
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 95
gut gepflegte Biere - Küchenspezialitäten
Besitzer: Küchenmeister Ernst Gorges

Zum Alten Schultheiß
Pg. Fritz Hahne, gute Küche, gepflegte Biere
Magdeburg Olvenstedterstraße 8b

Kaffee National
Magdeburger Billardsäle
Gr. Münzstraße 18 · Ruf 32767
Tägl. Konzert · 3 Vereinszimmer
Inh. Max Rubellus

HAUS DER DEUTSCHEN ARBEIT
Gaststätten-Betriebe mit Hauptgaststätte, Bierschwemme, großem Festsaal, div. Versammlungsräume. Inh. M. Schumann Magdeburg

Schuhwaren aller Art
bcq. preisw. solide
C. Baumgärtner, Millionenhalle
Spezialgeschäft für Berufs-Schuhwaren
Buttergasse 4 (Ecke Schwertfegerstraße)

Bekleidung — Ausrüstung
NSDAP Organisationen
Kleiderkammer Theodor Diesing
Magdeburg — Viktoriastraße 1

Schuhhaus Berteau Jakobstraße 45
Billige Schuhe
für Damen und Herren
Spez.: Marke „Panther"

KONZERTHAUS MAGDEBURG
Hermann Böning
Leipziger Straße 62

Linoleum Wachstuch Tapeten
Hugo Nehab Nachf.
Inh. Walter Krüger
Am Rathaus

Das Schuhhaus für Dich!
Otto Schmidt
Gr. Diesdorferstr. 218
Ecke Annastr.

Das schöne deutsche Geschäft für Geschenke, die Freude bereiten
Eppens & Co.
ALTE ULRICHSTR. NR. 1
Magdeburg

Autokühler
Hense & Schulze Landwehrstr. 6 → 23782

Markmann & Grau
Import u. Eiergroßhandlung
empfiehlt sich zur Lieferung

Tuch-Kärgel Königstraße 64
Uniform- und Zivil-Schneiderei

Franz Lubig Schwibbogen 5
Das Haus der kleinen Preise
Damen-, Herren- und Kinder-Ober- und Unterkleidung
in reicher Auswahl stets preiswert
Zugel. Verkaufsstelle d. Reichszeugmeisterei

Schuh-Kleinefeld
Magdeburg-N. Lübecker Straße 30 Tel. 22320

Paß-Fotos nur vom Fachmann
Pg. Herm. Schlüter
Alte Ulrichstraße 16

Ihre Photo-Arbeiten sind bei mir in den besten Händen!
Photo-Drogerie Liesicke
Otto v. Guerickestr. 98/99, Magdeburg

Nürnbergs größtes deutsches Wäschegeschäft
Überraschend billig und portofrei
wird jeder „Stürmer"-Leser durch uns beliefert. Verlangen Sie Preisliste nebst neuesten Sonderangeboten
gratis

Franz Otter
G. m. b. H.
Wäsche u. Webwaren deutscher Fabriken
Marienstr. 5
NÜRNBERG.

Es ist kein Risiko, von uns durch Versand zu beziehen, da wir volle Garantie durch Zurücknahme jeder Sendung bieten

MÖBEL **Kolb**
Großes Vorratslager
Nürnberg, Voltastraße 22/24
Billige Preise / frei Haus / Ehestandsdarlehen

Wassersucht
geschwollene Beine
schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Anschwellg. u. Magendr. weicht. Atem u. Herz wird ruh. Pro Pck. Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64

Frankfurt a. M.

HOTEL KÖLNER HOF
Frankfurt a. M. Besitzer: Pg. Herm. Laaß
Das schon seit 40 Jahren judenfreie Haus

Hettlage DÜSSELDORF KLOSTERSTRASSE
Das deutsche Fachgeschäft für gute Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Jetzt Sonderpreise!
Sept./Okt.: stille Zeit! Wir tun etwas Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld Nr. 99




Allgäuer Nagelschuh Handzwiegen. 16.50 18.50 19.50
Ludwig Röger, NÜRNBERG-A Trödelmarkt 10
Berg - Sport - Reit - Marschstiefel in großer Auswahl
Waterpr.-Sportschuh m. Wilopsohle 36/42 2.95
Verlangen Sie sofort meinen prachtvollen Katalog umsonst / Versand nach auswärts

Hypothekengelder
für Altbesitz und Bauvorhaben zu günstigen Bedingungen. Industriekredite, Effekten An- und Verkauf.
Wilhelm Schlegel
Bankgeschäft, Köln-Lindenthal
Zülpicherstraße 413, Ruf 42079 und 42869

Schon von RM 30.- an

Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 35, er enthält viele Modelle b. z. feinsten Luxusausführung.
E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 7

2 Stürmer-Nummern
erhalten Sie gratis zugestellt, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden
44

Bestellschein
Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt
Der Stürmer
Herausgeber Julius Streicher
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab ______________________

Name: ______________________

Wohnort: ______________________

Straße: ______________________

„Franken" Sterbekassenverein a. G.
früher Nürnberger 500 Mark-Leichenkasse - Büro: Frauentorgraben 71
Vermögen 4,2 Millionen Goldmark bei 44000 Mitgliedern

Sterbe- u. Lebensversicherung bis zu 5000 RM.
Gegründet 1883
Telephon 21762

Vorteile:
1. Keine ärztliche Untersuchung
2. Niedrige Beiträge und Abholung derselben
3. Keine Wartezeit
4. Bei Unfall doppelte Auszahlung der Versicherungssumme
5. Rasche und prompte Auszahlung des Sterbegeldes

Ca. 75000 Kopfhaare
gesund zu erhalten — für Nachwuchs zu sorgen — Schuppen zu vernichten — den Haarboden zu kräftigen — Haarausfall und Kahlheit zu unterbinden — kurz, Sie von allen Haarsorgen zu befreien ist eine Leistung, die weder alkohol. Kopfwässer noch einfache Mixturen vollbringen können (Als Einziges wachsen Mißerfolg und Enttäuschung!) Daß unser biologisches Haarpräparat „M D.K. 3301" zu den wenigen Mitteln gehört, die wirklich helfen, bestätigt uns u. a. Herr Otto St., Dessau freiwillig am 19. 8. 35 wie folgt: „Besten Dank für letzte Übersendung Ihres nach meinen Feststellungen besten Haarpflegemittels. Mit keinem andern Mittel hatte ich bis jetzt solchen Erfolg. Hätte ich Ihr Haarmittel früher gekannt, wäre mir Vieles erspart geblieben. Usw." Der Versuch überzeugt auch Sie! Bei Nichterfolg Rückzahlung des Geldes. Orig.-Flasche Mk. 3.20, Doppelfl. Mk. 5.75 Nachn., Voreinsendg. portofrei.
KADE-KOSMETIK Berlin W. 30-4 / Postscheckkonto Berlin 102908

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 49	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.25 RM.	Nürnberg, im Dezember 1935	Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393	13. Jahr 1935

Hölle Sowjetrußland

Der Todesschrei eines Riesenvolkes / Mord und Hunger bringen das russische Volk zur Strecke

Frau Juliana K. die in Rußland aufwuchs, ist dieser Tage aus Rußland kommend in Deutschland eingetroffen. Sie hat das Grauen, den Hunger und das Massensterben, das der Jude über das weite Reich der Russen brachte, jahrelang mitangesehen und miterlebt. Sie hat ihre grauenhaften Eindrücke in einem an den Stürmer gerichteten Brief niedergeschrieben. Wer diesen Brief liest, der versteht auch, warum ein im Jahre 1933 nach Rußland geflüchteter Kommunist und Mörder aus dem Rheinland dieser Tage freiwillig nach Deutschland zurückkehrte und sich mit den Worten: Lieber in Deutschland im Zuchthaus als in Rußland in der Freiheit leben", der Polizei stellte. Der Brief dieser einfachen Frau läßt uns erschauernd ahnen, welchem Schicksal unser deutsches Volk durch den Sieg Adolf Hitlers und seiner Bewegung in letzter Stunde entrissen wurde.

Ein Riesenvolk schreit zum Himmel

Ich als deutsche Einwanderin von Rußland, Juliane K., heute wohnhaft in Ochtrup, wenn ich auch nicht gelernt bin und schlecht schreibe, aber ich hoffe, Sie werden schon ein wenig daraus finden, denn ich möchte sehr gerne dem Volke ein wenig von Rußland erklären, wie es denn die blutsaugenden Juden dort haben gemacht. Und heute haben sie sich auf einen festen Grund gesetzt und saugen von Christen das Blut aus. Tausende von Bauern und Arbeiter falten ihre Hände und blicken zum Himmel und schreien: „Ach Gott, erbarme Dich über uns und hilf uns aus dieser Not, aus den mordenden Judenhänden!" Das Riesenvolk schreit zu Gott im Himmel, es möchte doch ein anderes Reich dort eintreten und machen einmal ein Ende mit dem Kommunismus in Rußland, so wie der Führer und Reichskanzler **Adolf Hitler**, dem das deutsche Volk in Deutschland den tausendfachen Dank sagen kann. Das wissen die armen Bauern und die armen Sklavenarbeiter in dem bedrückten Rußland und dann betet ein jeder Landbauer und Sklavenarbeiter, daß doch in Sowjetrußland ein Führer möchte kommen und überwinden auch dort den Kommunismus. Dann wollten die armen Sklaven demjenigen die Hände und die Füße küssen für die Rettung. Ja, wer den Stürmer lesen tut, überhaupt diese Nummer vom Reichsparteitag, dem müssen doch gewiß seine blinden Augen aufgetan werden, daß er sieht, wie es in Rußland zugeht und wie es heute in Deutschland herrlich ist und welche Freiheit der Landbauer hier in Deutschland hat, und wie auch der Arbeitslose unterhalten wird.

Das gibt es in Rußland nicht, da können Millionen verhungern, so wird die Regierung auch noch nicht einmal sagen: „Wir müssen dem Volke Brot geben, daß es nicht stirbt", aber umgekehrt, der Jude sagt: „So laßt doch den Christen verhungern, daß wir mehr Raum bekommen."

Millionen werden ermordet und sterben an Hunger

Und so war es. Vom Jahre 1917 bis an den heutigen Tag wirken die Juden und haben ihr Spiel mit den gepeinigten Christen. Mit List haben die Juden und Kommunisten das Volk zu sich gezogen. Also 1918 haben die Kommunisten zum Volke gesagt: „Wir wollen den Herren ihr Land abnehmen und aneignen" und so geschah es auch. Die Herren wurden vertrieben und auch die reichen Bauern, und das Land haben dann die Kommunisten verteilt. Es kam nicht in Frage, ob Schlosser oder sonst ein Arbeiter, es wurde ihm Land gegeben und das Getreide wurde bei den Leuten geraubt und die reichen Landwirte wurden erschossen und ins Gefängnis geworfen. Und mit den Gutsbesitzern machte man es böse, wer ja hat können dem Schwert entkommen irgendwo in ein anderes Reich, der ist ja am Leben geblieben, aber wer in die Mörderhände gefallen ist, der ist gefoltert und geschlachtet worden.

Viele Menschen haben geglaubt, sie werden irgendwo



Stürmer-Archiv

So mordet der Bolschewismus

Aus dem Inhalt

So sieht es im heutigen Rußland aus
Der Kindsmord von Breslau
Das Marterl von Hammelburg
Wenn man eine Reise tut
Rassenschänder Isidor Krebs

Die Juden sind unser Unglück!

in ein anderes Dorf, aber auch die sind totgehungert und mit der Zeit hat das arme Volk sich müssen dem Kommunismus untergeben, daß ein jeder Mensch sich gescheut hat ein Wort zu sagen und die Kommunisten hausten immer so weiter, wie sie es denn haben wollten. Das Räubern und Morden hielt so an bis 1920 und dann sahen die Kommunisten, daß sie verhungern müssen, wenn sie weiter so hausen werden. Sie sahen, daß eine sehr große Hungersnot entsteht, so wie es auch geworden ist 1921, da entstand so eine große Hungersnot, sodaß tausende und abertausende vor Hunger starben. Der Hunger entstand nicht durch Fehljahre, nein, er entstand durch Plünderei und Vernichtung des Volkes und eben die, welche ihr eigenes Brot und alles gehabt haben, die haben müssen den Tod leiden entweder durch das Schwert oder durch den Hunger.

Der Wahnsinn der Kollektivwirtschaft

So haben die Juden versucht auf alle Weise, wie sie das Christenvolk am schwersten peinigen konnten und das hielt so bei bis 1924. Dann sagten die Kommunisten zum Volke: „Ihr habt Land und wenn ihr es nicht wollt besäen, dann geht es euch nicht gut.“ Ja, mein Gott, die Menschen nahmen sich den Kopf in beide Hände, denn sie wußten sehr gut was sie bekommen, wenn das Land nicht besät ist. Aber die fragen, womit sie es besäen sollen, denn das Getreide haben die Kommunisten alles den Leuten weggenommen, sodaß die Menschen nicht alles Land besäen konnten. Dann gingen die Menschenmörder rum und haben nachgeguckt; wer nicht gesät hat, der wurde als Sowjetfeind gerechnet und dann ins Gefängnis geworfen und dann haben die Räuber ihre Lust an den armen Menschen gehabt und sie wurden dann so hingeschlachtet wie das liebe Vieh, weil sie nicht das Land eingesät haben. Ja, mein Gott, womit sollte denn der Mensch säen, wenn er selber aus der Erde Wurzeln gegraben und gegessen hat. Dabei ist es noch so gekommen, daß das Land so einem gegeben wurde, der überhaupt vom Lande keine Ahnung hatte, der als Schlosser gelernt hatte und dann sollte er Landwirt spielen, und das konnte er nicht. Aber die Fabriken waren vernichtet, und damit der Kommunismus das Volk zu sich ziehen sollte, gab er einem jeden Land, aber das Volk wußte wohl, daß es betrogen wurde, es sei Landbauer oder Fabrikarbeiter. Aber niemand durfte ein Wort sagen, dann kam er an die Wand zum erschießen. Auf so einem Wege haben die Juden und Kommunisten Rußland gewonnen und sie hausten dann so weiter, bis dann doch die Regierung gesehen hatte, daß sie zu Grunde gehen. Dann sagte man zu den Leuten: wer als Schlosser gelernt hatte, der muß das Land verlassen und in die Fabrik gehen; und die Landbauern, die noch am Leben waren, die sind dann aufs Land gegangen und von 1925 bis 1930 ist es dann ja auch so ziemlich gegangen. Es sind ja wohl sehr viele noch immer in die Gefängnisse geworfen worden, aber diejenigen, welche auf dem Lande geblieben sind, die haben sich schnell hochgewirtschaftet. Dann nach 1930 sahen die Kommunisten, daß es besser wurde und da sagten die Juden, die Bande ist schnell hochgekommen, das Kapital wächst bei den Leuten, sowohl beim Bauern als auch beim Arbeiter. Dann hielten die Juden Rat, um dem Bauer das Land wegzunehmen und dem Arbeiter seinen Lohn zu verkleinern und die Menschen alle in den Kollektiv zu treiben. Auch das haben die Juden und Kommunisten fertig gekriegt, denn es sind tausende von Juden, die ihr leichtes Brot essen wollen und nicht arbeiten, und haben alle Macht und Gewalt angewendet, um das Volk in den Kollektiv zu treiben. Wer nicht rein wollte, dem hat man Haus und Vieh und Brot und alles was er hatte weggenommen und dann ins Gefängnis geworfen. Die Frau mit den kleinen Kindern müssen dann verhungern. So geht es tausenden, die nicht wollten den Juden Sklaven sein, aber es haben noch immer einzelne Bauern kaputgehen müssen, denn es werden nicht allein Geldsteuern aufgelegt, auch Getreide und Kartossel und Heu und Stroh und Fleisch 40 Kilogramm und von einer Kuh 162 Liter Milch, und wenn das möchte aufhören, wenn man es hat abgezahlt, dann legt die Bande noch einmal soviel auf, bis sich der Mensch nicht mehr kann auszahlen, dann legen sie demjenigen Strafe auf, so daß die Judenbande einen Grund haben kann aus dem Hause zu schmeißen und die letzte Kuh zu nehmen.

Millionen wird die Heimat genommen

Wenn ich Ihnen alles mündlich erzählen könnte, dann möchte es ja noch viel mehr sein. Das Schreiben fällt mir schwer, denn ich bin nicht in der Schule gewesen und gelehrt worden, aber ich sage soviel: Die Mörderei geht noch bis heute in Rußland so zu. Die Christenmenschen müssen dem Juden seine Knechte sein und das war noch für den Juden alles nicht genug, daß er den Christen auf allerhand Art peinigt. Dann hat der Jude sich noch ausgedacht, daß man die Leute muß umsiedeln aus einem Kreis in den anderen und dabei durfte er nicht mehr mitnehmen als das, was er konnte in den Händen tragen. Bevor man die Leute umgesiedelt hat, hat man die Männer aus dem Dorfe bei Nacht fortgeholt und ins Gefängnis geworfen, auf daß von den Männern niemand zu Hause war und niemand sich bundieren konnte.

Wenn sie das Mannsvolk alles haben eingesperrt, dann haben die Kommunisten das Dorf voll Komsomolen gestellt, d. h. es kamen das ganze Dorf voll so'ne Judenjugend mit Gewehren und die haben dann diesen Frauen anbefohlen sich bereit zu machen zur Uebersiedelung. Und wenn eine Frau sagte: „Ich will meinen Mann erst nach Hause haben und dann will ich wissen, wofür ich soll umgesiedelt werden“, dann haben die Judenjungen so von 15—18 Jahren so lange den Revolver herausgenommen und haben die Frauen geschreckt. Es gab dann ein Geschrei, daß man hat gedacht die Welt geht unter, dann

So sieht es im heutigen Rußland aus

In Rußland regieren heute die Juden. Wie es einem Volke ergeht, in dem die Juden zur Macht kommen, das erfahren wir durch die Bilder, die ein Stürmerfreund aus Rußland nach Deutschland brachte.



Stürmer-Archiv

Zweijähriges Kind dem Verhungern nahe. Mutter und Vater des Kindes sind bereits an Entkräftung gestorben.



Stürmer-Archiv

Die Eltern dieses halbwüchsigen Russen sind verhungert. Er sucht sich durch Bettel vor dem Hungertode zu retten.



Stürmer-Archiv

Zwölfjähriger Junge aus der deutschen Kolonie an der Wolga. Die Folgen des Hungers sind am ganzen Körper sichtbar.



Stürmer-Archiv

Drei junge Kosaken aus dem Nordkaukasus. Sie entstammen einem großen Dorf, dessen Einwohner im Winter 1932/33 bis auf wenige verhungert sind.



Stürmer-Archiv

Junger verhungerter Russe. Er wurde an der Stelle, auf der er starb, eingescharrt.

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

haben die Frauen gebeten, die wären doch im Kollektiv und ihre Eltern hätten doch in dem Hause gewohnt, aber die Juden und Kommunisten übten ihre Bosheit aus an den Familien und trieben sie mit Gewalt aus ihren Wohnungen. Dann kamen diese Menschen von der Ukraine nach Sibirien und dann brachte man von Sibirien jenes Volk wieder hierher nach der Ukraine und wenn die Frauen schon an Ort und Stelle waren, dann hat die GPU die Männer hingeschickt. Und so haben die Juden denn hunderte Dörfer umgesiedelt, es kam nicht in Frage, ob Kollektivist oder nicht, es wurde das ganze Volk umgesiedelt, so daß niemand sagen konnte: dies ist noch mein Eigentum, — nein das gibt es nicht. Bei der Sowjetregierung gibt es kein Eigentum, nicht auch das Haus und Möbel, was der Mensch verlassen muß, und dann wieder so arbeiten, als wenn er abgebrannt ist. Aber arbeiten muß man im Kollektiv und nicht selbständig, denn selbständige Bauern gibt es in der Sowjetrepublik nicht und auch keine Geschäfte, niemand darf ein eigenes Hantieren haben, überall steht der Jude mit der Peitsche und schwenkt sie über Christen und niemand kann sagen, daß er Eigentum habe.

Das große Sterben

Ja, mit dem Rausschicken und Umsiedeln bringen die Juden das ganze Volk um ihr Eigentum, so daß die Menschen nichts zu essen haben, so daß tausende und abertausende müssen ihren Geist aufgeben vor Hunger, und das meiste die armen kleinen Kinder. Denn selbstverständlich, wenn die Leute kein Brot haben, dann gehen sie in den Wald und sammeln Eicheln und von den Lindenbäumen die Rinde und das trocknen sie und mahlen es zusammen auf so einer selbstgemachten Mühle, und dann trocknen die Menschen noch von Buchweizen die Spreu und mahlen sie auch und davon backt das arme Arbeitervolk sich Brot. Wenn sie dies eine Woche essen, dann ist der Mensch bereit zum Sterben. Ueberhaupt die kleinen Kinder. 1933 sind tausende gestorben und man konnte Millionen zählen, die auch heute noch viele unterm freien Himmel liegen, so daß die Raben ihre Augen haben ausgefressen.

Dort nahe bei uns, wo wir sind wohnhaft geworden, dort haben sehr viele Leichen gelegen und wenn man es der Regierung gemeldet hat, daß dort und dort liegen Tote, dann lachten die Juden und sagten: „Dann laßt sie liegen, die Vögel unterm Himmel wollen auch Fleisch haben! Laßt sie fressen!“ So viel hat der Jude dem Christen sein Wort gehalten, daß er sollte für die Vögel unterm Himmel die Speise sein. Gebet mir die Vollmacht über die Juden, ich will ihnen nicht mehr tun wie die Juden in Rußland den Christen tun, aber die Rache muß über die Seelenschänder kommen, wenn nicht heute, dann morgen, aber die Stunde muß über sie kommen!

Wofür ich Deutschland danke

Und so sage ich denn tausendfachen Dank unserem Führer und Reichskanzler **Adolf Hitler** und der ganzen Regierung in Deutschland sei tausendmal Dank gesagt für die Hilfe, die Deutschland an den Leuten tut, die von Rußland werden ausgewiesen, und allen Genossen, Brüdern und Schwestern sei tausend Dank gesagt! Wo hätten die bleiben sollen, wenn sich auch Deutschland hätte wollen absagen von den armen ausgeplünderten Menschen. — Es waren viele solche, die bis 70 Pferde hatten ihr eigen und sonsten gute Wirtschaft gehabt, und der Kommunismus hat sie zu Bettlern gemacht, so daß die Menschen, die noch nicht haben ihr Deutschtum verloren, sind heute wenigstens aus den Raubklauen heraus. Wir sagen tausend Dank dem deutschen Vaterland für die Rettung, die wir armen Menschen in Deutschland gefunden haben.

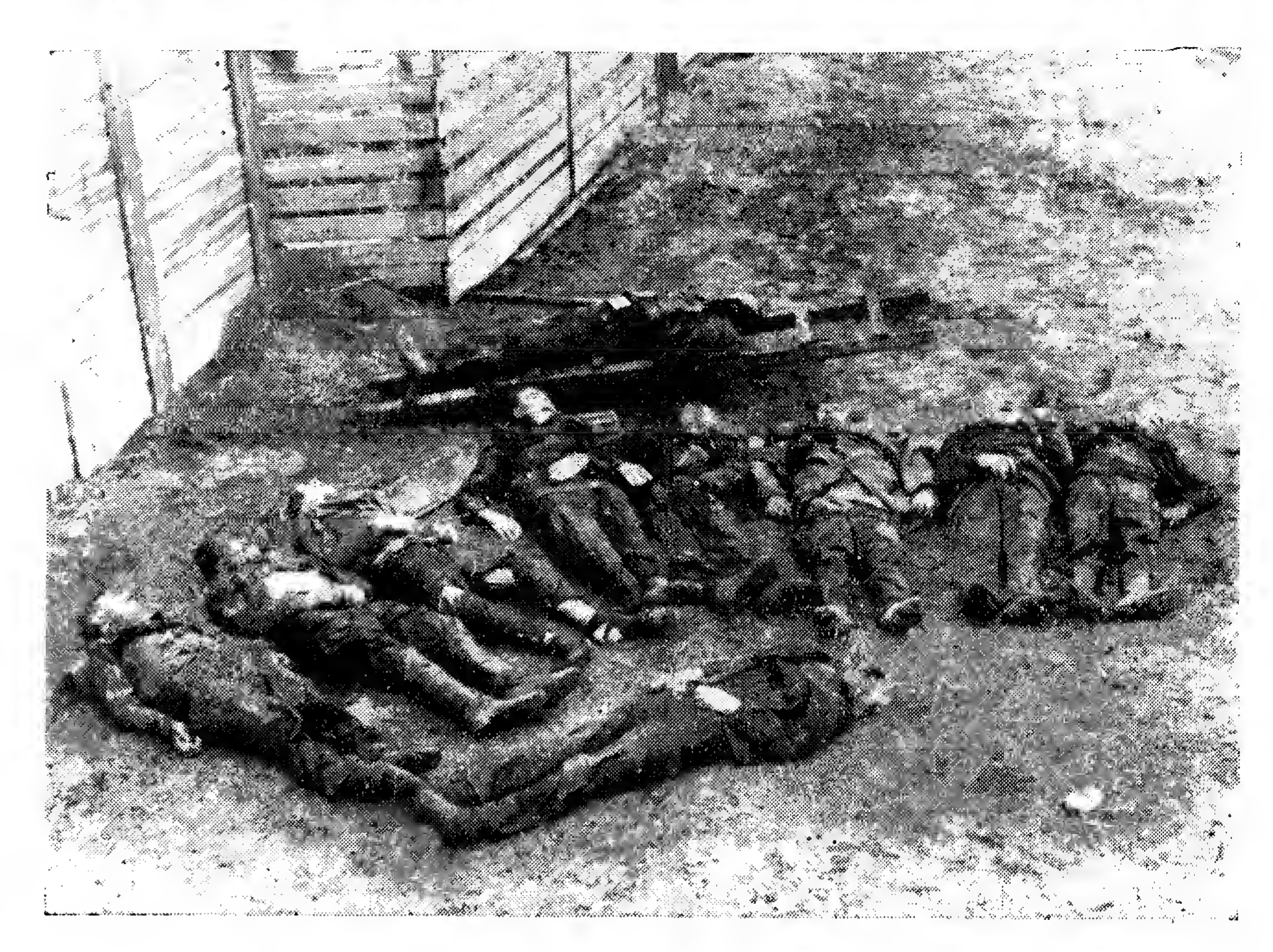
Ein Wort noch an die Ewigblinden

Ich gebe den Brief dem lieben Stürmer, daß auch mehr Menschen möchten ihre Augen aufmachen und erfahren, was der Jude wollte und um was der Jude heute noch kämpfen tut. Wenn ein jeder so wollte sehen wie ich! Schon viele habe ich hier gehört in Ochtrup sagen: „Der Jude hier in Deutschland ist nicht so schlecht wie in Rußland.“ — „Meine lieben Freunde, ihr betrügt euch selber mit diesen Worten“, sagte ich dann zu ihnen. Dann sind sie böse über mich und sind bemüht es wieder dem Juden zu sagen, denn hier in Ochtrup ist ein Jude, der handelt mit Fleisch und Wurst und als ich nach Ochtrup gekommen bin, dann habe ich viel über die Juden geschimpft und das hat man alles dem Juden zugetragen und das wäre nicht gut von einem deutschen Menschen.

Zum zweitenmal schreibe ich noch ein wenig, wenn mein Schreiben angenehm ist.

Frau Juliana K., Ochtrup.

Ein Dokument des Verbrechens



Stürmer-Archiv

Unsere Stürmersondernummer „Menschenmörder von Anfang an“ hat bei den Juden der ganzen Welt große Zornesausbrüche zur Folge gehabt. Noch nie zuvor war Millionen Nichtjuden die jüdische Weltgefahr so deutlich und so beweiskräftig vor Augen geführt worden, wie es in jener Stürmernummer geschah. Einer der Leser sandte uns nun das obige Bild und schreibt dazu folgendes:

„Als Sie in Ihrer letzten Sondernummer die furchtbaren Schandtaten und Verbrechen der Bolschewisten und der jüdischen Tscheka brachten, habe ich die Sondernummer weitergereicht. Ich reichte sie auch einem Kunden von mir. Dieser Kunde sah sich nur die Ueberschriften an, und erklärte, das brauche er nicht zu lesen, das habe er zum Teil miterlebt. Er schilderte dann, daß er nach dem Kriege bei einem Freikorps war und mit einigen Mann nach Rußland vorgedrungen war. Bei Riga hatten sie dann die schaurige Scene erleben müssen, daß dort an einer Ecke Leichen halb verscharrt waren, die Beine und Hände waren von wilden Hunden angefressen. Sie haben sich dann bei der Bevölkerung erkundigt, was das für Leichen wären, da wurde Ihnen erklärt, daß es flüchtende Barone und Adelige seien, welche von der jüdischen Pest erschossen worden sind. Diese sind dann von den drei Angehörigen des Freikorps ausgegraben und im Kaiserwald-Friedhof zu Riga beerdigt worden. Vorher aber sind sie (die Toten) fotographiert worden und dieses Bild füge ich Ihnen bei, es ist nicht das Original weil der Kunde es nicht herausgeben wollte, so habe ich eine Reproduktion machen lassen. Ich nehme an, daß Sie das Bild in Ihrem Stürmer veröffentlichen können, um noch den Vielen, welche heute noch nicht vom Juden wie vom Kommunismus los kommen können, die Augen zu öffnen.

Dieser Kunde von mir ist dann später von den Bolschewiken mit den zwei Kameraden abgeschnappt worden und sie sollten auch von der jüdischen Tscheka hingerichtet werden. Sie haben dann einen Fluchtversuch unternommen, welcher geglückt ist.“

Ein Denkmal jüdischer Bestechungskunst

Zur jüdischen Munition im Kampfe gegen unliebsame behördliche Verordnungen gehört seit Bestehen des Judentums das Geld.

Wenn alle Mittel versagten, dem verhaßten nichtjüdischen Staate eins auszuwischen, seine Gesetze zu umgehen, oder eine „ganefo“ (Gaunerei) auszuführen, dann griff der Jude zur Bestechung. Für diesen Zweck bringt das Judentum zu allen Zeiten (auch wenn es ihm angeblich schlecht geht) immer wieder Unsummen auf. Lieber läßt es hunderte seiner eigenen Rassegenossen den Hungertod sterben, ehe es den stets bereiten Fond für Hetz- und Mordzwecke anderen als den bestimmten Zwecken zuführt. Fürstenkronen, Volkswohl und Menschenleben fielen immer wieder der jüdischen Bestechungskunst zum Opfer. Zu besonderer Blüte entfaltete sich diese jüdische „Kunst“ von altersher in Rußland und Polen.

Unser Bild zeigt einen an einer polnischen Kirche heute noch sichtbaren Gedenkstein dieser Hebräertugend. Er stellt den Versuch landverwiesener Juden dar, von dem jungen König durch Bestechungsgeschenke den Wiedereinzug der Juden in Polen zu erzwingen.



Stürmer-Archiv

Der Jude muß, um sein Dasein als Völkerparasit führen zu können, zur Verleugnung seiner inneren Wesensart greifen. Je intelligenter der einzelne Jude ist, umso mehr wird ihm diese Täuschung auch gelingen.

Adolf Hitler „Mein Kampf“, Seite 335

176 034 Juden in Wien!

Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten“ vom 27. Oktober 1935 mitteilen, leben in Wien auf Grund der letzten Volkszählung 176 034 Juden, das sind 91,9 Prozent aller in Oesterreich lebenden Juden und 9,4 Prozent der Wiener Bevölkerung. Aus der Statistik geht hervor, daß im Bezirk Leopoldstadt die Juden 33,98 Prozent ausmachen. Es wurden 149 861 Einwohner gezählt, davon sind 50 922 Juden.

Der Kindsmord von Breslau

Jud Schlesinger läßt die Nürnberger Gesetze unbeachtet

In der Lohe bei Breslau-Neukirch fand man am 27. Juli 1935 die Leiche eines neugeborenen Kindes. Drei Monate waren vergangen, bis man endlich das Geheimnis entschleiern konnte. Am 9. November 1935 gab die Staatspolizeistelle Breslau der Oeffentlichkeit folgendes bekannt:

„Wegen Rassenschande und Kindesmord wurden der Jude Herbert Schlesinger aus Breslau, die Hilde Riesner aus Breslau und wegen Beihilfe bei der Beseitigung des ermordeten Kindes die Margarete Riesner aus Breslau in Haft genommen. Schlesinger und die Hilde Riesner unterhielten seit Jahren ein intimes Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Hilde Riesner brachte Ende Juli d. Js. ein Kind zur Welt. Sie ertränkte das Kind, obwohl es mehrfach schrie, durch mehrmaliges Untertauchen in einem Wassereimer. Mit der Riesner hatte Schlesinger, um sich der Verantwortung zu entziehen, schon seit Monaten verabredet, daß das Kind nicht lebend zur Welt kommen dürfte. Die Riesner nahm hierzu Abtreibungsmittel ein, jedoch ohne Erfolg. Als das Kind dann ohne Hebamme oder ärztliche Hilfe von der Hilde Riesner auf ihrem Zimmer lebend zur Welt gebracht und dann ertränkt worden war, fuhr Schlesinger mit der Schwester der Kindesmörderin, die das in einem Koffer verpackte tote Kind trug, mit dem Motorrad an die Lohe, wo die Schwester der Riesner das tote Kind ins Wasser warf. Schlesinger hatte die Schwester der Riesner durch Geldversprechungen zur Beihilfe veranlaßt, dieses Geld aber später **nicht** bezahlt, sondern ihr gesagt, er würde dies durch gelegentliches Ausgehen mit ihr wieder gut machen. **Mit der Riesner hat Schlesinger bis zur vorigen Woche noch in Beziehungen gestanden.**"

Dieser polizeiliche Tatsachenbericht offenbart wieder einmal in eindringlichster Weise, welchen Gefahren deutsche Mädchen bisher ausgesetzt waren. Weder durch Erziehung noch durch irgend ein Gesetz waren sie vor der Gefahr gewarnt worden, die der Verkehr mit Juden zwangsläufig zur Folge haben mußte. Was wußten sie von Rassenschande und wer hat ihnen gesagt, daß der Jude immer nur als Jude denken und handeln könne. Würden die Töchter deutscher Eltern schon frühzeitig solche Aufklärung erhalten haben, wie viel namenloses Unglück würde Tausenden und Abertausenden erspart geblieben sein!

Besonders bemerkenswert an dem polizeilichen Tatsachenbericht ist die Feststellung, daß der Jude Schlesinger seine Beziehungen zu der Riesner noch bis zu seiner Verhaftung unterhalten hatte. Also: **die im September 1935 geschaffenen Schutzgesetze hielten den Juden Schlesinger nicht ab seinen rasseschänderischen und rasseverderbenden Verkehr mit jenem Mädchen aufrecht zu erhalten.** Damit ist bestätigt, was der Stürmer prophezeite: **der Jude wird immer Jude bleiben.**

Dieser **eine** Jude hat unglücklich gemacht: **zwei deutsche Mädchen, deren Geschwister und deren Eltern.** Eine deutsche Presse aber, die mithelfen will, das Volk vor weiterem Unglück zu bewahren, muß an Fällen aus dem täglichen Leben beweisen, daß der Teufel solange seine Opfer finden wird, so lange man ihn nicht als solchen erkannt hat.

Hasser des neuen Deutschland



Stürmer-Archiv

Bernard S. Deutsch, Ratspräsident (links), (Jude) und Cornelius Vanderbilt jr. (rechts), (kein Jude) die eine Ansprache hielten an 1000 bedeutende Führer der Kaufleute, Fabrikanten und Vertreter von Geschäftshäusern, die am 22. Januar 1935 im Hotel Astor in der Stadt Neujork versammelt waren, um einen Rat zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Propaganda in den Vereinigten Staaten Amerikas zu organisieren.

Man sollte die Einfuhr der Juden aus der Fremde in Deutschland schlechterdings verbieten und hindern.

E. M. Arndt (1769—1860)

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Englisches Blatt brandmarkt die jüdische Hetze

Das in London erscheinende Blatt „Blackshirt" vom 25. Oktober 1935 nahm auf die jüdische Boykotthetze gegen die Abhaltung des großen englisch-deutschen Fußballspiels, das in der Nähe Londons stattfand, Bezug und schreibt: „Sogar der toleranteste Engländer wird sicherlich seine Augen öffnen, wenn er die Unverschämtheit erkennt, mit der man beansprucht, daß eine Fußballmannschaft nicht nach England eingeladen werden soll ohne Erlaubnis unserer jüdischen Gäste. Wenn die von Juden beabsichtigte Demonstration gegen die deutschen Besucher stattfinden sollte, so müßte man jeden Organisator einer solchen Demonstration sofort deportieren. Es ist unerträglich, daß ein arroganter Anspruch auf die Auswahl derjenigen, die wir nach England einladen sollen, von einer kleinen Minderheit erhoben wird."

Ein rumänischer Abgeordneter wendet sich gegen die Ansiedlung ausländischer Juden in Rumänien

Einer Meldung des „Bukarester Tagblatt" vom 26. Oktober 1935 zufolge, hat die Leitung der jüdischen Kolonisationsgesellschaft, die ihren Sitz in England hat, die Errichtung einer Zweigstelle in Kischinew gestattet. Der rumänische Abgeordnete Professor Ginresen, hat aus diesem Anlaß an den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Landwirtschaftsminister eine Anfrage gerichtet, in der er erklärt, daß diese Bewilligung im Gegensatz zur Agrarreform stehe. Wenn dem rumänischen Bauern nicht genügend Boden für die Landwirtschaft zur Verfügung stehe, sei es eine nationale Pflicht, erst ihn zu kolonisieren und dann alle übrigen Elemente. Der Abgeordnete Ginresen verlangte abschließend die sofortige Annulierung der Bewilligung.

Ein Rabbinersohn von den eigenen Rassegenossen in Bukarest ausgepfiffen

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" vom 27. Oktober 1935 melden aus Bukarest, daß der jüdische Filmsänger Joseph Schmidt, der ein Rabbinersohn ist und aus der rumänischen Stadt Arad stammt, in zwei rumänischen Städten von seinen Rassegenossen anläßlich seines Auftretens ausgepfiffen wurde. Wie noch mitgeteilt wird, sollen die orthodoxen Juden dem Sänger ins Gesicht geschrieen haben, daß er ein Glaubensverräter sei, weil er sich, obwohl er jüdischer Herkunft wäre und aus einer Rabbinerfamilie stamme, die sogenannten orthodoxen Ohrlöckchen habe abschneiden lassen und zwar nur aus rein materiellen Gründen, um den Beruf eines Sängers ergreifen zu können.

Was in Neuyork sich zutrug

Warum Leo Rosenberg nicht ins Gefängnis mußte

Wer in Neuyork mit einer „Taxi" fährt, dem kann es passieren, daß am Steuer des Wagens ein junger Jude sitzt. Dort gibt es nämlich Chauffeure jüdischer Herkunft. Wer aber glaubt, daß Juden sich den Beruf eines Chauffeurs auf Lebenszeit erwählen würden, ist auf dem Holzweg. Der „Chauffeur" ist für sie ein Notbeheif. Sobald sich eine Gelegenheit bietet hauen sie ab und kehren zu ihrer ureigensten „Arbeit" zurück, zum Schacher.

Von solch einem jüdischen Chauffeur las man in der „Neuyorker Staatszeitung" am 6. Oktober 1935 eine erbauliche Geschichte. Es ist der Leo Rosenberg von 665 Pennsylvania Ave. Er fuhr mit seinem Wagen an einem Sonntag über eine Schlauchleitung der Feuerwehr, als diese mit der Löschung eines Automobilbrandes beschäftigt war. Der Feuerwehrleutnant William Severence zeigte den Leo Rosenberg wegen Sachbeschädigung an. Bei dem Gerichtsverfahren erhielt der Autojude eine Geldstrafe von 2 Dollars bezw. 1 Tag Haft zudiktiert. Weil der Jude behauptet hatte, die Strafe nicht zahlen zu können, sollte er 1 Tag Haft absitzen. Da erklärte der Richter Casey zum Verurteilten: „Ich kann am heutigen Tage keinen jüdischen Mann ins Gefängnis schicken. Geh' und sündige nicht wieder!" Es war nämlich „Yom Kippur", ein jüdischer Bettag. Der „Taxi"-Chauffeur Leo Rosenberg grinste über's ganze Gesicht, als er den freundlichen Richter verließ.

In Amerika ist es noch nie vorgekommen, daß man einem Nichtjuden eines religiösen Festes wegen eine Strafe nachgelassen hätte. Schade, daß die „Neuyorker Staatszeitung" es unterließ, vom „Richter" Casey ein Photo zu veröffentlichen. Denn der „Richter" Casey sieht dem Leo Rosenberg sicherlich sehr ähnlich.

Das Marterl von Hammelburg

Der Mann mit der durchschnittenen Kehle / Wer sind die Mörder? / Der Forstmeister als Judenknecht / Der Wahrheit die Ehre

In der Nähe von Hammelburg (Mainfranken), zwischen **Neuwirtshaus** und **Geiersnest**, gibt es eine Waldabteilung, welche den Namen „Die Judenhand" führt. Ein Marterl zeigt an, daß hier einmal ein Mord geschah. Wenn man die Ortsansässigen fragt, dann bekommt man erzählt, daß an der genannten Stelle vor vielen Jahren ein Jude von zwei Nichtjuden ermordet worden sei. Zwei Wegelagerer hätten dem „armen" jüdischen Händler die Kehle durchschnitten und wären mit seiner Barschaft geflohen. Der Jude sei nicht gleich tot gewesen, sondern habe den ganzen Vorfall noch auf einen Zettel schreiben können. Die beiden Mörder seien verhaftet und hingerichtet worden. Dem einen wäre noch vor der Hinrichtung die rechte Hand abgehauen und als warnendes Beispiel an das Marterl genagelt worden.

Nun befindet sich aber in der Bücherei des **Historischen Vereins von Unterfranken** ein Akt, der die ganze Sache gegenteilig darstellt. Darnach hat sich die Sache so zugetragen: Am 11. Juni 1771 vernahm der von **Neuwirtshaus** heimkehrende Bauer **Johann Will von Unterleichtersbach** aus dem Walde ein lautes Stöhnen. Als **Will** dem Stöhnen nachging, fand er unweit der Straße einen Mann in einer Blutlache. Es war ihm die Kehle durchschnitten worden. Er konnte nur noch unverständliche Laute hervorbringen. Der Bauer **Will** holte Hilfe. Der todwunde Mann wurde auf einen Wagen nach **Geiersnest** gebracht. Das Gericht ließ den Tatbestand aufnehmen. Als Mörder konnten die beiden Juden **Bär Meyer** und **Heyum Salomon** ermittelt, verhaftet und in das Stockhaus nach **Fulda** eingeliefert werden. Sie wurden zum Tod verurteilt und hingerichtet.

Nähere Angaben über die Art der Hinrichtung enthalten die Akten des Historischen Vereins nicht. Dagegen erging nach den **Akten der Fuldaer Regierung** am 16. Dezember 1771 folgender Entscheid:

„Nächstkünftigen Freitag wird die Exekution von denen zwei Mördern und Straßenräubern Bär Meyer und Heyum Salomon vorgenommen werden, wobei letzterem die rechte Hand abgehauen und mit der Oberschrift „Jüdische Mörderhand" an ein Brett genagelt werden soll. Ihr habt also die behördliche Veranstaltung zu machen, daß das Brett mit obiger Fraktur-Ueberschrift und der Stock bis dahin an den Ort der verübten Mordtat, jedoch an der Landstraße, im fertigen Stand gestellet, auch Kommando regulierter Landmiliz beordert werden, welches zur Verdeckung dieser peinlichen Exekution Posten fassen und daselbst bis zum Vollzug der dorthin aufgehangenen Mörderhand verbleiben solle."

Als die natürliche Hand verwest war, wurde sie durch eine künstliche ersetzt. Vor etwa sieben Jahren ließ das Forstamt die Hand samt Inschrift entfernen. Ein jüdischer Händler aus Hammelburg hatte den Antrag gestellt. Und die Forstverwaltung erfüllte den Wunsch des Juden.

So kam es also, daß im Volksmund die Sache ins Gegenteil verdreht wurde: Mörder sollten die bösen Deutschen und das Opferlamm ein braver, armer, unschuldiger Jude gewesen sein. Das zuständige **Forstamt** aber möge heute den wahren Tatbestand zur Kenntnis nehmen. Es möge der Wahrheit die Ehre geben und die Hand mit der Aufschrift „Jüdische Mörderhand" wieder auf dem Marterl anbringen. Das Volk soll den wirklichen Grund wissen, warum die Waldabteilung den Namen „Judenhand" trägt. Die heutigen Männer des Forstamtes haben keine Veranlassung mehr, auf die Beschwerde eines Juden den wahren Tatbestand zu Lasten der deutschen und zu Gunsten der jüdischen Ehre zu verdunkeln.

Der Deutschnationale und sein Jurist

Was in der Welt alles passiert

In Fürstenwalde wohnt der Stadtrat **a. D. Max Schreyer** mit seiner Tochter **Hertha Schreyer. Max Schreyer** war ehedem bei den Deutschnationalen ein großer Schreier und darum war er Stadtrat geworden. Wenn einer nun „deutsch" und „national" noch dazu sein will, dann müßte er es natürlich ablehnen, mit der deutschfeindlichen und wesensfremden jüdischen Rasse irgendwelche Verbindungen anzuknüpfen. Der Herr deutschnationale Stadtrat a. D. Schreyer handelte nicht so. Er duldete es, daß sein Töchterlein **Hertha Schreyer** eine Freundschaft unterhielt mit der Jüdin **Waldau**. Die beiden trafen sich oft, duzten sich, gingen miteinander spazieren usw. Die Fürstenwalder Nationalsozialisten sahen dem lange zu. Endlich riß ihnen die Geduld und sie prangerten die deutschnationale **Hertha Schreyer** an der Fürstenwalder Stürmertafel an, indem sie bekanntgaben:

Hertha Schreyer,

Duzfreundin der Jüdin Regina Waldau,

Eisenbahnstraße 52.

Die **Hertha Schreyer** fühlte sich zusammen mit ihrem deutschnationalen Vater, den Stadtrat a. D. **Schreyer** tief beleidigt. Wohlverstanden! Für ihr vor der Oeffentlichkeit zur Schau getragenes charakterloses Verhalten hatte sie kein Empfinden, wohl aber dafür, daß diese Tatsache bekanntgegeben wurde. Sie gingen also zusammen nach Frankfurt an der Oder und suchten den Rechtsanwalt **D. Feldmüller**, wohnhaft Wilhelmsplatz 20, auf. Dieser scheint ein ganz besonderer Jurist vor dem Herrn zu sein. Er hockte sich vor seinen Schreibtisch, machte die übliche Rechtsanwaltsmiene, kramte in einem Haufen Paragraphen herum und schrieb. Schrieb einen Antrag an das Amtsgericht München und verlangte den Erlaß einer „einstweiligen Verfügung" gegen — die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, München! Er verlangte, es möge gegen die **NSDAP.** eine Geldstrafe in der Höhe von 1500 Mark verhängt werden. Und zwar verlangte er dies „wegen der Dringlichkeit" ohne Anberaumung einer mündlichen Verhandlung. In seiner Begründung schrieb dieses Monstrum von einem Juristen:

„Dieser Eingriff (er meint die Anprangerung) in die Persönlichkeitsrechte deutscher Volksgenossen ist unvereinbar mit den Grundsätzen der Artikel 109 ff. der Reichsverfassung."

Und weiter schrieb er:

„Die höchste Tugend des Soldaten ist die Kameradschaft .... warum legt man an eine Freundschaft zwischen zwei jungen Damen (!! D. Schr.) einen so strengen Maßstab?"

Das stärkste Stück ist, daß dieser Rechtsanwalt **Feldmüller** den Reichsschatzmeister **Schwarz** als Parteigenossen anspricht und daß er darauf hinweist, daß er selbst **(Feldmüller)** bis zum Februar 1935 SS.-Mann war. Zu diesem Zeitpunkt sei er krankheitshalber entlassen worden. Eine Nachprüfung ergab, daß **Feldmüller** gar nicht Parteimitglied war oder ist. Aus der SS. aber wird der Herr Rechtsanwalt **Feldmüller** (einen anderen Schluß läßt sein Verhalten nicht zu) wegen gefährlicher geistiger Erkrankung seinen Abschied bekommen haben. Diese Krankheit scheint nunmehr in ein besorgniserregendes Studium vorgerückt zu sein. Und zwar handelt es sich hier offenkundig um Gehirnschwund. Der „Stürmer" empfiehlt deshalb dem Herrn Rechtsanwalt **D. Feldmüller** in Frankfurt (Oder), sich unverzüglich in die entsprechende Behandlung zu begeben. Ist er dann wieder einigermaßen normal, dann möge er sich in einem Panoptikum zur Schau stellen lassen. Wir prophezeien ihm, daß er damit mehr verdienen wird, wie wenn er als Rechtsanwalt die Paragraphen mißhandelt.

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Jude bespuckt die deutsche Nationalflagge

Am 6. August dieses Jahres fuhr die **Magdeburger SA.** auf Lastautos bei einer Propagandafahrt durch die Straßen der Stadt. Dem Zuge begegnete der Jude **Hirsch** mit seiner Freundin **Erna Zipser**. Als die SA. den Kampfruf **„Deutschland erwache"** anstimmte, schrie der Jude: **„Die sind wohl verrückt! Was denen nur einfällt!"** Als aber der letzte Wagen vorüberkam, der die Sturmfahne der SA. mit sich führte, geriet Jud **Hirsch** in Wut. Er machte eine wegwerfende Bewegung zur Fahne hin und — spie vor ihr aus.

Die Magdeburger SA. faßte den Juden und überlieferte ihn dem Gerichte. Jud **Hirsch** wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Jude fühlte sich aber unschuldig. Er legte Berufung ein. Vor Gericht erklärte er, er habe in dem Augenblick wo die Fahne vorüberkam ganz zufällig einen „Hustenreiz" gehabt und hätte gar nicht anders gekonnt, als auszuspucken. Hätte er die Wahrheit gesagt, dann hätte er sagen müssen, daß im jüdischen Gesetzbuch Talmud geschrieben steht, der Jude solle dem „Goi" seine Verachtung durch Ausspucken zum Ausdruck bringen.

Die deutschen Richter wußten, daß der Jude **ein Meister der Lüge** ist. Sie verwarfen die Berufung. Jud **Hirsch** wird also die „Hustenreize" der nächsten Monate in der Gefängniszelle zu überstehen haben.

Ein bekannter jüdischer Dreh

Jud Heimberg und sein Restegeschäft

Der Jude Willy Heimberg betreibt in der Bahnhofstraße zu Hamm ein Manufakturwarengeschäft. Um die Kunden anzulocken, brachte er an seinem Schaufenster ein riesiges Schild an:

Fabrik-Reste-Verkauf

Stets günstige Gelegenheitsposten!

Die Beschriftung „Manufakturwaren" aber wurde gegenüber den Resteanpreisungen schier zugedeckt. Das kaufende Publikum glaubte daher, das Geschäft des Heimberg wäre ein sogenanntes „Reste-Geschäft". Und es strömte in Scharen zu dem Juden.

Eine Kontrolle des Ladens ergab aber, daß Jud Heimberg nicht einmal ein Drittel seiner Waren in Resten besaß. Er hatte das Schild nur geschrieben, um die Leute in seinen Laden zu locken. Waren sie einmal drinnen, dann verstand es Heimberg meisterhaft den Kunden seine teueren und dabei schlechten Manufakturwaren aufzuschwätzen.

Das Gericht durchschaute den Schwindel des Juden. Es verurteilte ihn zu 100 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu zwanzig Tagen Haft. Jud Heimberg wird für die Zukunft mit seinen „Resten" nicht mehr viel Glück haben. Als gerissener Talmudjude wird er aber andere Mittel und Wege finden seine Kunden hereinzulegen. Die Bevölkerung von Hamm sei gewarnt!

Wer für den Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

In Amerika



Foto: Wegerich

Ein schmutziger Judenjunge, der nicht auf die Platte kommen will

Wenn man eine Reise tut

Was ein Engländer gesehen haben will

Ein Engländer schrieb uns einen langen Brief. Das, was für unsere Leser interessant und lesenswert ist, geben wir hiermit bekannt. Der Engländer schreibt:

„Ich komme soeben aus einer 2000 Meilen langen Autofahrt durch Deutschland zurück und habe die Orte Köln, Koblenz, Mainz, Darmstadt, Freiburg, Isny, München, Augsburg, Nürnberg, Rothenburg o. T., Dresden, Leipzig, Kyffhäuser, Kassel besucht. Ich habe zeitweise in kleinen Gasthäusern, in den großen Städten manchmal in großen Hotels zugebracht und somit eine ausgezeichnete Gelegenheit gehabt, das neue Deutschland kennen zu lernen. Ich wurde überall mit der größten Höflichkeit und Freundlichkeit empfangen (selbst da, wo man mich nicht als Deutschenfreund kannte, bis ich eine Photographie oder einen Brief zeigte).

Ich wurde außerdem tief von der gesunden Atmosphäre beeindruckt, von dem freien und feinen Auftreten und der physischen Beschaffenheit der jüngeren Generation, von dem Gemeinschaftsgeist der Klassen und daß man nicht Einrichtungen herabsetzt, wie das in der Vornazizeit der Fall war und das deutsche Leben nach außen hin charakterisierte in den Kritiken. Ferner von der rücksichtslosen Reinigung und dem Stolz aller auf die deutschen Einrichtungen.

Zwei oder drei Dinge fielen mir auf, die Sie mir gestatten werden hier aufzuführen.

1. Der Gegensatz zwischen Belgien und der Tschechoslowakei (von Juden durchseucht) und Deutschland ist in Bezug auf (? unleserl.), Freudigkeit und Sauberkeit so groß, daß es gut wäre, dies selbst an den Grenzpfählen mehr zu betonen, wo in der Sommersaison die Motoristen die Eindrücke empfangen und das sind sicherlich Leute von Einfluß in England!

2. Das Gebiet zwischen Nürnberg und der Grenze auf dem Weg nach Prag bedarf noch der „Reinigung". Den einzigen Schmutz, den ich sah, war im letzten Dorf an der tschechoslowakischen Grenze. Armut, Schmutz und keine Hakenkreuze. Kein Sinn für Nationalismus. Scheinbar ist das Gebiet zu wenig (oder zu viel?) bevölkert, denn das Land ist gut.

3. In Nürnberg selbst bemerkte man eine feindliche Einstellung gegen alle Ausländer. Mein Wagen mit dem Zeichen GB wurde in unfreundlicher Weise bekrittelt. Dies trifft auch merkwürdigerweise mit den unvoreingenommenen (?? Schr. d. St.) Ratschlägen überein, die man mir gab, bevor ich von zuhause fort fuhr, und zwar vom Automobilklub in Großbritannien, dem A. A., „vermeide Nürnberg" und von einem Australier, der auch mit dem Motorrad in Deutschland war.

4. Die Begeisterung für den Nationalsozialismus schien in der Gegend zwischen Bonn und Aachen und in Baden. Baden, das voll von Juden und Parasiten ist, und um Merseburg und Leipzig nicht besonders groß zu sein. Bayern natürlich und der Rhein fielen angenehm auf.

5. Es scheint Usus zu sein (möglicherweise beabsichtigt) Wagen mit dem Zeichen GB anzuhalten und um Mitfahrt zu bitten. Ich habe verschiedene junge Leute auf dem Weg mitgenommen, aber mein Wagen wurde dreimal am Rhein von Feinden begrüßt, einmal von einem Kommunisten (das habe ich nachher entdeckt), der anfing, auf Deutschland zu schimpfen, einem dummen jungen Mann, wahrscheinlich einem Narren, und einmal von einem Juden und seiner Schwester, gekleidet im Jungdeutschlandstil und im Gesicht nicht ausgesprochen semitisch, die mit antideutscher Propaganda auspackten. Ich sagte ihnen, daß sie von einem britischen Wagen auf der Ferienfahrt aufgenommen worden seien. Einmal von zwei jungen Juden, die mir ihr Ziel verheimlichten und die ebenfalls dem Naziregime feindlich gesinnt waren. Es schien, als wenn es diese Leute gerade auf englische Wagen abgesehen hätten, um mit den Führern antideutsche Propaganda zu treiben."

Wir wollen nun nicht punktweise prüfen, wieweit der Briefschreiber richtig oder falsch sah. In Punkto 3 aber hat er sicherlich unrecht. Würde man ihm nicht schon vor der Abreise nach Deutschland Unwahres in den Kopf gesetzt haben, dann hätte er sicherlich in Nürnberg nicht Dinge gesehen, die es dort nie gab und nie geben wird. Es mag richtig sein, daß die Nürnberger sich sein Auto besahen und sich darüber unterhielten. Die Nürnberger haben nun einmal ganz besonderes Interesse für motorsportliche Dinge. Wie sie stundenlang ihre Angel über die Museumsbrücke in die Pegnitz hängen ohne sich dabei zu langweilen, so können sie auch stundenlang (mit den Händen in der Tasche) vor einem Wagen stehen und ihn „bekriteln". D. h., wer den Nürnberger Dialekt (er soll nach Strebel der „allerschönste" sein!) versteht, der weiß, daß die Nürnberger lediglich zwischen Automarken Vergleiche anstellen und dabei manchmal nicht einig werden können. Solch ein Uneinigsein mag der Briefschreiber als „feindselige Einstellung" gedeutet haben. Und dies deshalb, weil er nun einmal voreingenommen nach Nürnberg gekommen war.

Wir sind gerne bereit, jenem Engländer Landsleute vorzustellen, die ebenfalls voreingenommen nach Nürnberg gekommen waren und hernach mündlich und schriftlich die Friedfertigkeit und Freundlichkeit der Einwohnerschaft der Frankenmetropole anerkennen mußten. Daß man in Nürnberg gar feindselige Empfindungen gegen die Autobezeichnung „GB" haben könnte, ist das Dümmste von dem Dummen, was man den Nürnbergern schon nachgesagt hat. Was uns aber an diesem Engländer (das dem Brief beigelegte Photo beweist, daß es ein wirklicher Engländer ist!) so gefällt, das ist die Tatsache, daß er den Juden sieht, wo er ihn sehen kann, und hierin kann ihn noch mancher Deutsche zum Vorbild nehmen.

Jud Glicksmann

Er bespuckt einen Arbeitsdienstführer

Die ohnmächtige Wut des Juden auf alles, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt, zeigte sich wieder einmal bei einem Vorfall, der sich bei der Arbeitsdienstabteilung 8/186 in Clausthal-Zellerfeld abspielte. Eine Gruppe dieser Abteilung arbeitete an der Eisenbahnstrecke Clausthal-Wildemann. Als sich der fahrplanmäßige Zug der Baustelle in langsamer Fahrt näherte, stand der Obertruppführer W. dicht am Gleis. Er sah, wie sich aus einem Abteilfenster eine Person herausbeugte. Und in dem Augenblicke, als der Zug an ihm vorbeifuhr, spuckte der Kerl aus dem Zuge heraus, dem Arbeitsdienstführer mitten ins Gesicht.

Der Obertruppführer telefonierte sofort mittels des Streckentelefons nach der nächsten Bahnstation. Er erzählte den Vorgang und ersuchte um Feststellung der Personalien des Reisenden. Dies geschah denn auch. Und wer war der Reisende? Es war der Jude Rusen Glicksmann, wohnhaft in der Ostendstraße 63 zu Frankfurt am Main.

Jud Glicksmann hatte bemerkt, daß an der Bahnstrecke Arbeitsdienst eingesetzt war. Und weil er wußte, daß gerade im Arbeitsdienst eine vorzügliche Aufklärungsarbeit über die Judenfrage geleistet wird, wollte er seiner talmudischen Wut an geeigneter Stelle Luft machen. Er konnte von einem Glück sagen, daß ihn die Arbeitsmänner nicht in die Finger bekamen. Er wäre sonst nachdrücklichst von der Güte der „Handarbeit" des Arbeitsdienstes überzeugt worden.

Jud und Pfarrer



Stürmer-Archiv

Ein katholischer Pfarrer handelt auf dem Viehmarkt in Landshut mit einem Juden. Ein Treuhänder Christi gibt sich mit einem Nachkommen der Christusmörder ab

Armes Oesterreich!

Oesterreich zählt zu den verjudetsten Ländern der Welt. Man braucht nur durch Wien mit offenen Augen zu gehen, dann weiß man, wieviel es geschlagen hat. Wie sehr die Juden in Oesterreich dieses Land als ihnen gehörig betrachten, erfährt man aus einem Aufruf, in welchem die Juden zusammengerufen werden zur Gründung einer „Jüdischen Theater-, Kunst- und Kulturgemeinde Oesterreichs". Die Begriffe „österreichisch" und „jüdisch" sind für die Juden bereits eine zusammengehörende Angelegenheit. In dem Aufruf heißt es nämlich:

„Nützen wir doch die Stunde und gehen wir gemeinsam ans große Werk, unter dem Motto: Gut österreichisch! Gut jüdisch!"

Weiter liest man in dem Aufruf:

„Wien soll das jüdische Hollywood werden!"

Daß die Juden unter „österreichisch" heute nur noch das Jüdische verstanden wissen wollen, wird an anderer Stelle noch so deutlich gesagt, daß kein Zweifel mehr übrig bleibt:

„Dem rassenwahnsinnigen Treiben und Vernichtungswillen des Dritten Reiches wollen wir österreichischen Ernst, österreichische Sachlichkeit, österreichische Kunst, österreichisches Singen und Klingen, geboten durch jüdische Künstler, entgegenstellen. Und wir müssen moralisch Sieger bleiben! Denn Wien ist für diese Zwecke geradezu prädestiniert."

Zum Schlusse wird in dem Aufruf noch eine Sache bekanntgemacht, deren Richtigkeit Wissende niemals bezweifelt hatten. Von dem früheren Regierungschef Dollfuß, dem Hasser des Nationalsozialismus, wird gesagt:

„Er, der gläubige Katholik, der treue Sohn seiner Kirche, gehörte auch uns Juden, gehörte uns allen."

Unterzeichnet ist der Aufruf:

„Schriftliche Anmeldungen erbeten an „Jüku", Wien I., Wipplingerstraße 24, Cafe „Altes Rathaus".

Für den Gründungsausschuß: Sensal Rudolf Landes, Dr. Neumann, Alfred Fischer, Dr. Pollak, E. Kohn, Sitta Weiß, Wilhelmine Schwarz, A. Strauß."

Ein Oesterreicher, der wirklich einer ist, schrieb auf den Aufruf die Randbemerkung: „Armes Oesterreich!"

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Bismarcks Kampf gegen Judenknechte

Verhandlungen im preußischen Landtag 1847

Wenn der Jude in einem Volk, in dem er als Gast lebt, was erreichen will, dann schafft er sich Judenknechte. Ob der Kampfruf heißen mag „An's Kreuz mit ihm!" oder „Weltrevolution", es erfüllt sich immer das Gleiche: die Macher der Parole waren und sind immer Juden, die Ausrufer und blutigen Wegbahner immer Nichtjuden gewesen.

Ein typisches Beispiel judenknechtischer Arbeit wurde der Nachwelt überliefert in dem Buch „Fürst Bismarck als Redner", 1. Band, Verlag W. Spemann. Die Irrlehren der von Juden angezettelten französischen Revolution hatten zu Anfang des 19. Jahrhunderts auch in deutschen Landen Eingang gefunden. Durch tausend Kanäle wurde durch Juden in deutsche Gehirne der Gedanke gebracht, der „Fortschritt" verlange es, daß man den Juden die gleichen Rechte verleihe, die der Deutsche kraft seines Blutes und seiner Herkunft besaß. Das jüdische Gift hatte sich schon soweit ausgewirkt gehabt, daß man es wagen konnte im preußischen Landtag im Jahre 1847 ein Gesetz zur Annahme vorzuschlagen, dessen § 1 lautete:

„Die Juden, welche in allen Landesteilen unserer Monarchie, mit Ausschluß des Großherzogtums Posen, ihren Wohnsitz haben, genießen, soweit dieses Gesetz nicht ein anderes bestimmt, neben gleichen Pflichten gleiche bürgerliche Rechte mit unseren christlichen Unterthanen usw."

Unter den Rednern, die sich für (!!) Annahme des Gesetzes aussprachen, befand sich der Abgeordnete **von Beckerath**. Er sagte:

„Ich danke unserem weisen Könige, daß hier die Stimme des Landes sich erheben kann, gegen einen letzten Versuch (nämlich die Juden in Korporationen einzuteilen), mit welchem der enge, mittelalterliche Geist noch einmal gegen die freiere wahrhaft christliche Weltanschauung hervorzutreten wagt, das edle, gerechte, preußische Volk verwahre sich gegen jede Beteiligung an dem Beginnen, die Rechte der Juden zu kürzen."

Gegen dieses Gesetz und die Zumutungen der Redner wandte sich nun der damalige Abgeordnete **von Bismarck**. Er führte aus:

„Ich gönne den Juden nicht das Recht, in einem christlichen Staate ein obrigkeitliches Amt zu bekleiden." Dabei versteht Bismarck unter dem christlichen Staat einen Staat, dessen Zweck es ist, die Lehre des Christentums zu verwirklichen. „Daß wir aber," fährt er fort, „mit Hilfe der Juden diesem Zwecke näher kommen sollten als bisher, kann ich nicht glauben, denn wenn ich mir als Repräsentanten der geheiligten Majestät des Königs gegenüber einen Juden denke, dem ich gehorchen soll, so muß ich bekennen, daß ich mich tief niedergedrückt und gebeugt fühlen würde, daß mich die Freudigkeit und das aufrechte Ehrgefühl verlassen würden, mit welchen ich jetzt meine Pflichten gegen den Staat zu erfüllen bemüht bin." Und denen, die von den „anständigen" Juden redeten und an eine Sinnesänderung der Juden glaubten, entgegnete Bismarck: „Wir haben es nicht mit den Makkabäern der Vorzeit, auch nicht mit den Juden der Zukunft zu tun, sondern mit den Juden, wie sie jetzt sind. Ich will ein Beispiel geben. Ich kenne eine Gegend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern gibt, die nichts ihr Eigentum nennen, auf ihrem ganzen Grundstücke; von dem Bett bis zur Ofengabel gehört alles dem Juden, das Vieh im Stall gehört dem Juden, und der Bauer bezahlt für jedes Einzelne seine tägliche Miete; das Korn auf dem Felde und in der Scheune gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauern das Brot, Saat und Futterkorn metzenweis. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich wenigstens in meiner Praxis noch nie gehört. Man führt zur Entschuldigung dieser Fehler an, daß sie aus den gedrückten Verhältnissen der Juden notwendig hervorgehen müßten. Es ist mir doch eine zu starke Schlußfolgerung, daß, weil jemand nicht Beamter werden kann, er ein Wucherer werden müsse."

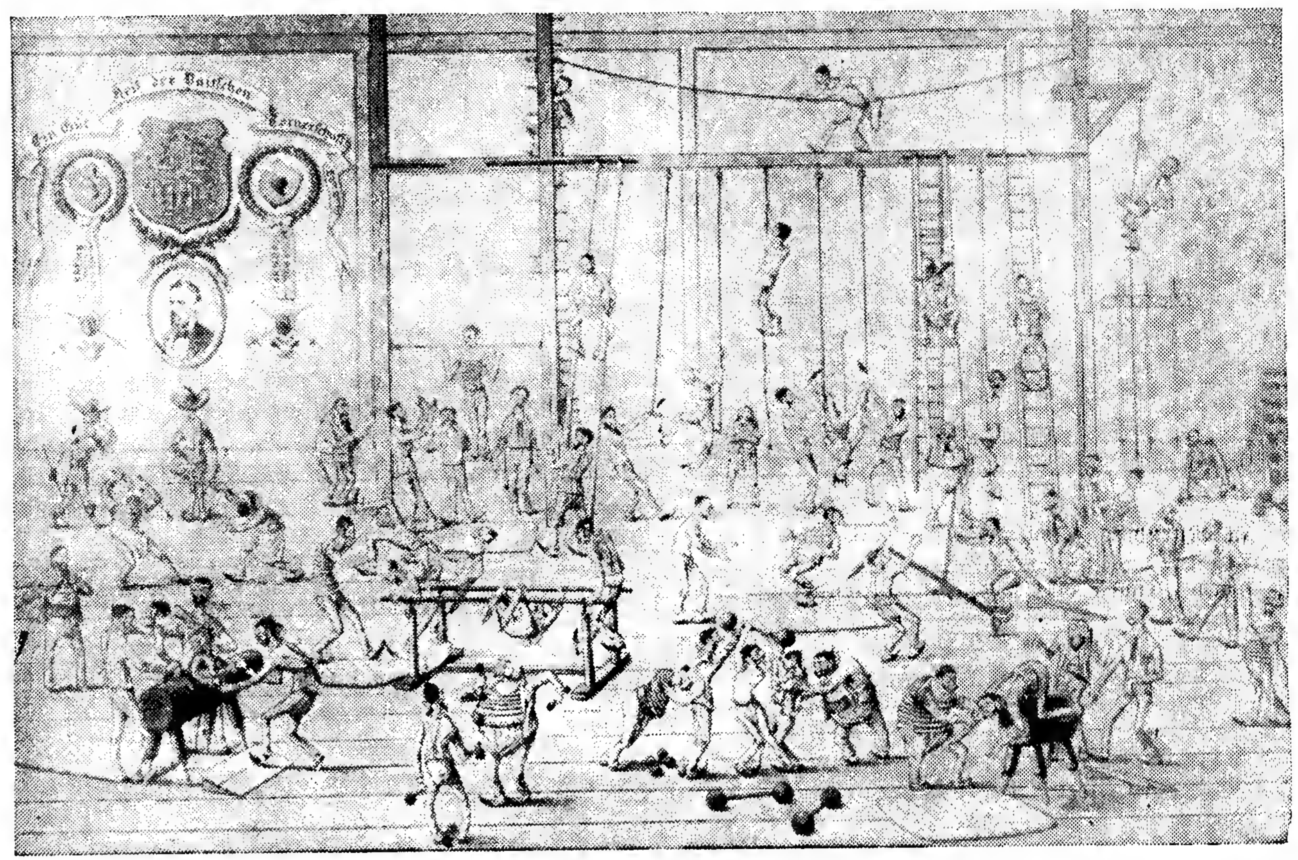
Auch zu jener Zeit schon wurden angebliche jüdische Kriegsverdienste in die Waagschale zu legen versucht. Abgeordneter **von Beckenrath** sagte nämlich, ein gewisser, 19jähriger Sohn „angesehener" jüdischer Eltern wäre umsonst in der Schlacht bei Großgörschen gefallen, wenn das Gesetz nicht angenommen würde. **v. Bismarck** gab die rechte Antwort:

„Ich kann nicht glauben, daß ein Blut vergebens geflossen ist, das für die deutsche Freiheit floß, und bisher steht die Freiheit Deutschlands nicht so niedrig im Preise, daß es der Mühe nicht lohnte, dafür zu sterben, auch wenn man keine Emanzipation der Juden damit erreicht. Die Abwesenheit der Fähigkeit, dieses Opfer dem Vaterlande ohne Nebenzwecke zu bringen, ist mir ein wesentlicher Fehler an jedem Manne und namentlich an jedem Deutschen. Wenn das eine mittelalterliche Ansicht ist, so bekenne ich mich dazu."

Die schneidige Parade, die **Bismarck** in jener Rede gegen die nicht wenigen Judenknechte damals im preußischen Landtag führte, hatte zur Folge, daß der zu Gunsten der Juden eingebrachte Gesetzentwurf schließlich abgelehnt wurde. Aber eines hatten die artvergessenen Sprecher für die Juden doch erreicht: in dem Ablehnungsbeschluß wurde der Satz aufgenommen, **„daß die vollständige Emanzipation der Juden ein wünschenswerter Fortschritt gewesen sein würde"**.

Seit jener Landtagsverhandlung hörte das Verlangen nach jüdischer Gleichberechtigung nicht auf. Nach dem siebziger Krieg bröckelte Stück um Stück von den Judengesetzen ab und durch die Novemberrevolution von 1918 hatten die Juden endlich erreicht, was sie sich zum Ziel gesetzt hatten. Sie erlangten nicht nur die Gleichberechtigung im Staate, sondern sogar die Vorherrschaft. Die „Nürnberger Gesetze" des Jahres 1935 haben den fremdrassigen Juden wieder in die Schranken zurückgebracht, aus denen er mit Hilfe der Judenknechte ausgebrochen war.

Spottbild für einen verjudeten Sportverein



Stürmer-Archiv

Nach dem siebziger Krieg schlichen sich die Juden in die bisher judensauber gewesenen Vereine ein. Sie fanden immer wieder Leute im deutschen Bürgertum, die ihnen dabei Helferdienste leisteten. In obigem Bilde geißelt ein Zeichner jener Tage die gewordene Verjudung des Turnvereins Fürth i. B.

Der Stürmer im Ausland

Was eine Schwedin schreibt

Durch die lügenhafte Berichterstattung der Weltjudenpresse sind Millionen Ausländer zu einer nichtverstehenden und sogar feindseligen Einstellung gegen den Nationalsozialismus gebracht worden. Wenn dieser Zustand sich nun immer mehr zum Guten auswächst, so ist dies nicht zuletzt auch der zähen Kleinarbeit deutscher Volksgenossen zu verdanken. Wie sehr es sich z. B. lohnt, den Stürmer an aufklärungsbedürftige Ausländer zu senden, zeigt folgender Fall:

Aus Würzburg wurde einer Schwedin, die bisher den Nationalsozialismus in seiner judengegnerischen Einstellung nicht begreifen konnte, die Stürmer-Sondernummer „Menschenmörder von Anfang an" zugesandt. Daraufhin erhielt der Würzburger einen Brief folgenden Inhaltes:

Stockholm, 18. 9. 35.

... Ich habe die Zeitung bekommen und studiere sie noch fleißig.

Darf ich es als ein Zeichen nehmen, daß Du trotz meines Schwankens hin und her und meiner halben Zugeständnisse noch nicht die Hoffnung aufgegeben hast, mich zur Vernunft zu bringen? In dem Fall bist Du jetzt belohnt. Der Boden war bereitet und die Botschaft der Zeitung (des Stürmers) fiel in gute Erde. Es füllt mich mit Wut, sehen zu müssen, wie den Juden hier in aller Weise geholfen wird in ihrer Arbeit. Meine veränderte Weltanschauung ist hauptsächlich Dein Werk und ich danke Dir.

Und in Nürnberg hat man den Parteitag gefeiert und ich hätte gerne da sein wollen. Ich freue mich, daß Deutschland stark und frei ist, und ich verstehe wie nie zuvor, in welchem Grad es ein neues Land ist und daß es für Deutschland nur eines gibt, den: Nationalsozialismus! Wird Schweden dazu gelangen? Es sieht unmöglich aus, es muß aber auch in Deutschland einmal unmöglich gescheint haben. Ich sende morgen die Zeitung zu Erich, wäre Dir aber dankbar, wenn Du mir noch eine senden könntest....

Steter Tropfen höhlt den Stein! Der Nationalsozialismus hat Deutschland erobert, weil er zähe und zielbewußt seinen Weg ging und im Glauben, schließlich doch zu siegen, keinen Augenblick wankend wurde. Der Nationalsozialismus wird mit seinen menschheitbeglückenden Taten schließlich auch die Herzen jener Millionen nichtjüdischer Menschen im Auslande gewinnen, wenn er seinem Wesen treu bleibt. Und daß der Stürmer bei dieser Aufklärungsarbeit sein Teil zu leisten vermag, ist nicht bloß bei jener nun gewonnenen Schwedin unter Beweis gestellt.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand

Rassenschänder Isidor Krebs

Wie es in seiner Wohnung aussah

In München wurde der Jude **Isidor Krebs**, Klenzestraße 65, wegen Rassenschändung verhaftet. Er hauste in einem Raum mit ca. 15 qm Fläche, der ihm als Lager, Büro und Wohnraum in einem diente. Der Raum und seine Einrichtung befanden sich in einem unglaublich verwahrlosten und verdreckten Zustand. Der Fußboden war monatelang nicht gescheuert worden. Briefe, Bücher, Schuhe, Kleider und schmutzige, zerlumpte Wäschestücke lagen in wirrem Durcheinander umher. Die einzige aufgefundene Zeitung war ein Abendblatt, das die vom Moskauer Kongreß beschlossenen „Rezepte für die Weltrevolution" als Leitartikel brachte. Auf dem über und über verdreckten Waschtisch stand eine Dose Insektenpulver. Das zerwühlte Bett starrte von Schmutz. In diesem verlausten Stall traf die Hausgehilfin **Maria Reindl** wiederholt mit dem Juden zusammen. Sie fühlte sich weder von dem Juden noch von seiner verwanzten Behausung angeekelt. Der Jude **Isidor Krebs** ist mehrfach wegen Hehlerei und Diebstahl vorbestraft. Von seiner Frau ist er geschieden. Um den Unterhalt seiner Kinder hat er sich nie gekümmert. Er überläßt die Sorge um sie dem Wohlfahrtsamt. Dem Juden **Isidor Krebs** gehört ein Putzlumpen und eine Bürste in die Hand gedrückt. Dann soll er seine verdreckte Wohnung fegen. Er selbst gehört mit Schmierseife und Schropper vom Ungeziefer gereinigt und nach überstandener Prozedur in Zwangsarbeit genommen.



Stürmer-Archiv

Isidor Krebs



Stürmer-Archiv

Das gemeinste jüdische Kampfmittel

Juden begehen Verbrechen und verdächtigen Nichtjuden als die Schuldigen

Die Juden hatten schon frühzeitig erkannt, daß der Nationalsozialismus noch einmal die Macht im Staate erringen und dann dem jüdischen Verbrechen Einhalt gebieten würde. Mit großer Sorge sahen sie, wie immer größere Volksteile von der Hitlerbewegung gewonnen wurden. Die Juden erkannten gar bald, daß mit judendienerischen Polizeimitteln der aufkommenden Bewegung nicht mehr beizukommen war. Also mußte es mit teuflischen Mitteln geschehen. Die Juden sind kluge Taster. Ihre talmudische Schulung und die tägliche Praxis im Handel hat sie gelehrt, wie man es machen muß, um als gut zu erscheinen, wenn auch die Schlechtigkeit aus den Augen schaut. Die Juden kennen die weichen, die empfindlichen Stellen in der Seele eines Nichtjuden. Die Juden sind Meister im Schlechtmachen des Gegners. Und diese Meisterschaft brachten sie auch in Anwendung, als sie begannen dem Nationalsozialismus in den Augen der Anständigen und Leichtgläubigen Abbruch zu tun.

Es ist noch in aller Erinnerung: in der Kampfzeit tauchten in der feilen Presse jener Zeit immer wieder Nachrichten von Friedhofsschändungen auf. Als Täter wurden immer nur Antisemiten, Nationalsozialisten verdächtigt. Es blieb aber immer beim Verdacht. Beweise waren nicht zu erbringen. Warum? Weil die Juden die „Friedhofsschändungen" **selbst** besorgt hatten. Daß sie zu solcher Schlechtigkeit fähig sein könnten, das zu glauben konnte man Nichteingeweihten nicht zumuten.

Der nachträgliche Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus in der Kampfzeit mit voller Absicht als Schuldiger hingestellt wurde, wird durch die Gegenwart erbracht. Heute hat der Nationalsozialismus die Macht im Staate. Er hätte die Macht dazu sämtliche jüdische Friedhöfe dem Erdboden gleich machen zu lassen. Er tut es nicht, weil sein Kampf in das Große geht und nicht in das Lächerliche. Aber der Erfolg war in der Kampfzeit auf Seite teuflischer jüdischer Berechnung: Millionen Menschen, die den Juden nicht mehr so sehen wollen, wie ihn Christus einst kennzeichnete, fielen auf das Märchen der Grabschändungen herein. Sie glaubten den Juden und verachteten den antisemitischen Nichtjuden. Ebenso, wie bei den „Friedhofschändungen", war es bei den „Schändungen" der Synagogen. In den achtziger Jahren fand ein Prozeß statt, in dem nachgewiesen wurde, daß eine Synagoge von Juden angezündet wurde, um den Geist verdächtigen zu können, der in jenen Tagen von den Antisemiten **Stöcker, Ahlwardt** usw. erzeugt worden war.

Daß die Juden es heute noch probieren mit solch niedrigen Kampfmitteln die antisemitisch-nationalsozialistische Bewegung zu verdächtigen zeigt ein Fall, der sich kürzlich in Norddeutschland zutrug.

Am Hause eines **jüdischen Arztes in Magdeburg** wurde während der Nacht das Namensschild des Juden gewaltsam entfernt. Darüber großes Geschrei! Die wildesten Gerüchte und Verdächtigungen gingen um. Die Polizei leitete eine genaue Untersuchung ein. Als Täter wurden — — — **Juden** ermittelt, festgenommen und dem Gerichte übergeben. Die Juden hatten also auch hier die Tat deswegen ausgeführt, um die nationalsozialistische Bewegung zu **verdächtigen** und **Stoff zu Greuelnachrichten** für das Ausland liefern zu können. Wer dies alles weiß, wird beim Suchen nach Tätern nie fehl gehen. Sollte einmal ein Nichtjude sich als Täter entpuppen, dann kann es nur einer sein, der dazu geboren ist, bestellte Judenknechtsarbeit zu machen.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Vor vierhundert Jahren

Aus verstaubten Regalen

Compendium oder Kurze Verfassung der Polizei- und Landesordnung der Landgrafschaft Kleggau (Klettgau).

publiziert Anno 1603.

Titul 31.

„1. Wird gebothen, keine Juden zu ewig Zeiten mehr aufzunehmen, auch denselben keinen Unterschlauf zu geben. (NB! Dieser Punkt ist kassiert).

2. Solle **allen Geistlichen, und Weltlichen verbothen seyn, mit den Juden zu contrahieren** um oder ohne Zins, bei Straf 27 Pfund für jedes Verbrechen. Ein Pfand, oder etwas anderes um baare Bezahlung wird zugelassen.

3. Da ein Jud wider das Verboth ausliehe, borgte und dergleichen, es sey Hauptsumme oder Zins, oder etwas anderes, so solle er es verlohren haben, und von dem Beamten ihm nichts darauf erkennet werden.

4. Wenn jemand in- oder außer landgräflich-fulzischen Untertanen gegen denen Juden um viel, oder wenig verbürgen würde, was es antreffe, solle dem Bürgen so wenig zur Schadloshaltung, und Bezahlung, als dem Juden geholfen werden.

5. Sollen die Juden ohne das Gleit in dem Land nicht paßirt werden, widrigenfalls ihnen alles, was sie bei sich haben, abgenommen werden solle."

*

Also, nicht erst heute, schon vor mehr als dreihundert Jahren gab es (Punkt 2) Geistliche, die mit den Juden „contrahierten".

Die Predigt

Was Pfarrer Kern über die Blutfahne sagte

Das „Altonaer Tagblatt" berichtet in seiner Beilage „Der Vorposten" in Nr. 5 vom 26. Okt. 1935 folgendes:

Am 22. September 1935, abends 8 Uhr, predigte in der Altonaer Christianskirche an der Flottbeker Chaussee vor sogenannten „Bekenntnistreuen Gemeindegliedern" ein süddeutscher Pastor namens Kern. Es war uns noch nicht einmal so verwunderlich, daß Herr Pastor Kern so kurz nach dem Erlaß der neuen Reichsbürgergesetze pathetisch feststellte, vor Gott seien alle Menschen gleich, auch die Juden... Außerdem machte der Pastor Ausführungen, die sich auf den Reichsparteitag bezogen. Da wurde ein tiefsinniger Vergleich gezogen zwischen der Blutfahne des 9. November und dem evangelischen Bekenntnis, und es muß gesagt werden: der Vergleich fiel für Herrn Pastor Kern zugunsten des Bekenntnisses aus. „Die Blutfahne unseres Glaubens ist das Bekenntnis, bespritzt mit dem heiligen Blut der Märtyrer aus Palästina, Asien und Rom. Die Blutfahne des 9. November ist nur ein Museumsstück."

Als **Christus** verhöhnt und verspottet am Kreuze hing, da soll er mit einem verächtlichen Blick zu seinen Hassern hinab ausgerufen haben: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun." Wenn der Mann, der im geistlichen Gewand also predigte, der aus Göggingen (bei Augsburg) nach Nürnberg versetzte Pfarrer **Kern** sein sollte, dann werden ihm sicherlich seine heutigen Pfarrangehörigen ebenfalls sagen, daß er mit dem, was er in jener Predigt sagte, nicht wußte, was er tat. Sie werden ihm sagen, daß **Christus** die Juden für immer kennzeichnete, als er sagte, **der Vater der Juden sei der Teufel.** Sie werden ihm aber auch sagen, daß die Blutfahne des 9. November und die Geister der Toten, die um sie sind, erhaben darüber sind, von einem Pastor Kern beleidigt werden zu können. Eines aber ist sicher: es wird noch einmal eine Zeit kommen, da wird jeder wirkliche deutsche Christ mit tiefer Verachtung von denen sprechen, die das geistliche Gewand dadurch mißbrauchten, daß sie auf die Seite derer sich stellten, die von **Christus** für allezeit verflucht worden sind.

Den Mut nicht sinken lassen:
Die Nacht ist im Vergehn,
Die Nacht ist im Verblassen,
Und hin durch Lande und Gassen
Wird groß ein Morgen wehn!

Karl Dankwart Zwerger

Ein Ausländer hört Julius Streicher

Ein Schweizer schrieb an seinen deutschen Freund einen Brief, in welchem er über den Eindruck berichtet, den er in der Kundgebung im Berliner Sportpalast empfing. Der Empfänger des Briefes wünscht, daß wir von seinem Inhalt auch den Stürmerlesern Kenntnis geben. Den Namen des Verfassers lassen wir weg, damit ihm in seinem Heimatland Unannehmlichkeiten erspart bleiben. Denn, es ist nun einmal so: wer sich für einen Antisemiten vom Schlage eines Julius Streicher einsetzt, lädt den Haß der Juden für sein ganzes Leben auf sich.

Karl Holz.

Zufällig in Berlin, hörte ich, daß der Frankenführer **Julius Streicher** am 4. Oktober im Sportpalast sprechen werde. Unwillkürlich denke ich an die Streicher-Charakterisierungen in der „Neuen Züricher Zeitung", „Züricher Post", „Welt-Woche", „Basler Nationalzeitung" dem kommunistischen „Kämpfer" usw. und ich sehe schon in meiner Phantasie bluttriefende Messer, ich höre Jammern und Stöhnen und spüre die Hiebe der „Streicherhorden". Aber ich fasse Mut, ich will und muß **Streicher** selbst hören. Das war aber nicht so einfach, denn es wurden nicht mehr Eintrittskarten zu 40 Pfg. abgegeben, als der Sportpalast Menschen zu fassen vermag und deshalb waren schon wenige Stunden nach Eröffnung des Kartenvorverkaufs alle Eintrittskarten ausverkauft. Einen ganzen Tag lang habe ich einen alten Bekannten in der Stadt herumgehetzt, bis ich endlich im Besitz einer Eintrittskarte war! Um 8 Uhr wird **Streicher** sprechen! Und um 5 Uhr wanderten die Menschenmassen schon nach dem Sportpalast, der um 7 Uhr, als ich erschien, schon bis auf den letzten Platz gefüllt war. Sonderbar, die Menschen sahen alle friedlich und fröhlich aus. Arbeiter und Arbeiterinnen waren direkt von ihrer Arbeit aus den entferntesten Stadtteilen hergeeilt, um **Julius Streicher** zu hören.

Mit nicht endenwollendem Jubel wurde der allgemein geachtete und aufrichtig geliebte Kämpfer von der Menge begrüßt. Einfach und schlicht in hellem Sportanzug, ohne die Allüren demokratischer „Volksredner", betritt **Streicher** das Podium und spricht zu seinen Volksgenossen, zu seinen Mitkämpfern und Freunden. Man merkt sehr schnell, wen man vor sich hat. **Streicher** läßt zunächst die gesamte Auslandspresse mit ihren Lügenbannern vorbeimarschieren und erzählt seinen Zuhörern, was jede einzelne von ihnen über **Streicher** zu sagen wußte und wenn ich nun nicht zufällig als Schweizer wüßte, daß die Verleumdungen und Begeiferungen tatsächlich ein so großes Maß angenommen haben, so hätte ich, wie die deutschen Hörer, ein „Unmöglich" durch die Zähne gemurmelt. **Streicher** ist kein Hetzer, er hat mit keinem Wort zu Gewalttätigkeiten oder Einzelaktionen herausgefordert, im Gegenteil, er bezeichnet einen jeden disziplinlosen Pogromisten als Provokateur, als Judendiener und Schädling. „Die Judenfrage wird von der Regierung gelöst und da die Juden die ihnen von dem deutschen Volke eingeräumte zweijährige Toleranz- und Schonzeit nicht nur mißverstanden, sondern auch mißbraucht haben, so wird die Judenfrage so gelöst, wie es die Interessen des deutschen Volkes und Staates erfordern." Wäre **Streicher** ein Judenhetzer, so würde er nicht so bekämpft und so gefürchtet. Wer **Streicher** gehört hat, der weiß, warum sich der ganze Haß der jüdischen Welt auf ihn konzentriert. Der „Hetzer" wäre nicht gefährlich, aber der Kenner des Judentums, der gründliche Forscher ist dem Judentum gefährlich. Ihnen wäre es viel lieber, wenn die Streicher-Kundgebungen mit Judenmord und Pogromen enden würden, dann wäre **Streicher** nicht so gefährlich. Da diese Kundgebungen aber in voller Disziplin und im Rahmen edelster Kultur abgewickelt werden, da **Streicher** die Judenfrage mit zwingender Logik und unübertrefflicher Gründlichkeit behandelt und weil er erbarmungslos die hämische Maske vom Gesicht des Judentums reißt, so erkennt das Judentum in diesem Manne des Volkes seinen gefährlichsten Gegner. **Streicher** hören ist ein Erlebnis, welches ich jedem verblendeten, betörten und von unserer gesamten Schweizerpresse belogenen Schweizer von Herzen wünsche! Den Aufklärungskampf führt **Streicher** deshalb mit aller Gründlichkeit und volkstümlichen Offenheit, weil die Juden im Lügen und Beschmutzen keinerlei Hemmungen kennen und weil er weiß, daß die gesamte jüdische oder judenhörige Weltpresse, welche das ekelhafte Lügengeschrei gegen das erwachte deutsche Volk vollführt, stumm und teilnahmslos geblieben wäre, wenn das ganze deutsche Volk vom jüdischen Bolschewismus geschächtet worden wäre! In der Aufklärungsarbeit **Streichers** liegt die Rettung des **deutschen Volkes und der arischen Völker überhaupt.**

Devisenschieberei im Weltkrieg

Was ein BdM.-Mädel in der Schublade ihres Vaters fand

Die 15jährige **Mechtildis Schwier** in Duisburg-Laar schreibt dem Stürmer:

„Beim Durchstöbern meines Vaters Schublade fand ich den beigefügten Zeitungsausschnitt. Hieraus kann selbst jemand, der die Juden jetzt noch für harmlos hält, erkennen, daß die Juden immer bestrebt waren, auch in den Kriegsjahren, als unsere besten Söhne für das Vaterland bluteten, unser liebes Vaterland durch Devisenschieberei zu schädigen. Daß den „deutschen" Juden das Wohl unserer lieben Heimat sehr am Herzen gelegen haben muß, beweist dieser Artikel."

Provinzen und Bundesstaaten

An den Pranger!

Der Handelsmann Samuel Sanders aus Straelen hat trotz meiner Verwarnung vom 6. November Gold aufgekauft, um es über die Grenze nach Holland zu bringen. Bei seiner Untersuchung hielt Sanders das Goldgeld in einer Weise verborgen, daß allein schon die Art der Unterbringung des Goldes einen Schluß auf das schlechte Gewissen des Sanders zuläßt. Er führte bei seiner versuchten Ueberschreitung der deutschen Grenze mit sich meine Androhung, durch die Presse die Namen derjenigen zu veröffentlichen, welche aller Warnungen zum Trotz aus Profitsucht ihr Gold an Ausländer veräußern und sich nicht scheuen, auf diese Weise selbst in der schweren Kriegszeit das Wohl des deutschen Vaterlandes wissentlich zu schädigen. So sei denn der Name Samuel Sanders öffentlich genannt zum abschreckenden Beispiel für andere.

Ebenso hat der Handelsmann Siegfried Wolf aus Frankfurt a. M. versucht, an der Zollwache Schwanenhaus Gold über die Grenze zu bringen. Trotz seines Leugnens, Gold zu besitzen, wurden bei ihm infolge körperlicher Untersuchung 420 Mark Gold gefunden.

Alle Eingesessene meines Korpsbezirks werden gewarnt, den beiden genannten Händlern Gold zu übergeben.

Der kommandierende General:

Frhr. v. Bissing.

Jawohl, das BdM.-Mädel hat recht: **die Juden bleiben Juden** und werden ihre Talmudereien **ebensowenig** aufgeben können als die Katze das Mausen.

Anfragen an den Stürmer

Private Anfragen an den Stürmer können nur dann brieflich beantwortet werden, wenn Rückporto beigefügt ist.

Der Stürmer

Vorstrafen von SA.-Männern

Eine unverständliche Urteilsbegründung

Der Obersturmführer W. aus Großenhain hatte sich wegen angeblicher Ruhestörung vor Gericht zu verantworten. W. hat aus seiner Tätigkeit als SA.-Mann während der Kampfzeit mehrere Vorstrafen. Die Objektivität der Gerichte aus der Kampfzeit ist ja allgemein bekannt. Die beiden letzten Strafen wurden gegen W. verhängt wegen Teilnahme an einer vom **Reichsbanner in Großenhain provozierten** Straßenschlacht und wegen Maßregelung eines Juden, der das Hakenkreuz als Dreck bezeichnete, wobei der Hosenboden des Juden in die Brüche ging.

Ein Richter, der sehend durch jene Tage ging, in welchen die SA. todesmutig sich gegen die von den Juden geschaffene Kommune schlug, muß wissen, daß die „Vorstrafen" aus jener Zeit für einen richtigen SA.-Mann Ehrenstrafen sind und bleiben werden. Wer nun glaubt, diese Ehrenstrafen bei einem Strafverfahren im Dritten Reich in die Waagschale der Schuld (!) legen zu müssen, sollte es ablehnen, in einem Verfahren gegen Nationalsozialisten den Richter zu machen. Eine Urteilsbegründung, wie Amtsgerichtsrat **Günther** in Großenhain sie in jenem Strafverfahren zu machen beliebte, trifft die ganze SA. Amtsgerichtsrat Günther sagte mit Bezugnahme auf die „Vorstrafen" des Angeklagten:

„Wenn sich der Angeklagte darauf beruft, daß seine Vorstrafen, insbesondere die beiden letzten, nach seiner politischen Betätigung besonders zu würdigen seien, so kann er damit im vorliegenden Verfahren nicht gehört werden. Wenn auch zuzugeben ist, daß die im politischen Kampf begangenen Straftaten nach der nationalsozialistischen Revolution häufig milder zu beurteilen sind, als dies vordem der Fall war, so muß aber hinsichtlich der vorletzten Vorstrafe des Angeklagten besonders darauf hingewiesen werden, daß das Landgericht bei dem Angeklagten seinerzeit die Ueberzeugungstäterschaft verneint hat, da seine Taten lediglich als Roheitsakte anzusehen waren.

Diese Veranlagung des Angeklagten ist auch aus seiner letzten Vorstrafe zu erkennen, wenn dies auch aus seiner politischen Einstellung verständlich ist, so muß aber gerade gesagt werden, daß ein derartig unbeherrschtes Verhalten, insbesondere auf dem Gebiet der antijüdischen Propaganda, schon seinerzeit eher schädlich als nützlich war."

Wenn Herr Amtsgerichtsrat **Günther** sich in den Reihen der Horst-Wessel-Leute hätte mit Verbrechern herumschlagen müssen, er würde die in jenem Kampfe erlangten „Vorstrafen" sicherlich zugunsten jenes Angeklagten bewertet haben. Denn daß die Gerichte jener Tage sich sehr häufig lediglich als Vollzugsorgane des Systems ansahen, darüber herrscht nur bei Unverbesserlichen noch Zweifel. Es dürfte auch gut sein, mit Werturteilen **über** antisemitische Angelegenheiten zurückhaltend**er zu sein.** Was auf diesem Gebiete schadet oder nützt, dies **zu beurteilen** muß man denen überlassen, **die in antijüdischen** Dingen Bescheid wissen.



Stürmer-Archiv

Ein Bäckermeister und Feuerwehrhauptmann von Sprendlingen, Kr. Offenbach, legt großen Wert darauf, daß die deutschen Volksgenossen bei ihm einkaufen. Er selbst aber findet es in Ordnung seinen Sonntagsbraten beim Judenmetzger zu kaufen.

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Heil Moses!

Ein Erlebnis im Horst-Wessel-Krankenhaus zu Berlin

Lieber Stürmer!

Ich bin im Horst-Wessel-Krankenhaus zu Friedrichshain-Berlin als Oberpfleger beschäftigt. Jeden vierten Tag hat meine Station (eine chirurgische Männerstation) Aufnahmetag. So ein Tag war auch der 24. Oktober 1935. Abends um 6 Uhr erscheint auf meiner Station ein Herr **Heinz Lewin** aus Berlin, wohnhaft in der Winsstr. 59. Von weitem grüßt er mit „Heil Hitler". Das klang schon etwas verdächtig. Als er zwei Meter vor mir steht, erhebt er seine rechte Hand, als wollte er nochmals grüßen. Zu meinem Erstaunen jedoch ruft er nun den Judengruß: „Heil Moses". Zwanzig Patienten, die im Saal lagen, hörten es.

Als ich mich daraufhin weigerte diesen Herrn auf meine Station zu legen, wurde er auf einem anderen Platz untergebracht, da laut Verfügung in der Behandlung der Patienten kein Unterschied gemacht werden darf. Nun frage ich: Muß ein Jude ausgerechnet in das Horst-Wessel-Krankenhaus aufgenommen werden? Er ist Wohlfahrtsempfänger, wird also noch von unserem Staat unterstützt. Das jüdische Krankenhaus aber nimmt keine Wohlfahrtspatienten auf! — —

In unserem Krankenhaus hat Horst Wessel sein Leben für uns hingegeben. Wir sind stolz darauf in diesem Hause arbeiten zu dürfen. Aber klingt es nicht wie eine Verhöhnung unseres Horst Wessel, wenn ein Jude kommt und ungestraft „Heil Moses" rufen kann?

A. T., Oberpfleger,
Horst-Wessel-Krankenhaus.

Seit ew'gen Zeiten

Ihr brachtet einst die Unschuldskinder
als Sühneblut dem Moloch dar.
Und heimlich macht ihr's heut nicht minder.
Der Ritualmord — er ist wahr! — e —

Der Ramschjude als Steuerhinterzieher

Der jüdische Ramschladenbesitzer **V. Strauß** aus **Geroda** mußte wegen Wuchers in Haft genommen werden. Die weiteren Nachforschungen der Polizei ergaben aber, daß sich Jud Strauß Steuerhinterziehungen größten Ausmaßes schuldig gemacht hatte. In der nun vor dem **Finanzamt Brückenau** anberaumten Unterwerfungsverhandlung bot Jud Strauß freiwillig die Bezahlung von zwanzigtausend Mark an. Die Bereitwilligkeit des Wucherjuden läßt sichere Schlüsse zu, daß seine Steuerhinterziehungen noch viel höher zu werten sind. Die deutschen Volksgenossen aber, die bisher Kunden des Strauß gewesen sind, werden nun ahnen, welche Summen der Ramschjude verdient, selbst wenn er seinen Schund **noch so billig** verkauft.

Aus Danzig

Die Judenpresse meldet, daß in Danzig gegen die „Oppositionspresse" mit größter Schärfe vorgegangen wird. Das „katholische Organ" (soll heißen die Zentrumszeitung. D. Schr. d. St.) sei in den letzten Tagen mehrmals verboten worden, die marxistische „Volksstimme" sei auf vier Wochen verboten und den Redakteur der „israelitischen" Danziger Zeitung hätte man gar verhaftet. Die Judenpresse macht darüber ein großes Geseires. Jeder Deutsche aber hat an diesem entschlossenen Vorgehen seine helle Freude.

Jüdische Tarnung

Der Judenarzt Marx in Köln

Lieber Stürmer!

In Köln-Buchforst ist der Jude Paul Marx als Arzt tätig. Jud Marx sucht durch Vorspiegelungen falscher Tatsachen bei der Bevölkerung den Anschein zu erwecken, er sei Deutscher. Er flaggt mit der Hakenkreuzfahne. Im Wartezimmer hängt das Bild Görings. Auf dem Tische liegen Bücher der nationalsozialistischen Literatur. Paul Marx ist aber als Jude für die Krankenkassen nicht zugelassen. Zudem besitzt er eine üble politische Vergangenheit. Nach einer Bescheinigung des Bürgermeisters von Uckerrath (Siegkreis) hat sich der Jude Paul Marx in den Jahren des Ruhrkampfes auf Seiten der Separatisten betätigt. K.

Der Jude und sein Inserat

Er sucht ein deutsches Kinderfräulein

In der Nummer 8 der Zeitschrift **„Daheim"** vom 21. November 1935 ist folgende Anzeige zu lesen:

> Für Berliner evangelischen Villenhaushalt wird zum Eintritt am 1. Jan. 1936 oder früher evangel.
>
> **Kinderfräulein**
>
> oder Erzieherin, möglichst mit guten Sprachkenntnissen, im Alter über 45 Jahre, zu 2 Mädchen von 14 und 8 Jahren gesucht. Die Stellung ist angenehm und gut bezahlt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild unter **8044**, Daheim, Leipzig.

Es steht außer Zweifel, daß **es** sich hier um einen jüdischen Haushalt handelt. Für den Wissenden sagt die Zahl **„45"** alles. Dennoch ist das Inserat eine typisch jüdische Fälschung. Der Jude weiß genau, daß kein anständiges deutsches Mädchen mehr in jüdische Dienste treten will. Mit dem Hinweis „evangelischer Haushalt" will er jene Mädchen ködern, die die Bedeutung der Zahl **45** noch nicht erkannt haben.

So bezahlen die Juden ihre Viehtreiber

Lieber Stürmer!

Bei uns in Oberdorf am Ipf gibt es Volksgenossen, die auch heute noch genötigt sind bei Juden ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie leisten ihnen Dienste als Viehtreiber. Morgens um zwei Uhr beginnt die Arbeit. Sie dauert bis drei Uhr nachmittags und oft noch länger. Für dreizehn Stunden Arbeitszeit bezahlen die Juden vier Mark! Davon gehen RM. 1.20 für die Bahnfahrt nach Ellwangen ab. Es verbleiben ganze RM. 2.80. Die Viehtreiber erhalten also einen Stundenlohn von ganzen zweiundzwanzig Pfennigen! Auch bei den Nördlinger Märkten wird ihnen ein nur um wenige Pfennige höherer Lohn bezahlt.

Das Traurigste an der Sache aber ist die Einstellung mancher Volksgenossen zu den Viehjuden. Sie sehen in ihnen die „anständigen" Juden. Sie wissen nicht, daß gerade diese „anständigen Juden" die gefährlichsten Ausbeuter und Blutsauger am deutschen Volke sind. K. D.

Echt jüdisch

In Berlin stand ein Jude vor Gericht, er heißt Eduard Müller. Dieser harmlose Name und sein nicht auf den ersten Blick als jüdisch zu erkennendes Aeußere veranlaßten ihn in Heiratsschwindel zu machen. Seine Methode war echt jüdisch. So wie das jüdische Volk es im Großen macht, nämlich, daß es sich in die nichtjüdischen Völker hineinstiehlt, sich entsprechend kleidet und dann den Franzosen, den Engländer oder den Deutschen mimt, so machte es der Jude Eduard Müller im Kleinen. Er zog SA.-Uniform (!!) an, mimte den Nationalsozialisten und erklärte, er gehöre zum Horst-Wessel-Sturm!! Er betrog eine Anzahl deutscher Mädchen und schwindelte hohe Beträge aus ihnen heraus. Nun wurde er gefaßt und abgeurteilt. Er erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus.

Der jüdische Schnapsreisende

Bei der Kornbrennerei Friedrich Niederstadt, Lübbecke (Westfalen), Zweigniederlassung Berlin SW. 68, Friedrichstr. 12, ist der Jude Siegfried Herpe als Reisender tätig. Er besucht die Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäfte und bietet ihnen die Erzeugnisse der Kornbrennerei an. Die Ladeninhaberin Käthe Kl., in der Meukenstraße in Berlin, hat dem Juden wiederholt deutlich zu erkennen gegeben, daß sie seinen Besuch nicht wünsche. Der Jude kam aber immer wieder. Als er bei seinem letzten Erscheinen wieder keinen Auftrag erhielt, sagte er: „Andere Geschäftsinhaberinnen sind viel netter zu mir." Weil der Jude an Käthe Kl. ein unverschämtes Ansinnen stellte, wies sie ihm die Tür. Sie meldete den Vorfall bei ihrer Ortsgruppe und beschwerte sich bei der Firma Niederstadt über den jüdischen Vertreter. Sie bekam von der Firma zur Antwort, daß man da nichts machen könne. Außerdem sei Siegfried Herpe der tüchtigste Reisende, der die meisten Aufträge bringe. Die Firma Niederstadt hält den Juden Herpe, weil er angeblich ein paar Schnapsflaschen mehr absetzt, wie ihre übrigen Reisenden. Sie schützt ihn, obwohl er auf seinen Kundengängen deutsche Frauen beleidigt. Was gilt der Firma Niederstadt mehr? Die Ehre deutscher Frauen oder ein Jud, durch den sie ein paar Mark mehr Umsatz erzielt? Zu dieser Frage wird die Firma Niederstadt nunmehr Stellung nehmen müssen.

Er nimmt Judenkinder in Erholung auf

Den Urlaub und die Ferien mit der Familie im Gebirge, an Seen oder in einem schöngelegenen, ruhigen Dörflein verbringen zu können, war lange Zeit das Vorrecht der Besitzenden. Der nationalsozialistische Staat gesteht das Recht, einmal im Jahre ein paar Tage sich auszuruhen und zu erholen, allen schaffenden deutschen Volksgenossen zu. Die Organisation „Kraft durch Freude" fährt den deutschen Arbeiter in seinen Urlaubstagen in die Berge und hinaus aufs Meer. Ihre Kinder verschickt die HJ. und die NSV., die NS. Frauenschaft zu tausenden in die deutschen Bauerndörfer. Der Bauer betreut sie wie seine eigenen Kinder. Braungebrannt, mit roten Backen, kehren sie bei Schulbeginn wieder zurück in die Großstädte.

Einer von jenen, denen die Aufnahme von deutschen Großstadtkindern kein Opfer bedeuten würde, ist der in Reichenau bei Zittau i. S. wohnende Max Krause. Er lebt in guten Verhältnissen. Ihm fällt es aber nicht ein, von seinem Ueberfluß deutschen Kindern etwas zugute kommen zu lassen. Solcher Tat ist nur der fähig, in dessen Brust ein deutsches Herz schlägt. Und das fehlt dem Max Krause aus Reichenau. Wenn er ein deutscher Mann wäre, würde er nicht ein Freund des Talmudjuden Gustav Lefeber aus Berlin sein. Diese Freundschaft geht so weit, daß Max Krause die beiden Kinder dieses Juden während der Ferien in sein Haus nimmt. Deutschen Kindern hat er diese Freude noch nie gemacht. Den Kindern einer Rasse, die dem deutschen Volke die Vernichtung geschworen hat, öffnet er Jahr für Jahr sein Haus zum Ferienaufenthalt.

In Detmold

Lieber Stürmer!

In der Hauptgeschäftsstraße unserer wunderschönen Stadt befindet sich das Porzellan- und Glasgeschäft des getauften **Vollblutjuden Bär**. Was dieser Jude an Frechheit und Anmaßung fertig bringt, spottet jeder Beschreibung. Bär ist heute noch Mitglied des **Kameradschaftlichen Vereins** in **Detmold**. Er läuft bei jeder Gelegenheit mit der Kriegermütze und der Hakenkreuzbinde herum. Der gutgläubige Detmolder Bürger glaubt, daß es sich bei Bär um einen Arier handelt und läßt sich daher bewegen bei ihm zu kaufen.

Bär ist der uneheliche Sohn einer Jüdin aus **Frankfurt** am Main. Eine behördlich beglaubigte Abschrift der Urkunde des Standesamtes **Frankfurt** befindet sich seit langer Zeit in den Händen des Vorsitzenden des Kameradschaftlichen Vereins, **ohne daß je Schritte** unternommen worden sind.

Glauben die Herren vielleicht, daß ein getaufter Jude kein Jude **ist?**

Sie kann vom Juden nicht lassen

Auf Anordnung der Würzburger Studentenschaft darf kein Angehöriger der Deutschen Studentenschaft mehr bei Juden wohnen. Dennoch hält es die „Kommilitonin" **Nievelstein** für angebracht auch weiterhin bei ihrer jüdischen Vermieterin zu bleiben. Lieber Stürmer! Vielleicht kannst Du der „deutschen" Studentin einen kleinen aber deutlichen Wink geben. K.

*

(Vielleicht wäre es doch zweckmäßig, sich den Stammbaum jener Dame etwas näher anzusehen. Sch. d. St.)

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Jeder Arier kauft nur Kleidung mit diesem Etikett!

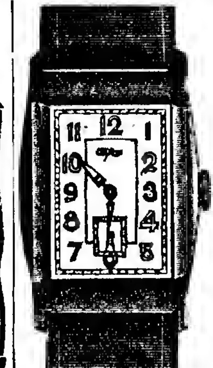


Erzeugnisse arischer Unternehmer u. Arbeiter



Lungenkranke und ihre Aerzte

versuchten die „Silphoscalin"-Behandlung. Sanatorien, Heilstätten, Professoren u. praktische Aerzte äußerten sich anerkennend. Laien schrieben von Gewichtszunahmen bis zu 41 Pfund, ferner daß Fieber, Nachtschweiß, Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, schwanden. — Lebenswichtige Stoffe, wie Kalk und Kieselsäure, fördern bekanntlich auch die Abkapselung tuberkulöser Herde. Beide Mittel sind in erprobter Art und Menge in Silphoscalin enthalten, so daß die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker durch das von Aerzten verordnete Silphoscalin erfüllt werden kann. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen sondern nur das Original-Silphoscalin. (Comp.: Calc. glyc. ph., Silic., Stront., Lith., Carbo med., Ol. erucae sacch. lact.) Packg. mit 80 Tabl. RM. 2.70 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung d. interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A, 315 von Dr. Vogel.*



Undenkbar

ist der moderne Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr! Ich liefere Ihnen für 15 RM. in 5 Monatsraten: Armbanduhren für Herren (moderne Formen), Zylinderwerk, 6 Steine (auf Wunsch mit Leuchtzahlen 60 Pfg. mehr) in Chrom, Silber 800 gest. oder Gold-Doublé. Damen-Armbanduhren (kleine zierliche Form) in Gold-Doublé, in Silber 800 gest. oder Chrom. Taschenuhren in moderner Ausführung, echt Silber, 800 gest., Gold-Doublé, oder Chrom. Sprungdeckeluhr, moderne, flache Uhr, 3 Deckel, vergoldet. Ankerwerk auf 3 Steinen laufend, 36 Std. Gangzeit. Dieselbe Uhr auf Wunsch auch in Chrom. Sportsmännern, Rad- und Kraftfahrern empfehle ich die Spezial-Sportarmbanduhr, nachts leuchtend, verchromtes Gehäuse (für HJ. und BDM. kleinere Form). Auf alle Uhren Garantie, daher kein Risiko. Bei Barzahlung jede Uhr 13,50 RM. per Nachnahme. Bei Nichtgefallen Geld zurück

H. GLADISCH, BERLIN-NIEDERSCHÖNEWEIDE 80

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Überraschend billig und portofrei

wird jeder „Stürmer"-Leser durch uns beliefert. Verlangen Sie Preisliste nebst neuesten Sonderangeboten

gratis

G. m. b. H.

Marienstr. 5

NÜRNBERG.

Es ist kein Risiko, von uns durch Versand zu beziehen, da wir volle Garantie durch Zurücknahme jeder Sendung bieten

Die Kleidung des Herrn · Der Mantel der Dame

aus dem ersten und ältesten nat.-soz. Geschäft der Branche am Platz

Heinrichs Nürnberg, Allersberger Str. 53 und Königstraße 17 an der Lorenzkirche

Bietet Garantie für guten Kauf!

Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg

V. V. a. G. - Spittlertorgraben 21 - Telephon 62 8 78

Abt. A: Älteste u. leistungsfähigste Zuschußkrankenkasse Nürnbergs. Gegr. 1843

Abt. B: Familienversicherung bei freier Arztwahl für Nichtversicherungspflichtige. Sämtliche Kinder unter 14 Jahren sind beitragsfrei mitversichert. (Von RM. 7.50 an). Einzelversicherung von RM. 3.50 an.



Zwie - driegenäht

14.50 16.75 19.50

Ludwig Röger NÜRNBERG-A Trödelmarkt nur 10

Ski - Berg - Sport - Reit - Marschstiefel

Bürgt für la. Qualität, Sitz und Paßform. — Riesenauswahl. Verlangen Sie sofort neuen Prachtkatalog umsonst. / Für Ski-Stiefel neuen Sonder-Katalog anfordern. / Versand nach auswärts



Wassersucht

geschwollene Beine

schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Anschwellg. u. Magendr. weicht. Atem u. Herz wird ruh. Pro Pak. Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64



Und was steht darauf? Natürlich das vorteilhafte

Festpaket aus Haagen

enthaltend:

- 5 m guter Finette-Barchent warm und weich
- 5 „ solides Wäschetuch dicht und strapazierfähig
- 5 „ schöner Handtuchstoff erprobt und bewährt
- 6 St. Hohlsaum-Taschentücher normale Größe
- 2 „ praktische Zierdeckchen

das alles zusammen erhalten Sie in schöner, weihnachtlicher Geschenkpackung für RM. **9.80**

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!

Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie auf jeden Fall **völlig kostenlos** unsere neueste Weihnachtspreisliste über viele weitere günstige Geschenkartikel!

Textil-Manufaktur Haagen

Wilhelm Schöpflin

Haagen 89 (Baden)

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

HERMANN KRAUSS das große christl. Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung Kronen-, Ecke Langestr.

Frauenheil Richter Theaterstraße 2, Dresdner Straße 1, Inn. Klosterstraße

Steigerwald & Kaiser Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten. **Markt** Ecke Marktgäßchen

Damen- und Kinder-Bekleidung, Woll- und Seidenstoffe, Wäsche aller Art, N.S.-Bedarfsartikel, Teppiche, Gardinen u. Linoleum **Seit 67 Jahren Schellenberger** am Johannisplatz

PAUL THUM Linoleum, Wachstuche, Läuferstoffe, Chemnitzer Straße 2

Möbelhaus **Hans Otto** Innere Klosterstr. 3

Bruno Straube Kinderwagen- und Korb-Geschäft, Brückenstr. 2

Hertel & Gläser Königstraße 3. Vom Baby -- bis zur Dame ein „wohlbekannter" Name!

Sporthaus Hetze G.m.b.H. Horst-Wessel-Str. 5

Optiker Meise Inh. G. Schaefer. Optik Photo. Königstraße 28

Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn A. G. Friedrich-Auguststr. 4

Kurt Steinbach Fahrräder, Radioappar. Annaberger Straße 59

Max Hofmann Dekorationen · Gardinen Stores / Reitbahnstr. 16

Ed. Bellmann Kinderwagen - Korbwaren Dresdner Straße 13 Neumarkt 11

Zu Weihnachten bestimmt



ein Stricker-Rad. Weihnachtsprospekt kostenlos. Unbedingt kommen lassen. Vorteile für Sie. Kinderräder preisw.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 99



Fahnen

alle Größen und Ausführungen sofort lieferbar

Spezialfabrik Eckert

Nürnberg-A, Maxplatz 28



Möbel-Werkstätten Laug

Nürnberg, Rothenburgerstr. 45

Billigste Preise - größte Auswahl

Braut-Ausstattungen

Annahmest. für Ehestandsdarlehen

Schwerhörigkeit und Ohrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst? Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut Duderstadt 202 a. Harz

Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito"

Die in ganz Deutschland bekannten

Muskator-Qualitätsfutter

für Hühner, Küken, Tauben, Schweine und Hunde sind in Bayern zu beziehen durch:

Robert Mähler

Nürnberg 2, Abholfach

Idealster Winteraufenthalt in Oberammergau

KURHOTEL WITTELSBACH

Führendes Haus am Platze mit allem Komfort

Erstklassige Gaststätten - Restaurant Kaffee - Bar - Bierstüberl

Treffpunkt zu den täglichen 4 Uhr Tanztees und Abendveranstaltungen

Pension von RM. 7.- an Telefon 510

Besitzer Max Streibl



Düsseldorf Klosterstrasse. Das deutsche Fachgeschäft f. gute Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung

„Franken"

Lebensversicherung u. „Sterbekassenverein a. G."

früher Nürnberger 500 Mark-Leichenkasse - Büro: Frauentorgraben 71

Vermögen 4,2 Millionen Goldmark bei 44000 Mitgliedern

Sterbe- u. Lebensversicherung bis zu 5000 RM.

Gegründet 1883
Telephon 21762

Vorteile:

1. Keine ärztliche Untersuchung
2. Niedrige Beiträge und Abholung derselben
3. Keine Wartezeit
4. Bei Unfall doppelte Auszahlung der Versicherungssumme
5. Rasche und prompte Auszahlung des Sterbegeldes

Quick mit Lezithin

ist gut für Herz und Nerven. Quick steigert die Kraft und Ausdauer im Beruf, beim Sport, auf Reisen. Quick überwindet Müdigkeit und Abspannung. Preis RM. 1.20 in Apotheken u. Droger. Probe gratis durch „Hermes", Fabrik pharm. Präparate, München SW

Tragen Sie



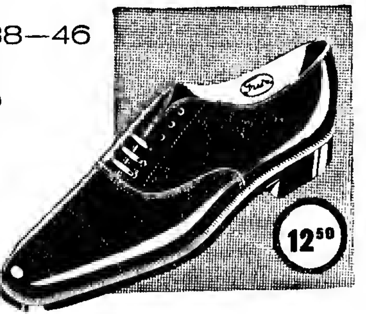
die Zuverlässigen

Art. 1539 Gr. 38—46

schwarz und braun

Boxcalf

Rahmenarbeit



Postversand per Nachnahme. Umtausch bereitwilligst

Verlangen Sie die laufend erscheinende **Fritz-Kundendienst-Hauszeitung** gratis zugestellt

„Fritz-Schuh" das Haus für die ganze Familie

Fritz-Schuh

Mannheim, Breitestraße

Art. 12 Gr. 40—47

schwarz und braun

Sportbox

Staublaschen

Durchaus zweisohlig



Bei schriftlicher Bestellung genügt Angabe der Art.-Nr. und Schuhgröße

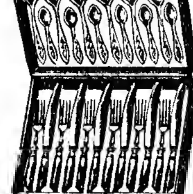
Die Carl Fritz Schuhfabrik A.-G. vergibt an arischen Schuhhandel für größere Plätze den Alleinverkauf

Sind's die Augen – geh' zu Ruhnke

Kleinanzeigen aus dem Reich

Barkredite an kreditwürdige Personen aus Privathand (arisch) sowie **I. Hypotheken** verm.: **Max Müller, Lünen** Jägerstr. 40 Anfr. dopp. Rückp. erb.

Jeder Leser der sofort bestellt erhält noch für **3.—** ab Versandt. Celle

alle 24 Teile dies. komb. Garnitur Kunsthorn-**Bestecke** in hübscher Dess.-Ausführung **Scharfe** Original Solinger Messerklingen Garantie für j. Stück **H.A.W. Rabe, Celle A 35**

Schöne Büste in 4 bis 6 Woch. Nur äußerl. Anwendung. Garantiert unschädl., 1000fach erprobt. *M* 4.- franko. Begeisterte Anerkennungen **Fa. Joh. Gayko Hamburg 19/70**



GRATIS Preisliste St sendet **Gummi-Medicus, Berlin SW 68** Alte Jakobstraße 8



NÜRNBERGER LEBKUCHEN. Ein geschenkfertiges ca. 10 Pfd. Postpaket brutto kostet RM 6.95 geg. Nachn. einschl. Porto und Verpckg. Bei Vorauszhlg. auf unser Postscheckk. Nürnberg Nr. 4402 nur RM 6.65. Inhalt 12 Packungen: 1 Blechdose à 6 Stck. sort. runde Lebk., a. Oblaten, 1 Kart. à 4 St. sortiert. runde Lebk. a. Obl., 2 Pak. à 6 St. weiße Lebk. a. Obl., 1 Pak. à 6 St. Schokolad.-Lebk., 1 Pak. à 6 St. braunglas. Lebk., 2 Pak. à 6 St. glasiert. sog. Basler-Lebk., 1 Pak. à 6 St. Nürnberger Basl. Printen, 1 Pfd. Nbg. Allerlei, 1 Pfd. Nbg. Gewürzplätzchen, 1 Knusperhäuschen à 5 Stück Schokolad.-Lebk.-Herzen. Garant. fabrikfrisch. Ware **Lebkuchen-Fabrik Zucker Bär** Nürnberg 74 Gegründet 1901



Nichtraucher In 8 Tagen für immer durch Ultrafuma-Gold Geringe Kosten. Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21 N.**



Teppiche Gardinen, Läufer Polstermöbel Zahlungserleicht. Muster frei! **Teppich Frick, Essen 66**

Alle Musikinstrumente



zu staunend bill. Preis nach Gratiskatalog. **Husberg & Comp., Neuenrade 142 i. W.**

Der Deutsche liest den „Stürmer"

Piano Künstler-Harmonikas von 28½ Mk. an bis 500 Mark pro Stück. Billigere Harmonikas von 5 Mk. an. Gratis-Katalog frankol **Herfeld & Co. Neuenrade Nr. 91**

Rauchverzehrer Glühlämpchen ohne elektr. Anschluß ein chemisches Wunder Herst.: OSK. ZUNFT Breslau 21. Vert. ges.

Wir liefern an Jedermann Tuche Herren-Stoffe Damen-Stoffe ab Fabrik. Verlangen Sie sofort Muster **Lehmann & Assmy** ältest. Tuchversandhaus m. eig. Fabrikat. **Spremberg i. L. 95**



Harzer Illustr. Preisl. frei. *Edelroller direkt v.* **Heydenreich** Bad Suderode 96 Harz

Gute Drucksachen **Volkhardt & Wilbert** Bergstrasse 15 Ruf: 20887-89

Stempel Abzeichen Julius Bauer Söhne Prägeanstalt Zella-Mehlis 2, Postf. 123

15 Pfg. tägl. Anzahl. 11 MK. Katalog gratis *Hans W. Müller* Ohligs 151

Hensoldt FELDSTECHER das schönste Weihnachtsgeschenk für den S.A. und S.S. Mann. Besonders empfehlenswt. „GELÄNDESPORT" 6×24" m. Strichpl. z. Entferngsm. Liste St. L 58 kostenl. durch **M. HENSOLDT & SÖHNE** Opt. Werke A.G. Wetzlar. Liefer. d. Gläser durch die opt. Fachgeschäfte

Die berühmte Blitz-**Wolle** Handarbeitswolle Strickwolle und die herrlichen **Strümpfe** daraus liefert seit 45 Jahren direkt an Private besonders **billig**, alle Waren portofrei, Garnmusterkarte, Preisliste umsonst **Garn-Koch** in Erfurt W. 182

Briefmarken nur bessere und Sammlungen kauft gegen **Kasse** Briefmarken-Wenninger, Frankfurt/Main.

Ski mit Bindg. 100 cm **3.85** 180 cm 6.95 190–220 cm 8.95 Stöcke RM. 1.65–1.95 Nachn. Nichtgef. zurück. **Fr. Stein, Geithain**

Dielen aus **Fürth der Stadt der Spiegel** Flurgarderoben echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse Herrliche Modelle v. RM 25.- bis RM 75.- **franko.** Verlangen Sie gleich farbig Illustr. Katalog **gratis** Jos. Koch, Fürth i/B 45 Besteht seit 1860



Busch Ski-Ausrüstung bringt Freude am Skisport. Liste frei. Sport-Busch, Berlin W 30 Goltzstraße 29

Mantelstoffe Kleiderstoffe Weißwaren Strickwaren Wäsche bei **Schleifer München** Landwehrstr. 62 (Braune Rabattmark.)

Herzleidend? Dann Hofrat V. Mayers Herzkraft.. bei Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot, Angstzuständen usw. Flasche Rm. 2.70 In allen Apotheken.

Nicht färben! Wir garant. **Graue Haare** verschw. durch „Hazinol"! Kein Ausfallen, kein Brechen der Haare mehr! Keine Schuppen! · Massen-Dank- u. Anerkennungsschreiben! Die vielen goldenen Medaillen, die meine Fabrik verliehen erhielt, beweisen die Qualität ihrer Fabrikate — Preis: Stärke I für blonde Haare Mk. 4.30 Stärke II für dunkelbl. u. schwarze Haare Mk. 6.10 **Zieglers Hazinolfabrikate Nürnberg-W,** Schweinauer Str. 71



EM-GE-Luftgewehre mit Feinstellabzug schießen gut! **EM-GE Start-, Leucht- u. Gaspistolen** bewähren sich seit Jahr. (Preis ca. ¼ einer scharf. Pistole.) Ohne Waffenschein dch. Fachgesch. Liste frei! **Moritz & Gerstenberger** Waffenfabrik Zella-Mehlis 4 i. Th.

Badische Besteckges. Marquis & Co. K. G. Mannheim 117 **Bestecke** echt und 100 g Auflage **Porzellan Kristall** nur deutsche Wertarbeit 12 Monatsraten Katalog kostenlos

Drahtgeflecht 50 m aus feuerverz. Draht 75 mm weit, 1 m hoch kosten RM. **4.90,** Drahtzäune, in allen Abmessungen. Preisliste gratis **Arnold Hönerbach** G.m.b.H., Drahtgefl.-Fabrik, Mannheim

Rohmöbel-Versand! Schlafzimmer achtteilig, mit Frisiertoilette **139.50** Küche sechsteilig . . . **45.30** Kleiderschrank 27.— Nachttisch . . . 10.— Küchenbüfett . 30.— Tisch 6.80, Stuhl 2.40 usw. Verkauf n. Kasse od. Ehestandsscheine Katalog kostenlos Nichtgef. Rückn. **Beizerei, Poliererei, Lackiererei Frank's** Rohmöbelversand **BERLIN** Rosenthaler Str. 17b



„Weserstern" Qualitäts-Fahrräder schon für **RM 38.—** Lief. dir an Private. Schriftliche Garantie. Katalog gratis. **E. Heinemann** Fahrradbau **Bielefeld 83.**

Kuckucksuhr 25 cm hoch, prachtvolle Schnitzer. m. 3 Vögeln Messingwerk ¼stün. Kuckuckruf 2 Jahr Garant. **Mk. 3.40** Nachn. Katal. frei auch üb. Wand-, Stand- u. Tischuhren Schwarzwalduhren-Vertr. Bürk, Schwenningen a. N. 59



„Der Hausarzt" Verlangen Sie kostenlose Uebersendung dies. interessanten und lehrreichen Schrift von Dr. med. Steffens. Sie zeigt Ihnen Wege zu neuer Kraft u. Gesundheit. Schreiben Sie sofort an **Hermann Seyd G.m.b.H., W/Elberfeld**

Darlehen von RM 200 an aufwärts für Entschuldung, Neuanschaffung, Hypotheken (außer Baugeld) Ausk. vorkostenfrei durch: **„Finanzkredit"** Finanzierungs- u. Kredit G. m. b. H. **Köln-Mülheim.**

Nürnberger Lebkuchen fabrikfrisch, Ia Qualitäts-Riesensortiment 10-Pfund-Postpaket einschl. Verp. ab Nbg. zum Reklamepreis von **nur R.-Mark 6.85** bei Vorauszahlung Postscheck-K. Nürnberg 201 47, per Nachnahme 30 Pfg. mehr. Inhalt: 1½ Pfd. ff. Elisen = 15 St. 2 Pak. fst. weiße = 12 St. 2 Pak. fst. braune = 12 St. 2 Pak. fst. Schok. = 12 St. 2 Pak. fst. Basler = 12 St. 1 Pfd. Nürnbg. Allerlei 1 Pfd. Nürnbg. Gewürz-Plätzl. Streng reell! Nur zufried. Kunden! **Lebkuchen-Windhorn Nürnberg-O./13**

Fünf schöne **Hirschgeweihe** wandfertg zus. nur Mk. 25.— Fünf Rehgew. zus. Mk. 18.— liefert Pg. **Max Dölling** Wohlhausen (Vogtld.

Rassehunde Versand sämtlicher Rassen n. all. Weltt. Illust. Prachtk. mt. Preisl. n. Beschreibg. RM. 1.— (Marken) **Arthur Seyfarth** Bad Köstritz 119 Gegründet 1864



Enorm billige



Gummi-Schuhe unverw., Gr. 36-46, nur **RM. 2.90** Garant.: Umtausch oder Geld zurück. Illustr. Katal. üb. all. Gummiwaren grat. **Gummi Medico, Nürnberg A 27**

BEI REGEN Schüners Oelhaut leicht u. bequem Ld. Tasche mitzunehm. Meter v. 2.75 M. Pelerinen „ 8.— „ Mäntel „ 15.50 „ Proben Preisl. grat. **T. Schüner, München** Lindwurmstr. 129

Weihnachtskarten billig 50 Weihnachtskart. -.60 -.80 50 Neujahrskart. -.60 -.80 50 Neujahrsscherzkart. 1.- 50 Blumenkarten . 1.20 50 Geburtstagsk. -.60 -.80 **E. HÖHN, Scheibe 105** (Thür. Wald)

Partei- und Volksgenossen sorgt dafür, daß das von der Reichskanzlei genehmigte **Plakat**

Deutsch ist unser Gruß — Heil Hitler!

in jeder Wohnung, Büro, Betrieb, Gaststätten usw. angebracht wird. Plakat à Stck. 0,20 Mk. geg. Einsdg. v. Briefmarken. Sammelbesteller und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. **Altpg. L. Schleßl, Baierbrunn b. München**



Max A. Schlott, Brandöbra i. S. 20 Fabrikation und Versand · Vertreter gesucht

Büromöbel gut und preiswert **Max Sawosch** Berlin N 54, Rosenthalerstr. 49 D 2 Weidendamm 2875

Frankfurt

Geschäftsbücher **FREUND** INHABER: ALBERT KRÖLL SCHÄFERGASSE FERNRUF 24354 Bürobedarf




Deutsche Wertarbeit fortschrittliche Konstruktion erwiesene Bewährung die Vorzüge der *Rheinmetall* Büromaschinen

Rheinmetall Sömmerda-Thüringen



Sä. 679/63

Vertretungen an allen größeren Plätzen Deutschlands



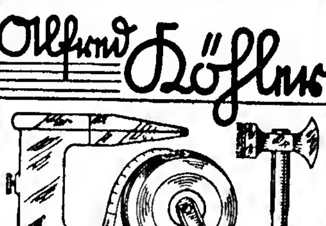
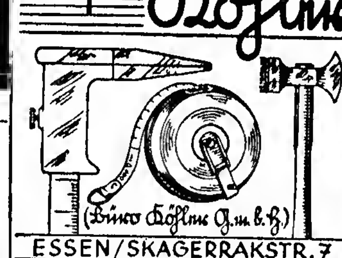
Nie wieder dick! Durch Sorglosigkeit und bequemes Leben wird man stark und rundlich. Wenn Sie trotzdem schlank sein wollen, dann trinken Sie den wohlschmeckenden, bekömmlichen Dr. Richters Frühstückskräutertee. Mit der Schlankheit bewahren Sie sich auch Jugendfrische und Beweglichkeit im Alter. Packg. RM 1.80, extra 2.25 auch als „Drix"-Tabletten erhältlich. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur den echten **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**

Langfristige und unkündbare **Zwecksparkdarlehen** durch **„NORIKA"** Kredit- und Zwecksparkgesellschaft m. b. H. **Nürnberg-O, Bahnhofstraße 9** Kostenlose und unverbindliche Beratung Nationale Mitarbeiter gesucht

Der **Pfaffenspiegel** von Corvin Ungekürzte Orig.-Ausg. V. d. Staatspolizei freigegeben! — Aufl. über 1¼ Million. Preis früh. Mk. 5.—, jetzt nur noch Mk. 2.85. Ganzlein., 368 Seiten. Jed. Volksgen. soll dies. deutsche Volksbuch besitzen. Zu bez. dch. Buchh. **Emil Eyermann, Hanau (Main)** geg. Voreins. Mk. 2.85 zuz. Porto Mk. -.30 od. Nachn. Mk. -.30 mehr (Postscheckk. Frankf. 84448)



Großes Vorratslager **Nürnberg,** Voltastraße 22/24 Billige Preise / frei Haus / Ehestandsdarlehen


Schon von RM 30.- an Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 35, er enthält viele Modelle b. z. feinsten Luxusausführung. **E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau Brackwede-Bielefeld Nr. 7**



Große Möbel-Auswahl

Speisezimmer modern. Eiche m. Nußb.-Büf., 200 cm, Anrichte, Ausziehtisch, 4 Stühle **398.–**

Schlafzimmer Eiche, Schrank 180 cm, 2 Bettstellen m. Patent-Matratze, 2 Nachttische, Frisierkommode, 2 Stühle **348.–**

Herrenzimmer Eiche, schwere Ausführung, Bibl. 200 fcm, komplett **398.–**

Küche 6-teilig, in all. Farben, Büfett 94 cm **69.–**

Renaissance-, Chippendale- und moderne Zimmer

Große Sonderabteilung gebrauchter Einrichtungen und Möbel aller Art besonders billig

Großauswahl Teppiche, Gardinen, Läufer, Kronen

Neue Waren: Ehestandsdarlehen

Möbel-Stargardt Berlin C Prenzlauer Straße Sechs am Prenzlauer Tor Autolieferung

Pretscher Deutsche Weberei Fabrikate Nürnberg-W — Unser *Versand...* ist rasch und zuverlässig. **2 BEISPIELE!**

Schürzenstoff gestreift, eine gute starkfädige Hausmacherware 120 cm **-.79**

Frottierhandtuch weich und saugfähig, gemust. i. viel. Pastellfarben 55 × 110 cm **-.95**

Pretscher K. G. NÜRNBERG FRAUENTORGRABEN 5 LAGERVERKAUF 8–19 UHR *Verlangen Sie kostenlos* **PREISLISTE!**

Zuckerkranke Schnelle Abnahme des Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte, des körperl. und geist. Wohlbefindens, Übergang zum normalen Leben — so lauten uns mitgeteilte Berichte nach Anwendung unserer neuen biolog. Heilmittel. Ärztl. empfohlen, erprobt u. begutachtet. Broschüre Nr. 3 über Ursache u. Heilg. geg. Eins. v. 20 Pf. **Lutégia G.m.b.H. Kassel 69**

Herzklopfen Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl, stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 93/Wbg.

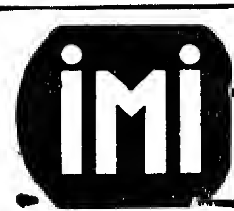


und ohne Kaufverpflichtung erhalten Sie sofort unsere 612 Stoffmuster u. Wolle-Proben – ferner 1 Jahr lang die Neuesten Quelle-Nachrichten portofrei ins Haus gesandt. Schreiben Sie aber heute noch, damit wir Ihnen unsere letzte illustrierte Preisliste mit den vielen unglaublich billigen Angeboten beifügen können.

Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Quelle G.m.b.H. **Fürth** i./Bay. 231

TEGA TEPPICH-U. GARDINENHAUS LEIPZIGER STR. 90 — ZAHLUNGSERLEICHTERUNG *Fordern Sie unseren Katalog* — *Teppiche Gardinen Läufer- u. Möbelstoffe Reise-Diwan-Tisch-Stepp-Decken. Filet- u. Daunen-Decken* — EHESTANDSDARLEHEN RUNDFUNKDURCHSPRUCH



reinigt schnell und gründlich!

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 50	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. **20** Pfg. Bezugspreis monatlich **84** Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Dezember 1935	Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393	13. Jahr 1935

Die Rädelsführer

Riesenskandal in Paris / Riesenskandal in Belgrad / Skandale in aller Welt / Juden in der Hauptrolle

Zur Zeit beschäftigt sich die Oeffentlichkeit zweier Länder mit zwei Riesenkorruptionsprozessen. Frankreich und Jugoslawien. In Frankreich ist es der **Stavisky-Prozeß**, der ein immer größeres Ausmaß annimmt. In Jugoslawien ist es der Prozeß gegen **Schlesinger** und Genossen. Beide Prozesse haben miteinander außerordentliche Aehnlichkeit. In beiden Fällen gehören die Rädelsführer der jüdischen Rasse an. In [illegible] Schiebungen und Bestechungen in größtem Umfang durchgeführt. In beiden Fällen sind Regierungsleute und Abgeordnete darin verwickelt. Der Prozeß in Belgrad (Jugoslawien) ist vor kurzem zu Ende gebracht worden. Einhundertzwanzig Angeklagte saßen auf der Anklagebank. Unglaubliche Verbrechen kamen zu Tage. **Enteigneter Forstbesitz war verschoben, Dokumente waren gefälscht, Riesensummen waren unterschlagen, Bestechungen waren durchgeführt worden.** Der Hauptangeklagte war der Jude **Adolf Schlesinger**. Er erhielt sieben Jahre Zuchthaus. Der **Stavisky-Prozeß** aber ist noch nicht zu Ende. Er wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Er ist noch größer und unerhörter als der **Schlesinger-Prozeß** in Belgrad. Der Hauptschuldige jedoch, der Jude **Stavisky** kann nicht mehr abgeurteilt werden. Er hat sich selbst gerichtet, er hat sich erschossen.

Der Nichtjude, der von der Judenfrage keine Ahnung hat, wird es als einen „Zufall" betrachten, daß in diesen beiden Korruptionsprozessen Juden die Rädelsführer sind. Der Wissende denkt anders. Er weiß, es kann gar nicht anders sein. Er weiß, es ist kein Zufall, daß bei allen derartigen Riesenskandalen die treibenden Kräfte der jüdischen Rasse angehören. Er weiß, es ist kein Zufall, daß die drei größten Korruptionsprozesse in Deutschland gegen drei Juden geführt werden mußten. Gegen die Juden **Barmat, Kutisker,** und **Sklarek.** Er weiß, es ist kein Zufall, daß vor kurzem auch

Los vom Materialismus



**Der Teufel Geld hat stets gesiegt / Wo Egoismus überwiegt —
Jedoch Alljudas Macht zerfällt / Dort, wo ein Volk zusammenhält**

Aus dem Inhalt

Juden beten für Italien
Frankfurter Zeitung und Mischehe
Siegfried Kahn
Grauenhaftes Verbrechen an einer deutschen Frau
Das Haus der Hüte
Hildesheimer Juden unter sich
Die Praxis der jüdischen Ärztin Irma Kraus

Die Juden sind unser Unglück!

Spanien seinen Korruptionsskandal hatte. Daß dort ebenfalls Abgeordnete bestochen worden waren. Und daß auch in diesem Skandal ein Jude die Hauptrolle spielte, der Jude Strauß. All dies ist kein Zufall, sondern eine natürliche, klare und logische Sache. Sie hängt zusammen mit der Judenfrage und mit der Rassenfrage. Die jüdische Rasse ist kein natürlich herangewachsenes Volk. Sie ist ein künstlich zusammengehaltenes Gemisch. Ein Gemisch von Parias, von Auswürflingen. Von Menschen, denen das Verbrechen im Blute sitzt. Die nicht anders können, als fortwährend Verbrechen begehen. Und die sich darum auch verbrecherische Gesetze geben. Diese Gesetze sind im Talmud und im Schulchan aruch niedergeschrieben. Und eines dieser Gesetze lautet:

„Es ist erlaubt, das Hab und Gut des Nichtjuden zu nehmen. Es ist erlaubt, den Nichtjuden zu betrügen und zu bestechen." (Sepher ikkarim III c 25 u. a.)

Das jüdische Blut als Sitz des Verbrechens, der Talmud-Schulchan aruch als Rezept und Gebrauchsanweisung hiezu, das ist das ganze Geheimnis. Wer es kennt, der weiß den Prozeß Schlesinger in Belgrad, den Prozeß Stavisky in Paris und all die anderen Skandale richtig zu deuten.

Der weiß aber auch, daß Riesenskandale, Riesenschiebungen und Riesenbetrügereien in der Welt solange nicht aufhören werden, solange die jüdische Rasse nicht für immer unschädlich gemacht ist.

Juden beten für Italien

Die in Italien erscheinende jüdische Zeitung „Israel" teilt mit, daß in den Synagogen für den Sieg Italiens gebetet werde. Die Juden seien entschlossen, die größten Opfer für den Erfolg der italienischen Armee zu bringen. Unaufgeklärte Italiener, die das lesen, werden nun sagen: seht her, die Juden beten für Italien, es gibt doch anständige Juden! Diese Italiener, die so sagen und das gesagte glauben, tun gut, wenn sie über das nachdenken, was Deutschland im Weltkrieg erlebt hat. So lange die deutschen Soldaten siegreiche Schlachten schlugen „beteten" die Juden in den Synagogen für den Endsieg Deutschlands. Als Deutschland den Krieg verloren hatte, waren die Juden an der Spitze derer, die Kaiser und Volk verrieten. Sie machten die Novemberrevolution, die Schimpf und Schande über Deutschland brachte und an deren Folgen Deutschland heute noch zu tragen hat. Der gleiche Rabbiner, der in der Metzer Synagoge den „siegreichen" Kaiser Wilhelm II. in sein „Gebet" aufgenommen hatte, war mit dabei, als die in Elsaß Lothringen einziehenden Franzosen sich als Sieger feiern ließen.

Die Italiener tun gut, wenn sie von dem jüdischen „Gebet" ebenso wenig halten, wie man vom jüdischen Eide halten kann. Schon Martin Luther hat gesagt:

> **„Trau keinem Fuchs auf grüner Heid,**
> **und keinem Jüd bei seinem Eid".**

Die Italiener tun gut, wenn sie hinter die Kulissen des Welttheaters schauen: während in den Synagogen für den Sieg Italiens „gebetet" wird, warten jüdische Börsenhyänen auf die Leichname von Völkern, die, ohne es zu wissen, am Juden zu Grunde gehen. So war es bisher und so wird es bleiben, bis die nichtjüdische Welt das jüdische Weltbetrugsmanöver durchschaut hat.

Die Existenz der jüdischen Rasse

Sie ist abhängig von der dauernden Ausübung talmudischer Verbrechen

Das „Israelitische Familienblatt für die Schweiz" bringt in Nr. 33 in einer Art Jubiläumsnummer einen Leitartikel, der wie folgt beginnt:

Zum 19. Zionistenkongreß

In einem tragischen Wendepunkt der jüdischen Geschichte tritt der 19. Zionistenkongreß zusammen. Wir stehen vor einer ungeahnten Situation. Theodor Herzels Prophezeiung, daß der Antisemitismus eine unausrottbare Weltkrankheit sei, hat im benachbarten Deutschland eine unfaßbar krasse Bestätigung erfahren. Das hochbedeutende deutsche Judentum steht vor der Gefahr vollständiger Vernichtung. Damit ist über das deutsche Judentum eine Tragödie heraufgezogen, die bis vor kurzem noch undenkbar schien. Man wußte, daß in Deutschland ein starker Antisemitismus bestand. Man wußte aber nicht, daß er bis zur Siedehitze tötlichen Hasses gedeihen könne. Man hielt die Deutschen in großen Teilen für Antisemiten, für Judengegner; man ahnte aber nicht, daß sie sich von einem Regime barbarischer Banden beherrschen lassen würden. Man hielt es für möglich, daß die Judenfeinde den Einfluß der Juden in den verschiedenen Zweigen menschlicher Betätigung stark zurückdrängen könnten. Man hielt es für unmöglich, daß sie den Juden die nackte Existenz auch in der wirtschaftlichen Sphäre bestreiten, ja bis zur direkten Aushungerung vorgehen würden

*

Was hat nun dieses Deutschland, das von der „antisemitischen Krankheit" so stark befallen ist, getan? Es hat dem Juden die Möglichkeit genommen, das deutsche Volk politisch zu zersetzen und zu verhetzen. Es hat ihm die Möglichkeit genommen, jemals wieder in Deutschland einen Verrat durchführen zu können, wie den im November 1918. Es hat die jüdische Schmutz- und Schundliteratur beseitigt. Es hat die Kinos und Theater von den gemeinen jüdischen Zotenstücken gereinigt. Es hat die jüdische Jazzmusik „Niggermusik" beseitigt. Es hat die jüdische Korruption mit drakonischen Maßnahmen ausgerottet. Es hat der Schiebung und der Spekulation ein Ende gemacht. Es hat den Zins herabgesenkt und duldet nicht mehr den jüdischen Wucher und die Halsabschneiderei. Es duldet nicht mehr den Betrug, die Uebervorteilung, den Ramschverkauf, die Massenausbeutung. Es verbietet die Schändung, Entrassung und Entsittlichung nichtjüdischer Frauen und Mädchen. Das hat Deutschland getan. Und unter diesen Maßnahmen blüht das deutsche Volk auf, wird stark und anständig, ist glücklich und zufrieden. Der Jude aber ist nicht zufrieden. Er erklärt: „Ich werde vernichtet, man nimmt mir die nackte Existenz."

Also ist die Existenz des Juden nicht die Anständigkeit, die Rechtschaffenheit, die Ehrlichkeit, sondern der Betrug, der Wucher, die Schändung unserer Rasse, die Verhetzung und der Verrat unseres Volkes, die Verbreitung von Schmutz und Schund, die Schiebung, die Korruption, die Spekulation. Die Existenz des Juden ist also das Verbrechen. Das Verbrechen auf allen Gebieten des deutschen Lebens.

Das „Israelitische Familienblatt für die Schweiz" hat mit seinem Leitartikel „Zum 19. Zionistenkongreß" ein wertvolles Geständnis abgelegt. Es hat das eingestanden, was der Stürmer seit mehr als einem Jahrzehnt schreibt und was das Judentum selbst täglich tausendfach beweist: **„Judentum ist organisiertes Verbrechertum."**

Die Ein-Mann-Demonstration

Was in Bukarest geschah

Die in London erscheinende jüdische Wochenzeitung berichtet in Nr. 78, 1. Nov. 1935, folgendes:

„Ein jüdischer Student der staatlichen technischen Hochschule Wawel Berg, Bukarest, machte am Samstag eine

Ein-Mann-Demonstration

gegen Nazi-Deutschland. Er weigerte sich nämlich die Schule zu besuchen, weil die Klasse der Einsetzung eines von der Universität Königsberg nach dort berufenen Professors beiwohnte."

Rasseschändung in Rumänien

Die Tat eines jüdischen Arztes

Die „Czernowitzer Deutsche Tagespost" vom 14. 11. 35 Czernowitz bringt folgende Mitteilung: Der jüdische Arzt Lachmanovici in Ismail hat seine 16 jährige Dienerin (Nichtjüdin) chloroformiert und hierauf vergewaltigt. Seine Tat hat in den Kreisen der christlichen Bevölkerung tiefste Erbitterung hervorgerufen.

Der Jude zerstört die Kultur

Durch die kategorische Ablehnung der Persönlichkeit und damit der Nation und ihres rassischen Inhaltes zerstört die jüdisch-marxistische Lehre die elementaren Grundlagen der gesamten menschlichen Kultur.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 351.

Was man in Amerika für schön findet



Stürmer-Archiv

Tanzstars glänzen! Der „Lindy-Hupfer" eine Studie in Armen und Beinen, auf dem Harvest Moon Ball, vorgeführt von Herrn und Frau J. Kelly. Daily News 9. 8. 35

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Frankfurter Zeitung und Mischehe

Ein gesundes Urteil des Berliner Landgerichts / Die Frankfurter Zeitung vertritt jüdische Interessen / Wann erscheint dieses Blatt in hebräischer Sprache

Das Landgericht in Berlin hat vor kurzem ein Urteil gefällt, das von einem gesunden Rasseempfinden spricht. Es handelt sich um die Wiederherstellung einer Mischehe. Eine mit einem Juden verheiratete Nichtjüdin hatte sich von ihrem jüdischen Gatten getrennt. Die von ihr betriebene Ehescheidung war erfolglos geblieben. Der Jude wollte sich nicht scheiden lassen. Nun war die Nichtjüdin schon seit einem Jahre von ihrem Gatten fort. Da klagte dieser auf Wiederherstellung der Ehe. Er berief sich dabei auf die **Nürnberger Gesetze**, wonach Ehen, die **vor** dem Reichsparteitag 1935 geschlossen sind, Gültigkeit haben. Er wollte, daß die nichtjüdische Frau durch Richterspruch gezwungen werden sollte, wieder zu ihrem jüdischen Gatten zurückzukehren. Das Gericht lehnte dies ab und erklärte, daß der jüdische Gatte sein Recht mißbrauche, wenn er ein solches Verlangen stelle. Es begründete die Ablehnung wie folgt:

„Das Herstellungsverlangen des Klägers stellt sich auch deshalb als Mißbrauch dar, weil die Beklagte — wie sie ausdrücklich geltend macht — sich im heutigen Reiche außerstande fühlt, die eheliche Lebensgemeinschaft mit dem Kläger, der ein Jude ist, wieder herzustellen. Die völlige Entfremdung zwischen den Parteien hat ihre Ursache zum nicht geringsten Teil in dem Rassenunterschied der Parteien und in dem darauf beruhenden Unvermögen, sich zu verstehen. Das bei der Beklagten durch ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Kläger wachgerufene und jetzt ausdrücklich bekundete völkische Empfinden mag noch eine Vertiefung erfahren haben durch das im Gesetz vom 15. September 1935 zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ausgesprochene Eheverbot zwischen Ariern und Juden und die hierdurch klare Herausstellung des Rassenunterschiedes. Jedenfalls hat die Beklagte deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ihr völkisches Empfinden ihr eine Rückkehr zum Kläger unmögli[illegible] [illegible]nn der Kläger trotz Kenntnis dieses Empfindens der Beklagten die Herstellung der ehelichen Lebensgemeinschaft verlangt, so stellt sich sein Verlangen auch aus diesem Grunde als Mißbrauch dar.

Hinzu kommt, daß mit Rücksicht auf die lange Trennung und die Entfremdung der Parteien eine Wiederherstellung der Ehe, wie sie der Kläger verlangt, gleichsam einer neuen Eheschließung gleichzusetzen wäre. Wenn auch dem oben angeführten Nürnberger Gesetz eine rückwirkende Kraft nicht gegeben ist, so würde doch unter analoger Anwendung des Sinnes und Zweckes dieses Gesetzes, das zukünftige Eheschließungen zwischen Ariern und Juden verbietet, dann ein Rechtsmißbrauch vorliegen, wenn ein jüdischer Ehemann die von ihm getrennt lebende arische Ehefrau gegen deren ausdrücklich bekundetes völkisches Empfinden zwingen will, die eheliche Lebensgemeinschaft mit ihm wiederherzustellen. Demnach erachtet die Kammer aus diesem Gesichtspunkt heraus die Beklagte nicht für verpflichtet, dem Herstellungsverlangen des Klägers Folge zu leisten."

Ueber dieses Urteil und seine Begründung ist die „Frankfurter Zeitung" außerordentlich unangenehm berührt. Sie schreibt:

„Die rechtliche Folgerung ist die „analoge Anwendung" der Gesetze auf bestehende Ehen, auf die sie nach den ausdrücklichen Erklärungen maßgebender Persönlichkeiten keine Anwendung finden sollen. Da die im Nürnberger Gesetz vorgeschriebene Rechtsfolge der Nichtigkeit aber offensichtlich nicht in Betracht kommen konnte, verwirklichte das Landgericht die Analogie auf indirektem Wege, indem es auf den Satz des Bürgerlichen Gesetzbuches zurückgriff, daß zwar die Ehegatten einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet sind, daß aber ein Recht auf diese Gemeinschaft insoweit nicht besteht, als seine Geltendmachung sich als Mißbrauch darstellen würde. Rechtlich bleibt die Mischehe so, dem Wortlaut der Nürnberger Gesetze entsprechend, bestehen. Aber tatsächlich ist sie unter Billigung des Gerichts mit der Trennung der Gemeinschaft aufgehoben. Es ist zu zweifeln, daß dies Ergebnis im Sinne des Gesetzgebers liege."

Die „Frankfurter Zeitung" **hat kein Interesse an der** nationalsozialistischen Weltanschauung. Sie hat auch kein Interesse an der Reinhaltung des deutschen Blutes. Hätte sie dies, dann würde sie etwa folgendermaßen geschrieben haben:

„Das Landgericht Berlin hat die Wiederherstellung einer Ehe zwischen einem Juden und einer Deutschen abgelehnt. Das mag mit den derzeit noch geltenden Bestimmungen nicht ganz in Einklang zu bringen sein, umsomehr ist aber dieses gesunde Urteil zu begrüßen. Eine Ehe zwischen zwei so völlig verschiedenen und gegensätzlichen Rassen, ist ein Verbrechen wider die Natur und wider die Sittlichkeit. Wer deshalb verantwortungsbewußt dem deutschen Volke gegenüber handelt, der darf solche Ehen nicht wiederherstellen, sondern er muß es begrüßen, wenn sie auseinandergehen. Hätte das Gericht anders gehandelt, so würde es vielleicht der Form und dem Paragraphen Genüge geleistet haben, aber es hätte entgegen gehandelt dem gesunden deutschen Rechtsempfinden, es hätte entgegen gehandelt dem wiedererwachten deutschen Rasseinstinkt und Rassestolz und es hätte entgegen gehandelt dem sittlichen Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem deutschen Volk."

So hätte die „Frankfurter Zeitung" schreiben müssen, wenn sie deutsch und nationalsozialistisch denken würde. Sie denkt aber offenkundig **jüdisch**. Sie kann nicht anders denken auf Grund ihrer Vergangenheit und ihrer heimlichen Wünsche für die Zukunft. Sie vertritt nicht die deutschen Interessen sondern die **jüdischen**. Und da ist es an der Zeit, daß dieses Blatt sich nicht mehr „Frankfurter Zeitung" nennt, sondern „Israelitisches Nationalblatt" und daß es künftig nicht mehr in deutscher, sondern in hebräischer Sprache erscheint.

Was die Judenpresse im Ausland zu sagen weiß



Stürmer-Archiv

Streicher greift die Juden an!

1. Judenhetzer Streicher spricht angesichts eines großen Plakates „Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit" vor einer ungeheuren Menge und eröffnet den neuen Feldzug gegen die Juden. Daily News, 22. 8. 35

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Siegfried Kahn

Rasseschänder schon mit 14 Jahren / Dreimal vor Gericht / 3 Jahre Zuchthaus

Ein lebendiger Beweis für die unabwendbare Notwendigkeit des Erlasses der Nürnberger Gesetze ist der Jude **Siegfried Kahn** in Lüdenscheid. Sein Vater **Adolf Kahn** hat in der Konkordiastraße eine Pferdemetzgerei und zugleich eine Pension. **Siegfried Kahn** ist 27 Jahre alt. Schon mit 14 Jahren stand er vor Gericht. Er war der widernatürlichen Unzucht (!!) angeklagt, begangen an minderjährigen nichtjüdischen Kindern. Das Gericht beließ es damals unbegreiflicherweise bei einer ernsten Verwarnung. Mit 20 Jahren beschäftigte sich die Staatsanwaltschaft wiederum mit ihm. Er hatte auf offener Landstraße ein nichtjüdisches Mädchen vergewaltigt. Obwohl sich die ganze Mischpoche für den Rasseschänder einsetzte, gelang es ihm doch nicht, ein zweites Mal freizukommen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde **Kahn** wieder auf die nichtjüdische Menschheit losgelassen. Gewissensbisse oder Reue hatte **Kahn** nicht. Er hatte sich ja nur gegen die Gesetze der „Gojim" vergangen. Nach dem Talmud war er kein Verbrecher. Denn in diesem Gesetzbuch steht geschrieben:

„Es ist dem Juden gestattet, die Nichtjüdin zu mißbrauchen." (Jud chasaka 2, 2.)

Nun stand **Siegfried Kahn** im Juli dieses Jahres wieder vor Gericht. Er war wiederum des Sittlichkeitsverbrechens, begangen an den zwei Dienstmädchen im Hause seiner Eltern, angeklagt. Zweifelsohne hatte der Jude **Kahn** sich noch mehr Rasseverbrechen zuschulden kommen lassen. Er wurde nur nicht dabei gefaßt. Dieses Mal aber gelang es ihm nicht zu entkommen. Er wurde zur Anzeige gebracht und vom Gericht überführt.

Die Mutter des Angeklagten, die Jüdin **Kahn** versuchte mit allen Mitteln den Sprößling zu retten. Für sie war es ja kein Verbrechen, wenn **Kahn** Mädchen schändete, die der Rasse der „Gojim" angehörten. Sie bot dem Vater des einen Mädchens 1000 Mark an, wenn er „aus der Sache nichts mache." (Echt jüdisch! D. Sch.) Der Mann lehnte ab. Dann ging sie zu ihren Pensionsgästen und sammelte „eidesstattliche Versicherungen" über den Leumund der Mädchen. Diese Gäste waren charakterlos und erbärmlich genug, die beiden Zeuginnen zu verdächtigen und für den Juden **Kahn** einzutreten. (Leider sind dem Stürmer die Namen dieser traurigen Wichte nicht bekannt. D. Schr.) Es ist das Verdächtigen der Tatzeugen ein alter jüdischer Trick. Hier verfing er aber nicht. Das Gericht glaubte nicht den Judenknechten, sondern den anständigen Menschen, darunter dem Lehrer, die den beiden Opfern das beste Zeugnis ausstellen konnten. Der Jude **Siegfried Kahn** wurde verurteilt. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Gericht erwog auch die Entmannung des Juden. Jedoch das Gutachten des Sachverständigen lautete dem entgegen. Der Sachverständige meinte, wenn der Angeklagte heiraten würde, könnte sein Triebleben in „ruhige Bahnen" gelenkt werden. Ein etwas sonderbares Gutachten. Der Mann war sich allem Anschein nach gar nicht bewußt, daß er in dem Angeklagten den Angehörigen einer Rasse vor sich hatte, die systematisch und völlig bedenkenlos die Schändung der nichtjüdischen Rasse betreibt. Es ist selbstverständlich, daß der Jude **Siegfried Kahn** nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus sein rasseschänderisches Treiben fortsetzt. Und daß er für das deutsche Volk noch dieselbe Gefahr darstellt, wie er es bisher war. Allein, inzwischen wurden die Nürnberger Gesetze erlassen. Es ist zu hoffen, daß infolge dieser Gesetze nach der Entlassung des Juden **Kahn** aus dem Zuchthaus die Verhältnisse in Deutschland sich so gestaltet haben, daß der Rasseschänder dem deutschen Volke nicht mehr schaden kann.



Stürmer-Archiv

Am Stürmerkasten in Rüdesheim



Stürmer-Archiv

Auch auf dem Bückeberg hatte sich der Stürmer eingefunden

Die völkische Sendung der Reformation

Von Günter Niemack, Vikar in Grabow

Sonderbarerweise ist **Alfred Rosenberg** auch in seiner neuen, hochbedeutsamen Schrift „An die Dunkelmänner unserer Zeit" von vielen guten Protestanten, die sich auf **Luthers** Namen mit Stolz berufen, noch nicht verstanden worden. Ja, gelegentlich scheint man sogar in **Rosenbergs** weltanschaulichem Kampf eine Gefahr für die Kirche **Luthers** sehen zu wollen! Wie ist das möglich?

Weiß man nicht, daß unsere großen Reformatoren vor 400 Jahren gegenüber den Feindmächten der deutschen Seele eine Sprache geredet haben, die oft genug noch weitaus schroffer und erbitterter darum gekämpft hat, Herz und Gewissen des deutschen Menschen fromm und frei zu machen — ohne ein internationales Priesterkirchentum? Hat man nicht in Erinnerung, daß **Martin Luther** noch ein Jahr vor seinem plötzlichen Tode die große Kampfschrift veröffentlichte: „Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet" — die ebenso auf dem Index (Verzeichnis) der vom Papst verbotenen Bücher steht wie **Rosenbergs** „Mythus" und seine jetzt vorliegende klassische Widerlegungsschrift gegen alle jesuitischen Verdrehungen „An die Dunkelmänner unserer Zeit"?

Was hat **Rosenberg** denn anderes gesagt und getan, als was zu allen Zeiten und erst recht vor vierhundert Jahren jeder ehrliche Verteidiger der deutschen Art gegenüber fremder Anmaßung geschrieben hat, ja schreiben mußte! Ist es nicht stets das gute Vorrecht des Protestantismus gewesen, alle Fragen durchzudenken, neuzudenken, weiterzudenken, die uns Deutschen durch Seele, Herz und Gewissen gehen! Sind nicht zu allen Zeiten deutsche Prediger und Philosophen, deutsche Dichter und Staatsmänner dagewesen, die uns vor fremder Vormundschaft bewahren wollten, auch wenn man sie dem eigenen Volk verketzern wollte!

Daß ein **Luther, Zwingli, Kant, Schild, Hölderlin**, ein **Bismarck** es gewagt haben, aus den Kräften ihrer gottgewollten eigenen Art zu schöpfen, daß sie dabei mindestens so fromm und deutsch waren, wie man es unter den geräumigen Ordenskutten „vom allerheiligsten Herzen Jesu" jedenfalls an den Zollstationen der deutschen Reichsgrenze nicht immer sein konnte — soll das uns und unsere junge Generation nicht täglich daran erinnern, daß wir ebenso mit unserer ganzen Seele danach trachten, was einst **Luther** als seine Aufgabe erklärt hat: „Meinen lieben Deutschen bin ich gesandt, ihnen will ich dienen!"

Und wenn zur Niederkämpfung der großen Anklagen **Rosenbergs** die dunklen Verfasser der römischen Studien zu behaupten wagten, Aberglaube, Hexenfolter und Ketzerverbrennung, denen im Mittelalter soviel teures deutsches Blut geopfert wurde, sei von der Papstkirche nur übernommen worden als uralte germanische Gewohnheit und Sitte, der gegenüber die Päpste leider zu duldsam geblieben seien, muß da nicht eines jeden Deutschen Blut aufwallen in heiligem Zorn über diese unerhörte Verleumdung! Ist es da nicht unsere Pflicht, das wahre Bild der vorkirchlichen deutschen Geschichte mit Fleiß und Treue zu erforschen? Statt Judenmission zu treiben und Freimaurer„idealen" nachzutrauern. Soll man nicht daran erinnern dürfen, daß sich im Vatikan im päpstlichen Geheimarchiv ein Erlaß des Papstes **Benedikt XII.** vom 7. 4. 1338 befindet, in dem dieser Stellvertreter Gottes auf Erden eine Untersuchung gegen zwei dem päpstlichen Stuhl ausgelieferte Frauen befiehlt, die „sich dem Teufel ergeben und zauberische Handlungen ausgeübt haben"!

Wäre es seit 400 Jahren mit der Reformation als völkischem Freiheitskampf so ernst genommen worden, wie wir es von den Reformatoren gelernt haben sollten, so wären **Rosenbergs** Schriften freilich nicht notwendig gewesen. Es ist vieles nachzuholen und vieles wiedergutzumachen, wenn wir uns auf **Luther** und sein Werk berufen wollen. Nicht daß die Reformation — wie z. B. auch **Lessing** und **Lagarde** es sagten — stecken geblieben, erstarrt ist, sondern daß sie vollendet werden muß als der Kampf um die Glaubenseinheit und Glaubensfreiheit des deutschen Volkes — das soll der Inhalt der Predigt unserer Tage sein!

Und da gilt's alles zu wagen, alles zu nennen und nicht da zu schweigen, wo endlich geredet werden muß. Sagt uns doch ein Wort unserer Vorfahren: „Wer die Wahrheit weiß und sagt sie nicht, das ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!"



Stürmer-Archiv

Pg. Karl Breuer von Festenberg (Schlesien) wurde am 19. Oktober ds. Js. 70 Jahre alt. Als Gründer der Ortsgruppe Festenberg im Jahre 1930 und deren Ortsgruppenleiter während der schwersten Kampfzeit, war er in Festenberg nicht nur der erste Pg. der Bewegung, sondern auch der erste Stürmergardist. Er wurde, weil er Ortsgruppenleiter war, vor die Schranken des Gerichtes gezerrt und vom damaligen Systemgericht wegen angeblicher Beleidigung eines Rassejuden, verurteilt, obwohl durch 5 Zeugen einwandfrei seine Unschuld bewiesen wurde. Nachdem er als kriegsfreiwilliger Frontoffizier auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz und dann noch für seine engere Heimat Schlesien gekämpft hatte, richtete er das Hakenkreuzbanner in Festenberg auf und war einer der Getreuesten Adolf Hitlers.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Aus aller Welt

Südafrika:

„Jewish Chronicle", London, 8. 10. 35 teilt aus Südafrika mit, daß die antijüdische Grauhemden-Bewegung sowie die arische Schutzliga bedrohlichen Umfang annehme.

„Zionist Record", Johannisburg, 20. 9., stellt an die Spitze seiner letzten Ausgabe einen Artikel, der sich gegen Deutschland wendet. Darin wird behauptet, daß dieses Land die Uhr zurückstelle. Hitler versuche die Juden Deutschlands zu verfehmen, man müsse ihm aber beibringen, daß durch diesen Versuch er selbst und jene von seiner Sorte zu Ausgestoßenen in der Weltmeinung geworden seien.

„Zionist Record", das jüdische Blatt Südafrikas vom 13. 9. meldet, daß der Rabbiner Stephen Weiß den folgenden Ausspruch getan habe: „Die Lage der Juden im Dritten Reich ist nicht eine deutsch-jüdische Frage, sie ist eine Weltfrage, deshalb weil der Nationalsozialismus nicht den deutschen Juden erklärt hat, daß sie eine minderwertige Rasse sind, sondern allen Juden der gesamten jüdischen Rasse. Und dieses jüdische Welttribunal muß sich, der Wahrheit und der Ehre wegen, mit dem deutschen Judenproblem befassen."

„Zionist Record" vom 27. 9., Johannisburg, veröffentlicht einen Aufsatz des Relativitätsjuden Einstein, der u. a. schreibt: Heute sollten wir uns mit besonderer Dankbarkeit Theodor Herzel's, der die drohende Gefahr in ihrem ganzen Ausmaß voraussah, erinnern. Möge sich unsere gegenwärtige Generation seiner würdig erweisen.

„Zionist Record", Johannisburg, vom 27. 9. bringt einen Aufsatz Mr. Keutridges, Parlamentsmitglied, der behauptet, daß Rassenverfolgung in Südafrika keinen Anklang finde, das Judentum Südafrikas könne dem kommenden Jahr mit einem gewissen Optimismus entgegen sehen. In einem weiteren Aufsatz kommt die jüdische Zeitung zu dem Schluß: Die Hoffnungen, die viele hegten, daß das deutsche Judentum sich dem Leben in Deutschland unter der Naziregierung anpassen könnte, hat sich im vergangenen Jahre als falsch erwiesen. Nur Auswanderung kann das deutsche Judentum retten, dies ist jetzt von allen anerkannt worden. Im neuen Jahr werden sich deshalb die jüdischen Organisationen besonders damit beschäftigen, soviel Juden aus Deutschland wegzubringen als möglich.

England:

„Weltjudentum", London, vom 23. 8. bringt einen Aufsatz über die Judenfrage in der Welt. Es wird darin auch auf das Judentum in England Bezug genommen und folgendes ausgeführt: Wir brauchen England nicht bitten, unseren Kampf für uns zu kämpfen. Die körperliche und militärische Stärke Deutschlands ist eine vollendete Tatsache und nach den jüngsten Ereignissen zu urteilen, stellt sich ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung in England rasch nunmehr auf die Seite der Macht anstatt auf jene des Rechts. Wir müssen unseren eigenen Kampf kämpfen, wenn nicht als Nation, so doch als Einzelmenschen. Wir sind die einzigen Leute, von denen man die Gründe verlangt, warum wir nicht ausgerottet werden sollen. Wir haben die Gründe angeführt seit Anfang unserer Geschichte, aber sie wurden nicht eingeschätzt. Man klagt uns an, daß wir ein halsstarriges Volk sind. Der Kampf ist unser, bis der Rest der Welt die Tatsache erkennt, daß die barbarischen Kräfte, die es auf unsere Existenz abgesehen haben, eine Gefahr für die gesamte Zivilisation sind.

Das „Weltjudentum", London, vom 27. 9. erklärt in einem Leitartikel: Die neuen antijüdischen Gesetze in Deutschland richten sich nicht allein gegen die Juden Deutschlands, sondern sie sind eine Herausforderung und Gefahr für jedes Mitglied der jüdischen Rasse. Es sind Herr Hitler und seine Untergebenen, die das Problem des deutschen Juden zu einem internationalen gemacht haben. Und ob sie es wollen oder nicht, wird man den englischen, den amerikanischen oder den französischen Juden danach beurteilen, wie er auf diese Herausforderung reagiert.

Bulgarien:

„American Hebrew", Newyork, vom 4. 10. 35, berichtet aus Bulgarien: Eine Delegation von vier prominenten bulgarischen Juden besuchte den Premierminister Toffef und unterbreitete ihm ein Memorandum, in welchem die Lage der Juden in Bulgarien behandelt wird. Die Delegation ersuchte um Schutz des guten Namens des Judentums. Der Premierminister erklärte, seine Regierung hege einen positiven guten Willen gegenüber den jüdischen Untertanen und es sollte keine Schwierigkeit für eine vollkommene Zusammenarbeit geben. — Das bulgarische Volk denkt anders!

Onkel Carl als Wohltäter!

Die gesamte Judenpresse der Welt besingt Hollywood als das „gan eden hatachton" (Paradies auf dieser Welt.) Hollywood ist das Paradies aber nur für die dort regierenden Juden. Für die dorthin gelockten „Künstlerinnen" (die „Gojims") bedeutet es das „gehinom" (die Hölle), woselbst die Teufel ihrer harren.

Das Filmwesen ist den Juden in Amerika noch weit

Carl Laemmle in Laupheim

„Onkel" Carl herzlich willkommen!

Stürmer-Archiv

mehr ausgeliefert, wie dies einstens in Deutschland der Fall war.

Wie überall in der Welt, arbeitet der dort regierende Jude nach alten, erprobten Talmudrezepten. Er weiß die Notlage, den Hunger und die in vielen Frauen schlummernde Sucht nach einem schönen Leben für seine Zwecke meisterhaft zu nützen. Wer so einem jüdischen Filmkönig willfährig ist und den Prüfungsgang durch das jüdische Schlafzimmer zur Zufriedenheit des Hebräers bestanden hat, hat Aussicht zu einem glänzenden Aufstieg.

Zu den mächtigsten Filmkönigen zählt der aus der heute noch sehr starken jüdischen „kille" (Judengemeinde) in Laupheim stammende **Carl Lämmle.** Er ist heute Präsident der „Universal Pictures Corporation." Wie die meisten seiner Rassegenossen, mußte er einstens eine der amerikanischen Städte als „ore miklod" (Zufluchtsstadt) wählen, weil ihm der Boden in Daitschland zu heiß geworden war. Er begann mit der Stelle eines „errand boy" in einer Newyorker Apotheke. Dann „arbeitete" er in einem Warenhaus in Chicago, wurde Farmer und hernach Schreiber in einem Chicagoer Schlachthaus. Von hier aus wurde er Kassierer und schließlich Leiter eines Altkleiderladens. Endlich kam er dann zum Film! Er eröffnete ein kleines Kino in Chicago, nach und nach weitere in verschiedenen Städten Amerikas und Canadas und ist heute einer der mächtigsten Rassenschänder der neuen Welt. Die für seinen Beruf nötigen Kenntnisse lieferte ihm sein Talmud. Dieser Talmud machte aus dem kleinen Laupheimer Schmierjuden den (wie ihn das „Philadelphiaer Tageblatt" bezeichnet) heute vielfachen Millionär, auf dessen Wink viele Tausende gehorchen! Armes Amerika! Unser Bild zeigt den Menschenschinder **Lämmle** bei einem Besuch in seiner „Vaterstadt".

Fritz Brand.

Grauenhaftes Verbrechen an einer deutschen Frau

Was eine rumänische Zeitung zu berichten weiß

In der in Hermannstadt (Siebenbürgen) erscheinenden „Deutschen Tageszeitung" vom 29. Oktober 1935 wird Folgendes berichtet:

Die „Pornuca vremii" veröffentlicht nachstehenden Bericht über einen kaum glaublichen Fall aus dem Buchenland:

Eine deutsche Frau namens Elisabeth Hubert, die sich in andern Umständen befand und als „Hitleristin" verschrieen war, wurde von mehreren Juden trotz ihrer Schwangerschaft in brutalster Weise mißhandelt. Da sie sich hierauf außerordentlich unwohl fühlte, begab sie sich zum Kreisarzt in Cindei, Dr. Wald, einem Juden, um sich untersuchen zu lassen. Kaum hatte die Frau dem Juden über ihren Zustand berichtet, als sich dieser auf sie stürzte und sie zur Befriedigung seiner tierischen Gelüste mißbrauchte. Infolge dieses schändlichen Mißbrauches kam es zu einem Abortus eines drei Monate alten Embryos. Als sich die Frau, die sich infolge des Blutverlustes in einem bedenklichen Zustand befand, am nächsten Morgen wieder zum Kreisarzt begab, da in der Nähe kein anderer Arzt wohnhaft ist, mißbrauchte der Jude die sich verzweifelt wehrende Frau nochmals. Als sich die Frau aus den Krallen des jüdischen Verbrechers zu befreien versuchte, rief ihr diese Bestie in Menschengestalt zu, sie möge nicht dumm sein, er werde ihr ein gesunderes und schöneres Kind zeugen als ihr Mann. Und überdies werde er ihr auch Geld geben, falls sie es nötig habe. Im Anschluß daran verhöhnte der jüdische Verbrecher auch noch die bedauernswerte Frau.

Die „Pornuca vremii" stellt fest, daß dies nicht das erste Vergehen des jüdischen Verbrechers sei. Aus diesem Grunde sei das Gesundheitsministerium verpflichtet, eine Untersuchung einzuleiten, da ihm Material auch über andere Bestialitäten dieses jüdischen Arztes geliefert werden könne. Für die Richtigkeit der Anklagen übernimmt der Berichterstatter der „Pornuca vremii" Vasile Botezat volle Verantwortung.

*

Würden wir in Deutschland nicht schon viele ähnliche Fälle jüdischer Vertiertheit festgestellt bekommen haben, dann könnte man einfach nicht glauben, was jene in Rumänien erscheinende Zeitung der Oeffentlichkeit berichtet. Erfreulich ist, daß auch in Rumänien Zeitungen am Werke sind, die vorgekommene Rasseschändungen aufzeigen und dazu beitragen, daß auch in Rumänien das Wissen vom Teufel in Menschengestalt sich immer mehr ausbreitet.



Stürmer-Archiv

Obertruppführer Max Adler in Pirna (Sa.), ein treuer Mitkämpfer des Stürmers

Deutsche Frauen und Mädchen! Die Juden sind Euer Verderben!

Das Haus der Hüte

Eine Judenfirma wird durch ein deutsches Gericht entlarvt

In Leipzig in der Nonnenstraße 7 befindet sich ein großes Hutgeschäft, das sich „Haus der Hüte" nennt. Die Firma selbst heißt **Richter & Co.** Sie macht den Eindruck einer nichtjüdischen Firma und wurde als solche auch allenthalben anerkannt. Filialen des „Hauses der Hüte" befinden sich in vielen deutschen Städten, wie in Dresden, Düsseldorf, Krefeld, Nürnberg, Chemnitz, Stettin, Erfurt, Halle, Aachen, Bochum, Hannover, Magdeburg, Lübeck, M.-Gladbach, Osnabrück, Remscheid, Jena, Stargard usw. In diesen Städten wandten sich die betreffenden Filialleiter mit Registerauszügen und **eidesstattlichen Versicherungen (!)** an die NS.-Hago-Stellen oder an die Industrie- und Handelskammern und es gelang ihnen tatsächlich, als nichtjüdische bezw. deutsche Firma anerkannt zu werden. Jedoch der Obmann der deutschen Krefelder Hutgeschäfte (er heißt **Doencks**) kannte die Firma besser. Er trat gegen sie auf und es kam zu einer Gerichtsverhandlung. Sie fand in Krefeld unter dem Vorsitz von **Dr. Bruckner** statt. In dieser Verhandlung stellte sich heraus:

1. Daß die Firma „Haus der Hüte" **Richter & Co.** ein getarntes jüdisches Unternehmen ist.
2. Daß die Vergangenheit dieser Firma ein Musterbeispiel dafür ist, wie der Jude nicht durch ehrliche Arbeit, sondern durch raffinierte Judereien und Talmudereien emporkommt und wie er dabei den Ruf des deutschen Kaufmannsstandes verdirbt.

Die Firma „Haus der Hüte" in Dresden ist eine **jüdische** Gründung. Die Gründer waren die Juden **Wilhelm Basch** und **Mathus Nisson**. Sie betrieben das Geschäft und seine Filialen mit ungeheurem Aufwand und zogen für sich schwere Summen heraus. Die Juden wurden reich. Aber die Firma geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Nun geschah etwas eigenartiges. In die zusammenbrechende Firma trat der Schwager des Juden **Basch**, der Jude **Margulies** ein. Er trat plötzlich als Gläubiger des **Basch** auf und tatsächlich hatte ihm dieser seinen ganzen Besitz verpfändet. Es war eine raffinierte Scheinpfändung! Die Gläubiger der Firma standen vor dem Nichts. Die Firma war überschuldet, der Inhaber **Basch** aber hatte das aus der Firma herausgezogene Geld in Sicherheit gebracht. Es wurde gegen **Basch** und **Margulies** ein Verfahren wegen **Konkursverbrechens** eingeleitet. Man hatte den Verdacht, daß **Basch** mit seinem Rassegenossen **Margulies** „Kippe" gemacht habe. **Margulies** sei in Wirklichkeit gar nicht der Gläubiger des **Basch** und dieser habe sein Vermögen nur scheinhalber dem **Margulies** verpfändet, damit es der Firma entzogen ist. So lautete die Anklage. Ein Dritter wurde ebenfalls unter gerichtlicher Verfolgung gestellt, der Nichtjude **Kurt Richter**. Dieser war der Freund und Komplize des Juden **Margulies**. Ehedem war er Architekt, heute spielt er den „arischen" Inhaber der Firma „Haus der Hüte, **Richter & Co.**

Leider gelang es dem damaligen Gerichte nicht, die Juden **Basch** und **Margulies** und den Nichtjuden **Richter** des Konkursverbrechens zu überführen und sie abzuurteilen. Es kam zu einem ungeheuren Zusammenbruch, bei dem die Gläubiger der ehemaligen Firma **Nisson & Co.** (jetzt „**Haus der Hüte**", **Richter & Co.**) mehr als eine Million Mark verloren. Die Gewinner aus diesem Skandal waren der Jude **Margulies** und sein Handlanger, der Nichtjude **Richter**. Sie führten die Firma der Juden **Basch** und **Nisson** unter dem neuen Namen „**Haus der Hüte**" weiter. Später beteiligte sich an diesem traurigen „Geschäft" noch der Neffe des Juden **Margulies**, der Jude **Eichwald** und der Bruder des **Kurt Richter**, der Nichtjude **Arno Richter**. Das Krefelder Gericht kennzeichnete die Handlungsweise der Juden **Margulies** und **Eichwald** sowie des Nichtjuden **Richter** mit folgenden Worten:

„Margulies hat mit Hilfe des Kurt Richter und später auch des Eichwald und Arno Richter offenbar das getan, was im kaufmännischen Leben als das Unreellste gilt, nämlich mit Hilfe des Mißbrauches juristischer Gestaltungsformen, also unter Tarnung eines lichtscheuen Tuns, durch das Mittel einer gerichtlichen Liquidation Gewinne zu machen."

Der Jude **Margulies** und sein Genosse der Nichtjude **Kurt Richter** kamen dabei zu Vermögen. Ungelegen aber kam ihnen die nationalsozialistische Revolution. Jedoch auch hier wußten sie sich zu helfen. Der Jude **Margulies** und sein gleichrassiger Neffe **Eichwald** traten der Oeffentlichkeit gegenüber zurück. Sie ließen sich aus dem Registereintrag streichen und zogen angeblich auch ihr Geld heraus. Offiziell taten sie dies. Heimlich aber sind sie zweifelsohne noch die Herren des auf so unlautere und echt jüdische Weise aufgebauten Unternehmens. Der Nichtjude **Kurt Richter**, der mit seinem Komplizen, dem Juden **Margulies** auf Gedeih und Verderb verbunden ist, ist nach außen der Besitzer, in Wirklichkeit aber scheint er nur das Vollzugsorgan und der „Reklamegoi" des Juden zu sein. Das Krefelder Gericht hat auch in diesem Sinne geurteilt. Es erklärte:

„Die Verhandlung hat derart gewichtige Anhaltspunkte für die treuhänderische Tarnung des auch heute noch bestehenden Einflusses und der Nutznießung des Margulies an dem Unternehmen ergeben, daß die Tarnung für erwiesen erachtet werden muß. . . . Es kann sich in Wirklichkeit nur um eine bloße Verschiebung der Personen auf dem Schachbrett der Unternehmungen des Margulies handeln."

So ist also das Unternehmen „**Haus der Hüte**", **Richter & Co.** als ein **Musterbeispiel jüdischer Täuschungsmanöver** anzusehen. Und als eine Firma, die sich nicht nach den Gesetzen von Treu und Glauben, sondern nach den talmudischen Betrugsgesetzen richtet. Was taten die Juden **Basch** und **Margulies**? Sie ließen ihre Gläubiger sitzen und bezahlten ihre Schulden nicht. Im Talmud steht geschrieben:

„Es ist erlaubt dem Akum (Nichtjuden) die Schulden nicht zu bezahlen." (Coschen hamischpat 348, 2 Haga.)

Und was taten sie weiter? Die Juden **Margulies**, **Eichwald** usw. tarnten ihre Firma, ließen es als „deutsches Unternehmen" anerkennen und betrogen damit die nichtjüdische Oeffentlichkeit und die Behörden. Im Talmud steht geschrieben:

„Es ist erlaubt, die nichtjüdische Obrigkeit zu betrügen." (Coschen hamischpat 369, 6.)

„Es ist erlaubt den Nichtjuden zu betrügen." (Coschen hamischpat 227, 1.)

Die jüdischen Inhaber der Firma „**Haus der Hüte**" handelten also, wie der Talmud ihnen befahl.

Wenn der Nichtjude **Kurt Richter** und seine Verwandten **Walter Richter** und **Arno Richter** diesen Betrug mitmachten und noch mitmachen, so ist damit wieder einmal bewiesen, wie weit der Nichtjude herunterkommt, wenn er sich mit Juden einläßt.



Stürmer-Archiv

Auf Anordnung des Gauleiters Florian wurden in Düsseldorf an den verkehrsreichsten Plätzen Stürmerkästen angebracht

Der koschere Jude

Was Jud Grünfeld an das König-David-Hotel schreibt

Im Frankenwald, nahe der sudetendeutschen Grenze, liegt das schöne Höllental. Es ist eines der schönsten Täler dieses Gebirges. Mächtige Felsgruppen schauen auf den Spaziergänger herab. Sie haben biblische Namen, wie „Adam", „König David" usw. Nach der letzten Bezeichnung ist auch in Hölle, einer kleinen Ortschaft im Höllental, eine Gaststätte benannt, das „König-David-Hotel". Es gehört einem Parteigenossen und wird, ebenso wie das zweite „Adamshotel", ausgezeichnet geführt. Das „König David Hotel" erhielt vor kurzem von einem Juden in Saalfeld ein bezeichnendes Schreiben. Es lautet:

Halle (Saale) 14. 9. 35.

Sehr geehrter Herr!

Vor etlichen Wochen fuhr ich durch Hölle und sah Ihre schöne Pension „König David."

Dem Namen nach sind Sie ein israelitisches Etablissement und ich nehme an, daß Sie auch koschere Küche führen werden.

Ich beabsichtige für einige Wochen mit Frau und vier Kindern zu Ihnen zu kommen und bitte um Mitteilung wie hoch sich die Pension stellt. Wie gesagt müssen Sie aber nur koscher kochen. Ich werde Sie meinen Glaubensgenossen auch weiterhin empfehlen, denn in der heutigen Zeit müssen wir Israeliten zusammenhalten.

Hochachtungsvoll

R. Grünfeld, Große Steinstraße.

Ich hoffe, daß keine Christen bei Ihnen verkehren.

Da sagt der Jude immer, es ginge ihm in Deutschland schlecht. Hier der Beweis des Gegenteils! Der Jude **Grünfeld** will mit Frau und vier Kindern zur Sommerfrische ins Höllental. Da beklagt sich der Jude immer, daß er in Deutschland aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werde. Hier der Beweis, daß er es gar nicht anders haben will! Der Jude **Grünfeld** will von den Nichtjuden absolut getrennt werden. Er will weder Speise noch Trank mit ihnen gemein haben, er will selbst seine eigenen Kochgefäße und sein eigenes Geschirr usw. haben. Und er betont noch: „Hoffentlich verkehren keine Christen dort." Das nationalsozialistische Deutschland kommt diesem jüdischen Wunsche entgegen. Der Jude soll unter sich bleiben, in jeder Hinsicht. Auch in Bezug auf die Geschlechtsgemeinschaft und die Staatsbürgerschaft. Der Jude hat also keinen Grund zu jammern. Ihm geschieht so wie er sich's wünscht.

Man wirft uns auch vor, daß wir kein eigenes Nationalgefühl hätten, sondern uns immer als Deutsche bekennen. Gewiß ist es so, und zwar ist das nicht nur etwa die Redeweise der Großdeutschen, sondern es gibt keinen Österreicher, der anders spräche.

Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel †, Wien

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Hildesheimer Juden unter sich

Was sich die Juden Herz und Schürmann vorwerfen

Der Stürmer kam in den Besitz von Briefen, die sich die Juden W. Schürmann und Hermann Herz in Hildesheim im Jahre 1932 gegenseitig schrieben:

Hermann Herz, Hildesheim
Feine Maßschneiderei — Hildesheim, 21. 7. 32
Braunschweiger Straße 13

Herrn W. Schürmann
Hildesheim.

Unser Prozeß ist nun zu Ende. Das Armenrecht für die Berufung ist mir abgelehnt worden, weil zu wenig Aussicht auf Erfolg besteht. In **Ihrem** Interesse hätte ich gern gesehen, wenn **ich** den Prozeß gewonnen hätte. Das Gericht hat auf das Urteil gegen **Pocher & Danker** Bezug genommen. Mir nehmen Sie jetzt den Rest von dem, was mir noch geblieben ist, nachdem ich nach allen Regeln der Kunst ausgenommen worden bin. Das einzige, was mir noch geblieben ist, sind meine Schulden. Den Prozeß hätte ich gern gewonnen, um Sie schonen zu können. Da Sie aber mit allen Mitteln versuchen, mich und meine Existenz zu vernichten, muß ich jetzt von diesem Standpunkt abgehen. **Den Prozeß gegen den Pocher & Danker und gegen die deutsche Tuche A. G. haben Sie gewonnen auf Grund wissentlich falscher Angaben, die Sie vor Gericht gemacht haben und zu denen Sie mich verleitet haben.** (Der Talmud, das geheime Gesetzbuch der Juden, erlaubt dem Juden vor Gericht einen Meineid zu leisten. Im Talmud steht geschrieben: **„Wenn ein Jude einen Nichtjuden betrogen oder bestohlen hat, so darf er falsch schwören, wenn er gewiß ist, daß der Meineid nicht aufkommt."** [Jore dea 259, 1 Haga] D. Schr. d. St.)

Außerdem haben Sie mir die fragliche Aufstellung vom 1. 4. 30 zurückgegeben und mir aufgegeben, dieselbe nochmals zu schreiben, aber zurückzudatieren und 10 Chipons fehlen zu lassen. Den Vorteil davon haben Sie allein. Ich brauche Sie wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, welche Folgen diese Geschichte nun haben wird. Ich sehe mich durch Ihr Vorgehen gezwungen, der Firma P. & D. und meinen anderen Gläubigern Abschrift dieses Schreibens zugehen zu lassen. Wenn ein Prozeß P. & D. gegen Sie zustande kommt, tut es mir leid, daß man Sie vielleicht auch noch belangen wird. Sie haben mir gegenüber allerdings keine Hemmungen, denn Sie haben mich schon darauf aufmerksam gemacht, daß ich mich der Unterschlagung schuldig gemacht hätte.

Hochachtend
gez. **H. Herz.**

*

Der Jude **Schürmann** hat also durch einen Meineid einen Prozeß gewonnen. Sein Rassegenosse **Herz** hat ihm mit einem weiteren Meineid zum gewinnen des Prozesses verholfen. Beim Teilen des Raubes geraten sie sich in die Haare. In seiner Wut packt der Jude **Herz** aus und bezichtigt seinen Rassegenossen des Meineides und der Meineidsverleitung. Der Jude **Schürmann** nimmt die Drohungen nicht ernst. Er weiß, daß sein Kumpan den Brief in der ersten Hitze schrieb. Außerdem weiß er von seinem Komplizen **Herz** selbst Dinge, die diesen ins Zuchthaus bringen würden. Das läßt er in einem Briefe durchblicken, den er nun an den Juden **Herz** schreibt:

*

Willy Schürmann
Feinste Herren-Maßschneiderei — Hildesheim, 26. 7. 32

Herrn Schneidermeister **Herm. Herz**
Hildesheim.

Auf Ihr Schreiben vom 21. 7. 32 erwidere ich, daß mein Rechtsbeistand verreist ist und erst anfangs August wieder kommt. Nach Rücksprache mit demselben werde ich eventuell auf Ihr Schreiben zurückkommen. Ich bemerke schon jetzt, daß ich den in Ihrem Brief angekündigten Maßnahmen mit großer Ruhe entgegensehe. Ihre niedrigen Verdächtigungen treffen mich nicht. Wenn Sie aber mit den Gesetzen in Konflikt geraten sind, so ist das Ihre Sache. Ich warne Sie, unwahre Behauptungen weiterzugeben, da ich sonst Klage erheben werde.

gez. W. Schürmann.

*

Auf diesen Brief hin fährt der Jude Herz mit schwerem Geschütz auf. Er schreibt:

6. 8. 32.

Herrn **W. Schürmann, Hier**

Auf Ihr Schreiben vom 26. 7. 32 habe ich Ihnen nur mitzuteilen, daß ich, wenn mir jemand einen derartigen Brief schreiben würde, und nicht auf Wahrheit beruht, ich denjenigen verklagen würde, auch wenn mein Rechtsbeistand ans Ende der Welt gereist wäre. Sie aber werden mich nicht verklagen. Wenn Sie bis zum 15. ds. Mts. die Angelegenheit nicht in irgend einer Form geregelt haben, werde ich die Sache dem Staatsanwalt übergeben. Es war wohl ein großer Fehler von Ihnen, mir derartiges Material in die Hand zu geben. Sollten Sie etwa nicht glauben, daß ich die Papiere habe, so zeige ich diese Ihnen. Ihre große Ruhe, von der Sie schreiben, ist nicht ganz echt, aber jeder andere hätte wohl dasselbe geschrieben... gez. Herz.

*

Inzwischen ist der Rechtsbeistand des Juden **Schürmann** von der Reise zurückgekehrt. Er schrieb an den Juden **Herz** folgenden Brief:

Rechtsanwalt und Notar
Dr. Berg — Hildesheim, 8. 8. 32

Herrn Schneidermeister **Hermann Herz, hier.**

Von meiner Reise zurückgekehrt, hat mir Herr Schürmann nunmehr die beiden Briefe vom 21. Juli und 6. August d. J. vorgelegt.

Ich habe meinem Mandanten abgeraten, (er wußte warum D. Schr.), **irgendetwas zu unternehmen, da er** letzten Endes die Kosten einer Klage gegen Sie bei der bekannten fruchtlosen Vollstreckung selbst tragen müßte, obwohl die Briefe schwere Beleidigungen und Erpressungen enthalten.

Wenn Sie glauben, Ihrerseits etwas unternehmen zu wollen, so werde ich Sie daran nicht hindern können. Die Folgen haben Sie sich selbst zuzuschreiben.

Hochachtungsvoll
gez. **Dr. Berg.**

*

Der Jude **Herz** malte sich die Folgen aus. Er sah sich im Geiste bereits im Zuchthaus als Zellennachbar seines Rassegenossen **Schürmann**. Er hielt es für geratener den Rückzug anzutreten. Er hat nie Anzeige erstattet. Und sein Rassegenosse Herz auch nicht. Einer hatte den andern in der Hand. Und so schwiegen denn beide.

Seitdem sind 3 Jahre verstrichen. Die beiden Talmudjuden haben den Fall schon längst vergessen. Sie hätten es sich nie träumen lassen, daß ihre Briefe einmal dem Stürmer in die Hände und sie selbst vor ein Gericht kommen könnten.

Das Gericht in Hildesheim hat die Aufgabe, den in den Briefen eingestandenen Verbrechen auf den Grund zu gehen und die beiden Talmudjuden dorthin zu schicken, wohin sie schon lange gehören: ins Zuchthaus.

Hundefutter für Nichtjuden

Die verdorbenen Hammelköpfe im Schaufenster des Metzgerjuden Steinberg

In Wuppertal-Elberfeld besitzt der Jude **Max Steinberg** eine Metzgerei und Wurstfabrik. Vor kurzem stellte er in seinem Schaufenster Hammelköpfe zum Kaufe aus. Zwei Nichtjuden, die einen der Köpfe erstanden, gingen damit zur Polizei. Es stellte sich heraus, daß die Hammelköpfe vollkommen verdorben waren und daß sie furchtbar stanken. Es kam zur Gerichtsverhandlung. Der Jude **Steinberg** wußte den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, er sagte, er sei verreist gewesen. Die Jüdin **Steinberg** und die jüdische Verkäuferin **Ruth Bach** wurden angeklagt. Sie hatten sich zum Verteidiger den Juden **Goldschmidt** bestellt. **Goldschmidt** verteidigte seine Rassegenossinnen folgendermaßen: Eine Verurteilung könne nur erfolgen, wenn erwiesen sei, daß die Hammelköpfe gesundheitsschädlich waren. Nun hätten sie aber einen derart üblen Geruch verbreitet, daß kein Mensch sie gegessen hätte. Also, so konstruierte dieser Jude, seien sie auch nicht gesundheitsschädlich gewesen. (Eine solche Verteidigung müssen sich deutsche Richter von Juden bieten lassen! D. Schr. d. St.). Weiter erklärte der Jude Goldschmidt: „Früher, unter normalen (!!) Verhältnissen, wäre aus der Angelegenheit nichts gemacht worden." Für den Juden **Goldschmidt** sind also die jetzigen nationalsozialistischen Verhältnisse anormal. Der Stürmer wundert sich nicht über diese Auffassung, wohl aber darüber, daß ein jüdischer „Rechtsanwalt" die Frechheit besitzt, sie vor Gericht zum Ausdruck zu bringen.

Den Vogel schoß aber schließlich die Jüdin **Steinberg** ab. Sie erklärte: „Für Menschen waren die Köpfe nicht bestimmt, es handelt sich um **Hundefutter.**" Um diese unglaubliche Erklärung verstehen zu können, muß man die talmudischen Lehren kennen. Nach dem Talmud ist nur der Jude als Mensch anzusehen. Nichtjuden sind dem Tiere gleich zu achten. So steht in Exeget Raschi Exod. 22, 30 geschrieben:

„Der Akum (Nichtjude) ist wie e[illegible]nd."

Die Jüdin **Steinberg** hatte die Köpfe an Nichtjuden als Nahrung verkauft. Für sie ist also, gemäß dem Talmud, der Nichtjude dem Hunde gleich.

Das Urteil fiel sehr milde aus. Die Jüdin **Steinberg** erhielt eine Geldstrafe von 200 Mark, die Jüdin **Bach** eine solche von 30 Mark. Das Geschäft wurde nicht (!) geschlossen. Ebenso kam der jüdische Rechtsanwalt **Goldschmidt** ungeschoren davon.

Der verprügelte Judenbube

Ausgerechnet in Jerusalem

Das „Schweizer Israelitische Wochenblatt" bringt in Nr. 41 vom 11. Oktober 1935 folgende Notiz:

Ein Schandurteil

Jerusalem (J.T.A.). Zvi Safra, ein 17jähriger Jude, wurde vom Polizeigericht in Jerusalem zu zwölf Rutenstreichen verurteilt, weil er vor einem jüdischen Geschäft, das deutsche Waren verkauft, Posten stand, um Kunden am Betreten desselben zu hindern. Polizeirichter Bodilly begründete das Urteil damit, daß Safra den antijüdischen Boykott in Deutschland nachäffte und so das jüdische Volk schädigte, indem er die Sympathien der Welt für die jüdischen Leidenden in Deutschland minderte.

Das Polizeigericht in Jerusalem hat den Judenbuben verurteilt, weil er jüdische Interessen schädigte. Und doch zetert die Judenpresse: „Ein Schandurteil". Man kann ihnen halt nichts mehr recht machen.

Die Wirtsvölker gehen am jüdischen Parasiten zu Grunde

Der Jude ist und bleibt der typische Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, so wie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 334.

Jud und Indianer



Stürmer-Archiv

Bürgermeister La Guardia schüttelt Benjamin Porter aus Batone, Okla bei einem Treffen von 1400 Pfadfindern im Central Park von Neuyork die Hand.
Aus New York Herald Tribune, Neuyork 22. 8. 35

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Der aktive jüdische Geist

Ein aufsehenerregendes Geständnis des Juden Disraely-Beakonsefield

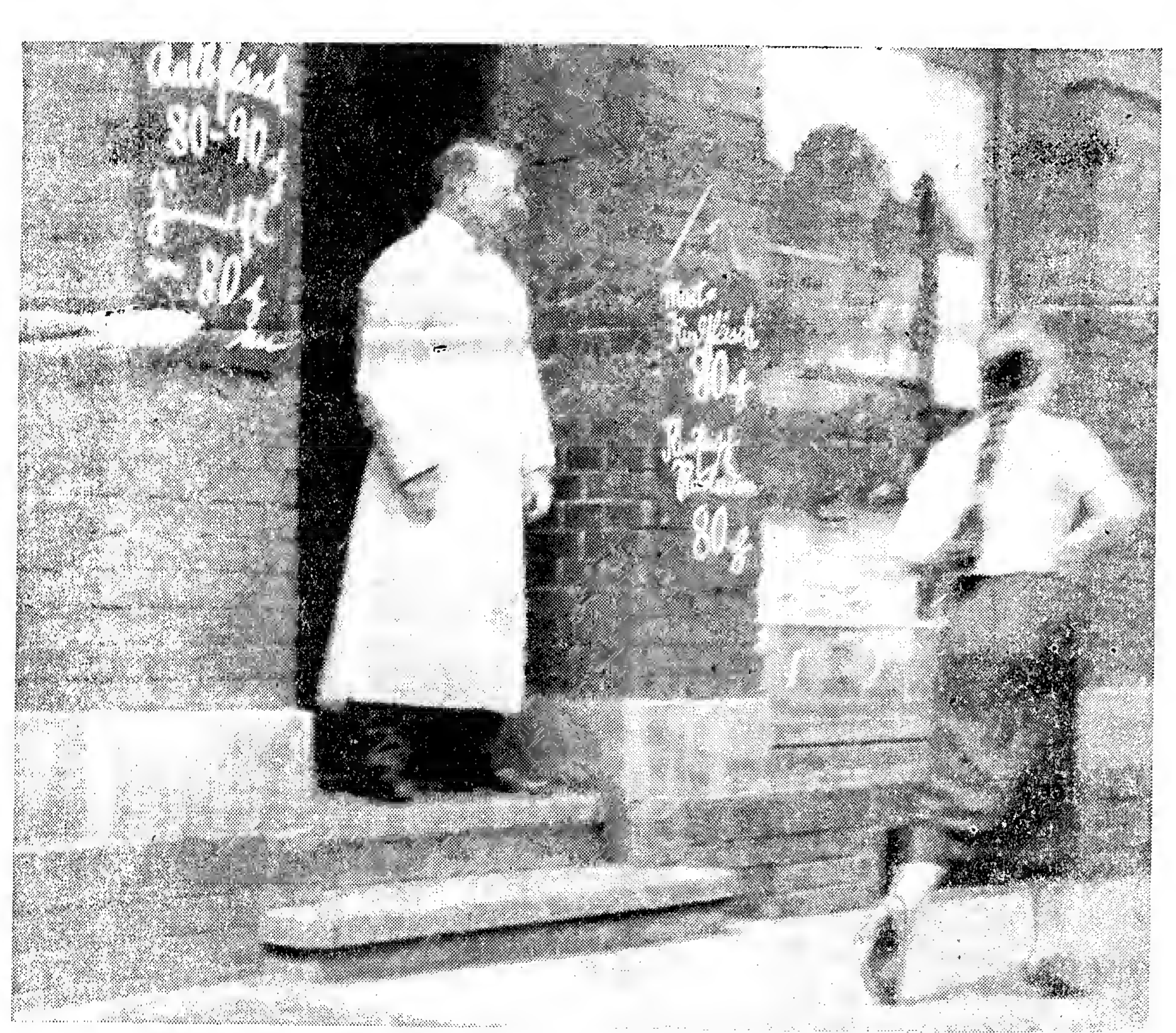
Der Jude Benjamin Disraeli (Lord Beakonsfield) gilt bei den Engländern als einer der größten Staatsmänner der englischen Geschichte. Er lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und hatte es bis zum Premierminister gebracht. Er war englischer Staatsbürger und Regierungsmann. Er mimte den Engländer, im Grunde aber war er Jude und war stolz auf seine jüdische Rasse. Von ihm stammt der Ausspruch: **„Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte und nur deswegen ist diese so konfus, weil die Geschichtsschreiber die Rassenfrage nicht kennen."**

Dieser Jude und englische Staatsmann schrieb im Jahre 1844 ein merkwürdiges Geständnis nieder. Ein Geständnis, das dem deutschen und dem englischen Volke vor Augen gehalten werden muß. Dem deutschen Volk, damit es erkennt, daß in Deutschland schon immer der revolutionäre Wühler der Jude war. Und dem englischen Volk damit diesem wenigstens ein kleines Licht in der Erkenntnis der Judenfrage aufgeht.

Niedergeschrieben ist das Geständnis des Juden Lord Beakonsfield (alias Benjamin Disraeli) in dem von dem englisch-jüdischen Schriftsteller **Hudson** verfaßten Buch: **„Leben und Zeitalter der Königin Luise von Preußen"** (London 1878) und zwar auf Seite 10 als Fußnote. Das Geständnis lautet:

„Ich spreche nicht von ihren Gesetzen (den Gesetzen der Juden. D. Sch. d. St.), denen ihr noch immer gehorcht; auch nicht von ihrem Schrifttum, von dem Eure Gedankenwelt durchsättigt ist; vielmehr von dem aktiven jüdischen Geist (of the living Hebrew intellect). Ihr könnt keine große geistige Bewegung in Europa wahrnehmen, an der Juden nicht hauptsächlich beteiligt waren. Die ersten Jesuiten waren Juden. Jene geheimnisvolle russische Diplomatie, die Westeuropa in Unruhe versetzt, ist wesentlich von Juden eingerichtet und ausgehalten. Die gewaltige Umwälzung, die sich augenblicklich in Deutschland vorbereitet und die tatsächlich sich zu einer zweiten, größeren Reformation entwickeln wird, und von der so wenig in England bekannt ist, entfaltet sich ausschließlich unter Leitung der Juden (is entirely developing under the auspices of Jews), die nahezu ein Monopol auf die Lehrstühle an den Hochschulen Deutschlands haben. Was die Universitätsprofessoren jüdischer Rasse in Deutschland anlangt, so ist ihre Zahl bereits Legion. Ich denke es gibt mehr als zehn in Berlin allein."

Vielleicht verstehen nun gewisse englische Kreise etwas besser die Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschlands, die dieses gegen die Juden ergriff. Bisher standen sie ja diesen Dingen ohne Verständnis gegenüber. Nun aber sagt es einer ihrer bekanntesten Politiker: „Europa wird von Juden in Unruhe versetzt" — „Das Schrifttum ist von jüdischem Geist durchsättigt" — „Ueberall sind die Juden beteiligt" — „Die Hochschulen in Deutschland sind jüdisches Monopol geworden." Und auf noch etwas wies der Jude Disraeli hin und das zeigt, daß er einer der Eingeweihten, einer der Wissenden war. Disraeli sagte bereits im Jahre 1844 die 1848er Revolution voraus! Ja, er deutete klar — das kommende marxistisch-liberalistische Zeitalter an. Er schrieb: „Die gewaltige Umwälzung, die sich augenblicklich in Deutschland vorbereitet und die sich zu einer zweiten größeren Reformation entwickeln wird, entfaltet sich ausschließlich unter der Leitung der Juden." Das heutige Deutschland erkennt mit Staunen, wie richtig der Jude Disraeli damals prophezeit hatte. Wie er schon vor fast hundert Jahren auf das geheimnisvolle politische Treiben seiner Rassegenossen hinwies. Wie er versteckt und triumphierend die Herrschaft seiner Rasse ankündigte. Und mit Stolz kann das heutige Deutschland feststellen: Das Deutsche Volk hat sich unter der Führung **Adolf Hitlers** dieser politischen Spaltpilze und Wühlmäuse entledigt. Es hat sich wieder frei und rein und sauber gemacht. Es wird von eigenen Volksgenossen geführt und geleitet. Das stolze England aber, das reiche Albion kann dies heute noch nicht von sich sagen.



Stürmer-Archiv

Judenmetzger Moritz Marx in Herne (Westf.).
Mit dem Gesicht des Talmudjuden schaut er dem deutschen Mädchen nach

Die Charaktereigenschaften des Juden sind immer dieselben geblieben, mochte er vor zweitausend Jahren als Getreidehändler in Ostia römisch sprechen oder mag er als Mehlhändler von heute deutsch mauscheln. Es ist immer der gleiche Jude.

Adolf Hitler „Mein Kampf" Seite 342

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Juden als Schmuggler

Die in Bukarest erscheinende antijüdische Zeitung „Porunca Vremii" Nr. 212 vom 23. 9. 35 berichtet:

Im Zusammenhange mit dem am Nordbahnhof in Bukarest entdeckten Schmuggel in Seide erfahren wir im letzten Moment, daß die Sicherheitspolizei in der Hauptstadt noch zwei weitere Schmuggelaffären aufdeckte, welche von einer Frau Moscovitsch und einem Individuum Leonard ausgeführt wurden.

Sie betrieben den Schmuggel mit Hilfe des Transitpersonals der Schlafwagen. Die Ware wurde zwischen den Polstern der Ruhebetten und unter den Läufern verborgen. Bis jetzt sind auf diese Art und Weise über 300 Kilo Seide ins Land eingeschmuggelt worden.

Die Polizei setzt in Verbindung mit dem Gericht die Untersuchungen fort und man dürfte in Bälde die Hand auf eine groß angelegte Schmugglerorganisation legen.

*

Also, überall das Gleiche! Ueberall, in allen Ländern sind es Juden, die die Gesetze mißachten und Verbrechen auf Verbrechen begehen.

Die Verjudung in Rumänien

Die in Bukarest erscheinende völkische Zeitung „Porunca Vremii" vom 23. 9. 35 Nr. 212 schreibt:

Die heiligen historischen Orte von 1916—1918, wie Ciresoia, Valea Uzului, Lapasch-Darmanesti, Comanesti, die Berge des Agasul bis Ghimesch, das ganze Tal des Trotusch sind vollständig von dem Diebsgesindel der Juden erfaßt worden. Zuerst setzten sie sich mit einem kleinen Kramladen fest, aber bald nach etlichen Jahren kamen sie zu Geld, sodaß sie Besitzer und große einflußreiche Kaufleute wurden.

Wenn wir das ganze Tal des Trotusch durchgehen, so werden wir feststellen, daß von dem Handel in Manufakturwaren, Kolonialwaren usf. mindestens 90 Prozent in den Händen der Juden ist. In den Ortschaften Darmanesti und Dostana sind die Juden als Geschäftsleute überhaupt alleinherrschend.

Ein echter Talmudjude

Das Berliner Schöffengericht verurteilte den 58jährigen Juden Alfred Bach wegen Diebstahls zu eineinhalb Jahren Zuchthaus. Bach hat einen großen Teil seines Lebens im Gefängnis verbracht. Das besserte ihn jedoch keineswegs. Sein Blut trieb ihn immer wieder zum Verbrechen am Nichtjuden. Selbst eine Zuchthausstrafe von elf Jahren verfehlte jede Wirkung. Nun muß Bach erneut achtzehn Monate brummen. Er wird die Strafe absitzen und dann mit Sicherheit wieder neue Verbrechen begehen. Er wird wieder lügen und betrügen, stehlen und rauben, so, wie es dem Juden in seinem Gesetzbuch Talmud ausdrücklich gestattet ist. Das deutsche Volk kann nur dann vor weiteren Verbrechen geschützt werden, wenn Talmudjude Alfred Bach auf Lebenszeit in Sicherheitsverwahrung genommen wird.

Die Praxis der jüdischen Ärztin Irma Kraus

Wegen Abtreibung ein halbes Jahrzehnt ins Zuchthaus

Die künstliche Wegnahme der noch unreifen Leibesfrucht galt noch immer als ein Verbrechen wider die Natur und damit wider das Leben. Darum wurde die Abtreibung seitens des Gesetzgebers unter Strafe gestellt. Unabhängig davon bestraft auch die vergewaltigte Natur oft durch ein unerbittliches Siechtum.

Gesetze sind dazu da, daß sie nicht beachtet werden. So dachte auch die 38 Jahre alte jüdische Aerztin **Irma Kraus** aus Neustadt a. Aisch. Seit 1924 übte sie in Fürth i. B. ihre Praxis aus. Ihre Praxis bestand auch darin, nichtjüdische Mädchen, die sich von der Leibesfrucht vorzeitig befreien wollten, „vertrauensvoll" zu behandeln. Die Heimlichkeit der Abtreibung ermöglichte es, von den Hilfesuchenden viel Geld herauszuholen. Die gewerbsmäßig besorgte Abtreibung sicherte der Jüdin **Irma Kraus** gute Einkünfte. Daß sie damit viele nichtjüdische Frauen an Leib und Seele ruinierte, brauchte ihr kein Kopfzerbrechen bereiten. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben, **daß der Nichtjude gleich dem Vieh, weshalb man mit ihm machen könne, was der Jude für nützlich hällt.**

Nun stand die jüdische „Aerztin" als Angeklagte vor dem Schwurgericht Nürnberg-Fürth. Sie wurde überführt in 13 Fällen abgetrieben zu haben. Sie wurde zu **6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.**

In der Begründung heißt es u. a., daß die **Kraus** durch ihr straffälliges und dreistes Handeln die Interessen des nationalsozialistischen Staates auf das Schwerste verletzt habe und daß demgegenüber alle Milderungsgründe verblassen müssen.

Die Scham, als Zeugin vor Gericht aufzutreten, schließt vielen Frauen den Mund. Hätte das Gericht alle Fälle vollzogener Abtreibung nachweisen können, dann würde die „praktische" Judenärztin aus dem Zuchthaus nie mehr in die Freiheit bürgerlichen Lebens zurückkehren.

Saubere Palästinafahrer

Vor wenigen Tagen wurde einer Dame im Schnellzug Czernowitz-Bukarest ein Koffer, der Kleider und Schmuck im Werte von 100 000 Lei enthielt, gestohlen. Die Frau, die den Diebstahl bald bemerkte, schlug Lärm und einem zufällig im Zuge weilenden Polizeibeamten, der sofort eine Durchsuchung des Zuges vornahm, gelang es, den Koffer in einem Sonderwaggon jüdischer Palästina-Emigranten zu finden.

Das verjudete Neuyork

Vor kurzem wurde die Jüdin Wise-Tulin zur Präsidentin des Arbeitsgerichtes in Neuyork ernannt. Neuyork hat bereits einen jüdischen Gouverneur, einen jüdischen Bürgermeister und nun noch eine jüdische Arbeitsgerichtspräsidentin. Die Richterämter und alle anderen maßgebenden Stellen sind ebenfalls von Juden besetzt. So ist heute Neuyork noch weit verjudeter als Jerusalem und es kann einem bloß die Freiheitsstatue leid tun, die im Neuyorker Hafen über all dem Judenschwindel die Fackel emporhält.

Und wieder jüdische Banknotenfälscher

Die französische Polizei verhaftete in Caen drei polnische Juden. Die Juden sind Mitglieder einer weitverzweigten jüdischen Bande. Ihre Hauptorganisation hat ihren Sitz in Polen. Die Verhafteten stellten falsche 50- und 500-Frankenscheine her. Auch die polnische Polizei nahm Verhaftungen von Juden vor, die mit den Banknotenfälschern zusammengearbeitet haben.

Immer das alte Lied: die Juden sind die Meister der Lüge und der Fälschung!

Wieder eine jüdische Tarnung

Die Schreibwarenfirma S. Hilfenrath in der Grünstraße 40 zu Berlin SW 19 ist in jüdischem Besitz. Um nun auch von Parteistellen Aufträge zu erhalten, bestimmte die Judenfirma Hilfenrath drei andere Firmen, Bestellungen entgegenzunehmen, die dann von der jüdischen Firma ausgeführt werden. Diese drei Firmen heißen:

M. Michling, Berlin N 58, Schönhauser Allee 66
M. Müller, Berlin N 65, Gerichtstraße 80
G. Rüffert, Berlin N 43, Barnimstraße 11.

Wer also bei diesen Firmen kauft, kauft in Wirklichkeit beim — Juden! Die Oeffentlichkeit möge sich dies merken!

Jüdische Ausbeuter

Ein deutscher Händler kaufte bei dem Juden Simon Katz aus Frankfurt a. M. einen größeren Posten Schuhe. Der Händler mußte sich verpflichten fünfzig Prozent des Reingewinnes an den Juden abzuführen! Eines Tages klagte Katz gegen den Händler wegen eines angeblichen Betruges. Das Gericht erkannte aber auf Freispruch. Der Richter brandmarkte das üble Geschäftsgebaren des Juden auf das schärfste.

Warum Jud Adler auswandern will

Der jüdische Viehhändler **Manfred Adler** von **Laudenbach** (Mainfranken) kaufte von einer **Karlburger** Landwirtswitwe eine Kuh. Obwohl **Adler** wußte, daß die Kuh trächtig war, erklärte er der Verkäuferin, das Tier wäre nicht trächtig. Schon am nächsten Tage verkaufte Jud **Adler** die Kuh (natürlich als trächtig!) mit hundert Mark Gewinn (!!) weiter. Das Amtsgericht **Karlstadt** hatte aber für diesen echt jüdischen Dreh wenig Verständnis. Es verurteilte den Juden **Adler** zu siebzig Mark Geldstrafe. Im Wiederholungsfalle wird der Jude allerdings brummen müssen. Jud **Adler** will sich aber nicht mehr dieser Gefahr aussetzen. Er trägt den Plan in sich Deutschland zu verlassen und in das Land seiner Urväter zu übersiedeln. Gute Reise!

Der Bankdirektor und die DAF.

Lieber Stürmer!

Der Direktor der **Königswusterhausener Bank** namens **Friedrich Tienken** war Mitglied der **Deutschen Arbeitsfront.** Er wurde am 17. Oktober 1935 **durch** den Kreiswalter von **Teltow** aus der DAF. ausgeschlossen. Direktor **Tienken** weigerte sich nämlich die Beiträge zu bezahlen. Jeder Arbeiter, der vielleicht zwanzig **oder** dreißig Mark Wochenlohn **erhält,** zahlt ohne Murren seinen Beitrag zur **DAF. Der Herr Bankdirektor aber will ihn nicht bezahlen!** Sehr wahrscheinlich wird seine Freundschaft zum Judenrechtsanwalt **Röder in Königswusterhausen** die Ursache sein, warum Herr **Tienken** für die **DAF.** in der nur deutsche Volksgenossen organisiert sind, nicht einmal ein paar Mark übrig hat.

B. L.

Jüdische Hamsterer

Der „Fürstenauer Anzeiger" schreibt:

Geschäftsleute Vorsicht bei Abgabe von Butter! Gestern wurden hier **von der** Gendarmerie zwei Volksschädlinge gestellt, die Butter und Speck gehamstert hatten. Mit den Klagen, die Frau sei lungenkrank und habe seit 2 bis 3 Wochen keine Butter zu sehen **bekommen,** wußten sie das Mitleid der Geschäftsinhaber zu wecken und sich in den zuständigen Geschäften der Reihe nach Butter **zu** verschaffen. Es handelt sich um **zwei jüdische Händler aus Elberfeld,** die mit einem Auto unterwegs waren und Tierfelle aufkauften. 18 Päckchen (9 Pfund) Butter und 9 Pfund Speck wurden ihnen abgenommen. Das gerichtliche Nachspiel **wird nicht** lange auf sich warten lassen.

So war es während des Krieges und so ist es heute: Juden suchen aus der Not der Nichtjuden ihren Rebbach zu ziehen.

Jude hetzt Hund auf spielende Kinder

An der Freitreppe eines Hauses in **Wuppertal-Elberfeld** saßen drei Kinder beisammen, um zu spielen. Sie tauschten Sammelbilder miteinander aus. Die Kinder verhielten sich vollkommen ruhig. Plötzlich öffnete sich hinter ihnen eine Türe. Der Jude **Wolff** rief seinen Hund und hetzte ihn auf die Kleinen los. Vor Angst sprangen die Kinder auf und rannten hilferufend auf die Straße. Das jüngste unter ihnen, ein kleiner Junge, konnte nicht schnell genug laufen. Der Hund, von dem Juden **Wolff** aufgehetzt und wildgemacht, stürzte sich auf den Buben und biß ihn in den Arm. Erst dann rief Jud **Wolff** das Tier zurück.

Wegen dieser unglaublichen Roheit, deren nur ein Jude fähig ist, hatte sich **Wolff** vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Jud **Wolff** hat nun 14 Tage Gelegenheit darüber nachzudenken, ob er es wohl wagen kann, auch in Zukunft auf deutsche Kinder einen Hund zu hetzen.

Wer den **Talmud** kennt, den kann auch dieses Vorkommnis nicht wundernehmen. Im Talmud wird der Nichtjude dem Vieh gleichgestellt. Es steht sogar geschrieben: **„Die Schrift lehrt, daß das Vieh mehr zu achten ist, denn der Nichtjude."** (Exeget Raschi, Exod 22, 30.)

Judenfreunde in Grabow

Lieber Stürmer!

Vor eineinhalb Jahren starb in **Grabow** (Mecklenburg) der Jude **Emil Wolf.** Seine Witwe **Klara Wolf** geruhte am 27. Oktober 1935 den Geburtstag ihres in Moses Armen schlummernden Gatten zu feiern.

Dazu waren außer vier Jüdinnen folgende deutsche Frauen eingeladen:

Ida Heinsius aus **Grabow,** wohnhaft am Kaiserdamm **31,**
Frau Kawelmann aus **Parchim,**
Frau Ida Blanert aus **Grabow,** wohnhaft Lindenstraße und
Frau Tilse aus **Grabow,** wohnhaft in der Horst Wesselstraße.

Lieber Stürmer! Ist es nicht eine Schande, wenn „deutsche" Frauen selbst heute noch mit Jüdinnen Feste feiern?

O. G.

Die Verfemten des Sächsischen Brauerei-Vereins

Am 27. September 1935 fand in Leipzig, Adolf-Hitler-Straße 14,3 eine Kommissionssitzung des „Sächsischen Brauerei-Vereins" statt. Bei **dieser** Sitzung wurde **beschlossen in folgenden** Blättern **keine** Gemeinschaftswerbung vorzunehmen:

1. den Leipziger Hochschulnachrichten
2. dem deutschen Staat
3. der Gastronomischen Rundschau
4. der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft
5. der Leipziger Mieterzeitung
6. der Funkbewegung
7. dem Lehrbuch der deutschen Kriegsopfer und Frontkämpfer
8. dem Stürmer.

Daß auch der Stürmer sich unter den Verfemten befindet, kann nicht überraschen, wenn man sich die **Herren genau besieht, die in jener „Sitzung" gesessen haben.**

Erzengel Gabriel besucht die DAF.

Kürzlich hatten wir das Vergnügen ihn in Gestalt des Pfarrers Gabriel, Halle a. d. S., Henriettenstraße, **begrüßen zu können. Er sah sich veranlaßt, uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir den Bilderstreifen: „Vor 2000 Jahren habe** ich Sie als Teufelsvolk verdammt und [illegible]**ht Sie zu** einem [illegible] sofort zu entfernen **hätten.** Solche „Hetzschriften" seien dazu angetan, unseren Gott zu schmähen und Christus zu verleugnen. Nun frage ich Dich, lieber Stürmer, wenn ein Seelsorger solch eine Auffassung hat, wie sieht es dann in den Herzen der ihm anvertrauten Gemeinde aus.

Die Firma Drews Hamburg

Die Gauamtsleitung der NS.-Hago Hamburg teilte uns am 2. Oktober 1935 mit, daß die Firma **Heinrich Drews,** Kaffee-Versand in der Albertstraße 19—21 zu Hamburg ein jüdisches Geschäft wäre. Am 13. November 1935 erklärt sie uns, daß es sich bei dieser Firma um ein deutsches Unternehmen handle.

Damit ist unsere Veröffentlichung im Briefkasten der Nr. 45 überholt.

Beziehe den Stürmer durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!



Schützt das deutsche Volksvermögen!

Saftfrische und trockene
Holzmasten u. Hölzer aller Art
imprägnieren wir fachgemäß an Ort und Stelle nach dem
verbesserten Cobra-Verfahren
mit Osmolit-UA-Konservierung (Grünfärbung)
15 Jahre garantierte mittlere Lebensdauer,
speziell für:
Städtische- und Gemeinde-E-Werke, Forstverwaltungen, Hafenbauämter, Gutsverwaltungen
Angebote, Beratung und Referenzen
Holzimprägnierwerk
Friedhelm Doelger, Stettin




Überraschend billig und portofrei
wird jeder „Stürmer"-Leser durch uns beliefert. Verlangen Sie Preisliste nebst neuesten Sonderangeboten
gratis

Marienstr. 5
Nürnberg.

Es ist kein Risiko, von uns durch Versand zu beziehen, da wir volle Garantie durch Zurücknahme jeder Sendung bieten

Kaffee Königshof
Nürnberg
Monat Dezember 1935
Erdgeschoß: **Jo Knümann**
1. Stock: **Ernst Rüding**

Stehak Hänge-Registratur
in Hänge-Mappen und Hänge-Hefter ohne Metall in Holz und Metall Karteitische und Trogpulte mit Hängemappen
Hans Schellhammer
Nürnberg-O, Gleißbühlstr. 13
Fernsprecher 22944

Herren-Sportstiefel
schwarz Mastbox, wasserdichtes Futter, kräftige Ausführung
Gr. 40–46
12.50



Nürnberg-A, Karolinenstr. 43-45
Versand gegen Nachnahme - Verlangen Sie kostenlos unseren neuen Prospekt

Fahnen
alle Größen und Ausführungen sofort lieferbar
Spezialfabrik Eckert
Nürnberg-A, Maxplatz 28

Möbel-Werkstätten Laug
Nürnberg, Rothenburgerstr. 45
Billigste Preise - größte Auswahl
Braut-Ausstattungen
Annahmest. für Ehestandsdarlehen

230 Millionen RM für Eigenheime
Über 16000 Bausparer der Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg haben ihr Ziel schon erreicht.
Die neue Baugeldzuteilung erbrachte soeben wiederum 3,2 Millionen RM für 296 GdF-Bausparer.
Wer sich und seiner Familie in absehbarer Zeit ein Eigenheim erstellen möchte, verlange sofort die kostenlose Broschüre „Durch Bausparen zum Eigenheim" von der **größten deutschen** Bausparkasse
Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg / 377.
Neue Baugeld-Zuteilungen folgen regelmäßig.

Kauft nur bei Deutschen!

Aus Nürnberg ein Buch gratis über:
Schutz- VAUEN Marke
Gesundheitspfeifen
Zigarren- u. Zigarettenspitzen
Dr. Perl D. R. G. M.
NIKOTINFEIND
absorbiert 89% Gifte



Zwie - driegenäht
14.50 16.75 19.50

Ludwig Röger NÜRNBERG-A Trödelmarkt nur 10
Ski - Berg - Sport - Reit - Marschstiefel
Bürgt für Ia. Qualität, Sitz und Paßform. — Riesenauswahl.
Verlangen Sie sofort meinen Prachtkatalog umsonst. / Für Skistiefel neuen Sonder-Katalog anfordern. / Versand nach auswärts



Wer spart glaubt an Deutschland!
Wer spart hilft beim Wiederaufbau!
Mehr als 20 Millionen Volksgenossen sparen. — Auch Du willst Dir und Deinem Vaterland helfen.
Darum spare bei der
Städt. Sparkasse Coburg
und ihren Filialen:
Nürnberg, Luitpoldstr. 13
Ebern-Baunach; Scheßlitz
Nebenstelle in: Kronach, Bahnhofstraße 10

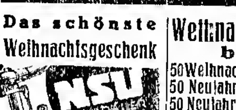
Allgemeine Volkssterbekasse Nürnberg
V. V. a. G.
Nürnberg, Spittlertorgraben 21 / Tel. 62878
Konkurrenzlose Tarife

Lebensversicherung	monatlich	von 26 Pf. an
Sterbeversicherung	„	von 50 Pf. an
Ehepaarversicherung	„	von 86 Pf. an

Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Kleinanzeigen aus dem Reich

Das schönste Weihnachtsgeschenk



Siem Nachf. F. Henn... Rütten.

Graue Haare verschwinden ohne Farbe. Auskunft frei. Frau J. Blocherer, Augsburg 8/69.



Ski-Kauf ist Vertrauenssache! Lesen Sie deshalb den Gratis-Katalog unserer weltbekannten Qualitäts-Ski, modern. Aufschraubbindungen, Kanten usw. Ski-Fabrik Gebr. Schick Bühl/Baden

Weihnachtskarten billig
50 Weihnachtskart. -.60 -.80
50 Neujahrskart. -.60 -.80
50 Neujahrsscherzkart. 1.-
50 Blumenkarten 1.20
50 Geburtstagsk. -.60 -.80
E. Höhn, Scheibe 105 (Thür. Wald)

Darlehen von RM 200 an aufwärts für Entschuldung, Neuanschaffung, Hypotheken (außer Baugeld). Ausk. Vorkostenfrei durch „Finanzkredit" Finanzierungs- u. Kredit G. m. b. H. Köln-Mülheim.

Hamburger **Kaffee** Kräftig. Brasil Pfd. RM. 1.98 frisch geröstet
ab 3 Pfd. frei Haus Nachn. Weit. Sorten: 1.90, 2.10, 2.30, 2.50 Rob. Schwang Hamburg 1 St. Alstertor 1

Briefmarken
100 versch. Portugal 1.40
50 „ Württemberg 1.35
50 „ Persien 1.25
Preisliste frei! LAMPEL Dresden-A. 1, Prager Str. 10

Nürnberger **Lebkuchen** fabrikfrisch, Ia Qualitäts-Riesensortiment 10-Pfund-Postpaket einschl. Verp. ab Nbg. zum Reklamepreis von nur R.-Mark 6.85 bei Vorauszahlung Postscheck-K. Nürnberg 20147, per Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Inhalt:
1½ Pfd. ff. Elisen = 15 St.
2 Pak. fst. weiße = 12 St.
2 Pak. fst. braune = 12 St.
2 Pak. fst. Schok. = 12 St.
2 Pak. fst. Basler = 12 St.
1 Pfd. Nürnbg. Allerlei
1 Pfd. Nürnbg. Gewürz-Plätzl. Streng reell! Nur zufried. Kunden! Lebkuchen - Wiedhorn Nürnberg-O./13

Badische Besteckges. Marquis & Co. K. G. Mannheim 117
Bestecke echt und 100 g Auflage **Porzellan Kristall** nur deutsche Wertarbeit 12 Monatsraten Katalog kostenlos

Barkredite an kreditwürdige Personen aus Privathand (arisch) sowie **I. Hypotheken** verm.: Max Müller, Lünen Jägerstr. 40 Anfr. dopp. Rückp. erb.



Über 600000 in Gebrauch! Haarfärbekamm (ges. gesch. Marke „Hoffera") färbt graues od. rot. Haar o. blond, braun o. schw. Völl. unschädlich. jahrel. brauchb. Illskr. Zusend. i. Brief. Preis 3.- (Herr.) 5.- (Dam.), 6.- (Henna) Rud. Hoffers, Kosmet. Lab., Berlin-Karlshorst 40

Selbst Greise lernen Klavierspielen in 2-3 Monat. korrekt nach Noten jedoch abelh. leichte Erlernung. Genial. Erfindg. eines blind. Musikers Prospekt Nr. 16 kostenlos durch Verlag ...SLER, Karlsruhe 16.

GRATIS Preisliste St sendet Gummi-Medicus, Berlin SW 68 Alte Jakobstraße 8

Herzleidend? Dann Hofrat V. Mayers Herzkraft.. bei Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot, Angstzuständen usw. Flasche Rm. 2.70 in allen Apotheken.

Holzhandlung **Merkl** Nürnberg Zaunmaterial Stangen aller Art Gerüstdielen Betonschalung Betonspreißen

Fahnen-Hoffmann BLN-SW 68 Hedemannstr.



Busch Ski-Ausrüstung bringt Freude am Skisport. Liste frei. Sport-Busch, Berlin W 30 Goltzstraße 29

Münzen An- und Verkauf, Liste frei. Georg Binder, Hamburg 36

Alle Musikinstrumente erstaunend bill. Preis nach Gratiskatalog. Husberg & Comp., Neuenrade 142 i. W.

Dielen aus Fürth der Stadt der Spiegel Flurgarderoben echt Eiche o. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse Herrliche Modelle v. RM 25.- bis RM 75.- franko. Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis Jos. Koch, Fürth I/B 45 Besteht seit 1860

„Weserstern" Qualitäts-Fahrräder schon für **RM 38.—** Lief. dir an Private. Schriftliche Garantie. Katalog gratis. E. Heinemann Fahrradhau Bielefeld 83.

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

Hermann Krauss das große christl. Fachgeschäft für Herren- und Knaben Kleidung Kronen-, Ecke Langestr.

Steigerwald & Kaiser Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten. Markt Ecke Marktgäßchen

Hertel & Gläser Königstraße 3 Vom Baby -- bis zur Dame ein ‚wohlbekannter' Name!

Bruno Straube Kinderwagen- und Korb-Geschäft, Brückenstr. 2

Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn A. G. Friedrich-Auguststr. 4

Max Hofmann Dekorationen · Gardinen Stores / Reitbahnstr. 16

Damen- und Kinder-Bekleidung Woll- und Seidenstoffe Wäsche aller Art N.S.-Bedarfsartikel Teppiche. Gardinen u. Linoleum

Seit 67 Jahren Schellenberger am Johannisplatz

Möbelhaus **Hans Otto** Innere Klosterstr. 3

Ed. Bellmann Kinderwagen - Korbwaren Dresdner Straße 13 Neumarkt 11

PAUL THUM Linoleum Wachstuche Läuferstoffe Chemnitzer Straße 2

Optiker Meise Inh. G. Schaefer Optik Photo Königstraße 28

Kurt Steinbach Fahrräder, Radioappar. Annaberger Straße 59

Schöne Büste In 4 bis 6 Woch. Nur äußerl. Anwendung. Garantiert unschädl., 1000fach erprobt. M 4.- franko. Begeisterte Anerkennungen Fa. Joh. Gayko Hamburg 19/70

Kuckucksuhr 25 cm hoch, prachtvolle Schnitzer. m. 3 Vögeln Messingwerk ¼stün. Kuckuckruf 2 Jahr Garant. Mk. 3.40 Nachn. Katal. frei auch üb. Wand-, Stand- u. Tischuhren Schwarzwalduhren-Vertr. Bürk, Schwenningen o.N.59

Nichtraucher in 3 Tagen für immer durch Ultratuma-Gold Geringe Kosten. Prospekt frei. E. Conert, Hamburg 21 N.

Briefmarken alle neuen Trachtenmarken kauft Briefmarken-Wenninger Frankfurt a. M. Klitscherstraße 5

Hensoldt **FELDSTECHER** das schönste Weihnachtsgeschenk für den S.A. und S.S. Mann. Besonders empfehlenswt. „GELÄNDESPORT" 6x24" m. Strichpl. z. Entferngsm. Liste St. L 58 kostenl. durch M. HENSOLDT & SÖHNE Opt. Werke A.G. Wetzlar. Liefer. d. Gläser durch die opt. Fachgeschäfte





Büro-Maschinen Büro-Möbel Büro-Bedarf **Arthur Kohnert** ESSEN Deutschlandhaus Ruf: 28721, 28916

BEI REGEN **Schüners Oelhaut** leicht u. bequem Ld. Tasche mitzunehm. Meter v. 2.75 M. Pelerinen „ 8.— „ Mäntel „ 15.50 „ Proben Preisl. grat. T. Schüner, München Lindwurmstr. 129

Füllhalter und Drehbleistift In Ia Ausf. (3 jähr. schriftl. Garantie) erh. Sie z. Einführgspr. v. Mk. 1,95 kompl. u. Nachn. Nichtgef. Zurückn. Füllhalter-Zentrale Gornier, Hagen i. W. 25

Schonert Oranienstr. 12 Riesenauswahl

Illustr. Preisl. frei. Harzer Edelroller direkt v. Heydenreich Bad Suderode 96 Harz



Gute Drucksachen
Volkhardt & Wilbert
Bergstrasse 15
Ruf: 20887-89



Schallplatten 1 M. zahle ich für jede alte, zerbrochene Schallplatte bei Kauf neuer. Josef Brod, München 2 M, Tal 21, Volksempfänger 76 M. Teilzhl. Bitte verl. Sie Prosp.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein treuer und wachsamer „Deutscher Boxer" Junghund „Falko v. d. Gründau", Junghünd. „Freia v. d. Gründau" verkäufl. Viel Siegertiere unt. d. Voreltern! Pg. Gutarb, Mittelgründau i. Oberhessen.

SCHUHE IN BEKANNTER QUALITÄT UND PREISWÜRDIGKEIT NUR VOM Schuhhaus **Enk** ESSEN • STEELERSTR. 1b

Das gute Radiogerät finden Sie bei der Westd. Radio-Zentrale
RADIO-FERN
ältestes Fachgeschäft am Platze
Essen, Chausseestraße 9, am Keramikhaus ● Telefon 28764

Ich bin glücklich! Weihnachten trage ich ein neues Mieder von der **Corset Ecke**
NÜRNBERG-A ELSE WIESELHUBER & CO. JOSEPHS-PLATZ 6
Das grosse deutsche Corset-Spezialhaus mit den 6 Schaufenstern



Möbel **Kolb** Großes Vorratslager Nürnberg, Voltastraße 22/24 Billige Preise / frei Haus / Ehestandsdarlehen





Alle Musikinstrumente spez. Handharmonikas billigst direkt an Private ab Fabrik Meinel & Herold Klingenthal, Nr. 205

Die **Central** 1913 Krankenversicherung A.G. Köln, Hansaring 42
empfiehlt:
Krankenversicherung
(Familienvers. für 3 Personen von RM 6.— an)
Krankenhaustagegeldversicherg.
Sterbegeldversicherung
Angemessene Monatsbeiträge — Gute Leistungen

Maschinenbau Elektrobau Flugzeugbau Fernschule Berlin 15 Kurfürstendamm 66 Abschlußzeugnis, Prüfung

Stottern u.a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. Heusdörfer, Breslau 16 K

Alle Musikinstrumente. Katalog frei Carl Gottlob Schuster jun. Markneukirchen Nr. 53

Dein Inserat gehört in den Stürmer

Flechte Hautjucken, Ausschlag Wundsein usw. behandeln Sie erfolgreich mit **Leupin Creme und Seife.** Seit über 20 Jahren bewährt. In Drogerien und Apotheken. Herst. Aug. Stricker, Brackwede i/W. 66

Oft verboten - stets freigegeben!
Corvin
Pfaffenspiegel
Ungekürzte Orig.-Ausg., geb. 2.85 Mk.
Die Geißler . . . . geb. 2.85 Mk.
Hexenprozesse . . . geb. 6.— Mk.
Alle 3 Werke in Kassette 11.70 Mk. zu unseren Lieferungsbedingungen gegen Monatsraten von nur 2.— Mk.
Werber überall gesucht
Linke & Co., Buchhandlung, Abt. 250 Halle (S), Königstraße 84





Jede Frau hat so eine Art Geheimbuch

Was mag wohl alles drinstehen? Natürlich die Einnahmen u. Ausgaben, vielleicht auch verschiedene Koch- u. Backrezepte! Auf alle Fälle aber Aufzeichnungen über die Wäsche, Was angeschafft wurde, was sich beim Waschen befindet. Und gerade dabei empfindet es die neuzeitliche Frau immer wieder als große Annehmlichkeit, manches Unangenehme, wie z. B. Taschentücher, Windeln u. vor allem – Binden, nicht mehr waschen zu müssen, seitdem sie die großen hygienischen Vorzüge der Tempo-Taschentücher u. der Camelia-Windeln kennengelernt hat. Ganz besonders aber weiß sie die Wohltat zu schätzen, die ihr die Reform-Damenbinde Camelia gewährt, denn die vielen Lagen feinster, sammetweicher Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit u. einfachste u. diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen u. größte Bewegungsfreiheit.

Camelia

Rekord	Schachtel (10 St.)	M. -.50
Populär	Schachtel (10 St.)	M. -.90
Regulär	Schachtel (12 St.)	M. 1.35
Extrastark	Schachtel (12 St.)	M. 1.50
Reisepackung	(5 Einzelp.)	M. -.75



Achten Sie auf diese blaue Packung!

Die ideale Reform-Damenbinde

Wird Ihr Haar schnell fettig?

Oft liegt dies, wie auch das Auftreten von Schuppen, an einer Überreizung der Talgdrüsen durch Waschen mit ungeeigneten Mitteln, die zum Reinigen toter Gegenstände bestimmt sind und stark alkalisch wirken. Regelmäßige Wäsche mit dem **seifenfreien, nicht-alkalischen** Schwarzkopf „Extra-Mild" reizt nicht die Talgdrüsen und läßt meist die übermäßige Fettabsonderung allmählich abklingen. Die Drüsen beruhigen sich nach und nach, während Schuppenbildung und Kopfjucken schon eher nachlassen.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

Herzleiden

wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 93 Wbg.

„Kräuterglück"

täglich einmal nehmen, heißt täglich neue Lebenskraft und Jugendfrische gewinnen. Sie werden dadurch für Ihr Tagewerk leistungsfähiger, frisch und kräftig. Packung zu Mk. 2.50 u. Mk 1.— in Apotheken u. Drogerien.

Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H. Leipzig 388

Magdeburg

Das schöne deutsche Geschäft für Geschenke, die Freude bereiten

Eppens & Co.
ALTE ULRICHSTR. No 1
Magdeburg

Hermann Salomon
Magdeburger Baumkuchenfabrik
Versand nach allen Orten

Ausrüstung für Musikkapellen und Spielmannszüge erstklassige, in eigener Werkstätte hergestellte **Metall Blasinstrumente** liefert billigst unter Garantie

Pg. Robert Barth / Meister für Instrumentenbau / STUTTGART Alter Postplatz 2

Wassersucht
geschwollene Beine
schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Anschwellg. u. Magendr. weicht. Atem u. Herz wird ruh. Pro Pak. Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64

Böhme - Schuhe
bürgen für Qualität, Paßform und Geschmack
Böhme
DAS HAUS DER QUALITÄTS-SCHUHE
Magdeburg - Breiter Weg 55

METZNER
60 Jahre Kinderwagen
Metallbetten, Bettfedern, Korbmöbel
BERLIN, ANDREASSTR. 23

Schenkt Stricker-Fahrräder!



Der diesjährige Weihnachtsprospekt bringt f. jed. Geldbeutel etwas. Noch heute anfordern. Kinderräder preisw.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 99

KONZERTHAUS MAGDEBURG
Hermann Böning
Leipziger Straße 62

Kauft nur bei Deutschen!

Herrenwäsche
Richard Buhtz, Magdeburg
Himmelreichstraße 13a



Seefische — Volksnahrung
„NORDSEE"
Magdeburg
Geschäftsführer Pg. Aderhold

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Autokühler
Hense & Schulze Landwehrstr. 6 → 23782



Frankfurt a. M.

HOTEL KÖLNER HOF
Frankfurt a. M. Besitzer: Pg. Herm. Laaß
Das schon seit 40 Jahren judenfreie Haus

Absatz-Ferkel

der schweren hannov. oldenb. u. veredelten westf. Rasse, breitbucklig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignetsten zur Mast liefere ich unter Nachnahme zum heutigen Tagespreis:
15-20 Pfd. 8-10 RM 20-25 Pfd. 10-12 RM
25-30 Pfd. 12-15 RM 30-40 Pfd. 15-18 RM
pro Stück ab Versandstation. Läufer im Gewicht von 60—100 Pfd. 50—55 Pfg. Preise für Zuchttiere auf Anfrage. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht u. Verpackungskosten einschl. Kiste trägt der Besteller, die Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2.— Mk. Verpackung kann auch zurückgesandt werden. Damit der Käufer nicht das geringste Risiko zu befürchten hat, versende ich auf Wunsch jede Stückzahl 8 Tage zur Ansicht unverbindlich und ohne Kaufzwang. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefallen bezüglich Qualität u. Preis nehme ich dieselben innerh. dieser Zeit zurück u. zahle Hin- u. Rückfracht sowie alle anderen entstand. Kosten. Rentable vom Fachmann ausgeprobte Fütterungsanweisung liegt jeder Sendung bei.

Viehversand Aug. Beckhoff, Steinhorst 188 Paderborn-Land.

Radio-Fischer, Neuheiten 1935/36 / Große Auswahl
Essen, Schützenbahn 6 am Steelertor / Ruf 26134



Eine oft gehörte Frage

„Wo ist Ihr Bauch geblieben?" Ganz einfach Dieses Wunder hat mein Gentila bewirkt! Gentila Gürtel machen sofort schlanker, massieren das Fett weg, verleihen Haltung, Frische u. Elastizität. Auch b. Senkungen, Leib- u. Kreuzschmerz., Bauch- u. Nabelbrüchen sind Gentila Gürtel tausendfach bewährt.
Preise von RM. 12.- an
Katalog H 34 (Herren) u. F 34 (Damen) kostenl.
J. J. Gentil, Berlin W 9
Potsdamer Str. 5 (Potsd. Pl.)

Der **Pfaffenspiegel** von Corvin
Ungekürzte Orig.-Ausg. V. d. Staatspolizei freigegeben! — Aufl. über 1¼ Million. Preis früh. Mk. 5.—, **jetzt nur noch Mk. 2.85.** Ganzlein., 368 Seiten. Jed. Volksgen. soll dies. deutsche Volksbuch besitzen. Zu bez. dch. Buchh. **Emil Eyermann, Hanau (Main)** geg. Voreins. Mk. 2.85 zuz. Porto Mk. -.30 od. Nachn. Mk. -.30 mehr (Postscheckk. Frankf. 54448)



Pianos
allePreislagen (Teilzahlung)
Katalog kostenfrei
Nold & Sohn
Frankfurt a. M., Goethestraße 27



Schuh-Friedrich
Mainzerlandstr. 101
2 Minuten vom Hauptbahnhof Ffm.

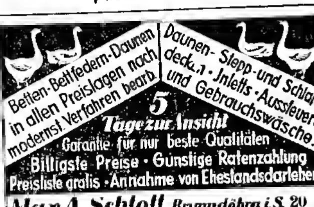
BESUCHEN SIE DAS GUTE
Konditorei-Cafe Schlör
FRANKFURT a. M. · HOLZGRABEN 5a-7

Idealster Winteraufenthalt in Oberammergau
KURHOTEL WITTELSBACH
Führendes Haus am Platze mit allem Komfort
Erstklassige Gaststätten - Restaurant
Kaffee - Bar - Bierstüberl
Treffpunkt zu den täglichen 4 Uhr Tanztees und Abendveranstaltungen
Pension von RM. 7.- an Telefon 510
Besitzer Max Streibl

Vor 12 Jahren am Rhein

Gegen Einsendung von 1 Mk. erhalten Sie portofrei das Buch **„Rheinlands Freiheitskampf gegen Besatzung und Separatismus"** Das Volksgericht am Ägidienberg, 16. November 1923 nach persönlichen Erlebnissen des Verfassers

J. Weckmann, Beuel-Bonn
Horst-Wessel-Straße 34



Max A. Schlott, Brunndöbra i. S. 20
Fabrikation und Versand · Vertreter gesucht

Inserieren bringt Gewinn!

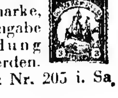
Schon von RM 30.- an



Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 35, er enthält viele Modelle b. z. feinsten Luxusausführung.
E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld No. 7

Bei Stuhlbeschwerden und Fettleibigkeit:
Nur Artula-Tee!
das tägliche Getränk für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden.
Paket Mk. 1.80 franko Nachnahme
Kräuterhaus „Lau", Königsberg Neumark

Ab 1½ Pf. zahlen Sie für jede Briefmarke, die unverbindlich gegen Angabe der Größe Ihrer Sammlung und Beruf versandt werden.
Alfred Kurth, Colditz Nr. 205 i. Sa.



Was ist schuld ...

daß Sie immer dicker werden? Daß Sie bei der Arbeit viel sitzen, trägt dazu bei, aber es läßt sich wohl nicht ändern. Trinken Sie doch den wohlschmeckenden, bekömmlichen Dr. Richters Frühstückskräutertee u. Sie gewinnen auch bei der sitzenden Lebensweise die Schlankheit zurück, die Sie jung u. beweglich erhält. Auch als „Drix"-Tabletten erhältlich. Verlangen Sie in Apothek. u. Drogerien nur den echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER : JULIUS STREICHER

Nummer 50	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Dezember 1935	Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393	13. Jahr 1935

Die Rädelsführer

Riesenskandal in Paris / Riesenskandal in Belgrad / Skandale in aller Welt / Juden in der Hauptrolle

Zur Zeit beschäftigt sich die Oeffentlichkeit zweier Länder mit zwei Riesenkorruptionsprozessen. Frankreich und Jugoslawien. In Frankreich ist es der **Stavisky-Prozeß**, der ein immer größeres Ausmaß annimmt. In Jugoslawien ist es der Prozeß gegen **Schlesinger** und Genossen. Beide Prozesse haben miteinander außerordentliche Aehnlichkeit. **In beiden Fällen gehören die Rädelsführer der jüdischen Rasse an.** In [illegible] befinden [illegible] Schiebungen und Bestechungen in größtem Umfang durchgeführt. In beiden Fällen sind Regierungsleute und Abgeordnete darin verwickelt. Der Prozeß in Belgrad (Jugoslawien) ist vor kurzem zu Ende gebracht worden. Einhundertzwanzig Angeklagte saßen auf der Anklagebank. Unglaubliche Verbrechen kamen zu Tage. **Enteigneter Forstbesitz war verschoben, Dokumente waren gefälscht, Riesensummen waren unterschlagen, Bestechungen waren durchgeführt worden.** Der Hauptangeklagte war der Jude **Adolf Schlesinger**. Er erhielt sieben Jahre Zuchthaus. Der **Stavisky-Prozeß** aber ist noch nicht zu Ende. Er wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Er ist noch größer und unerhörter als der **Schlesinger-Prozeß** in Belgrad. Der Hauptschuldige jedoch, der Jude **Stavisky** kann nicht mehr abgeurteilt werden. Er hat sich selbst gerichtet, er hat sich erschossen.

Der Nichtjude, der von der Judenfrage keine Ahnung hat, wird es als einen „Zufall" betrachten, daß in diesen beiden Korruptionsprozessen Juden die Rädelsführer sind. Der Wissende denkt anders. Er weiß, es kann gar nicht anders sein. Er weiß, es ist kein Zufall, daß bei allen derartigen Riesenskandalen die treibenden Kräfte der jüdischen Rasse angehören. Er weiß, es ist kein Zufall, daß die drei größten Korruptionsprozesse in Deutschland gegen drei Juden geführt werden mußten. Gegen die Juden **Barmat, Kutisker,** und **Sklarek.** Er weiß, es ist kein Zufall, daß vor kurzem auch

Aus dem Inhalt

Juden beten für Italien
Frankfurter Zeitung und Mischehe
Siegfried Kahn
Grauenhaftes Verbrechen an einer deutschen Frau
Das Haus der Hüte
Hildesheimer Juden unter sich
Die Praxis der jüdischen Ärztin Irma Kraus

Los vom Materialismus



Der Teufel Geld hat stets gesiegt / Wo Egoismus überwiegt —
Jedoch Alljudas Macht zerfällt / Dort, wo ein Volk zusammenhält

Die Juden sind unser Unglück!

Spanien seinen Korruptionsskandal hatte. Daß dort ebenfalls Abgeordnete bestochen worden waren. Und daß auch in diesem Skandal ein Jude die Hauptrolle spielte, der Jude Strauß. All dies ist kein Zufall, sondern eine natürliche, klare und logische Sache. Sie hängt zusammen mit der Judenfrage und mit der Rassenfrage. Die jüdische Rasse ist kein natürlich herangewachsenes Volk. Sie ist ein künstlich zusammengehaltenes Gemisch. Ein Gemisch von Parias, von Auswürflingen. Von Menschen, denen das Verbrechen im Blute sitzt. Die nicht anders können, als fortwährend Verbrechen begehen. Und die sich darum auch verbrecherische Gesetze geben. Diese Gesetze sind im Talmud und im Schulchan aruch niedergeschrieben. Und eines dieser Gesetze lautet:

„Es ist erlaubt, das Hab und Gut des Nichtjuden zu nehmen. Es ist erlaubt, den Nichtjuden zu betrügen und zu bestechen." (Sepher ikkarim III c 25 u. a.)

Das jüdische Blut als Sitz des Verbrechens, der Talmud-Schulchan aruch als Rezept und Gebrauchsanweisung hiezu, das ist das ganze Geheimnis. Wer es kennt, der weiß den Prozeß **Schlesinger** in Belgrad, den Prozeß **Stavisky** in Paris und all die anderen Skandale richtig zu deuten.

Der weiß aber auch, daß Riesenskandale, Riesenschiebungen und Riesenbetrügereien in der Welt solange nicht aufhören werden, solange die jüdische Rasse nicht für immer unschädlich gemacht ist.

Juden beten für Italien

Die in Italien erscheinende jüdische Zeitung „Israel" teilt mit, daß in den Synagogen für den Sieg Italiens gebetet werde. Die Juden seien entschlossen, die größten Opfer für den Erfolg der italienischen Armee zu bringen. Unaufgeklärte Italiener, die das lesen, werden nun sagen: seht her, die Juden beten für Italien, es gibt doch anständige Juden! Diese Italiener, die so sagen und das gesagte glauben, tun gut, wenn sie über das nachdenken, was Deutschland im Weltkrieg erlebt hat. So lange die deutschen Soldaten siegreiche Schlachten schlugen „beteten" die Juden in den Synagogen für den Endsieg Deutschlands. Als Deutschland den Krieg verloren hatte, waren die Juden an der Spitze derer, die Kaiser und Volk verrieten. Sie machten die Novemberrevolution, die Schimpf und Schande über Deutschland brachte und an deren Folgen Deutschland heute noch zu tragen hat. Der gleiche Rabbiner, der in der Metzer Synagoge den „siegreichen" Kaiser Wilhelm II. in sein „Gebet" aufgenommen hatte, war mit dabei, als die in Elsaß Lothringen einziehenden Franzosen sich als Sieger feiern ließen.

Die Italiener tun gut, wenn sie von dem jüdischen „Gebet" ebenso wenig halten, wie man vom jüdischen Eide halten kann. Schon Martin Luther hat gesagt:

> **„Trau keinem Fuchs auf grüner Heid,**
> **und keinem Jüd bei seinem Eid".**

Die Italiener tun gut, wenn sie hinter die Kulissen des Welttheaters schauen: während in den Synagogen für den Sieg Italiens „gebetet" wird, warten jüdische Börsenhyänen auf die Leichname von Völkern, die, ohne es zu wissen, am Juden zu Grunde gehen. So war es bisher und so wird es bleiben, bis die nichtjüdische Welt das jüdische Weltbetrugsmanöver durchschaut hat.

Die Existenz der jüdischen Rasse

Sie ist abhängig von der dauernden Ausübung talmudischer Verbrechen

Das „Israelitische Familienblatt für die Schweiz" bringt in Nr. 33 in einer Art Jubiläumsnummer einen Leitartikel, der wie folgt beginnt:

Zum 19. Zionistenkongreß

In einem tragischen Wendepunkt der jüdischen Geschichte tritt der 19. Zionistenkongreß zusammen. Wir stehen vor einer ungeahnten Situation. Theodor Herzels Prophezeiung, daß der Antisemitismus eine unausrottbare Weltkrankheit sei, hat im benachbarten Deutschland eine unsagbar krasse Bestätigung erfahren. Das hochbedeutende deutsche Judentum steht vor der Gefahr vollständiger Vernichtung. Damit ist über das deutsche Judentum eine Tragödie heraufgezogen, die bis vor kurzem noch undenkbar schien. Man wußte, daß in Deutschland ein starker Antisemitismus bestand. Man wußte aber nicht, daß er bis zur Siedehitze tötlichen Hasses gedeihen könne. Man hielt die Deutschen in großen Teilen für Antisemiten, für Judengegner; man ahnte aber nicht, daß sie sich von einem Regime barbarischer Banden beherrschen lassen würden. Man hielt es für möglich, daß die Judenfeinde den Einfluß der Juden in den verschiedenen Zweigen menschlicher Betätigung stark zurückdrängen könnten. Man hielt es für unmöglich, daß sie den Juden die nackte Existenz auch in der wirtschaftlichen Sphäre bestreiten, ja bis zur direkten Aushungerung vorgehen würden

*

Was hat nun dieses Deutschland, das von der „antisemitischen Krankheit" so stark befallen ist, getan? Es hat dem Juden die Möglichkeit genommen, das deutsche Volk politisch zu zersetzen und zu verhetzen. Es hat ihm die Möglichkeit genommen, jemals wieder in Deutschland einen Verrat durchführen zu können, wie den im November 1918. Es hat die jüdische Schmutz- und Schundliteratur beseitigt. Es hat die Kinos und Theater von den gemeinen jüdischen Zotenstücken gereinigt. Es hat die jüdische Jazzmusik „Niggermusik" beseitigt. Es hat die jüdische Korruption mit drakonischen Maßnahmen ausgerottet. Es hat der Schiebung und der Spekulation ein Ende gemacht. Es hat den Zins herabgesenkt und duldet nicht mehr den jüdischen Wucher und die Halsabschneiderei. Es duldet nicht mehr den Betrug, die Uebervorteilung, den Ramschverkauf, die Massenausbeutung. Es verbietet die Schändung, Entrassung und Entsittlichung nichtjüdischer Frauen und Mädchen. Das hat Deutschland getan. Und unter diesen Maßnahmen blüht das deutsche Volk auf, wird stark und anständig, ist glücklich und zufrieden. Der Jude aber ist nicht zufrieden. Er erklärt: „Ich werde vernichtet, man nimmt mir die nackte Existenz."

Also ist die Existenz des Juden nicht die Anständigkeit, die Rechtschaffenheit, die Ehrlichkeit, sondern der Betrug, der Wucher, die Schändung unserer Rasse, die Verhetzung und der Verrat unseres Volkes, die Verbreitung von Schmutz und Schund, die Schiebung, die Korruption, die Spekulation. Die Existenz des Juden ist also das Verbrechen. Das Verbrechen auf allen Gebieten des deutschen Lebens.

Das „Israelitische Familienblatt für die Schweiz" hat mit seinem Leitartikel „Zum 19. Zionistenkongreß" ein wertvolles Geständnis abgelegt. Es hat das eingestanden, was der Stürmer seit mehr als einem Jahrzehnt schreibt und was das Judentum selbst täglich tausendfach beweist: **„Judentum ist organisiertes Verbrechertum."**

Die Ein-Mann-Demonstration

Was in Bukarest geschah

Die in London erscheinende jüdische Wochenzeitung berichtet in Nr. 78, 1. Nov. 1935, folgendes:

„Ein jüdischer Student der staatlichen technischen Hochschule Wawel Berg, Bukarest, machte am Samstag eine

Ein-Mann-Demonstration

gegen Nazi-Deutschland. Er weigerte sich nämlich die Schule zu besuchen, weil die Klasse der Einsetzung eines von der Universität Königsberg nach dort berufenen Professors beiwohnte."

Rasseschändung in Rumänien

Die Tat eines jüdischen Arztes

Die „Czernowitzer Deutsche Tagespost" vom 14. 11. 35 Czernowitz bringt folgende Mitteilung: Der jüdische Arzt Lachmanovici in Ismail hat seine 16 jährige Dienerin (Nichtjüdin) chloroformiert und hierauf vergewaltigt. Seine Tat hat in den Kreisen der christlichen Bevölkerung tiefste Erbitterung hervorgerufen.

Der Jude zerstört die Kultur

Durch die kategorische Ablehnung der Persönlichkeit und damit der Nation und ihres rassischen Inhaltes zerstört die jüdisch-marxistische Lehre die elementaren Grundlagen der gesamten menschlichen Kultur.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 351.

Was man in Amerika für schön findet



Tanzstars glänzen! Der „Lindy-Hopser" eine Studie in Armen und Beinen, au' dem Harvest Moon Ball, vo geführt von Herrn und Frau J. Kelly. Daily News 9. 8. 35

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Frankfurter Zeitung und Mischehe

Ein gesundes Urteil des Berliner Landgerichts / Die Frankfurter Zeitung vertritt jüdische Interessen / Wann erscheint dieses Blatt in hebräischer Sprache

Das Landgericht in Berlin hat vor kurzem ein Urteil gefällt, das von einem gesunden Rasseempfinden spricht. Es handelt sich um die Wiederherstellung einer Mischehe. Eine mit einem Juden verheiratete Nichtjüdin hatte sich von ihrem jüdischen Gatten getrennt. Die von ihr betriebene Ehescheidung war erfolglos geblieben. Der Jude wollte sich nicht scheiden lassen. Nun war die Nichtjüdin schon seit einem Jahre von ihrem Gatten fort. Da klagte dieser auf Wiederherstellung der Ehe. Er berief sich dabei auf die **Nürnberger Gesetze**, wonach Ehen, die **vor** dem Reichsparteitag 1935 geschlossen sind, Gültigkeit haben. Er wollte, daß die nichtjüdische Frau durch Richterspruch gezwungen werden sollte, wieder zu ihrem jüdischen Gatten zurückzukehren. Das Gericht lehnte dies ab und erklärte, daß der jüdische Gatte sein Recht mißbrauche, wenn er ein solches Verlangen stelle. Es begründete die Ablehnung wie folgt:

„Das Herstellungsverlangen des Klägers stellt sich auch deshalb als Mißbrauch dar, weil die Beklagte — wie sie ausdrücklich geltend macht — sich im heutigen Reiche außerstande fühlt, die eheliche Lebensgemeinschaft mit dem Kläger, der ein Jude ist, wieder herzustellen. Die völlige Entfremdung zwischen den Parteien hat ihre Ursache zum nicht geringsten Teil in dem Rassenunterschied der Parteien und in dem darauf beruhenden Unvermögen, sich zu verstehen. Das bei der Beklagten durch ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Kläger wachgerufene und jetzt ausdrücklich bekundete völkische Empfinden mag noch eine Vertiefung erfahren haben durch das im Gesetz vom 15. September 1935 zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ausgesprochene Eheverbot zwischen Ariern und Juden und die hierdurch klare Herausstellung des Rassenunterschiedes. Jedenfalls hat die Beklagte deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ihr völkisches Empfinden ihr eine Rückkehr zum Kläger unmögli[illegible]enn der Kläger trotz Kenntnis dieses Empfindens der Beklagten die Herstellung der ehelichen Lebensgemeinschaft verlangt, so stellt sich sein Verlangen auch aus diesem Grunde als Mißbrauch dar.

Hinzu kommt, daß mit Rücksicht auf die lange Trennung und die Entfremdung der Parteien eine Wiederherstellung der Ehe, wie sie der Kläger verlangt, gleichsam einer neuen Eheschließung gleichzusetzen wäre. Wenn auch dem oben angeführten Nürnberger Gesetz eine rückwirkende Kraft nicht gegeben ist, so würde doch unter analoger Anwendung des Sinnes und Zweckes dieses Gesetzes, das zukünftige Eheschließungen zwischen Ariern und Juden verbietet, dann ein Rechtsmißbrauch vorliegen, wenn ein jüdischer Ehemann die von ihm getrennt lebende arische Ehefrau gegen deren ausdrücklich bekundetes völkisches Empfinden zwingen will, die eheliche Lebensgemeinschaft mit ihm wiederherzustellen. Demnach erachtet die Kammer aus diesem Gesichtspunkt heraus die Beklagte nicht für verpflichtet, dem Herstellungsverlangen des Klägers Folge zu leisten."

Ueber dieses Urteil und seine Begründung ist die „Frankfurter Zeitung" außerordentlich unangenehm berührt. Sie schreibt:

> „Die rechtliche Folgerung ist die „analoge Anwendung" der Gesetze auf bestehende Ehen, auf die sie nach den ausdrücklichen Erklärungen maßgebender Persönlichkeiten keine Anwendung finden sollen. Da die im Nürnberger Gesetz vorgeschriebene Rechtsfolge der Nichtigkeit aber offensichtlich nicht in Betracht kommen konnte, verwirklichte das Landgericht die Analogie auf indirektem Wege, indem es auf den Satz des Bürgerlichen Gesetzbuches zurückgriff, daß zwar die Ehegatten einander zur ehelichen Lebensgemeinschaft verpflichtet sind, daß aber ein Recht auf diese Gemeinschaft insoweit nicht besteht, als seine Geltendmachung sich als Mißbrauch darstellen würde. Rechtlich bleibt die Mischehe so, dem Wortlaut der Nürnberger Gesetze entsprechend, bestehen. Aber tatsächlich ist sie unter Billigung des Gerichts mit der Trennung der Gemeinschaft aufgehoben. Es ist zu zweifeln, daß dies Ergebnis im Sinne des Gesetzgebers liege."

Die „Frankfurter Zeitung" hat kein Interesse an der nationalsozialistischen Weltanschauung. Sie hat auch kein Interesse an der Reinhaltung des deutschen Blutes. Hätte sie dies, dann würde sie etwa folgendermaßen geschrieben haben:

„Das Landgericht Berlin hat die Wiederherstellung einer Ehe zwischen einem Juden und einer Deutschen abgelehnt. Das mag mit den derzeit noch geltenden Bestimmungen nicht ganz in Einklang zu bringen sein, umsomehr ist aber dieses gesunde Urteil zu begrüßen. Eine Ehe zwischen zwei so völlig verschiedenen und gegensätzlichen Rassen, ist ein Verbrechen wider die Natur und wider die Sittlichkeit. Wer deshalb verantwortungsbewußt dem deutschen Volke gegenüber handelt, der darf solche Ehen nicht wiederherstellen, sondern er muß es begrüßen, wenn sie auseinandergehen. Hätte das Gericht anders gehandelt, so würde es vielleicht der Form und dem Paragraphen Genüge geleistet haben, aber es hätte entgegen gehandelt dem gesunden deutschen Rechtsempfinden, es hätte entgegen gehandelt dem wiedererwachten deutschen Rasseinstinkt und Rassestolz und es hätte entgegen gehandelt dem sittlichen Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem deutschen Volk."

So hätte die „Frankfurter Zeitung" schreiben müssen, wenn sie deutsch und nationalsozialistisch denken würde. Sie denkt aber offenkundig **jüdisch**. Sie kann nicht anders denken auf Grund ihrer Vergangenheit und ihrer heimlichen Wünsche für die Zukunft. Sie vertritt nicht die deutschen Interessen sondern die **jüdischen**. Und da ist es an der Zeit, daß dieses Blatt sich nicht mehr „Frankfurter Zeitung" nennt, sondern „Israelitisches Nationalblatt" und daß es künftig nicht mehr in deutscher, sondern in hebräischer Sprache erscheint.

Was die Judenpresse im Ausland zu sagen weiß



Stürmer-Archiv

Streicher greift die Juden an!

1. Judenhetzer Streicher spricht angesichts eines großen Plakates „Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit" vor einer ungeheuren Menge und eröffnet den neuen Feldzug gegen die Juden. Daily News, 22. 8. 35

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Siegfried Kahn

Rasseschänder schon mit 14 Jahren / Dreimal vor Gericht / 3 Jahre Zuchthaus

Ein lebendiger Beweis für die unabwendbare Notwendigkeit des Erlasses der Nürnberger Gesetze ist der Jude **Siegfried Kahn** in Lüdenscheid. Sein Vater **Adolf Kahn** hat in der Konkordiastraße eine Pferdemetzgerei und zugleich eine Pension. **Siegfried Kahn** ist 27 Jahre alt. Schon mit 14 Jahren stand er vor Gericht. Er war der widernatürlichen Unzucht (!!) angeklagt, begangen an minderjährigen nichtjüdischen Kindern. Das Gericht beließ es damals unbegreiflicherweise bei einer ernsten Verwarnung. Mit 20 Jahren beschäftigte sich die Staatsanwaltschaft wiederum mit ihm. Er hatte auf offener Landstraße ein nichtjüdisches Mädchen vergewaltigt. Obwohl sich die ganze Mischpoche für den Rasseschänder einsetzte, gelang es ihm doch nicht, ein zweites Mal freizukommen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde **Kahn** wieder auf die nichtjüdische Menschheit losgelassen. Gewissensbisse oder Reue hatte **Kahn** nicht. Er hatte sich ja nur gegen die Gesetze der „Gojim" vergangen. Nach dem Talmud war er kein Verbrecher. Denn in diesem Gesetzbuch steht geschrieben:

„Es ist dem Juden gestattet, die Nichtjüdin zu mißbrauchen." (Jud chasaka 2, 2.)

Nun stand **Siegfried Kahn** im Juli dieses Jahres wieder vor Gericht. Er war wiederum des Sittlichkeitsverbrechens, begangen an den zwei Dienstmädchen im Hause seiner Eltern, angeklagt. Zweifelsohne hatte der Jude **Kahn** sich noch mehr Rasseverbrechen zuschulden kommen lassen. Er wurde nur nicht dabei gefaßt. Dieses Mal aber gelang es ihm nicht zu entkommen. Er wurde zur Anzeige gebracht und vom Gericht überführt.

Die Mutter des Angeklagten, die Jüdin **Kahn** versuchte mit allen Mitteln den Sprößling zu retten. Für sie war es ja kein Verbrechen, wenn **Kahn** Mädchen schändete, die der Rasse der „Gojim" angehörten. Sie bot dem Vater des einen Mädchens 1000 Mark an, wenn er „aus der Sache nichts mache." (Echt jüdisch! D. Sch.) Der Mann lehnte ab. Dann ging sie zu ihren Pensionsgästen und sammelte „eidesstattliche Versicherungen" über den Leumund der Mädchen. Diese Gäste waren charakterlos und erbärmlich genug, die beiden Zeuginnen zu verdächtigen und für den Juden **Kahn** einzutreten. (Leider sind dem Stürmer die Namen dieser traurigen Wichte nicht bekannt. D. Schr.) Es ist das Verdächtigen der Tatzeugen ein alter jüdischer Trick. Hier verfing er aber nicht. Das Gericht glaubte nicht den Judenknechten, sondern den anständigen Menschen, darunter dem Lehrer, die den beiden Opfern das beste Zeugnis ausstellen konnten. Der Jude **Siegfried Kahn** wurde verurteilt. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Gericht erwog auch die Entmannung des Juden. Jedoch das Gutachten des Sachverständigen lautete dem entgegen. Der Sachverständige meinte, wenn der Angeklagte heiraten würde, könnte sein Triebleben in „ruhige Bahnen" gelenkt werden. Ein etwas sonderbares Gutachten. Der Mann war sich allem Anschein nach gar nicht bewußt, daß er in dem Angeklagten den Angehörigen einer Rasse vor sich hatte, die systematisch und völlig bedenkenlos die Schändung der nichtjüdischen Rasse betreibt. Es ist selbstverständlich, daß der Jude **Siegfried Kahn** nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus sein rasseschänderisches Treiben fortsetzt. Und daß er für das deutsche Volk noch dieselbe Gefahr darstellt, wie er es bisher war. Allein, inzwischen wurden die Nürnberger Gesetze erlassen. Es ist zu hoffen, daß infolge dieser Gesetze nach der Entlassung des Juden **Kahn** aus dem Zuchthaus die Verhältnisse in Deutschland sich so gestaltet haben, daß der Rasseschänder dem deutschen Volke nicht mehr schaden kann.



Stürmer-Archiv

Am Stürmerkasten in Rüdesheim



Stürmer-Archiv

Auch auf dem Bückeberg hatte sich der Stürmer eingefunden

Die völkische Sendung der Reformation

Von Günter Riemack, Vikar in Grabow

Sonderbarerweise ist **Alfred Rosenberg** auch in seiner neuen, hochbedeutsamen Schrift „An die Dunkelmänner unserer Zeit" von vielen guten Protestanten, die sich auf **Luthers** Namen mit Stolz berufen, noch nicht verstanden worden. Ja, gelegentlich scheint man sogar in **Rosenbergs** weltanschaulichem Kampf eine Gefahr für die Kirche **Luthers** sehen zu wollen! Wie ist das möglich?

Weiß man nicht, daß unsere großen Reformatoren vor 400 Jahren gegenüber den Feindmächten der deutschen Seele eine Sprache geredet haben, die oft genug noch weitaus schroffer und erbitterter darum gekämpft hat, Herz und Gewissen des deutschen Menschen fromm und frei zu machen — ohne ein internationales Priesterkirchentum? Hat man nicht in Erinnerung, daß **Martin Luther** noch ein Jahr vor seinem plötzlichen Tode die große Kampfschrift veröffentlichte: „Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet" — die ebenso auf dem Index (Verzeichnis) der vom Papst verbotenen Bücher steht wie **Rosenbergs** „Mythus" und seine jetzt vorliegende klassische Widerlegungsschrift gegen alle jesuitischen Verdrehungen „An die Dunkelmänner unserer Zeit"?

Was hat **Rosenberg** denn anderes gesagt und getan, als was zu allen Zeiten und erst recht vor vierhundert Jahren jeder ehrliche Verteidiger der deutschen Art gegenüber fremder Anmaßung geschrieben hat, ja schreiben mußte! Ist es nicht stets das gute Vorrecht des Protestantismus gewesen, alle Fragen durchzudenken, neuzudenken, weiterzudenken, die uns Deutschen durch Seele, Herz und Gewissen gehen! Sind nicht zu allen Zeiten deutsche Prediger und Philosophen, deutsche Dichter und Staatsmänner dagewesen, die uns vor fremder Vormundschaft bewahren wollten, auch wenn man sie dem eigenen Volk verketzern wollte!

Daß ein **Luther, Zwingli, Kant, Schild, Hölderlin**, ein **Bismarck** es gewagt haben, aus den Kräften ihrer gottgewollten eigenen Art zu schöpfen, daß sie dabei mindestens so fromm und deutsch waren, wie man es unter den geräumigen Ordenskutten „vom allerheiligsten Herzen Jesu" jedenfalls an den Zollstationen der deutschen Reichsgrenze nicht immer sein konnte — soll das uns und unsere junge Generation nicht täglich daran erinnern, daß wir ebenso mit unserer ganzen Seele danach trachten, was einst **Luther** als seine Aufgabe erklärt hat: „Meinen lieben Deutschen bin ich gesandt, ihnen will ich dienen!"

Und wenn zur Niederkämpfung der großen Anklagen **Rosenbergs** die dunklen Verfasser der römischen Studien zu behaupten wagten, Aberglaube, Hexenfolter und Ketzerverbrennung, denen im Mittelalter soviel teures deutsches Blut geopfert wurde, sei von der Papstkirche nur übernommen worden als uralte germanische Gewohnheit und Sitte, der gegenüber die Päpste leider zu duldsam geblieben seien, muß da nicht eines jeden Deutschen Blut aufwallen in heiligem Zorn über diese unerhörte Verleumdung! Ist es da nicht unsere Pflicht, das wahre Bild der vorkirchlichen deutschen Geschichte mit Fleiß und Treue zu erforschen? Statt Judenmission zu treiben und Freimaurer„idealen" nachzutrauern. Soll man nicht daran erinnern dürfen, daß sich im Vatikan im päpstlichen Geheimarchiv ein Erlaß des Papstes **Benedikt XII.** vom 7. 4. 1338 befindet, in dem dieser Stellvertreter Gottes auf Erden eine Untersuchung gegen zwei dem päpstlichen Stuhl ausgelieferte Frauen befiehlt, die „sich dem Teufel ergeben und zauberische Handlungen ausgeübt haben"!

Wäre es seit 400 Jahren mit der Reformation als völkischem Freiheitskampf so ernst genommen worden, wie wir es von den Reformatoren gelernt haben sollten, so wären **Rosenbergs** Schriften freilich nicht notwendig gewesen. Es ist vieles nachzuholen und vieles wiedergutzumachen, wenn wir uns auf **Luther** und sein Werk berufen wollen. Nicht daß die Reformation — wie z. B. auch **Lessing** und **Lagarde** es sagten — stecken geblieben, erstarrt ist, sondern daß sie vollendet werden muß als der Kampf um die Glaubenseinheit und Glaubensfreiheit des deutschen Volkes — das soll der Inhalt der Predigt unserer Tage sein!

Und da gilt's alles zu wagen, alles zu nennen und nicht da zu schweigen, wo endlich geredet werden muß. Sagt uns doch ein Wort unserer Vorfahren: „Wer die Wahrheit weiß und sagt sie nicht, das ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!"



Stürmer-Archiv

Pg. Karl Breuer von Festenberg (Schlesien) wurde am 19. Oktober ds. Js. 70 Jahre alt. Als Gründer der Ortsgruppe Festenberg im Jahre 1930 und deren Ortsgruppenleiter während der schwersten Kampfzeit, war er in Festenberg nicht nur der erste Pg. der Bewegung, sondern auch der erste Stürmergardist. Er wurde, weil er Ortsgruppenleiter war, vor die Schranken des Gerichtes gezerrt und vom damaligen Systemgericht wegen angeblicher Beleidigung eines Rassejuden, verurteilt, obwohl durch 5 Zeugen einwandfrei seine Unschuld bewiesen wurde. Nachdem er als kriegsfreiwilliger Frontoffizier auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz und dann noch für seine engere Heimat Schlesien gekämpft hatte, richtete er das Hakenkreuzbanner in Festenberg auf und war einer der Getreuesten Adolf Hitlers.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Der aktive jüdische Geist

Ein aufsehenerregendes Geständnis des Juden Disraely-Beakonsfield

Der Jude **Benjamin Disraeli (Lord Beakonsfield)** gilt bei den Engländern als einer der größten Staatsmänner der englischen Geschichte. Er lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und hatte es bis zum Premierminister gebracht. Er war englischer Staatsbürger und Regierungsmann. Er mimte den Engländer, im Grunde aber war er Jude und war stolz auf seine jüdische Rasse. Von ihm stammt der Ausspruch: **„Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte und nur deswegen ist diese so konfus, weil die Geschichtsschreiber die Rassenfrage nicht kennen."**

Dieser Jude und englische Staatsmann schrieb im Jahre 1844 ein merkwürdiges Geständnis nieder. Ein Geständnis, das dem deutschen und dem englischen Volke vor Augen gehalten werden muß. Dem deutschen Volk, damit es erkennt, daß in Deutschland schon immer der revolutionäre Wühler der Jude war. Und dem englischen Volk damit diesem wenigstens ein kleines Licht in der Erkenntnis der Judenfrage aufgeht.

Niedergeschrieben ist das Geständnis des Juden Lord **Beakonsfield** (alias **Benjamin Disraeli**) in dem von dem englisch-jüdischen Schriftsteller **Hudson** verfaßten Buch: **„Leben und Zeitalter der Königin Luise von Preußen"** (London 1878) und zwar auf Seite 10 als Fußnote. Das Geständnis lautet:

„Ich spreche nicht von ihren Gesetzen (den Gesetzen der Juden. D. Sch. d. St.), denen ihr noch immer gehorcht; auch nicht von ihrem Schrifttum, von dem Eure Gedankenwelt durchsättigt ist; vielmehr von dem aktiven jüdischen Geist (of the living Hebrew intellect). Ihr könnt keine große geistige Bewegung in Europa wahrnehmen, an der Juden nicht hauptsächlich beteiligt waren. Die ersten Jesuiten waren Juden. Jene geheimnisvolle russische Diplomatie, die Westeuropa in Unruhe versetzt, ist wesentlich von Juden eingerichtet und ausgehalten. Die gewaltige Umwälzung, die sich augenblicklich in Deutschland vorbereitet und die tatsächlich sich zu einer zweiten, größeren Reformation entwickeln wird, und von der so wenig in England bekannt ist, entfaltet sich ausschließlich unter Leitung der Juden (is entirely developing under the auspices of Jews), die nahezu ein Monopol auf die Lehrstühle an den Hochschulen Deutschlands haben. Was die Universitätsprofessoren jüdischer Rasse in Deutschland anlangt, so ist ihre Zahl bereits Legion. Ich denke es gibt mehr als zehn in Berlin allein."

Vielleicht verstehen nun gewisse englische Kreise etwas besser die Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschlands, die dieses gegen die Juden ergriff. Bisher standen sie ja diesen Dingen ohne Verständnis gegenüber. Nun aber sagt es einer ihrer bekanntesten Politiker: „Europa wird von Juden in Unruhe versetzt" — „Das Schrifttum ist von jüdischem Geist durchsättigt" — „Ueberall sind die Juden beteiligt" — „Die Hochschulen in Deutschland sind jüdisches Monopol geworden." Und auf noch etwas wies der Jude **Disraeli** hin und das zeigt, daß er einer der Eingeweihten, einer der Wissenden war. Disraeli sagte bereits im Jahre 1844 die 1848er Revolution voraus! Ja, er deutete klar — das kommende marxistisch-liberalistische Zeitalter an. Er schrieb: „Die gewaltige Umwälzung, die sich augenblicklich in Deutschland vorbereitet und die sich zu einer zweiten größeren Reformation entwickeln wird, entfaltet sich ausschließlich unter der Leitung der Juden." Das heutige Deutschland erkennt mit Staunen, wie richtig der Jude **Disraeli** damals prophezeit hatte. Wie er schon vor fast hundert Jahren auf das geheimnisvolle politische Treiben seiner Rassegenossen hinwies. Wie er versteckt und triumphierend die Herrschaft seiner Rasse ankündigte. Und mit Stolz kann das heutige Deutschland feststellen: Das Deutsche Volk hat sich unter der Führung **Adolf Hitlers** dieser politischen Spaltpilze und Wühlmäuse entledigt. Es hat sich wieder frei und rein und sauber gemacht. Es wird von eigenen Volksgenossen geführt und geleitet. Das stolze England aber, das reiche Albion kann dies heute noch nicht von sich sagen.



Stürmer-Archiv

Judenmetzger Moritz Marx in Herne (Westf.).
Mit dem Gesicht des Talmudjuden schaut er dem deutschen Mädchen nach

Die Charaktereigenschaften des Juden sind immer dieselben geblieben, mochte er vor zweitausend Jahren als Getreidehändler in Ostia römisch sprechen oder mag er als Mehlhändler von heute deutsch mauscheln. Es ist immer der gleiche Jude.

Adolf Hitler „Mein Kampf" Seite 342

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Juden als Schmuggler

Die in Bukarest erscheinende antijüdische Zeitung „Poruncea Vremii" Nr. 212 vom 23. 9. 35 berichtet:

Im Zusammenhange mit dem am Nordbahnhof in Bukarest entdeckten Schmuggel in Seide erfahren wir im letzten Moment, daß die Sicherheitspolizei in der Hauptstadt noch zwei weitere Schmuggelaffären aufdeckte, welche von einer Frau Moscovitsch und einem Individuum Leonard ausgeführt wurden.

Sie betrieben den Schmuggel mit Hilfe des Transitpersonals der Schlafwagen. Die Ware wurde zwischen den Polstern der Ruhebetten und unter den Läufern verborgen. Bis jetzt sind auf diese Art und Weise über 300 Kilo Seide ins Land eingeschmuggelt worden.

Die Polizei setzt in Verbindung mit dem Gericht die Untersuchungen fort und man dürfte in Bälde die Hand auf eine groß angelegte Schmugglerorganisation legen.

*

Also, überall das Gleiche! Ueberall, in allen Ländern sind es Juden, die die Gesetze mißachten und Verbrechen auf Verbrechen begehen.

Die Verjudung in Rumänien

Die in Bukarest erscheinende völkische Zeitung „Poruncea Vremii" vom 23. 9. 35 Nr. 212 schreibt:

Die heiligen historischen Orte von 1916—1918, wie Ciresoia, Valea Uzului, Laposch-Darmanesti, Comanesti, die Berge des Agaschul bis Ghimesch, das ganze Tal des Trotusch sind vollständig von dem Diebsgesindel der Juden errafft worden. Zuerst setzten sie sich mit einem kleinen Kramladen fest, aber bald nach etlichen Jahren kamen sie zu Geld, sodaß sie Besitzer und große einflußreiche Kaufleute wurden.

Wenn wir das ganze Tal des Trotusch durchgehen, so werden wir feststellen, daß von dem Handel in Manufakturwaren, Kolonialwaren usf. mindestens 90 Prozent in den Händen der Juden ist. In den Ortschaften Darmanesti und Doftana sind die Juden als Geschäftsleute überhaupt alleinherrschend.

Ein echter Talmudjude

Das Berliner Schöffengericht verurteilte den 58jährigen Juden **Alfred Bach** wegen Diebstahls zu eineinhalb Jahren Zuchthaus. Bach hat einen großen Teil seines Lebens im Gefängnis verbracht. Das besserte ihn jedoch keineswegs. Sein Blut trieb ihn immer wieder zum Verbrechen am Nichtjuden. Selbst eine Zuchthausstrafe von elf Jahren verfehlte jede Wirkung. Nun muß **Bach** erneut achtzehn Monate brummen. Er wird die Strafe absitzen und dann mit Sicherheit wieder neue Verbrechen begehen. Er wird wieder lügen und betrügen, stehlen und rauben, so, wie es dem Juden in seinem Gesetzbuch **Talmud** ausdrücklich gestattet ist. Das deutsche Volk kann nur dann vor weiteren Verbrechen geschützt werden, wenn Talmudjude **Alfred Bach** auf Lebenszeit in Sicherheitsverwahrung genommen wird.

Die Praxis der jüdischen Ärztin Irma Kraus

Wegen Abtreibung ein halbes Jahrzehnt ins Zuchthaus

Die künstliche Wegnahme der noch unreifen Leibesfrucht galt noch immer als ein Verbrechen wider die Natur und damit wider das Leben. Darum wurde die Abtreibung seitens des Gesetzgebers unter Strafe gestellt. Unabhängig davon bestraft auch die vergewaltigte Natur oft durch ein unerbittliches Siechtum.

Gesetze sind dazu da, daß sie nicht beachtet werden. So dachte auch die 38 Jahre alte jüdische Aerztin **Irma Kraus** aus Neustadt a. Aisch. Seit 1924 übte sie in Fürth i. B. ihre Praxis aus. Ihre Praxis bestand auch darin, nichtjüdische Mädchen, die sich von der Leibesfrucht vorzeitig befreien wollten, „vertrauensvoll" zu behandeln. Die Heimlichkeit der Abtreibung ermöglichte es, von den Hilfesuchenden viel Geld herauszuholen. Die gewerbsmäßig besorgte Abtreibung sicherte der Jüdin **Irma Kraus** gute Einkünfte. Daß sie damit viele nichtjüdische Frauen an Leib und Seele ruinierte, brauchte ihr kein Kopfzerbrechen bereiten. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben, **daß der Nichtjude gleich dem Vieh, weshalb man mit ihm machen könne, was der Jude für nützlich hällt.**

Nun stand die jüdische „Aerztin" als Angeklagte vor dem Schwurgericht Nürnberg-Fürth. Sie wurde überführt in 13 Fällen abgetrieben zu haben. Sie wurde zu **6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.**

In der Begründung heißt es u. a., daß die **Kraus** durch ihr straffälliges und dreistes Handeln die Interessen des nationalsozialistischen Staates auf das Schwerste verletzt habe und daß demgegenüber alle Milderungsgründe verblassen müssen.

Die Scham, als Zeugin vor Gericht aufzutreten, schließt vielen Frauen den Mund. Hätte das Gericht alle Fälle vollzogener Abtreibung nachweisen können, dann würde die „praktische" Judenärztin aus dem Zuchthaus nie mehr in die Freiheit bürgerlichen Lebens zurückkehren.

Saubere Palästinafahrer

Vor wenigen Tagen wurde einer Dame im Schnellzug Czernowitz-Bukarest ein Koffer, der Kleider und Schmuck im Werte von 100 000 Lei enthielt, gestohlen. Die Frau, die den Diebstahl bald bemerkte, schlug Lärm und einem zufällig im Zuge weilenden Polizeibeamten, der sofort eine Durchsuchung des Zuges vornahm, gelang es, den Koffer in einem Sonderwaggon jüdischer Palästina-Emigranten zu finden.

Das verjudete Neuyork

Vor kurzem wurde die Jüdin Wise-Tulin zur Präsidentin des Arbeitsgerichtes in Neuyork ernannt. Neuyork hat bereits einen jüdischen Gouverneur, einen jüdischen Bürgermeister und nun noch eine jüdische Arbeitsgerichtspräsidentin. Die Richterämter und alle anderen maßgebenden Stellen sind ebenfalls von Juden besetzt. So ist heute Neuyork noch weit verjudeter als Jerusalem und es kann einem bloß die Freiheitsstatue leid tun, die im Neuyorker Hafen über all dem Judenschwindel die Fackel emporhält.

Und wieder jüdische Banknotenfälscher

Die französische Polizei verhaftete in Caen drei polnische Juden. Die Juden sind Mitglieder einer weitverzweigten jüdischen Bande. Ihre Hauptorganisation hat ihren Sitz in Polen. Die Verhafteten stellten falsche 50- und 500-Frankenscheine her. Auch die polnische Polizei nahm Verhaftungen von Juden vor, die mit den Banknotenfälschern zusammengearbeitet haben.

Immer das alte Lied: die Juden sind die Meister der Lüge und der Fälschung!

Wieder eine jüdische Tarnung

Die Schreibwarenfirma S. Hilfenrath in der Grünstraße 40 zu Berlin SW 19 ist in jüdischem Besitz. Um nun auch von Parteistellen Aufträge zu erhalten, bestimmte die Judenfirma Hilfenrath drei andere Firmen, Bestellungen entgegenzunehmen, die dann von der jüdischen Firma ausgeführt werden. Diese drei Firmen heißen:

M. Michling, Berlin N 58, Schönhauser Allee 66
M. Müller, Berlin N 65, Gerichtstraße 80
G. Nüssert, Berlin N 43, Barnimstraße 11.

Wer also bei diesen Firmen kauft, kauft in Wirklichkeit beim — Juden! Die Oeffentlichkeit möge sich dies merken!

Jüdische Ausbeuter

Ein deutscher Händler kaufte bei dem Juden Simon Katz aus Frankfurt a. M. einen größeren Posten Schuhe. Der Händler mußte sich verpflichten fünfzig Prozent des Reingewinnes an den Juden abzuführen! Eines Tages klagte Katz gegen den Händler wegen eines angeblichen Betruges. Das Gericht erkannte aber auf Freispruch. Der Richter brandmarkte das üble Geschäftsgebaren des Juden auf das schärfste.

Warum Jud Adler auswandern will

Der jüdische Viehhändler **Manfred Adler** von Laudenbach (Mainfranken) kaufte von einer **Karlburger** Landwirtswitwe eine Kuh. Obwohl **Adler** wußte, daß die Kuh trächtig war, erklärte er der Verkäuferin, das Tier wäre nicht trächtig. Schon am nächsten Tage verkaufte Jud **Adler** die Kuh (natürlich als trächtig!) mit hundert Mark Gewinn (!!) weiter. Das Amtsgericht **Karlstadt** hatte aber für diesen echt jüdischen Dreh wenig Verständnis. Es verurteilte den Juden **Adler** zu siebzig Mark Geldstrafe. Im Wiederholungsfalle wird der Jude allerdings brummen müssen. Jud **Adler** will sich aber nicht mehr dieser Gefahr aussetzen. Er trägt den Plan in sich Deutschland zu verlassen und in das Land seiner Urväter zu übersiedeln. Gute Reise!

Der Bankdirektor und die DAF.

Lieber Stürmer!

Der Direktor der **Königswusterhausener Bank** namens **Friedrich Tienken** war Mitglied der **Deutschen Arbeitsfront**. Er wurde am 17. Oktober 1935 durch den Kreiswalter von **Teltow** aus der DAF. ausgeschlossen. Direktor **Tienken** weigerte sich nämlich die Beiträge zu bezahlen. Jeder Arbeiter, der vielleicht zwanzig oder dreißig Mark Wochenlohn erhält, zahlt ohne Murren seinen Beitrag zur **DAF.** Der Herr Bankdirektor aber will ihn nicht bezahlen! Sehr wahrscheinlich wird seine Freundschaft zum Judenrechtsanwalt **Räder in Königswusterhausen** die Ursache sein, warum Herr **Tienken** für die **DAF.** in der nur deutsche Volksgenossen organisiert sind, nicht einmal ein paar Mark übrig hat.

B. L.

Jüdische Hamsterer

Der „Fürstenauer Anzeiger" schreibt:

Geschäftsleute Vorsicht bei Abgabe von Butter! Gestern wurden hier von der Gendarmerie zwei Volksschädlinge gestellt, die Butter und Speck gehamstert hatten. Mit den Klagen, die Frau sei lungenkrank und habe seit 2 bis 3 Wochen keine Butter zu sehen bekommen, wußten sie das Mitleid der Geschäftsinhaber zu wecken und sich in den zuständigen Geschäften der Reihe nach Butter zu verschaffen. Es handelt sich um **zwei jüdische Händler aus Elberfeld**, die mit einem Auto unterwegs waren und Tierfelle aufkauften. 18 Päckchen (9 Pfund) Butter und 9 Pfund Speck wurden ihnen abgenommen. Das gerichtliche Nachspiel wird nicht lange auf sich warten lassen.

So war es während des Krieges und so ist es heute: Juden suchen aus der Not der Nichtjuden ihren Rebbach zu ziehen.

Jude hetzt Hund auf spielende Kinder

An der Freitreppe eines Hauses in Wuppertal-Elberfeld saßen drei Kinder beisammen, um zu spielen. Sie tauschten Sammelbilder miteinander aus. Die Kinder verhielten sich vollkommen ruhig. Plötzlich öffnete sich hinter ihnen eine Türe. Der Jude **Wolff** rief seinen Hund und hetzte ihn auf die Kleinen los. Vor Angst sprangen die Kinder auf und rannten hilferufend auf die Straße. Das jüngste unter ihnen, ein kleiner Junge, konnte nicht schnell genug laufen. Der Hund, von dem Juden **Wolff** aufgehetzt und wildgemacht, stürzte sich auf den Buben und biß ihn in den Arm. Erst dann rief Jud **Wolff** das Tier zurück.

Wegen dieser unglaublichen Roheit, deren nur ein Jude fähig ist, hatte sich **Wolff** vor dem Amtsgericht zu verantworten. Er wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Jud **Wolff** hat nun 14 Tage Gelegenheit darüber nachzudenken, ob er es wohl wagen kann, auch in Zukunft auf deutsche Kinder einen Hund zu hetzen.

Wer den **Talmud** kennt, den kann auch dieses Vorkommnis nicht wundernehmen. Im Talmud wird der Nichtjude dem Vieh gleichgestellt. Es steht sogar geschrieben: „Die Schrift lehrt, **daß das Vieh mehr zu achten ist, denn der Nichtjude.**" (Exeget Raschi, Exod 22, 30.)

Judenfreunde in Grabow

Lieber Stürmer!

Vor eineinhalb Jahren starb in **Grabow** (Mecklenburg) der Jude **Emil Wolf**. Seine Witwe **Klara Wolf** geruhte am 27. Oktober 1935 den Geburtstag ihres in Moses Armen schlummernden Gatten zu feiern.

Dazu waren außer vier Jüdinnen folgende deutsche Frauen eingeladen:

Ida Heinsius aus **Grabow**, wohnhaft am Kaiserdamm 31,
Frau Kawelmann aus **Parchim**,
Frau Ida Blauert aus **Grabow**, wohnhaft Lindenstraße und
Frau Tilse aus **Grabow**, wohnhaft in der Horst Wesselstraße.

Lieber Stürmer! Ist es nicht eine Schande, wenn „deutsche" Frauen selbst heute noch mit Jüdinnen Feste feiern?

O. G.

Die Verfemten des Sächsischen Brauerei-Vereins

Am 27. September 1935 fand in Leipzig, Adolf-Hitler-Straße 14,3 eine Kommissionssitzung des „Sächsischen Brauerei-Vereins" statt. Bei dieser Sitzung wurde beschlossen in folgenden Blättern **keine** Gemeinschaftswerbung vorzunehmen:

1. **den Leipziger Hochschulnachrichten**
2. **dem deutschen Staat**
3. **der Gastronomischen Rundschau**
4. **der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft**
5. **der Leipziger Mieterzeitung**
6. **der Funkbewegung**
7. **dem Lehrbuch der deutschen Kriegsopfer und Frontkämpfer**
8. **dem Stürmer.**

Daß auch der Stürmer sich unter den Verfemten befindet, kann nicht überraschen, wenn man sich die Herren genau besieht, die in jener „Sitzung" gesessen haben.

Erzengel Gabriel besucht die DAF.

Kürzlich hatten wir das Vergnügen ihn in Gestalt des **Pfarrers Gabriel**, Halle a. d. S., Henriettenstraße, begrüßen zu können. Er sah sich veranlaßt, uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir den Bilderstreifen: „Vor 2000 Jahren habe ich Sie als Teufelsvolk verdammt und [illegible]ht Sie zu einem Gottesvolk", sofort zu entfernen hätten. Solche „Hetzschriften" seien dazu angetan, unseren Gott zu schmähen und Christus zu verleugnen. Nun frage ich Dich, lieber Stürmer, wenn ein Seelsorger solch eine Auffassung hat, wie sieht es dann in den Herzen der ihm anvertrauten Gemeinde aus.

Die Firma Drews Hamburg

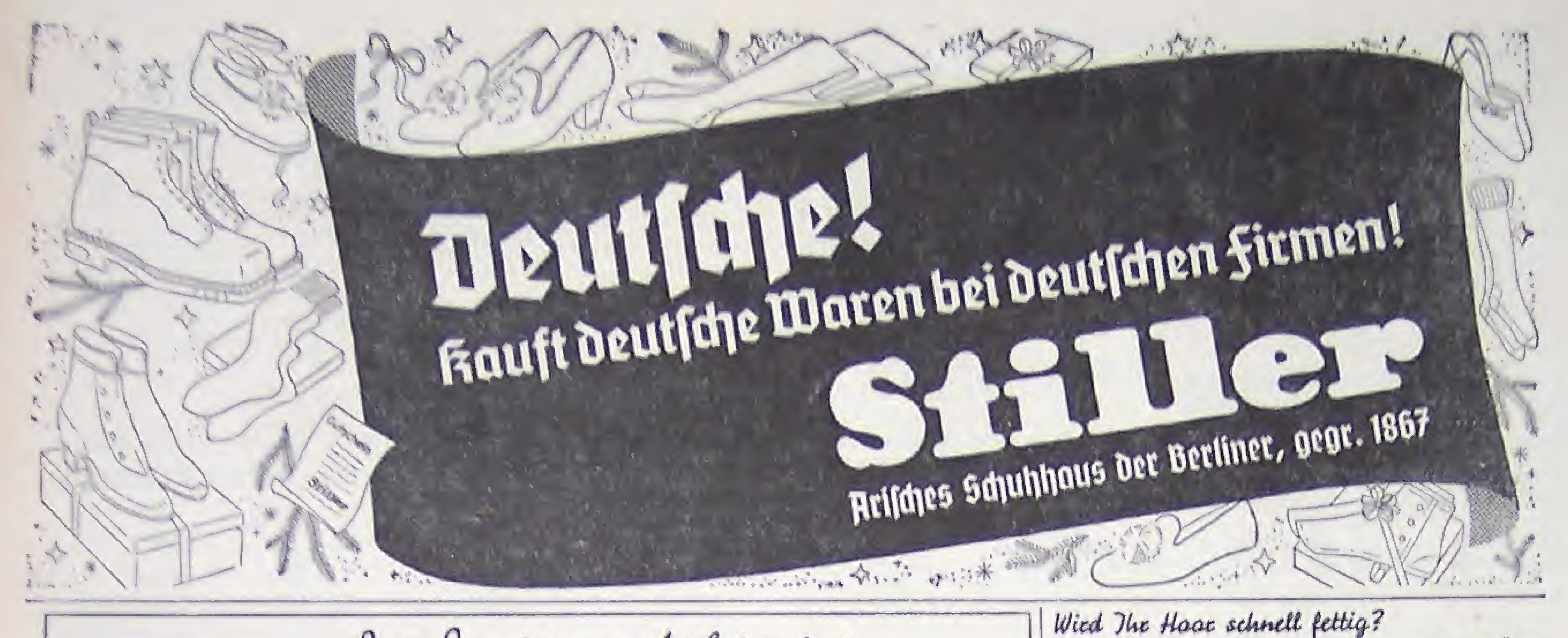
Die Gauamtsleitung der NS.-Hago Hamburg teilte uns am 2. Oktober 1935 mit, daß die Firma **Heinrich Drews**, Kaffee-Versand in der Albertstraße 19—21 zu Hamburg ein jüdisches Geschäft wäre. Am 13. November 1935 erklärt sie uns, daß es sich bei dieser Firma um ein deutsches Unternehmen handle.

Damit ist unsere Veröffentlichung im Briefkasten der Nr. 45 überholt.

Beziehe den Stürmer durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!





Jede Frau hat so eine Art Geheimbuch

Was mag wohl alles drinstehen? Natürlich die Einnahmen u. Ausgaben, vielleicht auch verschiedene Koch- u. Backrezepte! Auf alle Fälle aber Aufzeichnungen über die Wäsche. Was angeschafft wurde, was sich beim Waschen befindet. Und gerade dabei empfindet es die neuzeitliche Frau immer wieder als große Annehmlichkeit, manches Unangenehme, wie z. B. Taschentücher, Windeln u. vor allem – Binden, nicht mehr waschen zu müssen, seitdem sie die großen hygienischen Vorzüge der Tempo-Taschentücher u. der Camelia-Windeln kennengelernt hat. Ganz besonders aber weiß sie die Wohltat zu schätzen, die ihr die Reform-Damenbinde Camelia gewährt, denn die vielen Lagen feinster, sammetweicher Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit u. einfachste u. diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen u. größte Bewegungsfreiheit.

Camelia

Rekord	Schachtel (10 St.) M. –.50
Populär	Schachtel (10 St.) M. –.90
Regulär	Schachtel (12 St.) M. 1.35
Extrastark	Schachtel (12 St.) M. 1.50
Reisepackung	(5 Einzelp.) M. –.75

Die ideale Reform-Damenbinde

Achten Sie auf diese blaue Packung!

Wird Ihr Haar schnell fettig?

Oft liegt dies, wie auch das Auftreten von Schuppen, an einer Überreizung der Talgdrüsen durch Waschen mit ungeeigneten Mitteln, die zum Reinigen toter Gegenstände bestimmt sind und stark alkalisch wirken. Regelmäßige Wäsche mit dem seifenfreien, nicht-alkalischen Schwarzkopf „Extra-Mild" reizt nicht die Talgdrüsen und läßt meist die übermäßige Fettabsonderung allmählich abklingen. Die Drüsen beruhigen sich nach und nach, während Schuppenbildung und Kopfjucken schon eher nachlassen.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

Herzleiden

wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 95 Wbg.

„Kräuterglück"

täglich einmal nehmen, heißt täglich neue Lebenskraft und Jugendfrische gewinnen. Sie werden dadurch für Ihr Tagewerk leistungsfähiger, frisch und kräftig. Packung zu Mk. 2.50 u. Mk 1.— in Apotheken u. Drogerien.

Dr. Zinsser & Co. K.G. Leipzig 388

Magdeburg

Das schöne deutsche Geschäft für Geschenke, die Freude bereiten

Eppens & Co.

ALTE ULRICHSTR. NR 1

Magdeburg

Hermann Salomon

Magdeburger Baumkuchenfabrik

Versand nach allen Orten



Ausrüstung für Musikkapellen und Spielmannszüge erstklassige, in eigener Werkstätte hergestellte

Metall Blasinstrumente

liefert billigst unter Garantie

Pg. Robert Barth / Meister für Instrumentenbau / STUTTGART / Alter Postplatz 2

Wassersucht

geschwollene Beine schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Anschwellg. u. Magendr. weicht, Atem u. Herz wird ruh. Pro Pck. Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64

KONZERTHAUS MAGDEBURG

Hermann Böning

Leipziger Straße 62

Böhme - Schuhe

bürgen für Qualität, Paßform und Geschmack

Böhme

DAS HAUS DER QUALITÄTS-SCHUHE

Magdeburg • Breiter Weg 55

METZNER

60 Jahre Kinderwagen

Metallbetten, Bettfedern, Korbmöbel

BERLIN, ANDREASSTR. 23

Kauft nur bei Deutschen!

Schenkt Stricker-Fahrräder!

Der diesjährige Weihnachtsprospekt bringt f. jed. Geldbeutel etwas. Noch heute anfordern. Kinderräder prsw.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 99

Herrenwäsche

Richard Buhtz, Magdeburg

Himmelreichstraße 13a

Seefische — Volksnahrung

„NORDSEE"

Magdeburg

Geschäftsführer Pg. Aderhold

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

Fordern Sie unseren Katalog

TEGA

TEPPICH- U. GARDINENHAUS

LEIPZIGER STR. 90

Teppiche Gardinen

Läufer- u. Möbelstoffe

Reise-Diwan-Tisch-Stepp-Decken.

Filet- u. Daunen-Decken

EHESTANDSDARLEHEN

RUNDFUNKDURCHSPRUCH

DEUTSCHE WEBEREI-FABRIKATE

Pretscher

NÜRNBERG

UNSER Versand... ist rasch und zuverlässig

2 BEISPIELE!

Damast-Handtuch

weiß, kräftiges Halbleinen, moderne Musterung 48×100 cm –.57

Kleiderflanell

weich gerauht, in netten Mustern für Hauskleider 70 cm –.59

Pretscher & Co.

NÜRNBERG FRAUENTORGRABEN 5

LAGERVERKAUF 8–19 UHR

Verlangen Sie kostenlos PREISLISTE!

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Autokühler

Hense & Schulze, Landwehrstr. 6 ➡ 23782

Frankfurt a. M.

HOTEL KÖLNER HOF

Frankfurt a. M. Besitzer: Pg. Herm. Laaß

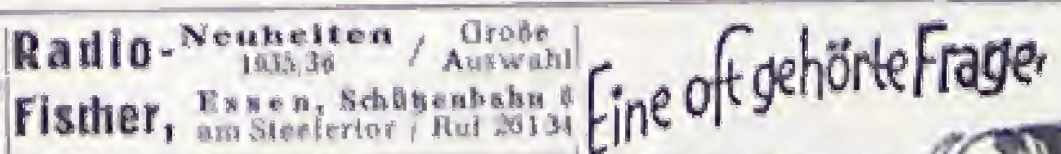
Das schon seit 40 Jahren judenfreie Haus

Absatz-Ferkel

der schweren hannov.-oldenb. u. veredelten weiß. Rasse, breitbuckig mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignetsten zur Mast liefere ich unter Nachnahme zum heutigen Tagespreis:

15–20 Pfd. 6–10 RM, 20–25 Pfd. 10–12 RM, 25–30 Pfd. 12–15 RM, 30–40 Pfd. 15–18 RM pro Stück ab Versandstation. Läufer im Gewicht von 60–100 Pfd. 50–55 Pfg. Preise für Zuchttiere auf Anfrage. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht u. Verpackungskosten einschl. Kiste trägt der Besteller, die Kiste wird berechnet bis 5 Ferkel mit 2.— Mk. Verpackung kann auch zurückgesandt werden. Damit der Käufer nicht das geringste Risiko zu befürchten hat, versende ich auf Wunsch jede Stückzahl 8 Tage zur Ansicht unverbindlich und ohne Kaufzwang. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefallen bezüglich Qualität u. Preis nehme ich dieselben innerhalb dieser Zeit zurück u. zahle Hin- u. Rückfracht sowie alle anderen entstand. Kosten. Rentable vom Fachmann ausgearbeitete Fütterungsanweisung liegt jeder Sendung bei.

Viehversand Aug. Beckhoff, Steinhorst 188 Paderborn-Land.





das gute Hildebrand-Mehl

Eine oft gehörte Frage

„Wo ist Ihr Bauch geblieben?" Ganz einfach. Dieses Wunder hat mein Gentila bewirkt! Gentila Gürtel machen sofort schlanker, massieren das Fett weg, verleihen Haltung, Frische u. Elastizität. Auch b. Senkungen, Leib- u. Kreuzschmerz., Bauch- u. Nabelbrüchen sind Gentila Gürtel tausendfach bewährt. Preise von RM. 12.- an Katalog H 84 (Herren) u. F 84 (Damen) kostenl.

J. J. Gentil, Berlin W 9 Potsdamer Str. 5 (Potsd. Pl.)

Pianos

alle Preislagen (Teilzahlung) Katalog kostenfrei

Nold & Sohn

Frankfurt a. M., Goethestraße 27

Schuh-Friedrich

Mainzerlandstr. 101

2 Minuten vom Hauptbahnhof Ffm.

Bei Stuhlbeschwerden und Fettleibigkeit:

Nur Artula-Tee!

das tägliche Getränk für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden. Paket Mk. 1.50 franko Nachnahme

Kräuterhaus „Lau", Königsberg Neumark

Der **Pfaffenspiegel** von Corvin

Ungekürzte Orig.-Ausg. V. d. Staatspolizei freigegeben! — Aufl. über 1½ Million. Preis früh. Mk. 5.—, jetzt nur noch Mk. 2.85. Ganzlein., 368 Seiten. Jed. Volksgen. soll dies deutsche Volksbuch besitzen. Zu bez. dch. Buchh. Emil Eysermann, Hanau (Main) geg. Voreinsd. Mk. 2.85 zuz. Porto Mk. –.30 od. Nachn. Mk. –.30 mehr (Postscheck Frankf. 24443)

BESUCHEN SIE DAS GUTE

Konditorei-Cafe Schlör

FRANKFURT a. M. · HOLZGRABEN 5a–7

Idealster Winteraufenthalt in Oberammergau

KURHOTEL WITTELSBACH

Führendes Haus am Platze mit allem Komfort

Erstklassige Gaststätten - Restaurant

Kaffee - Bar - Bierstüberl

Treffpunkt zu den täglichen 4 Uhr Tanztees und Abendveranstaltungen

Pension von RM. 7.- an — Telefon 510

Besitzer Max Streibl

Ab 1½ Pf. zahlen Sie für jede Briefmarke, die unverbindlich gegen Angabe der Größe Ihrer Sammlung und Beruf versandt werden.

Alfred Kurth, Colditz Nr. 203 i. Sa.

Vor 12 Jahren am Rhein

J. Wechmann, Beuel-Bonn

Horst-Wessel-Straße 34

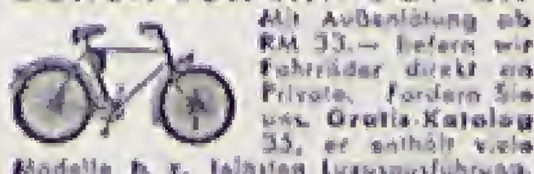
5 Tage zur Ansicht

Max A. Schloll

Fabrikation und Versand - Vertreter gesucht

Inserieren bringt Gewinn!

Schon von RM 30.- an



Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 33, er enthält viele Modelle u. z. feinsten Luxusausführung.

E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau Brackwede-Bielefeld Nr. 7

Was ist schuld ...

daß Sie immer dicker werden? Daß Sie bei der Arbeit viel sitzen, trägt dazu bei, aber es läßt sich wohl nicht ändern. Trinken Sie doch den wohlschmeckenden, bekömmlichen Dr. Richters Frühstückskräutertee u. Sie gewinnen auch bei der sitzenden Lebensweise die Schlankheit zurück, die Sie jung u. beweglich erhält. Auch als „Drix"-Tabletten erhältlich. Verlangen Sie in Apothek. u. Drogerien nur den echten

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Aus aller Welt

Südafrika:

„Jewish Chronicle“, London, 8. 10. 35 teilt aus Südafrika mit, daß die antijüdische Grauhemden-Bewegung sowie die arische Schutzliga bedrohlichen Umfang annehme.

„Zionist Record“, Johannisburg, 20. 9., stellt an die Spitze seiner letzten Ausgabe einen Artikel, der sich gegen Deutschland wendet. Darin wird behauptet, daß dieses Land die Uhr zurückstelle. Hitler versuche die Juden Deutschlands zu verfehmen, man müsse ihm aber beibringen, daß durch diesen Versuch er selbst und jene von seiner Sorte zu Ausgestoßenen in der Weltmeinung geworden seien.

„Zionist Record“, das jüdische Blatt Südafrikas vom 13. 9. meldet, daß der Rabbiner Stephen Weiß den folgenden Ausspruch getan habe: „Die Lage der Juden im Dritten Reich ist nicht eine deutsch-jüdische Frage, sie ist eine Weltfrage, deshalb weil der Nationalsozialismus nicht den deutschen Juden erklärt hat, daß sie eine minderwertige Rasse sind, sondern allen Juden der gesamten jüdischen Rasse. Und dieses jüdische Welttribunal muß sich, der Wahrheit und der Ehre wegen, mit dem deutschen Judenproblem befassen.“

„Zionist Record“ vom 27. 9., Johannisburg, veröffentlicht einen Aufsatz des Relativitätsjuden Einstein, der u. a. schreibt: Heute sollten wir uns mit besonderer Dankbarkeit Theodor Herzel's, der die drohende Gefahr in ihrem ganzen Ausmaß voraussah, erinnern. Möge sich unsere gegenwärtige Generation seiner würdig erweisen.

„Zionist Record“, Johannisburg, vom 27. 9. bringt einen Aufsatz Mr. Kentridges, Parlamentsmitglied, der behauptet, daß Rassenverfolgung in Südafrika keinen Anklang finde, das Judentum Südafrikas könne dem kommenden Jahr mit einem gewissen Optimismus entgegen sehen. In einem weiteren Aufsatz kommt die jüdische Zeitung zu dem Schluß: Die Hoffnungen, die viele hegten, daß das deutsche Judentum sich dem Leben in Deutschland unter der Naziregierung anpassen könnte, hat sich im vergangenen Jahre als falsch erwiesen. Nur Auswanderung kann das deutsche Judentum retten, dies ist jetzt von allen anerkannt worden. Im neuen Jahr werden sich deshalb die jüdischen Organisationen besonders damit beschäftigen, soviel Juden aus Deutschland wegzubringen als möglich.

England:

„Weltjudentum“, London, vom 23. 8. bringt einen Aufsatz über die Judenfrage in der Welt. Es wird darin auch auf das Judentum in England Bezug genommen und folgendes ausgeführt: Wir brauchen England nicht bitten, unseren Kampf für uns zu kämpfen. Die körperliche und militärische Stärke Deutschlands ist eine vollendete Tatsache und nach den jüngsten Ereignissen zu urteilen, stellt sich ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung in England rasch nunmehr auf die Seite der Macht anstatt auf jene des Rechts. Wir müssen unseren eigenen Kampf kämpfen, wenn nicht als Nation, so doch als Einzelmenschen. Wir sind die einzigen Leute, von denen man die Gründe verlangt, warum wir nicht ausgerottet werden sollen. Wir haben die Gründe angeführt seit Anfang unserer Geschichte, aber sie wurden nicht eingeschätzt. Man klagt uns an, daß wir ein halsstarriges Volk sind. Der Kampf ist unser, bis der Rest der Welt die Tatsache erkennt, daß die barbarischen Kräfte, die es auf unsere Existenz abgesehen haben, eine Gefahr für die gesamte Zivilisation sind.

Das „Weltjudentum“, London, vom 27. 9. erklärt in einem Leitartikel: Die neuen antijüdischen Gesetze in Deutschland richten sich nicht allein gegen die Juden Deutschlands, sondern sie sind eine Herausforderung und Gefahr für jedes Mitglied der jüdischen Rasse. Es sind Herr Hitler und seine Untergebenen, die das Problem des deutschen Juden zu einem internationalen gemacht haben. Und ob sie es wollen oder nicht, wird man den englischen, den amerikanischen oder den französischen Juden danach beurteilen, wie er auf diese Herausforderung reagiert.

Bulgarien:

„American Hebrew“, Neuyork, vom 4. 10. 35. berichtet aus Bulgarien: Eine Delegation von vier prominenten bulgarischen Juden besuchte den Premierminister Tossef und unterbreitete ihm ein Memorandum, in welchem die Lage der Juden in Bulgarien behandelt wird. Die Delegation ersuchte um Schutz des guten Namens des Judentums. Der Premierminister erklärte, seine Regierung hege einen positiven guten Willen gegenüber den jüdischen Untertanen und es sollte keine Schwierigkeit für eine vollkommene Zusammenarbeit geben. — Das bulgarische Volk denkt anders!

Onkel Carl als Wohltäter!

Die gesamte Judenpresse der Welt besingt Hollywood als das „gan eden halachim“ (Paradies auf dieser Welt.) Hollywood ist das Paradies aber nur für die dort regierenden Juden. Für die dorthin gelockten „Künstlerinnen“ (die „Gojims“) bedeutet es das „gehinom“ (die Hölle), woselbst die Teufel ihrer harren.

Das Filmwesen ist den Juden in Amerika noch weit



Stürmer-Archiv

mehr ausgeliefert, wie dies einstens in Deutschland der Fall war.

Wie überall in der Welt, arbeitet der dort regierende Jude nach alten, erprobten Talmudrezepten. Er weiß die Notlage, den Hunger und die in vielen Frauen schlummernde Sucht nach einem schönen Leben für seine Zwecke meisterhaft zu nützen. Wer so einem jüdischen Filmkönig willfährig ist und den Prüfungsgang durch das jüdische Schlafzimmer zur Zufriedenheit des Hebräers bestanden hat, hat Aussicht zu einem glänzenden Aufstieg.

Zu den mächtigsten Filmkönigen zählt der aus der heute noch sehr starken jüdischen „kile“ (Judengemeinde) in Laupheim stammende **Carl Lämmle**. Er ist heute Präsident der „Universal Pictures Corporation.“ Wie die meisten seiner Rassegenossen, mußte er einstens eine der amerikanischen Städte als „ore miklod“ (Zufluchtsstadt) wählen, weil ihm der Boden in Daitschland zu heiß geworden war. Er begann mit der Stelle eines „errand boy“ in einer Neuyorker Apotheke. Dann „arbeitete“ er in einem Warenhaus in Chicago, wurde Farmer und hernach Schreiber in einem Chicagoer Schlachthaus. Von hier aus wurde er Kassierer und schließlich Leiter eines Altkleiderladens. Endlich kam er dann zum Film! Er eröffnete ein kleines Kino in Chicago, nach und nach weitere in verschiedenen Städten Amerikas und Canadas und ist heute einer der mächtigsten Rassenschänder der neuen Welt. Die für seinen Beruf nötigen Kenntnisse lieferte ihm sein Talmud. Dieser Talmud machte aus dem kleinen Laupheimer Schmierjuden den (wie ihn das „Philadelphiaer Tageblatt“ bezeichnet) heute vielfachen Millionär, auf dessen Wink viele Tausende gehorchen! Armes Amerika! Unser Bild zeigt den Menschenschinder **Lämmle** bei einem Besuch in seiner „Vaterstadt“.

Fritz Brand.

Grauenhaftes Verbrechen an einer deutschen Frau

Was eine rumänische Zeitung zu berichten weiß

In der in Hermannstadt (Siebenbürgen) erscheinenden „Deutschen Tageszeitung“ vom 29. Oktober 1935 wird Folgendes berichtet:

Die „Porunca vremii“ veröffentlicht nachstehenden Bericht über einen kaum glaublichen Fall aus dem Buchenland:

Eine deutsche Frau namens Elisabeth Hubert, die sich in andern Umständen befand und als „Hitleristin“ verschrieen war, wurde von mehreren Juden trotz ihrer Schwangerschaft in brutalster Weise mißhandelt. Da sie sich hierauf außerordentlich unwohl fühlte, begab sie sich zum Kreisarzt in Ciudei, Dr. Wald, einem Juden, um sich untersuchen zu lassen. Kaum hatte die Frau dem Juden über ihren Zustand berichtet, als sich dieser auf sie stürzte und sie zur Befriedigung seiner tierischen Gelüste mißbrauchte. Infolge dieses schändlichen Mißbrauches kam es zu einem Abortus eines drei Monate alten Embryos. Als sich die Frau, die sich infolge des Blutverlustes in einem bedenklichen Zustand befand, am nächsten Morgen wieder zum Kreisarzt begab, da in der Nähe kein anderer Arzt wohnhaft ist, mißbrauchte der Jude die sich verzweifelt wehrende Frau nochmals. Als sich die Frau aus den Krallen des jüdischen Verbrechers zu befreien versuchte, rief ihr diese Bestie in Menschengestalt zu, sie möge nicht dumm sein, er werde ihr ein gesunderes und schöneres Kind zeugen als ihr Mann. Und überdies werde er ihr auch Geld geben, falls sie es nötig habe. Im Anschluß daran verhöhnte der jüdische Verbrecher auch noch die bedauernswerte Frau.

Die „Porunca vremii“ stellt fest, daß dies nicht das erste Vergehen des jüdischen Verbrechers sei. Aus diesem Grunde sei das Gesundheitsministerium verpflichtet, eine Untersuchung einzuleiten, da ihm Material auch über andere Bestialitäten dieses jüdischen Arztes geliefert werden könne. Für die Richtigkeit der Anklagen übernimmt der Berichterstatter der „Porunca vremii“ Vasile Botezat volle Verantwortung.

*

Würden wir in Deutschland nicht schon viele ähnliche Fälle jüdischer Vertiertheit festgestellt bekommen haben, dann könnte man einfach nicht glauben, was jene in Rumänien erscheinende Zeitung der Oeffentlichkeit berichtet. Erfreulich ist, daß auch in Rumänien Zeitungen am Werke sind, die vorgekommene Rasseschändungen aufzeigen und dazu beitragen, daß auch in Rumänien das Wissen vom Teufel in Menschengestalt sich immer mehr ausbreitet.


Stürmer-Archiv

Obertruppführer Max Adler in Pirna (Sa.), ein treuer Mitkämpfer des Stürmers

Deutsche Frauen und Mädchen! Die Juden sind Euer Verderben!

Das Haus der Hüte

Eine Judenfirma wird durch ein deutsches Gericht entlarvt

In Leipzig in der Nonnenstraße 7 befindet sich ein großes Hutgeschäft, das sich „**Haus der Hüte**" nennt. Die Firma selbst heißt **Richter & Co.** Sie macht den Eindruck einer nichtjüdischen Firma und wurde als solche auch allenthalben anerkannt. Filialen des „Hauses der Hüte" befinden sich in vielen deutschen Städten, wie in Dresden, Düsseldorf, Krefeld, **Nürnberg**, Chemnitz, Stettin, Erfurt, Halle, Aachen, Bochum, Hannover, Magdeburg, Lübeck, M.-Gladbach, Osnabrück, Remscheid, Jena, Stargard usw. In diesen Städten wandten sich die betreffenden Filialleiter mit Registerauszügen und **eidesstattlichen Versicherungen (!)** an die NS.-Hago-Stellen oder an die Industrie- und Handelskammern und es gelang ihnen tatsächlich, als nichtjüdische bezw. deutsche Firma anerkannt zu werden. Jedoch der Obmann der deutschen Krefelder Hutgeschäfte (er heißt **Doenckes**) kannte die Firma besser. Er trat gegen sie auf und es kam zu einer Gerichtsverhandlung. Sie fand in Krefeld unter dem Vorsitz von **Dr. Bruckner** statt. In dieser Verhandlung stellte sich heraus:

1. Daß die Firma „Haus der Hüte" **Richter & Co.** ein getarntes jüdisches Unternehmen ist.
2. Daß die Vergangenheit dieser Firma ein Musterbeispiel dafür ist, wie der Jude nicht durch ehrliche Arbeit, sondern durch raffinierte Judereien und Talmudereien emporkommt und wie er dabei den Ruf des deutschen Kaufmannstandes verdirbt.

Die Firma „Haus der Hüte" in Dresden ist eine **jüdische** Gründung. Die Gründer waren die Juden **Wilhelm Basch** und **Mathus Nisson.** Sie betrieben das Geschäft und seine Filialen mit ungeheurem Aufwand und zogen für sich schwere Summen heraus. Die Juden wurden reich. Aber die Firma geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Nun geschah etwas eigenartiges. In die zusammenbrechende Firma trat der Schwager des Juden **Basch**, der Jude **Margulies** ein. Er trat plötzlich als Gläubiger des **Basch** auf und tatsächlich hatte ihm dieser seinen ganzen Besitz verpfändet. Es war eine raffinierte Scheinpfändung! Die Gläubiger der Firma standen vor dem Nichts. Die Firma war überschuldet, der Inhaber **Basch** aber hatte das aus der Firma herausgezogene Geld in Sicherheit gebracht. Es wurde gegen **Basch** und **Margulies** ein Verfahren wegen **Konkursverbrechens** eingeleitet. Man hatte den Verdacht, daß **Basch** mit seinem Rassegenossen **Margulies** „Kippe" gemacht habe. **Margulies** sei in Wirklichkeit gar nicht der Gläubiger des **Basch** und dieser habe sein Vermögen nur scheinhalber dem **Margulies** verpfändet, damit es der Firma entzogen ist. So lautete die Anklage. Ein Dritter wurde ebenfalls unter gerichtlicher Verfolgung gestellt, der Nichtjude **Kurt Richter.** Dieser war der Freund und Komplize des Juden **Margulies.** Ehedem war er Architekt, heute spielt er den „arischen" Inhaber der Firma „Haus der Hüte, **Richter & Co.**

Leider gelang es dem damaligen Gerichte nicht, die Juden **Basch** und **Margulies** und den Nichtjuden **Richter** des Konkursverbrechens zu überführen und sie abzuurteilen. Es kam zu einem ungeheuren Zusammenbruch, bei dem die Gläubiger der ehemaligen Firma **Nisson & Co.** (jetzt „**Haus der Hüte**", **Richter & Co.**) mehr als eine Million Mark verloren. Die Gewinner aus diesem Skandal waren der Jude **Margulies** und sein Handlanger, der Nichtjude **Richter.** Sie führten die Firma der Juden **Basch** und **Nisson** unter dem neuen Namen „**Haus der Hüte**" weiter. Später beteiligte sich an diesem traurigen „Geschäft" noch der Neffe des Juden **Margulies**, der Jude **Eichwald** und der Bruder des **Kurt Richter**, der Nichtjude **Arno Richter.** Das Krefelder Gericht kennzeichnete die Handlungsweise der Juden **Margulies** und **Eichwald** sowie des Nichtjuden **Richter** mit folgenden Worten:

„Margulies hat mit Hilfe des Kurt Richter und später auch des Eichwald und Arno Richter offenbar das getan, was im kaufmännischen Leben als das Unreellste gilt, nämlich mit Hilfe des Mißbrauches juristischer Gestaltungsformen, also unter Tarnung eines lichtscheuen Tuns, durch das Mittel einer gerichtlichen Liquidation Gewinne zu machen."

Der Jude **Margulies** und sein Genosse der Nichtjude **Kurt Richter** kamen dabei zu Vermögen. Ungelegen aber kam ihnen die nationalsozialistische Revolution. Jedoch auch hier wußten sie sich zu helfen. Der Jude **Margulies** und sein gleichrassiger Neffe **Eichwald** traten der Oeffentlichkeit gegenüber zurück. Sie ließen sich aus dem Registereintrag streichen und zogen angeblich auch ihr Geld heraus. Offiziell taten sie dies. Heimlich aber sind sie zweifelsohne noch die Herren des auf so unlautere und echt jüdische Weise aufgebauten Unternehmens. Der Nichtjude **Kurt Richter**, der mit seinem Komplizen, dem Juden **Margulies** auf Gedeih und Verderb verbunden ist, ist nach außen der Besitzer, in Wirklichkeit aber scheint er nur das Vollzugsorgan und der „Reklamegoi" des Juden zu sein. Das Krefelder Gericht hat auch in diesem Sinne geurteilt. Es erklärte:

„Die Verhandlung hat derart gewichtige Anhaltspunkte für die treuhänderische Tarnung des auch heute noch bestehenden Einflusses und der Nutznießung des Margulies an dem Unternehmen ergeben, daß die Tarnung für erwiesen erachtet werden muß. . . . Es kann sich in Wirklichkeit nur um eine bloße Verschiebung der Personen auf dem Schachbrett der Unternehmungen des Margulies handeln."

So ist also das Unternehmen „**Haus der Hüte**", **Richter & Co.** als ein **Musterbeispiel jüdischer Täuschungsmanöver** anzusehen. Und als eine Firma, die sich nicht nach den Gesetzen von Treu und Glauben, sondern nach den talmudischen Betrugsgesetzen richtet. Was taten die Juden **Basch** und **Margulies?** Sie ließen ihre Gläubiger sitzen und bezahlten ihre Schulden nicht. Im Talmud steht geschrieben:

„Es ist erlaubt dem Akum (Nichtjuden) die Schulden nicht zu bezahlen." (Coschen hamischpat 348, 2 Haga.)

Und was taten sie weiter? Die Juden **Margulies, Eichwald** usw. tarnten ihre Firma, ließen es als „deutsches Unternehmen" anerkennen und betrogen damit die nichtjüdische Oeffentlichkeit und die Behörden. Im Talmud steht geschrieben:

„Es ist erlaubt, die nichtjüdische Obrigkeit zu betrügen." (Coschen hamischpat 369, 6.)

„Es ist erlaubt den Nichtjuden zu betrügen." (Coschen hamischpat 227, 1.)

Die jüdischen Inhaber der Firma „**Haus der Hüte**" handelten also, wie der Talmud ihnen befahl.

Wenn der Nichtjude **Kurt Richter** und seine Verwandten **Walter Richter** und **Arno Richter** diesen Betrug mitmachten und noch mitmachen, so ist damit wieder einmal bewiesen, wie weit der Nichtjude herunterkommt, wenn er sich mit Juden einläßt.



Stürmer-Archiv

Auf Anordnung des Gauleiters Florian wurden in Düsseldorf an den verkehrsreichsten Plätzen Stürmerkästen angebracht

Der koschere Jude

Was Jud Grünfeld an das König-David-Hotel schreibt

Im Frankenwald, nahe der sudetendeutschen Grenze, liegt das schöne Höllental. Es ist eines der schönsten Täler dieses Gebirges. Mächtige Felsgruppen schauen auf den Spaziergänger herab. Sie haben biblische Namen, wie „Adam", „König David" usw. Nach der letzten Bezeichnung ist auch in Hölle, einer kleinen Ortschaft im Höllental, eine Gaststätte benannt, das „König-David-Hotel". Es gehört einem Parteigenossen und wird, ebenso wie das zweite „Adamshotel", ausgezeichnet geführt. Das „König-David-Hotel" erhielt vor kurzem von einem Juden in Saalfeld ein bezeichnendes Schreiben. Es lautet:

Halle (Saale) 14. 9. 35.

Sehr geehrter Herr!

Vor etlichen Wochen fuhr ich durch Hölle und sah Ihre schöne Pension „König David."

Dem Namen nach sind Sie ein israelitisches Etablissement und ich nehme an, daß Sie auch koschere Küche führen werden.

Ich beabsichtige für einige Wochen mit Frau und vier Kindern zu Ihnen zu kommen und bitte um Mitteilung wie hoch sich die Pension stellt. Wie gesagt müssen Sie aber pur koscher kochen. Ich werde Sie meinen Glaubensgenossen auch weiterhin empfehlen, denn in der heutigen Zeit müssen wir Israeliten zusammenhalten.

Hochachtungsvoll

R. Grünfeld, Große Steinstraße.

Ich hoffe, daß keine Christen bei Ihnen verkehren.

Da sagt der Jude immer, es ginge ihm in Deutschland schlecht. Hier der Beweis des Gegenteils! Der Jude **Grünfeld** will mit Frau und vier Kindern zur Sommerfrische ins Höllental. Da beklagt sich der Jude immer, daß er in Deutschland aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werde. Hier der Beweis, daß er es gar nicht anders haben will! Der Jude **Grünfeld** will von den Nichtjuden absolut getrennt werden. Er will weder Speise noch Trank mit ihnen gemein haben, er will selbst seine eigenen Kochgefäße und sein eigenes Geschirr usw. haben. Und er betont noch: „Hoffentlich verkehren keine Christen dort." Das nationalsozialistische Deutschland kommt diesem jüdischen Wunsche entgegen. Der Jude soll unter sich bleiben, in jeder Hinsicht. Auch in Bezug auf die Geschlechtsgemeinschaft und die Staatsbürgerschaft. Der Jude hat also keinen Grund zu jammern. Ihm geschieht so wie er sich's wünscht.

Man wirft uns auch vor, daß wir kein eigenes Nationalgefühl hätten, sondern uns immer als Deutsche bekennen. Gewiß ist es so, und zwar ist das nicht nur etwa die Redeweise der Großdeutschen, sondern es gibt keinen Österreicher, der anders spräche.

Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel †, Wien

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Juden ziehen in den Krieg

Völlig neue, noch nie dagewesene Eigenschaften der jüdischen Rasse

Das „Israelitische Wochenblatt" für die Schweiz meldet in Nr. 38:

„Wilde" Judenstämme als Freiwillige

Nach Meldungen aus Addis Abeba hat ein wilder jüdischer Bergstamm aus dem unzugänglichen Gebirge des Semben im Norden des Tanasees an den Negus eine Botschaft gesandt, daß er an der Seite der übrigen Abessinier gegen die Italiener kämpfen werde. Diese abessinischen Bergjuden, deren Dörfer auf den höchsten Gipfeln Abessiniens liegen, sitzen schon seit 1000 Jahren im Lande und gelten als unvergleichliche Krieger, deren Stärke, Tapferkeit und Unerschrockenheit in Abessinien ganze Legenden hervorgerufen hat.

Wer diese Notiz liest, der muß lachen. Eigenschaften wie Stärke, Tapferkeit und Unerschrockenheit hat noch kein Rasseforscher trotz größter Bemühungen beim Juden entdecken können. Und auch der fanatischste Judenknecht wird nicht behaupten wollen, daß dies die Nationaltugenden der jüdischen Rasse wären. Hingegen ist in Bezug auf die „unvergleichliche Kriegslust" der Juden im Talmud eine recht merkwürdige Stelle vorhanden. Sie lautet:

„Wenn Du in den Krieg ziehst, so gehe als Letzter hinaus, dann bist Du als Erster wieder zu Haus." (Pesachim F 113 a).

Jeder Nichtjude, der im Kriege war, weiß, daß der Jude dieses Gesetz achtete und sich freudig danach richtete. Nun brachte die Schweizer „Israelitische Wochenzeitung" die aufsehenerregende Meldung am 20. September 1935. Bis heute ist noch keine Nachricht da, daß die „unvergleichlichen jüdischen Krieger" an der abessinischen Front eingetroffen und infolge ihrer legendenhaften „Stärke, Tapferkeit und Unerschrockenheit" den italienischen Vormarsch zum Stehen gebracht haben. Es besteht hingegen ein anderer dringender Verdacht. Es besteht der Verdacht, daß die „wilden Judenstämme" inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß es sich hier nicht um ein gewinnbringendes Geschäft handelt. Und nun haben sie es sicher vorgezogen, ihrem Talmud die Treue nicht zu brechen.

Die Rädelsführer

Wer steht an der Spitze der kommunistischen Verschwörerbanden?

Die Tagespresse meldet:

Schlag gegen Kommunisten in Jugoslawien

Verhaftung des geheimen Zentralausschusses

Belgrad, 27. Nov. Der Agramer Polizei gelang es am Dienstag, den geheimen Zentralausschuß der in Jugoslawien verbotenen kommunistischen Partei zu verhaften und dessen Druckerei aufzudecken. Dabei wurden große Mengen kommunistischer Propagandaschriften und anderes aufsehenerregendes Material beschlagnahmt.

Die genaue Zahl der Verhafteten ist noch nicht bekannt. Unter [illegible] befinden sich jedoch sieben Juden, darunter die beiden Vettern des Direktors der Merkur-Bank, Herzog. Bei einem gleichfalls verhafteten Kurier wurden Schriftstücke vorgefunden, die auf Zusammenhänge mit der kommunistischen Zentrale in Prag, Preßburg, Wien und Belgrad hinweisen.

Daß unter den Verhafteten sich sieben Juden befinden, nimmt den nicht Wunder, der den Kommunismus kennt. Kommunismus ist radikale Judenherrschaft. In Moskau regieren keine Russen, sondern es schwingen dort jüdische Tyrannen die Hungerpeitsche über das gepeinigte russische Volk. Und ebenso, wie in Rußland, so sind in allen anderen Ländern die eigentlichen Drahtzieher des Bolschewismus die Juden. Auch in Jugoslawien. Die sieben verhafteten Juden sind die Rädelsführer der kommunistischen Verschwörer in Jugoslawien und die „anständigen" und „eingesessenen" Bank- und Handelsjuden dort sind ihre Förderer und Geldgeber.

Eine gerechte Strafe

Ein Notzuchtsverbrecher verurteilt

Wir berichteten in einer der letzten Stürmernummern über die Verbrechen des jüdischen Arztes **Dr. Paul Richard Brück aus Karlshafen. Brück** hatte sich wiederholt an schulpflichtigen Mädchen vergangen. Auch Notzuchtsverbrechen an Frauen, die er in hypnotischen Schlaf versetzt hatte, konnten ihm nachgewiesen werden.

Die große Strafkammer in **Kassel** verurteilte nun den jüdischen Großverbrecher zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren.

Der Kampf in Ungarn

Ein ehrliches antisemitisches Volk / Sind die antisemitischen Kämpfer ehrlich?

Die deutsche Presse meldete in diesen Tagen:

Die Judenfrage in Ungarn

Ein Abgeordneter fordert zum Kampf auf

Budapest, 26. Nov. Der bekannte Führer der christlich-sozialen Partei, der Reichstagsabgeordnete Karl Wolff, nahm in einer öffentlichen Versammlung in einer großen grundsätzlich gehaltenen Rede zu dem Judenproblem in Ungarn Stellung. Im Hinblick auf die großen judenfeindlichen Kundgebungen der Studentenschaft in der vorigen Woche haben die Ausführungen des Führers der Christlich-sozialen Partei starke Beachtung gefunden. Karl Wolff ging von der Feststellung aus, daß die christlichen Massen in völlig ungenügendem Maße im wirtschaftlichen Leben Ungarns berücksichtigt werden. Von 40 großen Unternehmungen der Industrie und des Handels, die 4000 Angestellte beschäftigen, seien 3600 Juden und nur 400 Christen. Diese Unternehmungen hätten nach dem Kriege 1526 Angestellte eingestellt, unter denen sich jedoch nur 127 Christen befanden. Zwar sei die Leitung dieser Unternehmungen nur zu 30 v. H. jüdisch. Die in der Leitung vertretenen christlichen Ungarn seien jedoch nur Paradechristen.

Diese wenigen Daten genügten, um erkennen zu lassen, welche außerordentlich wirtschaftliche Machtstellung das Judentum in Ungarn sich erworben habe. Es sei unerläßlich, auf diesen unhaltbaren Zustand in aller Oeffentlichkeit energisch hinzuweisen und für Abhilfe zu sorgen.

Unter stürmischem Beifall erklärte Karl Wolff, es sei jetzt dringend erforderlich, daß das Wirtschaftsleben Ungarns gemäß den Lebensansprüchen der christlichen Bevölkerung Ungarns erneuert werde. Wenn es nicht anders ginge, werde er in offenem Kampf diejenigen Stellungen erobern, von denen heute die Christen Ungarns ausgeschlossen seien. Dies sei keineswegs eine Aufreizung zu öffentlichen Gewalttaten, sondern diene nur dem Frieden. Der soziale Friede könne nur dann gesichert werden, wenn die 92 v. H. der christlichen Bevölkerung Ungarns im wirtschaftlichen Leben der Nation einen gesicherten Erwerb hätten und die 8prozentige Minderheit den ihrer Zahl entsprechenden Anteil am Wirtschaftsleben erhalte, während heute das umgekehrte Verhältnis bestehe. Dies sei eine Forderung, die im Interesse aller ungarischen Staatsbürger liege. Kläglich sei die Nation, die nicht die Kraft habe, ihren eigenen Söhnen den notwendigen Lebensunterhalt zu sichern. Es sei jetzt höchste Zeit, daß die Regierung das weitere Eindringen des Galizianertums verhindere.

*

Wie jedes gesunde Volk ist auch das Volk der Ungarn im Grunde antisemitisch (judengegnerisch) eingestellt. Würde dieses Volk aufrichtige ehrliche und begabte Kämpfer besitzen, so würde die Judenfrage dort bald, ebenso wie in Deutschland, einer Lösung entgegengeführt werden. Bisher aber mußte man beobachten, daß die Wellen des Antisemitismus (Judengegnerschaft) von der christlich-sozialen Partei jeweils nur aus Zweckmäßigkeitsgründen ausgeführt wurden. Ob es der ungarische Abgeordnete Wolff mit seinem Kampf ehrlich meint, ist noch ungewiß. Wolff sprach in der Versammlung von „Christen" im Gegensatz zu den Juden. Damit beweist er, daß er von der Rassenfrage entweder keine Ahnung hat, oder daß er sie aus bestimmten Gründen nicht nennen kann. Denn der Kampf, der in Ungarn geführt wird, spielt sich, ebenso wie in Deutschland, nicht zwischen zwei Religionen ab. Er spielt sich ab zwischen dem Volk der Ungarn und dem Volk der Juden, er spielt sich ab zwischen zwei Rassen.

Die judenfreie Woche

Der Anfang einer großen Sache

Aus Ungarn wird gemeldet:

„Judenfreie Woche"

an der Technischen Hochschule Budapest

Budapest, 27. November. Trotz der allgemeinen Wiederaufnahme der Vorlesungen an den hiesigen Hochschulen hat jetzt die Studentenschaft der Technischen Hochschule eine „Judenfreie Woche" durchgesetzt.

Am Anfang der Woche wurden die jüdischen Studenten der Technischen Hochschule von den christlichen Studenten aufgefordert, eine Woche lang den Vorlesungen fernzubleiben. Sie wurden von den christlichen Studenten aus den Hörsälen hinausbegleitet. Die Studentenschaft will mit ihrem Verhalten, wie mitgeteilt wird, zum Ausdruck bringen, daß die Judenfrage in Ungarn bisher noch in keiner Weise gelöst ist. Sie vertritt die Auffassung, daß der heute bei allen Hochschulen Ungarns gültige numerus clausus auch auf die verschiedenen Erwerbsschichten des Wirtschaftslebens und die Berufszweige des öffentlichen Lebens ausgedehnt werden müsse.

*

Die Einführung der „judenfreien Woche" ist ein ganz guter Schritt zum Erkennen der Judenfrage. Je glücklicher sich die ungarischen Studenten während dieser Woche in den Hörsälen fühlen werden, desto grauenhafter wird ihnen die Judenfrage wieder zum Bewußtsein kommen, wenn sie wieder jüdische Gesichter um sich sehen. Aber wir glauben, daß dies alles erst der Anfang einer gewaltigen großen Sache ist. Das Ende ist, so hoffen und glauben wir, das „judenfreie Jahrhundert" oder das „judenfreie Jahrtausend".

Bettlergeld in Österreich

Der Jud gedeiht / Das Volk verarmt

In der Zeitung „Der Hilfsbund" Nr. 12 (September 1935) lesen wir:

Ein bezeichnendes Streiflicht auf das Bettlerwesen in Oesterreich wirft die Einführung des sogenannten Bettlergeldes in Baden bei Wien. Dort werden Blocks zu je 100 Zetteln ausgegeben, die bei der Polizei und der Gemeinde um 2 Schilling gekauft werden können. Gleichzeitig wird die Bevölkerung aufgefordert, statt eines 2-Groschen-Stückes an Bettler eine solche Bettlermarke auszufolgen. Für diese Marken bekommen die Bettler bei der Polizei Bargeld oder Lebensmittel. Seit Einführung des Bettlergeldes (das ist seit ungefähr sieben Monaten) sind nicht weniger als 14500 Bettlermarken abgesetzt worden.

Israel's zukünftige Führer

Jeschiwobochrim (Talmudjünger) aus einer russischen Talmudtoraschule



Stürmer-Archiv

Beachtenswert ist auf dem Bilde, wie der eine Judenjunge mit dem anderen mauschelt und der daneben sitzenden „Goja" den Rücken wendet! Er distanziert sich von ihr, weil sie als Nichtjüdin nach dem Talmud „tome" (unrein) ist.

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Hildesheimer Juden unter sich

Was sich die Juden Herz und Schürmann vorwerfen

Der Stürmer kam in den Besitz von Briefen, die sich die Juden W. Schürmann und Hermann Herz in Hildesheim im Jahre 1932 gegenseitig schrieben:

Hermann Herz, Hildesheim
Feine Maßschneiderei

Hildesheim, 21. 7. 32
Braunschweiger Straße 13

Herrn W. Schürmann

Hildesheim.

Unser Prozeß ist nun zu Ende. Das Armenrecht für die Berufung ist mir abgelehnt worden, weil zu wenig Aussicht auf Erfolg besteht. In Ihrem Interesse hätte ich gern gesehen, wenn **ich** den Prozeß gewonnen hätte. Das Gericht hat auf das Urteil gegen **Pocher & Danker** Bezug genommen. Mir nehmen Sie jetzt den Rest von dem, was mir noch geblieben ist, nachdem ich nach allen Regeln der Kunst ausgenommen worden bin. Das einzige, was mir noch geblieben ist, sind meine Schulden. Den Prozeß hätte ich gern gewonnen, um Sie schonen zu können. Da Sie aber mit allen Mitteln versuchen, mich und meine Existenz zu vernichten, muß ich jetzt von diesem Standpunkt abgehen. **Den Prozeß gegen den Pocher & Danker und gegen die deutsche Tuche A. G. haben Sie gewonnen auf Grund wissentlich falscher Angaben, die Sie vor Gericht gemacht haben und zu denen Sie mich verleitet haben.** (Der Talmud, das geheime Gesetzbuch der Juden, erlaubt dem Juden vor Gericht einen Meineid zu leisten. Im Talmud steht geschrieben: **„Wenn ein Jude einen Nichtjuden betrogen oder bestohlen hat, so darf er falsch schwören, wenn er gewiß ist, daß der Meineid nicht aufkommt.“** [Jore dea 259, 1 Haga] D. Schr. d. St.)

Außerdem haben Sie mir die fragliche Aufstellung vom 1. 4. 30 zurückgegeben und mir aufgegeben, dieselbe nochmals zu schreiben, aber zurückzudatieren und 10 Chipons fehlen zu lassen. Den Vorteil davon haben Sie allein. Ich brauche Sie wohl nicht darauf aufmerksam zu machen, welche Folgen diese Geschichte nun haben wird. Ich sehe mich durch Ihr Vorgehen gezwungen, der Firma P. & D. und meinen anderen Gläubigern Abschrift dieses Schreibens zugehen zu lassen. Wenn ein Prozeß P. & D. gegen Sie zustande kommt, tut es mir leid, daß man Sie vielleicht auch noch belangen wird. Sie haben mir gegenüber allerdings keine Hemmungen, denn **Sie haben mich schon darauf aufmerksam gemacht, daß ich mich der Unterschlagung schuldig gemacht hätte.**

Hochachtend

gez. **H. Herz.**

*

Der Jude **Schürmann** hat also durch einen Meineid einen Prozeß gewonnen. Sein Rassegenosse **Herz** hat ihm mit einem weiteren Meineid zum gewinnen des Prozesses verholfen. Beim Teilen des Raubes geraten sie sich in die Haare. In seiner Wut packt der Jude **Herz** aus und bezichtigt seinen Rassegenossen des Meineides und der Meineidsverleitung. Der Jude **Schürmann** nimmt die Drohungen nicht ernst. Er weiß, daß sein Kumpan den Brief in der ersten Hitze schrieb. Außerdem weiß er von seinem Komplizen **Herz** selbst Dinge, die diesen ins Zuchthaus bringen würden. Das läßt er in einem Briefe durchblicken, den er nun an den Juden **Herz** schreibt:

*

Willy Schürmann
Feinste Herren-Maßschneiderei

Hildesheim, 26. 7. 32

Herrn Schneidermeister **Herm. Herz**

Hildesheim.

Auf Ihr Schreiben vom 21. 7. 32 erwidere ich, daß mein Rechtsbeistand verreist ist und erst anfangs August wieder kommt. Nach Rücksprache mit demselben werde ich eventuell auf Ihr Schreiben zurückkommen. Ich bemerke schon jetzt, daß ich den in Ihrem Brief angekündigten Maßnahmen mit großer Ruhe entgegensehe. Ihre niedrigen Verdächtigungen treffen mich nicht. Wenn Sie aber mit den Gesetzen in Konflikt geraten sind, so ist das Ihre Sache. Ich warne Sie, unwahre Behauptungen weiterzugeben, da ich sonst Klage erheben werde.

gez. **W. Schürmann.**

*

Auf diesen Brief hin fährt der Jude **Herz** mit schwerem Geschütz auf. Er schreibt:

6. 8. 32.

Herrn **W. Schürmann, Hier**

Auf Ihr Schreiben vom 26. 7. 32 habe ich Ihnen nur mitzuteilen, daß ich, wenn mir jemand einen derartigen Brief schreiben würde, und nicht auf Wahrheit beruht, ich denjenigen verklagen würde, auch wenn mein Rechtsbeistand ans Ende der Welt gereist wäre. Sie aber werden mich nicht verklagen. Wenn Sie bis zum 15. ds. Mts. die Angelegenheit nicht in irgend einer Form geregelt haben, werde ich die Sache dem Staatsanwalt übergeben. Es war wohl ein großer Fehler von Ihnen, mir derartiges Material in die Hand zu geben. Sollten Sie etwa nicht glauben, daß ich die Papiere habe, so zeige ich diese Ihnen. Ihre große Ruhe, von der Sie schreiben, ist nicht ganz echt, aber jeder andere hätte wohl dasselbe geschrieben...

gez. **Herz.**

*

Inzwischen ist der Rechtsbeistand des Juden **Schürmann** von der Reise zurückgekehrt. Er schrieb an den Juden **Herz** folgenden Brief:

Rechtsanwalt und Notar
Dr. Berg

Hildesheim, 8. 8. 32

Herrn Schneidermeister **Hermann Herz, hier.**

Von meiner Reise zurückgekehrt, hat mir Herr Schürmann nunmehr die beiden Briefe vom 21. Juli und 6. August d. J. vorgelegt.

Ich habe meinem Mandanten abgeraten, (er wußte warum D. Schr.), **irgendetwas zu unternehmen**, da er letzten Endes die Kosten einer Klage gegen Sie bei der bekannten fruchtlosen Vollstreckung selbst tragen müßte, obwohl die Briefe schwere Beleidigungen und Erpressungen enthalten.

Wenn Sie glauben, Ihrerseits etwas unternehmen zu wollen, so werde ich Sie daran nicht hindern können. Die Folgen haben Sie sich selbst zuzuschreiben.

Hochachtungsvoll

gez. **Dr. Berg.**

*

Der Jude **Herz** malte sich die Folgen aus. Er sah sich im Geiste bereits im Zuchthaus als Zellennachbar seines Rassegenossen **Schürmann**. Er hielt es für geratener den Rückzug anzutreten. Er hat nie Anzeige erstattet. Und sein Rassegenosse **Herz** auch nicht. Einer hatte den andern in der Hand. Und so schwiegen denn beide.

Seitdem sind 3 Jahre verstrichen. Die beiden Talmudjuden haben den Fall schon längst vergessen. Sie hätten es sich nie träumen lassen, daß ihre Briefe einmal dem Stürmer in die Hände und sie selbst vor ein Gericht kommen könnten.

Das Gericht in Hildesheim hat die Aufgabe, den in den Briefen eingestandenen Verbrechen auf den Grund zu gehen und die beiden Talmudjuden dorthin zu schicken, wohin sie schon lange gehören: ins Zuchthaus.

Hundefutter für Nichtjuden

Die verdorbenen Hammelköpfe im Schaufenster des Metzgerjuden Steinberg

In Wuppertal-Elberfeld besitzt der Jude **Max Steinberg** eine Metzgerei und Wurstfabrik. Vor kurzem stellte er in seinem Schaufenster Hammelköpfe zum Kaufe aus. Zwei Nichtjuden, die einen der Köpfe erstanden, gingen damit zur Polizei. Es stellte sich heraus, daß die Hammelköpfe vollkommen verdorben waren und daß sie furchtbar stanken. Es kam zur Gerichtsverhandlung. Der Jude **Steinberg** wußte den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, er sagte, er sei verreist gewesen. Die Jüdin **Steinberg** und die jüdische Verkäuferin **Ruth Bach** wurden angeklagt. Sie hatten sich zum Verteidiger den Juden **Goldschmidt** bestellt. **Goldschmidt** verteidigte seine Rassegenossinnen folgendermaßen: Eine Verurteilung **könne nur erfolgen, wenn erwiesen sei, daß die Hammelköpfe gesundheitsschädlich waren.** Nun hätten sie aber einen derart üblen Geruch verbreitet, daß kein Mensch sie gegessen hätte. Also, so konstruierte dieser Jude, seien sie auch nicht gesundheitsschädlich gewesen. (Eine solche Verteidigung müssen sich deutsche Richter von Juden bieten lassen! D. Schr. d. St.). Weiter erklärte der Jude Goldschmidt: „Früher, unter normalen (!!) Verhältnissen, wäre aus der Angelegenheit nichts gemacht worden.“ Für den Juden **Goldschmidt** sind also die jetzigen nationalsozialistischen Verhältnisse anormal. Der Stürmer wundert sich nicht über diese Auffassung, wohl aber darüber, daß ein jüdischer „Rechtsanwalt“ die Frechheit besitzt, sie vor Gericht zum Ausdruck zu bringen.

Den Vogel schoß aber schließlich die Jüdin **Steinberg** ab. Sie erklärte: „Für Menschen waren die Köpfe nicht bestimmt, es handelt sich um **Hundefutter**.“ Um diese unglaubliche Erklärung verstehen zu können, muß man die talmudischen Lehren kennen. Nach dem Talmud ist nur der Jude als Mensch anzusehen. Nichtjuden sind dem Tiere gleich zu achten. So steht in Exeget Raschi Exod. 22, 30 geschrieben:

„Der Akum (Nichtjude) ist wie e[illegible]nd.“

Die Jüdin **Steinberg** hatte die Köpfe an Nichtjuden als Nahrung verkauft. Für sie ist also, gemäß dem Talmud, der Nichtjude dem Hunde gleich.

Das Urteil fiel sehr milde aus. Die Jüdin **Steinberg** erhielt eine Geldstrafe von 200 Mark, die Jüdin **Bach** eine solche von 30 Mark. Das Geschäft wurde nicht (!) geschlossen. Ebenso kam der jüdische Rechtsanwalt **Goldschmidt** ungeschoren davon.

Der verprügelte Judenbube

Ausgerechnet in Jerusalem

Das „Schweizer Israelitische Wochenblatt“ bringt in Nr. 41 vom 11. Oktober 1935 folgende Notiz:

Ein Schandurteil

Jerusalem (J.T.A.). Zvi Safra, ein 17jähriger Jude, wurde vom Polizeigericht in Jerusalem zu zwölf Rutenstreichen verurteilt, weil er vor einem jüdischen Geschäft, das deutsche Waren verkauft, Posten stand, um Kunden am Betreten desselben zu hindern. Polizeirichter Bodilly begründete das Urteil damit, daß Safra den antijüdischen Boykott in Deutschland nachäffte und so das jüdische Volk schädigte, indem er die Sympathien der Welt für die jüdischen Leidenden in Deutschland minderte.

Das Polizeigericht in Jerusalem hat den Judenbuben verurteilt, weil er jüdische Interessen schädigte. Und doch zetert die Judenpresse: „Ein Schandurteil“. Man kann ihnen halt nichts mehr recht machen.

Die Wirtsvölker gehen am jüdischen Parasiten zu Grunde

Der Jude ist und bleibt der typische Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, so wie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 334.

Jud und Indianer



Stürmer-Archiv

Bürgermeister La Guardia schüttelt Benjamin Porter aus Barone, Okla bei einem Treffen von 1400 Pfadfindern im Central Park von Neuyork die Hand.

Aus New York Herald Tribune, Neuyork 22. 8. 35

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 52	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Dezember 1935	Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393	13. Jahr 1935

Jüdischer Riesenbetrug

Die Weilbank in Horb geschlossen / Über 1¼ Millionen Schaden / Deutsche Frauen und Männer in Not / Sie haben nicht auf den Stürmer gehört

Württemberg ist ein schönes, gottgesegnetes Land. In den Städten blüht eine reiche Industrie. Auf dem Lande künden saubere Bauernhöfe und üppige Felder vom Wohlstand der Bevölkerung.

„Wo Zucker ist, dahin kommen die Wespen!“ So lautet ein altes Sprichwort aus dem **Ries**. In der Neuzeit hat das Volk den Spruch etwas geändert. Es sagt: **„Wo Wohlstand ist, dahin kommen die Juden!“** Dieses Wort ist wahr. Die Geschichte unseres Volkes eiß
hat uns viel[illegible] bewiesen, daß sich dort die sie
der Bevölkerung hohe Werte geschaffen[illegible] schaffen.
kommen nicht um zu pflügen, zu säen und zu schaffen.
Sie kommen nur um zu ernten! Sie wollen nur einheimsen. Zum arbeiten sind nach ihrer Ansicht nur die „Gojims“ da. Denn im jüdischen Geheimgesetzbuch **Talmud** steht geschrieben:

„Die Nichtjuden sind erschaffen, dem Juden zu dienen. Sie müssen pflügen, säen, graben, mähen, binden, sieben und mahlen. Die Juden sind erschaffen, das alles vorbereitet zu finden.“ (Berachoth F. 58a und b.)

Und so wurde der Jude zum Blutegel, der sich in den Körper des Volkes hineinbeißt und erst dann davon abläßt, wenn er sich vollgesogen hat. Nicht umsonst hat man ihn schon im Mittelalter einen Blutsauger, Parasit und Leuteschinder genannt. Der Jude kennt keine Aufbauarbeit. Sein ganzes Denken und Trachten ist auf die Zerstörung der von den nichtjüdischen Völkern geschaffenen Werte gerichtet. Er fühlt sich als Herr! Wir aber sollen seine Diener sein. Wir sollen arbeiten. Er allein will ernten!

Jahrhunderte lang hat der Jude es so getrieben. Jahrhunderte lang hat er die nichtjüdischen Völker ausgenützt und ausgebeutet. Hätte nicht der **Nationalsozialismus** seine warnende Stimme erhoben, dann wäre der Augenblick gekommen, an welchem der Jude seine

Aus dem Inhalt

Als Kindermädchen bei Juden
Jakob und Goldstein
Bolschewismus und Weltjudentum
Das Verbrechen in Oldendorf
Hildegard Waldmann
Devisenschiebung ohne Ende

Die Juden

volution gewesen sind. Aber sie arbeiten in Wirklichkeit genau so wie ehedem am Ruin unseres Volkes. Unter dem Deckmantel des „anständigen Juden“ begehen sie weiterhin ihre Verbrechen. Ein Teil unseres Volkes läßt sich von ihnen täuschen. Immer wieder finden sich unaufgeklärte Volksgenossen, die sich dazu hergeben dem „anständigen Juden“ zu helfen. Und sie tun es so lange, bis sie endlich am eigenen Leibe die wahre Gesinnung des Judentums verspüren müssen. Sie tun es so lange, bis ihnen durch eigenen Schaden bewußt wird, wie es um den „anständigen Juden“ in Wirklichkeit bestellt ist.

Das Bankgeschäft Weil in Horb

Solch ein „anständiger Jude“ lebt auch in dem württembergischen Städtchen **Horb**. Er heißt **Carl Weil** und ist der Inhaber eines **Bankgeschäftes**. Und weil er nun einmal als „anständiger Jude“ überall bekannt war, so fanden sich Tausende von Volksgenossen, die ihm im Vertrauen auf seine „Anständigkeit“ ihr Geld überbrachten. Der Arbeiter legte seine durch mühsame Plage ersparten Groschen im jüdischen Bankhaus an, auf daß sie Zinsen brächten. Der Beamte ließ sein Gehalt überweisen und der Geschäftsmann eröffnete beim Juden ein Konto. So kam es, daß die Firma **Weil & Co.** in Bälde über große Summen verfügen konnte. Sie gründete in **Tübingen** eine Filiale und errichtete in vielen Orten eigene **Agenturen**. Viele Hunderttausende deutschen Volksvermögens wanderten auf die jüdische Bank. Das Ansehen des Juden **Weil** wurde immer größer.

Warner treten auf

Freilich gab es in **Horb** manche Volksgenossen, die

der Bücher aber ergab sich, daß dieser „reiche Onkel“ überhaupt keine Gelder eingelegt, sondern von **Weil** riesige Summen erhalten hatte. Als der Staatsanwalt dem Juden vorhielt, daß die Bank mit dem „Onkel“ gar keine Korrespondenz geführt habe, er-

Sie glaubten nicht, daß der Jude ausschließlich nach den Richtlinien, die ihm sein Geheimgesetzbuch **Talmud** gibt, denkt und handelt. Sie glauben nicht, daß im **Talmud** geschrieben steht:

„**Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.**“ (Coschen hamischpat 227, 1 u. 26.)

„**Das Hab und Gut der Nichtjuden ist herrenlos. Wer es zuerst an sich reißt, dem gehört es.**“ (**Coschen** hamischpat 156, 5 Haga.)

Und weil sie dem **Stürmer** nicht glauben wollten, darum mußten sie zwangsläufig in ihr Unglück rennen. Auch in **Württemberg** gab es **Volksgenossen**, die über den **Stürmer** lächelten. Sie sagten: „**Das was der Stürmer bringt, kann unmöglich wahr sein!**“ Und sie hielten weiterhin zum Juden. Sie gingen in das Bankhaus **Weil** und lieferten ihr **Geld** ab. Sie sparten und sparten und sparten. Viele Hunderttausende wanderten in die Taschen des Juden. Und heute? Heute sind sie die Betrogenen. Heute müssen sie durch eigenen Schaden erkennen, daß der **Stürmer** doch recht hat mit seinen stetigen Warnungen. Heute wissen sie, wer der Jude ist und was der Jude will. Und sie werden geheilt sein für alle Zeiten. Des weiteren aber zeigt der „**Fall Weil**“ mit aller Deutlichkeit auf, wie wichtig und richtig der Punkt im Programm der Partei ist, der da lautet:

Verstaatlichung der Banken. E. H.

Warum?

Juden verweigern jüdische Leichen für Anatomien

Damit die Medizinstudenten Gelegenheit haben, sich anatomische Kenntnisse zu erwerben, erhalten die Universitäten Leichen von Verstorbenen zugestellt. An diesen Leichen durften bisher auch jüdische Medizinstudierende herumschneiden. Es ist ein gutes Zeichen der Zeit, daß den nichtjüdischen Studenten in Warschau auffiel, daß unter den bei der Anatomie angelieferten Leichen nie eine „beschnittene“, d. h. eine Judenleiche zu sehen war. Nun ist darob an der polnischen Universität ein Krach zwischen polnischen und jüdischen Medizinstudenten ausgebrochen. Die polnischen Studenten verlangen, daß auch jüdische Leichen gestellt werden und zwar in einem Prozentsatz, der der Anzahl der jüdischen Studenten entspricht. Weil die jüdischen Studenten sich weigerten der Forderung nachzukommen, haben die polnischen Studenten beschlossen, die jüdischen Medizinstudierenden bis auf Weiteres weder zur Arbeit in der Anatomie noch zu den Vorlesungen zuzulassen, bis jenem Verlangen Folge geleistet wird.

Man frägt sich nun, wie es komme, daß die Juden sich weigern jüdische Leichen den Anatomien zur Verfügung zu stellen. Wer diese Frage beantworten will, braucht nur im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch ein wenig Umschau halten. Dort steht nämlich geschrieben:

„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“ (Talmud: Baba mezia 114 b.)

Weil wir „Gojim“ (Nichtjuden) in den Augen der Juden also gleich dem Tiere sind, findet der Jude es in Ordnung, wenn an den Leichen der „Gojim“ (Nichtjuden) herumgeschnitten wird. Die Leichname jüdischer Verstorbener aber können für anatomische Zwecke nicht geliefert werden, weil, ja, weil die Juden allein — — „Menschen“ sind. — — —

Das Liebesmahl



Voilá, die Rechnung bezahlt das französische Volk

Jüdische Familiennamen

Jeder aufmerksame Beobachter — ach nein, es gehört nicht viel Beobachtungsgabe dazu — erkennt ohne weiteres den Juden an seinem Aeußeren. Daß er uns Deutschen auch nach seinen Charaktereigenschaften genügend bekannt ist, verdanken wir im wesentlichen der Aufklärungsarbeit des Stürmers, wenn der Einzelne nicht selbst genügend trübe Erfahrungen gemacht haben sollte. Der Jude trägt aber noch ein Erkennungszeichen, das ist sein Familienname. Jedes Kind weiß heute, wer unter den Namen **Barmat** und **Kutisker** seligen Angedenkens verborgen ist, und weiß auch, daß **Levy, Silbermann, Karfunkelstein, Seelenfreund, Rothschild, Cohn** usw. usw. keine Arier sind.

Woher kommt das? Unsere deutschen Familiennamen sind natürlich gewachsen, die jüdischen sind ein Kunstprodukt. Unsere Namen stammen aus der Zeit des Mittelalters. Mit Beginn der Neuzeit ist ihre Bildung abgeschlossen. Die jüdischen sind viel jünger. Die Juden verharrten bei der Sitte, nur einen Namen zu führen, den Vornamen. Im Jahre 1797 verordnete der österreichische Kaiser **Joseph** II., daß die Juden auch einen Familiennamen tragen sollten. Gleichzeitig wurde ihnen verboten, ihre Geschäftsbücher weiter in hebräischer Sprache zu führen. Das ließ tief blicken. Ein panischer Schrecken überfiel die Juden. Ein „heidnischer" Name neben dem ehrwürdigen, heiligen, hebräischen Namen! Wir werden sehen, wie begreiflich der Schreck war.

Ortsausschüsse und Offiziere, die die Aushebungsliste für den Militärdienst aufstellten, wurden mit der Durchführung der Verordnung beauftragt. Eine wunderbare Blütenlese von Namen entstand, wie **Ladstock, Ladstockschwinger, Schießpulver, Pulverbestandteil** usw. Man merkt den Einfluß des Militärs. Es kommt aber noch besser. Jude und Geld gehören zusammen wie Pech und Schwefel. Der „arme" galizische Jüd erhielt Namen wie **Geldschrank, Geldzähler, Gewinner, Schacherer, Wucherer, Pumpian, Wechselmann, Lump, Taschengreifer, Galgenvogel, Galgenstrick** aufgebrummt. Es kommt noch besser. Der gesunde Haß, den die Juden unter der andersrassigen Bevölkerung geweckt hatten, entlud sich in folgender Namengebung: **Fresser, Säufer, Stinker, Schnapser, Nashorn, Pomade, Schuhwichse, Bruchband, Wanzenknicker, Schwefelduft, Grünspan, Allenkraut, Kuhschwanz, Achselgeruch, Kanalgitterbestandteil, Kanalgeruch, Nierenstein, Armschweiß, Leibspritze, Hintergedanke, Hinterviertel, Urinsohn, Gesäßgezwitscher** usw. Samuel Gesäßgezwitscher heißen? Für kein Geld in der Welt. Mancher galizische Jude hat sicher hinten herum allerlei Gulden springen lassen, um wenigstens zu einem halbwegs anständigen Namen zu kommen.

In den nächsten Jahrzehnten folgten die einzelnen deutschen Staaten dem österreichischen Beispiel, wenngleich die „schönen" galizischen Namen vermieden wurden. Die Wahl des Namens wurde mehr oder weniger frei gestellt. Allenthalben setzte sich der jüdische Familienrat zusammen, Vater: **Abraham** und Mutter: **Sarah**, die Kinder: **Isaak, Moses, Levy, Esther, Ruth** usw. und das Namensuchen ging los. Mancher wählte sich einen alttestamentlichen, wie **Moses, Levy, Baruch, Gerson, Samuel**, auch wohl **Samuelsohn** u. ä. Die Gelegenheit, den hebräischen Namen zu tarnen, war aber zu günstig, als daß man sie vorübergehen lassen konnte. Aus dem **Moses** machte man einen **Moser** oder **Mosse**, aus dem **Simson** einen **Samson**, aus **Samuel** einen **Schmuhl**, aus **Salomo** einen **Sally**, aus **Levy** einen **Löbe Löwe, Lewin** und sogar **Ludwig**, aus **Mardochai** einen **Marx**. Der Name **Cohn** (= Priester) klingt ebenfalls verdächtig, aber „**Kahn**" klingt ganz unschuldig. Der witzige **Hans von Bülow** sagte: „Der Jude moduliert von o nach a." Aus dem **Kahn** machte man sogar **Schiff**, und keiner merkt die hebräische Abstammung!? Auch wortgetreue Uebersetzungen sind beliebt, aus **Baruch** wird **Seligmann**, aus **Salomo Friedemann**. Auch der in Nordwestdeutschland gebräuchlichste Name **Meyer** wird gern gewählt, aber — und hier zeigt sich der Teufelsfuß — nur wegen des Gleichklangs mit dem hebräischen Namen **me-ir**, d. h. der Erleuchtete.

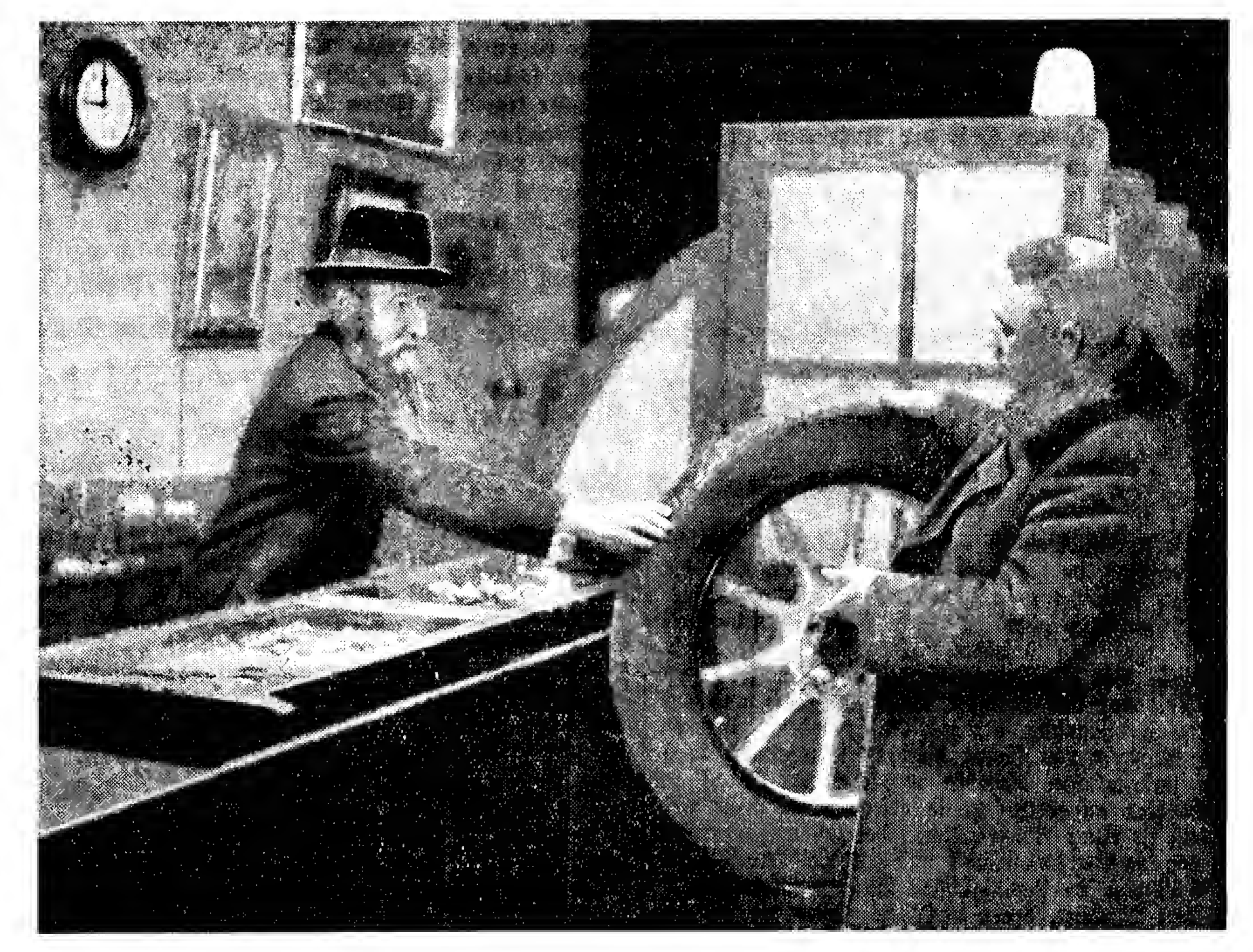
Ein großes Kapitel bilden die von Orts- oder Landschaftsnamen abgeleiteten Familiennamen. Doch muß man hier selbstverständlich vorsichtig sein; denn in dieser Gruppe sind gleichfalls viele gute deutsche Familiennamen. So ist z. B. **Nürnberger** bestimmt kein Jude; denn den Juden war früher jedes Nachtquartier in Nürnbergs Mauern verboten. Dasselbe gilt für den Namen **Bremer**. Bis vor rund 100 Jahren hatte kein Jude in der alten Hansastadt Wohnrecht. Im allgemeinen kann man wohl die Regel aufstellen: Je östlicher der Name klingt, umso verdächtiger ist er; siehe **Lemberger, Krakauer, Konitz, Konitzer, Danziger, Kalischer, Lasker, Ellenbogen** usw. Auch bei den folgenden tut man gut, sich den Geburtsschein der Großmutter vorlegen zu lassen, wie **Oppenheimer, Warschauer, Warburg, Dernberg, Bamberger, Schlesinger, Ansbacher, Frankfurter, Dessauer (Dessoir), Hamburger, Speyer, Crailsheim, Wertheim, Cassel, Wallheimer** usw.

Jetzt kommt die große Gruppe der Phantasienamen aus dem Gebiet der Botanik, der Zoologie und der Mineralogie. Alles „wunderbare", „klangvolle" Namen! Ein förmlicher Blumenstrauß kommt zusammen: **Ehrenpreis, Rosenduft, Rosenthal, Veilchenfeld, Tulpenbaum, Rosenbaum, Rosenfeld, Rosenmark** u. a. Der Jude ist bekanntlich sehr „tapfer", warum soll er sich nicht **Löwe, Wolff** und **Adler** nennen? Schnell laufen kann er auch mit seinen krummen Beinen, er wählt den Namen **Hirsch** oder **Hirschfeld**. Das dankbarste Feld bietet die Mineralogie in ihrem Reichtum an Gold, Silber und Edelsteinen. Eine stattliche Reihe marschiert an uns vorüber: **Goldschmidt, Goldmann, Goldstein, Silber, Silbermann, Perlmutter, Rubinstein, Karfunkelstein, Silberstein, Edelstein, Saphir, Weinstein, Einstein, Rothstein, Braunstein, Goldmark, Goldstein** u. a.

Soll man es dem Juden verwehren, wenn er in seinem Namen dartut, was für ein „biederer Ehrenmann" er ist? Wie „tugendhaft" klingen **Ehrenthal, Ehrenreich, Liebermann, Tugendreich, Armenfreund, Seelenfreund, Edelmuth** und **Bauernfreund**!

Rothschild ist ein sogenannter Hausname. In der Frankfurter Judengasse Nr. 26 wohnte der Jude **Maier Anselm**. Ein rotes Schild vor dem Hause wies darauf hin, daß hier ein Bankgeschäft betrieben würde. Als das Gesetz betr. Führung eines Familiennamens erschien, nannte **Maier Anselm** sich **Rothschild**. U.

Beim Pfandleiher



Stürmer-Archiv

Der Ramschjude fragt nicht, woher etwas kommt, ihm geht es lediglich um den Rebbach

Devisenschieber vor 500 Jahren

Was die Sächsische Berg-Ordnung berichtet

Sachsen ist ein altes Bergwerksland. Schon in alter Zeit wurden dort Erze gegraben und Silber gewonnen. Dieses Silber wurde hauptsächlich zur Prägung von Münzen verwendet.

Wo Edelmetalle sind, da findet sich der Jude ein. Die Regierung Sachsen hatte mit ihm ihre Erfahrungen gemacht. Der Jude bestach die Bergleute, daß sie ihm heimlich Erz oder Silber verschafften, das er dann außer Landes schob. Die Sächsische Regierung ließ darum in die „Berg-Ordnung" folgenden Artikel setzen:

76. Artikel

„Juden sollen nicht geduldet noch gehanset werden. Vielmehr haben wir erfahren, daß solch Erz und Silber den Juden, so ihren Unterschleif und Diebespraktiken in unserm Lande machen, soll unterschoben, und von ihnen aufgekaufft, und förder aus unseren Landen verschleifft werden. So wollen wir nun, daß hinfürder kein Jude auff unsern Bergstädten an einem Ort über Nacht, von jemandes unserer Unterthanen soll beherberget werden. Da ihn aber jemandes, es sey Wirth oder ein anderer, herbergen würde, der soll ernstlich darumb gestraft werden. Und sollen sich also alle die unsern enthalten bey Leibes Straf, die ihnen im Fall der Uebertretung begegnen soll, irgend mit einem Juden diesfalls Gemeinschaft zu haben, zu handeln oder über Nacht zu hausen.

Würde aber ein Jude darüber betroffen werden, wie er Silber verschleiffet, so soll er den halben Teil alles des, so bey ihm gefunden, uns und den anderen Theil dem, der ihn zu hafften kriegen wird, verfallen sein. Und so er mehr denn einmal brüchig, soll er an Leib und Gutt gestrafft werden."

Diese „Berg-Ordnung" wurde erlassen im Jahre 1589, also vor 450 Jahren. Da waren die Juden schon derart als Devisenschieber bekannt und gefürchtet, daß sie niemand beherbergen durfte. Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn sich bei den Juden diese Eigenschaft bis heute gewaltig verschlimmert hat.

Die Tatsache, daß neun Zehntel alles literarischen Schmutzes, künstlerischen Kitsches und theatralischen Blödsinns auf das Konto eines Volkes zu schreiben sind, das kaum ein Hundertstel aller Bewohner im Lande beträgt, läßt sich nicht einfach wegleugnen. Es ist eben so.

Adolf Hitler, „Mein Kampf", Seite 62

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Das Bekenntnis

Wie der Jude das Weihnachtsfest verhöhnt

Das Volk der Juden feiert seine sogenannten religiösen Festtage an andern Zeitpunkten, wie das deutsche christliche Volk. Die Feste der Juden sind zum Teil Erinnerungstage des Grauens und der Scheußlichkeit. Das Passahfest feiern die Juden zur Erinnerung an die Erschlagung der Erstgeburt in Aegyptenland. Das Purimfest feiern sie zur Erinnerung an die Ermordung von 75 000 Antisemiten in Persien. Das Versöhnungsfest ist ein Fest, an dem sich der Jude durch das „Kolnidre-Gebet" von allen geschworenen Eiden, Versicherungen und gegebenen Ehrenworten lossagt. Der Nichtjude weist, wenn er von diesen jüdischen Festen spricht, auf diese Tatsachen hin und stellt ihnen gegenüber die Feste des deutschen Volkes, die erhebend, edel und anständig sind. Der Jude aber handelt anders. Er handelt so, wie es der Talmud ihm befiehlt. Im Talmud ist dem Juden vorgeschrieben, die nichtjüdischen Feste und Feiertage lächerlich zu machen und den Gott der Christen zu verhöhnen. Im Talmud steht geschrieben:

„Es ist erlaubt, den Gott der Nichtjuden zu verspotten." (Jore dea 147, 5.)

Der Deutsche feiert in diesen Tagen eines seiner heiligsten Feste, das Weihnachtsfest. Es ist der Geburt **Christi** geweiht. Der Geburt des großen Predigers, der von den Juden sagte:

„Euer Vater ist der Teufel. Er ist ein Menschenmörder von Anfang an. Er ist die Lüge selbst und der Vater der Lüge." (Evg. Joh. 8, 44.)

Der Jude verflucht dieses Fest. Er verflucht und beschimpft und bespeit diejenigen, die das Christfest feiern. Und er verhöhnt in wahnsinnigem Hasse **Christus** und seine Mutter. Die nichtjüdische Menschheit möge aufhorchen was der Jude **Isaac Mayer Wise**, der in Cincinnati (Amerika) als Rabbiner tätig war, im „Jiddisch Israelitischen Familienblatt Deborah" schrieb:

„Es ist ein Masel (Glück), daß der Toleh (der Gekreuzigte) in die Welt gekommen ist. Die alte Sage, daß der Toleh von den Juden kommt, hat heute noch ihre Giltigkeit; aber kehren wir die Ordnung der Dinge für den Augenblick um und sagen wir, daß die Juden die größten Profite des ganzen Jahres dem Sohne der Maria verdanken. Die Schaufenster haben einladendes Aussehen; sie sind angefüllt mit den schönsten, ausgesuchtesten, nettesten Sachen, die man nur irgendwo finden kann. Unter den Pelzwaren von Astrachan, Seehundsfellen, Mink (Wiesel), Zobel und Otter bis zum Fuchs und Marder haben wir die schönste denkbare Auswahl, und wohlfeiler als auf irgendeinem anderen Markt. Was japanische und chinesische Schmuckwaren, von schönen Broncen bis zu den künstlich geschnitzten Fächern, anbelangt, so beherrschen wir die Situation, und manches schöne Mädchen wird glücklich gemacht werden durch orientalische Schmucksachen, wenn der Geburtstag des „Sanft- und Demütigen", der unter Eseln und dergleichen geboren wurde, anbricht. Unsere Juden sind nicht ganz gleichgültig gegen den Christtag; sie beobachten den Tag, mit Geschenkemachen wenigstens, mit weit mehr religiöser Salbung als den Rosh Hashanah (jüdischer Neujahrstag). Es ist übrigens weit besser, den Christtag zu haben, als die Pest; und wenn sich die Jungfrau nur dazu verstanden hätte, uns noch einen Buben in Sommer zu bescheren, sodaß wir 2 Christtage hätten, so hätte ich ihr gerne unsere Chinesen überlassen."

So schreibt der Jude über **Christus** und das deutsche Christfest. Das deutsche Volk möge das nie vergessen.

Jakob und Goldstein

Die 14karätigen Emigrantenjuden aus Berlin

Als die nationalsozialistische Revolution über Deutschland hinwegging, da zogen es viele Juden vor, über die Grenzen zu fliehen und im Ausland sich niederzulassen. Die Weltjudenpresse aber erhob ein furchtbares Geschrei über den angeblichen „wiedererwachten Barbarismus" in Deutschland. Die Regierungen des Auslandes fielen zum großen Teil auf das Geschrei der Judenpresse und auf ihre Greuelpropaganda herein. Gastfreundlich öffneten sie ihre Grenzen und ließen die aus Deutschland kommenden unheimlichen Scharen mauschelnder Juden in ihren Städten ansiedeln. Heute erkennen sie mehr und mehr, daß sie einen Völkerauswurf bei sich aufgenommen haben, der die Gastfreundschaft und das weibische Mitleid seiner Gastgeber in schmählichster Weise mißbraucht.

Zu den Ländern, deren verjudete Zeitungen sich der jüdischen Greuelhetze willig zur Verfügung stellten, gehört auch die Schweiz. Zwei Juden, **Josef Jakob** und **Werner Goldstein** geheißen, hatten die Stadt Berlin verlassen. Der Boden war ihnen unter den Füßen zu heiß geworden und so wandten sie sich nach der Schweiz. Sie wußten, in diesem gelobten Lande gibt es noch sehr viele liberale und demokratische Simpel, die da sagen: „Der Jude ist ein intelligentes Kulturvolk." In der Schweiz angekommen, suchten die Juden **Jakob** und **Goldstein** verschiedene Schweizer Geschäftsleute auf. Sie stellten sich als die Abgesandten des „intelligenten jüdischen Kulturvolkes" vor und erklärten ihnen, daß sie vermöge ihrer „Intelligenz" eine großartige Erfindung gemacht hätten. Sie seien in der Lage, durch eine Verschmelzung verschiedener Metalle 14karätiges Gold zu erzeugen. Als die Schweizer Kaufleute davon hörten, bekamen sie das bekannte Goldfieber. Allem Anscheine nach sind sie doch nicht so „aufgeklärt", wie sie sich's einbilden. Denn sie glaubten den Hokuspokus der beiden Juden. Sie steuerten zusammen und siehe, die Juden **Jakob** und **Goldstein** hatten in kurzer Zeit ein Kapital in der Höhe von 28 000 Franken in der Hand. Damit begaben sie sich nach Genf und Nizza und verlumpten und verluderten es in kurzer Zeit. Inzwischen hatten die aus allen Himmeln gestürzten Schweizer Kaufleute den Staatsanwalt und die Polizei mobil gemacht. Aber es war nichts mehr zu retten. Nur die beiden Juden waren noch da, das war der schmähliche Ueberrest des 14karätigen Goldtraumes. Die Juden **Jakob** und **Goldstein** kamen vor das Schwurgericht und dieses brannte jedem der „Erfinder"

2 Jahre 3 Monate Zuchthaus

und lebenslängliche Landesverweisung hinauf.

Die Schweizer Kaufleute sind durch Schaden klug geworden. Sie haben erfahren, was **Adolf Hitler** den Völkern des Auslandes einst zurief. Nämlich, daß ihnen noch die Augen aufgehen werden über das Gesindel, dessen sie sich so barmherzig annahmen. Den Schweizer Kaufleuten sind sie aufgegangen und wer über die Judenfrage unterrichtet werden will, der möge sie fragen, welche Erfahrungen sie mit den 14karätigen Emigrantenjuden **Jakob** und **Goldstein** gemacht haben.

In Amerika

Jud Finkelstein als Aufwiegler in der amerikanischen Armee

Die Zeitung „Franzisko Examiner" vom 3. 11. 35 bringt folgenden Artikel:

Das rote Präsidium steht im Verdacht auf verbotenen Wegen eingewandert zu sein

Kommunistische Quertreibereien innerhalb der Armee festgestellt

Isak Finkelstein, welcher auf Antrag des Nachrichtenbüros des Heeres verhaftet wurde, weil er im Verdacht steht, in gewissen Kreisen kommunistische Ideen verbreitet zu haben, lebte von einer Pension, welche ihm vom USA. Staatsministerium des Innern gewährt wurde.

Finkelstein wanderte auf krummen Wegen von Polen 1922 ein und erreichte seine Aufnahme in die Armee ebenfalls auf illegalem Wege. 1926 wurde er wegen körperlicher Ungeeignetheit entlassen.

Er versuchte, sich wieder einschreiben zu lassen, erhielt diesmal aber keine Erlaubnis durch die Washingtoner Behörden. Er ist jetzt Organisator und Kassier für die Liga jugendlicher Kommunisten.

*

Juden sind die Diktatoren von Sowjetrußland. Juden hetzen in der amerikanischen Armee. Juden wollen die Welt revolutionieren. Wird man in Amerika aus diesen Tatsachen die entsprechende Lehre ziehen?

Hausierjude Flanter

Er machte betrügerische Hausiergeschäfte und schändete deutsche Frauen

Viehjuden und jüdische Hausierer kommen hinaus auf's Land und hinein in die Bauernhäuser. Es geht ihnen dabei aber nicht bloß darum, einen guten Handel mit Tieren oder ein gutes Geschäft mit Hausiererwaren zu machen. Das Talmudgesetz, das dem Juden erlaubt, nichtjüdische Frauen und Mädchen zu mißbrauchen, begleitet die Fremdrassigen auf ihren Geschäftsgängen und die Gier, die ihnen im Blute als



Stürmer-Archiv

Hausierjude Flanter

uraltes Erbe sitzt, läßt sie Verbrechen auf Verbrechen begehen. Auch der Jude Flanter von Lichtenau im Badener Lande, gab sich bei seinen Hausiergeschäften nicht mit dem Geschäftemachen allein zufrieden. Er schändete Mädchen und schändete Frauen und je blonder und blauäugiger sie waren, desto größer war sein Drang sie zu verderben. Und wo es möglich gemacht werden konnte, da betrog er seine Opfer noch um das Versprochene. Eine arme 58jährige Witwe, der er eine Nähmaschine abzulisten versuchte, warf er zu Boden, um sie zu vergewaltigen. Nur der verzweifelte Widerstand der Ueberfallenen verhinderte das Verbrechen. Jud Flanter wurde in Schutzhaft genommen.

Stürmer-Archiv

Max Kahlert, ein langjähriger Vorkämpfer für den Stürmer am Stürmerkasten in Berlin Neutempelhof

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Das Verbrechen in Oldendorf

Vierzehnjähriges Kind wurde unter Beihilfe einer Judenfamilie geschändet

Es gibt in Deutschland Millionen Menschen, die erst durch die Aufklärungsarbeit des Stürmers erfuhren, daß es eine Rassenschande gibt. Durch den Stürmer wurden ihnen die Augen geöffnet und sie wissen jetzt, daß nur der Aufgeklärte mithelfen kann weiteres Unglück zu verhüten. Und sie danken mit vollem Herzen dem Führer, daß er die Nürnberger Schutzgesetze schuf, die die Gefahr der Rassenschändung herabmindern und die Möglichkeit geben begangene Verbrechen zu bestrafen. Wie nötig die Nürnberger Schutzgesetze sind, zeigt auch der im Folgenden geschilderte Fall von Oldendorf.

In der Grafschaft Schaumburg im Westfälischen Lande liegt der Ort Oldendorf. Ein richtiges Judennest. Schon seit jeher ist dieses Land vom Juden schwer heimgesucht. Von Münster und Paderborn her strömten die Juden schon seit Jahrhunderten übers Land und ließen sich in den Dörfern und Flecken nieder. Sie saugten die bäuerliche Bevölkerung aus und überzogen das ganze Land mit ihrem grauenhaften Wucher. Jeder große Bauer hatte seinen „Hofjuden", der wie eine Zecke an ihm hing und jeder kleine Bauer war an jüdische Halsabschneider über und über verschuldet. Dabei stand der Jude den Nichtjuden und besonders den nichtjüdischen Frauen mit zynischer Frivolität gegenüber. Er schändete und verdarb Frauen und Mädchen. Sein ganzes Auftreten brachte die talmudische Anschauung zum Ausdruck, welche heißt:

„Die Nichtjüdin ist dem Viehe gleich, sie kann vom Juden mißbraucht werden."

Es ist verständlich, daß in diesem Lande der Antisemitismus immer wieder aufflammte. Der katholische Bekennerbischof **Dr. Konrad Martin** war lange Zeit antisemitisch tätig, er schrieb u. a. eine lange Abhandlung über die Judenfrage, die der Stürmer demnächst veröffentlichen wird.

In diesem Lande befindet sich also die Ortschaft Oldendorf und in dieser wohnen schon seit langem die Juden **Löwenstein**. Sie besitzen ein eigenes Haus und sind Viehhändler. Es sind zwei Brüder, der eine heißt **Max**, der andere **Adolf Löwenstein**. Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, daß sie das nationalsozialistische Deutschland hassen. Der Jude **Adolf Löwenstein** streute erst vor kurzem das Gerücht aus, er (der Jude) habe dem Winterhilfswerk 500 Mark gespendet und außerdem bekäme die Frauenschaftsleiterin von jedem geschlachteten Tier 20 Pfund Fleisch. Der Jude verbreitete dieses Gerücht, das selbstverständlich erlogen war, um einesteils sich als Freund der Nationalsozialisten hinzustellen, anderenteils will er damit die betreffenden Amtsstellen verdächtigen, sie wären judenhörig. In einer Wirtschaft, in der sich der Jude so brüstete, wurde er dafür von SA.-Männern gezüchtigt.

Diese Juden hatten erst seit kurzem in ihrem Hause ein nichtjüdisches Mädchen im Alter von 14 Jahren beschäftigt. Es war das Kind armer Arbeitersleute. Sie waren darauf angewiesen, daß das Mädel eine Kleinigkeit verdiente und außerdem hielten sie es für ausgeschlossen, daß ihm im Hause der Juden etwas passieren könne. Es war ja noch ein Kind, erst 14 Jahre alt. Eines Tages aber kam der nichtjüdische Knecht des Juden **Löwenstein** zu den Eltern des Mädchens. Er erzählte ihnen, daß das Kind in den letzten Tagen einen völlig verstörten und scheuen Eindruck auf ihn mache und daß es von einem der Juden, dem **Julius Mannheimer**, auf Schritt und Tritt verfolgt werde. Wohl gehe das Mädchen dem Juden aus dem Wege, allein dieser lauere ihm überall auf und es mache den Eindruck, als ob sie ihm bald in Verzweiflung unterliege. **Julius Mannheimer** sei als Viehaufkäufer bei den Juden **Löwenstein** tätig.

Der Vater ließ sofort das Mädchen zu sich rufen. Er sprach in ernster Weise auf es ein und plötzlich löste sich das Grauen, das wie versteinert auf dem Gesichte des Kindes lag und unter wildem Schluchzen machte es dem Vater ein erschütterndes Geständnis.

Die Familie **Löwenstein** sah schon seit längerer Zeit auf das Mädchen und in ihren Gesichtern lag eine heimliche und teuflische Freude. Besonders aber verfolgte sie mit gierigen, glänzenden Blicken der Jude **Julius Mannheimer**. Das Kind freute sich, daß alle so freundlich zu ihm waren, es ahnte nichts Arges. Zwei nichtjüdische Hausgehilfinnen waren außer dem Kinde noch bei den Juden beschäftigt, jedoch schienen diese schon völlig verjudet zu sein. Eines Abends hätte nun der Jude **Adolf Löwenstein** sie in sein Zimmer gerufen. Es waren dort anwesend der Jude **Mannheimer**, die Nichte des **Löwenstein**, die Jüdin **Levy** und die zwei im Hause beschäftigten Nichtjüdinnen. Sie hätten sich alle sonderbar freundlich benommen und hätten eigenartige Reden geführt. Und besonders die Juden hätten sie so sonderbar triumphierend angeschaut. Plötzlich seien alle zusammen hinausgegangen. Nur der Jude **Mannheimer** sei noch dagewesen. Der hätte sich augenblicklich auf sie gestürzt und sich zu nähern versucht. Sie habe ihm ins Gesicht geschlagen. Dann habe sie geschrieen und sich verzweifelt gewehrt. Obwohl die Juden alles hören mußten, sei ihr doch niemand zu Hilfe gekommen. (Die Juden handelten nach dem Talmud. Dort steht geschrieben: **„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre alt ist, kann geschändet werden."** Abodah sarah 37e). Sie hätte geweint und gefleht, aber der Jude hätte kein Erbarmen gekannt. Wie ein Tier habe er sich auf sie gestürzt und schließlich seien ihre Kräfte erlahmt.

Das 14jährige deutsche Mädchen war von dem Juden **Julius Mannheimer** in Zusammenarbeit mit der Judenfamilie **Löwenstein vergewaltigt und geschändet** worden. Am 14. Juli 1935 wurde **Julius Mannheimer** verhaftet, am 16. Juli folgten ihm seine Rassegenossen **Max** und **Adolf Löwenstein** ins Gefängnis nach. Sie sind der Beihilfe angeklagt.

Der Jude **Adolf Löwenstein** ist als Rasseschänder bekannt. Schon im Jahre 1923 saß er wegen eines Sittlichkeitsverbrechens im Gefängnis.

Das ist das Verbrechen in Oldendorf. Geschehen im nationalsozialistischen Deutschland im Jahre 1935. Die nichtjüdische Bevölkerung atmet auf, daß die Rasseschänder endlich gefaßt sind. Eine Sühne aber kann für das Verbrechen leider nicht geschaffen werden. Was der Jude **Mannheimer** tat, war seelischer Mord. Mord aber ist mit dem Tode zu bestrafen. Vor hundertfünfzig Jahren noch wäre **Julius Mannheimer** aufgehängt worden.

Juden in Deutschland



Stürmer-Archiv

Mit Kind und Kegel in der Reichshauptstadt

Sie fürchten Streicher

Was ein Londoner Judenblatt schreibt

Das in London erscheinende Blatt „Jewish Chronicle" meldet in seiner Ausgabe vom 29. 11. 35 seinen Lesern, daß Streicher demnächst in Danzig sprechen werde. Es schreibt:

„Die Juden Danzigs sind sehr beunruhigt über die Nachricht, daß der bekannte Julius Streicher beabsichtigt, die Stadt zu besuchen. Sein letzter Besuch vor einigen Monaten führte zu einem Wiederaufleben der antijüdischen Ausschreitungen. Heute hört man schon den Ruf: Willkommen Streicher! Die jüdischen Befürchtungen in Zusammenhang mit dem Besuch Streichers werden noch erhöht durch die Lauheit der Danziger Behörden, die antijüdische Aktivität und den Boykott einzudämmen."

Streicher hat bekanntlich schon des öfteren in Danzig gesprochen. Die Juden wissen ganz genau, daß ihnen dabei nie etwas zu Leid geschah. Was die Juden aufregt, ist die Tatsache, daß die Danziger Bevölkerung durch die Reden Streichers eine gründliche Aufklärung erhält und hernach nicht mehr wie bisher der Juden auf den Leim geht. Um die Vorträge Streichers zu verhindern, haben die Danziger Juden sich in einer Denkschrift bereits beim „Völkerbund" beschwert, jedoch ohne Erfolg.



Stürmer-Archiv

Am Stürmerkasten in Treptow

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

Das ist der Jude

Erlebnisse mit Juden in Südamerika

Ein ehemaliger Auslandsdeutscher, der viele Jahre in Argentinien zugebracht hat, schrieb dem Stürmer einen Brief. Dieser Brief bestätigt das, was der Stürmer schon seit dreizehn Jahren immer und immer wieder schreibt: Dem Juden ist der Hang zum Verbrechen angeboren! Ganz gleich, ob er in Deutschland oder Frankreich lebt, ob er den „Engländer" oder „Oesterreicher" markiert, immer wird er Jude bleiben!

Lieber Stürmer!

Nach Beendigung des Weltkrieges wanderte ich als Einundzwanzigjähriger von Deutschland über Holland nach **Südamerika** aus. Wie schön das deutsche Vaterland und wie vertrauensselig der deutsche Mensch ist, habe ich erst in dem Augenblick am tiefsten empfunden, als ich den ersten Schritt aufs fremde Schiff und somit ins Ausland tat.

Wie freute ich mich, als ich auf dem holländischen Passagierdampfer soviele deutsche Laute hörte. Meine Freude sollte aber nicht lange währen. Je weiter wir uns vom Lande entfernten, desto mehr mußte ich erkennen, daß diese deutschsprechenden Menschen nicht Deutsche sondern Juden waren. Viele kamen aus **Rußland** und **Polen** und strotzten vor Schmutz. Sie lagen mit ihren faulen Weibern auf den Decks herum wie fettgefressene Robben. Ueber alles, was nicht jüdisch war, zogen sie in niederträchtigster Art los. Für jeden fanden sie eine Tierähnlichkeit oder einen Tiernamen. Verließen wir am Sonntag Vormittag den Gottesdienst, dann belästigten sie unseren Pfarrer und sagten, unsere Frömmigkeit wäre nur Quatsch. Sie selbst aber durften nicht im mindesten gestört werden, wenn sie stundenlang in den Schiffgängen ihren Talmud und was sonst noch studierten. Wollte irgendein Passagier vorbeigehen, dann stellten alle Juden schlagartig die Beine an die gegenüberliegende Wand. Ich erzählte meinem Freunde, einen handfesten Bayern, der auch unter den Juden viel zu leiden hatte, diesen Vorfall. Und als die Juden uns wieder den Weg versperren wollten, schlugen wir sie auf die Beine, daß sie zeternd davonliefen.

Am meisten wollten sich die Juden bei unseren Frauen beliebt machen. Sie markierten den noblen Kavalier, um ihre talmudischen Ziele zu erreichen. Aber wir klärten die Frauen auf und warnten sie. So kam es, daß die Juden fluchend ihre Bemühungen aufgeben mußten. In **Argentinien** lebte ich in der Stadt **Mendoza** in den Cordilleren. Hier lernte ich eine aus Niedersachsen eingewanderte deutsche Familie kennen. Der Familienvorstand war ein ehrlicher Fleischermeister. Er besaß eine hübsche blonde Tochter. Es fiel mir auf, daß die Eltern nichts dagegen hatten, daß ein Jude sich um ihre Tochter bemühte. Sie ließen die beiden allein ausgehen zum Tanz und anderen Vergnügungen. Ich warnte die Eltern. Die aber lachten darüber und erklärten: **„Er ist doch gar kein Jude, sondern ein Oesterreicher!"** Alle meine Einwendungen halfen nichts. Die Eltern wollten mich nicht verstehen. Und dann kam das Unglück! Der Jude schändete das deutsche Mädchen. Es gebar einen Mischling. Nun aber stieß er das Mädchen von sich. Er verleumdete es auf das Niederträchtigste und versuchte selbst die Vaterschaft abzulehnen.

Ja, lieber Stürmer, ich habe die Juden kennengelernt! Und weil ich sie als Verbrecher erkannt habe, darum kämpfe ich gegen sie. Der Jude hat zwar Menschengestalt. Aber er besitzt:

des Tigers Blutdurst,
des Hasen feige Furcht,
des Pfaues Eitelkeit,
des Hahnes prahlend Krähen,
der Hyäne leichenschänderische Tücke,
des Affen freche Bosheit,
des Wolfes gier'ge Freßsucht,
die Heuchellist des Fuchses
und das Gift der Schlange.

Der Stürmer im britischen Rundfunk

Manchmal kommt es anders als der Jude denkt

Anläßlich des Reichsparteitages der Freiheit erschien die Stürmer-Sondernummer „Menschenmörder von Anfang an." In ihr wurde der geschichtliche Nachweis erbracht, daß dem bolschewistischen Massenmord in Rußland viele andere vorausgegangen sind, die insbesonders auch durch die Bibel (Buch Esther, die Juden in Ägypten), [illegible] Diese „[illegible]" von Vorgängen, die der Jude gern vergessen haben möchte, gingen dem Weltjudentum schwer auf die Nerven. In feilen Gazetten wurde nicht etwa davon geschrieben, daß das Tatsachenmaterial des Stürmers geschichtlich festgelegt sei, nein, man schimpfte nur über die Stürmerleute, die es gewagt hatten, durch Vergangenes die Gegenwart zu erhellen.

Jene Stürmer-Sondernummer muß auch auf den Direktor des britischen Rundfunkes großen Eindruck gemacht haben. Der britische Radio gab nämlich seinen Hörern einen anschaulichen Inhaltsbericht aus jener Sondernummer zum Wochenende. Wie sehr die jüdischen Rundfunkhörer darüber erschraken, erfährt man aus einer Mitteilung des „Daily Telegraph" vom 10. 9. 35. Dort lesen wir:

Proteste von gestern abend

„Die B.B.C. (British Broadcast Company) überraschte gestern Abend außerordentlich in ihren Nachrichten, dadurch daß sie Bezug nahm auf eine Sondernummer von Der Stürmer, Herrn Julius Streichers antisemitisches Nürnberger Blatt. Die B.B.C. zitierte eine ungewöhnlich obszöne (Alles, was wahr, den Juden aber peinlich ist, nennen sie „obszön." Sch. d. St.) Stelle über die Juden.

Sehr bald darauf wurde der Daily Telegraph von allen Seiten antelephoniert und es wurde gegen diese Veröffentlichung im Radio protestiert. Einer der Anfragenden sagte, die B.B.C. solle doch nicht ein solches Blatt zitieren, das schon mehr als einmal Gegenstand der Anfrage und des Protestes im Unterhaus gewesen sei. Ein anderer fragte, ob da ein Engländer gesprochen habe, oder aus Zufall ein Deutscher in Englisch. Andere waren auch äußerst unangenehm berührt."

Auf die jüdischen Proteste hin suchte sich der Direktor des englischen Rundfunkes damit zu entschuldigen, daß er sagte, er habe mit der Stürmeransage „Streicher der verdienten Lächerlichkeit und Verachtung anheim geben wollen." Dazu schreibt die in London erscheinende jüdische Zeitschrift „The Jewish Chronicle" (4. Oktober 35) Folgendes:

„Die Stärke der Propaganda liegt in der Verbreitung. Der Durchschnittsleser oder Hörer ist selten so veranlagt, um in seinem Geiste eine Analyse des Gelesenen oder Gehöreten durchzuführen und über das Vorgetragene nachzudenken. Daher findet auch jede Propaganda, so lächerlich grundfalsch sie auch sein möge, ihre Anhänger infolge ihrer kritiklosen Veranlagung. Aus diesem Grunde erzeugen solche Rundfunkwiedergaben von Stürmer-Auszügen eine natürliche Abneigung in den Gemütern denkender Menschen. (Als denkende Menschen will der Jude natürlich nur die Juden gemeint haben. Sch. d. St.). Die Gefahr besteht, daß Herr „John Bürger" (Bürger ist hier nicht Eigenname, sondern allgemein gemeint und entspricht in diesem Fall etwa unserem Spießer) gemütlich in seinem Lehnstuhl sitzend [illegible] des Tagesarbeit ausruhend nicht geneigt ist [illegible] Ironie nicht bemerkt, sondern nur die vergiftete Atmosphäre in sich aufnimmt, die ihm der Rundfunk vorsetzt.

Aus diesem Grunde macht sich der englische Rundfunk zum unfreiwilligen Verbreiter der stinkenden Ausbrüche von Streicher's unausgeglichenem Gehirn und erzeugt die Vernichtung der gesunden Meinung, (Unter gesunder Meinung versteht der Jude seine, die jüdische Meinung. Sch. d. St.) welche in England existiert. Das beste Mittel England's saubere Meinung (Miene) zu bewahren wäre die vollständige Fernhaltung solch ungesunder, hetzerischer Veröffentlichungen."

Aus den Auslassungen jener Judenzeitung erfährt man, daß mit der Stürmeransage im englischen Rundfunk das Gegenteil von dem erreicht wurde, was man angeblich erreichen wollte: man wollte den Stürmer der „Lächerlichkeit" und der „Verachtung" preisgeben und hat sich damit selbst preisgegeben. Manchmal kommt es also anders, als der Jude und seine Freunde es sich ausgedacht hatten. — —

Die Nürnberger Gesetze und die Juden

Sie läßt die Katze aus dem Sack

Lieber Stürmer!

Du hast in vielen aufklärenden Artikeln immer wieder auf die Tatsache hingewiesen, daß jüdische Ehefrauen Dienstmädchen zurechtgewiesen haben, wenn sie sich bei der „gnädigen" Frau über die Zudringlichkeiten des „Herrn" beschwerten. Nach dem jüdischen Gesetzbuch Talmud ist es ja dem Juden (auch dem verheirateten!) erlaubt, nichtjüdische Mädchen zu mißbrauchen! Wer dies weiß, der hat den Schlüssel zu dem sonst unbegreiflichen Verhalten der jüdischen Ehefrauen. Daß die Jüdinnen den Mißbrauch von nichtjüdischen Mädchen durch ihre Ehegemahle und Söhne für ganz in Ordnung finden, wird bestätigt durch einen Ausspruch, den kürzlich eine Jüdin einer befreundeten deutschen Frau gegenüber machte. Die Nürnberger Gesetze verbieten den Juden fürderhin nichtjüdische Dienstmädchen unter 45 Jahren zu halten. Mit Bezugnahme auf diese Gesetze sagte die Jüdin: „Mir tun nur unsere Männer leid!" Damit hat jene Jüdin die Katze aus dem Sack gelassen. D. h. für die schon aufgeklärt gewesenen Nichtjuden hat sie lediglich gesagt, was diese schon gewußt haben.

B. L.

Polnische Geschäftsjuden



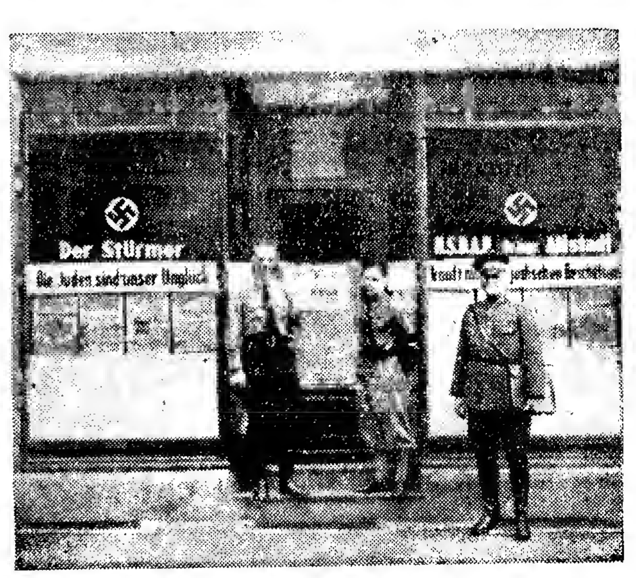


Stürmer-Archiv

Lauernd liegen sie wie Hyänen in ihren Höhlen oder stehen vor ihren Läden, dort wartend, wie der Jäger auf das Wild. Ob nicht bald ein „Goi" kommt, den man rupfen kann!

Nur selten findet man in den Geschäftsstraßen einen Nichtjuden als Geschäftsinhaber. Alles Juden, Juden und wieder Juden!

Nur auf Bild 2 ist ein einziger Nichtjude in der ganzen Straße; er fällt schon auf, weil er — arbeitet! Er zieht einen Handwagen für — den Juden!!



Stürmer-Archiv

Stürmeraushang in Görlitz

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Als Kindermädchen bei Juden

Erlebnisse eines deutschen Mädchens in einem jüdischen Haushalt

Ein deutsches Mädchen, das eine lange Zeit in einem jüdischen Haushalt in Darmstadt zugebracht hat, schrieb dem Stürmer einen Brief. Dieser Brief enthüllt uns vor allem das Seelenleben des jüdischen Kindes. Er ist so sachlich und überzeugend geschrieben, daß wir ihm kein weiteres Wort hinzufügen brauchen.

Lieber Stürmer!

Im Jahre 1924 hatte ich meine Schlußprüfung als Volksschullehrerin gemacht. An eine Anstellung war vorerst nicht zu denken. Mein Vater war arbeitslos geworden. Ich mußte also meinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Eine Bekannte vermittelte mir die Stellung als Kinderfräulein im Hause des jüdischen Zigarrenfabrikanten G. in **Darmstadt**. Dort hatte ich drei Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben, zu betreuen. Vor allem möchte ich über den Knaben berichten. Er war, obwohl schon zehn Jahre alt, körperlich ziemlich zurückgeblieben. Er hatte abstehende Ohren, Sommersprossen und schielende Augen. Meine Hauptarbeit bestand darin, ihn beim Anfertigen der Hausarbeiten zu überwachen. Dies aber war alltäglich eine Qual. Schon am ersten Tage raubte mir der Knabe die Vorstellung von der reinen Kinderseele, die ich als junges, zwanzigjähriges Mädchen hatte. Er sollte nämlich eine lateinische Uebersetzung anfertigen. Erst nach langem Zureden brachte ich ihn so weit. Nun sollte die Arbeit reingeschrieben werden. Aber der Knabe weigerte sich. Sein Vater mußte den Wortwechsel gehört haben. Er trat ins Zimmer und versetzte dem Buben einige Hiebe. Der Geschlagene geriet in maßlose Wut. Er ließ sich auf den Boden fallen, strampelte mit den Beinen und schrie, daß die Fenster klirrten. Als dann der Vater ins Geschäft weggegangen war, rannte der Knabe aus dem Zimmer. Nach einer Weile kam er triumphierend zurück. Sein Gesicht war von einem teuflischen Grinsen verzerrt. Er flüsterte: **„Fräulein, jetzt hab ich mich gerächt! Ich habe in Vaters Schreibtisch eine Rechnung gefälscht!"** Ich verstand den Jungen nicht. Da kamen meine Gedankengänge eben nicht mehr mit. Nun erklärte er: **„Ich habe statt dreißig Mark fünfzig Mark geschrieben. Jetzt kann Vater zwanzig Mark mehr bezahlen!"**

Empört berichtete ich das Ganze der Mutter. Die aber lachte (!) und sagte: **„Ach, lassen Sie das Kind! Es war ja nur eine alte Rechnung!"** Als ich aber die beiden deutschen Dienstboten befragte, ob der Judenbub immer so sei, da sagten sie: **„Da können Sie noch was erleben! Er ist ein Teufel!"**

Meine Aufgabe bestand aber nicht nur darin die Kinder beim Lernen zu überwachen. Ich mußte sie auch baden, anziehen, zu Bette bringen und ihre Kleider in Ordnung halten. Da ich den Knaben nicht so gewähren ließ, wie er gerne wollte, wurde er wirklich zu einem wahren Teufel. Das Leben wurde mir unerträglich. Eines Morgens mußte ich ihm zum Frühstück dreimal je ein anderes Ei bringen. **„Fräulein, ich habe gesagt weiches Ei, nicht Spiegelei!" „Fräulein, dieses Ei stinkt!" „Ach Fräulein, machen Sie doch ein Spiegelei!"**

Das Fürchterlichste aber war, wenn der Knabe abends gebadet wurde. Dann mußte ich ihn mit Gewalt vom Fenster wegziehen. Denn er stellte sich an den offenen Fensterflügel und schrie hinaus: „Ihr Leute, guckt mal **her!" Und er zeigte ihnen seinen entblößten Körper.** Ueberhaupt entblößte sich der Judenbube bei jeder Gelegenheit und lief oft stundenlang völlig unbekleidet herum. Beim Baden hat der Knabe mehrmals Dinge getan, die ich unmöglich aussprechen kann. Seine Phantasie war schmutzig und verdorben. **Und er erzählte die Schmutzigkeiten um so lieber, als ich mich schaudernd abwandte.**

Ich konnte dies alles nicht mehr länger ertragen und kündigte meine Stellung. Am Tage vor meinem Weggang hatte ich noch ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde. **Ich ertappte den Judenbuben mit einem — — deutschen Mädchen. Was weiter geschah, kann ich nicht schildern. — — —**

Lieber Stürmer! Ich habe Dir meine Erlebnisse nur deswegen mitgeteilt, damit die Allgemeinheit einmal sehen kann, wie verdorben der Jude schon als Kind ist. Ich glaube, wenn all die Zehntausende von Kindermädchen und sonstigen Angestellten, die bei Juden waren, das erzählen würden, was sie dort alles gesehen und erlebt haben, das Volk würde es nicht glauben wollen. Was uns der Führer mit seinem Dienstbotengesetze vom **Nürnberger Reichstag** Großes gegeben hat, vermag nur der zu ermessen, der selbst in jüdischem Dienste gestanden hat. Schon oft mußte ich daran denken, was wohl inzwischen aus dem damals zehnjährigen Judenbuben geworden ist. Wieviele deutsche Mädchen sind durch ihn wohl schon verdorben worden? Mir war die Zeit im Judenhaus eine Lehre. Und seit dieser Zeit bekenne ich mich zu Dir, lieber Stürmer. Du hast recht: **„Die Juden sind unser Unglück!"**

L. B.

Wer nicht hören will muß fühlen

Wie der Jude Mannheimer einen Bauern betrog

Tausendfach hat der Jude schon den deutschen Bauern betrogen. Beim Vieh- und Pferdehandel, beim Hopfen- und Getreideaufkauf hat er dem Bauern das Fell über die Ohren gezogen. Seit 15 Jahren schreibt der Stürmer darüber, warnen die nationalsozialistischen Redner in allen Versammlungen landauf und landab den Bauern vor seinem Verderber. Immer wieder bringt der Stürmer folgende Stelle aus dem jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud:

„**Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.**" (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Jedes Kind kennt dieses Verbrechergesetz aus dem Talmud. Deutsche Lehrer schreiben ihn an die Schultafeln ihrer Klaßzimmer. Und doch will so mancher Bauer nicht glauben, was der Stürmer schreibt, was die Nationalsozialisten sagen. Immer wieder lassen sie sich mit dem Juden ein. Wenn sie sich dann betrogen sehen, erheben sie ein Mordsgeschrei. Dann sollen der Stürmer und die Partei, die sie nicht hören wollten, helfen. Dann ist es aber meist zu spät.

Vor einigen Wochen stand der Viehjude **Erwin Mannheimer** aus Heilbronn a. N. vor dem dortigen Schöffengericht. Ein Bauer aus der Umgebung von Heilbronn hatte gegen ihn Klage erhoben. Der Bauer hatte an den Juden ein Pferd verkauft. Er war so leichtsinnig und ließ sich nicht gleich das Geld geben. Der Jude nahm den Gaul mit und ließ nichts mehr von sich hören. Ein Dutzendmal machte der Bauer den weiten Weg nach Heilbronn und mahnte den Juden zur Zahlung. Jedesmal kehrte er mit Vertröstungen und ohne Geld heim. Da riß ihm schließlich die Geduld. Er zeigte den Juden an. Kurz vor der Verhandlung erschien der Viehjude **Mannheimer** bei dem Bauern und brachte einen Teil des Geldes mit.

Der Bauer ließ sich daraufhin überreden, die Klage zurückzuziehen. Der Jude legte ihm eine Quittung zur Unterschrift vor. Der Bauer beging eine große Dummheit. Er setzte seinen Namen an den unteren Rand des Bogens, statt dicht unter den Text der Quittung. Den zwischen Text und Unterschrift freigebliebenen Platz nützte der Talmudjude **Mannheimer** aus. Er schrieb auf diesen Platz, daß der Bauer bereit sei, auch die Kosten der von ihm *eingereichten und dann zurückgezogenen Klage zu bestreiten.* Als der Bauer das zu Gesicht bekam, machte er große Augen. Er wußte genau, daß er diese Zusage nicht gegeben hatte. Weil ihm das vom Juden erweiterte Schreiben fremd vorkam, leugnete er die Echtheit der Unterschrift ab. Später mußte er zugeben, daß es sein Namenszug sei.

Weil der Bauer sich so in seinen Aussagen widersprach, schenkte ihm das Gericht keinen Glauben. Es glaubte dem Viehjuden **Mannheimer** und sprach ihn frei.

Wer die Judenfrage kennt, weiß, wer in diesem Falle die Schuld trägt. Für ihn steht es außer Zweifel, daß der Jude **Mannheimer** den Satz, der die Tragung der Gerichtskosten regelt, nachträglich auf die Quittung gesetzt hat. Uns ist es unerklärlich, warum das Gericht anderer Ansicht sein konnte.

Einen kleinen Denkzettel erhielt der Talmudjude vor Gericht doch. Aber in einer anderen Sache. Er hatte sich von einem Autovermieter einen Kraftwagen ausgeliehen. Er brauche ihn schnell zu einer kleinen Geschäftsfahrt, sagte der Jude. Er erhielt den Wagen auch gegen einen Mietpreis von **sieben Mark**. Als er den Wagen brachte, hatte er eine Fahrt von **240 Kilometern** hinter sich. Wegen dieses glatten Betrugs sprach das Gericht gegen den Viehjuden **Mannheimer** eine Geldstrafe von 60 Mark aus. Solches Strafausmaß wird den Juden **Mannheimer** nicht abhalten, neue Betrügereien zu begehen.

So beachtet der Jude die Gesetze des Nürnberger Reichstages

Die Gesetze des Nürnberger Reichstages verbieten dem Juden das Verbrechen am deutschen Blute. Aber der Jude kümmert sich nicht um die Gesetze der gastgebenden Länder. Er richtet sich nur nach seinen eigenen Geboten, die in seinem Gesetzbuch Talmud festgelegt sind und die ihm das Verbrechen an der Rasse der Nichtjuden ausdrücklich gestatten. Nahezu jeden Tag laufen Meldungen ein, die von neuen Rassenschändungen berichten.

In Halle (i. Westf.) wurde der in der Langen Straße wohnhafte jüdische Viehhändler und Metzger Moritz Isenberg verhaftet. Gleichzeitig wurde eine artvergessene deutsche Frau ins Gefängnis eingeliefert. Jud Isenberg *hatte mit ihr auch nach dem 15. September* ds. Js. rassenschänderischen Verkehr gepflegt.

An die Hakenkreuzfahne!

Du Fahne ohnegleichen!
Bist unser Siegeszeichen!
Für Dich kämpfen wir!

Du Fahne ohnegleichen!
Bist unser Glaubenszeichen!
Nur Dir vertrauen wir!

Gibst unsrer Sehnsucht Flügel,
Bist unsrer Kraft der Zügel!
Um Dich, da leiden wir!

Bist Trost in Kerkermauern,
Vor bangen Todesschauern!
An Dich, da denken wir!

Gibst Feuer unserm Mute,
Wir taufen Dich mit Blute!
Für Dich, da sterben wir!

M. S.

Der große Täuscher

Während der Jude von „Aufklärung", „Fortschritt", „Menschentum" überzufließen scheint, übt er selber strengste Abschließung seiner Rasse.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 346.



Stürmer-Archiv

Großrabbi Israel Hoyer von Wiznicz (Polen)

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Bolschewismus und Weltjudentum

Das Bekenntnis Alljudas zu Mord und Verbrechen

In Neuyork erscheint die Zeitung **„The Day — „The National Jewish Daily"**. Auf deutsch heißt das: „Der Tag" — „Die nationale jüdische Tageszeitung". Sie ist hebräisch geschrieben und damit ist also jeder Zweifel behoben, daß es sich hier um eine ausgesprochen jüdische Zeitung handelt. Nun gibt es viele Nichtjuden, die von der Judenfrage noch keine Ahnung haben. Sie würden diese Zeitung durchsehen, die darin enthaltenen Bilder betrachten und sich nichts dabei denken. Der Stürmer macht es anders. Der Stürmer weiß, was in der Welt an politischem Geschehen vor sich geht und er weiß, wer der geheime Drahtzieher dieses politischen Geschehens ist. Der Stürmer weiß, daß in Rußland keine Rassen regieren, sondern daß dort jüdische Tyrannen das russische Volk versklavt und unterjocht haben. Und daß diese Juden im Auftrage der geheimen jüdischen Oberleitung handeln. Und daß diese jüdische Oberleitung beschlossen hat, auf dem Wege über eine **kommunistische Weltrevolution** die ganze Welt in das Joch der Judendiktatur einzuspannen.

Zwei Länder sind es aber, die ihm dabei besonders im Wege stehen. Deutschland und Italien. Beide haben eine nationale Revolution hinter sich. Beide haben alle jüdischen Organisationen, insbesondere die **Freimaurerei** und den **Marxismus**, zerschlagen. Beide haben innerhalb ihrer Grenzen dem Judentum die politische Macht genommen. Beide haben Männer, Volkshelden an der Spitze, die sich dem Weltjudentum in keiner Weise beugen. **Ja**, in Deutschland wurde am Reichsparteitag dem jüdischen Weltbolschewismus der Kampf in jeder Hinsicht angesagt. Der Kampf auf Leben und Tod. Das Weltjudentum sieht in dem Bestehen der beiden Länder Italien und Deutschland seine Welteroberungspläne, seine Weltherrschaftspläne scheitern. Darum konzentriert es seinen ganzen Haß auf diese beiden Länder und Völker. Darum will es diese beiden Länder und Völker vernichten. Darum stellt es die Führer dieser beiden Völker als blutrünstig, als verabscheuungswürdig, als grauenvolle Tyrannen hin. Aber die wahren Henker der Welt, die Massenmörder des russischen Volkes, die blutbefleckten Bolschewistenjuden in Moskau werden verehrt und verherrlicht. Die Neuyorker „Jüdische Nationalzeitung" bringt in ihren Ausgaben im Herbst 1935 drei Bilder. Das eine stellt **Mussolini** dar, das zweite **Adolf Hitler**, das dritte die Machthaber von Rußland.



Stürmer-Archiv

„Mussolini!" — Kein Nichtjude ist sich im Unklaren, was der Jude mit diesem Bild sagen will.



Stürmer-Archiv

„Hitler!" — — Der Text lautet: „Er spricht vom Frieden und meint den Krieg".



Stürmer-Archiv

Die Sowjetmachthaber! — — Der Text lautet: „Bei der riesigen Mai-Parade in Moskau. Stalin, Dimitrow und Kaganowitsch (dieser ist Jude und der eigentliche Diktator Rußlands! D. Schr. d. St.) zur großen Stunde! Sie begrüßten den gigantischen Vorbeimarsch."

Deutlicher braucht der Jude nicht mehr zu werden. Der Vorbeimarsch der roten Armee ist für ihn die „große Stunde". Der Jude bekennt sich also zu Sowjetrußland. Er bekennt sich zum Bolschewismus. Er bekennt sich zur kommunistischen Weltrevolution. Der Jude bekennt sich damit zur jüdischen Welteroberung durch Mord und Brand und Raub und Verbrechen.

Preguntas que se contestan solas

Fragen, die sich von selbst beantworten

In einer in Buenos Aires (Argentinien) erscheinenden antijüdischen Zeitung standen folgende Fragen:

1. Ist es wahr, daß von 545 hohen Sowjetdirigenten 447, d. h. 88 Prozent Juden sind?

2. Ist es wahr, daß Garawslansky-Gubelmann, Chef der Atheistischen Propaganda und Schöpfer der Antireligiösen Front, Jude ist?

3. Ist es wahr, daß Trotzki, Sinovieff, Kameneff, Litvinoff und die Mehrzahl der bolschewistischen Leiter, Juden sind?

4. Ist es wahr, daß der religionsgegnerische Sozialist Karl Marx, der Apostel des Kommunismus, Jude war?

5. Ist es wahr, daß der Präsident des jüdischen Bankhauses Kuhn, Loeb und Co. in Neuyork, eine Million Dollars Lenin gab, um den atheistischen (gottesleugnerischen) Kommunismus zu finanzieren?

6. Ist es wahr, daß man in dem Religionsbuch der Juden, dem „Talmud" sagt, daß alle Nichtjuden Tiere sind?

7. Ist es wahr, daß alle argentinischen Kolonisten, und besonders die von Entre Rios, die Juden hassen? Warum wird das wohl so sein? — Fragt sie nur!

8. Ist es wahr, daß 90 Prozent der betrügerischen Bankrotte in der Argentinischen Republik jüdische Firmen sind?

9. Ist es wahr, daß es unter den argentinischen sozialistischen Abgeordneten aus Rußland importierte Juden gibt?

10. Ist es denn nicht wahr, (und das kann niemand ableugnen, mit Ausnahme der Juden), daß Hitler, der Antisemit, das volle Vertrauen der Masse hat, des deutschen Proletariats? Die 8 Prozent, die gegen Hitler stimmten, bildeten die Juden und die ewig Unzufriedenen, die selbst im Paradiese nicht fehlen werden.

11. Ist es wahr, daß die Komponenten der „Migdal", Mädchenhändler in großem Ausmaße, die durch den General Uriburu eingekerkert wurden, samt und sonders Juden waren?

12. Ist es wahr, daß das Haus Bung und Born, unglückbringend für unser Land, jüdisch ist?

13. Ist es wahr, daß „El Rey de Misiones (Der König der Missionen, Niederlassungen) verbrecherischer Ausbeuter der armen Pflanzer, Jude ist?

14. Ist es wahr, daß fast alle die Hurenwirte polnische Juden sind?

15. Ist es wahr, daß Henry Ford, der berühmte Fabrikant von Automobilen, und der einzige Großindustrielle der Welt, der alle seine Arbeiter mit 85 Prozent beteiligt an seinem Reingewinn, Antisemit ist, und ein Buch gegen die Juden geschrieben hat mit dem Titel „Der Internationale Jude"?

16. Ist es wahr, daß jenes Buch ebensowenig, wie die „Protokolle der Weisen von Zion" sich in keiner sozialistischen oder kommunistischen Bibliothek finden läßt? Warum denn?

17. Ist es dagegen wahr, daß 99 Prozent der Autoren der Bücher dieser Bibliotheken Juden sind?

18. Und ist es nicht auch wahr, daß die sozialistischen und kommunistischen Parteien erklärte Freunde der Juden sind?

19. Ist es da nicht wahr, daß ihr in guten Händen seid, ihr Marxisten?



Stürmer-Archiv

Auch in Twistringen (Südhann.-Braunschweig) gibt es einen Stürmerkasten

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Hildegard Waldmann

Wie sie mit dem Taufschein betrog

Kein häßlicher Name! Was dahinter versteckt ist, **war** nie schön und kann es nie werden: eine Talmudjüdin ersten Ranges. Was sie ererbt von ihren Vätern erwarb sie durch getrenliche Befolgung der Gebote des jüdischen Gesetzbuches Talmud-Schulchan aruch. Dort steht nämlich geschrieben, **daß die Juden die Nichtjuden nach Strich und Faden betrügen dürften.** Die **Hildegard Waldmann** (sie ist eine geborene **Reinwald**) ließ sich dies nicht zweimal sagen. Sie ging drauf wie Blücher. Und daß sie ihre Gaunereien so lange treiben konnte, ohne dabei erwischt zu werden, beweist, wie sehr sie in talmudischen Dingen Bescheid weiß. Solche Talmudjünger und -Jüngerinnen sind dem Judengott Jahwe (El Schaddai) besonders wohlgefällig.

Die **Hildegard Waldmann** war Meisterin auf dem Gebiete des Herausschwindelns von Geld. Sie fand immer wieder Nichtjuden, die in ihre Netze gingen. Dabei **kam** der **Hildegard Waldmann** besonders der Taufschein zu statten, den sie sich beigelegt hatte. Wußte sie doch, daß es immer noch Leute gibt, die da glauben, man



Stürmer-Archiv

So sieht sie aus

könne durch das Taufwasser aus einem Juden einen Nichtjuden machen. Bei der **Hildegard Waldmann** sah man die jüdischen Rassemerkmale schon aus großer Entfernung. Wenn ihr dann jemand ins Gesicht hinein sagte, daß sie eine Jüdin sei, dann zeigte sie auf ihren evangelischen Taufschein und alles war wieder gut. Das heißt, die dummen „Gojims" (so heißen die Juden die Nichtjuden) sahen in der **Hildegard Waldmann** nicht mehr die Rassejüdin sondern die „Christin".

Beim Schwindeln war sie auch sonst nicht verlegen. **Dem** einen sagte sie, sie könne für das geliehene Geld **billige** Waren aus Holland hereinbringen. Dem andern, sie hätte eine große Erbschaft in Spanien zu erwarten. **Wieder** einer lieh ihr Geld, weil sie ja „eine Abfindung **von** 500 000 Mark für ein in der Schweiz befindliches außereheliches Kind" zu erwarten hätte. Ein besonders Gescheiter in Regensburg lieh ihr Geld, weil die **Hildegard Waldmann** ihm versprochen hatte, daß sie ihn **zum** Geldverwalter für die aus der Schweiz kommende Abfindungssumme machen würde. So trieb sie es landauf **und** landab bis die Nürnberger Kriminalpolizei Wind **davon** bekam und die **Hildegard Waldmann** bei einer beabsichtigten Vorstellung in Chemnitz verhaften und nach **Franken** bringen ließ. In ihrer Tasche fand man neben **dem** Taufschein eine Visitenkarte mit dem Aufdruck: **Erika v. Schönberg-Rothenschönberg.** **Mit** dieser Besuchskarte hatte sie sich in adeligen Kreisen **Eingang** verschafft. Die erfolgreich verlaufenen Betrugsmanöver der Hildegard **Waldmann** lassen sich nicht mehr **an** den Fingern abzählen. Die Zahl der vor Gericht zu **behandelnden** Fälle wäre noch viel größer, wenn sich nicht **viele** schämen würden ihr Wissen der Polizei oder dem **Staatsanwalt** zu melden. Es gibt eben viele, die in heutiger Zeit nicht gerne wissen lassen möchten, daß sie mit der Jüdin zu tun hatten. Das kommt der **Hildegard Waldmann** zu statten und so wird auch das zu erwartende Strafausmaß nicht der Summe ihrer Taten entsprechen können.

Niemand ist Thron und Staat so gefährlich, wie die Juden. Die Fähigkeiten, welche sie besitzen, um unter den Christen die Leidenschaften zu entfachen, sind erschreckend, selbst in der Minderheit sind sie gefährlich für den Staat.

(Rabbi Levin, 1856)

Devisenschiebung ohne Ende

Schon vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat der Jude viele Millionen deutschen Volksvermögens auf Schleichwegen ins Ausland gebracht. Heute ist Devisenschieben nicht mehr so leicht. Pflichtbewußte Grenzbeamte, echte Nationalsozialisten, halten Wacht, daß dem Volke sein Vermögen erhalten bleibe. Unsere Grenzer kennen auch die Judenfrage. Und darum schauen sie gerade den Fremdrassigen, die die Grenze überschreiten wollen, besonders auf die Finger. Dennoch kann der Jude nicht von seinem verbrecherischen Handwerk lassen. Obwohl er weiß, daß die Devisenschiebung streng geahndet wird, wagt er immer wieder das deutsche Volk zu betrügen. Täglich lesen wir in den Zeitungen von neuen Verhaftungen jüdischer Devisenschieber.

Am 2. Dezember d. J. brachte die deutsche Presse folgende Meldung:

Jüdische Devisenschieber verhaftet

Wegen schwerer Devisenvergehen und Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz wurden der jüdische Kaufmann Bernhard Wagner und seine Ehefrau aus Siegburg von der Zollfahndungsstelle Köln überführt und festgenommen. Wagner hat nach seinem eigenen Geständnis 5000 holländische Gulden nach dem Ausland verschoben, doch hat die Zollfahndungsstelle festgestellt, daß es sich um bedeutend höhere Beträge handelt. Wagner stand im Begriff, sein Herrenkonfektionsgeschäft in Siegburg gegen Barzahlung zu verkaufen. Wahrscheinlich hätte auch dieser Betrag nach dem Ausland verschoben werden sollen. Das Geschäft wurde geschlossen und alle greifbaren Vermögenswerte sichergestellt.

Am 15. November d. J. brachte die Kölner Presse folgende Meldung:

Millionen-Devisenschiebung eines jüdischen Fabrikanten

Der jüdische Fabrikant Emanuel Mendel in Bonn hat umfangreiche planmäßige Devisenschiebungen begangen. Es wurde festgestellt, daß Mendel, der nach Holland geflüchtet ist, insgesamt etwa eine Million Reichsmark über die Grenze geschmuggelt hat oder durch seine Helfer schmuggeln ließ. Das Privatvermögen Mendels, das einen Wert von über einer Million Reichsmark hat, wurde beschlagnahmt.

Brief aus Amerika

Briefe, die der Stürmer auch immer wieder aus dem Ausland geschrieben bekommt, kommen aus dem Herzen. Daß dem so ist, erfahren wir auch aus dieser Zuschrift aus Brooklyn.

Mein lieber Stürmer!

Wenn uns auch einige tausend Seemeilen trennen, so fühlen wir uns doch im Herzen und blutmäßig stark mit Dir verbunden. Was Du gerade für uns Deutsche im Auslande bist, das kann man mit einfachen Worten gar nicht aussprechen. Wir, die hier im größten Judenghetto stecken, wir verstehen Dich. Wir fühlen mit Dir, da unser tägliches Erleben die Bestätigung dessen ist, was Du unseren Volksgenossen in der Heimat seit nahezu 13 Jahren einhämmerst. Ist Deine Sprache auch etwas rauh, so ist es doch die Sprache, die von Herz zu Herzen geht. Hier war die letzten Tage großes Reinemachen unter den jüdischen Gangstern. Die Juden unter sich sandten zu Jahwe folgende Mitglieder der jüdischen Neuyorker Unterwelt: **Louis Amberg, Joe Amberg, Morris Keßler, Little Frankie Teitelbaum, Arthur Flegenheimer** genannt Dusch Schultz, **Otto Berman, Leo Frank** und **Rosenkrantz.** Alles feine Namen aus der Neuyorker Verbrechergalerie. Wenn die Kikes so weiter machen, dann haben wir ja auch einmal Ruhe vor ihnen. Ob hier noch etwas zu retten ist, das ist eine sehr schwer zu beantwortende Frage, da Juda fast alles in seinen Händen hat. Aber das Abschlachten unter sich gibt mir eine Bestätigung.

Ich vergleiche die Juden mit Läusen. Als Frontkämpfer sind mir diese Tierchen gar nicht so fremd. Ebenso kenne ich die Tierchen aus dem Talmud. Warum lebt der Jude nicht in Gemeinschaft wie andere Völker? Es geht ihnen wie den Läusen. Wenn in jedem Hemde (lies Land) einige sind, so geht es ihnen gut. Sind sie aber haufenweise beisammen, so frißt eine die andere auf. So ist der Jude und nicht anders. Er steckt voller Schlechtigkeiten und Talmudereien, daß er gar nicht unter sich selbst als Volk leben kann. Wer von meinen Volksgenossen in der Heimat noch an den anständigen Juden glaubt, den kannst Du, lieber Stürmer, mir ja für einige Tage zu Besuch schicken. Wenn er dann in die Heimat kommt und ist immer noch ein Judenknecht, so will ich gerne 100 Mark Strafe zahlen. Daß es in der Heimat noch viele Judenknechte gibt, das wurde mir von Urlaubern bestätigt. In meiner Heimat Offenbach am Main ist ein jüdisches Warenhaus **Tietz.** Da die städtischen und staatlichen Beamtenfrauen nicht dort kaufen sollen, so hat der Jude **Tietz** es so eingerichtet, daß die Beamtenfrauen von der Herrnstraße aus (hintenherum) das Warenhaus **Tietz** betreten können. Meine Mutter hat sich auch die Arbeit gemacht und es mir im letzten Briefe bestätigt. Es ist eine Schande, daß diese Frauen, die doch vom Staate leben, ihre eigenen Volksgenossen nicht unterstützen, und noch das Geld den Blutsaugern in Menschengestalt in die Hände spielen. Da es mir von hier unmöglich ist die richtige Stelle zu benachrichtigen, so bitte ich Dich, lieber Stürmer, es für mich zu tun. Ich weiß, daß das, was Du einmal in Händen hast, auch fertig gemacht wird. Halbe Arbeit macht der Stürmer nicht, deshalb haben die Juden Dich auch so gerne. Kämpfe weiter wie bisher und arbeite für ein reines Vaterland, das unser aller Stolz ist.

L... K...

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Juden als Zuhälter

Das in London erscheinende Blatt „Blackshirt" vom 6. 12. 35 bringt einen Artikel „Wieder die Juden", worin nachgewiesen wird, daß die Juden das vorherrschende Element der Zuhälterei sind. Das Blatt schreibt:

Der rücksichtslose Krämergeist und das vollkommene Fehlen eines Schamgefühls, Eigenschaften, die den Juden charakterisieren, machen ihn zu der furchtbarsten Gefahr für die Moral in den Großstädten und nur wenige könnten sich an der Rasse irren bei der großen Anzahl von Zuhältern, die man an den Straßenecken im Westend von London zur späten Nachtstunde herumstehen sieht. Das gleiche gilt auch für andere Städte und es ist wohl bekannt, daß die jüdischen Zuhälter von Buenos Aires ausreichen würden, um den Bau einer Synagoge, die nur für sie bestimmt ist, zu rechtfertigen. Nachstehend lassen wir die Juden selbst sprechen:

„Jewish Chronicle" vom 1. 4. 1910 schreibt: **„Alle, die irgendwie die Verhältnisse kennen, die im Mädchenhandel herrschen, sind sich darin einig, daß, wenn der Jude ausgeschieden werden könnte, der Mädchenhandel auf verhältnismäßig kleine Ausmaße zurückgehen würde."**

„Jewish World" vom 18. März 1914 bemerkt: **„Tatsächlich stellt die Rolle, die die Juden in der ganzen Welt im Mädchenhandel spielen, eine der schmutzigsten Flecken, die auf unserem Volk haften, dar."**

„Jewish Guardia" vom 23. Mai 1924 führt aus: **„Bedauernswert ist die Tatsache, daß die Verführer und Zuhälter oft als Juden zu erkennen sind. Wenn wir es verleugnen könnten, würden wir es tun. Wir würden es sogar verheimlichen, wenn wir könnten. Aber wir können es weder verbergen, noch in Abrede stellen.**

Die jüdische Elster

Die Jüdin **Isenberg**, geborene **Blumenkrohn** aus **Northeim** wurde bei einem Ladendiebstahl ertappt. Sie hatte Zigaretten gestohlen und in ihrem Aermel versteckt. Die Haussuchung bei der Jüdin brachte einen ansehnlichen Posten gestohlener Toilettenseife und Schokolade zu Tage. Die Jüdin **Isenberg** hatte schon seit langer Zeit ihre Einkäufe in deutschen Geschäften dazu benutzt, Ladendiebstähle zu begehen. Es wird gut sein, wenn unsere deutschen Geschäftsleute in Zukunft ihren jüdischen Kunden ganz besonders auf die Finger sehen.

„Die Nichtjuden sind erschaffen dem Juden zu dienen. Die Juden sind erschaffen alles vorbereitet zu finden." (Berachoth F 58 a u. 57 a.)

Vereine betteln bei Juden

Lieber Stürmer!

Die jüdische Firma **A. Heymann** in **Mannheim-Industriehafen** stellt u. a. Hühnerfutter her. Eine ganze Anzahl „gleichgeschalteter" Vereine gehört zu ihren Kunden. Es ist beschämend, wie diese Vereine beim Juden **Heymann** um Ehrenpreise für ihre Ausstellungen betteln. Der **Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Schwetzingen** z. B. fand es nicht unter seiner Würde in einem Briefe vom 27. November d. J. die Judenfirma **Heymann** um Aufgabe eines Inserates zu bitten. **M.**

*

Der Stürmer hat sich schon des öfteren mit dem Geist, der bei manchen gleichgeschalteten Vereinen selbst heute noch herrscht, in aller Oeffentlichkeit befassen müssen. Hier gibt es nur ein Radikalmittel. Weg mit den verbonzten Vereinsvorständen aus der Systemzeit! Stellt Nationalsozialisten an ihre Plätze! Dann ist Ordnung geschaffen!

Undankbare Erbhofbauern

Lieber Stürmer!

Der Erbhofbauer **Georg Babilon** aus **Berge** (Kreis Meschede) handelte früher nur mit deutschen Viehhändlern. Seit der nationalsozialistischen Revolution aber machen **Georg Babilon** und sein Sohn **Ferdinand** fast ausschließlich ihre Geschäfte mit dem Juden **Berthold Jakob** aus **Oventrop**. So also danken die beiden Judenfreunde aus **Berge** dem Nationalsozialismus für die Rettung des deutschen Bauernstandes. **K.**

Jud du bist erkannt

Aus Bayreuth schicken dem Stürmer Schüler der 8. Klasse Scherenschnittzeichnungen und ein nettes Schreiben. Der Stürmer freut sich darüber und veröffentlicht eine der Zeichnungen und das Schreiben:



Bayr., den 21. 11. 35. 8. Kl. Spitzl

Lieber Stürmer!

Damit Du siehst, daß wir in Bayreuth die Juden auch nicht haben wollen, schicken wir Dir einige Scherenschnitte, die wir in der 8. Klasse anfertigten. Wir haben einen sehr netten Herrn Zeichenprofessor. Er heißt Schulze und ist ein sehr großer Judengegner. Unsere Seminaristen lesen alle den Stürmer. Hoffentlich machen wir Dir mit unseren Scherenschnitten Freude. Vielleicht hören wir von Dir auch etwas?

Es grüßt Dich unsere 8. Klasse.

Heil Hitler!

Jüdische Autodiebe

In den letzten Monaten war es in **Danzig** häufig vorgekommen, daß parkende Kraftwagen auf Nimmerwiedersehen verschwanden. Zum besonderen waren es ausländische Automobile, die gestohlen wurden. Lange Zeit konnten die Diebstähle nicht aufgeklärt werden. Endlich aber ertappte man einen Dieb auf frischer Tat. Der jüdische Bäckergeselle **Erwin Isaak**, wohnhaft in der Tischlergasse 51 zu **Danzig**, hatte versucht, einen auf dem Kohlenmarkt parkenden Kraftwagen zu stehlen. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß Jud **Isaak** schon mehrere Autodiebstähle auf dem Gewissen hat. Man vermutet, daß Isaak Mitglied einer weitverzweigten jüdischen Verbrecherbande ist.

Bestechungsversuch eines jüdischen Volksverderbers

Der jüdische Pfandleiher **Hoffmann** aus **Stettin** wurde von der Polizei verhaftet. Er steht in dringendem Verdacht schon seit Jahren junge deutsche Männer zu naturwidrigem Verkehr verleitet zu haben. Als Jud **Hoffmann** ins Gefängnis verbracht wurde, versuchte er die Beamten zu bestechen. Er bat, sie möchten doch für ihn ein gutes Wort einlegen. Er würde sich gerne dafür erkenntlich zeigen.

Der Urteilsspruch eines deutschen Gerichtes wird unsere Jugend vor dem Volksverderber Hoffmann für alle Zukunft zu schützen wissen. Und der Bestechungsversuch wird dem Juden noch eigens einige Wochen unfreiwilligen Aufenthaltes im Gefängnis einbringen.

Der Judenarzt von Falkenberg

Falkenberg ist ein bekannter Kurort in der Mark. Vor fünf Jahren hat sich hier der jüdische Arzt **Dr. Jaffe** niedergelassen. Jud **Jaffe** versteht es meisterhaft seine Rasse zu verleugnen. Jeden Sonntag sieht man ihn als „frommen Beter" in der evangelischen Kirche. Sein Auto hat er im Hause des Herrn Pfarrers untergebracht. In Gesellschaft deutscher Volksgenossen gibt er sich großspurig als Frontkämpfer aus, obwohl er die Front kaum gesehen hat. Er grüßt mit erhobener Hand und schmettert sein **„Heil Hitler"** nur so in die Lüfte. Und damit ihm die Ortseinwohner gut gesinnt sind (und seine Praxis besuchen! D. Schr. d. St.) nimmt er ab und zu in seinem Wagen deutsche Frauen und Kinder kurze Wegstrecken mit.

Es ist beschämend, daß viele **Falkenberger** auf die „Höflichkeiten" des Juden **Dr. Jaffe** hereinfallen. Etliche Judenfreunde geben sich sogar dazu her, dem **Jaffe** im Mittelpunkt des Ortes ein neues Heim und eine neue Praxis zu verschaffen. Die Nationalsozialisten **Falkenbergs** aber wissen, daß einmal die Zeit kommen wird, wo die Falkenberger Judenfreunde durch **eigenen Schaden klug werden.**

So frech kann nur der Jude sein

Lieber Stürmer!

Wie frech die Juden wieder geworden sind, davon zeugt ein Vorkommnis, das die Frau eines Sozialrentners in Freiburg (Schlesien) erlebte. Während der Abwesenheit ihres Mannes kam ein jüdischer Hausierer in ihre Wohnung. Als die Frau erklärte, daß sie nichts kaufe, setzte sich der Jude einfach an den Tisch und begann sein Abendessen zu verzehren. Er ersuchte die Frau ihm einige Tassen Tee zu machen. Die Frau kam seinem Wunsche nach. In der Zwischenzeit mußte sie das vom Juden mitgebrachte Brot in Scheiben schneiden. Dann verlangte der Jude Butter. Die Frau erklärte, sie habe keine, da in ihrem Haushalte nur Margarine verwendet würde. Als der Tee fertig war, verlangte der Jude auch Zucker. Dann begann er in Gegenwart von drei Kindern ein großes Schinkenpaket auszupacken. Obwohl die Kinder sehnsuchtsvoll nach dem so seltenen Leckerbissen blickten, gab er ihnen nicht eine Scheibe zu versuchen. Er aß alles selbst. Als er mit seiner Mahlzeit fertig war, packte er die Sachen zusammen und verschwand ohne etwas zu bezahlen. T. K.

*

Wer den Juden kennt, den wundert auch diese Frechheit nicht. Im Talmud steht ja geschrieben:

Mehr Rassestolz, Herr Obersekretär!

Lieber Stürmer!

Die Gesetze des Nürnberger Reichstages sollten jedem deutschen Volksgenossen zu verstehen gegeben haben, wie er sich **dem** Fremdrassigen gegenüber zu verhalten habe. Der in der Rückertstraße 19 zu **Nordhausen** wohnende Verwaltungsobersekretär **Martin Oehmel** aber scheint nicht den geringsten Rassestolz in sich zu tragen. Obwohl er förderndes Mitglied der SS. ist und der **NSV.** angehört, findet er es nicht unter seiner **Würde, seine** Kinder vom Judenarzt **Dr. Mayer** behandeln zu lassen. **Und** gerade ein Beamter sollte **doch dem Volke ein besonders** gutes Beispiel geben! **T.**

Auslandsadressen

Wer den Stürmer ins Ausland schicken will und keine Verwandten oder Bekannten im Ausland hat, verlange eine Anschrift vom: Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum der Deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft, Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22, Erdg., Abteilung: Lesepatenschaften für Auslandsdeutsche.

Zur Beachtung!

Viele Leser des Stürmers senden uns regelmäßig Zeitungsausschnitte zu, worüber wir uns sehr freuen. Diese Ausschnitte haben für uns nur dann eine Bedeutung, wenn sie mit dem Namen der betreffenden Zeitung und dem Datum des Erscheinens versehen sind.

Die Schriftleitung des Stürmers

Beziehe den Stürmer durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Meister Winteraufenthalt in Oberammergau

KURHOTEL WITTELSBACH

Führendes Haus am Platze mit allem Komfort
Erstklassige Gaststätten - Restaurant
Kaffee - Bar - Bierstüberl
Treffpunkt zu den täglichen 4 Uhr Tanztees und Abendveranstaltungen
Pension von RM. 7.- an Telefon 510
Besitzer Max Streibl

Schon für RM. 32.-

ein Fahrrad mit Freilauf - Rücktrittbremse u. Garantie. Fordern Sie kostenl. Angebote.



E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 89

Der **Pfaffenspiegel** von Corvin
Ungekürzte Orig.-Ausg. V. d. Staatspolizei freigegeben! — Aufl. über 1½ Million. Preis früh. Mk. 5.—, jetzt nur noch Mk. 2.85. Ganzlein., 368 Seiten. Jed. Volksgen. soll dies. deutsche Volksbuch besitzen. Zu bez. dch. Buchh. Emil Eyermann, Hanau (Main) geg. Voreinz. Mk. 2.85 zuz. Porto Mk. -.30 od. Nachn. Mk. -.30 mehr (Postscheckk. Frankf. 84448)

Bären-Stiefel
A.-G.

Reitstiefel ab RM 26.50
Schaftstiefel zwiegenäht ab RM 21.50
Jagdstiefel ab RM 16.75
Sporthalbschuhe ab RM 7.90
Skistiefel ab RM 12.50
Eislaufstiefel ab RM 12.—

Berlin SW 19,
Spittelmarkt 7
Döberitz am Postamt

Herzleiden

wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 93 Wbg.

Bei Stuhlbeschwerden und Fettleibigkeit:
Nur Artula-Tee!
das tägliche Getränk für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden. Paket Mk. 1.80 franko Nachnahme
Kräuterhaus „Lau", Königsberg Neumark

4³⁰ Kabarett 9⁰⁰
Wilhelmshallen am Zoo



Deutsche Wertarbeit
fortschrittliche Konstruktion
erwiesene Bewährung
die Vorzüge der
Rheinmetall Büromaschinen
Rheinmetall Sömmerda-Thüringen



Sd. 679/65

Vertretungen an allen größeren Plätzen Deutschlands

Wer hustet gefährdet seine Lunge

Wirklich gründliche Hilfe bringt auch bei chronischen Bronchialkatarrhen, Asthma, Lungenleiden das von Professoren, Aerzten, Heilstätten und Kranken erprobte und anerkannte „Silphoscalin" (Comp.: Calc. glyc. ph., Silic., Stront., Lith., Carbo med., Ol. eucae. sacch. lact.), weil es durch wirksame Schutzstoffe das zarte Atmungsgewebe gegen Erkältungsschäden u. Bakterien panzert. So hilft „Silphoscalin" auch bei Blutarmut, allgemeiner Schwäche und anderen Krankheiten. Kaufen Sie aber keine Nachahmungen sondern nur das Original-„Silphoscalin". Pckg. mit 80 Tabl. „Silphoscalin" RM. 2.70 in allen Apotheken erhältlich, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung d. interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A/ 315 von Dr. Vogel.

METZNER
60 Jahre Kinderwagen
Metallbetten, Bettfedern, Korbmöbel
BERLIN, ANDREASSTR. 23

In Offenbach a. M.
kauft man bei
M. Schneider
IHRE ZUVERLÄSSIGE EINKAUFSSTÄTTE AM MARKT

Schwerhörigkeit
und Ohrensausen
heilbar? Rat und Auskunft umsonst? Porto beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito"



n 2-3 Monat. korrekt nach Noten jedoch fabelh. leichte Erlernung. Genial. Erfindg. eines blind. Musikers Prospekt Nr. 16 kostenlos durch Verlag ...SLER, Karlsruhe 16.

Schon von RM 30.- an

Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 35, er enthält viele Modelle b. z. feinsten Luxusausführung.



E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 7

Darlehen von RM 200 an auf weiß für Entschuldung, Neuanschaffung, Hypotheken (außer Baugeld) Ausk. vorkostenfrei durch „Finanzkredit" Finanzierungs- u. Kredit G. m. b. H. Köln-Mülheim.

Unser **Versand** ist rasch und zuverlässig

Bettzeug kariert, solide Strapazierware, indanthren, unverwüstlich, in rot, blau, lila 80 cm -.62, 130 cm -.97

Betttuchbiber weiß, reißfeste Sorte, warm und haltbar, für gute Betttücher, 150 cm br. 1.15

Pretscher & Co.
NÜRNBERG FRAUENTORGRABEN 5
LAGERVERKAUF 8-19 UHR
Verlangen Sie kostenlos PREISLISTE!

Ramspeck & Schnell, Frankfurt a. M.
Ruf 31082 gegründet 1894 Elbestraße 32
Bindfaden-Großhandlung
Hanf und Sisal. Lieferung aller bekannten Fabrikate.
Sehr leistungsfähig. Ab 50 Kilo franko, franko jeder deutschen Bahnstation

---

Wassersucht
geschwollene Beine
schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee. Anschwellg. u. Magendr. weicht, Atem u. Herz wird ruh. Pro Pck. Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 84

Oft verboten - stets freigegeben!
Corvin
Pfaffenspiegel
Ungekürzte Orig.-Ausg., geb. 2.85 Mk.
Die Geißler . . . . geb. 2.85 Mk.
Hexenprozesse . . . . geb. 6.— Mk.
Alle 3 Werke in Kassette 11.70 Mk. zu unseren Lieferungsbedingungen gegen Monatsraten von nur 2.- Mk.
Werber überall gesucht
Linke & Co., Buchhandlung, Abt. 250 Halle (S), Königstraße 84

Fahnen
alle Größen und Ausführungen sofort lieferbar
Spezialfabrik Eckert
Nürnberg-A, Maxplatz 28

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

HERMANN KRAUSS — das große christl. Fachgeschäft für Herren- und Knaben Kleidung. Kronen-, Ecke Langestr.

Damen- und Kinder-Bekleidung, Woll- und Seidenstoffe, Wäsche aller Art, N.S.-Bedarfsartikel, Teppiche, Gardinen u. Linoleum — Seit 67 Jahren Schellenberger am Johannisplatz

Steigerwald & Kaiser — Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten. Markt Ecke Marktgäßchen

Möbelhaus **Hans Otto** Innere Klosterstr. 3

Hertel & Gläser Königstraße 3 — Vom Baby - bis zur Dame ein „wohlbekannter Name"

Ed. Bellmann Kinderwagen-Korbwaren Dresdner Straße 13 Neumarkt 11

PAUL THUM Linoleum Wachstuche Läuferstoffe Chemnitzer Straße 2

Bruno Straube Kinderwagen- und Korb-Geschäft, Brückenstr. 2

Optiker Meise Inh. G. Schaefer, Optik Photo, Königstraße 28

Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn A. G. Friedrich-Auguststr. 4

Max Hofmann Dekorationen · Gardinen Stores / Reitbahnstr. 16

Kurt Steinbach Fahrräder, Radioappar. Annaberger Straße 59

Kauft bei unseren Inserenten

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG — Fordern Sie unseren Katalog
TEGA TEPPICH- U. GARDINENHAUS LEIPZIGER STR. 90
Teppiche Gardinen Läufer- u. Möbelstoffe
Reise-Diwan-Tisch-Stepp-Decken. Filet- u. Daunen-Decken
EHESTANDSDARLEHEN RUNDFUNKDURCHSPRUCH

Badisch-Pfälzische Kampfgenossen

. und Ihre Laden-Einrichtung nur von
Ladenbau - Meffert
Mannheim D. 2. 11, Ruf 27187
Einrichtung für alle Branchen!

Baugeschäft Peter Schmitt
Mannheim
Karl-Ludwig-Str. 14, Fernruf 42083
übernimmt alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Angebote kostenlos und unverbindlich.

Anzeigenschluß jeweils 14 Tage vor Erscheinen



Auch Sie werden mit meinem Dreiturm-Farbband bestens zufrieden sein. Handelsübliche Länge, aus edelstem Gewebe, beste Tränkung, ergiebig und dauerhaft, in Blechpackung. Preis für ein Dtzd. einfarbig: RM. 18.— franko, zweifarbig RM. 20.— Maschinensystem u. Breite angeben. Für jedes Band Garantie!
Carl Friedmann
Mannheim
Augusta-Anlage 5 (Laden)
Fernruf 40000



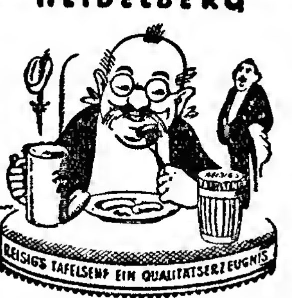
das gute Hildebrand-Mehl

Josef Krebs G.m.b.H.
Mannheim
Friedrichsfelderstr. 38 Tel. 40355
Wand- und Bodenplatten
Baustoffe — Kunststeine

Gebrüder Mack, o.H.G.
Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz
Friedrichsplatz 3 Mannheim Ruf 42174
Das Fachgeschäft für Kapitalanlagen, Hypothekenbeschaffung, sowie An- und Verkauf von Grundbesitz aller Art, günstigst.

Landwirte selbständige Gewerbetreibende, sowie Angehörige sonstiger Berufe gründeten aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1926 die Krankenunterstützungskasse **„Nothilfe"** deutscher Landwirte, selbständiger Gewerbetreibender, sowie Angehöriger sonstiger Berufe **unter Reichsaufsicht**
Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1.25 RM.
Auskunft erteilt die Hauptverwaltung: Mannheim, Carolastr. 9-13, Telefon 43755 und bei den Landesgeschäftsstellen!

FR. REISIG
WEINESSIG- UND TAFELSENF-FABRIK
HEIDELBERG



Am besten schmeckt die Wurst
dabei mit Senf
mit Tafelsenf der Firma Reisig!



MANNHEIM
LUDWIGSHAFEN a. Rh.
HEIDELBERG
Steinholzfußböden aller Art
Wasserdichte Isolierungen

VALENTIN RUF
Stempel, Schilder, Gravierungen
Tel. 22617 Mannheim E 3, 3

Kauft nur bei Deutschen!

Sommer und Winter
schmeckt eine Tasse Pfälzer Pfefferminztee gut und ist bekömmlich zu jeder Mahlzeit. Ich versende feinste Blattware, Pfd. RM. 2.- p. Nachn.
Fr. Becker, Kräuterversand, Mannheim

Ein jeder schläft in süßer Ruh'
Auf einer **Drahtmatratze** von
Reinhold Schuh
Mannheim
Zu haben in allen gut deutschen Fachgeschäften! Bitte auf Firma achten!

Regelmäßiger **Lastwagen-Linien-Verkehr** auf der Strecke **Mannheim/Freiburg** und Zwischenstationen
OTTO LINDER, MANNHEIM
Telefon: 20031 Hafenstraße 38

National-Theater, Mannheim
die Schiller-Bühne
Kasse B 2, 9a Telefon 34051
Klinke 666 Telefon 24214

Persil schont und erhält die Wäsche!

P 164 b

Jeder Arier kauft nur Kleidung **mit diesem Etikett!**



Erzeugnisse arischer Unternehmer u. Arbeiter

Die Kleidung des Herrn · Der Mantel der Dame
aus dem ersten und ältesten nat.-soz. Geschäft der Branche am Platz
Heinrichs Nürnberg, Allersberger Str. 53 und Königstraße 17 an der Lorenzkirche
bietet Garantie für guten Kauf!

ARZTETAFEL
des ärztlichen Bezirksvereins Nürnberg
Praxis wieder aufgenommen
Dr. Kappelmeyer
Fürther Straße 6b



Besucht die Freimaurerloge zu Erlangen
geöffnet auch an Sonn- und Feiertagen

Versichern schafft Arbeit!

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank
Lebens-, Unfall-, Haftpflichtversicherung
Aussteuer- u. Ausbildungsversicherung
Verlangen Sie bitte unverbindlich unsere Druckschriften



Überraschend billig und portofrei
wird jeder „Stürmer"-Leser durch uns beliefert. Verlangen Sie Preisliste nebst neuesten Sonderangeboten
gratis

„Franken"
Lebensversicherung u. „Sterbekassenverein a. G."
früher Nürnberger 500 Mark-Leichenkasse - Büro: Frauentorgraben 71
Vermögen 4,2 Millionen Goldmark bei 44000 Mitgliedern

Sterbe- u. Lebensversicherung bis zu 5000 RM.

Gegründet 1883
Telephon 21762

Vorteile:
1. Keine ärztliche Untersuchung
2. Niedrige Beiträge und Abholung derselben
3. Keine Wartezeit
4. Bei Unfall doppelte Auszahlung der Versicherungssumme
5. Rasche und prompte Auszahlung des Sterbegeldes

SOLLEN OFFENE FÜSSE ZUHEILEN?
Die oft verbreitete Meinung, offene Füße (Krampfadergeschw.) dürfen nicht zugeheilt werden, ist grundverkehrt. Im Gegenteil, seien Sie auf schnellste Heilung bedacht! Verwenden Sie die völlig neuartige, sofortschmerzstillende, juckreizlindernde Balsamin Salbe. In kurzer Zeit tritt durch Gewebsneubildung gänzliche Heilung ein. Verlangen Sie aber ausdrücklich Balsamin Salbe, Sie ist in jeder Apotheke erhältl. 1/2 Tb. RM. 1.05, 1/1 Tb. RM. 1.59 Herst.: Balsamin Laboratorium, Apotheker Zieting, Spandau-Wilhelmstadt

---

Ludwig Röger NÜRNBERG-A Trödelmarkt nur 10
Ski - Berg - Sport - Reit - Marschstiefel
Bürgt für Ia. Qualität, Sitz und Paßform. — Riesenauswahl.
Verlangen Sie sofort meinen Prachtkatalog umsonst. / Für Skistiefel neuen **Sonder**-Katalog anfordern. / Versand nach auswärts
Zwie - driegenäht
14.50 16.75 19.50

Deutsche kauft bei Deutschen!

Möbel-Werkstätten Laug
Nürnberg, Rothenburgerstr. 45
Billigste Preise - größte Auswahl
Braut-Ausstattungen
Annahmest. für Ehestandsdarlehen

Bei **Kopfschmerzen**, Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenreißen kaufen Sie in der Apotheke sofort **Herbin Stodin** welches unschädlich ist und das Herz nicht angreift.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG
Dimeth. acid. phenyl. phenac. amyl.
10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05

Eine gute Bezugsquelle für
feine Fleisch- und Wurstwaren
sind die Verkaufsstellen der
Josef Pachmayr G.m.b.H. Nürnberg-Fürth



Alles sonst Wissenswerte vermittelt Ihnen die Werbeschrift No 878
AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN-A-5-GEGR-1868

SSC

Wer spart glaubt an Deutschland!

Wer spart hilft beim Wiederaufbau!

Mehr als 20 Millionen Volksgenossen sparen. — Auch Du willst Dir und Deinem Vaterland helfen.

Darum spare bei der
Städt. Sparkasse Coburg
und ihren Filialen:
Nürnberg, Luitpoldstr. 13
Ebern-Baunach; Scheßlitz
Nebenstelle in: Kronach, Bahnhofstraße 10

Beachte bei Deinen Einkäufen unsere Inserenten!

Franz Oster
G. m. b. H.
Wäsche u. Webwaren deutscher Fabriken
Marienstr. 5
NÜRNBERG.
Es ist kein Risiko, von uns durch Versand zu beziehen, da wir volle Garantie durch Zurücknahme jeder Sendung bieten

---

Frankfurt a. M.

HOTEL KÖLNER HOF
Frankfurt a. M. Besitzer: Pg. Herm. Laaß
Das schon seit 40 Jahren judenfreie Haus

Alle Musikinstrumente
Spez. Handharmonikas
billigst
ab Fabrik
bezw. größtem Versandgeschäft der Branche direkt an Private
Katalog kostenlos
Günstige Ratenzahlungen
Meinel & Herold
Klingenthal Nr. 157

Hannover Goethestraße Ecke Reuterstr.
das stadtbekannte judenfreie
«Kaffee Meyer»



Großes Vorratslager
Nürnberg, Voltastraße 22/24
Billige Preise / frei Haus / Ehestandsdarlehen

Deutsche kauft nur in **deutschen Fachgeschäften**

Qualitäts-Wäsche in großer Auswahl nur im Haus der Wäsche B. Seufert, Nürnberg-A Kaiserstraße 28 gegenüber „Nordsee"
Bedarfsdeckungsscheine / Ehestandsdarlehen

Beleuchtungskörper el. Apparate - Radio
nur vom Haus mit der großen Auswahl und Preiswürdigkeit
Adler
Nürnberg früher Erle Passage
Karolinenstraße 55 Ecke Hefnersplatz
Ehestandsdarlehen w. angenommen. Tel. 26222
Versand nach auswärts, bitte Katalog anfordern

Kleinanzeigen aus dem Reich

Graue Haare verschwinden ohne Farbe. Auskunft frei. Frau J. Blocherer, Augsburg 8/69.



Stuhlgarderoben echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse. Herrliche Modelle v. RM 25.- bis RM 75.- franko. Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis. Jos. Koch, Fürth i/B 45. Besteht seit 1860

AU TOR = Ohne „Dick und Dünn" und ohne „Sigel": 42 Zeichen fassen Reden 4× flinker als Gemeinschrift. Brief + Durchschrift = 1 Arbeit! Lesbar ohne Zeile! Fibel 1 M. Lesebuch 1 M. Scheithauer-Verlag, Postsch. 52072 Leipz.-Lindenau

Fahnen-Hoffmann BIN-SW 68 Hedemannstr. 20

Schöne Büste in 4 bis 6 Woch. Nur äußerl. Anwendung. Garantiert unschädl., 1000fach erprobt. M. 4.- franko. Begeisterte Anerkennungen. Fa. Joh. Gayko Hamburg 19/70

Gute Drucksachen Volkhardt & Wilbert Bergstrasse 15. Ruf: 20887-89

Nichtraucher in 3 Tagen für immer durch Ultrafuma-Gold. Geringe Kosten. Prospekt frei. E. Conert, Hamburg 21 N.

Stottern u.a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. Hausdörfer, Breslau 16 K

Für Reise und Sport — Hensoldt DIALYT Prismenfeldstecher infolge besond. Prismenkonstrukt. (DRP.) höchste opt. Leistung bei handl. Form und gering. Gewicht. Liste St. L. 57 kostenlos. M. Hensoldt & Söhne Optische Werke A. G. Wetzlar

Arier-Personen-Kredit-Auskünfte Völkische Auskunftei Hamburg 11

Illustr. Preisl. frei. **Harzer** edle Sänger direkt v. Heydenreich Bad Suderode 96 Harz

Versand seit 30 Jahren ca. 50 Gabel **Rollmops** 2 Ds. Bismarckher., 2 Ds. Kronsardin., 2 Dos. Brath., 2 Dosen Geleeher., 1 Dose ff. Heringe in ff. Tunke, 11 Dosen im ca. 10-Pfund-Paket frei Verpackg. ab hier extra schön 3.95 M Ernst Napp Altona 20 ca. 50 neue Salzfettheringe M. 2.50

Schonert Oranienstr. 12 Riesenauswahl

Über 600000 in Gebrauch! Haarfärbekamm (ges. gesch. Marke „Hoffera") färbt graues od. rot. Haar o. blond, braun o. schw. Voll. unschädlich. Jahrel. brauchb. Diskr. Zusend. i. Brief. Preis 3.- (Herr.) 5.- (Dam.), 6.- (Henna) Rud. Hoffers, Kosmet. Lab., Berlin-Karlshorst 40

Barkredite an kreditwürdige Personen aus Privathand (arisch) sowie **I. Hypotheken** verm.: Max Müller, Lünen Jägerstr. 40 Anfr. dopp. Rückp. erb.

Radio Apparate - Gelegenheiten. Alle Einzelteile, sowie Anoden, Akkus etc. sehr billig. Liste gratis. Radio Panisch Berlin E 57

GRATIS Preisliste St sendet Gummi-Medicus, Berlin SW 68 Alte Jakobstraße 8

Pfalzweine Preisl. verl. v. Weingut G. Bilabel, Edesheim (Pfalz)

Ganz - Gummi - Schnürstiefel aus einem Stück nahtlos, wasserdicht, unverwüstlich, Größe 39—47, Mk. 8.90. Illustr. Katalog gratis. Gummi-Medico Nürnberg A 27

Bei Regen Schöners Oelhaut leicht u. bequem i. d. Tasche mitzunehmen. Meter v. 2.75 M. Pelerinen „ 8.— „ Mäntel „ 15.50 „ Proben Preisl. grat. T. Schöner, München Lindwurmstr. 129

Münzen An- und Verkauf, Liste frei. Georg Binder, Hamburg 36

Hamburger **Kaffee** Kräftig. Brasil Pfd. RM. 1.98 frisch geröstet. ab 3 Pfd. frei Haus Nachn. Weit. Sorten: 1.90, 2.10, 2.30, 2.50 Rob. Schwang Hamburg 1 St. Alstertor 1

Schallplatten 1 M. zahle ich für jede alte, zerbrochene Schallplatte bei Kauf neuer. Josef Brod, München 2 M, Tal 21. Volksempfänger 76 M. Teilzhl. Bitte verl. Sie Prosp.

Briefmarken alle neuen Trachtenmarken kauft Briefmarken-Wenninger Frankfurt a. M. Klitscherstraße 5

In Berlin schläft d. Parteigen. im Hotel **Westphal** Saarlandstraße 52 am Anhalter Bahnhof Tel. F5 Bergmann 0261 Fließ. Kalt- u. Warmwasser. Zentralheizg.

Dauer verdienst täglich 8 Mk. Reicheit, Liegnitz Schließfach 85

„Der Stürmer" tut seine Pflicht, er bringt Aufklärung in jedes Haus und bittet seine Leser um Mitteilung von Bekanntenadressen zwecks Probebelieferung

Name	Ort	Straße	Nr.

Name des Einsenders: ______

München

Der moderne Anzug Maßersatz reinwollen knitterfrei 38.- 44.- 48.- MK
Betzler Sendlingerstr. 44. Verkauf nur im I. Stock

Hameln

Alle Arten **Schuhwaren** finden Sie in bester Qualität zu niedrigsten Preisen bei
SCHUH MÜLLER
Hameln, Oster-Ecke-Bäckerstr.

Preis 20 Pfennig

Der Stürmer

Sonder-Nummer

…ches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Sonder-nummer 2	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Samstag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.30 RM.	Nürnberg, im August 1935	Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105 Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21 872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags)	13. Jahr 1935

Albert Hirschland

Der Rassenschänder von Magdeburg

Eine jüdische Handelsschule

Nichtjüdische Schülerinnen

Massenschändungen durch den Direktor

Jüdische Zusammenarbeit

Die Verhaftung

Grauenvolle Entdeckungen

Das Tagebuch

Jüdische Verteidigungsmethoden

Der Brief aus dem Gefängnis

Die Opfer des Juden

Die Verhandlung

Das Urteil



Die Juden sind unser Unglück!

Magdeburg in Erregung

In diesen Tagen fand in der Elbestadt **Magdeburg** ein Prozeß seinen Abschluß, der unter der dortigen Bevölkerung ungeheures Aufsehen erregte. Die bürgerliche Presse schrieb von einem sogenannten „Sittlichkeitsprozeß“. In Wahrheit handelte es sich aber nicht um verübte „Verbrechen wider die Sittlichkeit“, sondern um ausgesprochene **Rassenschändungen**. Und zwar um Rassenschändungen, die durch die niederträchtige und verworfene Art ihrer Ausführung das Blut der sonst kühlen und ruhigen Magdeburger (soweit sie keine unverbesserlichen Judenknechte sind) zum Kochen brachten. In allen Gassen und Straßen, in den Wirtshäusern und in den Kaufläden wurde davon gesprochen. Unter Schmähungen, unter Flüchen und Verwünschungen wurde immer wieder ein Name genannt, der Name

Albert Hirschland.

Albert Hirschland war der Leiter der

Bruck'schen Höheren Handelsschule in Magdeburg.

Als solcher, so erklärten die Leute, habe er hunderte von deutschen Frauen und Mädchen zu Fall gebracht. Er habe sie in der niedrigsten und verworfensten Weise mißbraucht und sie schließlich weggeworfen. Gewissenhaft aber habe er über all sein Treiben Tagebuch geführt. Die Mädchen, die er auf diese Art ruinierte, (so sagten die Leute) sollen meist aus den Kreisen der Beamten und der Geschäftswelt stammen. Ja, sie sollten sogar zum Teil der sogenannten höchsten Gesellschaftsschicht in Magdeburg angehören.

Diese von der Magdeburger Bevölkerung ausgesprochenen Vermutungen waren nicht aus der Luft gegriffen. Sie erhielten durch die Erhebungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft und durch die Gerichtsverhandlung selbst in geradezu schauerlicher Weise ihre Bestätigung.





Albert Hirschland

Nach unten gedrückte, henkelartige Ohren, die an der Spitze gekrümmte Nase, das zurückweichende Kinn, die finsteren, unsteten Judenaugen kennzeichnen ihn als **Juden**

Jude und Talmud

Albert Hirschland, der dieser ungeheuerlichen Verbrechen beschuldigt wurde, ist kein Deutscher. Er hat nichts gemein mit deutschem Wesen, mit deutscher Art und mit deutscher Sittenauffassung. Er ist **Jude**. Ist Angehöriger der **jüdischen Rasse**.

Gegen die jüdische Rasse führt der „Stürmer“ seit nunmehr zwölf Jahren einen schweren und erbitterten Kampf. Einen Kampf, der ihm von seiten der Juden und Judenknechte wahnwitzigen Haß, brutale Verfolgung, Gefängnisstrafen, Anschläge auf Leben und Ehre eintrug. Das alles focht den „Stürmer“ nicht an. Unentwegt marschierte er auf sein Ziel los. Es heißt: **„Lösung der Judenfrage“.**

Der „Stürmer“ klärte die Oeffentlichkeit über das Treiben der jüdischen Rasse auf. Er wies vor allem immer wieder auf eines hin: Die jüdischen Verbrechen werden begangen

1. **weil den Juden das Blut dazu treibt,**
2. **weil der Jude durch den Talmud dazu erzogen wird.**

Was ist der Talmud? Er ist ein mehrbändiges jüdisches Gesetzeswerk. Etwa um 500 nach Christus wurde dieses Gesetzbuch für die Juden geschrieben und seit dieser Zeit, also anderthalb Jahrtausende hindurch wird das jüdische Volk danach erzogen. Das jüdische Volk ist völlig mit Talmudgeist durchtränkt. Dem Säugling werden die Talmudgesetze mit der Muttermilch eingetränkt und der alte Jude stirbt mit Talmudsprüchen auf den Lippen. In allen Judenschulen, in den Synagogen, in den jüdischen Religionsstunden wird Talmudgeist gepredigt und werden Talmudgesetze gelehrt. Diese Gesetze sind dem Juden heilig, sie haben allein für ihn Gültigkeit. Im Talmud steht geschrieben:

„Die Lehren des Talmuds haben Gültigkeit vor allen anderen Gesetzen. Sie sind wichtiger als die Gesetze Mosis.“ (Rabbi Ismael und Rabbi Chanbar Ada u. a.)

„Wer gegen die Worte der Talmudgelehrten handelt macht sich des Todes schuldig.“ (Erubin F. 21b, [illegible]

Was lehrt der Talmud? Der Talmud lehrt dem Juden das Verbrechen am Nichtjuden. Er lehrt ihm den Nichtjuden zu **belügen**, zu **betrügen**, zu **bewuchern**. Er lehrt ihm die Nichtjüdinnen zu **schänden** und zu **verderben**. Er lehrt ihm, wenn es möglich ist, **Meineide zu schwören** und **Nichtjuden zu ermorden**. Im Talmud wird dem Juden gelehrt, daß es nur **ein** Volk gebe, das Anspruch habe, seine Angehörigen als „**Menschen**“ zu bezeichnen, **das jüdische Volk**. Alle Nichtjuden dagegen seien nur **Tiere in Menschengestalt** und als Vieh anzusehen. Folgende Gesetze stehen im Talmud geschrieben:

„Zwischen Juden und Nichtjuden besteht keine Verbindung. Denn das Fleisch der Nichtjuden ist Tierfleisch und ihr Same ist Tiersame.“ (Talmud Jebamoth 98a.)

„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“ (Baba mezia 114b.)

Der Hirschland-Prozeß in Magdeburg hat den klaren Beweis erbracht, daß diese Gesetze heute noch gültig sind und daß der Jude danach lebt und handelt.

Die höhere Handelsschule

In Magdeburg in der Kölnerstraße 1 befindet sich ein großes Geschäftshaus. Es gehört dem Juden **Alfred Bruck**. Ein Firmenschild war ehedem an diesem Hause angebracht, auf dem zu lesen war: „Brucks höhere Handelsschule“. Später wurde der Name geändert. Er heißt heute: „**Kaufmännische Privatschule**“. Wer jedoch denkt, der Besitzer dieses Instituts, Alfred Bruck, hätte etwa eine höhere und gründliche kaufmännische Ausbildung genossen, der ist im Irrtum. Alfred Bruck machte seinen Rassegenossen gegenüber keine Ausnahme. Er begann seine Tätigkeit in Magdeburg als **Händler**. Er handelte mit Schreibmaschinen und mit Schreibmaterialien. Im Laufe der Jahre machte er dann aus dieser Handlung zwei Unternehmen, eine „**Blitzschreibstube und Druckerei**“ und eine „**Höhere Handelsschule**“. Sonderbarerweise erhielt er trotz dieser Tatsachen von der Regierung für die Handelsschule die Konzession (Zulassung).

Daß dies möglich war, beweist, wie verjudet in der vergangenen Zeit die Behörden in Deutschland waren. Alfred Bruck wurde Leiter einer Handelsschule, obwohl er weder die fachliche Schulung noch die Befähigung dazu hatte!

Im Jahre 1921 kam in diese „Schule“ ein Rassegenosse des Alfred Bruck, der Jude Albert Hirschland. Sie sind miteinander verschwägert. Schon ziemlich bejahrt, hatte Bruck die Schwester Hirschlands geheiratet. Daß er auch zugleich den Schwager mit ins Geschäft nehmen mußte, scheint eine Klausel des „Ehekontraktes“ gewesen zu sein.

Albert Hirschland war vor dem Kriege in dem Kommissionsgeschäft seines Bruders tätig gewesen. Nach dem Kriege half er im Kohlengeschäft seiner Eltern mit, die in Steinheim (Westfalen) wohnten. Später trat er in eine Eisenhandlung ein. In Magdeburg wurde er, der Kohlen- und Eisenhändler (!!), **Leiter der Bruck'schen höheren Handelsschule**. Eine pflichtgemäße Anmeldung bei der Regierung unterließ sowohl er, als auch sein Schwager. Dagegen leisteten sie sich folgendes: Bruck ging mit seinem Schwager und Rassegenossen zum Handelsregister. Dort war seine „Höhere Handelsschule“ immer noch als „Schreibmaschinenhandlung“ (!!) eingetragen. Obwohl nun dieses Unternehmen schon lange nicht mehr bestand, ließ er trotzdem seinen Schwager als Prokuristen (!!) eintragen. So war Albert Hirschland dem Registergericht gegenüber **Prokurist der Schreibmaschinenhandlung Bruck**, in Wahrheit war er **Leiter der „Höheren Handelsschule Bruck“**. Hohnlächelnd gingen die beiden Juden nach Hause. Sie hatten nach dem Talmud-Schulchan aruch gehandelt, in dem geschrieben steht:

„Es ist erlaubt, die nichtjüdische Obrigkeit zu betrügen.“ (Coschen hamischpat 369, 6 Haga.)

Fritz Voß

Sein jüdischer Freund. Blond und helläugig. Als Angehöriger der jüdischen Rasse schwer erkenntlich. Kennzeichnend jedoch auch das nach unten gedrückte Ohr und die an der Spitze gekrümmte Nase. Trotzalledem ein echter Talmudjude



Das Büro des Juden Hirschland. Hier wurden die „Privatstunden" gegeben, in denen er die Schülerinnen verführte und schändete

Albert Hirschland

Albert Hirschland gab ohne Erlaubnis der Regierung in der „**Bruck'schen Höheren Handelsschule**" Unterricht in den Fächern „Englisch" — „Französisch" — „Deutsch" und „Stenographie". Im Jahre 1924 ging er auf die Handelshochschule nach Leipzig. 1925 kam er mit dem Kaufmannsdiplom (!! D. Schr.) wieder zurück. Jetzt war er befähigt, Unterricht zu erteilen in allen (!!) kaufmännischen Fächern. Die Regierung gab die Genehmigung hiezu. Sie gab sie „in besonderer Würdigung seiner Verdienste im Kriege". Diese Kriegsverdienste waren: **Albert Hirschland** wurde im Jahre 1915 eingezogen. 1916 kam er an die Front. Bei einer Patrouille, die er führte, machten seine Leute zwei englische Soldaten zu Gefangenen. Er erhielt das E. K. II. Ende 1916 wurde er gefangengenommen und damit war seine Kriegstätigkeit zu Ende. Im Ganzen war er ein dreiviertel Jahr an der Front. Da er Jude war, so erkannte die verjudete Regierung diese für einen Juden außergewöhnlich kriegerische Tätigkeit als besonders beachtenswert und verdienstvoll.

Albert Hirschland war als Leiter der Handelsschule in den sogenannten „besseren" Kreisen der Magdeburger Bevölkerung eine angesehene Persönlichkeit geworden. Leute mit Titel und Rang zogen vor ihm den Hut bis auf den Erdboden herunter. Sie waren stolz, von ihm angeredet zu werden und bezeichneten ihn als „anständigen Juden".

Im Jahre 1930 zog sich **Alfred Bruck**, der heute 73 Jahre alt ist, von der Schule zurück. **Hirschland** kaufte sie ihm ab, angeblich für 500 (!!) Mark. Auch in diesem Falle unterließ der Jude es, der Regierung pflichtgemäß Meldung zu machen. Als dann später eine Revision dahinter kam, erklärte er, er leite die Schule schon seit 12 (!!) Jahren.

Zur Zeit ist gegen die „**Kaufmännische Privatschule Bruck**" ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung anhängig. Der Staatsanwalt teilte dem Gerichte mit, daß **Alfred Bruck** und **Albert Hirschland** in geradezu toller Weise gegen die Steuerbestimmungen verstoßen hätten. (Siehe das obengenannte Talmudgesetz. D. Schr.)

Außerdem hätten sie ihre Lehrkräfte außerordentlich schlecht bezahlt. Die übliche Bezahlung für eine solche Lehrkraft sei pro Stunde 2 Mark bis 2.50 Mark. Die **Bruck'sche** Schule aber habe ihren Lehrern nur einen Betrag von 1 Mark bis 1.25 Mark für die Stunde bezahlt, also gerade die Hälfte dessen, was ihnen zustand.

Die Massenschändungen

Bezeichnend für den Charakter gewisser Kreise der Magdeburger Bevölkerung ist es, daß diese ihre Töchter besonders **nach** der nationalsozialistischen Revolution in die Schule des Juden **Hirschland** schickten. Es wurde festgestellt, daß **vor** dem Umsturz das Institut von etwa dreißig Schülerinnen besucht war. Nach dem März 1933 stieg die Zahl auf **über fünfzig!! Scheinbar wollten die Eltern der bedauernswerten Töchter damit ihre judendienerische Gesinnung demonstrativ bekunden.**

Die Mädchen waren, wenn sie in die Handelsschule kamen, fünfzehn bis sechzehn Jahre alt. Sie waren im **Entwicklungsalter**. Sie sahen das Leben voller Ideale und „schwärmten" für alle Dinge. Der Jude Hirschland wußte dies. Er wußte, ein junges Mädchen in diesem Alter ist besonders empfänglich für Liebenswürdigkeiten. Und er war immer auffallend nett und freundlich zu seinen Schülerinnen. Er war es vor allem denen gegenüber, die ihm besonders gefielen. Sein „Lieblingstyp" war, wie er wiederholt erklärte, **blond, hochgewachsen und blauäugig**. Das heißt also, **der Jude Hirschland suchte sich für seine Zwecke mit besonderer Vorliebe Mädchen mit ausgesprochen nordisch-germanischem Aeußeren aus.** Bei solchen Schülerinnen zeigte er bald ein merkwürdiges Interesse für ihre Leistungen. Er fand dann, daß sie entweder in manchen Fächern im Rückstand waren, oder daß sie auf diesem oder jenem Gebiet eine besondere Befähigung zeigten. Wohlwollend erteilte er ihnen den Rat, doch bei ihm „Privatstunden" zu nehmen. Er sei gerne bereit, in bezug auf das Schulgeld eine Ausnahme zu machen. Andere, deren Kursus zu Ende ging, forderte er ebenfalls auf, zu ihm in den Privatunterricht zu gehen. Er wolle nicht, so erklärte er, daß sie die erworbenen Kenntnisse wieder verlieren. Stolz und begeistert berichteten die Mädchen den Eltern dann, welch persönlichen Anteil der „Herr Direktor" an ihrem Lernen nehme. Gerne erteilten diese die Genehmigung. Die Schülerin besuchte die „Privatstunden". Sie fanden nachmittags statt. Die Schülerin war allein mit dem Lehrer auf dessen Büro. **Hirschland** wußte sich in das beste Licht zu stellen. Er war liebenswürdig und freundlich und machte Komplimente. Er begann eine private Unterhaltung und erzählte von seinen Reisen. Ein Mädchen berichtete später vor Gericht, **Hirschland** habe ihr in der Schule von seinen **Kriegserlebnissen** erzählt. Als sie davon begeistert war und mehr zu wissen wünschte, forderte er sie auf, ihn privat zu besuchen. Es gelang ihm, auch dieses Mädchen zu verführen.

Geschickt wußte der Jude das Gespräch bei solchen Unterhaltungen auf erotische Dinge zu lenken. Er sprach von seinen Bekanntschaften und von seinen Erfahrungen mit Frauen. Er legte dementsprechende Bilder und Bücher vor. Er begann sich dem Mädchen zu nähern, es zu berühren, schließlich es zu küssen. Um die Sinne seines Opfers aufzupeitschen, ließ er Kuchen auftragen und starken Kaffee brauen. So reizte der Jude die Nichtjüdinnen bis zur Sinnlosigkeit. Die Mädchen waren wie hypnotisiert. Sie sahen die Bilder und lasen die Bücher. Eine völlig fremde, unbekannte Welt tat sich vor ihnen auf und sie taumelten willenlos hinein. Hohnlachend konnte der Jude dann am nächsten Tage eine neue Schändung in sein Tagebuch eintragen. Er konnte eintragen, daß er das Talmudgesetz erfüllt hatte, welches heißt:

„Es darf der Jude die Nichtjüdin im Stande ihres Unglaubens mißbrauchen." (Maimonides, Jad chasaka 2,2.)

War die Schändung erreicht, so war das Mädchen dem Juden rettungslos verfallen. Seine Gier, ihre Reinheit bis auf den Grund zu verderben und zu beschmutzen kannte keine Grenzen. In kurzer Zeit machte er aus einem unberührten deutschen Kinde ein unglückseliges Geschöpf, das er in der niedrigsten und erbärmlichsten Weise zu den scheußlichsten Dingen benutzte. In kurzer Zeit vergiftete er so ihr Blut, verseuchte ihren Leib, verfälschte ihre Seele. Mit besonderer Vorliebe verführte er die Willenlosen zur Unnatur. Es wurde vor Gericht festgestellt, daß **Hirschland** sich gebrüstet habe, es sei seine „Spezialität" die Mädchen „wie Tiere" (!!) zu behandeln. Er hatte also buchstäblich nach dem Talmud gehandelt, in dem geschrieben steht:

„Eine Nichtjüdin ist nicht anders anzusehen wie Vieh." (Coschen hamischpat 405 u. a.)

War es ihm so gelungen, alles Scham- und Sittengefühl zu ersticken, so fertigte er Nacktfotografien von seinen Opfern an. Prahlend und zynisch höhnend zeigte er die Bilder dann im Kreise seiner gleichrassigen Freunde. Er benahm sich wie der Dichter **Ludwig Jacobowsky**, von dem die Jüdin **Anselma Heine** schrieb:

„Plötzlich entdeckte ich an ihm den typisch uralten Zug seiner Rasse. Es war ihm eine rachsüchtige Wonne über die Frauen Macht zu zeigen und nie markierte er höhnischer den Plebejer, als wenn er sich rühmte, mit brutaler Kraft die feinen Frauen der blonden Edelinge unterjocht zu haben. („Liter Echo" Heft 3/1912.)



Bekenntnispfarrer Zuckschwerdt

taufte am 17. März 1935 den Rasseschänder Hirschland, der dann am 20. April 1935 verhaftet wurde. Wie auf dem Bild ersichtlich, sieht er fast jüdischer aus, als der Jude, den er taufte

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Die Freunde

Albert Hirschland hatte einen Freund. Er heißt Fritz Voß und ist ebenfalls Angehöriger der jüdischen Rasse. Fritz Voß war Geschäftsführer im Magdeburger Schuhwarenhaus „Rheingold". Heute ist er es nicht mehr. Die dortige Belegschaft hatte ihn nach dem Prozeß aus dem Hause gejagt.

Fritz Voß und Albert Hischland hatten zusammen in der Heidecstraße beim Ehepaar Kneißel eine Wohnung. Das hatte seine guten Gründe. Die beiden Juden betrieben die Rassenschändung gemeinsam. Sie hatten das gleiche Blut und die gleiche talmudische Gesinnung. Sie bewohnten drei Zimmer. Je eines war für Voß und Hirschland bestimmt, das dritte diente den Zusammenkünften. Eine Tagebuchnotiz Hirschlands spricht davon. Es heißt da:

„Haben mit den Wirtsleuten gesprochen. Sie sind damit einverstanden, daß wir Mädchen mit heraufnehmen."

Diese Gelegenheit nützten die beiden Juden weidlich aus. Das Tagebuch des Juden Hirschland berichtet, daß sie nicht nur die Schülerinnen des Instituts schändeten, sondern daß sie wahllos die Mädchen auch vom Tanze, aus dem Kino, von Spaziergängen usw. an sich lockten. Sie zechten mit ihnen, wobei sie besonders ein Cafe in Magdeburg bevorzugten, das dort als Judencafe allgemein bekannt ist. Es ist das Cafe „Hozo", früher „Hohenzollern" geheißen. Der Inhaber ist nach der Revolution zur Partei gegangen. Er macht aber dessenungeachtet heute noch mit den Juden seine Geschäfte. Gerade vor den Judenbuben in seinem Cafe macht er tiefere Bücklinge als vor jedem deutschen Volksgenossen. Und er duldet es stillschweigend, daß diese Fremdrassigen höhnisch grinsend mit Hilfe von Wein, Sekt und Likören deutsche Mädchen betrunken machen und zur Schändung vorbereiten.

Hirschland und Voß trieben ihre Schändungen mit zynischer Frivolität. Sie feierten in ihrer „Wohnung" schamlose Orgien und Hirschland hatte seine Freude daran, die von ihm Geschändeten auch durch die Hände des Juden Fritz Voß gehen zu lassen. So kam es, daß sie oft drei bis vier Mädchen in ihrem Zimmer hatten. Voß zeigte sich dafür erkenntlich. Da er ein hohes Einkommen hatte, bestritt er die Gelage aus seiner Kasse. Der Angeklagte Hirschland gestand dies vor Gericht. Daß er dem Voß die Mädchen zuführte, zeigt folgende Tagebuchnotiz:

„Voß ruft an. Ich bestelle zwei Mädchen. Eins für Fritzchen, eins für mich."

Jedoch auch die weiblichen Angestellten im Schuhhaus „Rheingold" waren vor den beiden Juden nicht sicher. Hirschland mußte zugeben, daß sie auch in diesem Hause nichtjüdische Verkäuferinnen geschändet hatten. Er mußte zugeben, daß Fritz Voß ihm zu diesem Zwecke das Büro, das sich hinter dem Verkaufsraum befindet, zur Verfügung stellte.

So wüteten die beiden Rassenschänder Albert Hirschland und Fritz Voß in grauenhafter Weise unter der deutschen Mädchen- und Frauenwelt Magdeburgs. Sie betrieben die Schändung massenweise und trieben sie fünfzehn Jahre hindurch. Ihre Opfer gehen weit über die 200 hinaus. Niemals aber rührten sie Angehörige ihrer eigenen Rasse, niemals rührten sie Jüdinnen an. Die jüdischen Mädchen, das wußten sie, waren dazu bestimmt, einmal die Eheweiber der Juden zu werden. Sie waren dazu bestimmt, vollblütige Judenkinder zur Welt zu bringen.

Daß dies den beiden Juden genau bewußt war, geht aus einem Briefe hervor, den Hirschland schon im Jahre 1922 an eine von ihm geschändete Nichtjüdin sandte. Die Betreffende hatte ihn angefleht, er möge sie, da er sie verführt und entehrt habe, auch heiraten. Der Jude schrieb:

„Du kannst nur meine Freundin (das heißt: „meine Maitresse". D. Schr.) sein. Heiraten kann und will ich Dich nicht. Das würden auch meine Verwandten nie dulden. Heiraten werde ich nur eine Jüdin."

Der Brief wurde vor Gericht dem Angeklagten vorgehalten. Er gab zu, ihn geschrieben zu haben. Er gab damit zu, daß er die Nichtjüdin lediglich als Freiwild ansah zur Befriedigung seiner geschlechtlichen Gier. Ihre Rasse mußte verdorben werden. Die Jüdin aber behielt er sich vor zur Gründung seiner Familie und zur Erhaltung der jüdischen Rasse.



Viertel nach 9 Uhr. Die Gerichtsverhandlung beginnt. Hirschland (links) und sein Verteidiger Hirschberg (Mitte) machen düstere Gesichter. Sie haben erfahren, daß ein Stürmerschriftleiter an der Verhandlung teilnimmt. Das hat ihre Siegeszuversicht stark erschüttert

Drei Jüdinnen

Drei Jüdinnen spielten in dem Prozeß auch eine Rolle. Die eine heißt Gisela Stein, sie ist die Verlobte des Albert Hirschland. Die zweite ist Lucie Wolff, eine Angestellte aus der Bruck'schen „Blitzdruckerei". Die dritte ist Elfriede Bruck, die Schwester des Hirschland, die Ehefrau des Juden Bruck. Alle drei wußten von dem Treiben Hirschlands. Sie wandten sich nicht dagegen. Sie fanden sein Verhalten nicht gemein, nicht niederträchtig, nicht schamlos. In ihren Adern rollt das gleiche Judenblut. Ihre Erziehung beruht auf der gleichen talmudischen Grundlage. Sie hatten deshalb auch keine anderen Empfindungen und keine anderen Anschauungen. Sie fanden es in der Ordnung, daß Hirschland die jungen, unerfahrenen Schülerinnen massenhaft schändete. Sie fanden es in der Ordnung, daß er mit ihnen umging, schlimmer wie mit Tieren. Sie fanden es in der Ordnung, daß er triumphierend seine Schändungen in Tagebüchern niederschrieb. Im Talmud, ihrem Gesetzbuch, steht geschrieben:

„Wer ist eine Hure? Jede Nichtjüdin ist eine Hure und jede Jüdin, die sich mit Nichtjuden einläßt." (Eben haezar 6, 8.)

Wenn also Hirschland mit den nichtjüdischen Mädchen die größten Scheußlichkeiten beging, so war er nach Ansicht der Jüdinnen dazu berechtigt. Sie sind ja „Huren", diese Nichtjüdinnen. Sie sind dazu da, dem Juden als Lustobjekt zu dienen. Die hier genannten drei Jüdinnen wendeten daher nicht nur nichts gegen die Rasseverbrechen Hirschlands ein, sie halfen ihm sogar dabei.

Lucie Wolff

Lucie Wolff, die Angestellte aus der „Blitzdruckerei", kannte genau die Eigenheiten ihres gleichrassigen „Chefs". Hatte er eine „Privatstunde", so besorgte sie Kaffee, kaufte Kuchen und anderes Gebäck. Sie tat noch mehr. Der „Stürmer" wies schon darauf hin, daß Hirschland von seinen Opfern in unbekleidetem oder mangelhaft bekleidetem Zustand schamlose Lichtbildaufnahmen machte. Da der Jude die Filme nicht selbst entwickelte, so hätte er sie zum Entwickeln wegbringen müssen. Das hätte ihm verhängnisvoll werden können. Er mußte also eine dritte Person damit beauftragen. Hirschland wußte, daß niemand geeigneter dazu war als seine Rassegenossin Lucie Wolff. Diese erfüllte die Aufgabe gerne. Sie besorgte die Filme, trug sie zum Fotografen und holte sie wieder ab. Und schwieg darüber. Sie wußte, was hier geschah, war eine Angelegenheit ihrer Rasse. Es war die Erfüllung des Talmudgesetzes: **„Der Jude darf den Nichtjuden mißbrauchen."**

Sie hätte sich weigern können solche Aufträge auszuführen. Jedes anständige deutsche Mädel hätte eine solche Weigerung auch ohne Besinnen ausgesprochen. Lucie Wolff aber ist Jüdin. Und als Jüdin hatte sie ihre Freude daran, daß einer ihrer Rassegenossen die verhaßten und verachteten „Gojas" schändete, verdarb und wegwarf. Sie selbst, das wußte sie, war dem Albert Hirschland zu gut dafür. Er tastete sie auch nicht an. Er wußte, was er seiner eigenen Rasse schuldig war. Und so konnte Lucie Wolff mit ruhigem Gewissen dem Gericht erklären, daß der Angeklagte mit ihr auch nicht das Geringste zu tun hatte.



Gisela Stein

Die Verlobte des Juden Hirschland. Schwere Augenlider, finsterer, unheimlicher Blick, roher, sinnlicher Mund. Der Typ einer sadistisch veranlagten, brutalen Jüdin

„Der Jude vergiftet das Blut der anderen, wahrt aber sein eigenes. Er heiratet fast nie eine Christin sondern der Christ die Jüdin. Die Bastarde aber schlagen stets nach der jüdischen Seite aus."

Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 346.

Gisela Stein

Gisela Stein, die Verlobte des **Albert Hirschland** ist eine Jüdin aus dem Ausland. Sie ist in Budapest geboren und besitzt die polnische Staatsangehörigkeit. Ihr Vater war der Jude **Aaron Stein.** Ihre Mutter war eine ungarische Jüdin. Sonderbarerweise ist **Gisela Stein** evangelisch getauft. Wie sie nach Magdeburg kam, ist nicht bekannt. Sie war in der Hofapotheke beschäftigt und besuchte die **Bruck**'sche Schule. Dort lernte sie **Albert Hirschland** kennen. Der Jude verfuhr mit ihr völlig anders wie mit den Nichtjüdinnen. Er wußte, die evangelische Taufe war nur eine Aeußerlichkeit. Der Rasse nach war **Gisela Stein** Jüdin. Das war das Wesentliche. **Albert Hirschland**, dem die Jüdin gefiel, lud sie nicht ein, „Privatstunden" zu nehmen. Er machte sie nicht betrunken. Er peitschte nicht ihre Sinne auf, um sie dann für sich gefügig zu machen. Er machte auch keine Eintragungen ins Tagebuch. **Albert Hirschland** näherte sich der **Gisela Stein** in aller Form. Er führte sie in seine Familie ein, gab ihr das Heiratsversprechen und verlobte sich mit ihr. Er handelte also der Jüdin gegenüber grundlegend anders als gegenüber allen Nichtjüdinnen. Die Gojas schändete er, die Jüdin heiratete er.

Gisela Stein wußte von den Rasseverbrechen ihres **Verlobten Hirschland.** Auch sie beanstandete sein Verhalten nicht. Sie kannte fast alle seine Opfer. Sie kannte seine Briefe, seine Tagebücher, seine **Nacktfotografien. Sie verlobte sich trotzdem mit ihm.** Sie wußte, daß er in der Verlobungszeit ungehemmt weiter schändete. Sie sah dem als etwas Selbstverständlichem zu. Sie betreute sogar seine Post und alle seine Schanddokumente. Und als die Polizei und die Staatsanwaltschaft endlich eingriffen, da ließ die Jüdin **Gisela Stein** das belastendste Material verschwinden. Gemeinsam mit seiner Schwester, der Frau des Juden **Bruck**, suchte sie Briefe, Tagebücher und Fotografien zusammen und beseitigte diese gefährlichen Dokumente. Und als sie vor Gericht gefragt wurde, ob sie bereit sei, über den Angeklagten auszusagen, da erklärte sie: **„Albert Hirschland ist mein Verlobter. Da ich ihn belasten würde, so verweigere ich die Aussage."** Der Richter frug: **„Halten Sie die Verlobung aufrecht, trotzdem der Angeklagte sechs schwerer Verbrechen wider die Sittlichkeit beschuldigt und als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher gebrandmarkt ist?"** Gisela Stein antwortete:

„Jawohl ich halte die Verlobung aufrecht."

Die evangelisch getaufte **Gisela Stein** hatte damit die christliche Maske, die sie bisher der nichtjüdischen Oeffentlichkeit gegenüber trug, fallen lassen. Sie hatte sich in dem Augenblick, in dem sie einen Rassegenossen in Gefahr wußte, zur jüdischen Rasse und zur talmudischen Weltanschauung bekannt.

Elfriede Bruck

Elfriede Bruck ist die Ehefrau des 72jährigen Juden **Alfred Bruck.** Sie war in talmudischem Sinn erzogen. „Streng erzogen" schrieb sie später in einem Brief, den sie ihrem Bruder ins Gefängnis sandte. „Streng erzogen", das heißt, ihre jüdischen Eltern achteten darauf, daß sie niemals mit Nichtjuden in Berührung kam. Damit sie für die eigene Rasse erhalten bleibe. Bei ihrem Bruder **Albert** brauchte diese Strenge nicht angewandt zu werden. Er durfte sich der nichtjüdischen Rasse nähern. Er konnte sich in der deutschen Frauen- und Mädchenwelt austoben. Die Eltern des Juden **Hirschland** kannten das Rassegesetz, das der Jude Professor **Eduard Gans** einst niederschrieb:

„Wir bleiben in der hundertsten Generation Juden wie vor 3000 Jahren. Wir verlieren den Geruch unserer Rasse nicht. Bei jeglicher Beiwohnung mit jeglichem Weibe werden junge Juden daraus." (Entdeckung der Seele Bd. I, S. 247.)

Sie legten ihrem Sprößling **Albert Hirschland** keine Schranken auf. Und ebensowenig tat es die Schwester **Elfriede Bruck.** Diese war von ihren Eltern in diesem Sinne erzogen. Sie wußte ebenfalls von den zahllosen Schändungen des Bruders. Sie ergötzte sich daran. Sie kannte seine Tagebücher und seine Fotografien. Sie wußte wann und wie die Schändungen vollzogen wurden. Sie war seine mitfühlende, seine mittriumphierende Mitwisserin. Und als die Polizei nach ihm fahndete, da räumte sie die Tagebücher und Briefe auf die Seite. Und gab an Hand dieses Materials Aufträge hinaus an die „Privatdetektive", an die Dunkelmänner des Juden **Hirschland.**



Das Klassenzimmer, in dem Albert Hirschland deutsche Mädchen verführte und in der wüstesten Weise schändete. An der Wand hat der Jude zum Hohn das Führerbild anbringen lassen

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!



Am 1. Mai trug Albert Hirschland, obwohl schon im Gefängnis, das Mai-Festabzeichen. Paßt ganz zu seiner Taufe

Taufe und Glaubensbekenntnis

Im Jahre 1869 ließ der katholisch getaufte Jude **E. M. Oettinger** einen offenen Brief an den deutschen Komponisten und Judengegner **Richard Wagner** verbreiten. Er schrieb:

„Vor allem muß Schreiber dieser Zeilen vorausschicken, daß er, von Geburt ein Jude, nur darum katholischer Christ geworden, um desto ungefährdeter Jude bleiben zu können."

Der Jude **Oettinger** hatte sich also den katholischen Taufschein verschafft, um ihn als Deckmantel für seine Judereien zu benützen. Wir wissen von der Jüdin **Gisela** Stein, daß sie das Gleiche tat. Sie ließ sich evangelisch taufen, um zusammen mit **Hirschland** desto gründlicher nach jüdisch-talmudischer Weltanschauung leben zu können. Als der Jude **Hirschland** fühlte, daß sich über seinem Kopfe das Verhängnis zusammenzog, hatte er den gleichen Gedanken, das heißt, er wollte sich taufen lassen. Er wußte, daß er als Jude ausgeschlossen war aus der deutschen Volksgemeinschaft. Er wußte aber auch, daß es in Deutschland noch Einrichtungen gibt, die bereit sind, Juden in ihren Reihen aufzunehmen. Eine solche Einrichtung ist ein Teil der evangelischen Kirche, der sich die „Bekenntniskirche" nennt. Die „Bekenntniskirche" kennt keine Rassenfrage. Sie kennt auch keine Stellungnahme gegen das Judentum. Sie hat jüdische und judenblütige Pfarrer massenhaft in ihren Reihen. Und sie nimmt immer wieder Juden durch die Taufe auf. Sie erklärt: Juden, die sich taufen lassen, sind keine Juden mehr, sondern „Christen". Es ist ihnen gleichgültig, daß **Martin Luther** das Gegenteil sagte, daß er sagte:

„Die Juden sind verdammt in alle Ewigkeit. Ihr Betrügen, Fälschen, Morden und Lügen ist ihnen so in Mark, Fleisch und Bein übergegangen, daß es ihnen ganz und gar Natur und Leben geworden ist. Sie müssen so bleiben und verderben." (Von den **Jüden und ihren Lügen, gedruckt zu Wittenberg 1543.**)

Diese Pfarrer nennen sich „Lutheraner", aber sie verraten **Dr. Luther** und seine Lehren. Gleichgültig ist ihnen auch, daß **Christus** zu den Juden sagte:

„Euer Vater ist der Teufel. Er ist ein Menschenmörder von Anfang an. Er ist ein Lügner und der Vater der Lüge." (Evgl. Joh. 8, 44.)

Gleichgültig ist ihnen, daß die Juden **Christus** ob dieser Worte und seiner antijüdischen Lehren mit dem unmenschlichsten Haß verfolgten und ihn schließlich auf Golgatha kreuzigen ließen. Gleichgültig ist ihnen, daß die Juden den sterbenden **Christus** noch am Kreuze verhöhnten. Gleichgültig ist ihnen, daß die Juden **Christus** heute noch ebenso hassen wie in jener Zeit und daß sie über ihn in ihrem Talmud schreiben:

„Christus ist ein Narr gewesen. Er hat Zauberei getrieben. Er heißt Ben Stada, d. ist Hurensohn." (Sabbath 104b.)

„Christus ist der Sohn einer Menstruierenden. Er ist Ben Pandera, d. i. „Sohn des Unzuchttieres." (Toldosch Jeschu.)

„Jesus ist ein auf einem Dunghaufen begrabener toter Hund.“ (Sohar des Moses de Leon 1880.)

Das alles ist den Herren von der sogenannten „Bekenntnisfront“ gleichgültig. Denn wäre es ihnen nicht gleichgültig, so würden sie heute genau so gegen die Juden kämpfen, wie Christus und Dr. Luther dagegen gekämpft haben. Vor allem aber würden sie es ablehnen, jemals einen Juden zu taufen. Sie würden sagen: Wenn es selbst Christus nicht gelang, die Juden zu bekehren, dann wollen wir nicht so vermessen sein, uns derartiges selbst zuzutrauen.

Einer der Großen in der sogenannten „Bekenntnisfront“ in Magdeburg ist Pfarrer **Zuckschwerdt**. Rasseforscher werden auf Grund seines Aussehens bestätigen müssen, daß ein gehöriges Quantum Judenblut in seinen Adern rollt. Rasseforscher werden bestätigen müssen, daß sein Gesicht, sein Mund, seine Augen, seine Ohren, seine Nase nicht die Merkmale eines Deutschen, wohl aber eines Juden haben. Dieser Pfarrer **Zuckschwerdt** denkt über die Juden anders als **Christus** und **Dr. Martin Luther** gedacht haben. Er tauft sie gerne und bereitwillig. Als daher der Jude **Hirschland** mit seinem Ansuchen zu ihm kam, war er bereit, es zu erfüllen. Er lehrte ihm das christliche Glaubensbekenntnis. Er bereitete ihn vor und am 17. März 1935 geschah in der Kirche **St. Paul** zu Magdeburg das Unerhörte: Pastor **Zuckschwerdt**, der Bekenntnispfarrer von Magdeburg, taufte den mehr als hundertfachen Rasseschänder, den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher **Albert Hirschland** und nahm ihn in die evangelische Kirche auf.

Nach Ansicht des Pfarrers **Zuckschwerdt** war damit **Albert Hirschland** kein Jude mehr. Daß sich in Wirklichkeit aber nicht das Geringste geändert hatte, daß **Albert Hirschland** noch genau so dachte und handelte, beweist ein Brief, den **er** im **Juni 1935**, also drei **Monate** später aus dem **Gefängnis an seine Braut**, die **Jüdin Gisela Stein** schickte. Darin schreibt er:

„Durch die Zeitung werdet Ihr auch von der Ueberreichung der Anklageschrift gelesen haben. Ja, ich bin eine traurige und bemitleidenswerte Berühmtheit geworden. Ich betone immer wieder, daß ich zwar in Unkenntnis gegen das Gesetz verstoßen habe, mich aber vor meinem Gott und meinem Gewissen und vor den Menschen rein fühle....“

Vor seinem Gott fühlt sich Albert Hirschland rein. Das ist der Gott der Juden, der durch den Talmud gestattet, die Nichtjüdin zu mißbrauchen. Das ist der Gott, der im Talmud dem Juden sagt:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Abodah sarah 37a.)

Vor diesem Gott allerdings steht der Jude **Hirschland** rein da. Rein steht er damit auch da vor seinem **jüdischen Gewissen.** Und ebenso steht er rein da vor den **Menschen.** Im Talmud steht geschrieben:

„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“ (Baba mezia 114b.)

Nach jüdisch-talmudischer Ansicht sind also **nur die Juden Menschen.** Wenn **Albert Hirschland** schrieb, vor den **Menschen stehe ich rein da, dann meint er:** „Ich stehe vor meinen Rassegenossen, den Juden, rein da.“ Und damit hat **er** recht. Kein Jude verurteilt **Albert Hirschland, weil er deutsche Mädchen schändete. Wir werden das später durch einen Brief noch** bestätigt bekommen.

So ist das Glaubensbekenntnis des Juden ein Bekenntnis zu seinem Judengott **Jahwe** und zur talmudischen Weltanschauung. Zu gleicher Zeit aber ist sein Verhalten eine unerhörte Verhöhnung und Beschimpfung der evangelischen Kirche. **Albert Hirschland hatte das** Sakrament der Taufe benutzt, um unter der **Maske eines „Christen“** desto besser seine Judereien ausüben zu **können. Er hatte** die Taufe benutzt, **damit** Alljuda später sagen **konnte: „Was wollt Ihr, der Verbrecher Hirschland ist ja gar kein Jude. Er ist ja evangelischer Christ.“**

So hatte **Albert Hirschland** das Sakrament der Taufe **zu einem schändlichen und betrügerischen Geschäft herabgewürdigt. Und diejenigen, die ihm dabei Handlangerdienste** leisteten, haben, ob bewußt oder unbewußt, **das Gleiche getan. Sie haben Verrat geübt an denen, die einst gegen das jüdische Teufelsvolk kämpften.**

Der Verteidiger

Albert Hirschland wurde am 29. April 1935 um 10 Uhr nachts verhaftet. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Seine Rasse- und Familienangehörigen erschraken darüber bis ins Innerste. **Hirschland** selbst war überrascht. Wie er später eingestand, hatte er nicht geglaubt, daß man ihn packen könne. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung vor und fand in seinem Kassenschrank eine Anzahl der Fotografien und fünf Tagebücher. Diese stammten aus den Jahren 1925 **bis** 1927. Die Tagebücher von diesem Zeitpunkt ab bis zum Jahre 1935 sind verschwunden. Ebenso sind verschwunden eine Anzahl Filmstreifen mit Aufnahmen unbekleideter Nichtjüdinnen. **Gisela Stein** hatte sie, wie wir **bereits** berichteten, **Mitte** April in ihrer **Wohnung** im Kachelofen verbrannt. Verschwunden sind auch die vielen Briefe, die **Hirschland** von den Nichtjüdinnen erhielt. Sie sind jedoch nicht vernichtet, sondern im Besitz der Schwester des Juden, der **Jüdin Friedel Bruck**. Der „Stürmer“ weiß, welche Verwendung sie fanden und aus welchem Grunde die Jüdin sie nicht vernichtete. Er wird darauf noch zurückkommen.

Trotz der großen Ueberraschung, die die Juden infolge der Verhaftung **Hirschlands** gepackt hatte, gingen sie blitzschnell zur Verteidigung über. Sie nahmen sich als „Rechtsbeistand“ den Anwalt **Dr. Hirschberg**. Dieser ist Jude. Er ist ein Rassegenosse des Angeklagten **Hirschland**. Aber er hat dasselbe Manöver durchgeführt wie dieser. Er ist ebenfalls getauft, evangelisch getauft. So wollte **Hirschland** der nichtjüdischen Oeffentlichkeit ein raffiniertes Spiel vorgaukeln. Er wußte, **was im Talmud** immer wieder warnend geschrieben steht:

„Der Name unseres Volkes Israel darf nicht entheiligt werden. Es ist dem Juden gestattet, zu schänden, zu betrügen, Meineide zu schwören. Aber er muß darauf achten, daß nichts aufkommt, damit Israel nicht in Verruf kommt.“ (Talmud, Schulchan aruch: Jore dea u. a.)

Hirschland wußte, daß mit dem Aufkommen seiner ungeheuerlichen Verbrechen der „Name Israel“ in Verruf und die jüdische Rasse in Gefahr geriet. Er suchte sich deshalb die evangelische Kirche heraus, auf die er all den Unrat, die Verbrechen und Verruchtheiten, die er begangen, abzuladen suchte. Er saß als „evangelischer Christ“ im Untersuchungsgefängnis und sein Verteidiger lief **als** „evangelischer Christ“ im Gerichtsgebäude herum. Trotz allem aber ist ihnen das Manöver nicht gelungen. Richter und Staatsanwälte und die Magdeburger Bevölkerung (soweit sie keine Judenknechte sind) schauen weder **Hirschland** noch **Hirschberg** für „Christen“ oder Nichtjuden, sie schauen sie für **Juden** an. Jedoch haben an dieser Tatsache nicht die einen Verdienst, die durch die Vornahme der Taufe einem solchen Judenbetrug Vorschub leisten, sondern diejenigen, die das Volk in der Rassen- und Judenfrage aufklären.

Dr. Hirschberg ist **Kriegsteilnehmer.** Er war Artillerieoffizier und hat mit Auszeichnung im Kriege gefochten. In einer ehrenwörtlichen Versicherung gibt **er** an: „Ich bin Mitglied der Offiziersvereinigung der ehemaligen Offiziere des Fußartillerie-Regiments **von Hindersin** I. Pomm. Nr. 2. Ich gehöre zur (evangelischen. Die Schr.) Gemeinde der Katharinenkirche, Mag-

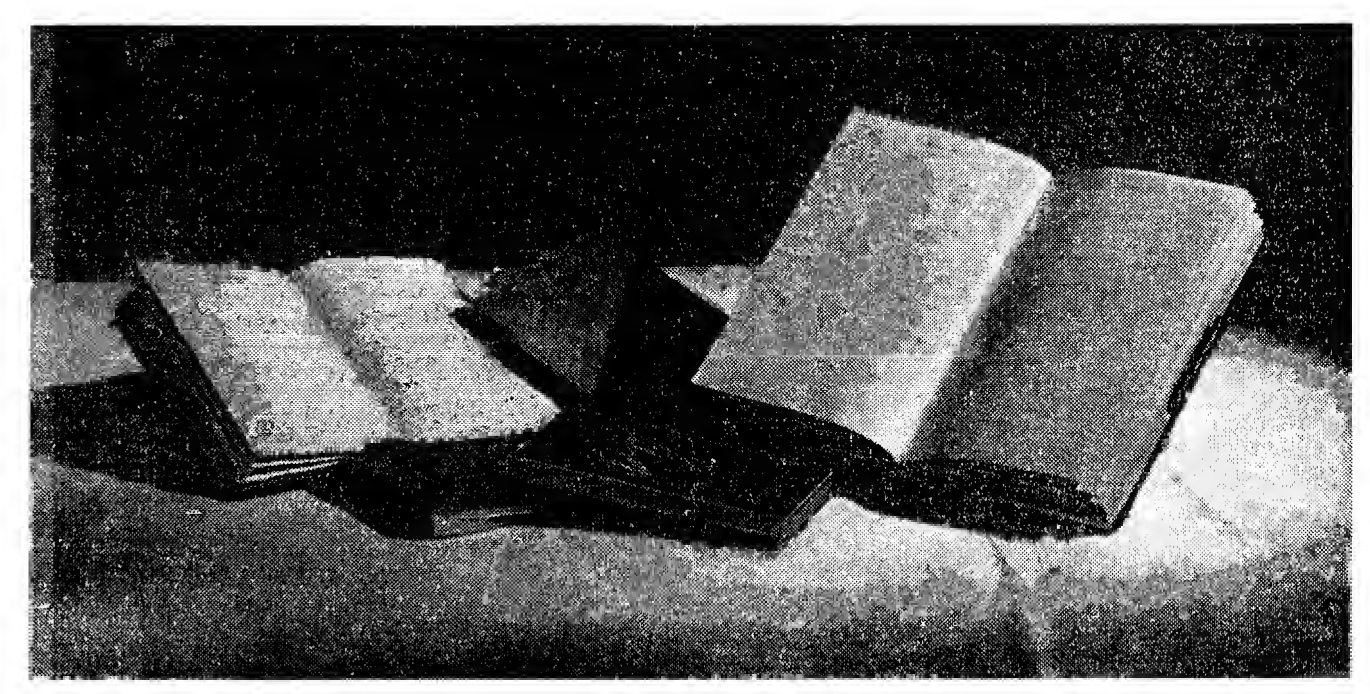
Magdeburg, d. 3. Juni 35. Mein liebes, gutes Kind! Wie innerlich danke ich Dir für Deine am 1. d. M. erhaltenen Briefe vom 26. 29. u. 31.5. u. meiner guten Schwester für die tröstenden Zeilen vom 29. u. 31. Ein großer Balsam auf meine schweren Wunden! Durch die Zeitung werdet Ihr auch von der Überreichung der Anklageschrift gelesen haben. Ja, ich bin eine traurige u. bemitleidenswerte Berühmtheit geworden. Ich betone immer wieder daß ich zwar in Unkenntnis gegen das Gesetz verstoßen habe, mich aber vor meinem Gott u. Gewissen u. vor den Menschen fühle, tat ich doch Niemandem etwas zuleide. Mut gebrauche ich, der mir von Dir u. allen Lieben kommen kann. Eben schreibe ich auch dem Rechtsanwalt, daß er zu mir kommen solle, u. vielleicht sehe ich endlich mal auch Dich. Hoffentlich halte ich gesundheitlich alles durch. Der Medizinalrat ist noch nicht wieder bei mir gewesen. – Die Niederschriften von den Vernehmungen hast Du ja wohl inzwischen erhalten u. wirst

Deutliche Schrift! Nur auf den Zeilen schreiben! Linken Rand bis zur feinen Linie freilassen!

Das Glaubensbekenntnis: „Ich fühle mich vor meinem Gott und Gewissen und vor den Menschen (— Juden! D. Schr.) rein!“

Der größte Gegensatz zum Arier aber ist der Jude! Adolf Hitler

deburg." Nichtjuden, die die Rassenfrage nicht kennen, sind, wenn sie solches lesen, der Ansicht, Dr. Hirschberg habe ein Anrecht, aus der deutschen Volksgemeinschaft nicht ausgeschlossen zu werden. Dr. Hirschberg hat aber bewiesen, daß ihm mit dem deutschen Volk nichts verbindet. Er hat bewiesen, daß er Jude ist und Jude sein will. Er wußte, was Hirschland verbrochen hatte. Er wußte, daß jener hunderte Nichtjüdinnen schändete, verdarb, mißbrauchte und verhöhnte. Trotzdem erbot er sich freiwillig, den Rassegenossen zu verteidigen. Es hinderte ihn keine deutsche Offiziersehrenauffassung daran, denn als Jude besitzt er eine solche nicht. Es hinderte ihn auch nicht eine deutsche Moral- und Sittenauffassung. Er besitzt sie ebenfalls nicht. Es siegte sein jüdisches Blut und seine jüdische Rassezugehörigkeit. Diese sagten ihm, daß er zum Juden Hirschland gehöre, daß er mit diesem solidarisch sei und daß er verpflichtet sei aus jüdischer Interessengemeinschaft heraus ihn zu retten. Seine jüdische Gesinnung sah in den Rasseschändungen Hirschlands keine Verbrechen und keine Gemeinheiten. „Die Nichtjüdin ist eine Hure, sie kann mißbraucht werden." Dieser talmudische Grundsatz galt auch für Dr. Hirschberg. Darum stand er dem Rassegenossen bei. Und darum leistete er sich Winkelzüge, die gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen und die jeder deutschen rechtsanwaltlichen Berufsauffassung ins Gesicht schlagen.



Die Tagebücher

Jüdische Verteidigungsmethoden

Die Verteidigung des Juden Albert Hirschland wurde planmäßig und nach alten, bisher bewährten Rezepten durchgeführt. Sie war in ihrer Art typisch jüdisch. Brutal und rücksichtslos auf der einen Seite, heimtückisch und versteckt auf der anderen. Der „Stürmer", der schon manchen Juden der Staatsanwaltschaft und dem Gerichte überantwortet hat, kennt diese Methoden. Er hat sie hundertfältig beobachtet. Am besten konnten sie studiert werden bei den Prozessen, die in Nürnberg den jüdischen Rasseschändern Schloß, Mayer, Guckenheimer usw. gemacht worden waren.

Der Jude Louis Schloß schändete hunderte deutscher Mädchen und Frauen. Er peitschte und folterte sie und brannte ihnen mit glühendem Draht sein Monogramm L. S. in den Leib.

Der Jude Otto Mayer schnürte entkleidete Nichtjüdinnen mit Stricken an ein Holzkreuz. Er schnitt ihnen Wundmale in Hände, Brust und Füße und schändete sie.

Der Jude Alfred Guckenheimer verübte ein Notzuchtverbrechen an der noch jungfräulichen nichtjüdischen Erzieherin seiner Kinder.

Alle diese Juden hatten sich jüdische Verteidiger gewählt. Alle stellten sich der Polizei und dem Gerichte als die „Schuldlosen" hin. Alle erklärten, sie (die Juden) seien die „Verführten" (!!) gewesen. Alle beschuldigten die nichtjüdischen Mädchen und Frauen als die „schamlosen Verführerinnen". Ausgiebig benützten sie zu ihrer Verteidigung nichtjüdische „Privatdetektive". Gesinnungslose, käufliche Kreaturen! Sie hatten Auftrag, die Zeuginnen zu bestechen und zu beeinflussen. Beugten sich diese, so ließ sie der Jude ungeschoren. Bekannten sie sich jedoch zur Wahrheit, so begann ein wahres Kesseltreiben gegen sie. Die Detektive stöberten in ihrer Vergangenheit herum. Sie machten ihren Ruf schlecht und sie sammelten gegen sie „Belastungszeugen". Das waren schuftige Kerle, die die Zeuginnen vor Gericht denunzierten. Auf diese Weise gelang es bisher zahllosen jüdischen Angeklagten, sich der Gerechtigkeit zu entziehen.

Die Juden Hirschland und Hirschberg benutzten die gleichen Methoden. So wie die Juden Schloß, Mayer, Guckenhrimer usw. schickten auch sie ihre Dunkelmänner herum. Der Magdeburger Privatdetektiv Rudolf spielte dabei die übelste und schmutzigste Rolle. Er ging von Zeugin zu Zeugin. Er wühlte wie ein Maulwurf. Mit Gewandtheit, Umsicht und Schläue betrieb er sein charakterloses, lichtscheues Geschäft. Da war eine Zeugin, der es gelungen war, den Verführungskünsten des Juden zu entgehen. Sie hatte ihn in der Schule von sich gestoßen, hatte ihm ihre Meinung ins Gesicht gesagt und die „Privatstunden" nicht mehr besucht. Der Privatdetektiv „erkundigte" sich nach ihrem „Leumund". Es gelang ihm zwei Nichtjuden aufzutreiben, die gegen sie aussagten. Der eine heißt Menge, er ist Gastwirt vom „Coburger Hof". Der andere heißt Hildebrandt und soll das Bierlokal „Drei Raben" übernehmen. Beide haben fette Gestalten und unedle, aufgeschwemmte Gesichter. Sie hoben in der Verhandlung die Hände empor und schwuren. Menge sagte aus, die Zeugin sei „verlogen". Hildebrandt erklärte, sie sei „sinnlich veranlagt" und er verdächtigte sie schwer. Man sah es den beiden Juden an: an diesen Zeugen hatten sie ihre helle Freude. Der Zeuge Menge brachte es sogar fertig, während seiner judendienerischen Aussage das Parteiabzeichen (!!) zu tragen. Die Absicht des Juden lag klar zu Tage. Er wollte mit der Aussage dieser zwei Nichtjuden die Zeugin unglaubwürdig machen. Es ist ihm dies jedoch nicht gelungen.

Ebenso wie gegen diese Zeugin holte der „Privatdetektiv" Rudolf gegen andere Zeuginnen Denunzianten herbei. Auch sie sollten in ihrem Ruf belastet werden. Unter diesen „Belastungszeugen" waren ein junger Mann, der angab, Bildhauer zu sein und ein anderer, ein Arbeitsdienstsoldat (!!).

Die Briefe, die viele der Zeuginnen an Hirschland geschrieben hatten und die von der Jüdin Elfriede Bruck auf die Seite geräumt worden waren, scheinen bei den Zeugenbeeinflussungen als Druckmittel benutzt worden zu sein. Die spätere Verhandlung ergab, daß sie ihren Zweck erfüllt hatten.

Aber auch persönlich arbeitete Rechtsanwalt Dr. Hirschberg mit an dieser Verdunkelungsarbeit. Vor Gericht stellte sich heraus, daß er noch drei Tage vor der Verhandlung (!!) bis nach Berlin (!!) gefahren war und daß er dort eine Kronzeugin beeinflußte. Es war eine Nichtjüdin, die Hirschland mit 15 Jahren (!!) geschändet hatte und von der er viel im Tagebuch berichtete. Hirschberg instruierte anscheinend die Zeugin über den Stand des Prozesses. Als sie vernommen wurde, wußte sie so auszusagen, daß Hirschland kaum belastet wurde. Es besteht kein Zweifel, daß andere Zeuginnen direkt oder indirekt von Hirschberg in der gleichen Weise bearbeitet wurden.

Vor Gericht

Es war der 19. Juni 1935. Ein düsterer, ernster Raum. Zuhörer belagerten dichtgedrängt den Eingang. Sie hatten umsonst schon seit Stunden gewartet. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen und sie mußten wieder gehen. Die Presse und einige Gerichtspersonen wurden zugelassen. Der Angeklagte stand in der Bank. Er ist von kleiner, schmächtiger Gestalt. Hat dunkle, unstete Judenaugen, in denen wie ein Tier das Verbrechen lauert. Daß er der jüdischen Rasse angehört, ist an seinen nach unten gedrückten, henkelartigen Ohren, an der in der Spitze gekrümmten Nase, am zurückweichenden Kinn und an seiner Gestalt und seiner Haltung zu erkennen. Es ist die nach vorne gebeugte unsoldatische Haltung und Gestalt des Durchschnittsjuden. Nichts an Hirschland ist gerade, offen und ehrlich. Er macht den typischen Eindruck des feigen Juden, der gewillt ist mit Lügen, Verdrehungen und Ausflüchten sich der Strafe zu entziehen.

Sowohl Hirschland als auch Dr. Hirschberg machten düstere Gesichter. Sie schienen eine Ahnung von kommendem Unheil zu haben. In der Presse standen für sie keine guten Dinge. Es war bekannt gemacht worden, daß die Stürmerschriftleitung an der Verhandlung teilnahm und daß für Dienstag, den 18. Juni 1935 eine Massenversammlung angesagt war. Ein Stürmerschriftleiter würde sprechen, so verkündeten Presse und Plakate, über: „Das wahre Gesicht des Juden". Diese Meldungen schienen den beiden Juden den Siegesglauben stark beeinträchtigt zu haben. Hirschland stand da und markierte mit hängendem Kopfe den „gebrochenen Mann". Hirschberg spielte mit seinem Bleistift und schielte verstohlen zum Pressetisch hinüber.



In der Verhandlung

Lauernd sieht der Jude auf den Richter. Er leugnet feige und sucht durch Verdrehungen und Ausflüchte sich aus der Schlinge zu ziehen

Judenknechte

So hatte der Jude seine Schlingen und Minen gelegt und die Verhandlung auf seine Art vorbereitet. Er wußte: der Großteil der Zeuginnen war ihm sicher. Keine von ihnen war im Unklaren darüber, was sie auszusagen und an was sie sich „nicht mehr zu erinnern" hatten.

Ebenso wie die Jüdin Gisela Stein und der Jude Dr. Hirschberg war auch das Judenehepaar Bruck nicht untätig gewesen. Sie kannten viele Judengenossen und Judenknechte. Leute kannten sie aus der sogenannten „besseren Gesellschaft", die in ihrer erbärmlichen Gesinnungslosigkeit auch in diesem Deutschland noch dem Juden den Speichel lecken. Bei ihnen machten sie Stimmung zugunsten des Angeklagten. So konnte man beobachten, daß in den Gaststätten und Cafes erregte Debatten geführt wurden. Deutschgesinnte verdammten den Rasseschänder. Judenknechte nahmen für ihn Partei und bemitleideten ihn. Sie sagten, es sei alles nicht so schlimm und es würde die ganze Sache nur künstlich aufgebauscht. Ferner meinten sie, Hirschland sei ein „anständiger Jude" und man werde sehen, aus der ganzen Sache käme nichts heraus. Leider gibt es in Magdeburg noch genug sogenannte „Tolerante", die der Ansicht sind, solche elende Wichte müsse man „auch reden" lassen. So sah alles mit Spannung dem Gerichtstag entgegen. Albert Hirschland, der Angeklagte, und Dr. Hirschberg, der Verteidiger, glaubten, es würde ein Siegestag werden für sie und für Alljuda.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel! Streicher

In diesem Briefe kommt die ganze Tragik und der ganze Jammer einer vom Juden zerrissenen Seele zum Ausbruch. Die Briefschreiberin glaubte, als sie sich dem Juden einst opferte, er würde sie heiraten. Welch ein Unterschied zwischen diesem immer noch hochsinnigen Brief einer Deutschen und den frivolen und gemeinen Tagebuchberichten des Albert Hirschland!

Das Gericht setzte sich zusammen aus den Landgerichtsräten **Henning**, Magdeburg, und **Dr. Winter**, Salzelmen, den Schöffen **Christian Hubbe** und **Gustav Neuhaus**, Magdeburg, und dem Landgerichtsdirektor **Pippig**, Magdeburg. Dieser führte den Vorsitz. Er leitete die Verhandlung mit Umsicht und Energie und es sollte sich noch zeigen, daß er in der Judenfrage kein völliger Neuling war. Er ließ sich von dem Angeklagten kein X für ein U vormachen.

Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Kürth, Magdeburg. Auch er war ganz bei der Sache. Mit Geistesgegenwart und scharfem Blick wußte er das Wesentliche und Bedeutungsvolle zu erkennen und aus dem riesigen Material herauszuholen. Der Verhandlung wohnten bei: der Landgerichtspräsident, der Oberstaatsanwalt, einige Führer der Partei, der SA. und der Polizei. Das anerkennenswerte Interesse, das die Genannten an der Verhandlung zeigten, verhalf ihnen zu einem gründlichen Unterricht in der Judenfrage.

Schon der Beginn der Verhandlung zeigte, wie erbärmlich der Jude **Hirschland** log. Er berichtete von seinen Kriegstaten. Er erzählte, er wäre „beinahe“ zum V i z e f e l d w e b e l befördert worden und man habe ihn aufgefordert, das **E i s e r n e K r e u z e r s t e r K l a s s e** für sich zu beantragen. In seinem Lebenslauf hatte er geschrieben, er besitze das **u n g a r i s c h e V e r d i e n s t k r e u z**. Es stellte sich heraus, daß alles geschwindelt war. Weder stimmte die Beförderung zum Vizefeldwebel, noch das verheißene E. K. I. Und das sogenannte „**u n g a r i s c h e V e r d i e n s t k r e u z**“ hatte er sich dadurch erworben, daß er einem ungarischen Verein beigetreten war und **z w e i M a r k** (!!) bezahlt hatte. Den Vogel schoß er schließlich ab dadurch, daß er erklärte, er habe sich im Kriege ein „schweres Leiden“ zugezogen. Er habe sich schon als „kriegsbeschädigt“ gemeldet, leider aber nichts bekommen. Er fühle sich aber infolge dieses Leidens so schwach, daß er darum bitte, sich hinsetzen zu dürfen. Es stellte sich schließlich heraus, daß **Hirschland** wegen **D u r c h f a l l** (!!) 14 Tage im Kriegslazarett gelegen hatte.

Als das Gericht dem Angeklagten die ihm zur Last gelegten Verbrechen vorhielt, zeigte sich, daß er eine besondere Methode anwandte. Er leugnete alles ab. Er hatte von Dr. Hirschberg, der allem Anschein nach über die kommenden Zeugenaussagen schon Bescheid wußte, Instruktion erhalten. Der Vorsitzende las ihm seine Tagebuchnotizen vor und seine früheren Aussagen. Es nützte nichts. Der Jude drehte sich und wandte sich und leugnete. Daraufhin wurden die Zeugen vernommen.

Die Opfer

Was sich nun im Gerichtssaale abspielte, war eine erschütternde und grauenvolle Tragödie. Da kamen Frauen und Mädchen herein, denen man durchwegs ansah, daß sie aus guter Familie stammten. Sie hatten einmal eine geschützte und saubere Jugend gehabt. Meist mit 15 oder 16 Jahren kamen sie in die Handelsschule. Jetzt sah man ihnen die Verwüstung an, die die Rassenschande über sie gebracht hatte. Erloschen war das Leuchten ihrer Augen. Verschwunden der unbeschreibliche Glanz der Anmut, der über jedem jungen deutschen Mädchen liegt. Die Gesichtszüge waren schwammig geworden. Tot und leer war der Blick. Fahl die Gesichtsfarbe. Stumpf und gleichgültig das Benehmen und die Haltung. Eintönig machten sie ihre Aussagen. Sie waren „totgemacht“ (Fachausdruck des Juden für die Schändung nichtjüdischer Mädchen). Ihre Seelen waren j ü d i s c h geworden. Sie waren entraßt und entartet.

Da stand ein junges Ding vor dem Vorsitzenden. Kaum siebzehn Jahre alt. Ein edler, blonder Mädchenkopf. Und doch blickt schon das Laster aus den fahlen, sonderbar aufgeschwemmten Gesichtszügen. Die Stimme hat den Klang verloren, die Gestalt den Schmelz der Jugend. Sie macht einen sonderbaren, „bubenhaften“ Eindruck. Sie muß bekennen, daß sie den Juden **Hirschland** in der Wohnung aufgesucht hatte. Sie muß bekennen, daß sie in Gegenwart anderer Mädchen mit dem Angeklagten, der ihre Sinne irrsinnig aufgepeitscht hatte, Zärtlichkeiten ausgetauscht hatte. Als der Richter weiter fragt, läßt sie den Kopf sinken, hält sich am Tische fest und schweigt in sich hinein. Sie weiß, sie schweigt über ein Geheimnis, an dem ihr blutjunges Leben vielleicht schon für immer gescheitert ist.

Da ist eine Frau, die seelenlos und ohne jede Erschütterung ihre Aussagen macht. Der Jude **Hirschland** hatte sie mit 15 Jahren geschändet. Sie war noch jungfräulich gewesen. Er hatte sie in geradezu grauenvoller, widernatürlicher Weise mißbraucht. Zwei Jahre hindurch. Die Geschändete kam nicht mehr vom Juden los. Von einer Hand ging sie in die andere. Sie kam nach **M a n n h e i m**, nach **H a m b u r g**, nach **B e r l i n**. Dort lernte sie einen Assessor kennen. Er heißt **Klemperer**. Ist evangelisch getauft, aber der Rasse nach **V o l l b l u t j u d e**. **Klemperer** glaubte, durch die Heirat mit einer Nichtjüdin könnte er im nationalsozialistischen Deutschland sein Judesein besser verbergen. So ging die Geschändete mit ihm die Ehe ein. Vom Juden defloriert, vom Juden mißbraucht und verdorben, langte sie, seelenlos, entartet und verjudet endgültig bei der jüdischen Rasse an. Aber auch dort wird sie nicht anerkannt und nicht geachtet. So lebt die Unglückselige dahin und ist in Wirklichkeit ein totes Geschöpf.

Eine große, schlanke, brünette Frau wird vernommen. Sie berichtet das alte Lied. Jungfräulich kam sie in die Schule des Juden **Hirschland**. Er gab ihr „Privatstunden“. Er verführte und schändete sie. Drei Jahre wurde sie von ihm mißbraucht. Dann nahmen sich seine jüdischen Freunde ihrer an. Sie nannten sie „**d i e E d e l t a n n e**“. Auch diese Nichtjüdin kam vom Juden nicht mehr los. Sie ist heute die Frau des jüdischen **Bankiers Blumenthal**.

Wieder steht ein Mädchen vor Gericht. Ein feines, leidenschaftliches Gesicht. Blonde Haare, Augen mit seltsamem Glanz. Sie war bei **Hirschland** in der Schule. Er umgarnte sie mit schmeichlerischer Freundlichkeit. Auch sie war noch unberührt. Des Abends gab er ihr „Unterricht“ im Klassenzimmer. Der Richter staunt, was er nun vernimmt. Die Berichterstatter schütteln die Köpfe, die Zuhörer sehen einander an. Was aus dem Munde dieses Mädchens kommt, kann man nicht glauben. Die Richter sehen in das seine Gesicht. Es gibt keinen grauenvolleren Gegensatz als den zwischen dieser Erscheinung und dem scheußlichen Bericht, den sie abgibt. Und das hat der Jude Hirschland getan! Man möchte hinüberspringen zu dem Hund, der kaltlächelnd in der Bank sitzt und dieses Tier niederhauen. Aber der Richter verkündet: das Mädchen war über 21 Jahre alt, darum ist die Tat nicht strafbar. Ein Gesetz, das die Rasseschändung bestraft, gibt es leider noch nicht.

Eine vierte Zeugin tritt vor. Sie berichtet, **Hirschland habe bei ihr geprahlt, er habe schon Frauen aus allen** Erdteilen in seinen Händen gehabt. Er habe sich gebrüstet, daß er mit besonderer Vorliebe die von ihm Geschändeten wie Tiere behandle.

So folgt ein Bericht dem anderen. Die Zeugenbänke füllen sich, eng nebeneinander sitzen die Opfer. Es liegt eine furchtbare, niederdrückende Stimmung über dem Saal. Ein Haß ohnegleichen ergreift jeden Deutschen, der die Reihen der Geschändeten sieht. Der Geschändeten, die jener Teufel dort drüben zerbrach und zertrat. Dabei war bei allen Zeuginnen eines zu beobachten. **S i e b e s c h u l d i g t e n m e i s t s i c h s e l b s t, e n t l a s t e t e n d e n A n g e k l a g t e n u n d w u ß t e n g e n a u, w a s f ü r d e n A n g e k l a g t e n g e f ä h r l i c h w e r d e n k o n n t e. I n d i e s e m F a l l e k o n n t e n s i e s i c h**



Ein Teil der Zeuginnen. Rechts die Profilaufnahme der Jüdin Lucie Wolff, dunkelhaarig, die Helferin des Juden Hirschland



Fritz Voß vor Gericht
An der Nase und den Ohren deutlich als Jude zu erkennen

meist „an nichts mehr erinnern". Richter und Zuhörer wunderten sich über dieses Verhalten. Wer die Rassenfrage kennt, wundert sich nicht. Diese Nichtjüdinnen waren von dem Juden entrasst. Sie gehören rassisch und seelisch nicht mehr dem deutschen Volke an. Sie sind dem Juden verfallen. Und sie hielten zu ihm, dem offenkundigen Verbrecher. Ein ewiges Gesetz hat sich an ihnen vollzogen. Das Gesetz von der Sünde wider das Blut.

Ganz Israel bürgt für einander

Der Vorsitzende hatte gleich zu Beginn der Verhandlung den Schwager des **Hirschland**, den 73jährigen Juden **Bruck** vernommen. Der stand in typisch jüdischer Haltung da. Den Rücken gekrümmt, den Kopf nach vorne gestreckt, die Arme lang herabhängend. Nervös klappten seine Judenhände ständig auf und zu. Scheu und voll Bedauern sah er zu seinem Rassegenossen hinüber. Der Richter sagte: „Sie können die Aussage verweigern, wenn sie den Angeklagten belasten. Sie sind mit ihm verschwägert." Der Jude erklärt: „Ich will für meinen Schwager aussagen." Dann berichtet er, wie er ihn kennen lernte. „Mir war selten ein Mensch so sympathisch wie er. Er ist sehr intelligent und sehr bescheiden. Obwohl er sehr klug ist, ist er doch zurückhaltend. Er hatte immer ein feines Benehmen und einen guten Charakter." Der alte Jude wußte gar nicht, was er sagen sollte vor lauter Lobhudelei. Er war der verkörperte Beweis für den Satz, den der Jude **Cremieux** bei der Gründung der „Alliance Israelite Universelle" („Jüdischer Weltbund") aussprach und der da heißt:

„Ganz Israel bürgt für einander."

Als der Tag zur Neige ging, schloß der Vorsitzende die Sitzung. Alle Beteiligten atmeten auf. Die Vernehmung der geschändeten Mädchen war auch für die Zuhörer eine Seelenmarter gewesen. Der düstere Saal leerte sich. Es hat noch keine Verhandlung in ihm stattgefunden, die so voll Tragik und Grauen war, wie diese.

„Allen Rassen von Europa ... haben wir ihr Blut verdorben ... Mag man uns hassen, uns fortjagen, mögen unsere Feinde nur über unsere Körperschwäche triumphieren. Wir sind nicht mehr auszutreiben. Wir haben die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur."

Kurt Mainzer: „Der Weg nach Zion", 1910

Die Tagebücher

Am nächsten Tag verlas der Vorsitzende Auszüge aus den Tagebüchern. Sie waren von dem Juden in stenographischer Schrift verfaßt. Ueber seine berufliche Tätigkeit und über sonstige persönliche Dinge enthielten sie keine Berichte. Lediglich die Rassenschändungen waren gewissenhaft eingetragen und die Berichte über das Verhalten seiner Opfer. Dabei hatten er und sein Rassegenosse **Fritz Voß** den Geschändeten besondere Namen gegeben. Sie nannten sie „Loo", „Zenta", „Elfie", „Putzi", „Bubi", „Japanerin", „polnische Edelfrau", „Edeltanne" usw. In der zynischsten Weise hatte **Hirschland** niedergeschrieben, wie er mit den Nichtjüdinnen umgegangen war. Wiederholt gebrauchte er dabei Ausdrücke, wie sie nur Verbrecherkreise und die jüdische Gaunersprache kennen. Für die Schändung der Nichtjüdinnen benützte er mit Vorliebe den in jüdischen Kreisen bekannten Fachausdruck „chaumeln". (Mit diesem Wort bezeichnen die Juden, wenn sie unter sich sind, das geschlechtliche Austoben bei Nichtjüdinnen. D. Schr.) Hirschland berichtete, daß er bis zu fünf Nichtjüdinnen an einem Tage in seinen Händen hatte. Oft waren mehrere Mädchen gleichzeitig in seiner Wohnung. Eine Notiz über eine Nichtjüdin, die er an demselben Abend erst kennen gelernt hatte, lautete:

„Ich gehe mit ihr in die Wohnung. Heißer Kampf, denn sie hat noch die Unschuld. Aber es gelingt mir..."

Die weiteren Ausführungen können nicht wiedergegeben werden. Schließlich berichtet Hirschland, daß er die Mädchen mit Ungeziefer angesteckt und sie, trotzdem er geschlechtskrank war, weiter mißbraucht hatte. Der Vorsitzende bricht die Verlesung ab.

„Meine Herren", sagt er, „ich kann einfach nicht mehr weiterlesen. Das widert mich derart an, ich glaube, es ist niemand im Saale, der nicht den tiefsten Ekel vor diesen Ausführungen empfindet. Ich muß ehrlich sagen, ich habe schon sehr viele Angeklagte vor mir gehabt. Einen Angeklagten wie diesen hatte ich noch nicht. Ich hätte das auch gar nicht für möglich gehalten."

Er klappt die Tagebücher zu. Der Staatsanwalt beantragt, noch einige besonders bezeichnende Stellen zu verlesen. Dies geschieht. Der Angeklagte wird wiederholt gefragt, er leugnet alles ab. Er lügt in einer derart plumpen Weise, daß der Richter fragt: „Warum tun Sie das eigentlich?" Da sagt der Jude: „Ich tue das nicht mit Absicht, ich kann nicht anders."

Der Jude Hirschland kann also nicht anders. Er muß lügen. So hatte schon **Christus** die Juden erkannt. Er rief ihnen zu:

„Ihr seid in der Wahrheit nie bestanden, weil keine Wahrheit in Euch ist. Die Lüge ist Euer innerstes Wesen. Ihr seid die Lüge und der Vater davon." (Evg. Joh.)

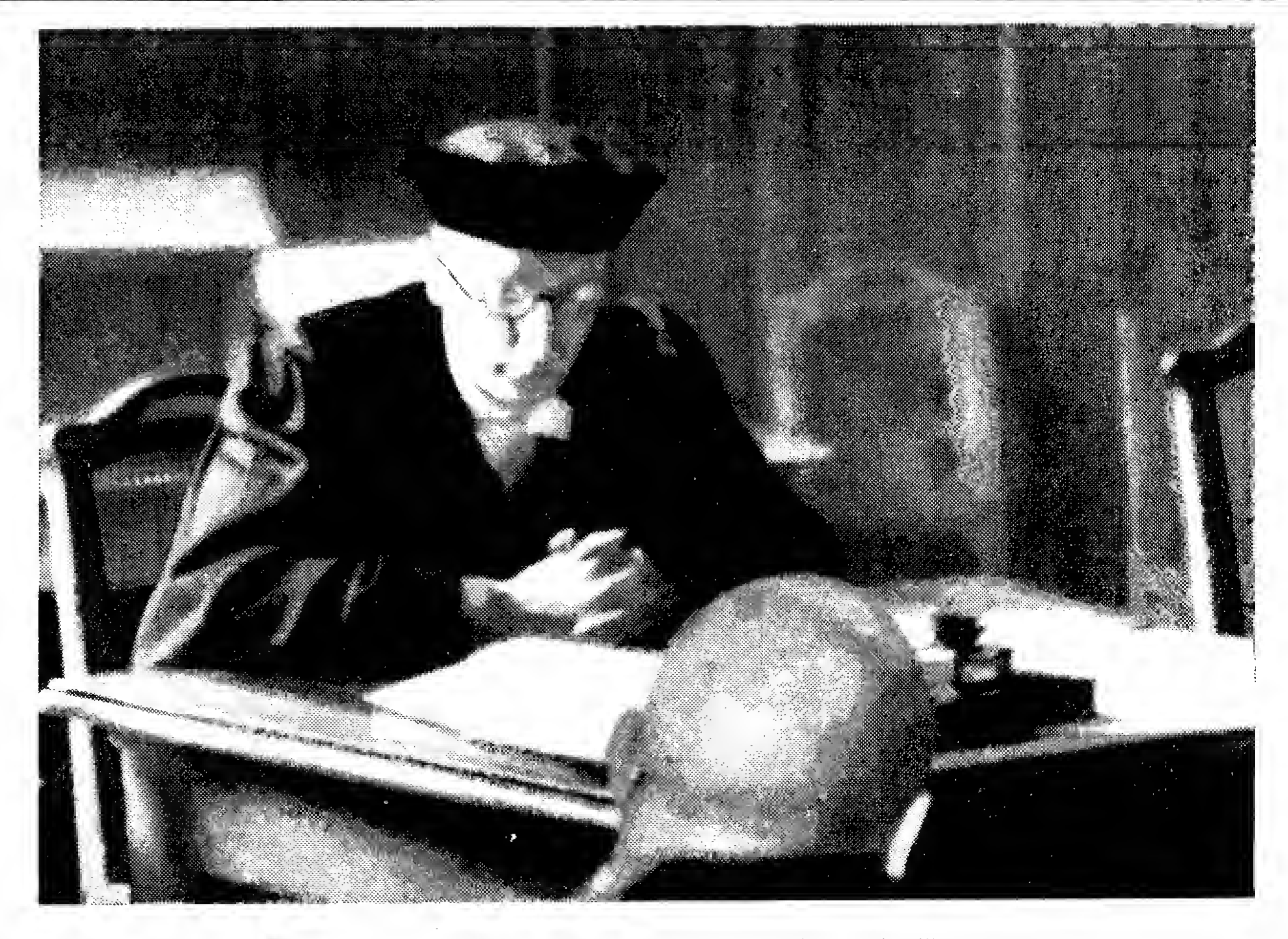
Der Verteidiger des Juden Hirschland, der Jude **Dr. Hirschberg**, sah während und nach der Verlesung der Tagebücher finster vor sich hin. Diese furchtbare Wirkung hatte er nicht erwartet. Jetzt schien er die Schlacht verloren zu geben. Er wußte, mit dieser Sache würde er sich keine Lorbeeren pflücken. Aber er war Jude! Er hielt an der Seite seines Rassegenossen tapfer aus.

Der Staatsanwalt spricht

Von den unzähligen Rasseschändungen, die Hirschland verbrach, hatte das Gericht lediglich sechs Fälle zur Aburteilung bringen lassen. Viele andere befinden sich noch in Untersuchung. Ueber diese sechs Fälle wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwaltschaftsrat Kürth erhielt das Wort zur Anklagerede. Er führte aus:

„Ich nenne eine niedrige Zahl, wenn ich sage, der Angeklagte hat mindestens hundert deutsche Mädchen geschändet. Nimmt man die Tagebücher auch nur von einem Jahre her und hält sich vor Augen, daß Hirschland es 15 Jahre hindurch so getrieben hat, dann kommt eine weit höhere Zahl heraus. Schon daraus ist ohne weiteres zu ersehen, daß der Angeklagte ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher ist. Ein Verbrecher also, der ausgeschaltet gehört aus der menschlichen Gesellschaft. Ich weiß," fuhr der Staatsanwalt fort, „wenn ich nur sechs Fälle herausgreife und für jeden einzelnen Fall eine Strafe beantrage, so wird das Volk wenig Verständnis haben. Das Gesetz verlangt es aber so.

Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß der Angeklagte blutjunge deutsche Mädchen mißbrauchte. Schülerinnen, die er als ein hohes, ihm anvertrautes Gut hätte ansehen müssen. Ich weiß wohl, daß er erklärt, die Sechzehnjährigen hätten ihn verführt. Er möchte sich als Opfer der jungen Mädchen hinstellen. Das Tagebuch beweist aber deutlich genug das Gegenteil. Der Schuldige ist der Angeklagte. Und dabei ist das Wesentliche: Der Angeklagte hat als Jude nur deutsche Mädchen verführt. Er hat das getan, auch nach der nationalsozialistischen Revolution. Er setzte sein Treiben fort, obwohl er wußte und wissen mußte, wie der Führer selbst über die Rassenfrage denkt. Er wußte, der Führer verlangt: die deutsche Rasse ist reinzuhalten und jeder Rassevermischung ist energisch entgegenzutreten. Das wußte der Angeklagte und trotzdem schändete er die deutschen Mädchen weiter. Und es ist bezeichnend, daß er einem Mädchen erklärt: ich werde Dich nie heiraten, ich heirate eine Jüdin! Die deutschen Mädchen also dienten ihm nur zur Befriedigung seiner geschlechtlichen Gier. Zum Heiraten sparte er sich eine Jüdin auf. Ich bedaure deshalb, daß es mir nicht möglich ist, durch Antrag den Angeklagten so unschädlich zu



Staatsanwaltschaftsrat Kürth beantragte in einer grundlegenden Anklagerede für den Rasseschänder Hirschland 15 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

machen, wie ich es eigentlich für notwendig erachte. Ich würde ohne weiteres die Entmannung dieses Verbrechers beantragen. Das Gesetz gibt mir leider keine Handhabe dazu. Jedoch erkläre ich, daß hier alles nur Menschenmögliche getan werden muß, die deutsche Mädchen- und Frauenwelt vor solchen Elementen zu schützen. Denn vor allem müssen wir hier von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß bei einer Rassenschändung das geschändete Opfer nie mehr eine wahre deutsche Mutter werden kann."

Der Staatsanwalt ging dann auf die einzelnen Straftaten ein und beantragte:

im Falle Kr. 4 Jahre Zuchthaus,
im Falle Gr. 5 Jahre Zuchthaus,
im Falle M. 6 Jahre Zuchthaus,
im Falle H. 5 Jahre Zuchthaus,
im Falle P. 5 Jahre Zuchthaus,
im Falle H. 7 Jahre Zuchthaus.

Insgesamt beantragte der Staatsanwalt die gesetzlich höchst zulässige Strafe von

15 Jahren Zuchthaus,

Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und

Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit.

Jüdische Manöver

Der Angeklagte saß in sich zusammengesunken auf der Bank. Einen solchen Antrag hatte er nicht erwartet. Sein Rechtsanwalt Dr. Hirschberg war bleich geworden. Er erhob sich und versuchte zunächst sich zu entschuldigen, daß er die Verteidigung angenommen hatte. Dann hielt er eine schwache Rede. Er wußte, in diesem Deutschland und in einer von Stürmerleuten beaufsichtigten Gerichtsverhandlung konnte man mit talmudischen Spitzfindigkeiten und mit jüdischem Terror nicht mehr arbeiten. Das nahm ihm die Kraft. Er ersuchte das Gericht „menschlich" (das heißt: jüdisch. D. Schr.) zu denken und „Milde walten" zu lassen.

Nach dem Rechtsanwalt erhob sich der Angeklagte Hirschland. Trotz seiner anscheinenden „Gebrochenheit" hielt er eine wohldurchdachte und wohlgesetzte Verteidigungsrede. Er spekulierte dabei in echt jüdischer Weise auf das gute, weiche deutsche Gemüt. „Ich bin ja nur noch ein halber Mensch", sagte er, „eine Sicherungsverwahrung werde ich nicht überleben." Zum Schlusse wies er wieder auf seine „Kriegskrankheit" hin.

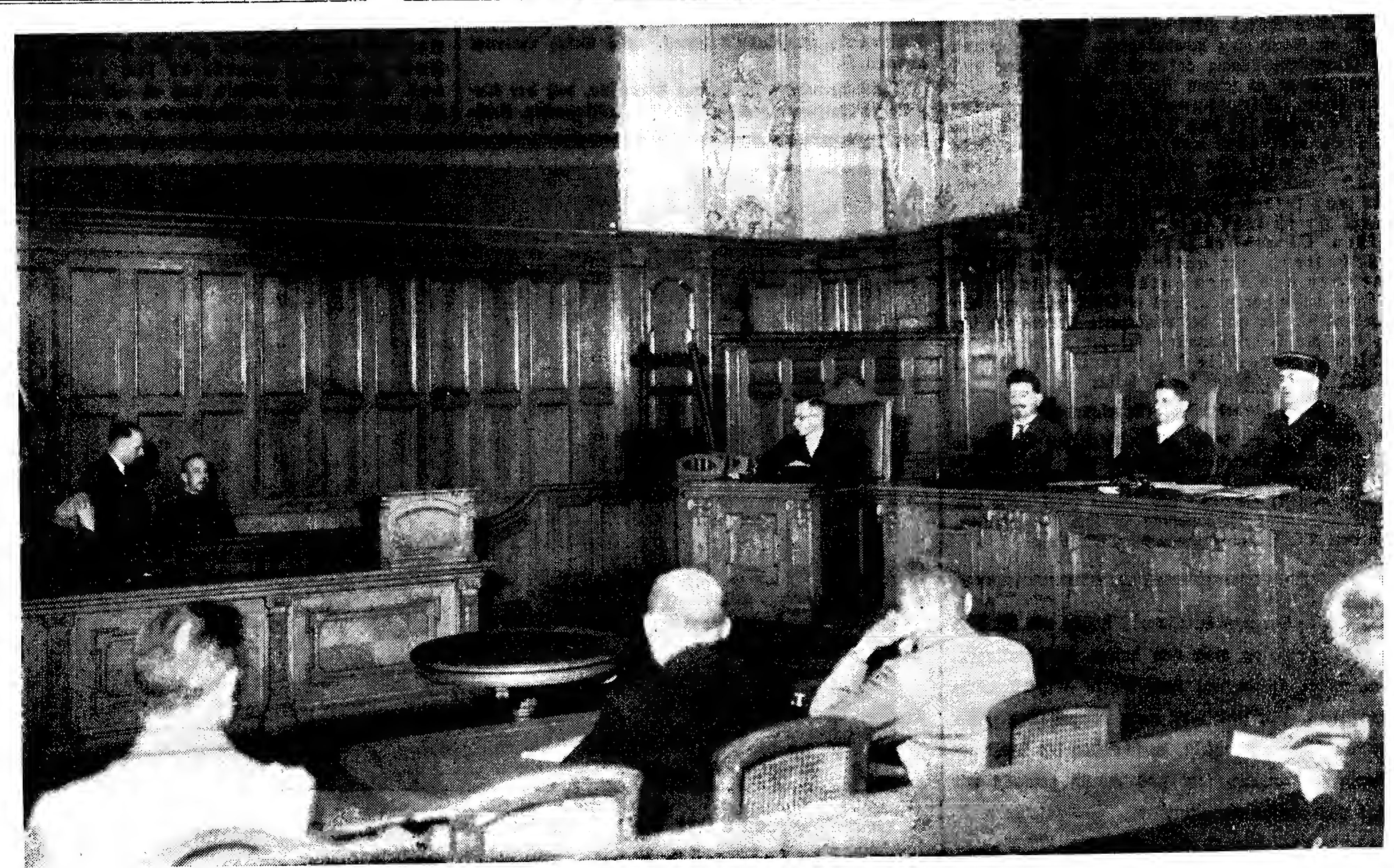
Das Gericht setzte eine Pause ein. Der Angeklagte wurde abgeführt. Er wußte die Pause entsprechend auszuwerten. Er hatte sich die Zugkette von einem Klosett verschafft. Damit markierte er einen Selbstmordversuch. Er tat, wie wenn er sich damit aufhängen wollte. Er dachte auch damit das Herz der Richter erweichen zu können.



Hirschland hört die Anklage. Er macht ein scheinheiliges Gesicht, aus dem bei näherer Betrachtung das Bedauern mit sich selbst spricht



Ein Opfer des Juden. Sie wurde von Hirschland geschändet und ist heute mit dem jüdischen Bankier Blumenthal verheiratet



Die Urteilsverkündigung

Das Urteil

Gegen Abend fand im Schwurgerichtssaale zu Magdeburg die Verkündigung des Urteils statt. Es lautete:

Der Angeklagte Hirschland ist schuldig fünf schwerer Verbrechen wider die Sittlichkeit. Er wird verurteilt zu einer Gesamt-Zuchthausstrafe von

10 Jahren.



Der Angeklagte hat das letzte Wort. Raffiniert setzt er dabei die deutsche Gutmütigkeit in seine Rechnung

Die Ehrenrechte werden ihm auf 10 Jahre aberkannt. Die Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit wird angeordnet.

Diesem Urteil gab der Vorsitzende folgende Begründung. Er sagte:

„Als ich das erste Mal die Akten bekam, um sie durchzuarbeiten, da war der Eindruck auf mich derart erschütternd und niederdrückend, wie noch bei keiner zweiten Arbeit in meiner langen Amtszeit. Die Hauptverhandlung hat diesen Eindruck nicht gemildert. Sie hat uns noch mehr angeekelt und noch mehr niedergedrückt. Das Bild, das wir von dem Angeklagten bekamen, ist das eines selten hemmungslosen und selten niedrig denkenden Wüstlings.

Der Angeklagte ist Volljude. Er hat sich zwar am 17. März dieses Jahres taufen lassen, allein er tat dies nicht aus Ueberzeugung. Er selbst behauptet, er hätte sich taufen lassen um die Gisela Stein, die von jüdischen Eltern abstammt aber evangelisch sein will, besser heiraten zu können. Wie dem auch sei, es ist dieser vollzogene Taufakt ein Beweis für die innere Verlogenheit des Angeklagten. Er verriet aus Zweckmäßigkeitsgründen den Glauben seiner Väter und er gibt heute an, evangelischer Christ zu sein, er ist in Wirklichkeit aber nach wie vor Jude.

Albert Hirschland hat in umfangreicher Weise mit Nichtjüdinnen, die größtenteils seine Schülerinnen waren, Geschlechtsverkehr getrieben. Er hat diesen Verkehr und seine Ausschweifungen in eingehender Weise in Tagebüchern geschildert. Diese Tagebücher sind das Gemeinste, was es gibt. Als sie heute morgen verlesen wurden, da war es so, daß zunächst keiner der Anwesenden solche Ausschreibungen für menschenmöglich gehalten hätte. So schweinisch, so gemein und so niederdrückend waren sie.

Der Angeklagte hat absichtlich und planmäßig seine Stelle als Lehrer und Leiter einer Handelsschule ausgenützt. Er hat die Schülerinnen verführt und sie seinen perversen Neigungen dienstbar gemacht. Er hat sie zu widernatürlichem Verkehr verführt. Er hat sie in schamloser Weise verdorben und hat oft 2—3 Mädchen zugleich auf seinem Zimmer gehabt und hat mit ihnen verkehrt. Er brachte es fertig, diese Beziehungen zu den Mädchen auch dann aufrecht zu halten, als er sich in fachärztliche Behandlung begeben mußte, denn er war geschlechtskrank geworden. Bezeichnend ist auch für den Angeklagten Hirschland, daß er, als er mit einem ekelhaften ansteckenden Ungezieser (Filzläusen) behaftet war, noch an demselben Tage mit einer Nichtjüdin den Verkehr in seinem Schlafzimmer ausübte.

Das Gericht beschränkte sich auf einige Ausschnitte aus dem Treiben des Angeklagten. Es hat absichtlich den Prozeß nicht auf alle Fälle ausgedehnt. Die vorhandenen Fälle genügen, um zu einer ausreichenden Verurteilung zu kommen.

Der Angeklagte hat sich keineswegs offen zu seinen Straftaten bekannt. Bei der ersten Vernehmung hat er manches zugegeben. In der Hauptverhandlung aber hat er feige gelogen. Er hat alles in Abrede gestellt und zwar so lange, bis ihm das Gegenteil nachgewiesen wurde. Dabei war die Art, wie er log, unverschämt und dumm.

Bei seinen Verführungen hat der Angeklagte nach einem besonderen System gehandelt. Er hat die Mädchen aufgereizt, hat ihnen unzüchtige Bilder und Schriften vorgelegt und hat Nacktfotografien angefertigt. Vorher führte er sie in Weinlokale und in Likörstuben, um sie betrunken zu machen. Der Angeklagte hat offenbar in großem Umfange solche Nacktfotografien hergestellt. Eine große Anzahl davon und außerdem noch anderes belastendes Material wurden von seiner Verlobten Gisela Stein und von seiner Schwester Elfriede Bruck beiseite geräumt.

Bei der Bemessung der Straftaten wurde das Bild berücksichtigt, das die Hauptverhandlung ergab. Die Einstellung zu seinen Taten ist gemein und verbrecherisch und entspricht ganz seiner Wesensart. Der Angeklagte kannte die Gesetze. Die Kenntnis des deutschen Strafgesetzbuches darf im allgemeinen bei Juden vorausgesetzt werden. Die Berechnung des Angeklagten war auch stets darauf gerichtet, lediglich das Gesetz zu umgehen. Moralische Bedenken hatte er keine. Ein Sittengesetz gibt es für den Angeklagten ebenfalls nicht.

Das wahre Glaubensbekenntnis des Angeklagten aber ist in einem Briefe niedergelegt, den er aus dem Gefängnis an seine Braut schrieb. Darin heißt es: „Ich bin nun eine traurige und bemitleidenswerte Berühmtheit geworden. Ich fühle mich aber vor meinem Gott, vor meinem Gewissen und vor den Menschen rein."

Der Angeklagte hatte mit seinen Opfern, wie sich aus allen Fällen ergibt, keine inneren Bindungen. Er betätigte sich als Mädchenschänder bei deutschen Mädchen und er brachte es fertig, dieses Treiben auch nach dem Umsturz fortzusetzen. Er benützte die deutschen Mädchen lediglich zur Befriedigung seiner wüsten Geschlechtsgier. Er schrieb im Jahre 1922 an eines seiner Opfer: „Ich kann Dich nicht heiraten, ich kann als Jude nur eine Jüdin heiraten." Und er hat sich nun auch mit einer Volljüdin verlobt. Er ist also Jude geblieben.

So ergab sich das Bild eines Mannes, der ein typischer Wüstling und Mädchenschänder ist und der diesen Trieb nicht eindämmen kann und will. Das Gericht ist daher in Gesamtwürdigung seines Verhaltens und seiner Straftaten zu der Feststellung gekommen: Hirschland ist ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Er hat als Volljude das Gastrecht, das ihm das deutsche Volk gewährte, schändlich mißbraucht. Er hat sich rücksichtslos und hemmungslos und in ungeheuerlichem Umfange an der Ehre deutscher Mädchen vergangen. Die Geschlechtsehre der deutschen Mädchen aber ist eines der wesentlichsten Rechtsgüter die wir haben. Die einzige Entschuldigung aber, die der Angeklagte für seine Verbrechen hatte, ist das Glaubensbekenntnis, das ich eben verlas.

Aus diesem allen ist das Gericht zu der ausgesprochenen Strafe gekommen. Daß dem Angeklagten wegen seines ehrlosen Verhaltens die Ehrenrechte abgesprochen werden, bedarf keiner weiteren Begründung. Daß er in Sicherungsverwahrung kommt, erfordert die öffentliche Sicherheit. Der Angeklagte wird, auch wenn er die 10 Jahre Zuchthaus verbüßt hat, sich nicht ändern. Es ist im Gegenteil anzunehmen, daß er dann seine Gier in noch schlimmerer Weise zu befriedigen sucht. Schließlich muß noch gesagt werden, daß eine Anrechnung der Untersuchungshaft infolge des feigen und verlogenen Verhaltens des Angeklagten nicht in Frage kommt."

Das Gericht erhob sich. Der Magdeburger Judenprozeß war zu Ende. Der Angeklagte Albert **Hirschland**, der aufgefordert werden mußte, während der Urteilsverlesung aufzustehen, hatte seine Haltung nicht verändert. Er stand da mit hängendem Kopfe, das typische Bild eines Menschen, der sich selbst bedauert. In seinem Gesichte zeigte sich nicht die Spur einer Reue. Nicht die Spur des Bedauerns. Er sah nur sich selbst, die „traurige, bemitleidenswerte Berühmtheit, die vor seinem Gott und den Menschen (= Juden) rein dasteht."

Sein Verteidiger, der Jude **Dr. Hirschberg**, sah düster und starr vor sich hin. Das Urteil hatte ihm bestätigt, daß auch das Rechtswesen in Deutschland im Erwachen begriffen ist. Es hatte ihm bestätigt: der Jude spielt in der deutschen Justiz nicht mehr die erste Geige.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes!

Julius Streicher

Der Judenbrief

Die deutsche Bevölkerung Magdeburgs hatte das Urteil mit Zustimmung aufgenommen. Obwohl in Magdeburg fast einstimmig die Auffassung herrschte, **Hirschland** gehöre mit dem Tode durch den Strang bestraft, so sah das Volk doch in der Sicherungsverwahrung wenn auch keine gerechte Sühne seiner Verbrechen, so doch wenigstens eine Unschädlichmachung des Rasseschänders. Das Volk bekommt bei solchen Urteilen langsam das Gefühl wieder, daß die deutschen Frauen und Mädchen nicht mehr wie früher den Juden als Freiwild ausgeliefert sind.

Die Juden aber sind über das Urteil maßlos erschrocken. Sie sehen, daß auch die Justiz im nationalsozialistischen Deutschland ihrem Treiben entgegentritt. Die Angehörigen des Juden **Hirschland** hatten ein anderes Urteil erwartet. Wahrscheinlich glaubten sie, er käme mit ein paar Jahren Gefängnis davon. Sie hatten sich getäuscht. Diese Enttäuschung, ihr Haß und ihr jüdischer Zusammenhalt offenbaren sich staunenswert klar in einem Brief, den die Schwester **Hirschlands**, die Jüdin **Elfriede Bruck**, dem Verurteilten ins Gefängnis schickte.

Sie schreibt:

Mein geliebter Bruder!

Gestern war Frau Puls bei uns, sie erzählte von ihrem Besuch bei Dir, lieber Junge, ich kann Dir nur immer wieder sagen, daß Du heute noch genau soviel Freunde besitzt wie vorher. (Gemeint sind die Juden. D. Schr.) Beweis, daß wir geradezu bestürmt werden von allen Seiten und die es einfach nicht begreifen können, wie eine Sache, die neun Jahre zurückliegt, und die wohl mehr der Renommiersucht entspringen mußte, solche Dimensionen annehmen konnte. Du bist es einfach nicht (sie meint: „Du bist nicht schuldig". D. Schr.) und ich kann das niemals glauben, weil doch unsere Erziehung eine mehr wie strenge gewesen ist. Alle die Dich kennen, auch Schüler von vor 14 Jahren kommen zu uns und sind geradezu entsetzt. Lieber Junge, wir sind total zerrüttet ob dieser Sache, aber trotzdem vertrauen wir auf Gott (sie meint den Judengott Jahwe. D. Schr.), der es nicht so mit uns meinen kann. Wir haben uns schon so oft gefragt, haben wir gesündigt? haben wir nicht treu und brav jederzeit unseren Mann gestanden? und nun soll Gott uns so gewaltig strafen? nein er kann und wird es nicht, denn er hat uns ja alle ohne Ausnahme nach seinem Ebenbild geschaffen (sie meint die Juden, die der Judengott Jahwe nach seinem Ebenbild geschaffen hat. D. Schr.). Du mußt für uns leben und wir tun es für Dich, dessen kannst Du versichert sein. Nie und nimmer werden wir Dich fallen lassen wie es auch sei, so wie wir sprechen auch stockfremde Menschen (sie meint Juden damit! D. Schr.). Und noch eins lieber Junge, so kann und darf es nicht bleiben, das gibt Gott einfach nicht zu (sie meint das nationalsozialistische Deutschland, das der Judengott Jahwe nicht dulden will. D. Schr.). Wie es auch sei, Du mußt stark blei-



Zwei Geschändete. Sie sagten beide zu Gunsten des Juden aus. Da sie nicht fotografiert werden wollten, wandten sie die Gesichter ab. Die Brünette im Vordergrund rechts ist die „Japanerin". Sie sagte, sie hätte vor Albert Hirschland eine hohe Achtung. Die Blonde war noch unberührt, als sie in die Hände Hirschlands kam. Jetzt ist sie völlig verjudet. Sie bot dem Berichterstatter Geld an, daß er die Aufnahmen nicht veröffentliche.
(Im Hintergrund Gerichtsreferendare, ein Offizier der Landespolizei und ein SA.-Führer)



Ein weiteres jüdisches Opfer. Vom Juden defloriert und geschändet, heiratet die Unglückliche schließlich einen Vollblutjuden in Berlin

„Alles auf der Erde ist zu bessern. Jede Niederlage kann zum Vater eines späteren Sieges werden. Die verlorene Blutsreinheit allein zerstört das innere Glück für immer, senkt den Menschen für ewig nieder und die Folgen sind niemals mehr aus Körper und Geist zu beseitigen."

Adolf Hitler „Mein Kampf" Seite 359



Schuhhaus Rheingold

ben, und wir werden für Dich beten und für Dich Linderung erbitten.

Im Uebrigen geht es uns wie Du Dir denken kannst, Sorgen die fast untragbar sind, aber auch da müssen wir stark sein. Mein lieber Mann mit seinem rechtschaffenen ehrlichen Charakter, auch er muß mit seinen fast 72 Jahren noch soviel durchmachen. Immer hat er nur für andere gesorgt, an sich hat er nie gedacht, kann da das Schicksal so hart und unerbittlich sein? nein ich glaube es einfach nicht. —

Du bist und bleibst immer mein einzig geliebter Bruder, dem ich stets mit größter Schwesterliebe ergeben bin (sie meint: „Zwischen uns als Juden hat das Gojimurteil nichts geändert." D. Schr.). Darum halte immer den Kopf hoch und denke an die Menschen, (sie meint: „Denke an die Juden". D. Schr.), die es herzlich gut mit Dir meinen.

Ich küsse Dich, wie es auch all die anderen tun und Grüße schicken Dir ungezählte Freunde (sie meint mit den „ungezählten Freunden" ihre Rassegenossen. D. Schr.)

Mit Gott! (soll heißen Jahwe! D. Schr.)

Deine Schwester Friedel.

Diesen Brief kann nur der verstehen, der die Judenfrage kennt. Er ist ein Dokument, ein Beweis dafür, wie recht der „Stürmer" hat und immer hatte. Man halte sich den ganzen Prozeß noch einmal vor Augen. Der Jude ist überführt. Das Urteil ist gefällt. Der Verurteilte verbüßt bereits seine Strafe. Und nun schreibt seine Schwester dem Verbrecher ins Gefängnis: „Du bist in unseren Augen unschuldig. Deine Rassegenossen stehen zu Dir. Sie erklären sich mit Dir solidarisch. Halte aus, unser Gott wird uns helfen. Es kann nicht lange mehr dauern und der Nationalsozialismus ist beseitigt."

Jawohl, der „Stürmer" hat recht. Was der Jude **Hirschland** verübte, das ist nicht das Verbrechen eines einzelnen Individuums, das ist das Verbrechen der jüdischen Rasse überhaupt. So wie die Jüdin **Anselma Heine** über die Rasseschändungen des Juden **Jakobowsky** schrieb: „**Es ist dies ein uralter Zug seiner Rasse**", so ist es auch bei dem Juden **Hirschland.** Ein uralter Zug der jüdischen Rasse! Ein Zug, der im Talmud als „Gott wohlgefällig" gepriesen wird. Darum der Zusammenhalt, darum der immer wiederkehrende Hinweis auf Gott. Was **Hirschland** tat, ist die Untat aller Juden. Sie alle gieren nach der reinen deutschen Frau. Sie alle schänden die deutsche Rasse wo und wie sie können. Sie alle erkennen die talmudischen Gesetze an.

Darum ist die große Lehre, die aus dem Magdeburger Rasseschändungsprozeß gewonnen werden muß: der Haß und der Kampf gegen Alljuda. Der Deutsche muß diese von Gott verfluchte Rasse hassen. Er muß sie hassen, wie das Licht die Finsternis haßt und wie das Gute das Schlechte haßt. Und ebenso, wie der Bauer das Unkraut auf dem Acker ausreißt, so muß jeder Deutsche die jüdische Rasse bekämpfen, bis sie ausgeschieden ist aus unserem Volk. Handelt Deutschland nach dieser Erkenntnis, dann wird es ewig leben. Handelt es nicht danach, dann geht es am Juden zu Grunde.

Karl Holz.

Mein geliebter Bruder!

Gestern war Frau Puls bei uns, sie erzählte von ihrem Besuch bei dir, lieber Junge, ich kann dir nur immer wieder sagen, daß du heute noch genau soviel Freunde besitzt wie vorher, trotzdem, daß wir geradezu bestürmt werden von allen Leuten, und die es einfach nicht begreifen können, wie eine Sache die neun Jahre zurückliegt, und die wohl mehr der Kameradschaft entsprungen sein mußte, solche Dimensionen annehmen konnte. Du bist es einfach nicht, und ich kann das niemals glauben, weil doch unsere Erziehung eine mehr wie strenge gewesen ist. Alle die dich kennen, auch Schüler von vor 14 Jahren kommen zu uns und sind geradezu entsetzt. Lieber Junge wir sind total [illegible] ob dieser Sache, aber trotzdem vertrauen wir auf Gott, der es nicht so mit uns meinen kann. Wir haben uns schon sooft gefragt, haben wir gesündigt? haben wir nicht treu und brav zu jeder Zeit unseren Glauben gehandelt? und nun soll Gott uns so gewaltig strafen? nein, er kann und wird es nicht, denn er hat uns ja alle ohne Ausnahme nach seinem Ebenbild geschaffen, du mußt für uns leben und wir leben es für Dich,

Dessen kannst Du versichert sein, Du und nimmer werden wir Dich fallen lassen wie es auch sei, so wie wir [illegible] auch [illegible] Menschen, [illegible] noch und lieber Junge, so kann und darf es nicht bleiben, das gibt Gott nie nicht zu. Wie es auch sei, [illegible] du mußt stark bleiben und [illegible] wir werden für dich beten und für dich Linderung erbitten.

Im Übrigen geht es uns wie du dir wohl denken kannst, Sorgen die fast untragbar sind, aber auch da müssen wir stark sein. Mein lieber Mann mit seinem rechtschaffenen ehrlichen Charakter, auch er muß mit seinen fast 72 Jahren noch soviel durchmachen, Immer hat er nur für andere gesorgt, an sich hat er nie gedacht, kann da das Schicksal so hart und unerbittlich sein? nein ich glaube es einfach nicht. –

Du bist und bleibst immer mein einzig geliebter Bruder, dem ich stets mit größter Schwesterliebe ergeben bin, Darum halte immer den Kopf hoch und denke an die Menschen, die es herzlich gut mit Dir meinen.

Ich küsse dich, wie es auch all' die anderen tun, und Grüße schicken Dir ungezählte Freunde.

Mit Gott!

Deine Schwester

Friedel

Nach dem Antrag des Staatsanwalts. Hirschland ist zusammengesunken, Hirschberg sucht zu retten, was zu retten ist

Am Tage nach der Stürmer-Versammlung. Die Schule wurde auf das Drängen der Bevölkerung geschlossen. Nationalsozialisten überklebten das Firmenschild mit der Aufschrift „Die Judenschule ist geschlossen"

Schriftleitung: Nürnberg A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Hanns König, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. W. Liebel), Nürnberg. D. A. über 244 600 II. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

An die Stürmerleser!

Warum macht der „Stürmer“ die gesamte nichtjüdische Oeffentlichkeit auf den Fall Hirschland aufmerksam? Warum berichtet er so gründlich und eingehend über dieses Großverbrechen? Der „Stürmer“ tut dies, weil der Fall Hirschland kein Einzelfall ist. Jeder Jude hat die gleiche Anschauung wie dieser Rasseschänder. Jeder Jude besitzt das gleiche Blut und hat den gleichen Trieb in sich. Jeder Jude trachtet danach, deutsche Mädchen und Frauen zu schänden, sie dem deutschen Volke zu entreißen, sie rassisch und seelisch zu vernichten. Diese Gefahr der rassischen Zersetzung ist die größte Gefahr, in der das deutsche Volk sich befindet. Es war dem Nationalsozialismus möglich, den deutschen Arbeiter, der verstrickt war im Wahnsinn des jüdischen Marxismus, zu retten und dem deutschen Volke wieder zurückzugeben. Es ist möglich, deutsche Volksgenossen den Klauen der jüdischen Freimaurerei zu entreißen. Ein deutsches Weib aber, dessen Blut vom Juden verseucht, dessen Seele von ihm ermordet wurde, ist für das deutsche Volk für immer verloren. Nie wieder wird es wahrhaft deutsche Kinder gebären können. Der Jude weiß dies. Er kennt die Rassengesetze und darum geht sein ständiges Trachten danach, durch planmäßige Schändung unserer Frauen und Mädchen das deutsche Volk für alle Ewigkeit zu zerstören und zu vernichten.

Dieses gewaltige, seelenerschütternde Wissen ist es, das den „Stürmer“ immer wieder warnend und rufend vor das deutsche Volk treten läßt. Das ihn immer wieder treibt zu neuer Arbeit und zu neuem Kampf.

Die Gefahr der rassischen Vernichtung des deutschen Volkes aber ist heute noch ebenso gegeben wie vor der nationalsozialistischen Revolution. Der Jude ist noch der Brotherr von zahllosen deutschen Frauen und Mädchen. Ungestraft kann er sich der Nichtjüdin nähern, ungestraft kann er sie betören, verführen und unterjochen. Darum ergeht der Aufruf an alle deutschen Volksgenossen, besonders aber an die deutschen Väter und Mütter:

Kämpft mit bei diesem gigantischen Ringen gegen das Teufelsvolk der Juden! Sorgt für Aufklärung! Gebt den „Stürmer“ von Hand zu Hand. Schützt Eure Töchter! Schützt Eure Bräute! Schützt Eure Frauen! Wahrt Eure deutsche Art! Wahrt Eure Rasse! Wahrt Euer deutsches Blut! Tut Ihr das, dann helft Ihr mit an der Erhaltung des herrlichen deutschen Volkes und des heiligen deutschen Reiches!

Der Stürmer.

2 Stürmer-Nummern erhalten Sie **gratis zugestellt**, wenn Sie uns recht zeitig nachstehenden Bestellschein einsenden

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt **„Der Stürmer“** Herausgeber Julius Streicher Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab ....
Name ....
Wohnort ....
Straße: ....


DIE DEUTSCHE APOTHEKE
SCHRÖDER
EINE HÜTERIN DER
VOLKSGESUNDHEIT